361 Bibl. Mont.

0
<36613843570012

<36613843570012
Bayer. Staatsbibliothek



*Ego, ignoratum ab Syracusanis, indagavi sepulcrum.*

Markus Tullius Cicero's

# Tuskul. Unterſuchungen

an

## M. Brutus.

in fünf Büchern

deutſch und lateiniſch.

Von

Xaver Weinzierl,

Lehrer der griechiſch - und lateiniſchen Litteratur.

München 1805.

Bei Joſeph Lentner.

Seiner Excellenz

dem

Churpfalzbaierischen

geheimen Staats - und Konferenzminister

Titl.

Herrn Theodor

Reichsgrafen

Topor Morawitzky,

dirigirenden Minister

des

geistlichen Ministerial - Departements,

des hohen Johanniter-Ordens Großkreutz und Statthalter,

dann Großkommenthur des adelichen Georgen-

Ritterordens etc.

widmet

dieß Denkmal klassischer Weisheit

mit dankbarer Verehrung

Xaver Weinzierl.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

## An die Leser.

Wer von dem ausgebreiteten Nutzen der alten klassischen Litteratur sprechen wollte, würde nur der Nachhall aller aufgeklärten Männer, und aller gebildeten Jahrhunderte seyn. Griechenland und Lazien stürzten zwar von der Zinne ihrer Macht; aber ihr Geist lebt noch in ihren Werken. Der Genius ihrer Weisheit und Kunst hat den Siegerkranz noch nicht verloren.

Selbst in der spätesten Nachwelt ruft uns die Muse zu, dass wir zu den Monumenten dieser Väter alles Schönen aufschauen sollten. Wer seinen Flug höher, als diese Heroen, fliegen will, der wagt es, mit wächsernen Flügeln des Dädalus unüberstiegene Regionen aufzusuchen, und am Ende noch tiefer und schändlicher herab zu sinken. *)

*) Horaz lib. IV. ode II.

Ich wählte mir diefe grofsen Männer, vielleicht aus zu grofser Achtung, ftets zum Vorbilde, und wage es auch diefesmal wieder, eines der gröfsten Meifterwerke des Alterthumes, das immerhin unzählige Verehrer fand, meinen jungen Freunden in ihrer Mutterfprache mitzutheilen.

Cicero's philofophifche Abhandlungen ohne Beihilfe zu lefen, fcheint mir nicht nur für einen Anfänger der Litteratur ein mühvolles Werk zu feyn; fondern felbft der geübtere Litterator hat da nicht geringe Hindernifse zu befiegen. Die verfchiedenen philofophifchen Grundsätze; vorzüglich die verworrnen Fangfchlüfse der Stoiker; die oft zu fchulgerechten, und bis zum Wortfpiel ängftlichen Beftimmungen, (man erlaube mir, dafs ich in meiner Ueberfetzung das Wort *Definitio* durch *Beftimmung* ausdrücke) legen dem Ueberfetzer einen harten Zwang auf. Die Reife geht durch ein dunkles Land; aber fie führt am Ende auf die lieblichfte Gegend: oder, um mit Cicero zu reden; man mufs mitten durch Klippen fegeln; aber am Ende hellet fich, unter einem heitern Himmel, der

ſichere Ozean auf, und leitet zu den ſeligen Inſeln.

Vorzüglich ſind dieſe tuskulaniſchen Abhandlungen voll Schwierigkeiten. Wer das zweite, dritte und vierte Buch genau durchlieſt, wird meine Klage nicht ungerecht und übertrieben finden.

Die eingeſtreuten Gnomen, und Stellen verſchiedener Dichter ſind oft ſehr hart zu enträthſeln; denn ſie ſind aus den älteſten Dichtern gewählt, wo die Sprache rauh und undeutlich klingt; ſie ſind losgeriſsene Bruchſtücke, die oft nur im Zuſammenhange den ächten Sinn errathen laſsen; ſie ſind meiſtens nur aus den griechiſchen Originalien überſetzt; und wenn ſich gleich Cicero rühmt, daſs er durch ſolche Verſuche die römiſche Litteratur verſchönte, ſo vermiſst man doch bei ſeinem Dichtervortrage den lichtvollen Ausdruck, der ſeine Proſe ſo lieblich und deutlich macht. Dann iſt dieſer Philoſoph von Arpinum mit Dichtergnomen ſo freigebig, daſs ihn ſelbſt ſein innigſter Verehrer Erasmus von Rotterdam wegen zu vielen eingeſtreuten Ver-

ſen *) einen Verſchwender nennet. Man ſehe S. 175, und verſuche, wie ſehr man mit ſolchen Archaiſmen ringen muſs. Ich fände es noch einmal ſo leicht, eine ſanfte Elegie aus Tibull zu überſetzen, als ſolche Stellen S. 178

Tum jecore opimo ſarta et ſatiata affatim
Clangorem fundit vastum, et ſublime avolans,
Pinnata cauda nostrum adulat ſanguinem.

erträglich nachzubilden, und ohne Schwulſt; und doch mit entſprechendem Schwunge ſolch einem Muſter nachzuringen.

Wie ſchwer ſolch eine Ueberſetzung ſei, bekennet der vortrefliche Ueberſetzer Olivet, von deſsen Werken ich aber nur das erſte Buch der tuskulaniſchen Unterſuchungen zu ſehen bekam. Ich laſſe Olivet ſelbſt erzählen:

„Als ich die drei Bücher Cicero's über die „Natur der Götter überſetzt hatte, gab man

---

*) Digeſſi verſus carminum, quae ille quidem non ſine exemplo Platonis et Aristotelis ex graecis latinisque poetis ſed propemodum ad taedium usque congerit.

Erasmus.

„mir zu verſtehen, daſs der Zuſammenhang „des Stoffes von mir auch die Ueberſetzung „der erſten tuskulaniſchen Unterſuchung fo- „derte: denn da ſei die Natur der Seele „im nämlichen Geſchmacke, nach den nämli- „chen Grundſätzen, abgehandelt. Aber ich „ſah, daſs dieſes Werk aus fünf Abhandlun- „gen beſtehe. So würden ſich viele wun- „dern, nur eine einzige überſetzt zu ſehen. „Das Unternehmen, alle fünfe in unſre Spra- „che überzutragen, machte mir bange; ich „ſuchte mir alſo Beihelfer; und vier akade- „miſche Freunde verſprachen mir ihre Unter- „ſtützung, ſo, daſs jeder von ihnen eine Un- „terſuchung zu liefern verſprach, während ich „die erſte bearbeiten ſollte. Aber was geſchah? „Zwei davon ſtarben, ehe ſie ihre Arbeit voll- „endeten; und die andern zwei vollendeten „zwar ihre Aufgabe; aber ihr Verſuch ſchien „ihnen miſslungen zu haben. So blieb ich „von allen verlaſſen.“

Die erſte und fünfte Unterſuchung haben zwar nicht ſo viele Schwierigkeiten; aber die zweite, dritte und vierte fodern keinen geringen Kampf, wenn man die verſchiedenen

Meinungen der alten Philosophie faſslich machen, und das Gemenge von dunkeln Beſtimmungen, und manches eingemiſchte Wortſpiel deutlich erklären will. Olivet, und nach ihm Huber ſind bei mancher Stelle ſo redlich, daſs ſie ſelbe für unüberſetzbar erklären. Vielleicht kömmt es daher, daſs wir im Deutſchen von dieſen drei Büchern bis auf Huber keine Ueberſetzung erhielten; denn die erſte überſetzte ein gewiſser Diez; die fünfte aber ein Ungenannter in München; einer meiner fleiſsigen, braven Landsleute. Auch iſt der Text an manchen Orten verdorben und falſch. Man ſieht ſich gezwungen, unter verſchiedenen Leſearten eine beliebige auszuwählen; aber findet am Ende bei der Menge Varianten nicht eine einzige, der man einen paſsenden deutlichen Sinn abzwingen könnte. Dieſe Arbeit fodert alſo raſtloſe Mühe, und ausharrende Anſtrengung. Indeſs vergiſst man bei der Schönheit, bei dem Nutzen, bei dem angenehmen Vortrage des Werkes aller Hinderniſse; man räumt die Dörner und Steine in einem Gartenlande, wo die ſchönſten Früchte und Blumen blühen, ohne des Schweiſses zu achten, mit freudigem Muthe weg.

Das Lob eines Ueberſetzers wird allzeit verdächtig, wenn er ſeinen gewählten Schriftſteller rühmen will; man glaubt, er wünſche dadurch nur ſeine eigene Waare zu empfehlen. Ich finde dieſe Groſsſprechereien handwerksmäſsig. Indeſs muſs es jedem Leſer angenehm ſeyn, einen groſsen Mann durch die Skizze einer litterariſchen Geſchichte näher kennen zu lernen. Ich liefere hier vielleicht eine nicht leere Schilderung der Urtheile, die man über Cicero vom Anbeginne bis auf unſere Zeiten hegte.

Hören wir denn die Meinungen anderer Richter, die über jedes Vorurtheil erhaben ſeyn müſsen. Die Litteratur hatte unter folgenden Epochen ihre ſchönſte Zeit. Sie blühte unter Cäſar und Auguſt; unter Trajan; unter Leo dem Zehnten; vor und unter Ludwig dem Vierzehnten; und, um nicht ungerecht zu ſeyn, in unſeren Tagen, im vollen Flore.

In der erſten Epoche ſagt Katull von ihm:

„Markus Tullius *), aller Enkel Quirins
„Erſter Redner, die itzt; und die einſt lebten,

*) Diſertiſsime Romuli nepotum,
Quot ſunt, quotque fuere, Marce Tulli,

„Und in ſpäteren Zeiten leben werden;
„Katull danket dir hoch aus vollem Herzen,
„Katull danket, der ſchlimmſte aller Dichter,
„So gewiſser der ſchlimmſte aller Dichter,
„Als du aller Bedrängten bester Schutz bist.“

Ueberhaupt hielten Cäſar, Brutus, Attikus, und alle Männer dieſer Zeit ihn für den weiſeſten Römer.

Auch die Griechen verehrten ihn ſchon in ſeinem frühern männlichen Alter, als den gröſsten Weiſen: und Apollonius, der ihn reden hörte, klagte, daſs dieſer junge Italer Athen nach Rom übertragen werde.*)

Um Trajans Zeiten war das Studium Cicero's allgemein. Plinius geſteht, daſs er ihn allein zum Muſter wählte; Tacitus, oder der Verfaſser des Dialogs von den Rednern ſagt, daſs ſich Cicero in allen Gegenſtänden der Litteratur ausgezeichnet habe;

---

Quotque post aliis erunt in annis,
Gratias tibi maximas Catullus
Agit, peſsimus omnium poeta,
Tanto peſsimus omnium poeta,
Quanto tu optimus omnium patronus.

Catullus.

*) Man leſe über dieſe Behauptung Middleton.

dafs er Achaia und Afien durchwandert fei, um fich die ausgebreitetften Kenntnifse zu fammeln; dafs er feine Beredfamkeit nur auf das Studium der Philofophie gründete. Martial preift ihn in verfchiedenen Epigrammen. Doch ftatt allen gelte das Urtheil Quintilians, der um diefe Zeit die hoffnungsvollften Talente der jungen Römer ausbildete. Er ruft den Freunden des Studiums zu:

„Hunc igitur fpectemus! hoc propofitum nobis fit exemplum! ille, fe profeciffe fciat, cui Cicero valde placebit.“

Ich fchweige von der übertriebenen Vorliebe gegen Cicero, die um die Zeiten Leo des Zehnten herrfchte, wo man alles verwarf, was nicht nach Cicero's Gefchmacke geformt war; wo fich eine befondere Sekte, die Ciceronianer, erhob. Ich erwähne nur der Meinungen der zwei gröfsten Gelehrten diefer Zeit.

Vida fodert in feinem vortreflichen Werke *Poeticorum* 3. *B.* von jedem, der fchon in den Wiffenfchaften weitere Vorfchritte machte, dafs er durch Cicero's Werke feinen Gefchmack noch mehr ausbilde.

Proderit in primis linguam Ciceronis ad unguem
Fingere et eloquii per campos ire patentes.
Ille decus Latii, magnae lux altera Romae
Ore effundit opes fandi certifsimus auctor,
Tantum omnes superans praeclarae munere linguae,
Quantum iit ante alias romana potentia gentes.

Erasmus von Rotterdam rühmet Cicero an unzähligen Stellen feiner gelehrten Werke. Ich fetze nur feinen Preis bei, mit dem er Cicero's tuskulanifche Abhandlungen erhob. Er half dem Joh. Frobenius diefes Buch in verbefserter Geftalt auflegen; und drückt feine Empfindungen über diefe Unterfuchungen fo aus *): „Ich ärntete bei der Durchlefe diefer Bücher nicht geringen Nutzen. Ich „feilte von meiner Schreibart alles Rauhe weg; „und fchon diefs fcheint mir kein geringer „Vortheil; aber vorzüglich lernte ich die Lei„denfchaften mäfsigen. Wie oft mufste ich „mitten unter dem Lefen mit jenen gefchmack„lofen Menfchen unzufrieden werden, die ge-

*) Tantum fructus me fensi percepifse ex his relectis libris, non tantum ob ftyli rubiginem abftergendam: quamquam hoc quoque nonnihil eft, meo quidem judicio; verum multo magis ob animi cupiditates moderandas refrenandasque. Quoties inter legendum expuebam in ftolidos istos, qui in Cicero-

„radezu behaupten, man finde in Cicero nichts, „als Wörterprunk. Welch eine ausgebreitete „Lektüre zeigt ſich da von allen ſchönen Leh- „ren, die uns die weiſeſten Griechen über ein „gutes, glückliches Leben zurückließsen. Wel- „che Kenntniſse, welch ein Anblick der al- „ten und neuen Geſchichte! welch ein Tief- „blick in das wahre Menſchenglück; ein ſi- „cherer Beweis, daſs derjenige, der ſo ſchrieb, „auch ſo lebte. Mit welch leichtem, hinſtrö- „mendem und herzlichem Vortrage behandelt „er Gegenſtände, welche über den gemeinen „Sinn, über die Volksſprache erhaben ſind; „für welche die Römerſprache vielen zu un- „beugſam ſchien. Die Philoſophie beſchäftig-

---

ne nihil praeclarum eſſe dictitant, praeter verborum phaleras?

Quam illic eſt varia lectio voluminum, quae doctiſsimi graeci de recte beateque vivendo reliquerunt? quanta cognitio, quantaque memoria priſcarum ſimul et recentium hiſtoriarum? Tum autem, quam altae cogitationes de vera hominis felicitate? quae plane declarant illum hoc egiſse, quod docebat. Jam vero in explicandis rebus procul a communi ſenſu ac ſermone populari ſemotis, quasque multi deſperabant Romana lingua tractari poſse: quae perſpicuitas, qui candor, quae facilitas, quae copia, quae denique feſtivitas? Philoſophiam, quae primum in rerum

„te ſich im Anfange mit der Betrachtung der „Natur, und entfernte ſich weit von der Men-„ſchen Leben ſelbſt: Sokrates zog ſie zuerſt auf „die Erde nieder, und führte ſie in Häuſer ein. „Plato und Ariſtoteles wagten es, ihr auch in die „Königspalläſte, in den Senat und ſelbſt zu dem „Gerichtshofe den Zutritt zu öffnen. Cicero „ſcheint ſie mir aber auf die öffentliche Büh-„ne vorgeführt zu haben; und er legte ihr ſolch „eine Sprache in den Mund, daſs auch das „ungebildete Volk Beifall zujauchzen konnte.“

„Ich kehre zu jenen ſtumpfen Leſern zu-„rück, die in Cicero's Werken ſtatt einer wah-„ren Gröſse nur leeren Wörterſchall finden. „Wer nahm dieſe Bücher je in die Hände, „und fühlte ſich nach dieſer Lektüre nicht ge-

---

naturalium contemplatione occupata, procul aberat a vita communi, Socrates primus in terras atque etiam in domos deduxiſse legitur: Plato et Ariſtoteles conati ſunt eam et in aulas regum, et in ſenatum, et in ipſa tribunalia producere. M. vero Tullius mihi videtur eam etiam in proſcenium perduxiſse, cujus opera ſic loqui didicit, ut promiſcuum etiam vulgus poſsit applaudere.

Ad illos craſsos redeo, qui praeter inanem verborum tinnitum, nihil magni credunt eſse in libris Ciceronis. Quis autem ſumſit hujusmodi libros in

„lafsnern Sinnes? Welcher Trauernde fuch-„te bei ihnen Rath, und gieng nicht erheitert „davon? Wenigft begeifterte er meine Seele; „wenigft befserte er mein Herz. Ich kann al-„fo Jünglinge nicht nachdrücklich genug er-„mahnen, dafs fie ihre fchönen Stunden viel-„mehr dem Studium diefer Bücher weihen, „als ihre Zeit mit den zankfüchtigen, unfreund-„lichen Flugfchriften verderben, die unfere Ta-„ge, wie eine Sündflut, überfchwemmen."

Diefe Gefinnung des grofsen Erafmus be-darf keiner nähern Erklärung. Und welch ein Anfehen befafs diefer Weifefte Roms in den fpätern Zeiten? Lambin erzählt, dafs er am königlichen Hofe Frankreichs das Lieblings-ftudium der erften Staatsmänner*) und anfehn-

---

manum, quin furrexerit animo fedatiore? Quis tam accefsit moerens, qui non abierit hilarior? profecto meum afflavit animum, meque mihi reddidit meliorem. Itaque non dubitem hortari juventutem, ut in hujus libris evolvendis, atque etiam edifcendis bonas horas collocent potius, quam in rixofis ac pugnacibus libellis, quibus nunc undique fcatent omnia. — — Erasmus.

*) Il faifait les delices de tout ce, que la France avoit de plus confiderable et dans la robe, et dans le clergé.

* * *

lichften Diener der Kirche war, von denen Olivet eine lange Reihe beifetzt. Der Präfident Bouhier, und viele andere Gelehrte vom erften Range, halfen Olivet an Cicero's Werken mitarbeiten.

In unfern Tagen führe ich nur Voltairs Urtheil an, welches er über das nämliche Werk, das wir vor uns haben, fällte. „Ci-„cero *), fagt er in den Noten feiner Tragödie, „le Triumvirat; war der gröfste Philofoph. „Seine Tuskulanen zeichnen fich in ihrer Gat-„tung fo fehr aus, dafs ihnen bis itzt noch „nichts gleich kam. Ich will nicht entfchei-„den, ob unfere Schriftfteller nie einen fo er-„habenen Flug wagen wollen; oder ob ihre „Flügel zu folch einem Auffchwunge zu fchwach „find."

Arrouet überfchreitet oft im Lobe und Tadel das gehörige Mafs. Vielleicht ift auch hier

*) Il etait le mellieur Philofophe. Ses Tusculanes font fi fupérieurs dans leur genre, que rien ne les a égalés depuis, foit que nos bons auteurs n'aient pas ofé un tel efsort, foit qu'ils n'aient pas eu les ailes afses fortes.

ſein Preis zu hoch angeſtimmet: indeſs ſieht man wenigſt die tiefe Achtung, die er dem groſsen Philoſophen Roms zollte.

Nach dieſem Ueberblicke der Litteraturgeſchichte ſei es mir erlaubt, eigene Gedanken beizuſetzen, warum ich der Lektüre Cicero's (und noch mehr griechiſcher Philoſophen) allgemeinere und herzlichere Aufnahme wünſchte.

Die Geſchichte der Menſchheit, das Vorſchreiten und Wiederſinken des Wiſsens, die Veredlung des Gefühls, und die Wiedererniedrigung der Humanität machen einen wichtigen Theil der Philoſophie aus.

Cicero führet uns zur nähern Kenntniſs der weiſeſten Männer der grauen Vorzeit und ſeiner Tage. Er vergleicht Meinungen der verſchiedenen philoſophiſchen Schulen, und zeigt uns das Innere ihres Lehrgebäudes. Er ſelbſt entſcheidet nach des Sokrates Methode nie über ausgemachte Wahrheit. Er glaubt ſogar, man könne nie über das Wahrſcheinliche vordringen, und das, αυτοσ εφη, ſchicke ſich mehr für ein Orakel, als für Menchenurtheil. Er begnügt ſich überhaupt, bei

der Geschichte der Philosophie stehen zu bleiben, und schwört auf keine Sekte, auf keinen Lehrer. Er dachte, wie nach ihm, der grosse Philosoph Horaz:

Nullius addictus jurare in verba magistri,
Quo me cunque rapit tempestas, deferor hospes.

Er zeichnet oft durch einen Zug die Denkart eines Philosophen. Wer kennet nicht den Scythen Anacharsis aus einem einzigen eingeschalteten Briefchen; die Häupter verschiedener Schulen zeigt er im hellsten Lichte. Wie ehrenvoll erscheinen Sokrates, Plato, Pythagoras! wie ernst demüthigt er die Wollüstlinge Epikurs! wie treffend schildert er die Schwächen anderer Sektirer! Er räth, zum Beispiel, dem Dicaearchus, Meister im Gesange zu bleiben, und das Verdienst der Philosophie seinem Lehrer Aristoteles zu überlassen. Indess weist er bei jeder Schule nicht nur auf die böse, sondern auch auf die gute Seite. Wie sehr erhebt er nicht im letzten Buche Epikurs Lehren, und Tugenden, dessen schändliche Grundsätze er sonst heftig bestreitet. Welche Aussichten öffnete er hier und da in die Völkergeschichte. Die Spartiaten, die Griechen überhaupt, die

Perser, die Indier, und sein eigenes Volk, die alte und neue Zeit liefern ihm die herrlichsten Gemälde, um seine philosophischen Gedanken anschaulicher zu machen. Welche Männer, welche Heldinnen, welche Greise und Jünglinge führt er dem begierigen Leser vor; und wenn er die Thaten der Vorzeit schildert, möchte man mit Horaz wünschen;

. . . . . . . . . . . hos utinam inter
Heroas natum tellus me prima tulisset!

Wie ehrwürdig malt er die Schönheit der Tugend; wie nachdrücklich empfiehlt er Herzensveredlung und Moralität! Wie verhöhnet er den Narren; wie geiselt er den Bösewicht! Er verachtet die Philosophen, die sich mehr durch schöne Worte, als schöne Handlungen erheben; er glaubt, Philosophie sei nichts anders, als reine Tugend. Schande und Laster scheint ihm das gröſste und einzige aller Uebel. Tugend gewähret allein Lebensglück. Wer kein reines Herz besitzt, wird nie gewürdiget, die höhern Szenen der bessern Welt zu schauen. Dort werden die Guten von den Bösen getrennt. Der Tugendhafte bleibt im Unglücke, im Kerker beim Giftbecher, mitten in der Glut des

Phalarifchen Stiers glückfelig. Wer kann die Schilderung des unglücklichen Königs Dionyfius in Vergleichung mit Archimedes ohne Rührung lefen. Welche Seelengröfse pflanzet er uns ein, den Tod zu verachten; mit welchen Grundsätzen ftärket er uns gegen die Foltern des Schmerzens; wie mächtig befiegt er den Kummer; welche weife Vorfchriften ftellet er auf, um die Leidenfchaften der Seele zu bändigen, die man nach ihrer Abftufung, wie ein Feldherr den braven Soldaten; oder wie ein Vater feinen Sohn; oder wie der Herr den Sklaven zurechtweifen mufs. Aber bei dem Beweife des fchönften philofophifchen Satzes, dafs uns nur Tugend allein, und ganz glücklich machen könne, übertrifft er fich felbft. Ich genofs bei der Ueberfetzung diefes fünften Buches die fchönften Stunden meines Lebens. Wer Cicero fo mit Hinblick auf Weisheit, Gefchichte und Moralität lieft, der möchte Cicero beinahe mit Erasmus einen Gottbegeifterten nennen, und, trotz der orthodoxen Sorbonne, in den lieben Gotteshimmel hinaufheben; oder was noch mehr ift, der mufs fich gebefsert fühlen. Cicero empfand felbft die Wirkung diefer Lehren. Und nur diefe Denk-

art konnte ihn bei ſeinem verdorbenen Zeitgeiſte tröſten. So vergaſs er der Römerwelt, um ſich ſelbſt zu finden. Er glaubt auch, daſs er bei ſeinen Leſern (und er rühmt ſich derer zahlloſe zu haben) nicht geringen Nutzen ſtiften werde.

Wie ſehr wünſchte auch ich, für Cicero recht viele neue Leſer werben zu können. Der Philoſoph würde ihn, um ſeinen Blick zu ſchärfen, und vorzüglich am lieblichen Vortrage zu gewinnen, an die Seite der groſsen Männer unſrer Zeiten hinſtellen; der Staatsmann könnte von dieſem groſsen Römer nicht gemeine Grundsätze lernen; der Prieſter dörfte hier die Lehren der Philoſophie mit ſeiner heiligen Religion vereinen? und der Jüngling? werfe die tändelnden Romane weg, und bilde ſich aus dieſer männlichen Lektüre zum Manne.

Schon die Hoheit des Gegenſtandes ſoll den Freund der Weisheit aufrufen, dieſe Unterſuchungen näher zu ſtudieren. Denn bei Gott! wenn Cicero Wort hält, und was er er zu leiſten verſpricht, wirklich leiſtet, ſo iſt die Erfüllung ſeines Verſprechens die ſchönſte und reichſte Gabe für die Menſchheit. Ci-

cero rühmt selbst den erhabenen und segenvollen Stoff dieser Abhandlungen. „Die Tuskulanischen Untersuchungen, sagt er*), schliessen die reichhaltigsten Quellen zu unserm Lebensglücke auf. Das erste Buch macht uns zu Verächtern des Todes. Das zweite lehrt uns den Schmerz bändigen. Das dritte und vierte lindert den Kummer, mäfsigt alle Affekte; das letzte Buch endlich umfasset die wichtigste Lehre der Philosophie, und gründet den Satz, dafs Tugend allein zum vollkommenen Lebensglücke genüge.“

Diese Abhandlungen müssen jedem Freunde der Tugend, jeder grofsen Seele, die Tod und Schmerz verachtet; jedem Geiste, der nach Unsterblichkeit ringet, heilig und ehrwürdig seyn.

Schade nur, dafs die Philosophie ohne Leitung der Religion nicht ganz in das inne-

---

*) Res ad beate vivendum maxime necessarias aperuerunt. primus enim est de contemnenda morte; secundus de tolerando dolore; de aegritudine lenienda tertius; quartus de reliquis animi perturbationibus; quintus eum locum complexus est, qui totam philosophiam maxime illustrat; docet enim, ad beate vivendum virtutem se ipsa esse contentam.

Cicero.

re Heiligthum dringen konnte. Nur Gott allein kann den Schleier von der Urschönheit des Göttlichen heben.

Wie verschieden und irrig war nicht der Begriff dieser Philosophen in Hinsicht der Seele. Einige hielten sie für das Herz oder Gehirn, für Luft oder Feuer. Aristoxenus für ein musikalisches Wesen; Xenokrates für eine Zahl; Plato für ein dreifaches Wesen, das im Kopfe, Herzen, und unter dem Herzen wohnet; welche erhabene Männer und welche Phantome! Daher glaubte es Dicäarchus besser zu treffen, und läugnete die menschliche Seele ganz weg. Aristoteles schwang sich zum höchsten empor. Er unterscheidet die Seele von den vier Elementen, und erhebt sie zu einem fünften Urwesen, das er εντελεχια nennt. Cicero übersetzt dieses Wort durch den Begriff einer anhaltenden, steten Bewegung.

Doch viele widersprechen der Uebersetzung Ciceros, unter denen sich zwei fürchterliche Gegner, Gassendi und Leibnitz befinden. Auch zankt man sich über die Leseart selbst; denn andere lesen ενδελεχια. Man

hat überdiefs von diefem Worte; und alfo auch von der Seele felbft keinen beftimmten Begriff. Diefs gab zum lächerlichen Märchen Anlafs, dafs Hermolaus Barbarus, ein venetianifcher Edling, der 1439 als Patriarch von Aquilea ftarb, mit dem Teufel eine Unterredung hielt, um den Begriff diefes Wortes, das er dem Ariftoteles einhauchte, beftimmt zu erfahren.

Auch über Unfterblichkeit ift der Begriff der alten Philofophen fchwankend, und manchmal abenteurlich. Cicero ftellt herrliche, geifteingreifende Beweife über diefe Schönheit und Würde der Menfchheit auf; aber bis zur ausfüllenden Gewifsheit gründet er diefe Wahrheit der Unfterblichkeit nicht. Es ift mehr befeligende Hoffnung, als unerfchütterte Wahrheit.

Die Religion führt uns bei diefer göttlichen Ausficht allein zum Ziele der Verklärung. Was diefen Philofophen frommer Wunfch, zagendes Gebeth war, wird bei den Chriften herzerfreuende Gewifsheit, und jauchzende Hymne.

Er ruft*): „Οἱ νεκροὶ ἐγερθήσονται ἄφθαρτοι, καὶ ἡμεῖς ἀλλαγησόμεθα. Δεῖ γάρ τὸ θνητὸν τοῦτο ἐνδύσασθαι ἀθανασίαν. Ποῦ σου, θανατε, τό κέντρον; ποῦσου, ᾅδη, τό νῖκος; Τῷ Θεῷ χάρισ, τῷ διδόντι ἡμῖν το νικος δια του κυριου ἡμων Ἰησοῦ Χριστοῦ.“

Welch eine Würde, welch eine Zuversicht des Christen! Die Philosophie ist mit all ihren Schätzen zu arm, um der Menschheit solch ein Götterloos zu gewähren. Wir sind Kinder Gottes; und werden so genannt. Indess bleibt Philosophie, deren Würde Cicero vorzüglich in seinen Vorreden in Flammenzügen schildert, ewig die ehrwürdigste Priesterinn, wenn sie, wie auch Cicero ihr räth, ihrer Göttinn Religion mit geziemender und bescheidener Ehrfurcht opfert.

Doch wozu Cicero's philosophische Werke noch loben, da aus diesem Meisterstücke

---

*) „Die Todten werden unverwesen auferstehen, und wir werden verklärt seyn. Denn dieses Sterbliche muss die Unsterblichkeit anziehen. O Tod! wo ist dein Stachel? wo ist, o Hölle! dein Sieg? Dank unserm Gotte, der uns durch unsern Herrn Jesus Christus den Sieg gab!“

Paul 1. B. Kor. 15. Kap.

überall das Gepräge der veredelten Humanität, der aufgehelltern Aufklärung, und das Bild der lieblichſten Tugend hervorſtrahlt. Wie ſehr wünſchte ich Fähigkeit zu beſitzen, meinem Vaterlande alle ſeine philoſophiſchen Werke mittheilen zu können.

Statt alſo über Cicero's Vorzüge noch ein Wort zu ſagen, will ich lieber zum Beſchluſse noch einer ſüſsen Pflicht entſprechen. Es floſsen mir bei dem beſchwerlichen Lehramte nun vier und zwanzig Jahre vorüber. Ich opferte alſo dem Vaterlande die Kraft, die Blume meines Lebens. Dank dem beſten Fürſten; Dank den edelſten Männern, die mir nach einem ſo heiſsen Sommer noch einen ruhigern Lebensabend gönnen, und mich in den Kreis ländlicher Freunde rufen. Ich will dieſe höchſte Gnade nicht im Müſsiggange entweihen, ſondern auch itzt noch ein nützlicher und fleiſsiger Staatsbürger bleiben. In der Mitte der ländlichen Jugend will ich Liebe für Religion und baieriſche Treue gegen Fürſten und Vaterland predigen; und auſserdem meine leeren Stunden dadurch feiern,

dafs ich mit den Vätern Griechenlands und Roms einen noch engern Bund schliefse.

Mufse und Mufe sollen sich schwesterlich die Hand biethen.

Aber auch in ländlicher Abgeschiedenheit werde ich der Freunde nie vergefsen, die ich seit so langer Zeit zur Tugend und Weisheit mitbilden half. Welch eine Freude, welch ein Stolz für mich, dafs so viele von ihnen dem Vaterlande auf den ansehnlichsten Posten nützen! Nehmen auch Sie meinen Dank für Ihre verjährte Liebe hin. Halten Sie fest auf Religion: denn sie ist allein die Würde der Menschheit; ehren Sie ihren Fürsten durch rastlosen Fleifs und edle Thaten: lieben Sie ihr biederes Vaterland, das mehr stille Verdienste, als die Gabe, zu glänzen besitzt, und vergefsen sie endlich niemals ihres alten Lehrers, der keine gröfsere Ehre kennt, als wenn er, in Paulus Sprache, von ihnen sagen kann:

„Αδελφοι μου αγαπητοι, Χαρα και στεφανος μου.“

Wenn Sie ſich ſtets ſo betragen, dann, dann kenne ich kein ſchöneres Loos, als mich zu nennen und ewig zu ſeyn, ihr redlicher alter Lehrer

Xaver Weinzierl.

# M. TULLII CICERONIS

# TUSCULANAE QUAESTIONES.

# M. TULLII CICERONIS
# TUSCULANARUM QUAESTIONUM
AD
# *M. BRUTUM.*

## LIBER I.

### DE CONTEMNENDA MORTE.

I.

Cum defenſionum laboribus, ſenatoriisque muneribus aut omnino, aut magna ex parte eſſem aliquando liberatus, retuli me, Brute, te hortante maxime, ad ea ſtudia, quae retenta animo, remiſſa temporibus, longo intervallo intermiſſa revocavi: et, cum omnium artium, quae ad rectam vivendi viam pertinerent, ratio et disciplina, ſtudio ſapientiae, quae philoſophia dicitur, contineretur; hoc mihi Latinis literis illuſtrandum putavi: non, quia philoſophia Graecis et literis et doctoribus percipi non poſſet; ſed meum ſemper judicium fuit, omnia noſtros aut inveniſſe per ſe ſapientius, quam Graecos; aut ac-

Markus Tullius Cicero's

# Tuskulanische Untersuchungen

an

*M. Brutus.*

## Erstes Buch.

### Von der Verachtung des Todes.

I.

Sobald ich mich von den ermüdenden Schutzreden und senatorischen Pflichten entweder ganz oder gröſstentheils frei sah, kehrte ich, vorzüglich auf deine Zurede, Freund Brutus! zu jenen Studien zurück, die stets meine Seele umschwebten, nur durch Hindernisse unterblieben, doch itzt nach der Trennung eines langen Zeitraums wieder aufleben. Weisheit, Philosophie genannt, umfasset den Geist und Unterricht aller Künste, die zur glücklichen Lebensweise hinführen. Ich entschloſs mich daher, dieses Fach auch in Latiens Sprache zu erhellen. Man kann zwar die Philosophie in griechischer Sprache, von griechischen Lehrern vollkommen studieren; doch hielt ich immer dafür, daſs die Unsrigen alles durch eigene

cepta ab illis fecisse meliora, quae quidem digna statuissent, in quibus elaborarent.

Nam mores et instituta vitae, resque domesticas ac familiares nos profecto et melius tuemur et lautius: rem vero publicam nostri majores certe melioribus temperaverunt et institutis et legibus. Quid loquar de re militari? in qua cum virtute nostri multum valuerunt, tum plus etiam disciplina. Iam illa, quae natura, non literis assecuti sunt, neque cum Graecia, neque ulla cum gente sunt conferenda. Quae enim tanta gravitas, quae tanta constantia, magnitudo animi, probitas, fides, quae tam excellens in omni genere virtus in ullis fuit, ut sit cum majoribus nostris comparanda?

Doctrina Graecia nos et omni literarum genere superabat. in quo erat facile vincere non repugnantes. nam cum apud Graecos antiquissimum sit e doctis genus poetarum, si quidem Homerus fuit et Hesiodus ante Romam conditam, Archilochus regnante Romulo; serius poeticam nos accepimus: annis enim fere DX post Romam conditam Livius fabulam dedit, C. Claudio, Caeci filio, M. Tuditano, consulibus, anno ante natum Ennium, qui fuit major natu, quam Plautus et Naevius.

2. Sero igitur a nostris poetae vel cogniti, vel recepti. Quamquam est in Originibus, solitos

Kraft mit tieferem Weisheitblicke, als die Griechen, erfanden; oder, was ſie von jenen lernten, und ihrer Bearbeitung würdig achteten, viel beſſer ausbildeten. Moralität und Lebensverfaſſung, häusliches und Familienglück beſorgen wir in der That beſſer und vollkommener; den Staat aber verwalteten unſere Väter unſtreitig durch heilſamere Einrichtungen und Geſetze. Soll ich auch des Kriegsweſens erwähnen, wo sich die Unſrigen durch Tapferkeit, und noch mehr durch Zucht auszeichneten? aber die Vorzüge, die ihnen Natur, nicht Gelehrſamkeit gab, heben ſie über Griechenland, über alle Völker hinaus. Wo fand ſich bei einem Erdenvolke ſo hohe Würde, wo ſo groſse Standhaftigkeit, Seelengröſse, Biederſinn, Treue, wo ſo ausgezeichnete Tugend jeder Art, daſs es unſern Vätern gleichgeſtellt werden könnte? Gräzien beſiegte uns an Gelehrtheit, und in jedem Fache der Literatur: doch der Sieg ohne Gegenkampf war leicht. Die älteſten Gelehrten der Griechen waren Dichter: Homer und Heſiodus lebten vor Roms Erbauung; Archilochus unter dem Könige Romulus. Uns beſuchte die Muſe ſpäter; denn Livius gab erſt fünfhundert zehn Jahre nach Roms Gründung unter dem Konſulate des K. Klaudius, dem Sohne des blinden Klaudius, und M. Tuditanus ein Schauſpiel: dieſs geſchah im Jahre vor der Geburt des Ennius, der älter, als Plautus und Nävius, war.

2. Die Unſrigen kannten oder würdigten ſo die Dichtkunſt erſt ſpäter der Aufnahme. Die alte Ge-

esse in epulis canere convivas ad tibicinem de clarorum hominum virtutibus; honorem tamen huic generi non fuisse, declarat oratio Catonis, in qua objecit, ut probrum, M. Nobiliori, quod is in provinciam poetas duxisset. duxerat autem consul ille in Aetoliam, ut scimus, Ennium. Quo minus igitur honoris erat poetis, eo minora studia fuerunt. nec tamen si qui magnis ingeniis in eo genere exstiterunt, non satis Graecorum gloriae responderunt. An censemus, si Fabio, nobilissimo homini, laudi datum esset, quod pingeret, non multos etiam apud nos futuros Polycletos et Parrhasios fuisse? Honos alit artes, omnesque incenduntur ad studia gloria; jacentque ea semper, quae apud quosque improbantur.

Summam eruditionem Graeci sitam censebant in nervorum vocumque cantibus. igitur et Epaminondas, princeps, meo judicio, Graeciae, fidibus praeclare cecinisse dicitur: Themistoclesque aliquot ante annos, cum in epulis recusasset lyram, habitus est indoctior. Ergo in Graecia musici floruerunt, discebantque id omnes, nec, qui nesciebat, satis excultus doctrina putabatur. In summo apud illos honore geometria fuit. itaque nihil mathematicis illustrius. At nos, metiendi, ratiocinandique utilitate, hujus artis terminavimus modum.

3. At contra oratorem celeriter complexi sumus: nec eum primo eruditum, aptum tamen ad dicen-

ſchichte erzählet uns zwar, daſs einſt die Gäſte bei ihren Gelagen die Tugenden berühmter Männer zur Flöte beſangen; doch war Dichterberuf ohne Achtung. Dieſs beweiſet Kato's Rede, der dem M. Nobilior, als Schande, vorwarf, daſs er die Dichter in die Provinz einführte: denn dieſer Konſul führte, wie wir wiſſen, Ennius nach Aetolien. Je geringeres Anſehen alſo die Dichter beſaſsen, deſto geringer war auch die Vorliebe für ihr Studium. Wenn auch Einige Genie beſaſsen, ſo entſprachen ſie doch dem Ruhme der Griechen nie mit Würde. Hätte man dem Mahlertalente des Fabius, des edelſten Mannes, die gehörige Ehre zuerkannt: ſo beſäſsen wir ſicher manchen Polyklet und Parrhaſius. Ehre nähret die Künſte: und Ruhm entflammet alle zum Studium: was aber allgemeine Verachtung drücket, liegt ſtets darnieder. Geſang und Saitenſpiel ſchien den Griechen hohe Ausbildung; man rühmet daher den Epaminondas, den ich als die Zierde Gräziens verehre, als einen vortrefflichen Lautenſpieler; und Themiſtokles, der einige Jahre vorher die Leier ausſchlug, ſchien wenig aufgeklärt. Muſik blühte alſo im Griechenlande; Alle lernten dieſe Kunſt; wer ſie nicht verſtand, galt als roher Menſch. Geometrie gewährte bei ihnen die höchſte Ehre; ihre Mathematiker waren daher hochgerühmt; wir beſchränkten dieſe ganze Kunſt nach dem Nutzen der Ausmeſſung und Rechnung.

3. Die Redekunſt faſsten wir im Gegentheile ſehr geſchwind. Unſere erſten Redner waren zwar nicht

dum: poſt autem eruditum. nam Galbam, Africanum, Laelium, doctos fuiſſe traditum eſt; ſtudioſum autem eum, qui iis aetate anteibat, Catonem; poſt vero Lepidum, Carbonem, Gracchos; deinde ita magnos noſtram ad aetatem, ut non multum, aut nihil omnino Graecis cederetnr.

Philoſophia jacuit usque ad hanc aetatem, nec ullum habuit lumen literarum Latinarum; quae illuſtranda et excitanda nobis eſt, ut, si occupati profuimus aliquid civibus noſtris, proſimus etiam, ſi poſſumus, otioſi.

In quo eo magis nobis eſt elaborandum, quod multi jam eſſe Latini libri dicuntur ſcripti inconſiderate, ab optimis illis quidem viris, ſed non ſatis eruditis. fieri autem poteſt, ut recte quis ſentiat, et îd, quod ſentit, polite eloqui non poſſit. ſed mandare quemquam literis cogitationes ſuas, qui eas nec disponere, nec illuſtrare poſſit, nec delectatione aliqua allicere lectorem, hominis eſt intemperanter abutentis et otio, et literis.

Itaque ſuos libros ipſi legunt cum ſuis; nec quisquam attingit, praeter eos, qui eandem licentiam ſcribendi ſibi permitti volunt.

Quare si aliquid oratoriae laudis noſtra attulimus induſtria, multo ſtudioſius philoſophiae fontes aperiemus, e quibus etiam illa manabat.

ausgebildet, aber doch mächtigen Ausdruckes; späterhin hatten sie auch Ausbildung. Denn Galba, Afrikanus, Lälius wurden schon als Gelehrte gepriesen; Kato aber, der ihnen am Alter vorgieng, rang als Anfänger nach diesem Vorzuge. Nachher standen Lepidus, Karbo und die Grachen auf; und dann bis auf unsere Tage so grosse Männer, die den Griechen wenig, oder gar nicht weichen. Die Philosophie lag bis auf unsere Zeit darnieder; und Latien verbreitete keinen Schimmer über sie. Wir wollen denn auch diese erhellen und wecken; und wenn wir einst unsern Bürgern im Staatsdienste nützten, so wollen wir ihnen, wenn es möglich ist, auch in unserer Musse nicht unnütze seyn. Wir müssen in diesem Fache doppelten Eifer verwenden, weil man sagt, dass schon viele lateinische Bücher ohne Scharfblick von Männern verfasst wurden, die zwar ein gutes Herz, aber keinen geläuterten Geschmack besassen. Denn es ist ja möglich, dass mancher gut denke; aber seine Gesinnungen nicht geründet ausdrücken könne. Doch der Mensch, der seine Gedanken nicht ordnen, nicht anschaulich machen, noch den Leser durch süssen Vortrag bezaubern kann; und sie doch der Welt übergiebt, scheint mir die Musse und Literatur zu entweihen. Diese Leute lesen ihre Bücher nur im Kreise ihrer Günstlinge; ausser ihnen rühret sie niemand an, als etwa solche, die sich gleiche Freiheit zum Schreiben erlaubt wissen wollen. Wenn mein Fleiss bisher zur Ehre der Beredsamkeit etwas beitrug, will ich nun um so thätiger die Quellen der Philosophie aufschliessen, woraus jene hervorquoll.

4. Sed, ut Ariſtoteles, vir ſummo ingenio, ſcientiae copia, cum motus eſſet Iſocratis rhetoris gloria, docere etiam coepit adolescentes dicere, et prudentiam cum eloquentia jungere: sic nobis placet nec priſtinum dicendi ſtudium deponere, et in hac majore et uberiore arte verſari. hanc enim perfectam philoſophiam ſemper judicavi, quae de maximis quaeſtionibus copioſe poſſet ornateque dicere: in quam exercitationem ita nos ſtudioſe (operam) dedimus, ut jam etiam ſcholas Graecorum more habere auderemus; ut nuper tuum poſt disceſſum in Tusculano, cum eſſent plures mecum familiares, tentavi, quid in eo generem poſſem. ut enim antea declamitabam cauſas; quod nemo me diutius fecit: sic haec nunc mihi ſenilis eſt declamatio.

Ponere jubebam, de quo quis audire vellet: ad id aut ſedens, aut ambulans disputabam.

Itaque dierum quinque ſcholas, ut Graeci appellant, in totidem libros contuli. fiebat autem ita. ut, cum is, qui audire vellet, dixiſſet, quid ſibi videretur, tum ego contra dicerem. haec eſt enim, ut ſcis, vetus et Socratica ratio contra alterius opinionem diſſerendi. nam ita facillime, quid veriſimillimum eſſet, inveniri poſſe Socrates arbitrabatur. ſed quo commodius disputationes noſtrae explicentur, sic eas exponam, quaſi agatur res, non quaſi narretur. Ergo ita naſcetur exordium.

4. Wie Aristoteles, der Mann vom höchsten Talente und ausgebreiteter Wissenschaft, neidisch auf den Ruhm des Redners Isokrates, seine Zöglinge zuerst lehrte, sich gut auszudrücken, und Weisheit mit Beredsamkeit zu verbinden, so will auch ich mein erstgewähltes Rednerfach nicht aufgeben, und so mich in diesem grössern und reichhaltigern Gegenstande üben. Nur jene Philosophie hielt ich stets für vollkommen, die über jeden wichtigen Gegenstand mit hinströmenden, zierlichen Ausdrucke sprechen kann. Ich verwendete mich für diese Uebung mit so vielem Fleisse, dass ich es schon wagte, nach Sitte der Griechen, Unterhaltungstunden zu geben, wie ich denn jüngst, nach deiner Abreise, im Tuskulanum im Kreise mehrerer Hausfreunde in diesem Fache meine Kräfte versuchte. Wie ich vorhin, länger als jemand, Reden deklamirte, so soll dieses itzt meine Greisenrhapsodie seyn. Ich liess jeden einen Gegenstand wählen, über den er gern reden hörte; und sprach dann sitzend oder lustwandelnd darüber. So brachte ich die Unterhaltungstunden, wie sie die Griechen nennen, dieser fünf Tage in eben so viele Bücher. Wir hatten den Plan, dass jeder Zuhörer seine Meinung sagte; und ich ihm entgegen antwortete. Dieses ist, wie du weisst, die alte sokratische Methode, gegenseitig die Gedanken zu wechseln. So lässt sich die nächste Gränze der Wahrheit, nach Sokrates Urtheile, am leichtesten auffinden. Indess will ich unsere Gespräche dadurch fasslicher machen, dass ich sie dramatisch, nicht episch vortrage. So will ich beginnen.

5. *Auditor.* Malum mihi videtur esse mors.

*Marcus.* Iisne, qui mortui sunt, an iis, quibus moriendum est?

*A.* Utrisque.

*M.* Est miserum igitur, quoniam malum.

*A.* Certe.

*M.* Ergo et ii, quibus evenit jam, ut morerentur, et ii, quibus eventurum est, miseri.

*A.* Mihi ita videtur.

*M.* Nemo ergo non miser.

*A.* Prorsus nemo.

*M.* Et quidem, si tibi constare vis, omnes, quicunque nati sunt, eruntve, non solum miseri, sed etiam semper miseri. nam si solos eos diceres miseros, quibus moriendum esset; neminem tu quidem eorum, qui viverent, exciperes: moriendum est enim omnibus: esset tamen miseriae finis in morte. quoniam autem etiam mortui miseri sunt, in miseriam nascimur sempiternam. necesse est enim, miseros esse eos, qui centum millibus annorum ante occiderunt, vel potius omnes, quicunque nati sunt.

*A.* Ita prorsus existimo.

*M.* Dic, quaeso, num te illa terrent, triceps apud inferos Cerberus, Cocyti fremitus, trans-

5. *Zuhörer* *). Mir ſcheint der Tod ein Uebel.

*Markus.* Für die, welche geſtorben ſind, oder auch für jene, die ſterben müſſen?

*Z.* Für Beide.

*M.* Der Tod iſt alſo ein Elend, weil er ein Uebel iſt?

*Z.* Gewiſs.

*M.* Es ſind alſo ſowohl diejenigen, die den Tod ſchon beſtanden, als die ihn noch befürchten, elend?

*Z.* Mir ſcheint es ſo.

*M.* Alſo ſind Alle ohne Ausnahme elend?

*Z.* Ja, Alle ohne Ausnahme.

*M.* Und zwar, wenn du deinem Satze treu bleiben willſt, Alle, die gebohren wurden, oder noch werden, nicht nur elend, ſondern auch ewig elend. Denn wenn du diejenigen allein elend nännteſt, die ſterben müſſen, ſo würdeſt du zwar keinen der Lebenden ausnehmen; denn ſterben müſſen Alle; doch würde ſich das Elend mit dem Tode enden. Weil aber auch die Todten elend ſind, ſo werden wir zum ewigen Elende gebohren. Denn ſo folgt nothwendig, daſs auch diejenigen elend ſind, die ſchon vor hunderttauſend Jahren in das Grab ſanken, oder vielmehr Alle, die immer gebohren wurden.

*Z.* So denke ich ganz und gar.

*M.* Sage mir, ich bitte, ſchrecken dich vielleicht jene Mährchen: der dreiköpfige Zerberus der Unterwelt; des Cocytus Brauſen; Acherons Ueberfahrt;

---

*) Einige leſen *Atticus*; andere *Auditor*.

vectio Acherontis, mento summam aquam attingens siti enectus Tantalus? num illud, quod

*Sisyphu' versat*
*Saxum sudans nitendo, neque proficit hilum?*

fortasse etiam inexorabiles judices, Minos, et Rhadamanthus; apud quos nec te L. Crassus defendet, nec M. Antonius, nec, quamquam apud Graecos judices res agetur, poteris adhibere Demosthenem: tibi ipsi pro te erit maxima corona causa dicenda.

Haec fortasse metuis, et idcirco mortem censes esse sempiternum malum.

6. *A.* Adeone me delirare censes, ut ista esse credam?

*M.* An tu haec non credis?

*A.* Minime vero.

*M.* Male hercule narras.

*A.* Cur? quaeso.

*M.* Quia disertus esse possem, si contra ista dicerem.

*A.* Quis enim non in ejusmodi causa? aut quid negotii est, haec poetarum et pictorum portenta convincere?

*M.* Atqui pleni sunt libri contra ista ipsa philosophorum disserentium.

*A.* Inepta sane. quis est enim tam excors, quem ista moveant?

Tantalus, der vor Durst lechzet, und die Oberfläche der Quelle nur mit dem Kinne berührt? Oder jene Sage:

— — — — — *Sisyphus wälzet*
*Angestemmt, schweisstriefend den Stein, doch strebt er vergebens.*

Zitterst du vielleicht vor den unerbittlichen Richtern, Minos und Rhadamanthus, vor denen dich nicht L. Krassus, noch M. Antonius vertheidigen werden? Auch Demosthenes kannst du nicht zum Vertreter wählen, obgleich griechische Richter das Endurtheil aussprechen. Du musst selbst in der Mitte von Tausenden deine Sache vertheidigen. Fürchtest du vielleicht diese Mährchen? Achtest du den Tod aus diesem Grunde für ein ewiges Uebel?

6. *Z.* Wie? hältst du mich für so albern, dass ich ähnliche Dinge glauben könnte?

*M.* Also glaubst du diese Sagen nicht?

*Z.* Nimmermehr.

*M.* Wahrlich, diese Sprache gefällt mir nicht.

*Z.* Warum? wenn ich bitten darf.

*M.* Weil es mir, wenn ich dagegen redete, nicht an Worten fehlen würde.

*Z.* Wem könnte es bei solch einer Sache an Worten fehlen? Oder hält es wohl schwer, diese Spuckgestalten der Dichter und Mahler zu widerlegen?

*M.* Und doch sind die Bücher der Philosophen mit Gründen dagegen angefüllt.

*Z.* Und das sehr geschmacklos. Denn wer ist so blöde, den so was rühren könnte?

*M.* Si ergo apud inferos miſeri non ſunt, ne ſunt quidem apud inferos ulli.

*A.* Ita prorſus exiſtimo.

*M.* Ubi ergo ſunt ii, quos miſeros dicis? aut quem locum incolunt? ſi enim ſunt, nusquam eſſe non poſſunt.

*A.* Ego vero nusquam eſſe illos puto.

*M.* Igitur ne eſſe quidem.

*A.* Prorſus iſto modo; et tamen miſeros ob id ipſum quidem, quia nulli ſunt.

*M.* Jam mallem Cerberum metueres, quam iſta tam inconſiderate diceres?

*A.* Quid tandem?

M. Quem eſſe negas, eundum eſſe dicis. ubi eſt acumen tuum? cum enim miſerum eſſe dicis, tum eum, qui non ſit, dicis eſſe.

*A.* Non ſum ita hebes, ut iſtuc dicam.

*M.* Quid dicis igitur?

*A.* Miſerum eſſe, verbi cauſa, M. Craſſum, qui illas fortunas morte dimiſerit: miſerum Cn. Pompejum, qui tanta dignitate, tanta gloria ſit orbatus; omnes denique miſeros, qui hac luce careant.

*M.* Revolveris eodem. ſint enim oportet, ſi miſeri ſunt. tu autem modo negabas eos eſſe, qui mortui eſſent. ſi igitur non ſunt, nihil poſſunt eſſe; ita ne miſeri quidem ſunt.

*M.* Wenn alſo in der Unterwelt keine Elenden ſind, ſo iſt gar Niemand in der Unterwelt.

*Z.* So denke auch ich.

*M.* Wo ſind alſo diejenigen, die du unglücklich nenneſt? Welchen Ort bewohnen ſie? Wenn ſie ſind, ſo iſt es nicht möglich, daſs ſie nirgendwo ſind.

*Z.* Ich zwar glaube, daſs ſie nirgendwo ſind.

*M.* Alſo auch, daſs ſie gar nicht ſind?

*Z.* Ganz und gar; aber eben deſswegen halte ich ſie für elend, weil ſie nicht ſind.

*M.* Nun wünſchte ich lieber, daſs du den Cerberus fürchteteſt, als ſo einſichtlos ſprächeſt.

*Z.* Wie ſo?

*M.* Du behaupteſt, daſs der Nämliche zugleich ſei, und nicht ſei. Wo blieb dein Scharfblick? Wenn du ſageſt, daſs er elend ſei, ſo ſageſt du, daſs derjenige, der nicht iſt, auch wirklich ſei.

*Z.* Ich bin nicht ſo blöde, daſs ich dieſes behaupte.

*M.* Was willſt du alſo behaupten?

*Z.* Ich will z. B. ſagen: M. Kraſſus iſt unglücklich, weil er ſo viele Glückesgüter durch den Tod verlor; K. Pompejus iſt unglücklich, weil er ſolch einer Würde, ſolch eines Ruhmes beraubt ward; Alle ſind endlich unglücklich, die dieſes Tageslicht nicht mehr ſchauen.

*M.* Du fällſt in den alten Irrthum zurück. Zum Unglücklichſeyn gehört Daſeyn. Du läugneteſt aber ſo eben das Daſeyn der Todten. Wenn ſie alſo nicht ſind, ſo können ſie nichts ſeyn; und alſo auch nicht elend ſeyn.

*A.* Non dico fortaſſe etiam, quod ſentio. nam iſtuc ipſum, non eſſe, cum fueris, miſerrimum puto.

*M.* Quid? miſerius, quam omnino nunquam fuiſſe? ita qui nondum nati ſunt, miſeri jam ſunt, quia non ſunt; et nos ipſi, ſi poſt mortem miſeri futuri ſumus, miſeri fuimus, antequam nati. ego autem non commemini, antequam ſum natus, me miſerum. tu ſi meliore memoria es, velim ſcire, ecquid de te recordere.

7. *A.* Ita jocaris, quaſi ego dicam eos miſeros, qui nati non ſunt, et non eos, qui mortui ſunt.

*M.* Eſſe ergo eos dicis.

*A.* Immo, quia non ſunt, cum fuerint, eo miſeros eſſe.

*M.* Pugnantia te loqui non vides? quid enim tam pugnat, quam non modo miſerum, ſed omnino quidquam eſſe, qui non ſit? an tu egreſſus porta Capena, cum Calatini, Scipionum, Serviliorum, Metellorum ſepulcra vides, miſeros putos illos?

*A.* Quoniam me verbo premis, poſthac non ita dicam, *miſeros eſſe*, ſed tantum, *miſeros*, ob id ipſum; quia non ſunt.

*M.* Non dicis igitur, *miſer eſt M. Craſſus*, ſed tantum, *miſer M. Craſſus.*

*A.* Ita plane.

*Z.* Ich drücke vielleicht meine Gesinnung nicht deutlich genug aus. Eben das Nichtseyn nach dem Seyn, halte ich für das gröſste Elend.

*M.* Etwa für ein gröſseres Elend, als niemals gewesen seyn. So müssen auch die noch Ungebohrnen elend seyn, weil sie nicht sind; und wir selbst, wenn wir nach dem Tode elend seyn werden, so waren wir es schon vor unserer Geburt. Ich kann mich zwar nicht erinnern, daſs ich schon vor dem Eintritte in dieses Leben elend war. Laſs mich doch wissen, wenn dein Gedächtniſs glücklicher ist, wessen du dich entsinnest?

7. *Z.* Du scherzest, als behauptete ich: Ungebohrne, und nicht Todte seien elend.

*M.* Du sagest also, daſs sie sind?

Z. Nein! ich sage, sie seien darum elend, weil sie nach ihrem Daseyn nicht mehr sind.

*M.* Siehst du nicht, daſs du in Widersprüchen redest? Denn was ist so widersprechend, als daſs, wer nicht ist, nicht nur unglücklich, sondern ein wirkliches Wesen sei. Wenn du auser dem Kapenerthore die Gräber Kalatins, der Scipione, Servilier, Meteller erblickest, hältst du sie für elend?

*Z.* Weil du meine Worte so strenge nimmst, so will ich nicht mehr sagen, *daſs sie elend seien*; sondern ich nenne sie *Elende*, weil sie nicht mehr sind.

*M.* Du sagest also nicht: *M. Krassus ist elend*; sondern nur *der elende M. Krassus*.

*Z.* Gerade so.

*M.* Quaſi non neceſſe ſit, quidquid iſto modo pronunties, id aut eſſe. aut non eſſe, an tu dialecticis ne imbutus quidem es? in primis enim hoc traditur: Omne pronunciatum (ſic enim mihi in praeſentia occurrit, ut appellarem ἀξίωμα: utar poſt alio, ſi invenero melius) id ergo eſt pronunciatum, quod eſt verum aut falſum. cum dicis igitur, *miſer M. Craſſus*: aut hoc dicis, *miſer eſt M. Craſſus*: ut poſſit judicari, verum id falſumne ſit: aut nihil dicis omnino.

*A.* Age, jam concedo, non eſſe miſeros, qui mortui ſunt, quoniam extorſiſti, ut faterer, qui omnino non eſſent, eos ne miſeros quidem eſſe poſſe. Quid? qui vivimus, cum moriendum ſit, nonne miſeri ſumus? quae enim poteſt in vita eſſe jucunditas, cum dies et noctes cogitandum ſit, jam jamque eſſe moriendum?

8. *M.* Ecqui ergo intelligis, quantum mali de humana conditione dejeceris?

*A.* Quonam modo?

*M.* Quia, ſi mori etiam mortuis miſerum eſſet, infinitum quoddam et ſempiternum malum haberemus in vita. nunc video calcem; ad quam cum ſit diſcurſum, nihil ſit praeterea extimeſcendum. ſed tu mihi videris Epicharmi, acuti, nec inſulſi hominis, ut Siculi, ſententiam ſequi.

*A.* Quam? non enim novi.

*M.* Als wenn die Folgerung nicht nothwendig wäre, daſs, was du ſo ausdrückeſt, ſei, oder nicht ſei. Biſt du in der Logik ſo fremd? Denn die erſte Grundwahrheit iſt dieſe: Jeder Satz (dieſs Wort fällt mir itzt ſtatt αξιωμα bei; finde ich ein beſſeres, ſo will ich es gerne ändern) jeder Satz muſs wahr oder falſch ſeyn. Wenn du alſo ſprichſt, *der elende Kraſſus*, ſo ſageſt du, um urtheilen zu können, ob der Satz falſch oder wahr ſei: *Markus Kraſſus iſt elend*; oder du ſageſt nichts.

*Z.* Nun, ich gebe es zu, daſs Todte nicht elend ſind; denn du nöthigeſt mir das Geſtändniſs ab, daſs diejenigen, die ganz und gar nicht ſind, auch nicht elend ſeyn können. Aber wie: ſind wir, die wir itzt leben, und einſt ſterben müſſen, nicht elend? Denn was kann uns in dieſem Leben Wonne ſeyn, da uns der Gedanke, daſs uns der Tod Heute oder Morgen hinraffen werde, Tage und Nächte quält?

8. *M.* Siehſt du alſo ein, welch ein Uebel du vom menſchlichen Looſe abwälzteſt?

*Z.* Und welches?

*M.* Weil wir im Leben ein unbegränztes, endloſes Uebel erduldeten, wenn der Tod auch für Todte noch ein Elend wäre. Aber ſo ſehe ich auf das Ziel hinaus; iſt dieſes erreicht, dann ängſtet mich weiter keine Furcht. Du ſcheinſt mir der Meinung des Epicharmus, des ſcharfſinnigen, und, nach Sikuler Art, geſchmackvollen Dichters beizutreten.

*Z.* Wie heiſst dieſe? ich kenne ſie nicht.

*M.* Dicam, ſi potero, Latine. ſcis enim me Graece loqui in Latino ſermone non plus ſolere, quam in Graeco Latine.

*A.* Et recte quidem. ſed quae tandem eſt Epicharmi iſta ſententia?

*M.* *Emori nolo: ſed me eſſe mortuum nihil aeſtimo.*

*A.* Jam agnosco Graecum. et quoniam coegiſti, ut concederem, qui mortui eſſent, eos miſeros non eſſe, perfice, ſi potes, ut ne moriendum quidem eſſe miſerum putem.

*M.* Jam iſtuc quidem nihil negotii eſt: ſed etiam majora molior.

*A.* Quo modo hoc nihil negotii eſt? aut quae ſunt tandem iſta majora?

*M.* Quoniam, ſi poſt mortem nihil eſt mali, ne mors quidem eſt malum; cui proximum tempus eſt poſt mortem, in quo mali nihil eſſe concedis: ita ne moriendum quidem eſſe, malum eſt. id eſt enim, perveniendum eſſe ad id, quod non eſſe malum confitemur.

*A.* Uberius iſta quaeſo. haec enim ſpinoſiora, prius, ut confitear, me cogunt, quam ut aſſentiar. ſed quae ſunt ea, quae dicis te majora moliri?

*M.* Ut doceam, ſi poſſim, non modo malum non eſſe, ſed bonum etiam eſſe mortem.

*A.* Non poſtulo id quidem; aveo tamen audire. ut enim non efficias quod vis, tamen, mors

*M.* Ich will ſie dir, ſo gut ich kann, lateiniſch ſagen; denn du weiſst, daſs ich beim lateiniſchen Vortrage nicht griechiſch, noch beim griechiſchen lateiniſch rede.

*Z.* Dieſs bringt deinem Geſchmacke Ehre: doch ſage mir endlich den Spruch des Epicharmus.

*M.* „*Ich will nicht ſterben! bin ich todt; was kümmert's mich.*“

*Z.* Ich kenne da den Griechen. Doch du zwangſt mich zu geſtehen, daſs Todte nicht elend ſind: überzeuge mich nun auch, daſs mir das Sterben nicht elend ſcheinen müſſe.

*M.* Das hält nicht ſchwer! ich wage noch einen höhern Verſuch.

*Z.* Das ſoll nicht ſchwer halten? Nach welch' einem höhern Ziele ſtrebeſt du?

*M.* Wenn auf den Tod kein Uebel folget, ſo iſt der Tod ſelbſt kein Uebel: denn an ihn ſchlieſst ſich nach dem Tode die Zeit an, wo ſelbſt nach deinem Geſtändniſſe kein Uebel mehr droht. Daher iſt auch das Sterben kein Uebel; denn Sterben heiſst: an das Ziel kommen, dem ſich kein Uebel naht.

*Z.* Erkläre dich noch deutlicher: denn dieſe verworrene Sprache nöthiget mir mehr ein Wort- als Herzensgeſtändniſs ab. Doch ſage mir, welch einen höhern Verſuch willſt du noch wagen?

*M.* Ich will dich, wenn es möglich iſt, lehren, daſs der Tod nicht nur kein Uebel, ſondern ſogar ein Gut ſei.

*Z.* Ich fodere das zwar nicht; doch wünſchte ich, dich darüber zu hören. Setzeſt du auch deinen

ut malum non ſit, efficies. ſed nihil te interpellabo. continentem orationem audire malo.

*M.* Quid? ſi te rogavero aliquid, nonne reſpondebis?

*A.* Superbum id quidem eſſet. ſed, niſi quid neceſſe erit, malo non roges.

9. *M.* Geram tibi morem, et ea, quae vis, ut potero, explicabo; nec tamen quaſi Pythius Apollo, certa ut ſint et fixa, quae dixero; ſed ut homunculus unus e multis, probabilia conjectura ſequens. ultra enim quo progrediar, quam ut veri videam ſimilia, non habeo. certa dicent ii, qui et percipi ea poſſe dicunt, et ſe ſapientes eſſe profitentur.

*A.* Tu, ut videtur. nos ad audiendum parati ſumus.

*M.* Mors igitur ipſa, quae videtur notiſſima res eſſe, quid ſit, primum eſt videndum. ſunt enim, qui diſceſſum animi a corpore putent eſſe mortem. ſunt, qui nullum cenſeant fieri diſceſſum, ſed una animum et corpus occidere, animumque cum corpore exſtingui. qui diſcedere animum cenſent, alii ſtatim diſſipari, alii diu permanere, alii ſemper.

Wunſch nicht durch, ſo wirſt du wenigſtens das durchſetzen, daſs mir der Tod kein Uebel ſcheine. Doch ich will dich nimmer unterbrechen: ich wünſchte eine zuſammenhängende Rede zu hören.

*M.* Wirſt du mir auch dann nicht antworten, wenn ich dich um Etwas frage?

*Z.* So ſtolz werde ich nicht ſeyn: doch bitte ich dich, mich nicht ohne Noth zu fragen.

9. *M.* Ich will dir folgen, und alles, ſo gut ich kann, nach deinem Wunſche auseinander legen. Doch ſpreche ich nicht, wie Apollo, der Schlangenwürger, untrügliche Machtſprüche; ſondern ich ſuche nur, wie ein ſchwacher Menſchenſohn, durch Ahnung Wahrſcheinlichkeiten auf; denn weiter vordringen, als bis zur nahen Gränze der Wahrheit, liegt nicht in meinem Vermögen. Zweifelloſe Wahrheiten mögen diejenigen verkünden, die behaupten, daſs man ſie ganz durchdringen könne; die ſich als Weiſe rühmen.

*Z.* Rede, wie es dir gut ſcheint; ich bin bereit, dich anzuhören.

*M.* Wir müſſen zuerſt ſehen, was (die dem Scheine nach ſo bekannte Sache) der Tod ſelbſt ſei. Einige nennen den Tod: Trennung der Seele vom Körper; Andere glauben, es geſchehe keine Trennung; ſondern Seele und Körper fallen zugleich: Seele und Körper würden zugleich zernichtet. Von denen, welche die Auswanderung der Seele behaupten, ſagen einige, daſs ſie gleich verwehet werde; andere, daſs ſie lange fortdauere; wieder andere, daſs ſie ewig bleibe.

Quid ſit porro ipſe animus, aut ubi, aut unde, magna diſſenſio eſt. aliis cor ipſum, animus videtur; ex quo *excordes*, *vecordes*, *concordes*que dicuntur: et Naſica ille prudens, bis conſul, *Corculum*, et

*Egregie cordatus homo catus Aeliu' Sextus.*

Empedocles animum eſſe cenſet, cordi ſuffuſum ſanguinem. aliis pars quaedam cerebri viſa eſt animi principatum tenere. aliis nec cor ipſum placet, nec cerebri quandam partem, eſſe animum: ſed alii in corde, alii in cerebro dixerunt animi eſſe ſedem et locum, animum autem alii animam, ut fere noſtri: ipſum declarat nomen. nam et agere animam, et efflare dicimus, et animoſos, et bene animatos, et ex animi ſententia: ipſe autem *animus* ab anima dictus eſt.

10. Zenoni Stoico animus ignis videtur. Sed haec quidem, quae dixi, cor, ſanguinem, cerebrum, animam, ignem, vulgo: reliqua fere ſinguli. Ut multo ante veteres: proxime autem Ariſtoxenus,

Was aber die Seele selbst sei? wo sie wohne? wo sie entspringe? darüber theilen sich die Meinungen sehr. Einigen scheint das Herz selbst die Seele zu seyn. Daher kommen die Namen: *Herzlose*, *Schwachherzige*, *Treuherzige*; und Nasika, jener Weise, der zweimal Konsul war, hiess das *Herzchen*. Daher der Vers

*Ein hochherziger, schlauer Held ist Aelius Sextus.*

Empedockles hält das herzdurchströmende Blut für die Seele. Andern schien ein Theil des Gehirns die Herrschaft der Seele zu behaupten: andere stimmen, dass weder Herz, noch ein Theil des Gehirns die Seele sei, sondern sagten bald, dass die Seele im Herzen; und bald, dass sie im Gehirne ihre Wohnung und Stätte habe. Andere nennen die Seele einen Geist *), wie z. B. die Unsrigen. Diess erkläret der Sprachgebrauch selbst: denn wir sagen, den *Geist aufgeben*, den *Geist ausathmen*; dann *geistig*, *geistvoll* und *Geistesmeinung*. Das Wort Geist stammt von dem alten Worte *Geist*, Odem.

10. Zeno, der Stoiker, hält die Seele für Feuer. Diese erwähnten Meinungen vom Herzen, Blute, Gehirne, Geiste, Feuer sind allgemein. Folgende behaupten nur Einzelne: jüngst glaubte (wie schon lange vorher viele Alte) Aristoxenus, ein Mu-

*) Geist heisset auch in der altdeutschen Sprache so viel als Odem, *ανεμος*, *anima*, z. B., der Geist geistet, wo er will, das ist, der Wind bläst, wo er will. Gott geistet (bläst) in sein Antlitz den Geist des Lebens (den lebendigen Athem). *S. Adelung.*

muſicus, idemque philoſophus, ipſius corporis intentionem quandam, velut in cantu et fidibus, quae harmonia dicitur; ſic ex corporis totius natura et figura, varios motus cieri, tanquam in cantu ſonos. Hic, ab artificio ſuo non receſſit, et tamen dixit aliquid, quod ipſum quale eſſet, erat multo ante et dictum et explanatum a Platone.

Xenocrates animi figuram et quaſi corpus, negavit eſſe, verum numerum dixit eſſe, cujus vis, ut jam antea Pythagorae viſum erat, in natura maxima eſſet. ejus doctor Plato triplicem finxit animam: cujus principatum, id eſt, rationem, in capite, ſicut in arce, poſuit; et duas partes parere voluit, iram et cupiditatem, quas locis discluſit: iram in pectore, cupiditatem ſubter praecordia locavit. Dicaearchus autem in eo ſermone, quem Corinthi habitum tribus libris exponit: doctorum hominum disputantium, primo libro multos loquentes facit; duobus Pherecratem quendam Phtiotam ſenem, quem ait a Deucalione ortum, differentem inducit, nihil eſſe omnino animum, et hoc eſſe nomen totum inane, fruſtraque animalia et animantes appellari: neque in homine ineſſe animum, vel animam, nec in beſtia: vimque omnem eam, qua vel agamus quid, vel ſentiamus, in omnibus corporibus vivis aequabiliter eſſe fuſam, nec ſeparabilem a corpore eſſe, quippe quae nulla ſit, nec ſit quidquam, niſi corpus

ſiker und zugleich Philoſoph, daſs ſich im Körper, wie im Geſange und Saitenſpiele, eine Stimmung finde, die man Harmonie nennet. Wie alſo im Geſange verſchiedene Töne, ſo würden auch durch die Natur und Geſtalt des ganzen Körpers verſchiedene Bewegungen gebildet. Dieſer Künſtler blieb bei ſeinem Fache: doch ſagte er nur eine Meinung, deren nähere Beſtimmung Plato ſchon lange vorher gewürdiget und erkläret hatte. Xenokrates nahm der Seele Geſtalt, und ähnelnden Körper; und nannte ſie Zahl, deren Einfluſs, wie lange vor ihm Pythagoras glaubte, in der Natur am mächtigſten wirkte. Sein Lehrer Plato erdachte eine dreifache Seele: die Vernunft lieſs er, als Herrſcherinn, im Haupte, wie auf der Burg, thronen. Ihr unterwarf er zwei andere Theile: Zorn und Begierde. Beide ſchied er in beſondere Oerter: den Zorn verlegte er in die Bruſt; die Begierde unter das Herz. Dicäarchus läſst in jener zu Korinth gehaltenen und in drei Bücher getheilten Rede, wo gelehrte Männer Unterſuchungen anſtellen, im erſten Buche viele Redner auftreten; in den zwei folgenden führt er Pherekrates, einen Greis von Phtyas und Spröſsling Deukalions, ſprechend ein: „Die Seele ſei durchaus nichts: dieſs Ganze ſei ein leerer Name. Man behaupte umſonſt beſeelte geiſtige Weſen; denn es finde ſich weder im Menſchen, noch Thiere, Geiſt oder Seele. Die ganze Kraft, wodurch wir handeln oder empfinden, ſei in alle lebende Körper gleich ausgegoſſen; ſie laſſe ſich nicht vom Körper ſcheiden; denn ſie iſt nicht ſelbſtſtändig, iſt nichts anders, als ein einziger einfacher Körper, der, gemäſs

unum, et ſimplex, ita figuratum, ut temperatione naturae vigeat et ſentiat. Ariſtoteles longe omnibus (Platonem ſemper excipio) praeſtans et ingenio et diligentia, cum quatuor illa genera principiorum eſſet complexus, e quibus omnia orirentur, quintam quantam naturam cenſet eſſe, e qua ſit mens. cogitare enim, et providere, et discere, et docere, et invenire aliquid, et tam multa alia, meminiſſe, amare, odiſſe, cupere, timere, angi, laetari; haec et ſimilia eorum in horum quatuor generum nullo ineſſe putat. quintum genus adhibet, vacans nomine: et ſic ipſum animum, *εντελεχιαν* appellat novo nomine, quaſi quandam continuatam motionem et perennem.

II. Niſi quae me forte fugiunt, hae ſunt fere omnium de animo ſententiae. Democritum enim magnum quidem illum virum, ſed laevibus et rotundis corpuſculis efficientem animum concurſu quodam fortuito, omittamus. nihil eſt enim apud iſtos, quod non atomorum turba conficiat.

Harum ſententiarum quae vera ſit, deus aliquis viderit: quae veriſimillima, magna quaeſtio eſt. utrum igitur inter has ſententias dijudicare malumus, an ad propoſitum redire?

*A.* Cuperem equidem utrumque, ſi poſſet: ſed eſt difficile confundere. quare ſi, ut iſta non diſſerantur, liberari mortis metu poſſumus, id agamus. ſin id non poteſt, niſi hac quaeſtione ani-

ſeiner Bildung, durch Einwirkung der Natur wirkt und fühlt." Ariſtoteles, der Alle (Plato nehme ich ſtets aus) an Genie und Geſchmack weit übertrifft, nimmt zwar die vier Elemente als den Urſprung aller Dinge an; doch fügt er eine fünfte Naturkraft bei, von der die Seele ſtamme; denn Denken, Vorherſehen, Lernen, Lehren, Erfinden, und viele andere Kräfte, als Erinnern, Lieben, Haſſen, Wünſchen, Fürchten, Angſt und Wonne fühlen, dieſe und ähnliche Eigenſchaften finden ſich in keiner der vier Urkräfte. Er fügt alſo eine fünftè Urkraft bei, die keinen Namen hat, und giebt der Seele den neuen Namen εντελεχια, gleichſam eine ſtete und immerwährende Bewegung.

11. Dieſs ſind, wofern mir nicht einige unbekannt ſind, überhaupt die Meinungen aller Philoſophen über die Seele. Des Demokrits, der zwar ein groſser Mann war; aber aus dem blinden Zuſammenſtoſse glatter und runder Körperchen den Geiſt ſchuf, mag ich gar nicht erwähnen. Denn dieſe Sekte erkläret alles aus dem Atomengewühle. Welche nun von dieſen Meinungen die wahre ſei, entſcheide ein Gott; es iſt ſchon eine groſse Streitfrage, welche der Wahrheit am nächſten komme. Wollen wir alſo dieſe Meinungen unterſuchen, oder zu unſerm Gegenſtande kehren.

Z. Ich wünſchte, wenn es möglich wäre, beides: doch beides zu vereinen, hält ſchwer. Wenn wir ohne dieſe Unterſuchung von der Todesfurcht befreiet werden können, wollen wir unſern Stoff verfol-

morum explicata, nunc, ſi videtur, hoc: illud alias.

*M.* Quod malle te intelligo, id puto eſſe commodius. efficiet enim ratio, ut quaecunque vera ſit earum ſententiarum, quas expoſui, mors aut malum non ſit, aut ſit bonum potius. Nam ſi cor, aut ſanguis, aut cerebrum eſt animus, certe, quoniam eſt corpus, interibit cum reliquo corpore. ſi anima eſt, fortaſſe diſſipabitur: ſi ignis, exſtinguetur; ſi eſt Ariſtoxeni harmonia, diſſolvetur.

Quid de Dicaearcho dicam, qui nihil omnino animum dicat eſſe? His ſententiis omnibus nihil poſt mortem pertinere ad quemquam poteſt. pariter enim cum vita ſenſus amittitur. non ſentientis autem, nihil eſt, ullam in partem quod interſit. reliquorum ſententiae ſpem afferunt, ſi te forte hoc delectat, poſſe animos, cum e corporibus exceſſerint, in coelum, quaſi in domicilium ſuum, pervenire.

*A.* Me vero delectat: idque, primum ita eſſe velim: deinde, etiam ſi non ſit, mihi tamen perſuaderi velim.

*M.* Quid tibi ergo opera noſtra opus eſt? num eloquentia Platonem ſuperare poſſumus? evolve diligenter ejus eum librum, qui eſt de animo: amplius quod deſideres, nihil erit.

gen: läſst ſich aber dieſes ohne deutliche Unterſuchung von der Seele nicht thun, ſo geſchehe, wenn du willſt, itzt dieſes; jenes bei einer andern Gelegenheit.

*M.* Ich finde, was du wünſcheſt, ſelbſt bequemer; denn die Vernunft wird uns überzeugen, daſs der Tod, welche der erwähnten Meinungen auch immer wahr iſt, entweder kein Uebel, oder gar ein Gut ſei. Iſt das Herz, oder Blut, oder Gehirn die Seele, ſo muſs ſie, als körperliches Weſen, auch mit dem übrigen Körper zu Grunde gehen. Iſt ſie ein Geiſt, ſo wird ſie vielleicht verwehet; iſt ſie Feuer, ſo verlöſcht ſie; iſt ſie Ariſtoxens Harmonie, ſo löſet ſie ſich auf. Was ſoll ich von Dicäarchus ſagen, der die Seele ein Nichts nennet? Gemäſs allen dieſen Meinungen kann uns nach dem Tode nichts treffen: denn die Empfindung höret zugleich mit dem Leben auf. Wer nimmer empfindet, hat in keiner Rückſicht was zu fürchten. Die Meinungen der Uebrigen, wenn dich dieſer Gedanke entzücket, gönnen uns ſogar die Hoffnung, daſs die Seelen, wenn ſie von den Körpern ſcheiden, zum Himmel, wie zu ihrer Heimath, auffliegen.

*Z.* Gewiſs, dieſer Gedanke entzücket mich. Ich wünſchte über alles, daſs dieſes wirklich ſo wäre: und, wenn es auch nicht iſt, ſo möchte ich's doch glaubenswürdig finden.

*M.* Dazu brauchſt du meine Dienſte nicht. Kann ich etwa Plato an Beredſamkeit beſiegen? Lies nur ſein Buch über die Seele mit forſchendem Geiſte; und deine Wünſche ſind befriedigt.

*A.* Feci, mehercule, et quidem ſaepius, ſed neſcio quo modo, dum lego, aſſentior: cum poſui librum, et mecum ipſe de immortalitate animorum coepi cogitare, aſſenſio omnis illa elabitur.

*M.* Quid hoc? dasne aut manere animos poſt mortem, aut morte ipſa interire?

*A.* Do vero.

*M.* Quid ſi maneant?

*A.* Beatos eſſe concedo.

*M.* Si intereant?

*A.* Non eſſe miſeros, quoniam ne ſint quidem. jam iſtuc, coacti a te, paulo ante conceſſimus.

*M.* Quo modo igitur, aut cur mortem malum tibi videri dicis, quae aut beatos nos efficiet, animis manentibus, aut non miſeros, ſenſu carentes?

12. *A.* Expone igitur, niſi moleſtum eſt, primum animos, ſi potes, remanere poſt mortem: tum, ſi minus id obtinebis, (eſt enim arduum) docebis, carere omni malo mortem. ego enim iſtuc ipſum vereor, ne malum ſit, non dico carere ſenſu, ſed carendum eſſe.

*M.* Auctoribus quidem ad iſtam ſententiam, quam vis obtineri, uti optimis poſſumus; quod

*Z.* Ich las es: und zwar öfters; aber ich weiſs nicht, wie es kömmt. So lange ich es leſe, bin ich ganz überzeugt; wenn ich aber das Buch bei Seite lege, und bei mir ſelbſt über die Unſterblichkeit der Seele nachdenke, ſo ſchwindet dieſe ganze Ueberzeugung dahin.

*M.* Wie ſo? Giebſt du alſo zu, daſs die Seelen nach dem Tode entweder bleiben, oder durch den Tod ſelbſt vernichtet werden.

*Z.* Ich gebe es zu.

*M.* Wenn ſie nun bleiben?

*Z.* So halte ich ſie für ſelig.

*M.* Und wenn ſie vernichtet werden?

*Z.* So ſind ſie nicht elend, weil ſie gar nicht ſind. Denn dieſes Geſtändniſs zwangſt du mir ſchon kurz zuvor ab.

*M.* Wie, oder warum ſcheint dir alſo der Tod ein Uebel, da er uns, wenn unſere Seelen bleiben, entweder glücklich machen wird; oder, wenn ſie alles Gefühl verlieren, uns nicht unglücklich machen kann?

12. *Z.* Zeige mir alſo, wenn es dir nicht läſtig fällt, zuerſt näher, daſs die Seele, wofern du dieſes beweiſen kannſt, nach dem Tode bleibe: vermagſt du dieſes nicht (denn der Beweiſs iſt ſchwer), ſo lehre mich wenigſtens, daſs der Tod von allem Uebel entfernt ſei: denn ich fürchte, nicht des Gefühls entbehren, ſondern das entbehren müſſen, ſei ein Uebel.

*M.* Ich kann dir für die Meinung, die du geltend machen willſt, die beſten Bürgen aufſtellen: und

in omnibus caufis et debet et folet valere plurimum: et primum quidem omni antiquitate; quae quo propius aberat ab ortu et divina progenie, hoc melius ea fortaffe, quae erant vera, cernebat.

Itaque unum illud erat infitum priscis illis, quos *Cascos* appellat Ennius, effe in morte fenfum, neque exceffu vitae fic deleri hominem, ut funditus interiret: idque cum multis aliis rebus, tum e Pontificio jure et caeremoniis fepulcrorum intelligi licet; quas maximis ingeniis praediti nec tanta cura coluiffent, nec violatas tam inexpiabili religione fanxiffent, nifi haereret in eorum mentibus, mortem non interitum effe omnia tollentem atque delentem, fed quandam quafi migrationem commutationemque vitae, quae in claris viris et feminis dux in coelum foleret effe; in ceteris humi retineretur, et permaneret tamen.

Ex hoc et noftrorum opinione

*Romulus in coelo cum diis agit aevum*,

ut famae affentiens dixit Ennius; et apud Graecos, indeque perlapfus ad nos, et usque ad Oceanum Hercules, tantus et tam praefens habetur deus. hinc Liber deus, Semele natus, eademque famae celebritate Tyndaridae fratres, qui non modo adjutores in proeliis victoriae populi Romani, fed etiam nuntii fuiffe perhibentur.

diese müssen und sollen bei jeder Sache das meiste vermögen. Erstens steht das ganze Alterthum für uns. Je näher es an den Ursprung und die göttliche Abkunft gränzt, desto besser sah es vielleicht die Wahrheit.

Bei jenen Alten, die Ennius Kasker nennet, war der Gedanke vorzüglich in das Herz gegraben, dass im Tode Empfindung zurückbleibe; dass der Mensch bei dem Austritte aus dem Leben nicht bis zur gänzlichen Vernichtung getilgt werde. Diess lässt sich theils aus vielen andern Umständen, theils aus dem Priesterrechte, und den Leichenzeremonien abnehmen. Männer vom ersten Genie hätten diese Gebräuche nicht mit so inniger Ehrfurcht gefeiert, noch ihre Entweihung für eine so unversöhnliche Sünde gehalten, wäre die Meinung nicht tief ihrer Seele eingeprägt gewesen, dass der Tod nicht Vernichtung, die alles hinnimmt und tilgt, sondern nur Hinwanderung, nur Lebenswechsel sei, der edle Männer und Frauen zum Himmel führet; während die Uebrigen erdenwärts gedrückt werden; aber doch bleiben. Aus dem Grunde herrschet auch bei uns die Meinung:

„*Romulus lebt durch Aeonen im Himmel mit seligen Göttern*!",

wie Ennius nach der Volkssage sang. Herkules wird so bei den Griechen, als ein grosser mächtiger Gott verehret: sein Name drang von da bis zu uns und zum Ozean. Daher ist Liber, Semeles Sohn, ein Gott; gleich hoch werden die Tyndaridenbrüder gepriesen, die nicht nur Beihelfer im Treffen, sondern auch Ankünder des Römersieges waren.

Quid? Ino, Cadmi filia, nonne Leucothea nominata a Graecis, Matuta habetur a nostris?

Quid? totum prope coelum, ne plures persequar, nonne humano genere completum est?

13. Si vero scrutari vetera, et ex his ea, quae scriptores Graeci prodiderunt, eruere coner; ipsi illi, majorum gentium dii qui habentur, hinc a nobis profecti in coelum reperientur. Quaere, quorum demonstrantur sepulcra in Graecia: reminiscere, quoniam es initiatus, quae traduntur mysteriis: tum denique, quam hoc late pateat, intelliges.

Sed qui nondum ea, quae multis post annis tractari coepissent, physica didicissent, tantum sibi persuaserant, quantum natura admonente cognoverant: rationes et causas rerum non tenebant: visis quibusdam saepe movebantur, hisque maxime nocturnis, ut viderentur ii, qui vita excesserant, vivere. Ut porro firmissimum hoc afferi videtur, cur deos esse credamus, quod nulla gens tam fera, nemo omnium tam sit immanis, cujus mentem non imbuerit deorum opinio. multi de diis prava sentiunt; id enim vitioso more effici solet: omnes tamen esse vim et naturam divinam arbitrantur. nec vero id collocutio hominum aut consensus effecit: non institutis opinio est confirmata, non legibus. omni autem in re consen-

Wird nicht Ino, des Kadmus Tochter, von den Griechen, als Leukothea; von den Unſrigen, als Matuta, begrüſst? Iſt nicht beinahe, um nicht mehrere zu nennen, der ganze Himmel von dem Menſchengeſchlechte bevölkert?

13. Wollte ich erſt im Alterthume nachforſchen, und die Geſchichten griechiſcher Schriftſteller ausheben, ſo würden wir finden, daſs ſelbſt die Götter vom höheren Range von uns hienieden zum Himmel wanderten. Suche die Gräber auf, die man im Griechenlande zeigt: erinnere dich, als Eingeweihter, der anvertrauten Geheimniſſe; und du wirſt ein gränzenloſes Feld vor dir ſehen. Die Alten hatten die lange nachher behandelte Phyſik nicht ſtudiert; ihre Ueberzeugung gründete ſich alſo auf das, was ſie dem Winke der Natur abhorchten. Urſachen und Gründe der Dinge konnten ſie nicht angeben. Oft rührten ſie Erſcheinungen, vorzüglich nächtliche, daſs ſie an das Leben der Abgeſchiedenen glaubten. Der ſtärkſte Beweiſs des Glaubens an die Götter gründet ſich darauf, daſs kein Volk ſo wild, kein Menſch ſolch ein Ungeheuer iſt, deſſen Seele nicht der Glaube an die Götter erfüllte. Viele machen ſich zwar niedrige Begriffe von den Göttern: doch daran iſt verkehrte Erziehung ſchuld; aber Alle glaubten an göttliche Macht und Natur. Das geſchah nicht durch Menſchenverabredung, nicht durch Uebereinkunft: der Glaube gründet ſich nicht auf Verfaſſung, nicht auf Geſetze. Nun muſs man bei jeder Sache die Uebereinſtimmung aller Völ-

ſio omnium gentium, lex naturae putanda eſt. Quis eſt igitur, qui ſuorum mortem primum non eo lugeat, quod eos orbatos vitae commodis arbitretur? Tolle hanc opinionem; luctum ſuſtuleris. nemo enim moeret ſuo incommodo. dolent fortaſſe et anguntur: ſed illa lugubris lamentatio, fletusque moerens, ex eo eſt, quod eum, quem dileximus, vitae commodis privatum arbitramur, idque ſentire. Atque haec ita ſentimus natura duce, nulla ratione, nullaque doctrina.

14. Maximum vero argumentum eſt, naturam ipſam de immortalitate animorum tacitam judicare, quod omnibus curae ſunt, et maxime quidem, quae poſt mortem futura ſint.

*Serït arbores, quae alteri ſeculo proſint,*
ut ait Statius in Synephebis: quid ſpectans, niſi etiam poſtera ſecula ad ſe pertinere? Ergo arbores ſeret diligens agricola, quarum adſpiciet baccam ipſe nunquam: vir magnus leges, inſtituta, rempublicam non ſeret? Quid procreatio liberorum, quid propagatio nominis, quid adoptiones filiorum, quid teſtamentorum diligentia, quid ipſa ſepulcrorum monumenta, quid elogia ſignificant, niſi nos futura etiam cogitare? Quid illud? num dubitas, quin ſpecimen naturae capi debeat ex optima quaque natura? quae eſt igitur melior in hominum genere natura, quam eorum, qui ſe natos ad homines

ker, als Naturgesetz, verehren.] Wer beklagt den Tod der Seinigen nicht vorzüglich deswegen, weil er sie der Lebensgüter beraubet glaubt? Nur diesen Glauben bei Seite, und die Trauer ist weg. Denn Niemand trauert über sein Ungemach; man fühlet vielleicht stillen Schmerzen und Wehmuth: aber das Trauergeheul, das klägliche Aechzen kömmt daher, weil wir unsern Geliebten der Lebensgüter beraubt, und durch diese Empfindung gekränket glauben. Nun, dieses Gefühl wecket die Mutter Natur ohne Vernunft, ohne Unterricht in unserm Herzen.

14. Der wichtigste Beweiss, dass die Natur selbst stille über Unsterblichkeit der Seele entscheide, ist die allgemeine und vorzügliche Sorge, die wir für alles, was nach dem Tode geschieht, äussern. Statius sagt in seinen Synepheben:

„*Er pflanzet Bäume, die der Nachwelt nützen;*"
und in welchem Hinblicke, als weil er die Nachwelt sein eigen hält? Ein fleissiger Landmann pflanzet Bäume, von denen er selbst nie Früchte pflücken wird; und ein grosser Mann soll nie Gesetze, weise Vorschriften, Staaten pflanzen? Kinderzeugung, Namensfortpflanzung, Annehmung an Kindesstatt, Genauigkeit der Vermächtnisse, Denkmäler der Gräber, Lobreden, was beweiset diess alles wohl anders, als dass wir auch auf Zukunft denken? Wo führet dieses hinaus? Zweifelst du, ob man das Muster der Natur stets von der besten Natur nehmen müsse? Und welche Natur scheint im ganzen Menschengeschlechte besser, als die edler Men-

juvandos, tutandos, conſervandos arbitrantur? abiit ad deos Hercules. nunquam abiiſſet, niſi, cum inter homines eſſet, eam ſibi viam muniviſſet.

Vetera jam iſta, et religione omnium conſecrata.

15. Quid in hac republica tot tantosque viros ob rempublicam interfectos cogitaſſe arbitramur? iisdemne ut finibus nomen ſuum, quibus vita, terminaretur? Nemo unquam ſine magna ſpe immortalitatis ſe pro patria offerret ad mortem. Licuit eſſe otioſo Themiſtocli, licuit Epaminondae, licuit, ne et vetera et externa quaeram, mihi. ſed neſcio quo modo inhaeret in mentibus quaſi ſeculorum quoddam augurium futurorum; idque in maximis ingeniis altiſſimisque animis et exiſtit maxime, et apparet facillime. quo quidem demto, quis tam eſſet amens, qui ſemper in laboribus et periculis viveret?

Loquor de principibus. quid poetae? nonne poſt mortem nobilitari volunt? unde ergo illud?

*Adſpicite, o cives, ſenis Ennii imagini formam.*
*Hic veſtrum panxit maxima facta patrum.*

Mercedem gloriae flagitat ab iis, quorum patres affecerat gloria: idemque,

ſchen, welche ſich nur zur Hilfe, zum Schutze, zur Erhaltung ihrer Mitmenſchen gebohren zu ſeyn glauben. Herkules ſchwang ſich zu den Göttern empor; doch er hätte ſich nie empor geſchwungen, wenn er nicht, ſo lange er unter den Menſchen wandelte, dieſe Tugendbahn durch Heldenkraft behauptet hätte. Doch dieſe Geſchichten ſind durch das Alterthum, und die allgemeine Religion geheiligt.

15. Was dachten wohl ſo viele Heldenmänner, die in unſerm Staate ihr Leben für das Vaterland hingaben? Sollte ihr Name mit ihrem Leben begränzet ſeyn? Niemand opfert ſich jemals für das Vaterland zum Tode hin, wenn ihn nicht Hoffnung der Unſterblichkeit mächtig beſeelet. Themiſtokles, Epaminondas, und, um alte, auswärtige Beiſpiele zu übergehen; auch ich ſelbſt konnte unthätig leben; aber unſrer Seele iſt gleichſam eine Ahnung künftiger Jahrhunderte eingeprägt: und dieſes Sehnen wirkt vorzüglich, und zeiget ſich am ſichtbarſten in den gröſsten Talenten und erhabenſten Seelen. Wer wäre ohne dieſe Ausſicht ſolch ein Thor, daſs er ſein langes Leben unter Arbeiten und Gefahren hinbrächte? Ich rede hier von den erſten Staatsmännern: und wie denken Dichter? Wollen nicht auch ſie nach ihrem Tode berühmt ſeyn? Woher kömmt die Aufſchrift:

*Sehet, o Bürger, hier des Greiſes Ennius Bildniſs,*
*Welcher der Väter Roms herrliche Thaten beſang.*

Er fodert von denen, deren Väter er mit Preiſe krönte, den Lohn dieſes Preiſes. Der nämliche ſang auch:

*Nemo me lacrymis decoret, nec funera fletu*
*Faxit. cur? volito vivu' per ora virum.*

Sed quid poetas? opifices poſt mortem nobilitari volunt. quid enim Phidias ſui ſimilem ſpeciem incluſit in clypeo Minervae, cum inſcribere non liceret? quid noſtri philoſophi? nonne in his ipſis libris, quos ſcribunt de contemnenda gloria, ſua nomina inſcribunt?

Quod ſi omnium conſenſus naturae vox eſt; omnesque, qui ubique ſunt, conſentiunt eſſe aliquid, quod ad eos pertineat, qui vita ceſſerint; nobis quoque idem exiſtimandum eſt. et, ſi, quorum aut ingenio, aut virtute animus excellit, eos arbitramur, quia natura optima ſint, cernere naturae vim maxime: veriſimile eſt, cum optimus quisque maxime poſteritati ſerviat, eſſe aliquid, cujus is poſt mortem ſenſum ſit habiturus.

16. Sed ut deos eſſe natura opinamur, qualesque ſint, ratione cognoscimus; ſic permanere animos arbitramur conſenſu nationum omnium: qua in ſede maneant, qualesque ſint, ratione discendum eſt. cujus ignoratio finxit inferos, easque formidines, quas tu contemnere non ſine cauſa videbare. in terram enim cadentibus corporibus, his-

*Niemand ehre mit Thränen mein Grab! beim Leichengepränge*
*Fliefs' nicht die Zähre! Warum? Lebend durchflieg' ich die Welt.*

Doch wozu Dichter? Selbst Künstler fodern Nachruhm. Oder warum grub Phidias, da er auf Minervens Schild seinen Namen nicht setzen durfte, wenigstens sein Bildnifs ein? Und wie handeln unsere Philosophen? Prangen nicht selbst vor den Büchern, die sie über Verachtung des Ruhms schreiben, ihre Namen?

Wenn also allgemeine Uebereinstimmung die Stimme der Natur ist; wenn Alle, an allen Orten, darin übereinkommen, dafs es etwas gebe, was auf Abgeschiedene Einflufs hat, so müssen auch wir dieser Meinung beipflichten. Wenn wir glauben, dafs diejenigen, deren Seelen durch Talent und Tugend sich auszeichnen, als Meisterstücke der Natur auch die Kraft der Natur am besten durchschauen, so ist es wahrscheinlich, dafs nach dem Tode ein Gefühl übrig bleibe, weil vorzüglich die edelgesinntesten Menschen für die Nachwelt arbeiten.

16. Den Glauben an das Daseyn der Götter giebt uns die Natur; ihr Wesen lehret uns die Vernunft. So glauben wir auch durch Uebereinstimmung aller Nationen die Dauer der Seele; aber ihren Wohnort und ihr Wesen mufs uns die Vernunft zeigen. Die Unwissenheit über diesen Gegenstand schuf die Unterwelt, und die Schreckenbilder, die du mir nicht ohne Grund zu verachten schienest. Man glaubte, dafs die Todten,

que humo tectis, e quo dictum eſt *humari*, ſub terra cenſebant reliquam vitam agi mortuorum, quam eorum opinionem magni errores conſecuti ſunt; quos auxerunt poetae.

Frequens enim conſeſſus theatri, in quo ſunt mulierculae et pueri, movetur audiens tam grande carmen:

*Adſum, atque advenio Acheronte, vix, via alta, atque ardua,*
*Per ſpeluncas, ſaxis ſtructas aſperis, pendentibus,*
*Maximis: ubi rigida conſtat craſſa caligo inferum.*

tantumque valuit error, qui mihi quidem jam ſublatus videtur, ut, corpora cremata cum ſcirent, tamen ea fieri apud inferos fingerent, quae ſine corporibus nec fieri poſſent, nec intelligi. animos enim per ſe ipſos viventes non poterant mente complecti; formam aliquam figuramque quaerebant. inde Homeri tota νεκυια: inde ea, quae meus amicus Appius νεκρομαντεια faciebat: inde in vicinia noſtra Averni lacus,

*Unde animae excitantur obſcura umbra, aperto oſtio*
*Alti Acherontis, ſalſo ſanguine, imagines mortuorum.*

has tamen imagines loqui volunt: quod fieri nec ſine lingua, nec ſine palato, nec ſine faucium, laterum, pulmonum vi et figura poteſt. nihil enim animo videre poterant: ad oculos omnia referebant.

nachdem die Körper in das Grab gesenkt, und mit Erde (daher der Name Beerdigen) bedeckt sind, ihr übriges Leben unter der Erde hinbringen. Dieser Glaube zog grosse Irrthümer nach sich, die durch Dichter noch vergrössert wurden. Das zahlreich versammelte Theater, wo sich Mütterchen und Kinder einfinden, wird tief erschüttert, wenn es den schauerlichen Ruf vernimmt:

„*Hier bin ich! mühsam stieg ich aus dem Acheron,*
„*Den hohen, steilen Pfad hinan, durch Klüfte,*
„*Die rauhe, tiefgesenkte Felsenberge wölben,*
„*Wo grause, dicke Finsterniss der Hölle schreckt.*“

Dieser Irrthum, der mir itzt gehoben zu seyn scheint, wirkte so viel, dass man, auch nach verbranntem Körper, in der Unterwelt solche Abenteuer dichtete, die ohne Körper weder geschehen, noch begriffen werden können. Man konnte nicht fassen, dass die Seele durch eigene Kraft lebe; man suchte daher eine Form, eine Gestalt. Daher kommen Homers Geistergespräche. Daher die Todtenbeschwörung meines Freundes Appius. Daher erscheint in unserer Nachbarschaft der Avernus. See so schreckenvoll:

„*Wo durch gesalznes Blut, im Schattendunkel,*
„*Aus offnem Schlund des tiefen Acherons*
„*Die Spuckgestalten auf den Ruf erscheinen.*“

Sie behaupten, dass diese Luftgebilde reden, ob dieses gleich ohne Zunge, ohne Gaumen, ohne die Einwirkung und dem Baue der Kehle, Brust und Lunge nimmer geschehen kann. Sie konnten mit Geistesaugen nichts sehen, und bezogen alles auf Körperaugen.

Magni autem eſt ingenii, ſevocare mentem a ſenſibus, et cogitationem a conſuetudine abducere. itaque credo equidem etiam alios tot ſeculis, ſed, quod literis exſtet proditum, Pherecydes Syrius primum dixit, animos hominum eſſe ſempiternos: antiquus ſane. fuit enim meo regnante gentili.

Hanc opinionem discipulus ejus Pythagoras maxime confirmavit; qui cum Superbo regnante in Italiam veniſſet, tenuit magnam illam Graeciam cum honore disciplinae, tum etiam auctoritate; multaque ſecula poſtea ſic viguit Pythagoreorum nomen, ut nulli alii docti viderentur.

17. Sed redeo ad antiquos. rationem illi ſententiae ſuae non fere reddebant, niſi quid erat numeris aut deſcriptionibus explicandum. Platonem ferunt, ut Pythagoreos cognosceret, in Italiam veniſſe, et in ea cum alios multos, tum Archytam Timaeumque cognoviſſe, et didiciſſe Pythagorea omnia; primumque de animorum aeternitate non ſolum ſenſiſſe idem, quod Pythagoram, ſed rationem etiam attuliſſe. quam, niſi quid dicis, praetermittamus, et hanc totam ſpem immortalitatis relinquamus.

*A.* An tu, cum me in ſummam exſpectationem adduxeris, deſeris? errare mehercule malo cum

Nur ein glückliches Genie trennet die Seele von der Sinnenwelt, und sondert den Gedanken von der Alltagsmeinung. Ich glaube zwar, daſs, so viele vorhergehende Jahrhunderte, schon andere Philosophen die Unsterblichkeit der Seele behaupteten: doch schriftlich wissen wir es nur von Pherecydes dem Syrer, der auch im tiefen Alterthume lebte; denn er philosophirte unter meinem Anverwandten, dem Könige Servius Tullius. Diese Meinung bestätigte vorzüglich sein Schüler Pythagoras, der unter der Regierung des Stolzen nach Italien kam, und jenes Groſsgriechenland durch seine berühmte Schule und eigenes Ansehen für sich einnahm. Auch blühte der Name der Pythagoräer viele Jahrhunderte so sehr, daſs man sie nur ausschlieſsungsweise Gelehrte nannte.

17. Doch ich kehre wieder zu den Alten. Sie gaben den Grund ihrer Meinung nicht an, als wenn sie etwas durch Zahlen oder Gröſsen erklärten. Die Geschichte sagt, daſs Plato, um mit den Pythagoräern Bekanntschaft zu machen, nach Italien reiste; da, nebst vielen andern, Archytas und Timäus kennen lernte, und sich im ganzen pythagoräischen Systeme unterrichten lieſs. Er hielt nicht nur der erste, gleich Pythagoras, die Seele für unsterblich; sondern gab auch Gründe an. Doch diese wollen wir, wenn du nicht entgegen bist, übergehen, und diese ganze Hoffnung der Unsterblichkeit bei Seite lassen.

Z. Wie! du spanntest meine Erwartung auf das höchste, und willst sie nun unbefriedigt lassen? In

Platone, quem tu quanti facias, ſcio, et quem ex tuo ore admiror, quam cum iſtis vera ſentire.

*M.* Macte virtute. ego enim ipſe cum eodem ipſo non invitus erraverim. Num igitur dubitamus ſicut pleraque, ſic et hoc? quamquam hoc quidem minime. perſuadent enim mathematici, terram in medio mundo ſitam ad univerſi coeli complexum quaſi puncti inſtar obtinere, quod κεντρον illi vocant: eam porro naturam eſſe quatuor omnia gignentium corporum, ut quaſi partita habeant inter ſe et diviſa momenta: terrena et humida ſuopte nutu et ſuo pondere ad pares angulos in terram et in mare ferantur; reliquae duae partes, una ignea, altera animalis, ut illae ſuperiores in medium locum mundi gravitate ferantur et pondere, ſic hae ſurſum rectis lineis in coeleſtem locum ſubvolent, ſive ipſa natura ſuperiora appetentes, ſive quod a gravioribus leviora natura repellantur. quae cum conſtent, perſpicuum debet eſſe, animos, cum e corpore exceſſerint, ſive illi ſint animales, id eſt, ſpirabiles, ſive ignei, in ſublime ferri.

Si vero aut numerus quidam ſit animus, quod ſubtiliter magis, quam dilucide dicitur, aut quinta illa non nominata magis, quam non intellecta natura; multo etiam integriora ac puriora ſunt, ut a terra longiſſime ſe efferant. horum igitur aliquid

der That, ich will lieber mit Plato, den du, wie ich weiſs, ſo hoch ſchätzeſt, den ich durch deine Empfehlung ſo ſehr bewundere, irre gehen, als mit jenem Schwalle auf Wahrheit prahlen.

*M.* Wohl denn! auch ich irre mit dem nämlichen Weiſen nicht ungerne. Wollen wir, wie ſo viele andere Dinge, auch dieſes bezweifeln? Das ſei ferne. Die Mathematiker verſichern uns, daſs die Erde in der Mitte der Welt liege, und gegen die Wölbung des gränzenloſen Himmels gleichſam einen Punkt, oder nach ihrer Sprache ein κεντρον ausmache. Nun ſei die Natur der vier übrigen alleszeugenden Elemente ſo beſchaffen, daſs ſie die Gewichte unter ſich theilen und ſondern. Irrdene und wäſsrige Körper drücken durch ihre Laſt aus innerer Kraft nach gleichen Winkeln erdenwärts, und zum Meere nieder. Wie die erwähnten Elemente durch ihre Schwere und Laſt in den mittlern Weltenraum niederſinken, ſo fliegen die andern zwei, Feuer und Luft, in geraden Linien, entweder weil ſie von Natur aus zur Höhe ſtreben, oder weil leichte Körper natürlich von ſchweren zurückgeſtoſsen werden, zum Himmelsraum auf. Nach dieſer ſichern Vorausſetzung iſt es offenbar, daſs vom Körper geſchiedene Seelen, ſie mögen geiſtig, das heiſst luftig, oder feurig ſeyn, zur Höhe ſtreben. Iſt aber, nach einem mehr witzigen als beſtimmten Ausdrucke, die Seele eine Zahl; oder iſt ſie jene fünfte, eben ſo wenig genannte als begriffene, Natur, ſo muſs ſie noch unverſehrter und reiner ſeyn, und ſich ferne von der Erde aufſchwingen. Eines dieſer Weſen iſt die Seele; und

animus eſt, nec tam vegeta mens aut in corde, cerebrove, aut in Empedocleo ſanguine demerſa jaceat.

18. Dicaearchum vero cum Ariſtoxeno aequali et condiſcipulo ſuo, doctos ſane homines, omittamus: quorum alter ne condoluiſſe quidem unquam videtur, qui animum ſe habere non ſentiat: alter ita delectatur ſuis cantibus, ut eos etiam ad haec transferre conetur.

Harmoniam autem ex intervallis ſonorum noſſe poſſumus, quorum varia compoſitio etiam harmonias efficit plures: membrorum vero ſitus et figura corporis, vacans animo, quam poſſit harmoniam efficere, non video: ſed hic quidem, quamvis eruditus ſit, ſicut eſt, haec magiſtro concedat Ariſtoteli; canere ipſe doceat. bene enim illo proverbio Graecorum praecipitur,

*Quam quisque norit artem, in hac ſe exerceat.*

Illam vero funditus ejiciamus individuorum corporum laevium et rotundorum concurſionem fortuitam; quam tamen Democritus concalefactam et ſpirabilem, id eſt, animalem eſſe voluit. is autem animus, qui, ſi eſt horum quatuor generum, ex quibus omnia conſtare dicuntur, ex inflammata anima conſtat, ut potiſſimum videri video Panaetio, ſuperiora capeſſat neceſſe eſt. nihil enim habent haec duo genera proni, et ſupera ſemper petunt. ita, ſive diſſipantur, procul a terris id evenit: ſive permanent et conſervant habitum ſuum, hoc etiam ma-

ſo kann ein ſo reger Geiſt nicht im Herzen, oder Gehirne, oder in Empedokles Blute verſenket liegen.

18. Dicäarchus, und ſein Zeitgenoſſe und Mitſchüler Ariſtoxenus, beide gelehrte Männer, berühre ich nicht weiter; denn der erſte fühlte gewiſs nie einen Schmerz, da er nicht einmal fühlte, daſs er eine Seele habe; und der zweite war in ſeine Muſik ſo verliebt, daſs er ſelbe ſogar in das Seelenſyſtem überzutragen wagte. Wir können zwar aus den Intervallen der Töne die Harmonie faſſen; denn ihre verſchiedene Zuſammenſetzung ſchafft mehrere Harmonien. Aber wie der Gliederbau und die Körpergeſtalt ohne Seele eine Harmonie bilden könne, das ſehe ich nicht ein. Dieſer mag alſo, ſo gelehrt er auch immer iſt, dieſen Unterricht ſeinem Lehrer Ariſtoteles abtreten: und er bleibe für ſeine Perſon Meiſter im Geſange. Das Sprichwort der Griechen ſcheint mir ſehr weiſe:

„*Ein Jeder treib' die Kunſt, in der er Meiſter iſt.*"

Den blinden Zuſammenſtoſs untheilbarer, glatter, runder Körper, dem Demokrit Wärme, Athem, das heiſst, Geiſt zueignete, verwerfe ich ganz. Und nun, die Seele, welche, wenn ſie, wie auch Panätius vorzüglich glaubt, aus den vier alleszeugenden Elementen ſtammt, aus flammenden Athem beſteht, muſs zur Oberwelt aufglimmen. Denn dieſe beiden Elemente haben nichts niederdrückendes, und ſtreben ſtets aufwärts. Werden ſie alſo verweht, ſo geſchieht dieſs ferne von der Erde: bleiben ſie aber, und behalten

gis necesse est ferantur ad coelum, et ab his perrumpatur et dividatur crassus hic et concretus aer, qui est terrae proximus. calidior est enim, vel potius ardentior animus, quam est hic aer, quem modo dixi crassum atque concretum. quod ex eo sciri potest, quia corpora nostra terrenno principiorum genere confecta, ardore animi concalescunt.

19. Accedit, ut eo facilius animus evadat ex hoc aere, quem saepe jam appello, eumque perrumpat, quod nihil est animo velocius; nulla est celeritas, quae possit cum animi celeritate contendere. qui si permanet incorruptus, suique similis; necesse est ita feratur, ut penetret et dividat omne coelum hoc, in quo nubes, imbres, ventique coguntur; quod et humidum et caliginosum est, propter exhalationes terrae. quam regionem cum superavit animus, naturamque sui similem contigit et agnovit; junctis ex anima tenui, et ex ardore solis temperato, ignibus insistit, et finem altius se efferendi facit. tum enim sui similem et levitatem et calorem adeptus, tanquam paribus examinatus ponderibus, nullam in partem movetur; eaque ei demum naturalis est sedes, cum ad sui similem penetravit, in quo nulla re egens aletur et sustentabitur iisdem rebus, quibus astra sustentantur et aluntur.

Cumque corporis facibus inflammari soleamus ad omnes fere cupiditates, eoque magis incendi, quod iis aemulemur, qui ea habeant, quae nos

sie ihr Wesen, so müssen sie um so mehr Himmel an fliegen, und diese dicke, gemischte, erdeeinhüllende Luft durchbrechen und theilen. Denn der Geist ist wärmender, oder vielmehr flammender, als diese erst erwähnte, dicke, gemischte Luft. Das läfst sich daher sehen, weil unsere vom irrdenen Stoffe gebauten Körper vom Feuer des Geistes entglühen.

19. Dann mufs der Geist diese schon oft erwähnte Luft um so leichter durchdringen und durchbrechen, weil seiner Schnelligkeit nichts gleichkömmt. Keine Geschwindigkeit darf mit der Geschwindigkeit des Geistes wetteifern. Wenn nun dieser unversehrt und sich ähnlich bleibt, so mufs er so mächtig auffliegen, dafs er diesen ganzen Himmel, in dem Wolken, Regen und Winde schweben, den Ausdünstungen der Erde feucht und finster machen, leicht durchdringe und theile. Wenn der Geist diese Gegend überstiegen hat, und dann sich ähnliche Naturen erreichet und erkennet, so ruhet er auf Sternen, die sanfter Athem und mäfsige Sonnengluth bildet, und hemmet seinen weitern Aufflug. Dann fühlet er eine sich ähnliche Leichtigkeit und Wärme, wiegt sich im Gleichgewichte, und neiget sich auf keine Seite. Diefs ist endlich seine natürliche Stätte, wo er zu ähnlichen Wesen vordringt, keine Bedürfnisse kennet, und sich von dem nämlichen Stoffe erhält und nähret, von denen sich Sterne erhalten und nähren. Itzt entflammet uns brennende Körperlust beinahe zu jeder Leidenschaft, und feuert uns um so mehr an, als wir denjenigen, die ein von uns gewünschtes Gut

habere cupiamus; profecto beati erimus, cum, corporibus relictis, et cupiditatum et aemulationum erimus expertes: quodque nunc facimus, cum laxati curis ſumus, ut ſpectare aliquid velimus et viſere, id multo tum faciemus liberius: totosque nos in contemplandis rebus perſpiciendisque ponemus, propterea quod et natura ineſt mentibus noſtris inſatiabilis quaedam cupiditas veri videndi; et orae ipſae locorum illorum, quo pervenerimus, quo faciliorem nobis cognitionem rerum coeleſtium, eo majorem cognoſcendi cupiditatem dabunt.

Haec enim pulchritudo etiam in terris patriam illam et avitam (ut ait Theophraſtus) philoſophiam, cognitionis cupiditate incenſam, excitavit. praecipue vero fruentur ea, qui tum etiam, cum, has terras incolentes, circumfuſi erant caligine, tamen acie mentis dispicere cupiebant.

20. Etenim ſi nunc aliquid aſſequi ſe putant, qui oſtium Ponti viderunt, et eas anguſtias, per quas penetravit ea, quae eſt nominata

*Argo, quia Argivi in ea, delecti viri,*
*Vecti, petebant pellem inauratam arietis;*

aut ii, qui Oceani freta illa viderunt,

*Europam, Libyamque rapax ubi dividit unda:*

quod tandem ſpectaculum fore putamus, cum totam terram contueri licebit, ejusque cum ſitum, formam, circumſcriptionem, tum et habitabiles regiones, et rurſum omni cultu propter vim frigoris aut caloris vacantes?

besitzen, neidisch nacheifern. Aber wahrhaft selig werden wir seyn, wenn wir diese Körper verlassen, und Leidenschaft und Neid verstummen. Schon itzt wünschen wir in sorgenfreien Stunden herrliche Gegenstände zu schauen und zu betrachten: aber das können wir dann um so freier thun. Wir werden uns ganz der Betrachtung und dem Anschauen der Schöpfung weihen: denn schon die Natur pflanzte unsrer Seele eine unersättliche Begierde nach Wahrheit ein; und die Bezirke jener Gegenden, wo wir hinkommen, werden eine desto grössere Begierde des Anschauens in uns erregen, je näher sie zur Kenntniss himmlischer Dinge führen. Diese Schönheit, sagt Theophrast, weckte schon bei unsern Vätern und Ahnen die durch Wissbegierde entflammte Philosophie. Doch dieser Seligkeit geniessen einst vorzüglich diejenigen, die schon, während sie, als Erdebewohner, von Dämmerung eingehüllt waren, doch mit geschärftem Geistesblicke aufzuschauen strebten.

20. Wenn jene Wunder gesehen zu haben glauben, die des Pontus Mündung sahen, oder die Enge, durch welche das Schiff drang,

„*Die Argo, wo Argiver, Heldenmänner,*
„*Das goldne Widder-Vliess zu holen, schifften.*"

oder jene, die des Oceans Sund sahen:

„*Wo die reissende Flut Europa und Libien scheidet.*"

welch ein Schauspiel wird sich uns erst dann öffnen, wenn wir die ganze Erde, ihre Lage, Gestalt, ihren Umkreis, dann die bewohnbaren, oder wegen wüthender Kälte und Hitze öden Zonen überschauen können?

Nos enim ne nunc quidem oculis cernimus ea, quae videmus: neque enim eſt ullus ſenſus in corpore, ſed, ut non ſolum phyſici docent, verum etiam medici, qui iſta aperta et patefacta viderunt, viae quaſi quaedam ſunt ad oculos, ad aures, ad nares a ſede animi perforatae. itaque ſaepe aut cogitatione, aut aliqua vi morbi impediti, apertis atque integris et oculis et auribus, nec videmus, nec audimus; ut facile intelligi poſſit, animum et videre, et audire, non eas partes, quae quaſi feneſtrae ſunt animi; quibus tamen ſentire nihil queat mens, niſi id agat, et adſit. Quid, quod eadem mente res diſſimillimas comprehendimus, ut colorem, ſaporem, calorem, odorem, ſonum? quae nunquam quinque nuntiis animus cognosceret, niſi ad eum omnia referrentur, et is omnium judex ſolus eſſet. Atque ea profecto tum multo puriora et dilucidiora cernentur, cum, quo natura fert, liber animus pervenerit. nam nunc quidem, quamquam foramina illa, quae patent ad animum a corpore, callidiſſimo artificio natura fabricata eſt, tamen terrenis concretisque corporibus ſunt interſepta quodammodo. cum autem nihil erit praeter animum; nulla res objecta impediet, quo minus percipiat, quale quidque ſit.

21. Quamvis copioſe haec diceremus, ſi res poſtularet, quam multa, quam varia, quanta ſpectacula animus in locis coeleſtibus eſſet habiturus. Quae quidem cogitans, ſoleo ſaepe mirari nonnullo-

Wir fehen auch itzt nicht, was wir fehen, durch die Augen: denn der Körper hat kein Gefühl: fondern es bahnen fich, nach der Lehre der Phyfiker und felbft der Aerzte, die den Körper öffneten und zergliedert befahen, vom Sitze der Seele gleichfam nur Wege zu den Augen, Ohren und Nafen. Wenn uns daher oft ein Gedanke, oder eine heftige Krankheit hindert, fo hören und fehen wir mit offenen und gefunden Ohren und Augen nichts: ein ficherer Beweifs, dafs der Geift fehe und höre; nicht jene Werkzeuge, die nur Thore zur Seele find, wodurch aber der Geift, ohne eigenes Beiwirken und Dafeyn, nichts fühlen kann. Noch mehr! wir fühlen in der nämlichen Seele die ungleichften Dinge, als Farbe, Gefchmack, Wärme, Geruch, Ton, welche die Seele durch ihre fünf Herolden nie entfcheiden könnte, wenn nicht alles zu ihr übergienge; wenn fie nicht allein über alles Schiedsrichterinn wäre. Doch reiner und heller wird fie alles fehen, wenn der freie Geift an den Ort gelanget, wo ihn die Natur hinruft. Obgleich jene Oeffnungen, die vom Körper zur Seele dringen, von der Meifterhand der Natur gebildet wurden, find fie doch itzt noch von irrdifchen, gemifchten Körpern gleichfam verzäunet: findet fich aber der Geift allein; dann hindert ihn kein zwifchentretender Gegenftand, alles nach Befchaffenheit und Natur zu umfaffen.

21. Ich könnte, wäre es nöthig, die vielen, verfchiedenen, erhabenen Szenen, die der Geift in himmlifchen Gefilden erblicken wird, in fchimmernden Ausdrücken fchildern. Wenn ich diefe Wunder über-

rum insolentiam philosophorum, qui naturae cognitionem admirantur, ejusque inventori et principi gratias exsultantes agunt, eumque venerantur, ut deum: liberatos enim se per eum dicunt gravissimis dominis, terrore sempiterno, et diurno ac nocturno metu. quo terrore? quo metu? quae est anus tam delira, quae timeat ista, quae vos videlicet, si physica non didicissetis, timeretis?

*Archerusia templa, alta Orci, pallida*
*Leti, obnubila, obsita tenebris loca.*

Non pudet philosophum in eo gloriari, quod haec non timeat, et quod falsa esse cognoverit? ex quo intelligi potest, quam acuti natura sint, qui haec sine doctrina credituri fuerint.

Praeclarum autem nescio quid adepti sunt, quod didicerunt, se, cum tempus mortis venisset, totos esse perituros. quod ut ita sit (nihil enim pugno) quid habet ista res aut laetabile, aut gloriosum? nec tamen mihi sane quidquam occurrit, cur non Pythagorae sit et Platonis vera sententia. ut enim rationem Plato nullam afferret (vide, quid homini tribuam) ipsa auctoritate me frangeret. tot autem rationes attulit, ut velle ceteris, sibi certe persuasisse videatur.

denke, so muss ich oft über den unverschämten Stolz einiger Philosophen staunen, die das Studium der Natur bewundern, dessen Erfinder und Stifter zujauchzen und Dank sagen, ihn wie einen Gott verehren, und laut rühmen, dass er sie von den grausamsten Tyrannen, vom ewigen Schrecken, und Tag und Nächte folternder Furcht befreit habe. Von welchem Sckrecken? von welcher Furcht? Wo ist ein so albernes Mütterchen, dass diese Mährchen fürchtete? die ihr freilich ohne Studium der Natur nothwendig fürchten müsstet.

*„Acherusische Tempel, des Orkus Schlünde, und Lethens blasse, ringsumwölkte, und finsternissdämmernde Oerter.“*

Soll ein Philosoph nicht erröthen, sich zu rühmen, dass er diese Mährchen nicht fürchte, und ihre Nichtigkeit entdecket habe? Ein Beweis, wie scharfsinnig diese Männer von Natur seyn müssen, die gegen solch einen Aberglauben eines Unterrichts nöthig hatten. Sie erwarben sich ein stattliches Gut, da sie lernten, dass sie, wenn die Todesstunde naht, ganz vernichtet werden. Wenn dieses auch so wäre (denn ich streite nicht dagegen): was finden sie denn bei ihrer Vernichtung so seliges, so glorreiches. Doch ich sehe keinen Grund, warum Pythagoras oder Plato's Meinung nicht wahr seyn solle. Ja! hätte auch Plato gar keinen Beweiss aufgestellt (sieh, wie hoch ich den Weisen verehre), so würde mich schon sein Ansehn besiegen: indess stellte er so viele Gründe auf, dass er sicher selbst überzeugt war; und auch andere überzeugen wollte.

22. Sed plurimi contra nituntur, animosque quaſi capite damnatos morte multant; neque aliud eſt quidquam, cur incredibilis his animorum videatur aeternitas, niſi quod nequeunt, qualis animus ſit vacans corpore, intelligere, et cogitatione comprehendere. quaſi vero intelligant, qualis ſit in ipſo corpore, quae conformatio, quae magnitudo, qui locus: aut, ſi jam poſſent in homine vivo cerni omnia, quae nunc tecta ſunt, caſurusne in conſpectum videatur animus; an tanta ſit ejus tenuitas, ut fugiat aciem. Haec reputent iſti, qui negant, animum ſine corpore ſe intelligere poſſe. videbunt, quem in ipſo corpore intelligant. mihi quidem naturam animi intuenti, multo difficilior occurrit cogitatio, multoque obſcurior, qualis animus in corpore ſit, tanquam alienae domi, quam qualis, cum exierit, et in liberum coelum, quaſi domum ſuam venerit. niſi enim, quod nunquam vidimus, id quale ſit intelligere poſſumus; certe, et deum ipſum, et divinum animum, corpore liberatum, cogitatione complecti non poſſumus.

Dicaearchus quidem, et Ariſtoxenus, quia difficilis erat animi, quid aut qualis eſſet intelligentia, nullum omnino animum eſſe dixerunt.

Eſt illud quidem vel maximum, animo ipſo animum videre; et nimirum hanc habet vim praeceptum Apollinis, quo monet, ut ſe quisque noscat.

22. Doch kämpfen Horden dagegen, und verdammen die Seele, als Verbrecherinn, zum Tode. Sie haben keinen andern Grund, warum ihnen die Ewigkeit der Seele unglaublich ſcheine, als weil ſie nicht einſehen und faſſen können, wie der Geiſt ohne Körper beſtehe. Gerade, als wenn ſie einſähen, wie er im Körper beſtehe; welche Bildung, Gröſse, Wohnung er habe; oder ob die Seele, wenn man im lebenden Menſchen auch alles Verborgene ſehen könnte, dem Auge ſichtbar wäre; oder ob ſie ſo fein iſt, daſs ſie jedem Blicke entgehe. Dieſs mögen jene überdenken, die behaupten, daſs ſich die Seele ohne Körper nicht begreifen laſſe. Sie mögen ſehen, wie ſie die Seele im Körper ſelbſt begreifen. Mir ſcheint wenigſtens, wenn ich die Natur der Seele näher betrachte, der Gedanke, wie die Seele im Körper, gleichſam in einer fremden Behauſung, walten könne, viel ſchwerer und viel dunkler, als wie ſie handeln könne, wenn ſie ſcheidet, und zum freien Himmel, wie zu ihrer Wohnung, auffliegt. Wenn wir, was unſer Aug' nicht ſehen kann, nicht faſſen können, ſo können wir in der That auch Gott ſelbſt, und den göttlichen Geiſt, den kein Körper drückt, nicht denken und begreifen. Daher läugneten Dicäarchus und Ariſtoxenus, weil ihnen der Begriff von dem Weſen und der Beſchaffenheit der Seele zu hart ſchien, das Daſeyn einer Seele ganz weg. Doch gerade dieſer iſt der höchſte Vorzug, daſs nur der Geiſt den Geiſt ſchauen kann. Dieſes iſt der Sinn von Apoll's Gebothe, wenn er uns zuruft, daſs jeder ſich kennen lerne. Er befiehlt uns, glaube ich,

non enim, credo, id praecipit, ut membra noſtra, aut ſtaturam, figuramve noscamus: neque nos corpora ſumus; neque ego, tibi dicens hoc, corpori tuo dico. cum igitur, *Nosce te*, dicit, hoc dicit, Nosce animum tuum. nam corpus quidem quaſi vas eſt, aut aliquod animi receptaculum. ab animo tuo quidquid agitur, id agitur a te. hunc igitur noſſe, niſi divinum eſſet, non eſſet hoc acrioris cujusdam animi praeceptum tributum a deo, ſe ipſum poſſe cognoscere. Sed ſi, qualis ſit animus, ipſe animus neſciet; dic, quaeſo, ne eſſe quidem ſe ſciet? ne moveri quidem ſe? ex quo illa ratio nata eſt Platonis, quae a Socrate eſt in Phaedro explicata, a me autem poſita eſt in ſexto libro de republica.

23. *Quod ſemper movetur, aeternum eſt. quod autem motum affert alicui, quodque ipſum agitatur aliunde, quando finem habet motus, vivendi quoque finem habeat neceſſe eſt. ſolum igitur quod ſe ipſum movet, quia nunquam deſeritur a ſe, nunquam ne moveri quidem deſinit: quin etiam ceteris, quae moventur, hic fons, hoc principium eſt movendi: principii autem nulla eſt origo.*

*Nam e principio oriuntur omnia: ipſum autem nulla ex re alia nasci poteſt. nec enim eſſet principium, quod gigneretur aliunde. quod ſi nunquam ori-*

dadurch nicht, dafs wir unfere Glieder, unfere Bildung und Geftalt kennen lernen: unfer *Ich* ift kein Körper; und wenn ich dir diefes fage, fage ich's nicht deinem Körper. Wenn alfo der Gott fpricht: *Kenne dich!* fo fpricht er: *Kenne deine Seele.* Der Körper ift gleichfam nur ein Behältnifs, nur eine Hülfe des Geiftes. Was dein Geift wirket, wirkeft du. Wenn es nicht göttlich wäre, den Geift zu kennen, fo wäre diefes Geboth der Selbftkenntnifs für erhabnere Seelen nie von einem Gotte gegeben worden. Wenn auch felbft der Geift die Befchaffenheit des Geiftes nicht kennet, kennet er defswegen auch fein Dafeyn nicht? weifs er nicht, dafs er bewegt werde? Aus diefer Bewegung entfprang jener Beweis des Plato, den Sokrates im Phädrus auseinander legte, und ich im fechsten Buche vom Staate anführte.

23. „Was ftets bewegt wird, ift ewig: was „aber einem andern Wefen die Bewegung mittheilt, „und felbft von einem Aufsendinge bewegt wird, mufs „nothwendig, wenn die Bewegung ein Ende hat, „auch das Ende feines Lebens haben. Das Wefen al„lein, das fich felbft bewegt, hört auch nie auf, be„wegt zu werden, weil es von feiner innern Kraft „nie verlaffen wird. Diefs ift auch für andere Dinge, „die bewegt werden, die Quelle, der Urgrund der „Bewegung: der Urgrund aber felbft hat keinen Ur„fprung. Aus dem Urgrunde wird alles gezeugt: er „ felbft kann von keinem andern Wefen gezeugt wer„den: denn er wäre kein Urgrund, wenn er von

*tur, ne occidit quidem unquam. nam principium exſtinctum nec ipſum ab alio renascetur, nec a ſe aliud creabit; ſiquidem neceſſe eſt a principio oriri omnia. ita ſit, ut motus principium ex eo ſit, quod ipſum a ſe movetur. id autem nec nasci poteſt, nec mori; vel concidat omne coelum, omnisque terra conſiſtat neceſſe eſt, nec vim ullam nanciscatur, qua primo impulſu moveatur.*

*Cum pateat igitur, aeternum id eſſe, quod ſe ipſum moveat; quis eſt, qui hanc naturam animis eſſe tributam neget? inanimum eſt enim omne, quod pulſu agitatur externo. qnod autem eſt animale, id motu cietur interiore, et ſuo. nam haec eſt propria natura animi atque vis. quae ſi eſt una ex omnibus, quae ſe ipſa ſemper moveat; neque nata certe eſt, et aeterna eſt.*

Licet concurrant plebeji omnes philoſophi, (ſic enim ii, qui a Platone et Socrate, et ab ea familia diſſident, appellandi videntur) non modo nihil unquam tam eleganter explicabunt, ſed ne hoc quidem ipſum, quam ſubtiliter concluſum ſit, intelligent.

Sentit igitur animus ſe moveri: quod cum ſentit, illud una ſentit, ſe vi ſua, non aliena moveri; nec accidere poſſe, ut ipſe unquam a ſe de-

„einem Aufsendinge gezeugt würde. Wenn er keinen „Ursprung hat, hat er auch keinen Untergang. Denn „der vernichtete Urgrund kann weder selbst von einem „andern Wesen wieder geschaffen werden, noch wird „er aus sich ein anderes schaffen, weil nothwendig „Alles von dem Urgrunde entstehen muss. Daher „kömmt der Urgrund der Bewegung von dem Wesen, „das sich selbst aus eigner Kraft bewegt. Diess kann „aber weder gebohren werden, noch sterben, oder es „müsste der ganze Himmel einstürzen, und die ganze „Erde stille stehen, und keine Kraft mehr fühlen, „durch deren ersten Anstoss alles bewegt würde. Da es „also offenbar ist, dass ein Wesen, dass sich selbst be„wegt, ewig seyn müsse, wer wagt es noch zu läug„nen, dass diese Natur der Seele beschieden ward? „Denn was durch äussern Anstoss bewegt wird, ist „Seelenlos: was aber beseelt ist, bewegt sich durch in„nere eigene Thätigkeit: denn diess ist die eigene Na„tur und Kraft der Seele. So fern sie von allen die „einzige ist, die sich selbst unaufhörlich bewegt, so „wird sie sicher nicht gebohren, sondern ist ewig."

Wenn alle Alltagsphilosophen (diesen Namen scheinen mir die Gegner Plato's, Sokrates und ihrer Schule zu verdienen), wenn diese alle zusammen treten, werden sie nicht nur nie einen so schönen Beweis führen, sondern nicht einmal die Feinheit seines Schlusses einsehen. Der Geist fühlt also, dass er sich bewege; wenn er das fühlet, so fühlet er zugleich, dass er sich durch eigene, nicht fremde Macht bewege; dass er sich unmöglich je selbst verlasse. Dadurch ist also, wenn du

feratur. ex quo efficitur aeternitas: nisi quid habes ad haec.

*A.* Ego vero facile sim passus, ne in mentem quidem mihi aliquid contra venire: ita isti faveo sententiae.

24. *M.* Quid illa tandem? num leviora censes? quae declarant inesse in animis hominum divina quaedam: quae si cernerem quemadmodum nasci possent, etiam, quemadmodum interirent, viderem. nam sanguinem, bilem, pituitam, ossa, nervos, venas, omnem denique membrorum et totius corporis figuram videor posse dicere, unde concreta et quo modo facta sint. animum ipsum, si nihil esset in eo, nisi id, ut per eum viveremus, tam natura putarem hominis vitam sustentari, quam vitis, quam arboris. haec enim etiam dicimus vivere. item si nihil haberet animus hominis, nisi ut appeteret aut refugeret, id quoque esset ei commune cum bestiis.

Habet primum memoriam, et eam infinitam, rerum innumerabilium. quam quidem Plato recordationem esse vult superioris vitae. nam in illo libro, qui inscribitur *Menon*, pusionem quendam Socrates interrogat quaedam geometrica de dimensione quadrati. ad ea sic ille respondet, ut puer: et tamen ita faciles interrogationes sunt, ut gradatim respondens eodem perveniat, quo si geometrica didicisset. ex quo effici vult Socrates: ut discere nihil aliud

nicht etwas entgegen einzuwenden hast, seine Ewigkeit bewiesen.

*Z.* Ich bin es zufrieden, dass mir auch nicht ein Gedanke dagegen in den Sinn kam: so hold bin ich dieser Meinung.

24. *M.* Und nun folgende Gründe. Hältst du sie, die uns beweisen, dass in der menschlichen Seele göttliche Eigenschaften liegen, für geringer? Könnte ich sehen, wie sie entständen: so würde ich auch sehen, wie sie zu Grunde giengen. Ich glaube bestimmen zu können, woher Blut, Galle, Schleim, Gebeine, Nerven, Adern, und der ganze Körper- und Gliederbau zusammengesetzet, und wie alles gebildet sei. Wenn der Geist keine andere Eigenheit besässe, als dass wir durch ihn leben, so würde ich glauben, die Natur erhalte das Leben des Menschen, wie das des Weinstockes oder Baumes: denn wir sagen auch von diesen, dass sie leben. Hätte der menschliche Geist nur die Triebe der Begierde oder Abneigung, so theilte er diese Gabe mit dem Viehe. Doch er besitzet erstens ein gränzenloses, unzählige Dinge umfassendes Gedächtniss, das Plato für die Rückerinnerung an ein vorhergehendes Leben hält. Denn Sokrates fragt im Buche Menon einen Knaben aus der Geometrie über die Ausmessung des Vierecks. Dieser beantwortet zwar die Fragen, wie ein Kind: doch scheinen sie ihm so leicht, dass er nach stufenweisen Antworten so weit vordringt, als einer, der die Geometrie gelernet hätte. Sokrates schliesst daraus, dass Lernen nichts anders, als Rück-

ſit, niſi recordari. quem locum multo etiam accuratius explicat in eo ſermone, quem habuit eo ipſo die, quo exceſſit e vita. docet enim, quemvis, qui omnium rerum rudis eſſe videatur, bene interroganti reſpondentem, declarare, ſe non tum illa discere, ſed reminiscendo recognoscere; nec vero fieri ullo modo poſſe, ut a pueris tot rerum, atque tantarum inſitas et quaſi conſignatas in animis notiones, quas *εννοιας* vocant, haberemus, niſi animus, antequam in corpus intraviſſet, in rerum cognitione viguiſſet. Cumque nihil eſſet, ut omnibus locis a Platone diſſeritur, (nihil enim ille putat eſſe, quod oriatur et intereat; idque ſolum eſſe, quod ſemper tale ſit, qualem *ideam* appellat ille, nos *ſpeciem*) non potuit animus haec in corpore incluſus agnoscere; cognita attulit. ex quo tam multarum rerum cognitionis admiratio tollitur. neque ea plane videt animus, cum tam repente in inſolitum tamque perturbatum domicilium immigravit; ſed cum ſe collegit atque recreavit, tum agnoſcit illa reminiscendo. ita nihil aliud eſt discere, niſi recordari.

Ego autem majore etiam quodam modo memoriam admiror. quid eſt enim illud, quo meminimus? aut quam habet vim? aut unde natam? non quaero, quanta memoria Simonides fuiſſe dicatur, quanta Theodectes, quanta is, qui a Pyrrho

erinnerung sei. Diesen Satz legt er in der Rede seines Sterbetages noch deutlicher auseinander. Denn da lehret er, dafs jeder, der in allen Dingen unerfahren scheint, und doch eine geschickte Frage beantwortet, dadurch beweise: er lerne dieses nicht itzt erst; sondern sehe es wieder durch Rückerinnerung ein. Es sei auf keine Weise möglich, dafs wir, als Kinder, von so vielen erhabenen Dingen eingepflanzte und gleichsam im Geiste eingeprägte Begriffe oder εννοιας befäfsen, hätte nicht der Geist, schon vor dem Eintritte in den Körper, in der Gedankenwelt gelebt. Wenn die Seele ein Nichts wäre, worüber sich Plato überall erklärt (denn ein Nichts nennet er, was einen Anfang und Ende hat: das aber allein das Seiende, was stets dasselbe ist: und von ihm Idee; von uns Begriff genannt wird): so konnte sie, in dem Körper eingeschlossen, die Kenntnisse nicht fassen; sondern brachte selbe schon mit sich. Dadurch fällt auch die Bewunderung über die Kenntnifs so vieler Dinge weg. Auch sieht die Seele, wenn sie so plötzlich in diese ungewohnte, so zerrüttete Wohnung wandert, diese Begriffe nicht gleich vollkommen ein; sondern fasset sie durch Rückerinnerung erst dann, wenn sie sich gesammelt und erholet hat. Lernen ist also nichts anders, als Rückerinnerung. Doch ich bewundere das Gedächtnifs noch in einer wichtigern Hinsicht. Wie heifst das Wesen, wodurch wir uns erinnern? welche Kraft besitzt es? woher stammet es? Ich frage nicht, wie reich das Gedächtnifs des Simonides gewesen seyn soll, oder das des Theodektes; des Cyneas, den Pyrrhus zum römi-

legatus ad ſenatum eſt miſſus, Cyneas, quanta nuper Charmadas, quanta, qui modo fuit, Scepſius Metrodorus, quanta noſter Hortenſius: de communi hominum memoria loquor, et eorum maxime, qui in aliquo majore ſtudio et arte verſantur; quorum quanta mens ſit difficile eſt exiſtimare; ita multa meminerunt.

25. Quorſum igitur haec ſpectat oratio? quae ſit illa vis, et unde, intelligendum puto. non eſt certe nec cordis, nec ſanguinis, nec cerebri, nec atomorum. anima ſit animus, ignisve, neſcio; nec me pudet, ut iſtos, fateri neſcire, quod neſciam. illud ſi ulla alia de re obſcura affirmare poſſem, ſive anima, ſive ignis ſit animus, eum jurarem eſſe divinum.

Quid enim, obſecro te, terrane tibi, aut hoc nebuloſo et caliginoſo coelo, aut ſata aut concreta videtur tanta vis memoriae? ſi, quid ſit hoc, non vides; at, quale ſit, vides. ſi ne id quidem; at, quantum ſit, profecto vides.

Quid igitur? utrum capacitatem aliquam in animo putamus eſſe, quo, tanquam in aliquod vas, ea quae meminimus, infundantur? abſurdum id quidem. qui enim fundus, aut quae talis animi figura intelligi poteſt? aut quae tanta omnino capaci-

schen Volke, als Gesandten, schickte; oder das des neulich lebenden Charmadas, und kürzlich des Metrodorus von Scepsis; endlich das Gedächtniss unsers Hortensius war: sondern ich rede nur vom gemeinen Gedächtnisse der Menschen, vorzüglich derjenigen, die sich mit einer erhabenen Wissenschaft oder Kunst beschäftigen. Ihr Gedächtniss ist so weit umfassend, dass sich ihre Seelenkraft hart bestimmen läſst.

25. Doch wohin führet diese Rede? Ich will diese Kraft und ihren Ursprung fasslicher machen. Sie ist wahrlich nicht die Kraft des Herzens, des Blutes, des Gehirnes, oder der Atomen. Ob die Seele Athem oder Feuer sei, weiss ich nicht; und ich erröthe nicht, wie jene, meine Unwissenheit über das zu gestehen, was ich wirklich nicht weiss. Wenn ich aber über irgend eine dunkle Sache was behaupten könnte, so wollte ich schwören, dass die Seele, sie mag dann Athem oder Feuer seyn, etwas göttliches sei. Scheint dir, ich bitte dich, solch eine Kraft des Gedächtnisses aus der Erde, oder diesem neblichten, umdämmernden Himmel gezeugt, oder zusammengesetzt? Wenn du das Wesen davon nicht siehst, siehst du doch seine Eigenschaft: und wo auch diese nicht, doch gewiss seine Grösse. Und nun! eignen wir vielleicht der Seele einen Behälter zu, worein unsere Erinnerungen, wie in ein Gefäss, gegossen werden? Wie widersinnig! Wie kann man sich solch einen Boden, solch eine Gestalt der Seele wohl denken? wie überhaupt solch ein so weitumfassendes Ding? Oder wähnen wir, dass der

tas? an inprimi quasi ceram, animum putamus, et memoriam esse signatarum rerum in mente vestigia? quae possunt verborum, quae rerum ipsarum esse vestigia? quae porro tam immensa magnitudo, quae illa tam multa possit effingere? Quid? illa vis, quae tandem est, quae investigat occulta, quae inventio atque excogitatio dicitur? ex hacne tibi terrena, mortalique natura et caduca, concreta ea videtur? aut qui primus, quod summae sapientiae Pythagorae visum est, omnibus rebus imposuit nomina? aut qui dissipatos homines congregavit, et ad societatem vitae convocavit? aut qui sonos vocis, qui infiniti videbantur, paucis literarum notis terminavit? aut qui errantium stellarum cursus, regressiones, institiones notavit?

Omnes magni; etiam superiores, qui fruges, qui vestitum, qui tecta, qui cultum vitae, qui praesidia contra feras invenerunt: a quibus mansuefacti et exculti, a necessariis artificiis ad elegantiora defluximus. nam et auribus oblectatio magna parta est, inventa et temperata varietate et natura sonorum; et astra suspeximus, tum ea, quae sunt infixa certis locis, tum illa non re, sed vocabulo errantia. quorum conversiones, omnesque motus, qui animo vidit, is docuit, similem animum suum ejus esse, qui ea fabricatus esset in coelo. Nam cum Archimedes lunae, solis, quinque errantium

Geist, gleich dem Wachse, Eindrücke annehme? dass das Gedächtniss der Abdruck bezeichneter Dinge in der Seele sei. Wie ist dieses Gepräge der Worte und der Dinge selbst wohl möglich? Wo wäre der unermessliche Raum für den Abdruck so zahlloser Bilder. Weiters! welch eine Kraft ist diese, die geheime Dinge auffspüret, und Erfindung und Ausdenkung heisst? Scheint sie dir aus dieser irrdenen, sterblichen, hinfälligen Natur zu bestehen? Was hältst du vom Genie, dem Pythagoras die höchste Weisheit beilegt, das zuerst allen Dingen Namen schuf? was von dem, das die zerstreuten Menschen versammelte, und zum geselligen Leben einlud? oder von dem, das die Töne der Stimme, die zahllos schienen, mit den Zeichen weniger Buchstaben beschränkte? oder endlich den Lauf, Rückgang, Stillstand der Irrsterne bemerkte? Gewiss, alle grosse Männer! Doch das waren auch jene frühern Wohlthäter, die Früchte, Kleidung, Häuser, Lebenssitte und Schutzwehre gegen wilde Thiere erfanden; die uns aus Wilden bildeten, und von nöthigen Bedürfnissen zu den feinern Künsten hinüber führten. Unser Gehör erhielt durch die Erfindung und den bestimmten Wechsel und Werth der Töne kein geringes Vergnügen. Wir blickten zu den Sternen auf, sowohl jenen, denen die Natur ein stetes Ort bestimmte, als jenen, die mehr dem Namen, als der Sache nach Irrsterne heissen. Der Mann, der ihren Lauf und jede Bewegung im Geiste sah, beweiset uns, dass seine Seele jenem Geiste gleiche, der diese Wunder am Himmel schuf. Archimedes, der die Bewegung des Mondes, der Sonne und

motus in fphaeram illigavit, effecit idem, quod ille, qui in Timaeo mundum aedificavit Platonis deus, ut tarditate et celeritate diffimillimos motus una regeret converfio. Quod fi in hoc mundo fieri fine deo non poteft, ne in fphaera quidem eosdem motus Archimedes fine divino ingenio potuiffet imitari.

26. Mihi vero ne haec quidem notiora et illuftriora carere vi divina videntur; ut ego aut poetam grave plenumque carmen fine coelefti aliquo mentis inftinctu putem fundere, aut eloquentiam fine quadam vi majore fluere, abundantem fonantibus verbis, uberibusque fententiis.

Philofophia vero, omnium mater artium, quid eft aliud, nifi, ut Plato ait, donum, ut ego, inventum deorum?

Haec nos primum ad illorum cultum, deinde ad jus hominum, quod fitum eft in generis humani focietate, tum ad modeftiam magnitudinemque animi erudivit: eademque ab animo, tanquam ab oculis, caliginem dispulit, ut omnia fupera, infera, prima, ultima, media videremus. Prorfus haec divina mihi videtur vis, quae tot res efficiat et tantas. quid eft enim memoria rerum et verborum? quid porro inventio? profecto id, quo nec in deo quidquam majus intelligi poteft. non enim ambrofia deos, auc nectare, aut Juventate pocula miniftrante,

fünf Irrsterne in eine Kugel einfügte, that Gleiches mit Plato's Weltenschöpfer im Timäus, da er die an Langsamkeit und Schnelle ungleichsten Bewegungen durch eine einzige Feder trieb. Kann diess im Weltenbau nicht ohne Gottheit geschehen, so war es auch Archimedes ohne göttliches Genie nie möglich, die nämlichen Bewegungen in seiner Kugel nachzuahmen.

26. Auch andere bekannte und glänzende Künste scheinen mir von einem göttlichen Genius beseelt. Der erhabene, volle Gesang der Dichter ergiesst sich, wie ich glaube, nicht ohne himmlische Begeisterung: Beredsamkeit strömt nicht ohne höhern Einfluss mit der Fülle hochtönenden Ausdruckes, und reicher Gedanken hin. Und Philosophie, die Mutter aller Künste, was ist sie anders, als, nach Plato's Ausdruck, ein Geschenk; nach meinem, eine Erfindung der Götter. Diese unterrichtete uns zuerst von ihrer Verehrung; dann vom Menschenrechte, das sich auf Gesellschaft gründet: endlich von Würdigung und Grösse der Seele. Sie zerstreute vor unserm Geiste, wie vor den Augen, die Dämmerung, und liess uns Ober- und Unterwelt, liess uns Anfang, Mitte und Ende schauen. Wahrlich! diese Kraft, die so viele und grosse Dinge bewirkt, scheint mir göttlich. Denn was ist das Gedächtniss der Sachen und Wörter? was die Erfindung? Gewiss ein Vorzug, den wir uns selbst in der Gottheit nicht erhabner denken können. Die Götter finden, nach meiner Meinung, ihre Seligkeit nicht bei Nektar und Ambrosien; nicht bei Heben, die ihnen die Kelche reicht: und

laetari arbitror; nec Homerum audio, qui Ganymedem a diis raptum ait propter formam, ut Jovi bibere miniſtraret. non juſta cauſa, cur Laomedonti tanta fieret injuria. fingebat haec Homerus, et humana ad deos transferebat. divina mallem ad nos. quae autem divina? vigere, ſapere, invenire, meminiſſe.

Ergo animus, ut ego dico, divinus eſt; ut Euripides audet dicere, deus: et quidem ſi deus, aut anima, aut ignis eſt, idem eſt animus hominis. nam ut illa natura coeleſtis et terra vacat et humore: ſic utriusque harum rerum humanus animus eſt expers. ſin autem eſt quinta quaedam natura ab Ariſtotele inducta primum; haec et deorum eſt, et animorum.

27. Hanc nos ſententiam ſecuti, his ipſis verbis in conſolatione haec expreſſimus:

*Animorum nulla in terris origo inveniri poteſt: nihil enim eſt in animis mixtum atque concretum, aut quod ex terra natum atque fictum eſſe videatur. nihil ne aut humidum quidem, aut flabile, aut igneum. his enim in naturis nihil ineſt, quod vim memoriae, mentis, cogitationis habeat, quod et praeterita teneat, et futura provideat, et complecti poſſit praeſentia; quae ſola divina ſunt. nec invenietur un-*

Homer misfällt mir, wenn er den ſchönen Ganymed von den Göttern, als Jupiters Mundſchenk, entführen läſst. Das war keine gerechte Urſache, Laomedon ſo tief zu kränken. Dieſs iſt nur Homer's Dichtung, der die Götter vermenſchte: ich wünſchte, er hätte die Menſchen vergöttert. Denn welche Eigenſchaften ſind göttlich? Thätigkeit, Weisheit, Erfindung, Gedächtniſs. Der Geiſt iſt alſo, wie ich behaupte, göttlich: und wie Euripides zu ſagen wagt, ein Gott. Und wenn Gott ein Geiſt oder Feuer iſt, ſo iſt die Menſchenſeele das nämliche: und wie jene himmliſche Natur nichts irrdenes oder wäſsriges in ſich hat; ſo bleibt auch beides dieſer Elemente vom Menſchengeiſte ferne. Giebt es aber ein fünftes, vom Ariſtoteles zuerſt angeführtes, Urweſen, ſo kömmt dieſes Göttern und Seelen zugleich zu.

27. Ich trat dieſer Meinung bei, und drückte in meinen Troſtgründen meine Gedanken mit dieſen Worten aus:

„Man kann auf der Erde keinen Urſprung der „Seele finden. Denn in der Seele giebt es nichts ge„miſchtes und unlauteres; nichts, was von der Erde „gebohren, oder gebildet ſeyn könnte; nichts von „einer wäſsrigen, luftigen, oder feurigen Natur. Denn „in dieſen Naturen findet ſich keine Kraft, die den „Schwung des Gedächtniſſes, der Vernunft, des Ge„dankens in ſich begriffe, die Vergangenheit bewahrte, „die Zukunft durchſchaute, und die Gegenwart um„faſste. Dieſes ſind nur göttliche Eigenheiten, und

*quam, unde ad hominem venire possint, nisi a deo. singularis est igitur quaedam natura atque vis animi, sejuncta ab his usitatis notisque naturis.*

*Ita quidquid est illud, quod sentit, quod sapit, quod vivit, quod viget, coeleste et divinum est, ob eamque rem aeternum sit necesse est. Nec vero deus ipse, qui intelligitur a nobis, alio modo intelligi potest, nisi mens soluta quaedam et libera, segregata ab omni concretione mortali, omnia sentiens, et movens, ipsaque praedita motu sempiterno.* Hoc e genere, atque eadem e natura est humana mens.

28. Ubi igitur, aut qualis est ista mens? Ubi tua, aut qualis? potesne dicere? an, si omnia ad intelligendum non habeo, quae habere vellem, ne iis quidem, quae habeo, mihi per te uti licebit? non valet tantum animus, ut se ipse videat. at, ut oculus, sic animus sese non videns alia cernit. non videt autem, quod minimum est, formam suam. fortasse: quamquam id quoque: sed relinquamus: vim certe, sagacitatem, memoriam, motum, celeritatem videt.

Haec magna, haec divina, haec sempiterna sunt. qua facie quidem sit, aut ubi habitet, ne quaerendum quidem est. ut, cum videmus speciem primum candoremque coeli; deinde conversionis ce-

„man kann keine Quelle, aus der sie zum Menschen „kommen, aufdecken, als die Gottheit. Die Natur „und Kraft der Seele ist also ein besonderes Wesen, „das sich von den gewöhnlichen, bekannten Naturen „ganz scheidet. Das Wesen also, das fühlt, denkt, „lebt und wirket, ist himmlisch und göttlich: und „aus dem Grunde nothwendig auch ewig. Gott selbst, „den wir denken, kann nicht anders gedacht werden, „als daſs wir ihn uns, als einen unabhängigen freien „Geist, vorstellen, der von aller sterblichen Beimischung „rein ist, alles fühlt und bewegt; und selbst mit ewi„ger Bewegung begabt ist.“ Von diesem Adel, von der nämlichen Natur ist auch die menschliche Seele.

28. Aber wo ist die Seele? wie ist sie beschaffen? wo ist deine Seele? wie ist sie beschaffen? kannst du es bestimmen? Wenn ich hierin nicht die ganze Einsicht besitze, die ich zu besitzen wünschte, wirst du mir wenigstens gönnen, daſs ich die Einsicht benutze, die ich wirklich besitze. Die Seele vermag zwar nicht so viel, daſs sie sich selbst sähe: aber, wie das Aug' alles andere, nur sich selbst nicht sieht: so auch die Seele. Sie sieht aber nur das nicht, was das geringste ist; ihre Gestalt. Doch vielleicht auch diese: aber ich will darüber nicht entscheiden. Wenigstens sieht sie ihre Kraft, ihren Scharfsinn, ihr Gedächtniſs, ihre Bewegung und Schnelligkeit. Diese Vorzüge sind erhaben, göttlich, ewig. Um ihre Bildung oder Wohnung zu fragen, ist unnütze. Wenn wir die Schönheit, den Glanz dieses Himmels sehen; dann die Ge-

leritatem tantam, quantam cogitare non poſſumus; tum viciſſitudines dierum atque noctium, commutationesque temporum quadripartitas, ad maturitatem frugum et ad temperationem corporum aptas; eorumque omnium moderatorem et ducem ſolem; lunamque accretione et diminutione luminis, quaſi faſtorum notis ſignantem dies; tum in eodem orbe, in XII partes diſtributo, quinque ſtellas ferri, eosdem curſus conſtantiſſime ſervantes, disparibus inter ſe motibus; nocturnamque coeli formam undique ſideribus ornatam; tum globum terrae eminentem e mari, fixum in medio mundi univerſi loco, duabus oris diſtantibus habitabilem et cultum; quarum altera, quam nos incolimus, ſub axe poſita ad ſtellas ſeptem, unde

*Horrifer Aquilonis ſtridor gelidas molitur nives:*

altera Auſtralis, ignota nobis, quam vocant Graeci ἀντίχθονα: ceteras partes incultas, quod aut frigore rigeant, aut urantur calore: hic autem, ubi habitamus, non intermittit ſuo tempore

*Coelum mitescere, arbores frondescere,*
*Vites laetificae pampinis pubescere,*
*Rami baccarum ubertate incurviscere,*
*Segetes largiri fruges, florere omnia,*
*Fontes ſcatere, herbis prata conveſtirier:*

schwindigkeit seiner Umwälzung, die unsere Gedanken übersteigt; ferner den Wechsel der Tage und Nächte, die Aenderung der vier Jahreszeiten, die für das Gedeihen der Früchte und die Gesundheit der Körper so wohlthätig ist; dann die Sonne, die Beherrscherinn und Königinn all dieser Wesen; und den Mond, der durch Ab- oder Zunahme seines Lichtes die Tage, wie ein Kalender, bezeichnet; dann den Lauf der fünf Sterne in dem nämlichen zwölffach getheilten Kreise, die bei ungleicher Bewegung doch stets unter sich die nämliche Bahn bewahren: die Gestalt des nächtlichen Himmels, den rings Sterne schmücken; die Erdscheibe, die aus dem Meere emporragt, in der Mitte des Weltalls festhängt, und in zwei entfernten Zonen bewohnt und bebauet wird; deren eine, die wir bewohnen, unter der Axe gegen das Siebengestirn liegt, wo

„*des Nordsturms Schreckenbrausen den kalten Schnee fortwirbelt*,“

und die andere, die wir nicht kennen, und von den Griechen αντιχθων *) genannt wird; dann die übrigen, unbewohnten Gegenden, wo alles vor Kälte starrt, oder vor Hitze versengt wird. Nicht so bei uns: denn zu seiner Zeit

*Lacht mild der Himmel; Bäume stehn belaubt;*
*Die frohe Rebe reift in Ranken auf:*
*Des Obstes Fülle beugt die Aeste tief;*
*Die Saaten schenken Früchte: Alles blüht;*
*Die Quellen sprudeln; blumig prangt die Au.*

---

*) αντιχθων aus αντι entgegen, χθων Erde, gegenfüssler-Erde.

tum multitudinem pecudum, partim ad vescendum, partim ad cultus agrorum, partim ad vehendum, partim ad corpora veſtienda: hominemque ipſum quaſi contemplatorem coeli ac deorum, ipſorumque cultorem; atque hominis utilitati agros omnes et maria parentia.

29. Haec igitur, et alia innumerabilia cum cernimus, poſſumusne dubitare, quin his praeſit aliquis vel effector, ſi haec nata ſunt, ut Platoni videtur; vel, ſi ſemper fuerint, ut Ariſtoteli placet, moderator tanti operis et muneris? ſic mentem hominis, quamvis eam non videas, ut deum non vides; tamen ut deum agnoscis ex operibus ejus, ſic ex memoria rerum, et inventione, et celeritate motus, omnique pulchritudine virtutis, vim divinam mentis agnoscito.

In quo igitur lóco eſt? credo equidem in capite; et, cur credam, afferre poſſum: ſed alias: nunc ubi ubi ſit animus, certe quidem in te eſt.

Quae eſt ei natura? propria, puto, et ſua. ſed fac igneam, fac ſpirabilem: nihil ad id, de quo agimus. Illud modo videto, ut deum noris, etſi ejus ignores et locum et faciem, ſic animum tibi tuum notum eſſe oportere, etiam ſi ejus ignores et locum, et formam. In animi autem cognitione dubitare non poſſumus, niſi plane in phyſicis

dann die Menge der Thiere; die uns ſpeiſen, oder unſere Felder bauen, oder uns fahren, oder unſere Körper kleiden: ferners den Menſchen ſelbſt, der gleichſam der Beſchauer des Himmels und der Götter, und ihr Verehrer iſt; endlich Land und Meer, die des Menſchen Nutzen fröhnen.

29. Wenn wir dieſe und andere zahlloſe Wunder betrachten, können wir noch zweifeln, daſs nicht, wenn ſie, nach Plato's Meinung geſchaffen ſind, ein Schöpfer; oder wenn ſie, nach des Ariſtoteles Urtheil ewig ſind, ein Beherrſcher dieſes groſsen Werkes und Schauſpiels über ſie walte. — So ſiehſt du zwar die Menſchenſeele nicht; ſo wenig, als du Gott ſiehſt: indeſs wie du Gott aus ſeinen Werken kenneſt, ſo muſst du auch die göttliche Kraft der Seele aus dem Gedächtniſſe, aus der Erfindung, aus der Schnelligkeit der Bewegung, und der namenloſen Schönheit der Tugend kennen. Doch, in welchem Orte wohnet die Seele? Ich glaube im Haupte: und ich könnte Gründe dafür angeben: doch dieſs bei einer andern Gelegenheit. Indeſs mag ſie ſeyn, wo ſie will; genug! ſie iſt in dir. Welche Natur hat ſie? Ihre eigene, glaube ich, und beſondere. Sie ſei dann Feuer oder Athem, das berührt unſern Satz nicht. Dahin richte itzt dein Augenmerk: wie du Gott kenneſt, ohne daſs du ſeine Wohnung, ſeine Geſtalt begreifſt, ſo muſst du auch die Seele kennen, ob du gleich ihre Wohnung, ihre Geſtalt nicht begreifen kannſt. Wenn wir in der Phy-

plumbei ſumus, quin nihil ſit animis admixtum, nihil concretum, nihil copulatum, nihil coagmentatum, nihil duplex. quod cum ita ſit, certe nec ſecerni, nec dividi, nec diſcerpi, nec diſtrahi poteſt; nec interire igitur. eſt enim interitus quaſi disceſſus, et ſecretio, ac diremtus earum partium, quae ante interitum junctione aliqua tenebantur.

His et talibus rationibus adductus Socrates, nec patronum quaeſivit ad judicium capitis, nec judicibus ſupplex fuit; adhibuitque liberam contumaciam, a magnitudine animi ductam, non a ſuperbia; et ſupremo vitae die de hoc ipſo multa diſſeruit; et paucis ante diebus, cum facile poſſet educi e cuſtodia, noluit; et cum paene in manu jam mortiferum illud teneret poculum, locutus ita eſt, ut non ad mortem trudi, verum in coelum videretur ascendere.

30. Ita enim cenſebat, itaque diſſeruit: duas eſſe vias, duplicesque curſus animorum e corpore excedentium. nam qui ſe humanis vitiis contaminaviſſent, et ſe totos libidinibus dedidiſſent, quibus caecati velut domeſticis vitiis atque flagitiis ſe inquinaviſſent, vel republica violanda fraudes inexpiabiles concepiſſent, iis devium quoddam iter eſſe,

fik nicht ganz blind find, fo können wir bei näherer Kenntnifs der Seele nicht zweifeln, dafs fie ohne Beimifchung, Schlacke, Beifügung, Zuwachs und ganz einfach fei. Diefes vorausgefetzt, kann fie weder gefchieden, noch getheilt, noch zerftückt, noch getrennet werden; und alfo auch nicht untergehen. Denn Untergang ift gleichfam Sonderung, Scheidung und Trennung derjenigen Theile, die vor dem Untergange durch eine Verbindung feftgehalten wurden.

Diefe und ähnliche Gründe bewogen Sokrates, dafs er fich bei dem Todesurtheile keinen Vertreter fuchte, noch bei den Richtern um Gnade flehte. Er zeigte freien Starrfinn, den nicht Stolz, fondern Seelengröfse einflöfste, und fprach über diefen Gegenftand noch am letzten Lebenstage wichtige Lehren. Er konnte noch wenige Tage vorher leicht aus dem Gefängniffe entrinnen: doch er wollte nicht. Als er fchon beinahe den Giftbecher in den Händen hielt, fprach er noch fo, als wenn man ihn nicht zum Tode fchleppte, fondern als wenn er zum Himmel emporftieg.

30. Denn er dachte und fprach fo: „Es öffne „fich für Seelen, die aus dem Körper fcheiden, ein „doppelter Weg, eine doppelte Fahrt. Die fich einft „mit menfchlichen Laftern befleckten, fich ganz den „Lüften preis gaben, und, durch fie geblendet, fich „gleichfam durch heimifche Sünden und Verbrechen „befudelten; oder die zum Schaden des Vaterlandes „unverföhnliche Tücke ausübten, diefe würden nach

ſeclufum a conſilio deorum. qui autem ſe integros caſtosque ſervaviſſent, quibusque fuiſſet minima cum corporibus contagio, ſeſeque ab his ſemper ſevocaſſent, eſſentque in corporibus humanis vitam imitati deorum; his ad illos, a quibus eſſent profecti, reditum facilem patere.

Ita commemorat, ut cygni, qui non ſine cauſa Apollini dicati ſint, ſed quod ab eo divinationem habere videantur, qua providentes quid in morte boni ſit, cum cantu et voluptate moriantur; ſic omnibus et bonis et doctis eſſe faciendum. nec vero de hoc quisquam dubitare poſſet, niſi idem nobis accideret, diligenter de animo cogitantibus, quod iis ſaepe uſu venit, qui acriter oculis deficientem ſolem intuerentur, ut adſpectum omnino amitterent: ſic mentis acies ſe ipſa intuens nonnunquam hebescit; ob eamque cauſam contemplandi diligentiam amittimus.

Itaque dubitans, circumſpectans, haeſitans, multa adverſa revertens, tanquam in rate, in mari immenſo, noſtra vehitur ratio.

Sed haec et vetera, et a Graecis. Cato autem ſic abiit e vita, ut cauſam moriendi nactum ſe eſſe gauderet.

Vetat enim dominans ille in nobis deus, injuſſu hinc nos ſuo demigrare. cum vero cauſam juſtam deus ipſe dederit, ut tunc Socrati, nunc Ca-

„einem Seitenwege hingebannet, der von der Götter-„versammlung weit entfernet ist. Die sich aber un-„versehrt und keusch erhielten; die sich nicht im ge-„ringsten mit den Körpern entweihten, sich stets von „ihnen abzogen, und schon im menschlichen Körper „dem Leben der Götter nacheiferten, diesen würde „auch der Rückweg zu ihnen, von denen sie herka-„men, leicht offen stehen. Wie die Schwäne, so er-„zählt er fort, die dem Apollo nicht ohne Ursache „geheiligt sind, sondern, von ihm mit der Sehergabe „begeistert, das Gute im Tode voraussehen, und mit „Gesange und Wonne sterben: so müssen Gute und „Weise das nämliche thun. Niemand könnte über die-„sen Punkt zweifeln, wenn uns bei tieferm Nachden-„ken über die Seele nicht das nämliche geschähe, was „oft jenen geschah, die mit zu gewagtem Blicke die „Sonnen-Finsterniss schauten, und ganz darüber er-„blindeten. So wird der Geistesblick, wenn er sich „selbst schauet, oft stumpf; und wir verlieren da-„durch die Thätigkeit zum tiefern Anschauen. So za-„get unsere Vernunft, sieht sich schüchtern umher, „stocket, bebet von manchem Ungemache zurück, und „treibet, wie in einem Nachen, auf dem unermess-„lichen Ozean umher.“ Doch diese Beispiele liefern uns das Alterthum und Griechenland. Kato schied so aus dem Leben, dass er sich freute, eine Ursache zum Tode gefunden zu haben. Denn jener Gott, der in uns herrscht, verbeuth, ohne sein Geheiss, von hier abzuwandern. Wenn uns aber Gott selbst eine gerechte Ursache darbeuth, wie einst dem Sokrates, itzt Kato,

toni, saepe multis; nae ille, medius fidius, vir sapiens, laetus ex his tenebris in lucem illam excesserit. nec tamen illa vincla carceris ruperit. leges enim vetant. sed tanquam a magistratu, aut ab aliqua potestate legitima, sic a deo evocatus atque emissus exierit.

*Tota enim philosophorum vita*, ut ait idem, *commentatio mortis est.*

31. Nam quid aliud agimus, cum a voluptate, id est, a corpore, cum a re familiari, quae est ministra et famula corporis, cum a republica, cum a negotio omni sevocamus animum? quid, inquam, tum agimus, nisi animum ad seipsum advocamus, secum esse cogimus, maximeque a corpore abducimus? Secernere autem a corpore animum, nec quidquam aliud est, quam emori discere. quare hoc commentemur, mihi crede, disjungamusque nos a corporibus, id est, consuescamus mori.

Hoc et, dum erimus in terris, erit illi coelesti vitae simile; et, cum illuc ex his vinculis emissi feremur, minus tardabitur cursus animorum. nam qui in compedibus corporis semper fuerunt, etiam cum soluti sunt, tardius ingrediuntur, ut ii, qui ferro vincti multos annos fuerunt. quo cum venerimus, tum denique vivemus. Nam haec qui-

und oft vielen andern; dann tritt jener weiſe Mann, beim Himmel! von dieſer finſtern Kluft in jene Lichtgefilde mit Freuden hinüber. Doch wird er die Feſſeln dieſes Kerkers nicht ſelbſt ſprengen: denn die Geſetze verwehren es; ſondern, von Gott fortgerufen und entlaſſen, geht er ſo aus der Welt, als wenn es auf obrigkeitlichen oder geſetzmäſsigen Befehl geſchähe. Denn das ganze Philoſophenleben iſt, wie der nämliche ſagt, Studium des Todes.

31. Denn was thun wir anders, wenn wir unſere Seele von der Wolluſt, das heiſst, vom Körper; von Haushaltung, die des Körpers Magd und Sklavinn iſt; vom Staatsdienſte, von allen Geſchäften abrufen, was thun wir, ſage ich, anders, als daſs wir die Seele zu ſich ſelbſt rufen, ſie in ihr Inneres zurückzwingen, und vorzüglich vom Körper abziehen. Nun die Seele vom Körper ſcheiden, iſt nichts anders, als die Kunſt zu ſterben lernen. Dieſs ſei alſo unſer Studium! trennen wir uns, ich beſchwöre dich, von den Körpern; oder laſs uns, was das nämliche iſt, Vertraute des Todes werden. Dann wird ſchon unſer irrdiſches Leben jenem himmliſchen gleichen: und wenn wir uns, von dieſen Banden befreit, empor ſchwingen, ſo wird unſer Geiſtesaufflug weniger gehemmt werden. Denn diejenigen, die ſtets Körperfeſſel tragen, ſchreiten, auch losgebunden, langſamer einher, wie Gefangene, die viele Jahre an eiſerne Ketten geſchmiedet waren. Dann erſt, wenn wir da hinaufkommen, beginnt unſer wahres Leben: denn dieſes Leben iſt nur Tod. Wäre es

dem vita mors eſt; quam lamentari poſſem, ſi liberet.

*A.* Satis tu quidem in Conſolatione es lamentatus: quam cum lego, nihil malo, quam has res relinquere; his vero modo auditis, multo magis.

*M.* Veniet tempus, et quidem celeriter, et ſive retractabis, ſive properabis. volat enim aetas. Tantum autem abeſt ab eo, ut malum mors ſit, quod tibi dudum videbatur, ut verear, ne homini nihil ſit non malum aliud certe, ſed nihil bonum aliud potius; ſi quidem vel dii ipſi, vel cum diis futuri ſumus.

*A.* Quid refert? adſunt enim, qui haec non probent.

*M.* Ego autem nunquam ita te in hoc ſermone dimittam, ulla uti ratione mors tibi videri malum poſſit.

*A.* Qui poteſt, cum iſta cognoverim?

*M.* Qui poſſit, rogas? catervae veniunt contra dicentium, non ſolum Epicureorum, quos equidem non deſpicio, ſed neſcio quo modo doctiſſimus quisque contemnit: acerrime autem deliciae meae, Dicaearchus, contra hanc immortalitatem diſſeruit. is enim tres libros ſcripſit, qui Lesbiaci vocantur, quod Mytilenis ſermo habetur; in quibus vult efficere, animos eſſe mortales. Stoici autem uſuram nobis largiuntur, tanquam cornicibus: diu manſuros ajunt animos, ſemper, negant.

dir nicht unangenehm, ich könnte laute Klagen darüber anstimmen.

*Z.* Du stimmtest schon in deinen Trostgründen genug traurige Klagen an: wenn ich sie lese, so steigt der Wunsch in mir auf, all dieses Elend zu verlassen: doch nach dieser Unterredung wünsche ich's noch mehr.

*M.* Die Stunde nahet; und zwar bald: du magst dich dann sträuben, oder eilen. Denn die Zeit fliegt fort. Der Tod ist so wenig ein Uebel, dass ich vielmehr glaube, alles andere sei vielmehr für den Menschen ein Uebel: nichts aber ein grösseres Gut, als er: denn durch ihn werden wir entweder selbst Götter seyn, oder unter Göttern leben.

*Z.* Was nützet es! Viele glauben ja dieses nicht.

*M.* Ich werde dich indess von diesem Gespräche nie so entlassen, dass dir der Tod, aus was immer für einer Hinsicht, ein Uebel scheinen könne.

*Z.* Wie wäre diess, nachdem ich deine Gründe gefasst habe, noch möglich?

*M.* Wie! möglich? fragest du? Ganze Horden stehen zum Widerspruche auf: nicht nur Epikuräer, die ich zwar nicht verachte; aber doch, ich weiss nicht wie, den gelehrtesten Männern zum Spotte dienen. Der hitzigste Kämpfer gegen diese Unsterblichkeit ist mein Liebling Dicäarchus: denn er schrieb drei Bücher, die er, weil das Gespräch zu Mytilene vorfiel, die Lesbischen nennet, und er sucht in diesen die Sterblichkeit der Seele zu beweisen. Die Stoiker geben uns, wie Krähen, noch eine Zeitfrist: sie sagen, die Seele werde zwar noch lange dauern, aber doch nicht ewig bleiben.

32. Num vis igitur audire, cur, etiam ſi ita ſit, mors tamen non ſit in malis?

*A.* Ut videtur: ſed me nemo de immortalitate depellet.

*M.* Laudo id quidem; etſi nihil nimis oportet confidere. movemur enim ſaepe aliquo acute concluſo: labamus, mutamusque ſententiam clarioribus etiam in rebus. in his eſt enim aliqua obſcuritas. id igitur ſi acciderit, ſimus armati.

*A.* Sane quidem: ſed ne accidat, providebo.

*M.* Num quid igitur eſt cauſae, quin amicos noſtros Stoicos dimittamus; eos dico, qui ajunt animos manere, e corpore cum exceſſerint, ſed non ſemper?

*A.* Iſtos vero; qui, quod tota in hac cauſa difficillimum eſt, ſuſcipiant, poſſe animum manere corpore vacantem: illud autem, quod non modo facile ad credendum eſt, ſed eo conceſſo, quod volunt, conſequens, id certe non dant, ut, cum diu permanſerit, ne intereat.

*M.* Bene reprehendis: et ſe iſto modo res habet. Credamus igitur Panaetio, a Platone ſuo diſſentienti? quem enim omnibus locis divinum, quem ſapientiſſimum, quem ſanctiſſimum, quem Homerum philoſophorum appellat, hujus hanc unam ſen-

32. Willst du nun hören, dass der Tod, wenn auch dieses so wäre, doch kein Uebel sei?

*Z.* Wenn es dir so gefällt; allein mich soll vom Glauben an Unsterblichkeit nichts losreissen.

*M.* Ich lobe deinen Vorsatz. Doch muss man auf nichts zu sehr trauen. Oft bewegt uns ein scharfsinniger Schluss: wir schwanken und ändern so auch bei hellern Dingen unsre Meinung: aber diesen Gegenstand hüllt manches Dunkel ein. Wir müssen also, wenn so was geschähe, unsern Blick bewaffnen.

*Z.* Mit allem Rechte. Doch will ich vorsichtig seyn, dass diess nicht geschehe.

*M.* Haben wir einen Grund, uns von unsern Freunden, den Stoikern zu trennen? Von jenen, meine ich, die behaupten, dass unsre Seelen nach dem Austritte vom Körper zwar noch bleiben, aber nicht ewig dauern.

*Z.* Ja, von diesen trennen wir uns; denn das Schwerste in der ganzen Sache: dass die Seele ohne Körper dauren könne, lassen sie zu; was aber am leichtesten zu glauben ist, und, wenn man ihnen ihre Forderung zugesteht, nothwendig folgt: dass nämlich die Seele, die noch lange dauert, nicht zu Grunde gehe, dieses läugnen sie.

*M.* Dein Tadel ist richtig; und so verhält sich auch die Sache. Oder sollten wir Panätius glauben, der hier gegen seinen Plato stimmet. Er nennet ihn sonst überall den Göttlichen, den ersten Weisen, das Muster der Heiligkeit, den Homer der Philosophen; doch seinen einzigen Satz von der Unsterblichkeit der

tentiam de immortalitate animorum non probat. vult enim, quod nemo negat, quidquid natum ſit, interire; nasci autem animos, quod declaret eorum ſimilitudo, qui procreantur, quae etiam in ingeniis, non ſolum in corporibus appareat. alteram autem affert rationem: nihil eſſe, quod doleat, quin id aegrum eſſe quoque poſſit; quod autem in morbum cadat, id etiam interiturum: dolere autem animos; ergo etiam interire.

33. Haec refelli poſſunt. ſunt enim ignorantis, cum de aeternitate animorum dicatur, de mente dici, quae omni turbido motu ſemper vacet, non de partibus iis, in quibus aegritudines, irae, libidinesque verſentur, quas is, contra quem haec dicuntur, ſemotas a mente et discluſas putat.

Jam ſimilitudo magis apparet in beſtiis; quarum animi ſunt rationis expertes. hominum autem ſimilitudo in corporum figura magis exſtat, et ipſi animi, magni refert, quali in corpore locati ſint. multa enim e corpore exiſtunt, quae acuant mentem; multa, quae obtundant. Ariſtoteles quidem ait, *omnes ingenioſos melancholicos eſſe*: ut ego me tardiorem eſſe non moleſte feram. enumerat multos; idque quaſi conſtet, rationem, cur ita fiat, affert. Quod ſi tanta vis eſt ad habitum mentis in iis, quae gignuntur in corpore; (ea ſunt autem, quaecunque ſunt, quae ſimilitudinem faciant;) nihil ne-

Seele verwirft er. Er behauptet, was ihm Niemand läugnet, daſs alles, was gebohren wird, auch untergehe. Nun die Geiſter werden gebohren: dieſs beweiſt die Aehnlichkeit der Erzeugten, die ſich nicht nur im Körper, ſondern auch im Genie zeigt. Als zweiten Grund ſtellet er auf: Was Schmerzen fühlet, kann erkranken: was in Krankheit fällt, wird untergehen. Nun die Seele fühlt Schmerzen: alſo wird ſie untergehen.

33. Das läſst ſich widerlegen. Panätius vergiſst, daſs man, wenn von Ewigkeit der Seele die Rede iſt, vom Geiſte ſpreche, der ſtets von jeder verworrenen Bewegung frei iſt: nicht aber von jenen Theilen, die Kummer, Zorn und Leidenſchaften beunruhigen. Aber alle dieſe Schwächen ſondert und ſcheidet derjenige, gegen den man ſpricht, vom Geiſte. Was die Aehnlichkeit betrifft, ſo zeiget ſie ſich mehr in Thieren, derer Seelen der Vernunft beraubt ſind. Die Aehnlichkeit der Menſchen beſteht in Körpergeſtalt. Dann kömmt es viel darauf an, welchen Geiſt der Körper beſeele: denn es findet ſich manche Eigenheit im Körper, die den Geiſt ſchärfet; und manche, die ihn abſtumpfet. Ariſtoteles behauptet: Alle Melancholiker ſeien Genies. Ich dulde es, daſs ich ſo unter die ſchwächern Köpfe gehöre. Er zählet viele Muſter auf, und läſst ſie, als ſichern Beweis der Wirklichkeit, gelten. Wenn nun das, was im Körper erzeugt wird, auf die Fähigkeit des Geiſtes ſo mächtig wirket (und dieſs ſchafft allgemein die Aehnlichkeit): ſo ſehe ich nicht, was



Bayerische Staatsbibliothek München

ceſſitatis affert, cur nascatur, animi ſimilitudo. Omitto diſſimilitudines. Vellem adeſſe poſſet Panaetius. vixit cum Africano. quaererem ex eo, cujus ſuorum ſimilis fuiſſet Africani fratris nepos: facie vel patris, vita, omnium perditorum ita ſimilis, ut eſſet facile deterrimus: cujus etiam ſimilis, P. Craſſi, et ſapientis, et eloquentis, et primi hominis, nepos, multorumque aliorum virorum clarorum, quos nihil attinet nominare, nepotes et filii?

Sed quid agimus? oblitine ſumus, hoc nunc nobis eſſe propoſitum, cum ſatis de aeternitate dixiſſemus, ne ſi interirent quidem animi, quidquam mali eſſe in morte?

*A.* Ego vero memineram: ſed te de aeternitate dicentem aberrare a propoſito facile patiebar.

34. *M.* Video te alte ſpectare, et velle in coelum migrare.

*A.* Spero fore, ut contingat id nobis. ſed fac, ut iſti volunt, animos non remanere poſt mortem: video nos, ſi ita ſit, privari ſpe beatioris vitae.

*M.* Mali vero quid affert iſta ſententia? fac enim ſic animum interire, ut corpus. num igitur

Aehnlichkeit auf die Geburt der Seele für einen nothwendigen Bezug habe. Wie viele Unähnlichkeit herrsche, übergehe ich. Ich wünschte Panätius gegenwärtig zu sehen. Er lebte mit Afrikanus. Ich wollte ihn fragen, wem aus seiner Familie der Enkel von Afrikans Bruder ähnlich sei. Im Gesichte glich er dem Vater: im Wandel, jedem Nichtswürdigen; oder er war vielmehr selbst der Nichtswürdigste. Wem war der Enkel des Krassus, des weisen, hochberedten, ersten Mannes ähnlich? Wem endlich die Enkel und Söhne vieler andrer berühmten Männer, die ich nicht zu nennen brauche? Doch wozu dieses alles? Vergassen wir, dass wir nach einem genug langen Gespräche über Unsterblichkeit itzt den Satz verfolgen wollten, dass der Tod, auch bei der Sterblichkeit der Seele, kein Uebel sei?

*Z.* Ich vergass nicht darauf; doch ich liess dich gerne vom Satze abweichen, um dich über Unsterblichkeit reden zu hören.

34. *M.* Ich sehe, dass dein Blick hoch aufringt; du wünschest dich zum Himmel empor zu schwingen.

*Z.* Ich hoffe, dass uns diese Seligkeit einst werde. Doch setzen wir nach Behauptung jener Philosophen, dass die Seele nach dem Tode nicht bleibe. Wenn dieses so ist, so sehen wir uns der Hoffnung des seligern Lebens beraubt.

*M.* Aber was bringt uns diese Meinung für ein Uebel? Setzen wir auch, dass die Seele, wie der Körper untergehe. Bleibt wohl nach dem Tode im Kör-

aliquis dolor, aut omnino post mortem sensus in corpore est? nemo id quidem dicit: etsi Democritum insimulat Epicurus: Democritici negant. ne in animo quidem igitur sensus remanet. ipse enim nusquam est. ubi igitur malum est? quoniam nihil tertium est. an, quoniam ipse animi discessus a corpore non fit sine dolore? ut credam ita esse, quam est id exiguum! et falsum esse arbitror; et fit plerumque sine sensu; nonnunquam etiam cum voluptate; totumque hoc leve est, qualecunque est. fit enim ad punctum temporis.

*A.* Illud angit, vel potius excruciat, discessus ab omnibus iis, quae sunt bona in vita.

*M.* Vide, ne a malis dici verius possit. quid ego nunc lugeam vitam hominum? vere et jure possum. sed quid necesse est, cum id agam, ne post mortem miseros nos putemus fore, etiam vitam efficere deplorando miseriorem? fecimus hoc in eo libro, in quo nosmetipsos, quantum potuimus, consolati sumus. a malis igitur mors abducit, non a bonis, verum si quaerimus.

Hoc quidem a Cyrenaico Hegesia sic copiose disputatur, ut is a rege Ptolomeo prohibitus esse dicatur illa in scholis dicere, quod multi, his auditis, mortem sibi ipsi consciscerent.

per ein Schmerz, oder auch nur ein Gefühl zurück? Das behauptet Niemand. Epikur beſchuldiget zwar den Demokrit dieſer Meinung: doch Demokrits Schüler läugnen es. Alſo bleibt auch in der Seele kein Gefühl zurück: denn ſie iſt nirgendwo. Wo findet alſo ein Uebel ſtatt: denn ein drittes giebt es nicht. Iſt etwa die Trennung vom Körper ſo ſchmerzlich? Wenn ich das auch glaubte; wie gering iſt dieſes Leiden. Doch ich halte es für falſch; und die Scheidung geſchieht meiſtens ohne Gefühl: manchmal auch mit Wolluſt. Aber all das, was es immer ſeyn mag, iſt nur Kleinigkeit. Denn im Nu eines Augenblickes iſt alles entſchieden.

*Z.* Doch uns ängſtet oder martert vielmehr der Gedanke, daſs wir von allen Lebensgütern ſcheiden müſſen.

*M.* Von allen Lebensübeln, würdeſt du vielleicht beſſer ſagen. Doch was ſoll ich itzt über das menſchliche Leben jammern. Ich könnte es zwar mit Recht und Wahrheit: doch wozu iſt es bei der Unterſuchung, daſs wir nach dem Tode nicht elend ſeyn werden, nöthig, auch das Leben durch meine Klagen noch elender zu machen. Ich that dieſs ſchon in jenem Buche, wo ich mich, ſo gut ich konnte, ſelbſt tröſtete. Wenn wir alſo nach Wahrheit forſchen, ſo entfernet uns der Tod nicht vom Guten, ſondern vom Uebel. Hegeſias von Cyrene ſprach ſo hinreiſſend über dieſen Gegenſtand, daſs ihm König Ptolomäus unterſagt haben ſoll, die nämlichen Reden in einem Hörſale vorzutragen, weil viele, die ihn darüber anhörten, Selbſtmörder wurden.

Callimachi quidem epigramma in Ambraciotam Cleombrotum eſt; quem ait, cum nihil ei accidiſſet adverſi, e muro ſe in mare abjeciſſe, lecto Platonis libro. ejus autem, quem dixi, Hegeſiae liber eſt Ἀποκαρτερῶν, quod a vita quidam per inediam diſcedens, revocatur ab amicis; quibus reſpondens, vitae humanae enumerat incommoda: poſſem id facere, etſi minus quam ille, qui omnino vivere expedire nemini putat.

Mitto alios. etiamne nobis expedit, qui et domeſticis et forenſibus ſolatiis ornamentisque privati, certe, ſi ante occidiſſemus, mors nos a malis, non a bonis abſtraxiſſet?

35. Sit igitur aliquis, qui nihil mali habeat, nullum a fortuna vulnus acceperit. Metellus ille honoratus quatuor filiis; at quinquaginta Priamus; e quibus ſeptem et decem juſta uxore natis. in utroque eandem habuit fortuna poteſtatem; ſed uſa in altero eſt.

Metellum enim multi filii, filiae, nepotes, neptes in rogum impoſuerunt: Priamum tanta pro-

Wir haben von Kallimachus ein Sinngedicht auf Kleombrotus von Ambracia. Er ſagt von ihm, daſs er ſich, ohne ſelbſt ein Leiden beſtanden zu haben, nach der Lektüre von Plato's Phädon, von der Mauer in das Meer niederſtürzte. Das Buch des erwähnten Hegeſias führt die Aufſchrift *): *der Selbſtmörder*, weil ein Verzweifelter, der ſich durch den Hungertod hinrichtet, von den Freunden zurückgehalten wird: doch er antwortet ihnen durch die Schilderung der Leiden des menſchlichen Lebens. Ich könnte das auch thun, obgleich nicht wie jener, der das Leben überhaupt für Niemand wünſchenswerth hielt. Anderer erwähne ich nicht. Iſt es vielleicht für mich wünſchenswerth, der ich jedes Troſtes, jeder Zierde, die Familienglück oder Vaterland gewähren können, beraubt ward. Gewiſs! wäre ich früher in das Grab geſunken, ſo hätte mich der Tod nicht vom Glücke, ſondern vom Unglücke fortgeriſſen.

35. Doch ſetzen wir einen, der nie ein Ungemach erduldete; dem das Glück nie eine Wunde ſchlug. Metellus ward ſeiner vier Söhne wegen hochgeprieſen: Priamus aber wegen fünfzig Prinzen, von denen ihm ſiebenzehn ſeine Gattin gebar. Das Glück hatte über Beide gleiche Macht; doch lieſs es ſelbe nur einen fühlen; denn des Metellus Leichengepränge begleiteten viele Söhne und Töchter, Enkel und Enkelinnen. Aber

---

*) Αποκαρτερων, eigentlich, der ſich durch Hungertod hinrichtet.

genie orbatum, cum in aram confugiſſet, hoſtilis manus interemit. Hic ſi vivis filiis, incolumi regno occidiſſet,

*Aſtante ope barbarica,*
*Tectis caelatis, laqueatis,*

utrum tandem a bonis, an a malis disceſſiſſet? tum profecto videretur a bonis. At certe ei melius eveniſſet, nec tam flebiliter illa canerentur,

*Haec omnia vidi inflammari,*
*Priamo vi vitam evitari,*
*Jovis aram ſanguine turpari.*

Quaſi vero iſta nece quidquam tum potuerit ei melius accidere. quod ſi ante occidiſſet, talem eventum omnino amiſiſſet; hoc autem tempore ſenſum malorum amiſit. Pompejo noſtro familiari, cum graviter aegrotaſſet Neapoli, melius eſt factum. coronati Neapolitani fuerunt: nimirum etiam Puteolani vulgo ex oppidis publice gratulabantur. Ineptum ſane negotium, et Graeculum; ſed tamen fortunatum.

Utrum igitur, ſi tum eſſet exſtinctus, a bonis rebus, an a malis disceſſiſſet? Certe a miſeris. non enim cum ſocero bellum geſſiſſet: non imparatus arma ſumſiſſet: non domum reliquiſſet: non ex Italia fugiſſet: non, exercitu amiſſo, nudus in ſervorum ferrum et manus incidiſſet: non liberi defleti:

Priamus ward ſo vieler Spröſslinge beraubt, und am Altare, zu dem er flüchtete, von Feindeshand erwürgt. Wäre er noch beim Leben ſeiner Söhne, bei noch aufrechtſtehendem Reiche, gefallen,

*Als ihn des Auslands Macht umſtand,*
*In bilderſchmucken, goldnen Tafel-Sälen;*

hätte er ſich dann von Gütern oder Uebeln getrennet? Damals ſchien es in der That, von Gütern. Doch wäre dieſes Loos beſſer für ihn geweſen, und nimmer würden die Trauerlieder ertönen:

*Ganz Troja ſah im Brand' ich lodern:*
*Sah Priamus zum Tod' hinſchleppen;*
*Und Jupiters Altar mit Blut beflecken.*

Gerade, als wenn ihm damals dieſer Tod nicht das Erwünſchteſte ſeyn muſste: bei früherm Tode hätte er dieſe Unfälle nicht geſehen: itzt aber benahm ihm der Tod das Gefühl der Leiden. Unſer Freund Pompejus erkrankte zu Neapel ſehr gefährlich: doch er genas wieder. Da kränzten ſich die Neapolitaner: gleiches thaten die Bürger von Puteoli, und alle Städte wünſchten ihm rings umher Glück. Das war kriechend, nach dem griechiſchen Kleingeiſte; doch ein Beweis günſtigen Glückes. Wenn nun Pompejus damals geſtorben wäre, hätte er ſich vom Glücke, oder Elende getrennet? Gewiſs vom Elende. Denn ſo führte er nie mit ſeinem Schwäher Krieg; ſo griff er nie unbereitet zu den Waffen; nimmer hätte er ſein Haus verlaſſen, noch aus Italien geflüchtet; nimmer wäre er wehrlos, nach dem Verluſte des Heeres, unter der Sklaven Hände und Dolche gerathen; dann hätte er

non fortunae omnes a victoribus possiderentur. qui, si mortem tum obisset, in amplissimis fortunis occidisset; is propagatione vitae quot, quantas, quam incredibiles hausit calamitates?

36. Haec morte effugiuntur, etiam si non evenerint, tamen quia possunt evenire. sed homines ea sibi accidere posse non cogitant.

Metelli sperat sibi quisque fortunam: perinde quasi aut plures fortunati sint, quam infelices, aut certi quidquam sit in rebus humanis, aut sperare sit prudentius, quam timere.

Sed hoc ipsum concedatur, bonis rebus homines morte privari: ergo etiam carere mortuos vitae commodis, idque esse miserum? certe ita dicant necesse est.

An potest is, qui non est, re ulla *carere*? triste enim est nomen ipsum carendi, quia subjicitur haec vis: Habuit, non habet: desiderat, requirit, indiget. opinor, haec incommoda sunt carentis. caret oculis, odiosa caecitas; liberis, orbitas. valet hoc in vivis: mortuorum autem non modo vi-

nicht ſeine Kinder beweint; noch beſäſsen die Sieger ſein ganzes Vermögen. Hätte ihn der Tod damals fortgenommen, ſo wäre er bei dem ſchönſten Glücke abgetreten. Aber wie viele, ſchreckliche, unglaubliche Uebel zog ihm ein längeres Leben zu?

36. Dieſen Unfällen entzieht uns der Tod: wenn ſie auch nicht geſchehen, genug! daſs ſie geſchehen können. Indeſs denkt der Menſch nie daran, daſs ſo was geſchehen könne. Jeder wünſchet ſich Metells Glück: gerade, als wenn es mehrere Glückliche, als Unglückliche gäbe; als wenn im menſchlichen Looſe etwas ſichern Beſtand hätte; als wenn Hoffnung weiſer, als Furcht wäre. Geben wir auch zu, daſs der Tod die Menſchen des Guten beraube *). Alſo *vermiſſen* Todte auch die Lebensgüter; und beſteht darin ihr Elend? wenigſtens müſſen unſere Gegner ſo ſagen. Kann, wer nicht iſt, eine Sache vermiſſen? Der Ausdruck: *vermiſſen*, iſt nur darum traurig, weil man ihm den Sinn unterſchiebt: *Er beſaſs das Gut; beſitzt es nicht mehr: wünſchet, ſuchet, bedarf es.* Dieſes iſt, glaube ich, das Unangenehme des Vermiſſens. Man vermiſst das Augenlicht; denn Blindheit iſt hart: man vermiſst Kinder; denn Kinderloſigkeit iſt traurig. Dieſer Ausdruck paſſet auf Lebende. Doch Todte vermiſſen weder die

---

*) *Olivet* weicht dieſer ſchweren Stelle ſehr gemächlich aus. Il y a dans le texte quelques autres phraſes où Ciceron employe le mot *carere* dans un ſens qu'on ne ſçauroit donner au mot *manquer*.

tae commodis, ſed ne vita quidem ipſa quisquam caret. de mortuis loquor, qui nulli ſunt. nos, qui ſumus, num aut cornibus caremus, aut pennis? ſit, qui id dixerit? certe nemo. quid ita? quia cum id non habeas, quod tibi nec uſu, nec natura ſit aptum, non careas, etiam ſi ſentias, te non habere.

Hoc premendum etiam atque etiam eſt argumentum, confirmato illo, de quo, ſi mortales animi ſunt, dubitare non poſſumus, quin tantus interitus in morte ſit, ut ne minima quidem ſuspicio ſenſus relinquatur. hoc igitur probe ſtabilito et fixo, illud excutiendum eſt, ut ſciatur, quid ſit carere, ne relinquatur aliquid erroris in verbo.

Carere igitur hoc ſignificat, egere eo, quod habere velis. ineſt enim velle in carendo, niſi cum ſic, tanquam in febri, dicitur, alia quadam notione verbi. dicitur enim alio modo etiam carere, cum aliquid non habeas, et non habere te ſentias, etiam ſi id facile patiare. carere enim in malo non dicitur. nec enim eſſet dolendum. dicitur illud, bono carere, quod eſt malum. ſed ne vivus quidem bono caret, ſi eo non indiget: ſed in vivo intelligi tamen poteſt, regno carere; dici autem hoc in te ſatis ſubtiliter non poteſt: potuiſſet in Tarquinio, cum regno eſſet expulſus. at in mortuo ne intelligi quidem poteſt. carere enim, ſentientis eſt; nec ſenſus in mortuo: ne carere quidem igitur in mor-

Lebensfreuden; ja nicht einmal das Leben ſelbſt. Ich rede hier von Todten, die nichts ſind. Vermiſſen wir, die wir ſind, Hörner oder Flügel? Wer ſaget dieſes? Gewiſs Niemand. Warum? Weil wir, wenn wir etwas nicht haben, was uns weder nützet, noch natürlich iſt, das auch nicht vermiſſen, ob wir gleich fühlen, daſs wir es nicht haben. Man kann dieſen Beweis nie genug einſchärfen, wenn das ausgemacht iſt, worüber ſich bei der Sterblichkeit der Seele nicht zweifeln läſst, daſs uns der Tod bis zur geringſten Ahnung eines Gefühls gänzlich vertilge. Iſt dieſes ſicher bewähret und feſtgeſetzet, ſo muſs man auch den Begriff des *Vermiſſens* auseinander ſetzen, damit dieſes Wort zu keinem Irrthume führe. *Vermiſſen* heiſst eines Gutes entbehren, deſſen Beſitz man wünſchet. *Verlangen* iſt alſo mit dem *Vermiſſen* verwebt: auſser man wollte es z. B. bei dem Fieber nach einer andern Beſtimmung des Wortes brauchen. Denn man ſagt auch *vermiſſen* bei einem Dinge, das man nicht hat; und auch fühlet, daſs man es nicht habe; und auch gerne entbehret. Von einem Uebel ſagt man nicht: vermiſſen; denn das wäre nicht ſchmerzlich. Aber man ſagt ein Gut vermiſſen, weil dieſs ein Uebel iſt. Selbſt ein Lebender vermiſst kein Gut, deſſen er nicht bedarf. Man kann zwar den Ausdruck: *den Thron vermiſſen*, von einem Lebenden faſſen; doch läſst ſich dieſs von dir nicht beſtimmt ſagen; wohl aber vom Tarquin, der vom Throne geſtoſsen ward. Aber von einem Todten iſt der Ausdruck ſchlechterdings nicht faſslich. Denn Vermiſſen ſetzt Gefühl voraus; nun der Todte hat kein Gefühl;

tuo eſt. Quamquam quid opus eſt in hoc philoſophari, cum rem non magnopere philoſophia egere videamus?

37. Quoties non modo ductores noſtri, ſed univerſi etiam exercitus ad non dubiam mortem concurrerunt? quae quidem ſi timeretur, non L. Brutus, arcens eum reditu tyrannum, quem ipſe expulerat, in proelio concidiſſet: non cum Latinis decertans pater Decius, cum Etruscis filius, cum Pyrrho nepos, ſe hoſtium telis objeciſſent: non uno bello pro patria cadentes Scipiones Hiſpania vidiſſet, Paulum et Geminum Cannae, Venuſia Marcellum, Latini Albinum, Lucani Gracchum.

Num quis horum miſer hodie? ne tum quidem poſt ſpiritum extremum: nec enim poteſt eſſe miſer quisquam ſenſu peremto. At id ipſum odioſum eſt, ſine ſenſu eſſe.

Odioſum, ſi id eſſet carere. cum vero perſpicuum ſit, nihil poſſe in eo eſſe, qui ipſe non ſit; quid poteſt eſſe in eo odioſum, qui nec careat, nec ſentiat? quamquam hoc quidem nimis ſaepe: ſed eo, quod in hoc ineſt omnis animi contractio, ex metu mortis. qui enim ſatis viderit, id quod eſt luce clarius, animo et corpore conſumto, totoque animante deleto, et facto interitu univerſo, illud animal, quod fuerit, fa-

also vermisset der Tode auch nichts. Doch wozu noch lange über eine Sache philosophiren, die sich leicht ohne Philosophie begreifen läſst.

37. Wie oft stürzten sich, nicht nur unsere Führer, sondern ganze Heere in den unvermeidlichen Tod? Wäre dieser so schreckenvoll, würde nicht L. Brutus, der dem, von ihm entthronten Wütheriche, die Rückkehr wehrte, im Treffen gefallen seyn; dann hätte nicht Decius der Vater mit den Lateinern; der Sohn mit den Etruskern; der Enkel mit Pyrrhus gekämpfet, und sich dem feindlichen Geschosse bloſsgestellt. Dann hätte nicht Hispanien die Scipionen im nämlichen Kriege; Cannä den Paulus und Geminus; Venusia den Marcellus; die Lateiner den Albinus; und die Lukaner den Gracchus für das Vaterland fallen sehen. Ist von diesen itzt einer elend? Selbst damals nicht, als sie den letzten Athem aushauchten. Denn nach Beraubung des Gefühls kann Niemand elend seyn. Aber eben diese Beraubung des Gefühls ist traurig. Ja traurig, wenn es hieſse: *Vermissung* des Gefühls. Da es aber offenbar ist, daſs der Nichtseiende keine Eigenheit habe, was kann für denjenigen traurig seyn, der nichts *vermisset*, nichts empfindet. Doch ich wiederhole mich zu oft; freilich, eben deſswegen, weil von dieser Todesfurcht die ganze Niederschlagenheit der Seele herrühret. Denn wer einmal den sonnenklaren Begriff fasset, daſs nach Aufzehrung der Seele und des Körpers, nach Vertilgung des ganzen lebenden Wesens, nach vollem Untergange, das, was einst lebte, ganz

ctum esse nihil; is plane perspiciet, inter Hippocentaurum, qui nunquam fuerit, et regem Agamemnonem, nihil interesse: nec pluris nunc facere M. Camillum hoc civile bellum, quam ego, illo vivo, fecerim Romam captam.

Cur igitur et Camillus doleret, si haec post trecentos et quinquaginta fere annos eventura putaret, et ego doleam, si ad decem millia annorum gentem aliquam urbe nostra potituram putem? quia tanta caritas patriae est, ut eam non sensu nostro, sed salute ipsius metiamur.

38. Itaque non deterret sapientem mors, quae propter incertos casus quotidie imminet, propter brevitatem vitae nunquam longe potest abesse, quo minus in omne tempus reipublicae suisque consulat, et posteritatem ipsam, cujus sensum habiturus non sit, ad se putet pertinere.

Quare licet etiam mortalem esse animum judicantem, aeterna moliri, non gloriae cupiditate, quam sensurus non sit, sed virtutis, quam necessario gloria, etiam si tu id non agas, consequatur. natura vero sic se habet, ut, quo modo initium nobis rerum omnium ortus noster afferat, sic exitum mors: ut nihil pertinuit ad nos ante ortum, sic nihil post mortem pertinebit. in quo quid potest esse mali, cum mors nec ad vivos pertineat, nec

vernichtet ſei, der wird deutlich einſehen, daſs zwiſchen dem Hippocentaur, der niemals war, und dem Könige Agamemnon kein Unterſchied ſei; daſs itzt Kamillus unſern Bürgerkrieg ſo wenig achte, als ich bei ſeiner Lebenszeit die Eroberung Roms geachtet habe. — Aber warum würde Kamillus getrauert haben, wenn er ſolch ein Unglück dreihundert und fünfzig Jahre vorausgeſehen hätte? Warum würde ich trauern, wenn ich wüſste, daſs ſich nach zehntauſend Jahren ein Volk unſrer Stadt bemächtigen würde? Weil die Liebe zum Vaterlande ſo groſs iſt, daſs ſie ſich nicht mit unſerm Gefühle, ſondern ſeiner Wohlfahrt begränzt.

38. Der Tod alſo, der uns bei ſo unſichern Fällen täglich bedroht, und wegen der Kürze unſers Lebens nie weit entfernet ſeyn kann, ſchrecket den Weiſen nie zurück, daſs er nicht jederzeit für ſein Vater land und die Seinigen ſorge, und ſelbſt die Nachwelt, die er zwar nimmer genieſst, als ſein eigen achte. Daher kann auch derjenige, der die Seele für ſterblich hält, doch der Ewigkeit würdige Thaten thun: nicht zwar aus Begierde des Ruhms, den er nicht fühlen wird, ſondern aus Liebe zur Tugend, die der Ruhm, auch ungeſucht, verherrlichet. Es liegt in der Natur, daſs, wie uns die Geburt zum Anfange der Dinge, ſo der Tod zum Ende führe. Wie vor unſrer Geburt nichts auf uns Bezug hatte, ſo wird auch nach dem Tode nichts auf uns Bezug haben. Was kann hier für ein Uebel ſeyn, da der Tod weder die Lebenden, noch

ad mortuos? alteri nulli ſunt, alteros non attingit.

Quam qui leviorem faciunt, ſomni ſimillimam, volunt eſſe: quaſi vero quisquam ita nonaginta annos velit vivere, ut cum ſexaginta confecerit, reliquos dormiat. ne ſues quidem id velint, non modo ipſe.

Endymion vero, ſi fabulas audire volumus, neſcio quando, in Latmo obdormivit, qui eſt mons Cariae, nondum, opinor, eſt experrectus. num igitur eum curare cenſes, cum Luna laboret, a qua conſopitus putatur, ut eum dormientem oscularetur? quid curet autem, qui ne ſentit quidem? habes ſomnum imaginem mortis, eamque quotidie induis, et dubitas, quin ſenſus in morte nullus ſit, cum in ejus ſimulacro videas eſſe nullum ſenſum?

39. Pellantur ergo iſtae ineptiae paene aniles, ante tempus mori miſerum eſſe. quod tandem tempus? naturaene? at ea quidem dedit uſuram vitae, tanquam pecuniae, nulla praeſtituta die. quid eſt igitur, quod querare, ſi repetit, cum vult? ea enim conditione acceperas.

Iidem, ſi puer parvus occidit, aequo animo ferendum putant: ſi vero in cunis, ne querendum quidem. Atqui ab hoc acerbius exigit natura, quod dederat. Nondum guſtaverat, inquiunt, vi-

die Todten angeht: denn jene ſind nichts; und dieſe trifft er nicht.

Manche ſuchen das Bild des Todes zu mildern, und vergleichen ihn mit dem Schlafe. Wer wünſchte wohl neunzig Jahre zu leben, und dann, wenn er ſechzig verlebt hätte, die übrigen fortzuſchlafen? Das wünſchten nicht einmal Schweine; viel weniger ich. Endymion ſank zwar nach der Fabellehre, ich weiſs nicht, wann! auf Kariens Berge Lathmos in einen tiefen Schlummer. Vielleicht iſt er noch nicht erwacht. Meinſt du, daſs ihn die Verfinſterung ſeiner Lune kümmere: denn dieſe ſchlummerte ihn ein, um den Schläfer küſſen zu können. Doch was achtet jener darauf, der nichts empfindet. Du kenneſt das Bild des Todes, den Schlaf, der dich täglich einhüllet; und zweifelſt noch, ob im Tode Empfindung ſei, da du doch in ſeinem Nachbilde keine wahrnimmſt?

39. Weg alſo mit dieſen beinahe altmütterlichen Träumereien, daſs zu frühe Todeszeit elend ſei. Welche Zeit? Die der Natur? Doch dieſe lieh uns den Lebensgenuſs wie eine Geldſumme, ohne einen Tag der Wiedererſtattung feſtzuſetzen. Wozu alſo klagen, wenn ſie das Leben nach Belieben zurückfodert: denn nur unter dieſer Bedingniſs haſt du es empfangen. Die nämlichen glauben, daſs man den Tod eines kleinen Knaben gelaſſen ertragen müſſe; doch über den eines Wiegenkindes gar nicht klagen ſolle. Indeſs fodert die Natur von dieſen ihre Gaben mit der bitterſten Strenge zurück. Der Säugling, ſagen ſie, hatte die Lieblich-

tae ſuavitatem; hic autem jam ſperabat magna, quibus frui coeperat. At id quidem ipſum in ceteris rebus melius putatur, aliquam partem, quam nullam, attingere: cur in vita ſecus? Quamquam non male ait Callimachus, *multo ſaepius lacrymaſſe Priamum, quam Troilum.*

*A.* Eorum autem, qui exacta aetate moriuntur, fortuna laudatur.

*M.* Cur?

*A.* Nam, reor, nullis, ſi vita longior daretur, poſſet eſſe jucundior. nihil eſt enim profecto homini prudentia dulcius; quam, ut cetera auferat, affert certe ſenectus.

*M.* Quae vero aetas longa eſt? aut quid omnino homini longum? nonne modo pueros, modo adolescentes, in curſu, a tergo inſequens, nec opinantes aſſecuta eſt ſenectus? ſed quia ultra nihil habemus, hoc longum ducimus. omnia iſta, perinde ut cuique data ſunt, ita pro rata parte, aut longa aut brevia dicuntur.

Apud Hypanim fluvium, qui ab Europae parte in Pontum influit, Ariſtoteles ait beſtiolas quasdam nasci, quae unum diem vivant. ex his igitur, hora octava quae mortua eſt, provecta aetate mortua eſt: quae vero occidente ſole, decrepita: eo magis, ſi etiam ſolſtitiali die. confer noſtram lon-

keiten dieſes Lebens noch nicht gekoſtet: aber jener begann ſchon den Genuſs, und hoffte auf groſse Güter. Allein bei andern Dingen ſcheint es beſſer, einen Theil, als gar nichts genoſſen zu haben. Warum bei dem Leben anders? Freilich ſaget Kallimachus ſehr treffend: *Priamus weinte viel öfter, als Troilus.*

*Z.* Doch preiſet man das Glück derer, die im hohen Alter ſterben.

*M.* Warum?

*Z.* Ich glaube, weil keinem ein längerer Lebensgenuſs erwünſchter ſeyn könnte, als einem Greiſe: denn nichts iſt dem Menſchen lieblicher, als Weisheit; dieſe ſchenkt aber das Greiſenalter, ob es gleich das Uebrige hinnimmt.

*M.* Welches Alter iſt denn hoch? was iſt bei dem Menſchen überhaupt lang? Kaum verfliegt die Knabenzeit, kaum die Jugend, ſo folget uns das beflügelte Alter auf den Rücken, und überraſchet uns wider Vermuthen. Wir nennen dieſes lang, weil wir weiter hinaus keine Begriffe haben. So, wie jedem all dieſes zugemeſſen iſt, eben ſo hält man es nach beſtimmten Antheile für kurz, oder lang. Ariſtoteles erzählt uns, daſs am Fluſſe Hypanis, der ſich von Europens Seite in den Pontus ergieſst, kleine Thierchen gebohren werden, die nur einen einzigen Tag leben. Wenn alſo eines von dieſen den Nachmittag um zwei Uhr ſtirbt, ſo erreicht es ein hohes Alter: wenn es aber ſein Leben bis zum Untergange der Sonne bringt, dann ſtirbt es hochbetagt: und dieſes um ſo mehr, wenn es an einem langen Sommertage geſchieht. Ver-

gissimam aetatem cum aeternitate, in eadem propemodum brevitate, qua illae bestiolae, reperiemur.

40. Contemnamus igitur omnes ineptias (quod enim levius huic levitati nomen imponam?) totamque vim bene vivendi in animi robore ac magnitudine, et in omnium rerum humanarum contemtione ac despicientia, et in omni virtute ponamus. nam nunc quidem cogitationibus molestissimis effeminamur, ut, si ante mors adventet, quam Chaldaeorum promissa consecuti sumus, spoliati magnis quibusdam bonis, illusi, destitutique videamur.

Quod si exspectando et desiderando pendemus animis, cruciamur, angimur: proh dii immortales! quam iter illud jucundum esse debet, quo confecto, nulla reliqua cura, nulla sollicitudo futura sit! Quam me delectat Theramenes! quam elato animo est! etsi enim flemus, cum legimus, tamen non miserabiliter vir clarus emoritur. qui cum conjectus in carcerem triginta jussu tyrannorum, venenum ut sitiens obduxisset, reliquum sic e poculo ejecit, ut id resonaret; quo sonitu reddito, arridens, *Propino*, inquit, *hoc pulchro Critiae*, qui in eum fuerat taeterrimus.

Graeci enim in conviviis solent nominare, cui poculum tradituri sint. Lusit vir egregius extremo spiritu, cum jam praecordiis conceptam mortem con-

gleiche nun unſer längſtes Leben mit der Ewigkeit; und du wirſt finden, daſs es beinahe ſo kurz, wie das der Hemerobien iſt.

40. Verachten wir denn alle dieſe Albernheiten! (oder könnte ich dieſem Blödſinne einen andern Namen geben?) ſetzen wir den ganzen Werth des glücklichen Lebens auf Geiſtesſtärke und Seelengröſse; auf Verachtung und Geringſchätzung all dieſes Erdentands; auf den Beſitz jeder Tugend! Denn itzt quälen uns weibiſche Gedanken: wenn der Tod früher heranſchleicht, als wir die goldenen Lügen der Chaldäer erfüllt ſehen, ſo glauben wir, der ſchönſten Güter beraubt, getäuſcht und zurückgeſetzt zu ſeyn. Nun zaget, martert, ängſtet ſich die Seele voll Erwartung und Sehnen. Aber wie angenehm, ihr unſterblichen Götter! muſs jene Reiſe ſeyn, an deren Ziele uns keine Sorge, kein Kummer plagt! Wie entzücket mich Theramenes! welch eine erhabene Seele! Wir können zwar ſeine Geſchichte nicht ohne Zähren leſen; doch ſtirbt dieſer berühmte Mann keinen beklagenswerthen Tod. Als er auf den Befehl der Wütheriche in den Kerker geworfen ward, trank er das Gift, wie durſtig, aus: die Neige aber ſchüttete er ſo aus dem Becher, daſs es widerklang. Bei dem Getöne rief er lächelnd: *Schöner Kritias* (dieſer war ſein nichtswürdigſter Feind), *das trinke ich dir zu.* Die Griechen pflegten ſo, bei ihren Trunkgelagen, denjenigen zu nennen, dem ſie den Becher reichten. Der herrliche Mann ſcherzte noch beim letzten Athemzuge, als der eingeſchlungene Tod

tineret: vereque ei, cui venenum praebiberat, mortem eſt eam auguratus, quae brevi conſecuta eſt. Quis hanc animi maximi aequitatem in ipſa morte laudaret, ſi mortem malum judicaret?

Vadit in eundem carcerem, atque in eundem paucis poſt annis ſcyphum Socrates, eodem ſcelere judicum, quo tyrannorum, Theramenes. quae eſt igitur ejus oratio, qua facit eum Plato uſum apud judices, jam morte multatum?

41. *Magna me*, inquit, *ſpes tenet, judices, bene mihi evenire, quod mittar ad mortem. neceſſe eſt enim, ſit alterum de duobus; ut aut ſenſus omnino omnes mors auferat, aut in alium quendam locum ex his locis morte migretur. quamobrem, ſive ſenſus exſtinguitur, morsque ei ſomno ſimilis eſt, qui nonnunquam, etiam ſine viſis ſomniorum, placatiſſimam quietem affert: dii boni! quid lucri eſt mori? aut quam multi dies reperiri poſſunt, qui tali nocti anteponantur? cui ſi ſimilis futura eſt perpetuitas omnis conſequentis temporis, quis me beatior?*

*Sin vera ſunt, quae dicuntur, migrationem eſſe mortem in eas oras, quas, qui e vita exceſſerant, incolunt: id multo jam beatius eſt, te, cum ab iis, qui ſe judicum numero haberi velint, evaſeris, ad eos venire, qui vere judices appellentur, Minoem, Rhadamanthum, Aeacum, Triptolemum;*

ſchon in ſeinem Buſen wüthete; und er kündete jenem, dem er zutrank, den bald darauf erfolgten Tod, als wahrer Seher, an. Wer lobte wohl dieſen Gleichmuth der gröſsten Seele beim Anblicke des Todes, wenn er den Tod ſelbſt für ein Uebel achtete? Sokrates gieng wenige Jahre nachher in den nämlichen Kerker; trank den nämlichen Becher; und die Richter verurtheilten ihn eben ſo ungerecht, als die Wütheriche den Theramenes. Und wie heiſst die Rede, die ihn Plato, als Todesverurtheilten, bei den Richtern halten läſst?

41. „Mich beſeelt, ihr Richter! groſse Hoff-„nung, daſs mir der Hingang zum Tode eine Wohl-„that ſei. Denn eines von beiden iſt gewiſs: der Tod „nimmt entweder alles Gefühl gänzlich weg; oder er „führt uns von hier zu einer andern Wohnung hinüber. „Wenn alſo das Gefühl erliſcht, und der Tod einem „Schlummer ähnlich iſt, der uns oft, wenn ihn nicht „Traumbilder ſchrecken, die lieblichſte Ruhe gönnet, „welch ein Gewinn iſt dann, ihr guten Götter! der „Tod? Wie ſelten ſind die Tage, die vor ſolch einer „Nacht den Vorzug verdienen? Wenn ihr nun die „Dauer der ganzen Folgezeit ähnlich iſt, wer iſt „dann ſeliger, als ich. Sind aber die Sagen von „der Hinwanderung der Seele in jene Gefilde, die „Abgeſchiedene bewohnen, ſichere Wahrheit, ſo iſt „dieſes Loos um ſo ſeliger, wenn man denjenigen, „die als Richter verehret ſeyn wollen, entkömmt; „und zu jenen Richtern, die dieſen Namen in Wahr-„heit verdienen, zu Minos, Rhadamanthus, Aeakus,

*convenireque eos, qui juste et cum fide vixerint, haec peregrinatio mediocris vobis videri potest? ut vero colloqui cum Orpheo, Musaeo, Homero, Hesiodo liceat, quanti tandem aestimatis? equidem saepe emori, si fieri posset, vellem, ut ea, quae dico, mihi liceret invenire. quanta delectatione autem afficerer, cum Palamedem, cum Aiacem, cum alios, judicio iniquo circumventos, convenirem? tentarem etiam summi regis, qui maximas copias duxit ad Trojam, et Ulyssis, Sisyphique prudentiam: nec ob eam rem, cum haec exquirerem, sicut hic faciebam, capite damnarer.*

*Ne vos quidem, judices, ii, qui me absolvistis, mortem timueritis. nec enim cuiquam bono mali quidquam eveniri potest, nec vivo, nec mortuo; nec unquam ejus res a diis immortalibus negligentur. nec mihi ipsi hoc accidit fortuito. nec vero ego iis, a quibus accusatus sum, aut a quibus condemnatus, habeo quod succenseam, nisi quod mihi nocere se crediderunt.*

Et haec quidem hoc modo. nihil autem melius extremo:

*Sed tempus est,* inquit, *jam hinc abire me, ut moriar; vos, ut vitam agatis. utrum autem sit melius, dii immortales sciunt: hominem quidem scire arbitror neminem.*

„Triptolemus gelangt; wenn man in den Kreis der „Seligen tritt, die einst ein gerechtes, unbescholtenes „Leben führten. Kann euch so eine Reise gleichgil- „tig scheinen? Sich mit Orpheus, Musäus, Home- „rus, Hesiodus unterhalten zu können, welch ein be- „neidenswerthes Glück! ich wollte, wäre es möglich, „gerne einen siebenfachen Tod sterben, um das er- „wähnte Glück finden zu können. Welche Wonne „würde mich durchdringen, wenn ich Palamedes, „Ajax, und andere ungerecht Verurtheilte bespräche? „Ich wollte auch des gröſsten Königs, der mächtige „Heere nach Troja führte, des Ulysses und Sisyphus „Weisheit prüfen. Dort würde ich, wenn ich dieses, „wie hier, versuchte, deſswegen nicht zum Tode „verdammet werden. Auch ihr, Richter! die ihr „mich lossprachet, dürfet nicht den Tod fürchten. „Einen Tugendhaften kann weder im Leben, noch nach „dem Tode ein Unglück treffen. Nimmer vergessen die „unsterblichen Götter seiner Wohlfahrt. Auch das, „was mir itzt geschah, ist nicht das Werk des Unge- „fährs. Ich zürne weder auf jene, die mich anklag- „ten; noch auf die, welche mich verurtheilten: nur „sollten sie nicht glauben, mir zu schaden." So drückte er sich aus. Doch die schönste Stelle ist im Beschlusse: „Es ist Zeit, ruft er, daſs ich von hier „weggehe, um zu sterben; und ihr, um zu leben. „Was von beiden besser sei, wissen die unsterblichen „Götter: aber von den Menschen, wie ich glaube, „niemand."

42. Nae ego haud paulo hunc animum malim, quam eorum omnium fortunas, qui de hoc judicaverunt. etsi, quod praeter deos negat scire quemquam, id scit ipse, utrum melius sit. nam dixit ante. sed suum illud, nihil ut affirmet, tenet ad extremum. Nos autem teneamus, ut nihil censeamus esse malum, quod sit a natura datum omnibus: intelligamusque, si mors malum sit, esse sempiternum malum. nam vitae miserae mors finis esse videtur; mortis, si est misera, finis esse nullus potest.

Sed quid ego Socratem, aut Theramenem, praestantes viros virtutis et sapientiae gloria, commemoro, cum Lacedaemonius quidam, cujus ne nomen quidem proditum est, mortem tantopere contemserit, ut, cum ad eam duceretur, damnatus ab Ephoris, et esset vultu hilari atque laeto, dixissetque ei quidam inimicus, *Contemnisne leges Lycurgi?* responderit, *Ego vero illi maximam gratiam habeo, qui me ea poena multaverit, quam sine mutuatione et sine versura possem dissolvere.*

O virum Sparta dignum! ut mihi quidem, qui tam magno animo fuerit, innocens damnatus esse videatur.

Tales innumerabiles nostra civitas tulit. Sed quid duces et principes nominem, cum legiones scribat Cato saepe alacres in eum locum profectas, unde redituras se non arbitrarentur? Pari animo La-

42. Bei den Göttern! ſolch eine erhabene Denkart iſt mehr werth, als das ganze Vermögen derjenigen, die über ihn richteten. Er ſagt, daſs nur die Götter wiſſen, was von beiden das Beſſere ſei: doch er weis es auch ſelbſt: denn er ſagte es kurz zuvor. Indeſs behält er ſeine Sitte, nichts zu behaupten, bis an ſein Ende bei. Wir aber bleiben bei unſrer Denkart, daſs nichts ein Uebel ſei, was die Natur allen beſchied; und wir ſehen ein, daſs der Tod, wäre er ein Uebel, ein ewiges Uebel ſeyn müſste: denn ein elendes Leben kann ſich mit dem Tode enden; aber ein elender Tod kann nie ein Ende nehmen. Doch, was erwähne ich nur des Sokrates, oder Theramenes; der Männer, die ſich durch den Ruhm der Tugend und Weisheit auszeichneten; da ein Lakoner, von dem uns nicht einmal der Name übrig blieb, den Tod ſo ſehr verachtete, daſs er, als er auf das Verdammungsurtheil der Ephoren zur Richtſtätte geführt wurde, heitern und frohen Anblickes blieb, und ſeinem Feinde, der ihm zurief: *Verachteſt du ſo Lykurgs Geſetze?* antwortete: *ich bin ihm im Gegentheile groſsen Dank ſchuldig, daſs er mich zu einer Strafe verurtheilte, die ich ohne Borgen und Geldaufnehmen bezahlen kann.* O Spartas würdiger Held! Solch ein hochherziger Mann ſcheint mir unſchuldig verdammt worden zu ſeyn. Männer dieſer Art zeugte unſer Staat unzählige; doch wozu ſoll ich Feldherrn und Edlinge vom erſten Range nennen, da Kato ſchreibt, daſs oft Legionen heitern Sinnes in einen Ort hinzogen, ob ſie gleich wuſsten, daſs ſie nimmer zurückkehren würden. Mit gleichem Muthe fielen die

cedaemonii in Thermopylis occiderunt, in quos Simonides:

*Dic hoſpes Spartae, nos te hic vidiſſe jacentes,*
*Dum ſanctis patriae legimus obſequimur.*

Quid ille dux Leonidas dicit? *Pergite animo forti, Lacedaemonii: hodie apud inferos fortaſſe coenabimus.* fuit haec gens fortis, dum Lycurgi leges vigebant. e quibus unus, cum Perſes hoſtis in colloquio dixiſſet glorians, *Solem prae jaculorum multitudine et ſagittarum non videbitis. In umbra* inquit, *igitur pugnabimus.*

Viros commemoro. qualis tandem Lacaena? quae cum filium in proelium miſiſſet, et interfectum audiſſet, *Idcirco*, inquit, *genueram, ut eſſet, qui pro patria mortem non dubitaret occumbere.*

43. Eſto: fortes, et duri Spartiatae: magnam habet vim reipublica disciplinae. quid? Cyrenaeum Theodorum, philoſophum non ignobilem, nonne miramur? cui cum Lyſimachus rex crucem minaretur, *Iſtis, quaeſo*, inquit, *iſta horribilia minitare purpuratis tuis: Theodori quidem nihil intereſt, humine, an ſublime putrescat.*

Cujus hoc dicto admoneor, ut aliquid etiam de humatione et ſepultura dicendum exiſtimem: rem non difficilem, iis praeſertim cognitis, quae de nihil ſentiendo paulo ante dicta ſunt. de qua Socra-

Lakoner bei Thermopylä, deren Andenken Simonides so feiert:

*Wanderer, sag's zu Sparta; du sahst uns bei Thermopyl liegen,*
*Unseres Vaterlands heil'gen Gesetzen getreu.*

Was sagte jener Führer Leonidas: *Zieht heldenmüthig hinan, Lakoner! vielleicht speisen wir heute Nachts in der Unterwelt.* Diess war ein tapferes Volk, so lange Lykurgs Gesetze blühten. Als ihr Feind Perses bei einem Gespräche pralte: „*Ihr werdet heute bei dem Hagel der Lanzen und Pfeile die Sonne nicht sehen:*" antwortete einer: *Gut, so kämpfen wir im Schatten.* Das thaten Männer! und eine Lakonerinn, als sie ihren Sohn in das Treffen geschickt hatte, und nun seinen Tod hörte, sprach: *Darum gebar ich ihn, um dem Vaterlande einen Sohn zu geben, der für dessen Wohlfahrt den Tod nicht scheute.*

43. Gewiss, tapfer und abgehärtet waren die Spartaner! Staatsverfassung hat mächtigen Einfluss. Wie? bewundern wir nicht Theodor von Cyrenä, den grossen Philosophen. Als ihn König Lysimachus mit dem Kreuztode bedrohte, sprach er: *Schrecke mit diesen grauenvollen Bildern deine Schranzen: Theodor kümmert es nicht, ob er in der Luft, oder der Erde faule.*

Der Spruch dieses Weisen erinnert mich, auch von der Beerdigung und dem Begräbnisse was Weniges zu sagen. Der Gegenstand ist nicht hart, vorzüglich wenn wir die Lehre fassen, die wir über das Nichtgefühl vorausschickten. Was Sokrates darüber dachte,

tes quidem quid ſenſerit, apparet in eo libro, in quo moritur; de quo jam tam multa diximus. Cum enim de immortalitate animorum disputaviſſet, et jam moriendi tempus urgeret, rogatus a Critone, quemadmodum ſepeliri vellet, *Multam vero,* inquit, *operam, amici, fruſtra conſumſi. Critoni enim noſtro non perſuaſi, me hinc avolaturum, neque quidquam mei relicturum. verumtamen, Crito, ſi me aſſequi potueris, aut ſicubi nactus eris, ut tibi videbitur, ſepelito. ſed, mihi crede, nemo me veſtrum, cum hinc exceſſero, conſequetur.* Praeclare id quidem, qui et amico permiſerit, et ſe oſtenderit de hoc toto genere nihil laborare.

Durior Diogenes, et id quidem ſentiens, ſed, ut Cynicus asperius, projici ſe juſſit inhumatum. Tum amici, *Volucribusne et feris?* Minime vero, inquit: ſed bacillum propter me, quo abigam, ponitote. *Qui poteris?* illi. *non enim ſenties.* Quid igitur mihi ferarum laniatus oberit, nihil ſentienti?

Praeclare Anaxagoras; qui cum Lampſaci moreretur, quaerentibus amicis, velletne Clazomenas in patriam, ſi quid ei accidiſſet, afferri: *Nihil neceſſe eſt,* inquit. *undique enim ad inferos tantundem viae eſt.*

Totaque de ratione humationis unum tenendum eſt; ad corpus illam pertinere, ſive occiderit animus, ſive vigeat. in corpore autem perſpicuum eſt,

zeigt ſich in jenem Todesbuche, aus dem ich ſchon vorher vieles auszog. Als er über die Unſterblichkeit der Seele geſprochen hatte, und die Sterbeſtunde ſchon nahte, fragte ihn Krito, wie er begraben werden wollte: „*Ich verwendete alſo, ihr Freunde!* antwortete er, *umſonſt ſo viele Mühe; denn ich habe unſern Krito noch nicht überzeugt, daſs ich von hier wegfliegen, und nichts von mir zurücklaſſen werde. Begrabe mich alſo, wie es dir gut ſcheint, Krito, woferne du mich erreichen kannſt, oder wirklich erreicheſt. Aber glaube es mir! keiner kann mich nach meinem Hinſcheiden erreichen.*“ Wie edel! Er lieſs dem Freunde ſeinen Willen; zeigte aber, wie wenig ihn dieſe Sache kümmere. Diogenes dachte eben ſo; nur ein wenig härter. Sein Ausdruck iſt, nach Art der Zyniker, rauh; denn er geboth, man ſolle ihn unbeerdigt hinwerfen. „*Alſo dem Gevögel und Thieren preis geben?*“ entgegneten ſeine Freunde. *Das nicht*, ſagte er: *ſondern leget nur einen Stab an meine Seite, damit ich ſie wegjage.* „*Aber wie iſt das möglich? Du fühlſt ſie ja nicht?*“ „*Was ſchadet mir alſo der Biſs der Thiere, wenn ich ihn nicht fühle.*“ Trefflich war des Anaxagoras Antwort. Als ihn ſeine Freunde zu Lampſakus am Sterbebette fragten: ob man ihn, wenn er ſtärbe, in ſein Vaterland, nach Klazomenä bringen ſollte; antwortete er: *Es iſt nicht nöthig: denn die Straſse zur Unterwelt iſt überall gleich lang.* Man faſſe alſo über die ganze Art der Beerdigung den einzigen Gedanken, daſs ſie, der Geiſt ſei dann ſterblich, oder unſterblich, nur den Körper angehe. Daſs aber im Körper, wenn die Seele ver

vel exſtincto animo, vel elapſo, nullum reſidere ſenſum.

44. Sed plena errorum ſunt omnia. Trahit Hectorem, ad currum religatum, Achilles: lacerari eum et ſentire, credo, putat. ergo hic ulciscitur, ut quidem ſibi videtur.

At illa ſicut acerbiſſimam rem moeret:

*Vidi, videre quod me paſſa aegerrime,*
*Hectorem quadrijugo curru raptarier.*

quem Hectorem? aut quamdiu ille erit Hector?

Melius Accius, et aliquando ſapiens Achilles: *Immo enimvero corpus Priamo reddidi, Hectorem abſtuli.* Non igitur Hectora traxiſti, ſed corpus, quod fuerat Hectoris. Ecce alius exoritur e terra, qui matrem dormire non ſinat:

*Mater, te appello, tu quae curam ſomno ſuspenſam levas,*
*Neque te mei miſeret: ſurge, et ſepeli natum.*

Haec cum preſſis, et flebilibus modis, qui totis theatris moeſtitiam inferant, concinuntur; difficile eſt, non eos, qui inhumati ſint, miſeros judicare:

- - - *prius quam ferae, volucresque:*

metuit, ne laceratis membris minus bene utatur: ne combuſtis, non extimescit.

ſchwindet oder auswandert, kein Gefühl zurückbleibe, iſt ohnehin offenbar.

44. Doch wimmelt es auch da von Irrthümern. Achilles ſchleppt den Hektor an den Wagen gebunden fort. Ich glaube, er meint, daſs er zerfleiſchet werde; daſs er es fühle; und ſo übet er, wenigſtens nach ſeiner Denkart, Rache aus. Und Hekubä beweint die Scene als die jammervollſte.

*Ich ſah (beim Anblick blutete mein Herz)*
*Am Viergeſpanne Hektorn fortgeſchleppt.*

Nun welchen Hektor? oder wie lange wird jener Hektor noch ſeyn? Beſſer drückt dieſes Accius, und der endlich weiſe Achilles aus. *Ja! die Leiche gab ich dem Priamus zurück; aber den Hektor tödtete ich.* Du ſchleppteſt alſo nicht den Hektor, ſondern den Körper, welchen Hektor beſeelt hatte. Sieh! da erhebt ſich ein Anderer aus der Erde, und ſtöret den Schlaf der Mutter.

*Dir ruf ich, Mutter! die den ſtillen Gram im Schlummer ſchweigt,*
*Fühlſt du kein Mitleid? Auf! begrabe deinen Sohn.*

Wenn dieſe Sprache in dumpfen, kläglichen Tönen, die die ganze Schaubühne in Trauer verſetzen, angeſtimmt wird; dann iſt es hart, die Unbeerdigten nicht für elend zu halten.

*— — Eh mich Gevögel oder Thiere — —*

Ich glaube, er fürchtet, daſs er ſeine zerriſſenen Glieder nicht mehr ſo gut brauchen könne: für die Verbrannten aber iſt ihm nicht bange.

*Nec reliquias semiassi regis, denudatis ossibus,*
*Per terram sanie delibutas foede divexarier.*

Non intelligo, quid metuat, cum tam bonos septenarios fundat ad tibiam.

Tenendum est igitur, nihil curandum esse post mortem, cum multi inimicos etiam mortuos poeniantur.

Execratur luculentis sane versibus apud Ennium Thyestes, primum ut naufragio pereat Atreus. durum hoc sane; talis enim interitus non est sine gravi sensu. illa inania,

*- - - Ipse summis saxis fixus asperis, evisceratus,*
*Latere pendens, saxa spargens tabo, sanie et sanguine atro.*

Non ipsa saxa magis sensu omni vacabant, quam ille, latere pendens, cui se hic cruciatum censet optare. quam essent dura, si sentiret, nulla sine sensu sunt. Illud vero perquam inane

*Neque sepulcrum, quo recipiatur, habeat, portum corporis:*
*Ubi, remissa humana vita, corpus requiescat a malis.*

Vides quanto haec in errore versentur: portum esse corporis: et requiescere in sepulcro putat mortuum. magna culpa Pelopis, qui non erudierit filium, nec docuerit, quatenus esset quidque curandum.

*Des halbverbrannten Königs Hülle, das Gebein entfleischt,*
*Lieg nicht, vom Eiter triefend, ohne Grab, vor Grau'n entweiht.*

Ich fehe nicht, was der befürchten foll, der fo gute Jamben zur Flöte fingt. Man faffe alfo den Gedanken, dafs wir, obgleich manche ihre auch todten Feinde beftrafen, doch nach dem Tode nichts zu beforgen haben. Thyeftes flucht bei Ennius wahrlich in fchimmerreichen Verfen: Atreus foll im Schiffbruche zu Grunde gehen. Gewifs ein hartes Loos! Denn folch ein Untergang gefchieht mit der fchmerzlichften Empfindung. Aber das folgende fcheint leerer Schall:

*Er häng' am hohen, fchrofen Riffe, ausgeweidet,*
*Befpritz' feithangend ihn mit Eiter, Gauch und fchwarzem Blut.*

Der Felfenriff, und diefer Seithangende, dem jener alle Martern zufluchen will, haben gleich wenig Empfindung. Wie hart wären diefe Leiden, wenn er fie empfände. Doch ohne Gefühl giebt es kein Leiden. Und wie lächerlich ift der Ausdruck:

*Ihn nehm' kein Grab, des Leichnams Hafen, auf;*
*Wo nach des Lebens End' vom Weh der Körper ruht.*

Sieh hier eine Kette von Irrthümern: er hält das Grab für den Hafen der Leiche, und die Ruheftätte des Todten. Das war ein grofser Fehler von Pelops, dafs er den Sohn nicht beffer unterrichtete; noch ihn lehrte, wie, und um was man bekümmert feyn müffe.

45. Sed quid ſingulorum opiniones animadvertam, nationum varios errores perſpicere cum liceat? Condiunt Aegyptii mortuos, et eos domi ſervant: Perſae etiam cera circumlitos condunt, ut quam maxime permaneant diuturna corpora. Magorum mos eſt, non humare corpora ſuorum, niſi a feris ſint ante laniata.

In Hyrcania plebs publicos alit canes; optimates, domeſticos. nobile autem genus canum illud ſcimus eſſe. ſed pro ſua quisque facultate parat, a quibus lanietur; eamque optimam illi eſſe cenſent ſepulturam. permulta alia colligit Chryſippus, ut eſt in omni hiſtoria curioſus. ſed ita taetra ſunt quaedam, ut ea fugiat et reformidet oratio.

Totus hic locus eſt contemnendus in nobis; non negligendus in noſtris; ita tamen, ut mortuorum corpora nihil ſentire ſentiamus.

Quantum autem conſuetudini, famaeque dandum ſit, id curent vivi, ſed ita, ut intelligant, nihil ad mortuos pertinere.

Sed profecto mors tum aequiſſimo animo oppetitur, cum ſuis ſe laudibus vita occidens conſolari poteſt. nemo parum diu vixit, qui virtutis perfectae perfecto functus eſt munere. multa mihi ipſi ad mortem tempeſtiva fuerunt; quam utinam potuiſſem ob-

45. Doch was rüge ich die Meinung einzelner, da wir die verschiedenen Irrthümer ganzer Nationen aufstellen können. Die Egyptier balsamiren ihre Todten, und bewahren sie in ihren Häusern: die Perser übertünchen sie rings mit Wachs, damit die Körper lange unverweset bleiben. Magier Sitte ist es, die Körper der Ihrigen nicht früher zu beerdigen, bis sie zuvor von Thieren zerfleischet sind. In Hyrkanien unterhält das Volk öffentliche Hunde: die Edlinge eigene. Der Adel dieser Hundszucht ist bekannt. Kurz! jeder unterhält sich gemäss seinem Vermögen Buhlenbeisser, die seine Leiche einst zerfleischen: und diese Art von Begräbniss halten sie für die beste. Chrysippus sammelt noch sehr viele andere Anekdoten; denn er ist ein wissbegieriger Geschichtforscher. Indess sind einige so gräſslich, dass ich vor ihrer Erzählung erbebe und zurückschaudere. Wir müssen also diese Zeremonien für unsere Person verachten; aber an den Unsrigen nicht versäumen: doch so, dass wir stets überzeugt bleiben: die Körper der Todten seien gefühllos. Die Lebenden müssen dafür besorgt seyn, wie viel man der Gewohnheit und gemeinen Denkart nachgeben müsse; aber dabei nie vergessen, dass dem Todten all das Gepränge nichts fromme.

Nur jenem Tode gehen wir gelassenen Muthes entgegen, wenn sich das hinsinkende Leben mit eigenen Verdiensten trösten kann. Niemand lebte zu kurz, der die heiligen Pflichten der vollkommenen Tugend erfüllet hat. Auch mich machten schon viele Verdienste zum Tode reif. O ihr Götter! hätte ich des

ire! nihil enim jam acquirebatur; cumulata erant officia vitae; cum fortuna bella restabant. quare, si ipsa ratio minus perficiet, ut mortem negligere possimus; at vita acta perficiat, ut satis superque vixisse videamur. quamquam enim sensus abierit, tamen summis et propriis bonis et laudis, et gloriae, quamvis non sentiant, mortui non carent.

Etsi enim nihil in se habeat gloria, cur expetatur, tamen virtutem tanquam umbra sequitur. verum multitudinis judicium de bonis, si quando est, magis laudandum est, quam illi ob eam rem beati.

46. Non possum autem dicere, quoquo modo hoc accipiatur, Lycurgum, Solonem, legum et publicae disciplinae carere gloria: Themistoclem, Epaminondam, bellicae virtutis.

Ante enim Salaminam ipsam Neptunus obruet, quam Salaminii tropaei memoriam; priusque Boeotia Leuctra tollentur, quam pugnae Leuctricae gloria. multo autem tardius fama deferet Curium, Fabricium, Calatinum, duo Scipiones, duo Africanos, Maximum, Marcellum, Paullum, Catonem, Laelium, innumerabiles alios. quorum similitudinem aliquam qui arripuerit, non eam fama populari, sed vera bonorum laude metiens, fidenti animo, si

ſchönen Todes ſterben können. Denn ich hatte nichts mehr zu erwerben: ich erfüllte das volle Maas der Lebenspflichten. Nur der Kampf gegen das Glück war mir noch aufbehalten. Wenn uns alſo unſere Vernunft gegen Todesverachtung nicht genug ſtärken kann; ſo mache uns doch das verlebte Leben ſtark genug, daſs wir uns tröſten, lange genug gelebt zu haben. Wenn auch alles Gefühl hinſchwindet, ſo vermiſſen doch die Todten, ſelbſt nach Beraubung des Gefühls, die höchſten und eigenen Güter des Lobes und Ruhmes nicht. Denn obgleich für ſie der Ruhm nichts wünſchenwerthes in ſich hat, ſo folget er doch der Tugend, wie der Schatten nach. Doch gereicht dieſes Urtheil des Volkes, wenn es Gute krönet, mehr ihm ſelbſt zum Lobe, als dieſen zur Seligkeit.

46. Ich kann indeſs nicht ſagen, wie man dieſs auch immer nehmen will, daſs Lykurg, Solon, den Ruhm der guten Geſetzgebung und Staatsverfaſſung; Themiſtokles aber und Epaminondas, der Heldentugend vermiſſen. Eher wird Neptun Salamin ſelbſt im Meere begraben, als das Andenken des Salaminiſchen Tropäum: ehe wird Leuktra aus Böotion vertilget ſeyn; als der Ruhm der Leuktriſchen Schlacht. Noch dauernder lebet der Ruhm des Kurius, Fabricius, Kalatinus, des Scipionenpaares, der beiden Afrikaner, des Maximus, Marcellus, Paullus, Kato, Lälius, und anderer unzähliger Helden. Wer ihnen ähnlich zu werden rang, und dieſes Verdienſt nicht nach der Volksgunſt, ſondern dem redlichen Lobe der Gutgeſinnten

ita res feret, gradietur ad mortem. in qua aut summum bonum, aut nullum malum esse cognovimus: secundis vero suis rebus volet etiam mori. non enim tam cumulus bonorum jucundus esse potest, quam molesta decessio.

Hanc sententiam significare videtur Laconis illa vox, qui, cum Rhodius Diagoras, Olympionices nobilis, uno die duo filios victores Olympiae vidisset, accessit ad senem, et gratulatus, *Morere, Diagora,* inquit: *non enim in coelum adscensurus es.*

Magna haec, et nimium fortasse Graeci putant, vel tum potius putabant, isque, qui hoc Diagorae dixit, permagnum existimans, tres Olympionicas una e domo prodire, cunctari illum diutius in vita, fortunae objectum, inutile putabat ipsi. ego autem tibi quidem quod satis esset, paucis verbis, ut mihi videbar, responderam. concesseras enim, nullo in malo mortuos esse: sed ob eam causam contendi, ut plura dicerem, quod in desiderio et luctu haec est consolatio maxima. nostrum enim et nostra causa susceptum dolorem modice ferre debemus, ne nosmetipsi amare videamur. illa suspicio intolerabili dolore cruciat, si opinamur eos, quibus orbati sumus, esse cum aliquo sensu in iis malis, quibus vulgo opinantur. hanc excutere opinionem

maſs, kann dem Tode, wenn ihn das Schickſal ruft, mit Zuverſicht entgegen gehen: denn wir ſahen, daſs er entweder das höchſte Gut, oder gewiſs kein Uebel ſei. Selbſt bei ſeinem günſtigen Glücke wird er ſich nach dem Tode ſehnen: denn der Zuwachs der Güter kann ihm nicht ſo ſüſs ſeyn, als die Trennung davon hart iſt. Dieſen Gedanken ſcheint mir jener Zuruf eines Lakoners in ſich zu faſſen. Als Diagoras von Rhodus, der berühmte olympiſche Sieger, an einem Tage zwei Söhne den olympiſchen Sieg erhalten ſah, ſo trat der Sparter zum Greiſe hin, und wünſchte ihm mit den Worten Glück: „*Diagoras! ſtirb: denn du wirſt doch nicht auch den Himmel erklimmen wollen?*“ Die Griechen ſchätzen oder ſchätzten vielmehr damals dieſen Ruhm für groſs, oder vielleicht zu groſs. Der alſo dem Diagoras dieſes zurief, hielt es für ein übergroſses Glück, daſs drei olympiſche Sieger aus einem einzigen Hauſe hervortraten; und achtete es alſo für unnütze, daſs er, dem Glücke zum Spiele, noch länger auf der Erde verweilte. Ich antwortete dir zwar kurz, aber doch befriedigend, wie ich glaube: denn du geſtandſt mir ein, daſs Todte kein Uebel treffe. Eben deſswegen ſtrebte ich, noch mehr zu ſagen: denn dieſs iſt bei Sehnſucht und Kummer der gröſste Troſt. Unſern eigenen Schmerz, den wir ſelbſt auf uns nahmen, müſſen wir gelaſſen dulden, daſs man uns nicht Eigenliebe vorwerfen könne. Doch jene Ahnung quälet uns mit unerträglichen Schmerzen, wenn wir dem Gedanken nachhängen, daſs unſere Geliebten, die uns entriſſen wurden, jene Uebel empfinden, die der Volksglaube

mihimet volui radicitus; eoque fui fortaſſe longior.

47. *A.* Tu longior? non mihi quidem. prior enim pars orationis tuae faciebat, ut mori cuperem; poſterior, ut modo non nollem, modo non laborarem. omni autem oratione illud certe perfectum eſt, ut mortem ducerem in malis.

*M.* Num igitur etiam rhetorum epilogum deſideramus? an jam hanc artem plane relinquimus?

*A.* Tu vero iſtam ne reliqueris, quam ſemper ornaſti; et quidem jure. illa enim te, verum ſi loqui volumus, ornaverat. ſed quinam eſt iſte epilogus? aveo enim audire, quidquid eſt.

*M.* Deorum immortalium judicia ſolent in ſcholis proferre de morte, nec vero ea fingere ipſi, ſed Herodoto auctore, aliisque pluribus.

Primum Argiae ſacerdotis Cleobis et Biton filii praedicantur. nota fabula eſt: cum enim illam ad ſolemne et ſtatum ſacrificium curru vehi jus eſſet, ſatis longe oppido ad fanum, morarenturque jumenta; tunc juvenes ii, quos modo nominavi, veſte poſita, corpora oleo perunxerunt: ad jugum

fürchtet. Ich wollte dir die Meinung ganz aus dem Herzen reissen: und dieses machte mich vielleicht zu weitschichtig.

47. *Z.* Zu weitschichtig? Für mich wahrlich nicht: denn der erste Theil deiner Rede bewirkte, dass ich zu sterben wünschte; der letztere, dass ich den Tod weder wünschte, noch fürchtete. So viel aber erzwecktest du durch dein Gespräch gewiss, dass ich den Tod nicht mehr unter die Uebel rechne.

*M.* Willst du, dass ich nach Rednersitte auch einen Epilog beifüge? oder soll ich diesem Fache ganz aufkünden?

*Z.* Werde ja der Redekunst nicht untreu, die du immerhin erhobst; und diess mit Recht. Denn sie war es, die, um die Wahrheit zu reden, auch dich erhob. Doch worin besteht dieser Epilog? Ich will ihn hören, wie er auch seyn mag.

*M.* Lehrer benutzen im Schulunterrichte bei der Abhandlung über den Tod die Urtheile der unsterblichen Götter: und diess nicht nach eigener Erfindung, sondern nach der Bürgschaft des Herodot, und vieler anderer Geschichtschreiber. Zuerst preist man Kleobis und Biton, die Söhne der Priesterin von Argos. Diese sollte, gemäss heiliger Sitte, zu einem festlichen, und festgesetzten Opfer nach einem Heiligthume, das ferne von der Stadt lag, auf einem Wagen hinfahren. Doch die Zugthiere verweilten. Nun legten die eben genannten Jünglinge ihre Kleider ab, salbten ihre Körper mit Oele, und spannten sich ins Joch. So ward

accesserunt. ita sacerdos advecta in fanum, cum currus esset ductus a filiis, precata a dea dicitur, ut illis praemium daret pro pietate, quod maximum homini dari posset a deo: post epulatos cum matre adolescentes, somno se dedisse, mane inventos esse mortuos.

Simili precatione Trophonius et Agamedes usi dicuntur; qui, cum Apollini Delphis templum exaedificavissent, venerantes deum, petierunt mercedem non parvam quidem operis et laboris sui, nihil certi, sed quod esset optimum homini. quibus Apollo se id daturum ostendit post ejus diei diem tertium: qui ut illuxit, mortui sunt reperti. Judicavisse deum dicunt, et eum quidem deum, cui reliqui dii concessissent, ut praeter ceteros divinaret.

48. Affertur etiam de Sileno fabella quaedam: qui cum a Mida captus esset, hoc ei muneris pro sua missione dedisse scribitur; docuisse regem, *non nasci homini longe optimum esse; proximum autem, quam primum mori.* Qua est sententia in Cresphonte usus Euripides:

*Nam nos decebat coetus celebrantes, domum*
*Lugere, ubi esset aliquis in lucem editus,*
*Humanae vitae varia reputantes mala:*
*At, qui labores morte finisset graves,*
*Hunc omni amicos laude et laetitia exsequi.*

die Mutter von den Söhnen zum Heiligthume geführt. Da bath sie zur Göttin, diese kindliche Liebe mit einem Gute zu beglücken, das die höchste Gnade eines Gottes dem Menschen gewähren kann. Itzt nahmen die Jünglinge mit der Mutter das Mahl ein, legten sich nachher zur Ruhe; und den nächsten Morgen fand man sie todt. Ein ähnliches Gebeth sollen Trophonius und Agamedes entrichtet haben. Als sie dem Apoll zu Delphi den Tempel erbauet hatten, bathen sie voll Ehrfurcht um einen würdigen Lohn für ihr Werk und ihre Arbeit zu dem Gotte. Sie bestimmten nichts; doch flehten sie um ein Gut, das für den Menschen das beste wäre. Apollo deutete ihnen: er würde ihre Bitte am dritten Tage erfüllen. Als dieser anbrach, fand man sie todt. So habe Gott geurtheilt, sagen sie; und zwar jener Gott, dem die übrigen Götter das Vorrecht der Deutung zugestanden.

48. Man erzählet auch von Silen eine Sage. Als er von Midas gefangen wurde, gab er diesem für das Lösegeld folgendes Geschenk. Er lehrte den König: *Es sei für den Menschen das beste, nie gebohren zu werden: aber das nächste Gut nach diesem sei, bäldest zu sterben.* Euripides benutzte diesen Gedanken im Kresphon.

*Es ziemte besser uns, im Feierchor, das Haus*
*tief zu beklagen, wo ein Kind das Tagslicht schaut,*
*erwägend jedes Ungemach vom Menschenloos.*
*Doch endet Jemand dieser Leiden Druck im Tod',*
*Den preis; dem juble jeder Freund am Sarg.*

Simile quiddam eſt in conſolatione Crantoris: ait enim, Terinaeum quendam Elyſium, cum graviter filii mortem moereret, veniſſe in Pſychomantium, quaerentem, quae fuiſſet tantae calamitatis cauſa: huic in tabellis tres hujusmodi verſiculos datos:

*Ignaris homines in vita mentibus errant:*
*Euthynous potitur, fatorum munere, letho.*
*Sic fuit utilius finiri ipſique, tibique.*

His, et talibus auctoribus uſi, confirmant, cauſam rebus a diis immortalibus judicatam. Alcidamus quidam, rhetor antiquus, in primis nobilis, ſcripſit etiam laudationem mortis, quae conſtat ex enumeratione humanorum malorum: cui rationes eae, quae exquiſitius a philoſophis colliguntur, defuerunt, ubertas orationis non defuit.

Clarae vero mortes pro patria oppetitae, non ſolum glorioſae rhetoribus; ſed etiam beatae videri ſolent. repetunt ab Erichtheo (cujus etiam filiae cupide mortem expetiverunt pro vita civium) Codrum, qui ſe in medios immiſit hoſtes, veſte famulari, ne poſſet agnosci, ſi eſſet ornatu regio; quod oraculum erat datum, ſi rex interfectus eſſet, victrices Athenas fore.

Menoeceus vero non praetermittitur; qui oraculo edito largitus eſt patriae ſuum ſanguinem. Iphi-

Etwas ähnliches findet sich in Krantors Trostgründen. Denn er saget, daſs irgend ein Elysius von Terine, der über den Tod seines Sohnes untröstlich klagte, in den Kreis der Geisterbanner getreten. Da fragte er um die Ursache dieses tiefen Schlages. Er erhielt auf drei Täfelchen folgende Verse:

*Menschen irren das Leben hindurch, geblendeten Sinnes.*
*Götterhuld hat Euthynous früh dem Tode geweihet.*
*Also war es für dich, und für ihn viel besser, zu enden.*

Diese und ähnliche Bürgen brauchen sie, um zu beweisen, daſs diese Frage von den unsterblichen Göttern selbst durch Thatsachen entschieden sei. Alcidamus, ein alter Redner vom ersten Range, schrieb auch eine Lobrede auf den Tod, worin er die ganze Reihe menschlicher Leiden schildert. Es fehlte ihm zwar an jenen Gründen, welche Philosophen scharfsinniger sammeln; doch fehlte es ihm nicht an der Fülle des Ausdrucks. Der Heldentod für das Vaterland wird von Rednern nicht nur glorreich, sondern auch selig gepriesen. Sie beginnen von Erichteus; dann von seinen Töchtern, die sich für die Rettung ihrer Mitbürger willig dem Tode opferten; sie erheben Kodrus, der, um im Königsschmucke nicht erkannt zu werden, ein Sklavengewand anzog, und sich mitten unter die Feinde stürzte, weil das Orakel Athen, wenn sein König getödtet würde, den Sieg zusagte. Auch Menoeceus rühmen sie, der auf einen Orakelspruch sein Blut für das Vaterland vergoſs. Iphigenie läſst sich zum Opfer

genia Aulide duci se immolandam jubet, ut hostium sanguis eliciatur suo.

49. Veniunt inde ad propiora. Harmodius in ore, et Aristogiton; Lacedaemonius Leonidas, Thebanus Epaminondas vigent. nostros non norunt: quos enumerare longum est: ita sunt multi, quibus videmus optabiles mortes fuisse cum gloria.

Quae cum ita sint, magna tamen eloquentia est utendum, atque ita velut superiore e loco concionandum, ut homines mortem vel optare incipiant, vel certe timere desistant. nam si supremus ille dies non exstinctionem, sed commutationem affert loci, quid optabilius? sin autem perimit ac delet omnino, quid melius, quam in mediis vitae laboribus obdormiscere, et ita conniventem somno consopiri sempiterno? quod si fiat, melior Ennii, quam Solonis oratio.

Hic enim noster,

*Nemo me lacrymis decoret*, inquit, *nec funera fletu*
*Faxit.*

At vero sapiens ille,

*Mors mea ne careat lacrymis: linquamus amicis*
*Moerorem, ut celebrent funera cum gemitu.*

nach Aulis führen, um durch ihr Blut den Untergang der Feinde zu erkaufen.

49. Dann kommen ſie auf nähere Zeiten. Sie beſingen Harmodius und Ariſtogiton. In ihrem Preiſe leben Leonidas, der Sparter; und Epaminondas, der Thebaner. Die Unſrigen kennen ſie nicht. Es gebricht mir Zeit, ſie zu nennen: ſo groſs iſt die Zahl derjenigen, denen ein ruhmvoller Tod wünſchenswerth ſchien.

So gewiſs auch dieſe Wahrheiten ſind, ſo bedarf es doch einer groſsen Beredſamkeit, ſo muſs doch der Redner gleichſam von einer erhabenen Bühne laut rufen, daſs die Menſchen entweder anfangen, den Tod zu wünſchen; oder wenigſtens aufhören, ihn zu fürchten. Denn wenn uns jener letzte Tag nicht Vertilgung droht, ſondern einen beſſern Ort gönnet, was iſt dann wünſchenswerther? Wenn er uns aber tilgt und zerſtört, was giebt es dann beſſeres, als mitten unter den Lebensleiden einzuſchlummern, die Augenlieder zu ſchlieſsen, und im ewigen Schlafe zu ruhen. Wenn dieſes ſo geſchieht, ſo ſprach Ennius beſſer, als Solon. Denn unſer Dichter ſingt:

*Niemand ſchmück' mich mit Zähren; noch flieſs' die*
*Thräne der Leiche.*

Doch jener Weiſe:

*Daſs auf mein Grab die Thräne einſt flieſse; ſo laſs*
*ich den Freunden*
*Trauer zurück; mein Gepräng' feire ihr Klagetön:*

Nos vero, si quid tale acciderit, ut a deo denuntiatum videatur, ut exeamus e vita, laeti et agentes gratias pareamus, emittique nos e custodia et levari vinculis arbitremur, ut aut in aeternam et plane in nostram domum remigremus, aut omni sensu molestiaque careamus: sin autem nihil denuntiabitur, eo tamen simus animo, ut horribilem illum diem aliis, nobis faustum putemus, nihilque in malis ducamus, quod sit vel a diis immortalibus, vel a natura parente omnium constitutum. non enim temere nec fortuito sati et creati sumus, sed profecto fuit quaedam vis, quae generi consuleret humano; nec id gigneret, aut aleret, quod, cum exantlavisset omnes labores, tum incideret in mortis malum sempiternum: portum potius paratum nobis, et perfugium putemus.

Quo utinam velis passis pervehi liceat! sin reflantibus ventis rejiciemur, tamen eodem paulo tardius referamur necesse est. quod autem omnibus necesse est, idne miserum esse uni potest?

Habes epilogum, ne quid praetermissum, aut relictum putes.

*A.* Ego vero. et quidem fecit etiam iste me epilogus firmiorem.

Wenn uns so was trifft, dafs es scheine, die Götter rufen uns aus dem Leben, o! so lasset uns freudig und unter Dankgebethen gehorchen. Ueberzeugen wir uns, dafs wir aus dem Gefängnisse ziehen, und die Fesseln abwerfen, um entweder in die ewige, und unsere eigene Behausung zurück zu wandern, oder wenigstens von allem Gefühle und Leiden befreiet zu werden. Wenn sie uns aber durch keine Deutung rufen, so seien wir doch stets gefafst, dafs wir jenen, für andere so schrecklichen Tag, für uns als eine Glückesgabe ansehen, und nie das für ein Uebel halten, was die unsterblichen Götter, oder die allgemeine Mutter Natur beschieden haben. Wir wurden nicht durch ein blindes Ungefähr gebohren und geschaffen: sondern es waltete unstreitig eine höhere Gewalt über uns, welche die Wohlfahrt des Menschengeschlechts besorget, die nicht etwas erzeugt und nähret, das, nach allen erschöpften Leiden, in das ewige Uebel des Todes hinabsänke: glauben wir vielmehr, dafs uns ein Hafen und eine Zufluchtstätte offen stehe. Wäre es uns doch vergönnet, mit schwellenden Segeln da einzulaufen. Wenn uns auch itzt widrige Winde zurückwerfen, so müssen wir an dem nämlichen Orte ein wenig später landen; oder kann das für einen Einzelnen elend seyn, was für Alle nothwendig ist? Du wolltest, dafs ich nichts übergehen; oder bei Seite lassen solle; begnüge dich also mit diesem Epiloge.

*Z.* Ich danke dir. Dieser Epilog flöfste mir noch gröfsere Stärke ein.

*M.* Optime, inquam. ſed nunc quidem valetudini tribuamus aliquid. cras autem, et quot dies erimus in Tusculano, agamus haec, et ea potiſſimum, quae levationem habeant aegritudinum, formidinum, cupiditatum: qui omni e philoſophia eſt fructus uberrimus.

*M.* Ich wünſche dir Glück: doch itzt wollen wir auch der Geſundheit ein Stündchen gönnen. Morgen aber, und alle Tage, die wir auf dem Tuskulanum zubringen, wollen wir uns, wie heute, unterhalten, und zwar mit Betrachtungen, die unſern Kummer, unſere Furcht, unſere Leidenſchaften ſtillen können: denn dieſes iſt die ſchönſte Blume der Philoſophie.

M. TULLII CICERONIS

# TUSCULANARUM QUAESTIONUM

AD

*M. Brutum.*

## LIBER II.

DE TOLERANDO DOLORE.

I.

Neoptolemus quidem apud Ennium *philoſophari ſibi* ait *neceſſe eſſe, ſed paucis: nam omnino haud placere.* Ego autem, Brute, neceſſe mihi eſſe arbitror philoſophari: nam quid poſſum, praeſertim nihil agens, agere melius? ſed non paucis, ut ille. difficile eſt enim, in philoſophia pauca eſſe ei nota, cui non ſint aut pleraque, aut omnia. nam nec pauca, niſi e multis, eligi poſſunt; nec, qui pauca perceperit, non idem reliqua eodem ſtudio perſequetur.

Sed in vita tamen occupata, atque, ut Neoptolemi tum erat, militari, pauca ipſa multum ſaepe

Markus Tullius Cicero's

# Tuskulanische Untersuchungen

an

*M. Brutus.*

## Zweites Buch.

### Von Erduldung des Schmerzen.

I.

Neoptolemus sagt bei Ennius: *er finde es nöthig, zu philosophiren; doch nur obenhin: aber stets philosophiren, sei nicht seine Sache.* Auch ich, Brutus! finde es nöthig, zu philosophiren: (was könnte ich, vorzüglich itzt, da ich nichts zu thun habe, wohl besseres thun?) doch nicht obenhin, wie jener. Denn es ist schwer, dass derjenige, der in der Philosophie nicht das Meiste, oder Alles umfasset, auch nur wenige Grundsätze verstehe; denn man kann die wenigen nur aus dem Zusammenhange vieler ausheben: und wer wenige versteht, wird gewiss auch die übrigen mit dem nämlichen Eifer studieren. Doch bei einem so geschäftvollen Leben, oder bei dem damaligen Kriegerberufe des Neoptolemus, nutzen selbst diese wenigen

profunt, et ferunt fructus, fi non tantos, quanti ex univerfa philofophia percipi poffunt; tamen eos, quibus aliqua ex parte interdum aut cupiditate, aut aegritudine, aut metu liberemur: velut ex ea disputatione, quae mihi nuper habita eft in Tusculano, magna videbatur mortis effecta contemtio: quae non minimum valet ad animum metu liberandum. nam qui id, quod vitari non poteft, metuit, is vivere animo quieto nullo modo poteft: fed qui, non modo quia neceffe eft mori, verum etiam quia nihil habet mors, quod fit horrendum, mortem non timet, magnum is fibi praefidium ad beatam vitam comparat.

Quamquam non fumus ignari, multos ftudiofe contra effe dicturos; quod vitare nullo modo potuimus, nifi nihil omnino fcriberemus. etenim fi orationes, quas nos multitudinis judicio probari volebamus (popularis eft enim illa facultas, et effectus eloquentiae eft audientium approbatio) fed fi reperiebantur nonnulli, qui nihil laudarent, nifi quod fe imitari poffe confiderent, quemque fperandi fibi, eundem et bene dicendi finem proponerent, et cum obruerentur copia fententiarum atque verborum, jejunitatem et famem fe malle, quam ubertatem et copiam dicerent (unde erat exortum genus Atticorum, iis ipfis, qui id fequi fe profitebantur, ignotum; qui jam conticuere, paene ab ipfo foro irrifi) quid futurum putamus, cum, adjutore po-

Wahrheiten oft sehr vieles; und wenn sie auch nicht die reichen Früchte gewähren, die man aus dem vollkommenen Studium der Philosophie schöpfet, so bringen sie doch den Vortheil, dass sie auf irgend eine Weise manchmal von Leidenschaft, Kummer, oder Furcht befreien. So weckte meine neuliche Untersuchung auf dem Tuskulanum grossen Muth gegen Verachtung des Todes, die gewiss, unsere Seele von Furcht zu befreien, nicht wenig beiträgt. Wer ein unvermeidliches Schicksal fürchtet, kann nimmer gelassenen Sinnes leben: wer aber den Tod nicht nur wegen seiner Nothwendigkeit, sondern auch wegen seiner Schreckenlosigkeit nicht fürchtet, der erringt sich für ein seliges Leben ein mächtiges Hilfsmittel. Ich weiss es, Viele werden mir absichtlich widersprechen; doch diesem Widerspruche könnte ich nie entgehen, ausser wenn ich gar nichts schreiben wollte. Wenn Manche meine Reden tadelten, die nur den Beifall der Menge suchten (denn dieses Fach ist für das Volk bestimmt; und der Zweck der Beredsamkeit ist der Beifall der Zuhörer); wenn sich also Manche fanden, die nichts loben, was sie nicht selbst zu erreichen hoffen, und nur das Ziel ihrer Hoffnung zum Ziele der Rednerwürde setzen; die sich bei dem Strome der Gedanken und des Ausdruckes betäubt fühlen, und mehr jenen hungrigen, magern Vortrag, als Fülle und Reichthum lieben (daher entstand die Attische Beredsamkeit, welche ihre stolzen Verehrer nicht verstehen, und beinahe, vom Gerichtshofe ausgepfiffen, wieder aufgeben mussten), was würden diese erst itzt thun, da ich die

pulo, quo utebamur antea, nunc minime nos uti posse videamus?

Est enim philosophia paucis contenta judicibus, multitudinem consulto ipsa fugiens, eique ipsi et suspecta et invisa: ut vel, si quis universam velit vituperare, secundo id populo facere possit: vel, si in eam, quam nos maxime sequimur, conetur invadere, magna habere possit auxilia a reliquorum philosophorum disciplinis.

2. Nos autem universae philosophiae vituperatoribus respondimus in Hortensio: pro Academia autem quae dicenda essent, satis accurate in Academicis quatuor libris explicata arbitramur: sed tamen tantum abest, ur scribi contra nos nolimus, ut id etiam maxime optemus. in ipsa enim Graecia philosophia tanto in honore nunquam fuisset, nisi doctissimorum contentionibus dissensionibusque viguisset.

Quamobrem hortor omnes, qui facere id possunt, ut hujus quoque generis laudem jam languenti Graeciae eripiant, et perferant in hanc urbem, sicut reliquas omnes, quae quidem erant expetendae, studio atque industria sua majores nostri transtulerunt. Atque oratorum quidem laus ita ducta ab humili, venit ad summum, ut jam, quod natura fert in omnibus fere rebus, senescat, brevi-

Gunst des Volkes, das mich vorher unterstüzte, in diesem Fache nicht mehr benutzen kann. Denn die Philosophie begnüget sich mit wenigen Richtern; sie scheuet die Volksmenge mit reifem Bedachte, und ist ihr sogar verdächtig und verhaſst. Wenn jemand die ganze Philosophie lästern wollte, dürfte er sicher auf den Beifall des Volkes rechnen: oder wenn jemand jene Schule, der ich vorzüglich beipflichte, anzugreifen wagte, so würden ihm die übrigen Sekten mächtige Hilfe leisten.

2. Den allgemeinen Feinden der Philosophie antwortete ich in meinem Hortensius; die akademische Schule glaube ich in den vier akademischen Büchern gründlich genug vertheidigt zu haben. Indeſs bin ich so wenig entgegen, daſs man gegen mich schreibe, daſs ich es vielmehr herzlich wünsche. Selbst im Griechenlande würde die Philosophie nie solch einen Ruhm erreichet haben, wenn sie sich nicht durch die Widersprüche und Fehden der gelehrtesten Männer gehoben hätte.

Ich ermuntere daher alle, die dazu Talent besitzen, dem schon erschlafften Griechenlande auch die Palme dieses Faches zu entreiſsen, und in unsere Stadt hinüber zu pflanzen; so wie der Fleiſs und die Thätigkeit unsrer Väter auch alle andere wünschenswerthe Vorzüge hieher verpflanzte. Der Rednerruhm, der von einem so niedern Anfange begann, stieg zur höchsten Stufe, so, daſs er, gemäſs dem gewöhnlichen Loose aller Dinge in der Natur, schon ältert, und

que tempore ad nihilum ventura videatur. philosophia nascatur Latinis quidem literis ex his temporibus, eamque nos adjuvemus; nosque ipsos redargui refellique patiamur. quod ii ferunt animo iniquo, qui certis quibusdam destinatisque sententiis quasi addicti et consecrati sunt, eaque necessitate constricti, ut, etiam quae non probare soleant, ea cogantur constantiae causa defendere. nos, qui sequimur probabilia, nec ultra id, quod verisimile occurrerit, progredi possumus, et refellere sine pertinacia, et refelli sine iracundia parati sumus.

Quod si haec studia traducta erunt ad nostros, ne bibliothecis quidem Graecis egebimus, in quibus multitudo infinita librorum propter eorum est multitudinem, qui scripserunt: eadem enim dicuntur a multis; ex quo libris omnia referserunt. quod accidet etiam nostris, si ad haec studia plures confluxerint. sed eos, si possumus, excitemus, qui liberaliter eruditi, adhibita etiam disserendi elegantia, ratione et via philosophantur.

3. Est enim quoddam genus eorum, qui se philosophos appellari volunt, quorum dicuntur esse Latini sane multi libri; quos non contemno equidem, quippe quos nunquam legerim: sed quia profitentur ipsi illi, qui eos scribunt, se neque distincte, neque distribute, neque eleganter, neque

vielleicht bald in sein Nichts zurück sinket. In unsern Tagen blühe auch Philosophie in Laziens Litteratur: wir wollen zu ihrer Aufnahme beitragen, und uns gerne selbst tadeln und widerlegen lassen. Diess können freilich jene nicht gelassen dulden, die ihren bestimmten Schulmeinungen beipflichten und nachbethen, und sich so in der Klemme sehen, dass sie auch Sätze, die sie sonst verwerfen, um dem Systeme treu zu bleiben, annehmen müssen. Ich suche nur das Glaubwürdige: kann also über Wahrscheinlichkeit nicht vordringen, und bin stets bereit, ohne Starrsinn andere zu widerlegen, und mich selbst ohne Aerger widerlegen zu lassen.

Wenn dieses Fach zu uns herüber wandert, dann bedürfen wir selbst der griechischen Büchersammlungen nicht weiter, wo wegen Menge der Schriftsteller eine zahllose Menge Bücher aufgestapelt sind: denn viele sagen das nämliche, und stopfen so alles mit Büchern an. Das wird, wenn mehrere diesem Fache zuströmen, auch bei uns geschehen; doch ich ermuntere, wenn es möglich ist, nur diejenigen zu diesem Berufe, die sich durch feinern Geschmack ausbildeten, sich auch Schönheit des Ausdrucks eigen machten, und so mit Vernunft und Methode philosophiren können.

3. Es giebt Leute, die auf den Namen eines Philosophen Anspruch machen, und wirklich viele lateinische Bücher schrieben. Ich zwar kann sie nicht verachten; denn ich las ihre Werke nicht. Diese Schreiber gestehen ja selbst, dass ihr Vortrag nicht deutlich, nicht ordentlich, nicht zierlich, nicht schmuck sei:

ornate ſcribere; lectionem ſine ulla delectatione negligo. quid enim dicant, et quid ſentiant ii, qui ſunt ab ea disciplina, nemo mediocriter quidem doctus ignorat. quamobrem, quoniam, quemadmodum dicant, ipſi non laborant; cur legendi ſint, niſi ipſis inter ſe, qui idem ſentiunt, non intelligo. Nam, ut Platonem, reliquosque Socraticos, et deinceps eos, qui ab his profecti ſunt, legunt omnes, etiam qui illa aut non approbant, aut non ſtudioſiſſime conſectantur; Epicurum autem et Metrodorum non fere praeter ſuos quisquam in manus ſumit: ſic hos latinos ii ſoli legant, qui illa recte dici putant. nobis autem videtur, quidquid literis mandetur, id commendari omnium eruditorum lectioni decere: nec, ſi ipſi minus conſequi poſſumus, idcirco minus id ita faciendum eſſe ſentimus. Itaque mihi ſemper Peripateticorum, Academiaeque conſuetudo, de omnibus rebus in contrarias partes diſſerendi, non ob eam cauſam ſolum placuit, quod aliter non poſſet, quid in unaquaque re veriſimile eſſet, inveniri; ſed etiam quod eſſet ea maxima dicendi exercitatio; qua princeps uſus eſt Ariſtoteles, deinde eum qui ſecuti ſunt. noſtra autem memoria Philo, quem nos frequenter audivimus, inſtituit alio tempore rhetorum praecepta tradere, alio philoſophorum: ad quam nos conſuetudinem a familiaribus noſtris adducti, in Tusculano, quod datum eſt temporis nobis, in eo conſumſimus. itaque cum ante meridiem dictioni ope-

ich aber liebe keine Lektüre, die ohne Vergnügen ist. Was Leute von diesem Schlage sagen oder denken, wissen Halbgelehrte. Sie geben sich bei ihrem Vortrage selbst keine Mühe: ich sehe also nicht, wer sie lesen solle, als sie selbst im Kreise der Gleichgesinnten. Plato, und die übrigen Sokratiker, und alle, die aus ihrer Schule hervorgiengen, werden von allen gelesen; selbst von denen, die ihre Sätze verwerfen, oder sie wenigstens nicht mit knechtischem Eifer annehmen: den Epikur aber, und Metrodor nimmt beinahe Niemand in die Hände, als ihre Anhänger. So mögen auch nur diejenigen diese lateinischen Schriftsteller lesen, die ihre Sprache für gut halten. Ich bin der Meinung, daſs jedes Buch dem Geschmacke aller gelehrten Leser entsprechen solle: und wenn ich diesen Zweck auch nicht erreichen kann, so halte ich ihn doch für eine gerechte Foderung. Daher gefiel mir stets die Methode der Peripatetiker und Akademiker, die über jeden Gegenstand in entgegengesetzter Hinsicht sprechen; und dieſs nicht nur aus dem Grunde, weil man nur so bei jeder Sache am leichtesten das Wahrscheinliche finden; sondern auch, weil man sich so im Ausdrucke am besten üben kann. Aristoteles benutzte diese Lehrart zuerst; und später alle seine Nachfolger. Bei meinem Gedenken führte Philo, den ich oft hörte, die Sitte ein, daſs er die Grundsätze der Rhetorik und Philosophie in besondern Stunden gab. Meine Freunde verleiteten mich auch zu dieser Gewohnheit, und so verwendete ich meine Muſse auf dem Tuskulum ganz für diese Uebung. Den Morgen weihten wir uns,

ram dediſſemus, ſicut pridie feceramus, poſt meridiem in Academiam deſcendimus. in qua disputationem habitam non quaſi narrantes exponimus, ſed eisdem fere verbis, ut actum, disputatumque eſt.

4. Eſt igitur ambulantibus ad hunc modum ſermo ille nobis inſtitutus, et a tali quodam inductus exordio.

*A.* Dici non poteſt, quam ſim heſterna disputatione tua delectatus, vel potius adjutus. etſi enim mihi ſum conſcius, nunquam me nimis cupidum fuiſſe vitae; tamen objiciebatur interdum animo metus quidam et dolor, cogitanti, fore aliquando finem hujus lucis, et amiſſionem omnium vitae commodorum. hoc genere moleſtiae ſic, mihi crede, ſum liberatus, ut nihil minus curandum putem.

*M.* Minime mirum id quidem. nam efficit hoc philoſophia: medetur animis, inanes ſollicitudines detrahit, cupiditatibus liberat, pellit timores. ſed haec ejus vis non idem poteſt apud omnes; tamen valet multum, cum eſt idoneam complexa naturam. fortes enim non modo fortuna adjuvat, ut eſt in vetere proverbio, ſed multo magis ratio, quae quibusdam quaſi praeceptis confirmat vim fortitudinis.

Te natura excelſum quendam videlicet, et altum, et humana deſpicientem genuit. itaque facile in animo forti contra mortem habita inſedit oratio. Sed haec eadem num cenſes apud eos ipſos valere,

wie gestern, der Beredsamkeit: den Nachmittag stiegen wir in die Akademie nieder. Ich will dir die da gehaltene Untersuchung nicht im erzählenden Tone vortragen; sondern beinahe mit den nämlichen Worten, wie wir sie anstellten und behandelten.

4. Während wir lustwandelten, erhob sich unser Gespräch so; und so war beinahe der Eingang.

*Z.* Ich kann dir das Vergnügen, oder vielmehr den Nutzen, den ich deiner gestrigen Untersuchung verdanke, nicht genug ausdrücken. Ich bin mir zwar nicht bewusst, dass ich je zu sklavisch an diesem Leben hieng: doch machte mich der Gedanke, dass ich einst dieses Tageslicht nicht mehr schauen, und alle Lebensgüter verlieren würde, manchmal furchtsam und traurig. Von dieser Last bin ich nun, glaube es mir, befreiet; und diess ist nun mein geringster Kummer.

*M.* Kein Wunder! das ist das Werk der Philosophie. Sie heilet unsere Herzen; verbannet nichtige Sorgen; befreiet uns von den Leidenschaften, und scheuchet die Furcht. Doch wirkt ihre Macht nicht bei allen gleich; aber sie vermag viel, wenn sie eine geeignete Natur zu bilden hat. Nicht nur das Glück schafft Helden, wie das alte Sprichwort lautet; sondern noch mehr die Vernunft, die den Heldenmuth gleichsam durch Grundsätze stärket. Dir gab die Natur einen Geist, der hoch und erhaben auf den menschlichen Tand niederschauet. So konnte denn meine Rede gegen den Tod solch ein Heldenherz leicht begeistern; oder glaubest du, dass die nämlichen Begriffe

nisi admodum paucos, a quibus inventa, disputata, conscripta sunt? quotus enim quisque philosophorum invenitur, qui sit ita moratus, ita animo ac vita constitutus, ut ratio postulat? qui disciplinam suam, non ostentationem scientiae, sed legem vitae putet? qui obtemperet ipse sibi, et decretis suis pareat?

Videre licet alios tanta levitate et jactatione, iis ut fuerit non didicisse melius; alios pecuniae cupidos, gloriae nonnullos, multos libidinum servos: ut cum eorum vita mirabiliter pugnet oratio. quod quidem mihi videtur esse turpissimum.

Ut enim, si grammaticum se professus quispiam, barbare loquatur, aut si absurde canat is, qui se haberi velit musicum, hoc turpior sit, quod in eo ipso peccet, cujus profiteatur scientiam: sic philosophus in ratione vitae peccans, hoc turpior est, quod in officio, cujus magister esse vult, labitur, artemque vitae professus, delinquit in vita.

5. *A.* Nonne verendum igitur, si est ita, ut dicis, ne philosophiam falsa gloria exornes? quod est enim majus argumentum, nihil eam prodesse, quam quosdam perfectos philosophos turpiter vivere?

(ausser wenigen) auch bei denen, die sie erfanden, untersuchten und niederschrieben, gleiche Wirkung haben würden? Wie wenige Philosophen findet man, die so gesittet sind; so denken und leben, wie es die Vernunft fodert? die ihre Philosophie nicht als gleisende Wissenschaft, sondern als Lebensgesetz verehren? die ihrer Einsicht folgen, und ihren eigenen Lehren gehorchen? Man sieht bei einigen so viel Leichtsinn und Prahlsucht; dass es für sie besser gewesen wäre, nichts gelernet zu haben: einige geitzen nach Geld; andere nach Ruhm; viele sind Sklaven der schändlichsten Leidenschaft: kurz, ihr Leben und ihre Sprache sind ein auffallender Widerspruch. Ich kenne nichts schändlichers, als solch ein Betragen. Wenn jemand barbarisch spricht, und doch sich; als Sprachgelehrten, rühmt: oder wenn jemand erbärmlich singt; und doch als Musiker gelten will, so macht er sich dadurch um so verächtlicher, weil er gerade in dem Fache strauchelt, wo er Meister seyn will. So ist auch der Philosoph, der im Lebenswandel strauchelt, um so verächtlicher, als er bei der Pflicht, wo er Meister seyn will, ausgleitet; und, da er die Kunst zu leben lehret, selbst ein schlechtes Leben führet.

5. *Z.* Aber müssen wir, wenn es so ist, wie du sagest, nicht befürchten, dass du die Philosophie mit einem falschen Ruhme ausschmückest? Welch einen stärkern Beweis gäbe es von ihrem Unvermögen, als dass selbst vollkommene Philosophen schändlich leben?

*M.* Nullum vero id quidem argumentum eft. nam ut agri non omnes frugiferi funt, qui coluntur, falfumque illud Accii,

*Etfi in fegetem funt deteriorem datae*
*Fruges, tamen ipfae fuapte natura enitent;*

fic animi non omnes culti fructum ferunt. atque, ut in eodem fimili verfer, ut ager, quamvis fertilis, fine cultura fructuofus effe non poteft; fic fine doctrina animus. ita eft utraque res fine altera debilis. cultura autem animi, philofophia eft; haec extrahit vitia radicitus, et praeparat animos ad fatus accipiendos, eaque mandat his, et, ut ita dicam, ferit, quae adulta fructus uberrimos ferant.

Agamus igitur, ut coepimus. dic, fi vis, de quo disputari velis.

*A.* Dolorem exiftimo maximum malorum omnium.

*M.* Etiamne majus, quam dedecus?

*A.* Non audeo id dicere quidem, et me pudet tam cito de fententia effe dejectum.

*M.* Magis effet pudendum, fi in fententia permaneres. quid enim minus eft dignum, quam tibi pejus quidquam videri dedecore, flagitio, turpitudine? quae ut effugias, quis eft non modo non recufandus, fed non ultro appetendus, fubeundus, excipiendus dolor?

*M.* Dieſs ſcheint mir kein Beweis: denn wie nicht alle angebauten Aecker Früchte tragen; wie der Spruch des Accius falſch iſt:

*Wenn du die Saat auf ſchlechtes Erdreich ſtreueſt,*
*ſo keimt ſie doch aus eigner Kraft empor.*

ſo bringen auch nicht alle gebildete Seelen Früchte: und, bei dem nämlichen Gleichniſſe zu bleiben, wie ein ſonſt fruchtbarer Acker ohne Kultur nie Früchte bringen kann, ſo iſt auch der Geiſt ohne Unterricht unfruchtbar. Beides iſt ohne gegenſeitige Hilfe kraftlos. Nun Geiſteskultur iſt Philoſophie. Dieſe zieht die Laſter ſamt der Wurzel aus; bereitet das Herz, die Saat aufzunehmen; und vertraut, oder ſäet vielmehr in ſelbes den Saamen, der, wenn er reif wird, die herrlichſten Früchte bringt. Laſs uns nun unſern Plan verfolgen: wähle dir, wenn du willſt, einen Gegenſtand für unſere Unterſuchung.

*Z.* Ich halte den Schmerz für das gröſste aller Uebel.

*M.* Alſo für ein gröſseres, als Unehre?

*Z.* Ich wage es zwar nicht, dieſes zu behaupten; doch erröthe ich, ſogleich von meinem Satze abſtehen zu müſſen.

*M.* Du müſsteſt mehr erröthen, auf dieſem Satze zu bleiben. Was iſt entehrender, als zu denken: es gäbe ein ärgeres Uebel, als Unehre, Verruchtheit und Schande? welchen Schmerz ſollen wir ausſchlagen, oder nicht vielmehr wünſchen, beſtehen und muthig aushalten, um jener Schmach zu entgehen?

*A.* Ita prorſus exiſtimo. quare ne ſit ſane ſummum malum dolor; malum certe eſt.

*M.* Videsne igitur, quantum, breviter admonitus, de doloris terrore dejeceris?

*A.* Video plane: ſed plus deſidero.

*M.* Experiar equidem: ſed magna res eſt; animoque mihi opus eſt non repugnante.

*A.* Habebis id quidem. ut enim heri feci, ſic nunc rationem, quo ea me cunque ducet, ſequar.

6. *M.* Primum igitur de imbecillitate multorum, et de variis disciplinis philoſophorum loquar; quorum princeps et auctoritate et antiquitate Socraticus Ariſtippus non dubitavit ſummum malum dolorem dicere. deinde ad hanc enervatam muliebremque ſententiam ſatis docilem ſe Epicurus praebuit. hunc poſt Rhodius Hieronymus, dolore vacare, ſummum bonum dixit; tantum in dolore duxit mali. caeteri, praeter Zenonem, Ariſtonem, Pyrrhonem, idem fere, quod modo tu: malum illud quidem, ſed alia pejora.

Ergo id quod natura ipſa et quaedam generoſa virtus ſtatim reſpuit, ne dolorem ſummum malum diceres, oppoſitoque dedecore ſententia depellerere, in eo magiſtra vitae philoſophia tot ſecula permanet.

*Z.* Ich bin vollkommen der Meinung. Doch in der That, wenn Schmerz nicht das gröſste Uebel iſt, iſt er doch wenigſtens ein Uebel.

*M.* Siehſt du alſo, welch eine Laſt des furchtbaren Schmerzens du durch eine kurze Lehre abwälzteſt?

*Z.* Ich ſehe es ganz und gar. Doch ich wünſche noch nähere Belehrung.

*M.* Ich will es verſuchen: aber die Sache hält ſchwer. Dazu gehöret ein Herz, das ſich nicht entgegen ſträubt.

*Z.* Das biethe ich dar. Wie ich geſtern der Vernunft folgte, ſo werde ich ihr, wo ſie mich immer hinführet, auch heute folgen.

6. *M.* Ich will alſo zuerſt von der Schwäche vieler Menſchen, und der verſchiedenen Denkart der Philoſophen reden. Ariſtippus aus der Schule des Sokrates, der alle an Anſehen und Alter übertraf, trug kein Bedenken, den Schmerz das gröſste Uebel zu nennen. Späterhin nahm Epikur, als zu gelehriger Schüler, dieſe entnervende, weibiſche Meinung an. Nach dieſem ſagte Hieronymus der Rhodier: Freiheit vom Schmerzen ſei das höchſte Gut: ſo viel Uebels fand er im Schmerzen. Die Uebrigen, auſser Zeno, Ariſto, Pyrrho, dachten beinahe wie du: der Schmerz ſei zwar ein Uebel; doch gäbe es noch gröſsere. Was alſo die Natur und eine hochherzige Tugend ſogleich verwirft, daſs du den Schmerzen nicht das gröſste Uebel nannteſt; und im Gegenſatze der Schande von deinem Satze abtratſt, darin bleibt Philoſophie alle Jahrhunderte Lebenslehrerin.

Quod huic officium, quae laus, quod decus erit tanti, quod adipisci cum dolore corporis velit, qui dolorem summum malum sibi esse persuaserit? quam porro quis ignominiam, quam turpitudinem non pertulerit, ut effugiat dolorem, si id summum malum esse decreverit? quis autem non miser, non modo tunc, cum premetur summis doloribus, si in his est summum malum, sed etiam cum sciet id sibi posse evenire? et quis est, cui non possit?

Ita fit, ut omnino nemo esse possit beatus.

Metrodorus quidem eum perfecte putat beatum, *cui corpus bene constitutum sit, et exploratum, ita semper fore.* quis autem est iste, cui id exploratum possit esse?

7. Epicurus vero ea dicit, ut mihi quidem risus captare videatur. affirmat enim quodam loco, *Si uratur sapiens, si crucietur;* exspectas fortasse dum dicat, Patietur, perferet, non succumbet.

Magna mehercule laus, et eo ipso, per quem juravi, Hercule digna; sed Epicuro, homini aspero et duro non est hoc satis: In Phalaridis tauro si erit, dicet, *Quam suave est hoc! quam hoc non curo!* Suave etiam? an parum est, si non ama-

Welche Pflicht, welch ein Preis, welch ein Vorzug kann demjenigen hoch genug seyn, um ihn mit Körperschmerzen zu erkaufen, der den Schmerz für das gröfste Uebel hält? Welche Schmach aber, welche Schande überträgt nicht der, um dem Schmerzen zu entrinnen, welcher sich's fest in den Sinn setzte: Schmerz sei das gröfste Uebel. Wer ist nicht elend, nicht nur dann, wenn ihn die gröfsten Schmerzen foltern, sondern auch dann, wenn er nur weifs, dafs sie ihn treffen können, wofern anders in diesen das gröfste Uebel liegt; und wer ist, den sie nicht treffen können. Nach dieser Voraussetzung kann also Niemand glücklich seyn. Metrodor hält zwar denjenigen für vollkommen glücklich, *der einen gesunden Körper hat, und auch gewifs weifs, dafs er ihn stets gesund erhalten werde.* Aber wo ist derjenige, der dieses gewifs wissen kann?

7. Epikur aber drücket sich so aus, als wenn er komisch scheinen wollte. Denn er behauptet an einem Orte: wenn der Weise gebrennet, wenn er gekreutziget wird — — du erwartest vielleicht den Beisatz, so wird er es dulden, ertragen, nicht unterliegen; beim Herkules! schon ein grofses Lob; und selbst des Herkules, bei dem ich schwur, ganz würdig. Doch diefs schien Epikur, dem rauhen, harten Manne, noch zu wenig. Wenn der Weise in des Phalaris-Stier liegt, so wird er noch rufen: *wie süfs ist dieses Loos! wie wenig kümmert es mich!* Wie? auch noch süfs? Ist es etwa wenig, wenn es ihm nicht bitter scheint?

rum? at id quidem illi ipsi, qui dolorem malum esse negat, non solent dicere, cuiquam suave esse cruciari: asperum, difficile, odiosum, contra naturam dicunt, nec tamen malum. Hic, qui non solum hoc malum dicit, sed malorum omnium extremum, sapientem censet id suave dicturum.

Ego a te non postulo, ut dolorem eisdem verbis afficias, quibus Epicurus voluptatem, homo ut scis, voluptarius. ille dixerit sane idem in Phalaridis tauro, quod, si esset in lectulo. ego tantam vim non tribuo sapienti contra dolorem. sit fortis in perferendo, officio satis est; ut laetetur etiam, non postulo. tristis enim res est sine dubio, aspera, amara, inimica naturae, ad patiendum tolerandumque difficilis.

Adspice Philoctetam; cui concedendum est gementi. ipsum enim Herculem viderat in Oeta magnitudine dolorum ejulantem. nihil igitur hunc virum sagittae, quas ab Hercule acceperat, tum consolantur; cum

*E viperino morsu venae viscerum*
*Veneno imbutae taetros cruciatus cient.*

Itaque exclamat auxilium expetens, mori cupiens:

*Heu quis salsis fluctibu' mandet*
*Me ex sublimi vertice saxi?*
*Jam jam absumor: conficit animam*
*Vis vulneris, ulceris aestus.*

Selbst diejenigen, denen der Schmerz kein Uebel scheint, pflegen nicht zu behaupten, dafs die Folter süfs sei. Sie nennen den Schmerz eine beschwerliche, verhafste, gegen die Natur kämpfende Plage: aber doch kein Uebel. Und derjenige, der ihn nicht nur ein Uebel, sondern das äusserste aller Uebel nennet, hält dafür, dafs der Weise ihn süfs nennen werde. Ich fodere von dir nicht, dafs du den Schmerz mit den nämlichen Ausdrücken benennest, als Epikur die Wollust; er, der bekanntlich ein wollüstiger Weichling war. Dieser mag in Phalaris glühendem Stier eben so reden, wie auf einem Ruhebettchen. Ich muthe dem Weisen keinen so grofsen Starkmuth gegen den Schmerz zu; er sei nur standhaft genug, ihn zu übertragen! dann entspricht er der Pflicht: aber dafs er dabei jauchze, das fodere ich nicht. Denn der Schmerz ist ohne Zweifel eine rauhe, bittere, naturempörende, traurige Sache, die man nur schwer dulden und ertragen kann. Schau Philoktetes an; man mufs ihm seine Seufzer vergeben. Er sah selbst Herkules beim Uebermaafse der Schmerzen auf Oeta jammern. In dieser Lage trösteten den Helden nicht die Pfeile, die er vom Herkules empfangen hatte, als

*Vom Vipernbifs des Eingeweides Adern,*
*Des Giftes schwanger, grause Schmerzen schufen.*

Daher ruft er um Hilfe, und schreit voll Sehnsucht nach dem Tode:

*O weh! wer wirft mich in die Meeresflut*
*vom hohen Felsenriff herab?*
*Schon, schon vergeh' ich! meine Seele tilgt*
*der Wunde tiefer Schmerz, des Eiters Brand.*

Difficile dictu videtur, eum non in malo esse, et magno quidem, qui ita clamare cogatur.

8. Sed videamus Herculem ipsum, qui tum dolore frangebatur, cum immortalitatem ipsa morte quaerebat. quas hic voces apud Sophoclem in Trachiniis edit? cui cum Dejanira sanguine centauri tinctam tunicam induisset, inhaesissetque ea visceribus, ait ille,

*O multa dictu gravia, perpessu aspera,*
*Quae corpore exantlata, atque animo pertuli!*
*Nec mihi Junonis terror implacabilis,*
*Nec tantum invexit tristis Eurystheus mali,*
*Quantum una vecors Oenei partu edita.*
*Haec me irretivit veste furiali inscium:*
*Quae lateri inhaerens morsu lacerat viscera;*
*Urgensque graviter pulmonum haurit spiritus.*
*Jam decolorem sanguinem omnem exsorbuit:*
*Sic corpus clade horribili absumtum extabuit.*
*Ipse illigatus peste interimor textili.*
*Hos non hostilis dextra, non terra edita*
*Moles gigantum, non biformato impetu*
*Centaurus ictus corpori inflixit meo,*
*Non Graja vis, non barbara ulla immanitas,*
*Non saeva terris gens relegata ultimis,*
*Quas peragrans, undique omnem hinc feritatem expuli:*
*Sed feminea vi, feminea interimor manu.*
*O nate, vere hoc nomen usurpa patri,*

Es läſst ſich hart ſagen, daſs der, dem ſolch ein Zeter ausgepreſst wird, nicht ein Uebel; und zwar ein groſses Uebel leide?

8. Doch laſſet uns Herkules ſelbſt betrachten, den der Schmerz in jener Stunde beugte, wo er ſich durch den Tod die Unſterblichkeit errang. Welche Klagetöne läſst er bei Sophokles in den Trachiniern hören? Als ihm Dejanira das vom Centaurenblute befleckte Hemde anzog, und dieſes dem Fleiſche anklebte, ſo rief er:

„O namenlos und ſchwer iſt meiner Leiden Laſt,
„Die dieſer Leib erſchöpft; die dieſer Geiſt ertrug!
„Nicht Juno's tiefer Groll, den keine That verſöhnt,
„Euryſtheus Feindſchaft nicht, lud ſolches Weh mir auf,
„Als das Gezücht allein, des Oeneus feige Brut.
„Nichts ahnend hüllt ſie mich ins Furiengewand,
„Das an der Schulter klebt, und tief das Fleiſch zerreiſst.
„Das, hart andrängend, mir der Lunge Athem preſst,
„Und das entfärbte Blut aus allen Adern ſaugt.
„Das ſchreckenvolle Gift verzehrt den blaſſen Leib:
„In die gewebte Peſt verſtricket, falle ich.
„Die Wunden ſchlug dem Leib des Feindes Rechte nicht;
„Nicht der Giganten Schwall, der Mutter Erde Brut:
„Der zweigeſtaltete Centaur, einſtürmend, nicht:
„Nicht Griechenkraft; noch der Barbaren wilde Wuth.
„Kein ungeheures Volk, zur fernſten Welt gebannt,
„Zu der ich zog, und rings die Ungethüme ſchlug. —
„Ich fall' durch Weiberkraft; durch eines Weibes Arm.
„O Sohn! aus Vaterlieb' verdien' den Namen itzt:

*Nec me occidentem matris ſuperet caritas.*
*Heu arripe ad me manibus abſtractam piis.*
*Jam cernam, mene, an illam potiorem putes.*
*Perge, aude, nate, illacryma patris peſtibus:*
*Miſerere. gentes noſtras flebunt miſerias.*
*Heu virginalem me ore ploratum edere,*
*Quem vidit nemo ulli ingemiscentem malo!*
*Sic feminata virtus afflicta occidit.*

9. *Accede, nate, aſſiſte, miſerandum adſpice*
*Eviſceratum corpus lacerati patris.*
*Videte cuncti: tuque coeleſtum ſator,*
*Jace, obſecro, in me vim coruscam fulminis.*
*Nunc, nunc dolorum anxiferi torquent vertices:*
*Nunc ſerpit ardor. O ante victrices manus,*
*O pectora, o terga, o lacertorum tori!*
*Veſtrone preſſu quondam Nemaeus leo*
*Frendens efflavit graviter extremum halitum?*
*Haec dextra Lernam, taetra mactata excetra,*
*Placavit: haec bicorporem afflixit manum:*
*Erymanthiam haec vaſtificam abjecit beluam:*
*Haec a Tartarea tenebrica abſtractum plaga*
*Tricipitem eduxit Hydra generatum canem:*
*Haec interemit tortu multiplicabili*
*Draconem, auriferam obtutu obſervantem arborem.*

„Und Mutterlieb' beſieg' dich nicht bei meinem Fall':
„Reiſs! ſchleppe ſie zu mir mit kindlichfrommer Hand:
„Laſs ſehen, ob du mich, ob du ſie werther hältſt.
„Auf! wage es, mein Sohn! bewein' des Vaters Peſt!
„Erbarm' dich! Ach! mein Weh beweinen Völker einſt!
„Ach! ſchwachen Mädchen gleich, ſtöhnt dieſer Heldenmund,
„Den nie beim Ungemach ein Gegner ächzen ſah.
„So ſank die Kraft herab, zur Weiberklag' gebeugt.

9. „Komm nahe, Sohn! und hilf! erblick, wie jammervoll
„Des wunden Vaters Leib zerfleiſcht vom Blute ſtrömt!
„Schaut Alle her! und du, der Himmliſche erſchuf,
„Ich flehe, wirf auf mich den flammenrothen Blitz!
„Ach itzt durchtobt das Haupt der Schmerzen Höllenquaal!
„Itzt ſchleicht die Glut! O einſt ſiegreiche Hände ihr!
„O Buſen! Schultern ihr! der Arme Rieſenkraft!
„Ha! unter eurem Druck dampft' einſt Nemäos Löw',
„Die Zähne knirſchend, ſchwer, den letzten Athem aus.
„Hier, dieſe Rechte ſchlug die Schreckenſchlange todt,
„Und ſühnte Lerna aus: ſie zähmte den Centaur.
„Das Thier, das Erymanth verheerte, fiel durch ſie!
„Sie zog den Cerberus, der Hydra grauſe Brut,
„Tief aus nachtſchwarzer Kluft des Tartarus herauf.
„Den Drachen, der den Baum im goldnen Früchtenſchmuck
„Mit ſcharfen Blick bewacht, der tauſendfach ſich kreiſst,

*Multa alia victrix noſtra luſtravit manus,*
*Nec quisquam e noſtris ſpolia cepit laudibus.*

Poſſumusne nos contemnere dolorem, cum ipſum Herculem tam intoleranter dolere videamus?

10. Veniat Aeſchylus, non poeta ſolum, ſed etiam Pythagoreus. ſic enim accepimus. quo modo fert apud eum Prometheus dolorem, quem excipit ob furtum Lemnium, unde ignis lucet mortalibus, clam diviſus? eum doctus Prometheus clepſiſſe dolo, poenasque Jovi fato expendiſſe ſupremo.

Has igitur poenas pendens, affixus ad Caucaſum haec dicit,

*Titanum ſoboles, ſocia noſtri ſanguinis,*
*Generata coelo, adſpicite religatum aſperis*
*Vinctumque ſaxis, navem ut horriſono freto*
*Noctem paventes timidi adnectunt navitae.*
*Saturnius me ſic infixit Jupiter,*
*Jovisque numen Mulciberi aſcivit manus.*
*Hos ille cuneos fabrica crudeli inſerens,*
*Perrupit artus: qua miſer ſollertia*
*Transverberatus, caſtrum hoc furiarum incolo.*
*Jam tertio me quoque funeſto die,*
*Triſti advolatu, aduncis lacerans unguibus,*
*Jovis ſatelles paſtu dilaniat fero.*
*Tum jecore opimo farta et ſatiata affatim*
*Clangorem fundit vaſtum, et ſublime avolans,*
*Pinnata cauda noſtrum adulat ſanguinem.*
*Cum vero adeſum inflatu renovatum eſt jecur,*

„Vertilgt die Hand: — Ich nenn' die andern Siege nicht.
„Kein Sterblicher verglich ſich meinem Heldenruhm'."

Können wir alſo den Schmerz verachten, da wir ſelbſt Herkules ſo kläglich leiden ſehen?

10. Nun trete Aeſchylus auf, der nicht nur Dichter, ſondern, wie ich hörte, Pythagoräer war. Wie erträgt bei ihm Prometheus den Schmerz, den er ſich durch den Diebſtahl auf Lemnos zuzog, wodurch den Sterblichen das ingeheim vertheilte Feuer leuchtet. Prometheus ſtahl es mit Liſt, und muſste für den Raub bei Jupiter mit dem ſchrecklichſten Looſe büſsen. Im Gefühle dieſer Strafe erhebt er, an den Kaukaſus geſchmiedet, folgende Klage:

„Titanen Sproſſen! Ihr! mit mir von gleichem Blut',
„Des Himmels Kinder! ſchaut am ſchrofen Felſen mich
„Gefeſſelt, hingeſtreckt: Wie bei des Meeres Sturm
„Den Nachen der Pilot in banger Nacht feſtknüpft,
„Band Zeus, Saturnus Sohn, am Felſenriff mich feſt.
„Kronions Gottheit braucht auch Vulkans ſtarken Arm.
„Seht! dieſe Keile ſchlug mit grauſer Kunſt er ein,
„Durchbrach die Glieder mir. Ich Armer, durch die Liſt
„Durchbohrt, bewohne ich der Furien Geklüft. —
„An jedem dritten Tag', entſetzenvoll für mich,
„Naht, ſchauerlichen Flugs, der Waffenträger Zeus,
„Und wühlet und zerreiſst mit wilder Luſt mein Fleiſch,
„Von fetter Leber voll, zum Ueberfluſſe ſatt,
„Erhebt er weiten Schrei, fliegt durch die Lüfte auf,
„Und breitet ſeinen Schweif, und lecket unſer Blut.
„Sobald ſie ſich verneut, die jüngſt zerfreſsne Leber,

*Tum rursus taetros avida se ad pastus refert.*
*Sic hanc custodem moesti cruciatus alo:*
*Quae me perenni vivum foedat miseria.*
*Namque, ut videtis, vinclis constrictus Jovis,*
*Arcere nequeo diram volucrem a pectore.*
*Sic me ipse viduus pestes excipio anxias,*
*Amore mortis terminum anquirens mali.*
*Sed longe a leto numine aspellor Jovis.*
*Atque haec vetusta seclis glomerata horridis,*
*Luctifica clades nostro infixa est corpori;*
*E quo liquatae solis ardore excidunt*
*Guttae, quae saxa assidue instillant Caucasi.*

11. Vix igitur posse videmur ita affectum non miserum dicere: et si hunc miserum, certe dolorem, malum.

*A.* Tu quidem adhuc meam causam agis. sed hoc mox videro. interea unde isti versus? non enim agnosco.

*M.* Dicam hercle. etenim recte requiris. videsne abundare me otio?

*A.* Quid tum?

*M.* Fuisti saepe, credo, cum Athenis esses, in scholis philosophorum.

*A.* Vero, ac libenter quidem.

*M.* Animadvertebas igitur, etsi tum nemo erat admodum copiosus, verumtamen versus ab his admisceri orationi.

*A.* Ac multos quidem a Dionysio Stoico.

„Dann kehrt er gierig um, zum schaudervollen Fraſs'.
„So nähr' ich ewig ihn, den Wächter traur'ger Pein,
„Der mit endloſem Weh mich Lebenden beſleckt.
„Denn, wie ihr ſeht, mich band mit harten Feſſeln Zeus.
„Ich ſcheuch' von meiner Bruſt den grauſen Vogel nicht.
„So ohne eigne Kraft quält mich die bange Peſt!
„Ich ſehn' mich nach dem Tod', der Leiden Ziel zu ſeh'n.
„Doch ferne von dem Tod' hält mich des Zeus Geboth.
„Voll Grau'n, Aeonen durch, drückt mich der alte Fluch,
„Und jammerbringend tobt die Pein in meinem Leib.
„Geſchmolzen von der Glut der Sonne trieſt das Blut,
„Und röthet ohne End' des Kaukaſus Geſtein."

11. Kaum kann ich mich enthalten, ſolch einen Leidenden elend zu nennen: iſt aber dieſer elend; ſo iſt der Schmerz gewiſs ein Uebel.

*Z.* Bis itzt vertheidigeſt du noch meine Sache: doch das werde ich bald ſehen. Sage mir indeſs, woher dieſe Verſe ſind? denn ich kenne ſie nicht.

*M.* Das will ich dir gerne ſagen: denn deine Frage iſt billig. Siehſt du denn nicht, daſs mir volle Muſse gegönnet ſei.

*Z.* Wie ſo?

*M.* Du beſuchteſt, glaube ich, als du noch zu Athen wareſt, oft die Schulen der Philoſophen?

*Z.* Das that ich; und zwar mit vielem Vergnügen.

*M.* Freilich beſaſs damals keiner hinſtrömenden Vortrag; doch bemerkteſt du ohne Zweifel, daſs ſie Verſe unter ihre Rede miſchten.

*Z.* Und zwar Dionyſius der Stoiker war am freigebigſten damit.

*M.* Probe dicis. ſed is quaſi dictata, nullo delectu, nulla elegantia. Philo noſter et lecta poemata, et loco adjungebat.

Itaque poſtquam adamavi hanc quaſi ſenilem declamationem, ſtudioſe equidem utor noſtris poetis. ſed, ſicubi illi defecerunt, verti ipſe multa de Graecis, ne quo ornamento in hoc genere disputationis careret Latina oratio. Sed videsne, poetae quid mali afferant? lamentantes inducunt fortiſſimos viros; molliunt animos noſtros: ita ſunt deinde dulces, ut non legantur modo, ſed etiam ediscantur. ſic ad malam domeſticam disciplinam, vitamque umbratilem et delicatam cum acceſſerunt etiam poetae, nervos omnis virtutis elidunt. recte igitur a Platone educuntur ex ea civitate, quam finxit ille, cum mores optimos, et optimum reipublicae ſtatum exquireret.

At vero nos, docti ſcilicet a Graecia, haec et a pueritia legimus, et discimus: hanc eruditionem liberalem, et doctrinam putamus.

12. Sed quid poetis iraſcimur? virtutis magiſtri philoſophi inventi ſunt, qui ſummum malum dolorem dicerent. at tu adolescens, cum id tibi paulo ante dixiſſes videri, rogatus a me, etiamne

*M.* Vollkommen wahr! doch er lieferte gleichsam nur Hefte, ohne Auswahl und Geschmack. Aber unser Philo mischte erlesene Gedichte, und am passenden Orte, ein. Seitdem ich nun diese gleichsam für Greise würdige Deklamation liebgewann, so lese ich unsere Dichter mit allem Fleisse. Wo mir aber diese fehlten, übersetzte ich viele Stellen aus den Griechen, um die lateinische Sprache in unsern Abhandlungen auch mit dieser Schönheit zu schmücken. Aber siehst du wohl, welch ein Unheil Dichter stiften? Sie führen die tapfersten Helden unter jämmerlichen Klagen auf, machen unsere Herzen weich, und sind endlich so süss, dass man sie nicht nur liest, sondern sogar auswendig lernet. Wenn zu einer schlechten, häuslichen Erziehung, zu einem abgeschiedenen, gemächlichen Leben auch noch Dichter hinzukommen, so entspannen sie alle Nerven männlicher Tugend. Plato verbannet sie also mit Recht aus der Republik, die er aussann, als er die besten Sitten und den vollkommensten Zustand eines Staates würdigte. Aber wir, Gräziens Schüler, lesen und lernen diese Tändeleien von Jugend auf. Diess nennen wir geschmackvolle Ausbildung und Gelehrtheit.

12. Doch was zürnen wir auf Dichter? Man fand sogar Philosophen, die Lebenslehrer seyn sollten, und doch den Schmerz das grösste Uebel nannten. Als ich dich, junger Mann, da du sagtest, es scheine auch dir so, vorhin fragte, ob du den Schmerz auch für ein grösseres Uebel, als Unehre achtetest, standst

majus, quam dedecus, verbo de ſententia deſtitiſti. Roga hoc idem Epicurum: majus dicet eſſe malum, mediocrem dolorem, quam maximum dedecus. in ipſo enim dedecore mali nihil eſſe, niſi ſequantur dolores. quis igitur Epicurum ſequitur dolor, cum hoc ipſum dicit, ſummum malum eſſe dolorem, quo dedecus majus a philoſopho nullum exſpecto? quare ſatis mihi dediſti, cum reſpondiſti, majus tibi videri malum, dedecus, quam dolorem. hoc ipſum enim ſi tenebis, intelliges, quam ſit obſiſtendum dolori. nec tam quaerendum eſt, dolor malumne ſit, quam firmandus animus ad dolorem ferendum.

Concludunt ratiunculas Stoici, cur non ſit malum; quaſi de verbo, non de re laboretur.

Quid me decipis, Zeno? nam cum id, quod mihi horribile videtur, tu omnino malum eſſe negas, capior, et ſcire cupio, quo modo id, quod ego miſerrimum exiſtimem, ne malum quidem ſit.

Nihil eſt, inquit, malum, niſi quod turpe atque vitioſum eſt. Ad ineptias redis. illud enim, quod me angebat, non eximis. ſcio dolorem non eſſe nequitiam. deſine id me docere: hoc doce, doleam, necne, nihil intereſſe. Nunquam quidquam, inquit, ad beate quidem vivendum, quod

du auf das Wort von deiner Meinung ab. Stelle die nämliche Frage an Epikur; er wird dir ſagen: auch ein mittelmäſsiger Schmerz ſei ein gröſseres Uebel, als die gröſste Schande. Denn Schande ſei in ſich ſelbſt kein Uebel, wenn ſie nicht vom Schmerzen erbittert wird. Welch ein Schmerz trifft alſo Epikur, da er das ſelbſt behauptet, daſs der Schmerz das gröſste Uebel ſei? Könnte ich einem Philoſophen eine gröſsere Schande zumuthen? Du räumteſt mir alſo durch deine Antwort, daſs die Schande ein gröſseres Uebel, als Schmerz ſcheine, genug ein. Wenn du dieſer Denkart treu bleibſt, wirſt du einſehen, wie man den Schmerz bekämpfen müſſe: denn man muſs nicht ſo ſehr unterſuchen, ob der Schmerz ein Uebel ſei, als ſeinen Geiſt zur Erduldung des Schmerzens abhärten.

Die Stoiker folgern aus Vernünfteleien, warum er kein Uebel ſei: gerade als wenn es hier um Worte, und nicht um die Sache zu thun wäre. Warum täuſcheſt du mich, Zeno? denn deine Behauptung, daſs ein Leiden, was mir ſo ſchrecklich ſcheint, nicht einmal ein Uebel ſei, regt mich auf; und ich wünſche zu wiſſen, wie dasjenige, was ich für das gröſste Elend halte, ſogar nicht ein Uebel ſei? Auſser Schande oder Laſter, ſpricht er, giebt es kein Uebel. Du fällſt wieder auf Albernheiten zurück. Denn, was mich ängſtet, benimmſt du mir ſo nicht. Ich weiſs: der Schmerz iſt kein Schurkenſtreich. Bemühe dich nicht, mich dieſes zu lehren! aber das lehre mich, ob es ein Unterſchied ſei, Schmerz zu fühlen, oder nicht? Gewiſs keiner, um glücklich leben zu können: denn Lebens-

est in una virtute positum; sed est tamen rejiciendum. Cur? Asperum est, contra naturam, difficile perpessu, triste, durum.

13. Haec est copia verborum, quod omnes uno verbo malum appellamus, id tot modis posse dicere. definis tu mihi, non tollis dolorem, cum dicis asperum, contra naturam, vix quod ferri tolerarique possit; nec mentiris: sed re succumbere non oportebat, verbis gloriantem, dum nihil bonum, nisi quod honestum; nihil malum, nisi quod turpe.

Optare hoc quidem est, non docere. illud et melius, et verius: omnia, quae natura aspernetur, in malis esse; quae asciscat, in bonis. hoc posito, et verborum concertatione sublata, tantum tamen excellet illud, quod recte amplexantur isti, quod honestum, quod rectum, quod decorum appellamus, quod idem interdum virtutis nomine amplectimur, ut omnia praeterea, quae bona corporis et fortunae putantur, perexigua et minuta videantur: ne malum quidem ullum, nec, si in unum locum collata omnia sint, cum turpitudinis malo comparanda.

Quare, si, ut initio concessisti, turpitudo pejus est, quam dolor; nihil est plane dolor. nam dum tibi turpe, nec dignum viro videbitur, gemere, ejulare, lamentari, frangi, debilitari do-

glück beruht einzig auf der Tugend. Doch mufs man den Schmerz entfernen: warum? er ist rauh, naturempörend, schwer zu dulden, traurig, hart.

13. Das ist nur Wörterprunk, was alle mit dem einzigen Worte: *Uebel*, heifsen, auf so verschiedene Weise nennen zu können. Du giebst nur eine Bestimmung des Schmerzens; aber hebst ihn nicht: wenn du sagst, er sei rauh, naturempörend, kaum zu ertragen und zu dulden. Du lügest auch nicht. Doch ziemte es nicht, im Werke zu unterliegen, da du mit Worten so pralest: nichts sei gut, als das Ehrbare! nichts ein Uebel, als Schande! Das ist Wunsch; nicht Unterricht. Jener Satz ist besser, und der Wahrheit gemäfser: alles, was die Natur verwirft, sei ein Uebel; was sie aber annimmt, ein Gut. Setzen wir dieses voraus, und machen wir alle dem Wortspiele ein Ende, so hebt sich jenes Gut, das die Stoiker mit Recht verehren, und wir das Ehrbare, Pflichtmäfsige, Anständige nennen, und oft unter dem Namen Tugend begreifen, so hoch über alles andere hinaus, dafs die Körper- und Glückesgüter nur klein und gering scheinen müssen; dafs kein Uebel, ja selbst nicht der Inbegriff aller Uebel, mit dem Uebel der Schande verglichen werden dürfe. Wenn also, wie du anfangs eingestandst, Schande schlimmer als Schmerz ist, so ist der Schmerz wahrlich nichts. Denn wenn es dir schändlich, und eines Mannes unwürdig scheint, zu seufzen, zu wehklagen, zu heulen, dich zu krümmen, und dem Schmerzen zu unterliegen, so wird

lore, tum honeſtas, tum dignitas, tum decus aderit: cumque in ea intuens te continebis: cedet profecto virtuti dolor, et animi inductione languescet. aut enim nulla virtus eſt, aut contemnendus omnis dolor. prudentiamne vis eſſe, ſine qua ne intelligi quidem ulla virtus poteſt? quid ergo ea? patieturne te quidquam facere nihil proficientem et laborantem? an temperantia ſinet te immoderatae facere quidquam? an coli juſtitia poterit ab homine propter vim doloris enuntiante commiſſa, prodente conſcios, multa officia relinquente?

Quid? fortitudini, comitibusque ejus, magnitudini animi, gravitati, patientiae, rerum humanarum deſpicientiae, quo modo reſpondebis? afflictusne, et jacens, et lamentabili voce deplorans, audies, O virum fortem? Te vero ita affectum ne virum quidem dixerit quisquam. amittenda igitur fortitudo eſt, aut ſepeliendus dolor.

14. Ecquid ſcis igitur, ſi quid de Corinthiis tuis amiſeris, poſſe habere te reliquam ſupellectilem ſalvam; virtutem autem ſi unam amiſeris; etſi amitti non poteſt virtus; ſed ſi unam confeſſus fueris te non habere, nullam te eſſe habiturum?

Num igitur fortem virum, num magno animo, num patientem, num gravem, num humana contemnentem potes dicere, aut Prometheum, aut Phi-

uns Ehrgefühl, Würde und Anſtand unterſtützen. Du wirſt dich bei dem Hinblicke auf dieſe Tugenden aufrecht erhalten; und ſo muſs in der That der Schmerz der Tugend weichen, und durch einen feſten Charakter erſchlaffen. Denn entweder iſt keine Tugend, oder man muſs allen Schmerz verachten. Oder willſt du, daſs es eine Klugheit gebe, ohne die ſich keine Tugend denken läſst? Nun dieſe? erlaubt ſie dir, etwas mit fruchtloſer Anſtrengung zu thun? oder läſst dich Mäſſigkeit etwas unmäſsig thun? Kann der Menſch Gerechtigkeit ausüben, der wegen Heftigkeit des Schmerzens Geheimniſſe offenbaret, Mitbewuſste verräth, und jede Pflicht verſäumet? Weiters! Wie wirſt du Heldenmuth und die Tugenden, die ihm zur Seite gehen, Hochherzigkeit, erhabenen Sinn, Geduld, Verachtung menſchlicher Dinge zeigen? Wenn du ſo gebeugt daliegſt und winſelnd weinſt, ſoll man dir dann zurufen: Seht, der tapfere Held! Solch ein Schwächling verdient nicht einmal den Namen eines Mannes. Gieb alſo den Heldenmuth auf; oder verbanne den Schmerz.

14. Weiſst du denn nicht, daſs du zwar nach dem Verluſte deiner Korinthiſchen Gefäſse dein übriges Geräthe erhalten kannſt? Doch wenn du eine einzige Tugend verlierſt (zwar man kann die Tugend nicht verlieren), oder wenn du bekenneſt, daſs du eine einzige Tugend nicht haſt, ſo wirſt du eben deſswegen gar keine haben. Kannſt du jenen Prometheus oder Philoktetes tapfer, hochherzig, erhaben, geduldig, Verächter des menſchlichen Tandes nennen? Denn dich

lectetam illum? a te enim malo discedere. Sed ille certe non fortis, qui

*Jacet in lecto humido,*
*Ejulatu, questu, gemitu, fremitibus*
*Resonando, multum flebiles voces refert.*

Non ego dolorem, dolorem esse nego. cur enim fortitudo desideraretur? sed eum opprimi dico patientia, si modo est aliqua patientia: si nulla est, quid exornamus philosophiam? aut quid ejus nomine gloriosi sumus? Pungit dolor. Vel fodiat sane.

Si nudus es, da jugulum. sin tectus Vulcaniis armis, id est, fortitudine, resiste. haec enim te, nisi ita facies, custos dignitatis, relinquet et deseret. Cretum quidem leges (quas sive Jupiter, sive Minos sanxit, de Jovis quidem sententia, ut poetae ferunt, itemque Lycurgi, laboribus erudiunt juventutem, venando, currendo, esuriendo, sitiendo, algendo, aestuando. Spartae vero pueri ad aram sic verberibus accipiuntur, ut multus e visceribus sanguis exeat; nonnunquam etiam, ut, cum ibi essem, audiebam, ad necem: quorum non modo nemo exclamavit unquam, sed ne ingemuit quidem.

15. Quid ergo? hoc pueri possunt, viri non poterunt? et mos valet, ratio non valebit? Interest aliquid inter laborem, et dolorem. sunt fini-

will ich lieber schonen. Der ist gewiss kein Held, der

*im thränennassen Bette liegt,*
*und heult, und ächzt, und kläglich seufzt,*
*Und wimmernd knirscht, und weinend stöhnt.*

Ich läugne es nicht, dass Schmerz, Schmerz sei: denn wozu wäre sonst Starkmuth nöthig? Doch ich behaupte, dass man ihn durch Geduld unterdrücken könne, wofern es eine Geduld giebt. Giebt es aber keine, was schmücken wir die Philosophie so aus? was pralen wir so auf ihren Namen? Der Schmerz sticht: meinetwegen wühle er. Wenn du wehrlos bist, so strecke den Nacken dar; wenn dich aber Vulkans Rüstung bepanzert, das heisst: Tapferkeit, so kämpfe entgegen; wo nicht, so verläst und flieht dich diese Beschützerinn der Würde. Die Gesetze der Kreter, die Jupiter, oder, wie Dichter singen, Minos auf Jupiters Befehl verfasste; dann die Gesetze Lykurgs härten die Jugend durch Arbeit, Jagd, Lauf, Hunger, Durst, Kälte und Hitze ab. Zu Sparta werden Jünglinge am Altare so gegeisselt, dass ihr Blut vom Körper niederströmt, und manchmal, wie ich, als ich da war, hörte, bis auf den Tod. Doch keiner von ihnen liess einen Schrei, ja nicht einmal einen Seufzer hören.

15. Und wie! diess konnten Jünglinge! Männer sollen es nicht können? Diess vermag Landessitte! und Vernunft soll nichts vermögen? Es ist ein Unterschied zwischen Arbeit und Schmerzen. Sie gränzen

tima omnino, ſed tamen differt aliquid. Labor eſt functio quaedam vel animi, vel corporis, gravioris operis et muneris; dolor autem motus aſper in corpore, alienus a ſenſibus. Haec duo Graeci illi, quorum copioſior eſt lingua, quam noſtra, uno nomine appellant. itaque induſtrios homines, illi ſtudioſos, vel potius amantes doloris appellant; nos commodius laborioſos. aliud eſt enim laborare; aliud dolere.

O verborum inops interdum, quibus abundare te ſemper putas, Graecia! aliud, inquam, eſt dolere; aliud laborare.

Cum varices ſecabantur C. Mario, dolebat. cum aeſtu magno ducebat agmen, laborabat. eſt inter haec tamen quaedam ſimilitudo. conſuetudo enim laborum perpeſſionem dolorum efficiet faciliorem.

Itaque illi, qui graeciae formam rerumpublicarum dederunt, corpora juvenum firmari labore voluerunt. quod Spartiatae etiam in feminas tranſtulerunt; quae ceteris in urbibus molliſſimo cultu, parietum umbris occuluntur. illi autem voluerunt ni-

nahe an einander; doch haben ſie eine Grānzſcheide. Arbeit iſt eine Verrichtung des Geiſtes oder Körpers bei einem ſchweren Werke oder Berufe; Schmerz aber eine rauhe Erſchütterung des Körpers, die den Sinnen weh thut. Beides bezeichnen die Griechen, deren Sprache doch viel reicher, als die Unſrige iſt, mit einem Worte: *πονος*. Fleiſsige Menſchen nennen ſie daher *Schmerzgierige*; oder vielmehr *Schmerzverliebte*; wir aber viel treffender, *Arbeitſame*. Denn arbeiten iſt was anders, als Schmerz leiden. O Griechenland! wie biſt du manchmal an Worten ſo arm, auf deren Reichthum du überall praleſt *)! Ein anders iſt arbeiten, ſage ich; ein anders, Schmerz leiden. Als man dem K. Marius die Krampfadern ſchlug, fühlte er Schmerz; als er bei brennender Hitze das Heer anführte, arbeitete er. Doch giebt es zwiſchen beiden ein Verhältniſs: denn Gewohnheit der Arbeit erleichtert die Uebertragung des Schmerzens. Diejenigen alſo, welche Grācien die Geſtalt eines Freiſtaates gaben, gebothen, daſs man die Körper der Jünglinge durch Arbeit abhärten ſolle. Die Sparter aber dehnten dieſe Forderung ſelbſt auf Weiber aus, die in andern Staaten mit verzärtelter Pflege im Schatten ihrer Gemächer ſich bergen. Aber jene erlaubten bei den

*) Auch hier iſt Griechenland nicht arm an Worten; denn *αλγος*, *οδυνη*, *αχος* heiſst eigentlich Schmerz. *πονος* hat zwar einen Doppelſinn, aber auch *labor* heiſst zugleich Arbeit und Schmerz. Z. B.: Valetudo decrescit, accrescit labor. Cicero blendet hier wieder Vaterlandsliebe.

hil horum ſimile eſſe apud Lacaenas virgines: quibus magis palaeſtra, Eurotas, ſol, pulvis, labor, militia in ſtudio eſt, quam fertilitas barbara. ergo his laborioſis exercitationibus et dolor intercurrit nonnunquam. impelluntur, feriuntur, abjiciuntur, cadunt: et ipſe labor quaſi callum quoddam obducit dolori.

16. Militiam vero (noſtram dico, non Spartiatarum, quorum procedit mora ad tibiam, nec adhibetur ulla ſine anapaeſtis pedibus hortatio) noſtri exercitus primum unde nomen habeant, vides: deinde qui labor, quantus agminis? ferre plus dimidiati menſis cibaria; ferre, ſi quid ad uſum velint; ferre vallum. nam ſcutum, gladium, galeam, in onere noſtri milites non plus numerant, quam humeros, lacertos, manus. arma enim membra militis eſſe dicunt. quae quidem ita geruntur apte, ut, ſi uſus ferat, abjectis oneribus, expeditis armis, ut membris, pugnare poſſint.

Quid exercitatio legionum? quid? ille curſus, concurſus, clamor, quanti laboris eſt? ex hoc ille animus in proeliis paratus ad vulnera. ad-

Lakonerjungfrauen nicht ähnliche Sitte; der Ringplatz, Eurotas, Sonnenhitze, Staub, Arbeit, Kriegerübung war ihnen willkommener, als barbarische Fruchtbarkeit. Unter diese arbeitsamen Uebungen mischet sich auch manchmal der Schmerz. Stossen, schlagen, hinstrecken, fallen, achten sie nicht; und diese Arbeit überzieht selbst den Schmerz mit einer Schwiele.

16. Was das Kriegswesen betrifft (ich rede von dem unsrigen, nicht von jenem der Sparter, die langsam nach dem Flötenton hinrücken, und sich nur durch sanfte Anapästen ermuntern): so siehst du ja selbst, woher unsere Heere *) den Namen schöpfen. Wie verschieden grosse Arbeiten bestehen sie auf dem Marsche? Sie tragen die Lebensmittel für einen halben Monath mit sich, tragen andere Bedürfnisse, tragen die Schanzpfähle. Schild aber, Schwert und Helm zählen unsere Krieger so wenig unter die Lasten, als ihre Schultern, Arme und Hände. Denn sie sagen Waffen seien die Glieder eines Kriegers. Diese führen sie so geschickt, dass sie im Nothfalle ihr Gepäcke wegwerfen, und mit ihren rüstigen Waffen, wie mit Gliedern, kämpfen können. Was sage ich von der Uebung der Legionen? Wie? der Eilmarsch, der Sturmlauf, der Feldschrei, ist das nicht erschöpfende Arbeit? Daher der Muth, der im Treffen jeder Wunde trotzt!

*) Exercitus von exerceo, sich üben, anstrengen. Auch das Wort Heer fasst den Begriff des Zuges, der Bewegung. Z. B.: Alsbald die Nacht zu *Heere* gieng, d. i. einbrach. Daher fortscheeren. S. *Adelung*.

duc pari animo inexercitatum militem; mulier videbitur. Cur tantum intereſt inter novum et veterem exercitum, quantum experti ſumus? aetas tironum plerumque melior: ſed ferre laborem, contemnere vulnus, conſuetudo docet. quin etiam videmus, ex acie efferri ſaepe ſaucios, et quidem rudem illum et inexercitatum, quamvis levi ictu, ploratus turpiſſimos edere. at vero ille exercitatus et vetus, ob eamque rem fortior, medicum modo requirens, a quo obligetur,

*O Patrocle,* (inquit) *ad vos adveniens auxilium*
*et veſtras manus peto,*
*Priusquam oppetam malam peſtem, mandatam hoſtili manu:*
*Neque ſanguis ullo potis eſt pacto profluens conſiſtere,*
*Si qua ſapientia magis veſtra devitari mors poteſt.*
*Namque Aesclapii liberorum ſaucii opplent porticus:*
*Non poteſt accedi.*

17. Certe Eurypylus hic quidem eſt. hominem exercitum! ubi tantum luctus continuatur? Vide, quam non flebiliter reſpondeat; rationem etiam afferat, cur aequo animo ſibi ferendum ſit:

— — — — *qui alteri exitium parat,*
*Eum ſcire oportet ſibi paratam peſtem, ut participet parem.*

Führe einen gleichmuthigen, aber ungeübten Krieger herbei; er wird ein Weib ſcheinen. Warum zeichnen ſich, gemäſs der Erfahrung, die Veteranen ſo vor den Neulingen aus? das Alter der friſchgeworbenen Krieger iſt meiſtens kräftiger: aber Arbeiten tragen, Wunden verachten, lehrt nur Gewohnheit. Wir ſehen auch, wenn man oft Verwundete aus dem Treffen trägt, daſs jener ungeübte Neuling auch bei einer leichten Wunde ſchändlich heule; während jener geübte und deſswegen ſtärkere Veteran nur jemand ſucht, der ihn verbinde. Er ruft:

*O Patroklus! ich komm' zu dir um Freundeshilf';*
*Eh' mich die ſchwarze Peſt von Feindeshand hinrafft.*
*Ich ſtill' durch keine Macht das Blut, das ſtrömend quillt.*
*Vielleicht, daſs deine Kunſt mich noch dem Tod' entreiſst:*
*Denn zu dem Hallengang der Söhne Aeskulaps*
*Drängt ſich der Wunden Schwall: Man kann ſich dort nicht nahen.*

17. Dieſer iſt gewiſs Eurypylus, ein geübter Held! Wo hörſt du hier eine lange Klage? Sieh, wie er nicht weinerlich antwortet: wie er ſogar Gründe beibringt, warum er gelaſſen dulden müſſe.

— — — — *Wer andern das Verderben droht,*
*Der wiſſe, daſs die Peſt mit gleicher Wuth ihm droh'.*

Abducet Patrocles, credo, ut collocet in cubili, ut vulnus obliget, si quidem homo esset. (sed) nihil (vidi) minus. quaerit enim, quid actum sit.

Pat. *Eloquere: res Argivum proelio ut se sustinet?*

Eur. *Non potest effari dictis, quantum factis suppetit.*

Pat. *Laberis. Quiesce igitur; et vulnus alliga. tace.*

Etiam si Eurypylus posset, non posset Aesopus.

— — — — *ubi fortuna Hectoris*

*Nostram acrem aciem inclinatam* — —

et cetera explicat in dolore. sic enim intemperans militaris in forti viro gloria. ergo haec veteranus miles facere poterit; doctus vir sapiensque non poterit? Ille vero melius, ac non paulo quidem.

Sed de consuetudine adhuc exercitationis loquor; nondum de ratione et sapientia. Aniculae saepe inediam biduum aut triduum ferunt. subduc cibum unum diem athletae: Jovem Olympium, eum ipsum, cui se exercebit, implorabit: ferre non posse clamabit.

Consuetudinis magna vis est. pernoctant venatores in nive: in montibus uri se patiuntur. Inde pugiles caestibus contusi ne ingemiscunt quidem. Sed quid hos, quibus Olympiorum victoria, con-

Patroklus, glaube ich, führt ihn nun fort; bringt ihn auf sein Lager, verbindet ihm die Wunde, wenn er menschlich fühlet. Aber ich sehe nichts davon: er fraget vielmehr, was geschehen sei.

Pat. *O sprich, wie in der Schlacht das Griechenheer sich hält?*

Eur. *Der Heldenthaten Ruhm spricht meine Zung' nicht aus:*

Pat. *Du sinkest: ruhe nun! verbind' die Wunde! schweig!*

Wenn ihn auch Eurypylus aussprechen könnte, so könnte es Aesopus nicht.

— — — — *Als Hektors Glück*
*das muth'ge Heer; das sich schon neigte* — — —

und so erzählt er bei seinem Schmerzen das Uebrige. So unbändig ist der Kriegerruhm bei einem Heldenmanne. Und wie also? Dieſs vermag ein Veteran! und der gelehrte, weise Mann soll es nicht vermögen? Gewiſs noch besser, und im höhern Grade. Doch ich rede bisher von der Gewohnheit der Abhärtung: und noch nicht von Vernunft und Weisheit. Alte Mütterchen ertragen oft zwei, drei Tage nagenden Hunger. Entzieh dem Athleten nur auf einen Tag die Speise. Er wird Zeus, den Olympier; den selbst, zu dessen Ehre er sich übet, um Gnade anflehen, wird ausrufen: er könne das nicht ertragen. Die Macht der Gewohnheit ist groſs. Jäger übernachten im Schnee; Hitze durchbrennt die Gefühllosen auf den Gebirgen. Faustkämpfer, vom Cästusschlage gequetscht, seufzen nicht einmal. Doch was nenne ich Kämpfer, denen

ſulatus ille antiquus videtur? gladiatores, aut perditi homines, aut barbari, quas plagas perferunt? quo modo illi, qui bene inſtituti ſunt, accipere plagam malunt, quam turpiter vitare? quam ſaepe apparet nihil eos malle, quam vel domino ſatisfacere, vel populo? mittunt etiam vulneribus confecti ad dominos, qui quaerant, quid velint. ſi ſatis his factum ſit, ſe velle decumbere. quis mediocris gladiator ingemuit? quis vultum mutavit unquam? quis non modo ſtetit, verum etiam decubuit turpiter? quis cum decubuiſſet, ferrum recipere juſſus, collum contraxit? tantum exercitatio, meditatio, conſuetudo valet. ergo hoc poterit

*Samnis, ſpurcus homo, vita illa dignu' locoque:*

vir natus ad gloriam, ullam partem animi tam mollem habebit, quam non meditatione et ratione corroboret? crudele gladiatorum ſpectaculum et inhumanum nonnullis videri ſolet; et haud ſcio an ita ſit, ut nunc ſit. cum vero ſontes ferro depugnabant, auribus fortaſſe multae, oculis quidem nulla poterat eſſe fortior contra dolorem et mortem diſciplina.

18. De exercitatione, et conſuetudine, et commentatione dixi. ageſis, nunc de ratione videamus; niſi quid vis ad haec.

der Olympierfieg, jenes alte Konfulat, vor den Augen fchwebt. Fechter, nichtswürdige Menfchen, Barbaren, welche Wunden halten fie aus! warum wollen fie, wenn fie gut gebildet find, lieber den Streich aushalten, als fchändlich vermeiden? Wie oft ift es offenbar, dafs fie nichts lieber fuchen, als den Beifall des Herrn, oder des Volkes. Auch fchicken fie, mit Wunden bedeckt, zu ihrem Herrn, und fragen um weitere Befehle. Wenn fie zufrieden wären, fcheuten fie den Tod felbft nicht. Welch ein mittelmäfsiger Fechter feufzte je? welcher verzog nur fein Geficht? welcher ftand oder fiel auch nur fchändlich? und wenn der Niedergeftürzte das Mordeifen fühlen mufste, zog er etwa den Nacken zurück? So viel vermag Uebung, Anftrengung, Gewohnheit. Alfo diefes kann

*Samnis, der heillofe Menfch, ganz werth des Berufes und Ortes!*

und der Mann für den Ruhm gefchaffen, foll eine fo verzärtelte Seelenkraft dulden, die er nicht durch Anftrengung und Vernunft ftärkte? Das Fechterfpiel fcheint vielen graufam und unmenfchlich; und ich weifs nicht, ob es bei unfern heutigen Spielen nicht wirklich fo ift. Wenn fich aber Verbrecher mit dem Eifen fchlugen, fo kann es für die Ohren zwar viele, aber für die Augen keine ftärkere Lehre gegen Schmerz und Tod geben?

18. Genug von Uebung, Gewohnheit und Fertigkeit. Auf! nun wollen wir die Vernunft um Rath fragen, wenn du nichts zu erwiedern haft.

*A.* Egone ut te interpellem? ne hoc quidem vellem; ita me ad credendum tua ducit oratio.

*M.* Sitne igitur malum dolere, necne, Stoici viderint, qui contortulis quibusdam, ac minutis conclufiunculis, nec ad fenfus permanentibus, effici volunt, non effe malum, dolorem. ego illud, quidquid fit, tantum effe, quantum videatur, non puto; falfaque ejus vifione et fpecie moveri homines dico vehementius, doloremque (ejus) omnem effe tolerabilem. unde igitur ordiar? an eadem breviter attingam, quae modo dixi, quo facilius oratio progredi poffit longius?

Inter omnes igitur hoc conftat, nec doctos homines folum, fed etiam indoctos, virorum effe fortium, et magnanimorum, et patientium, et humana vincentium, toleranter dolorem pati. nec vero quisquam fuit, qui eum, qui ita pateretur, non laudandum putaret. quod ergo et poftulatur a fortibus, et laudatur, cum fit, id aut extimescere veniens, aut non ferre praefens, nonne turpe eft?

Atqui vide, ne, cum omnes rectae animi affectiones *virtutes* appellentur, non fit hoc proprium nomen omnium; fed ab ea, quae una ceteris excellebat, omnes nominatae fint. appellata eft enim

*Z.* Ich dich unterbrechen? das ſei ferne; ſo ſehr überzeugt mich deine Rede.

*M.* Ob der Schmerz ein Uebel ſei, oder nicht, mögen alſo die Stoiker unterſuchen, die mit geſchraubten, kleingeiſtigen Grübeleien, die kein Menſchenſinn faſst, beweiſen wollen, daſs der Schmerz kein Uebel ſei. Welch ein Uebel der Schmerz immer iſt, ſo halte ich ihn doch für kein ſo groſses, als er gewöhnlich ſcheint. Der Menſch wird durch deſſen falſche Anſicht und Auſsenſeite zu heftig erſchüttert; und jeder Schmerz iſt erträglich. Wo ſoll ich nun beginnen? Soll ich das ſchon Erwähnte, damit die Rede leichter zum Ziele gelange, kurz berühren?

Unter allen nicht nur gelehrten, ſondern auch ungelehrten Menſchen iſt es entſchiedene Sache, daſs es für tapfere, hochherzige, geduldige, und über das menſchliche Loos erhabene Männer Pflicht ſei, den Schmerz mit Starkmuth zu übertragen. Niemand iſt, der nicht ſolch einen Dulder preiswürdig achtet. Da man alſo bei Heldenmännern dieſes Betragen fodert und lobt, ſo iſt es wahre Schande, das hereinbrechende Ungemach zu fürchten; oder ſich unter deſſen wirklichen Druck muthlos zu beugen. Ueberdenke es wohl, ob, wenn man gleich alle guten Eigenheiten der Seele *Tugenden* nennet, dieſer Name allen Tugenden beſtimmt zukomme? oder ob nicht vielmehr nach ihr, die ſich über alle erhebt, alle die übrigen genannt werden. Denn Tugend wird vom Worte Degen, oder tapferer Mann, abgeleitet: aber dem

ex *viro* virtus; viri autem propria maxime eſt fortitudo: cujus munera duo ſunt maxima, mortis, dolorisque contemtio. utendum eſt igitur his, ſi virtutis compotes, vel potius ſi viri volumus eſſe, quoniam a viris virtus nomen eſt mutata.

19. Quaeres fortaſſe, quo modo: et recte. talem enim medicinam philoſophia profitetur.

Venit Epicurus, homo minime malus, vel potius vir optimus: tantum monet, quantum intelligit: *Neglige*, inquit, *dolorem.*

Quis hoc dicit? Idem, qui dolorem ſummum malum. vix ſatis conſtanter. audiamus.

*Si ſummus dolor eſt*, inquit, *neceſſe eſt brevem eſſe.*

Iteradum eadem iſta mihi. non enim ſatis intelligo, quid ſummum dicas eſſe. quid breve.

*Summum, quo nihil ſit ſuperius: breve, quo nihil brevius. Contemno magnitudinem doloris, a qua me brevitas temporis vindicabit ante paene, quam venerit.*

Sed, ſi eſt tantus dolor, quantus Philoctetae? bene ſane. magnus mihi quidem videtur; ſed tamen non ſummus: nihil enim dolet, niſi pes. poſſunt

Degen *) ist vorzüglich Tapferkeit eigen: welche die Verachtung des Todes und Schmerzens, als ihre zwei ersten Pflichten, verehret. Diese müssen wir also nutzanwenden, wenn wir der Tugend theilhaftig, oder nach dem alten Ausdrucke, Degen seyn wollen. Denn der Name Tugend stammt von Degen.

19. Du fragest vielleicht, wie? und das mit Recht: denn die Philosophie verspricht solch ein Heilmittel. Da kömmt Epikur; kein böser Mensch, oder vielmehr ein sehr guter Mann: er giebt uns eine so gute Lehre, als er sie versteht: *verachte den Schmerz*, spricht er. Wer ruft uns so zu? der nämliche, der den Schmerz das gröſste Uebel nennet. Ich finde da keinen festen Zusammenhang. Laſst hören. *Wenn der Schmerz auf das höchste steigt*, sagt er, *so muſs er nothwendig kurz seyn.* Wiederhole mir dieses nochmal: denn ich verstehe nicht genug, was das *höchste*, was *kurz* sei? *Das Höchste ist, was nichts über sich hat; und kurz, was alles an Kürze übertrifft.* Ich verachte den gröſsten Schmerz, *von dem mich ein kurzer Augenblick beinahe früher befreit, als er kömmt.* Aber wenn der Schmerz so groſs ist, wie der des Philoctetas? dann scheint er mir zwar sehr groſs: aber er ist nicht der höchste Schmerz; denn es schmerzet ihn nur der Fuſs. Es konnten ihn auch die Augen, es konnte ihn

*) *Tugend* stammt vom alten *Taugen*, d. i. stark seyn, her; *Degen*, ein tapferer Mann. Z. B. Pfinzinger sagt: *Aber Tewrdank der Degen rein;* und Logau: *Die alten kühnen Degen.* Wie also der Grieche den Begriff der Tugend

oculi: poteſt caput, latera, pulmones: poſſunt omnia. Longe igitur abeſt a ſummo dolore. *Ergo*, inquit, *dolor diuturnus habet laetitiae plus, quam moleſtiae.*

Nunc ego non poſſum tantum hominem nihil ſapere dicere. ſed nos ab eo derideri puto. ego *ſummum* dolorem (ſummum autem dico, etiam ſi decem atomis eſt major alius) non continuo dico eſſe *brevem;* multosque poſſum bonos viros nominare, qui complures annos doloribus podagrae crucientur maximis. ſed homo catus nunquam terminat nec magnitudinis, nec diuturnitatis modum, ut ſciam, quid ſummum dicat in dolore, quid breve in tempore.

Omittamus hunc igitur, nihil prorſus dicentem cogamusque confiteri, non eſſe ab eo doloris remedia quaerenda, qui dolorem, malorum omnium maximum dixerit; quamvis idem forticulum ſe in torminibus et in ſtranguria ſua praebeat. aliunde igitur eſt quaerenda medicina, et maxime quidem, ſi, quid maxime conſentaneum ſit, quaerimus ab iis, quibus, quod honeſtum ſit, ſummum bonum; quod turpe, ſummum videtur malum. His tu praeſen-

das Haupt, die Hüfte, die Lunge; es konnte ihn alles schmerzen. Er ist also vom höchsten Schmerzen noch weit entfernt. Also, spricht er, bringt ein andauernder Schmerz mehr Vergnügen, als Pein.

Ich kann zwar einen so grossen Mann nicht unklug nennen; doch glaube ich, dass er uns zum Besten halte. Ich behaupte, dass der höchste Schmerz (ich nenne ihn den höchsten, wenn ein anderer auch um zehn Atomen grösser ist) nicht schon desswegen kurz sei; und ich kann viele edle Männer nennen, die von den beissendsten Schmerzen des Zipperleins mehrere Jahre gefoltert wurden: doch der schlaue Philosoph bestimmt nie die Gränze der Grösse und Dauer, und lässt mich nicht wissen, was im Schmerzen das Höchste; was der Zeit nach kurz sei. Lassen wir also diesen Gegner, der ganz und gar nichts sagt, beiseite: und zwingen wir ihm das Geständniss ab, dass man bei demjenigen, der den Schmerz das grösste aller Uebel nennt, kein Heilmittel gegen den Schmerz suchen könne, so sehr er sich auch bei seinem Bauchgrimmen und seiner Harnwinde, als ein Heldenmännchen, zeigte: Wir müssen uns also anderswoher ein Heilmittel suchen: und vorzüglich, wenn wir das schicklichste suchen, bei jenen, denen das Ehrbare das höchste Gut; Schande das grösste Uebel scheint. In Gegenwart solcher Männer wirst du es in der That nicht wagen,

von Korperkraft herholt, *αρετη* von *αρης*, und der Römer virtus von vis; vires, vir: so der alte Deutsche Tugend von taugen; ehedem Thegan; degan, stark seyn. Degen, starker Mann. S. *Adelung*.

tibus gemere, et te jactare non audebis profecto? loquetur enim eorum voce virtus ipſa tecum.

20. Tune, cum pueros Lacedaemone, adolescentes Olympiae, barbaros in arena videris excipientes graviſſimas plagas, et ferentes ſilentio, ſi te forte dolor aliquis pervellerit, exclamabis ut mulier? non conſtanter et ſedate feres? Fieri non poteſt: natura non patitur.

Audio. pueri ferunt, gloria ducti: ferunt pudore alii, multi metu: et tamen veremur, ut hoc, quod a tam multis, et quod tot locis perferatur, natura patiatur? Illa vero non modo patitur, verum etiam poſtulat. nihil enim habet praeſtantius, nihil, quod magis expetat, quam honeſtatem, quam laudem, quam dignitatem, quam decus.

Hisce ego pluribus nominibus unam rem declarari volo; ſed utar, ut quam maxime ſignificem, pluribus. volo autem dicere, illud homini longe optimum eſſe, quod ipſum ſit optandum per ſe, a virtute profectum, vel in ipſa virtute ſitum, ſua ſponte laudabile: quod quidem citius dixerim ſolum quam non ſummum bonum.

Atque, ut haec de honeſto, ſic de turpi contraria. nihil tam taetrum, nihil tam aſpernandum, nihil homine indignius.

zu seufzen, oder dich unruhig zu sträuben: denn die Tugend redet in ihrem Namen selbst so zu dir:

20. „Du sahst Jünglinge zu Lacedämon, junge „Männer zu Olympia, und Barbaren auf dem Fechter„platze furchtbaren Streichen trotzen, und sie schwei„gend ertragen; und willst, wie ein Weib, win„seln, wenn dich etwa ein Schmerz kränket? willst „ihn nicht standhaft, noch gelassen dulden?“ „Es „ist unmöglich: die Natur sträubet sich.“ „Ich höre „es. Jünglinge dulden diess, dem Ruhme zu Lieb': „andere aus Schaam; viele aus Furcht; und doch „fürchten wir, dass sich die Natur gegen ein Unge„mach sträube, welches so viele an so verschiedenen „Oertern duldeten. Sie sträubet sich nicht dagegen: „sondern fodert vielmehr diese Ausharrung. Denn sie „kennet nichts Erhabners, nichts Wünschenswerthers, „als Ehre, Lob, Würde und Preis.“ Ich will mit diesen vielen Wörtern nur eine einzige Sache bezeichnen; ich brauche nur mehrere Namen, um sie genau zu entwerfen. Ich will sagen, für den Menschen sei dasjenige das beste, was wegen seinem innern Werthe zu wünschen ist, was von der Tugend stammt, oder in ihr liegt, und durch sich selbst preiswürdig ist: und das will ich lieber das einzige, als höchste Gut nennen. Was ich hier von der Tugend sagte, das Gegentheil behaupte ich von dem Laster. Es ist nichts so abscheulich, nichts so verächtlich, nichts so des Menschen unwürdig!

Quod si tibi persuasum est (principio enim dixisti, plus in dedecore mali tibi videri, quam in dolore) reliquum est, ut tute tibi imperes. quamquam hoc nescio quo modo dicatur, quasi duo simus, ut alter imperet, alter pareat; non inscite tamen dicitur.

21. Est enim animus in partes tributus duas: quarum altera rationis est particeps, altera expers. cum igitur praecipitur, ut nobismet ipsi imperemus, hoc praecipitur, ut ratio coerceat temeritatem.

Est in animis omnium fere natura molle quiddam, demissum, humile, enervatum quodammodo et languidum, senile. si nihil aliud; nihil esset homine deformius. sed praesto est domina omnium et regina ratio, quae connixa per se, et progressa longius, fit perfecta virtus. haec ut imperet illi parti animi, quae obedire debet; id videndum est viro.

Quonam modo? inquies. Velut dominus servo, velut imperator militi, velut parens filio.

Si turpissime se illa pars animi geret, quam dixi esse mollem, si se lamentis muliebriter lacrymisque dedet, vinciatur et constringatur amicorum propinquorum custodiis. saepe enim vidimus,

Wenn du von dieser Wahrheit überzeugt bist (denn du sagtest gleich anfangs, dafs dir Schande ein gröfseres Uebel scheine, als Schmerz): so bleibt dir nur die Pflicht übrig, dich selbst zu beherrschen. Ich weifs zwar nicht, warum man sich so ausdrücke, als wenn wir zwei Wesen wären, wo eines herrschet, das andere gehorchet. Indefs ist dieser Ausdruck nicht unschicklich.

21. Denn die Seele ist in zwei Theile geschieden; einer besitzt Vernunft; der andere nicht. Wenn man also von Selbstbeherrschung redet, so redet man davon; die Vernunft solle den Blödsinn lenken. Es findet sich in jeder Seele beinahe von Natur aus etwas weiches, kriechendes, niedriges, gleichsam entnervtes, schlaffes und greisenartiges. Hätten wir keine andern Eigenheiten, so wäre der Mensch ein erbärmliches Geschöpf. Doch die Vernunft, die Herrscherinn und Königinn des Alls, steht uns zu Gebothe, die, auf eigene Kraft gestützet, und zum fernen Ziele ringend, die vollkommene Tugend ausmacht. Der Mann mufs also dahin sehen, dafs sie über den Theil der Seele herrsche, der zum Gehorchen bestimmt ist. Wie kann das geschehen? fragest du. Sie herrsche; wie der Herr über den Sklaven; wie der Feldherr über den Krieger; wie der Vater über den Sohn. — Wenn sich nun jener weiche Theil der Seele schändlich beträgt, wenn er sich durch Geächze und Thränen weiblich entehrt, so fessle, so kette man ihn durch die Wache der Verwandten und Freunde. Oft sahen wir, dafs

fractos pudore, qui ratione nulla vincerentur. ergo hos quidem, ut famulos, vinclis prope ac custodia coerceamus. qui autem erunt firmiores, nec tamen robustissimi, hos admonitu oportebit, ut bonos milites, revocatos dignitatem tueri.

Non nimis in Niptris ille sapientissimus Graeciae saucius lamentatur, vel modice potius:

*Pedetentim* (inquit) *ite, et sedato nisu, ne succussu arripiat major dolor.*

Pacuvius hoc melius, quam Sophocles. apud illum enim perquam flebiliter Ulysses lamentatur in vulnere. tamen huic leviter gementi, illi ipsi, qui ferunt saucium, personae gravitatem intuentes, non dubitarunt dicere:

*Tu quoque, Ulysses, quamquam graviter cernimus ictum,*
*Nimis paene animo es molli, qui consuetus in armis aevum agere.*

Intelligit poeta prudens, ferendi doloris consuetudinem esse non contemnendam magistram. Atque ille non immoderate magno in dolore,

*Retinete, tenete, opprimite,*
*Ulcus nudate. heu miserum me! excrucior.*

Incipit labi: deinde illico desinit,

*Operite, abscedite, jamjam mittite.*
*Nam attrectatu, et quassu saevum amplificatis dolorem.*

Leute, die keine Vernunft besiegte, Schaamgefühl beugte. Diese müssen wir also wie Sklaven, beinahe mit Ketten und Kerker, bändigen. Diejenigen, die stärker, aber doch nicht unerschüttert sind, rufe man, wie brave Krieger, durch Zurede, zur Behauptung ihrer Würde zurück. Gräciens Weisester klagte bei seiner Wunde nicht zu weichlich, oder vielmehr sehr mäfsig in dem Spiele: *die Bäder*. Er sprach:

*Geht sachte, stille angestemmt, dass nicht Erschütt'-*
*rung grössern Schmerz erreg'.*

Pakuvius drücket diess besser, als Sophokles, aus. Denn bei diesem klaget Ulysses sehr weinerlich über seine Wunde. Indess, so gelassen er seufzet, rufen doch diejenigen, die den Verwundeten tragen, bei der Hinsicht auf seine hohe Person, dem nämlichen ungescheuet zu:

*Wir seh'n zwar deine tiefe Wunde. Doch, Ulysses!*
*Held,*
*Der in dem Kriege einzig lebte, bist beinah' zu weich.*

Der weise Dichter sieht ein, dass Gewohnheit eine nicht zu verachtende Lehrerinn sei, wie man den Schmerz tragen müsse. Der nämliche seufzet bei den gröfsten Schmerzen nicht unmäfsig:

*Ach haltet, tragt mich! senkt mich nieder!*
*Entblösst die Wunde! O ich Armer! welche Pein!*

Nun beginnt er zu sinken: sogleich läfst er nach:

*Bedeckt mich, weichet, lasset, lasset ab!*
*Erschütt'rung und Berührung mehrt den herben*
*Schmerz.*

Videsne, ut obmutuerit non ſedatus corporis, ſed caſtigatus animi dolor? itaque in extremis Niptris alios quoque objurgat, idque moriens,

*Conqueri fortunam adverſam, non lamentari decet. Id viri eſt officium: fletus muliebri ingenio additus.*

Hujus animi pars illa mollior rationi ſic paruit, ut ſevero imperatori miles pudens.

22. In quo vero erit perfecta ſapientia (quem adhuc nos quidem vidimus neminem: ſed philoſophorum ſententiis, qualis futurus ſit, ſi modo aliquando fuerit, exponitur) is igitur, ſive ea ratio, quae erit in eo perfecta et abſoluta, ſic illi parti imperabit inferiori, ut juſtus parens probis filiis: nutu, quod volet, conficiet, nullo labore, nulla moleſtia: eriget ipſe ſe, ſuſcitabit, inſtruet, armabit, ut, tanquam hoſti, ſic obſiſtat dolori. quae ſunt iſta arma? contentio, confirmatio, ſermoque intimus, cum ipſe ſecum, Cave turpe quidquam, languidum, non virile.

Obverſentur ſpecies honeſtae animo: Zeno proponatur Eleates, qui perpeſſus eſt omnia potius, quam conſcios delendae tyrannidis indicaret. de Anaxarcho Democritio cogitetur, qui cum Cypri in

Siehst du also, wie er nicht nur den Körperschmerz stillte, sondern auch den des Geistes bändigte? Am Ende der Bäder schilt er auch noch andere, und ruft sterbend:

*Man klag' beim Missgeschick: doch schändlich ist Geheul;*
*Nur Klage ziemt dem Mann: Geächz dem schwachen Weib.*

So gehorchte der Seele weichere Theil der Vernunft, wie der ehrliebende Soldat dem ernsten Feldherrn.

22. Besitzet aber jemand vollkommene Weisheit, (wir sahen zwar noch kein solches Urbild: doch, wenn je eines erscheinen sollte, so schildern die Philosophen, wie es seyn würde) nun solch ein Weiser, oder vielmehr die Vernunft, die in ihm vollkommen und vollendet seyn wird, beherrschet den untern Seelentheil, wie ein gerechter Vater gutartige Söhne. Ohne Arbeit, ohne lästigen Zwang erzielt er jeden leisen Wunsch durch einen Wink; er richtet sich selbst auf, wecket, rüstet, waffnet sich, und kämpfet dem Schmerzen, wie einem Feinde, entgegen. Und welche Waffen bewehren ihn? Anstrengung, Ermannung und Herzenszurede; wenn er sich selbst ermuntert: „Hüte dich, schändlich, niedrig, unmännlich zu handeln.“ Edle Bilder umschweben seine Seele; er stelle sich Zeno von Elea vor, der lieber alle Martern duldete, als er die Mitbewusste der Verschwörung gegen die Tyrannei entdeckte: er denke an Anaxarchus, Demokrits Schü-

manus Nicocreontis regis incidiſſet, nullum genus ſupplicii deprecatus eſt, neque recuſavit.

Calanus Indus, vir indoctus ac barbarus, in radicibus Caucaſi natus, ſua voluntate vivus combuſtus eſt. nos, ſi pes condoluit, ſi dens, ſi tactum dolore corpus, ferre non poſſumus. opinio eſt enim quaedam effeminata ac levis, nec in dolore magis, quam in voluptate: qua cum liqueſcimus, fluimusque mollitia, apis aculeum ſine clamore ferre non poſſumus.

At vero C. Marius, ruſticanus vir, ſed plane vir, cum ſecaretur, ut ſupra dixi, principio vetuit ſe alligari: nec quisquam ante Marium ſolutus dicitur eſſe ſectus. cur ergo poſtea alii? valuit auctoritas. videsne igitur, opinionis eſſe, non naturae malum? et tamen fuiſſe acrem morſum doloris idem Marius oſtendit. crus enim alterum non praebuit. ita et tulit dolorem, ut vir, et, ut homo, majorem ferre ſine cauſa neceſſaria noluit.

Totum igitur in eo eſt, ut tibi imperes. oſtendi autem, quod eſſet imperandi genus: atque haec cogitatio, quid patientia, quid fortitudine, quid magnitudine animi digniſſimum ſit, non ſolum animum comprimit, ſed ipſum etiam dolorem, neſcio, quo pacto, mitiorem facit.

ler, der zu Cypern in die Hände des Königs Nikokreon fiel, bei keiner Folter um Gnade bettelte, noch zurückschauderte. Kalanus der Inder, ein roher Barbar, der am Fuse des Kaukasus gebohren ward, gab seinen Willen dazu, dass man ihn lebendig verbrannte. Und wir können es nicht aushalten, wenn uns der Fuss, oder Zahn schmerzt; wenn den Körper eine Krankheit befällt. Denn unsre Einbildung ist weibisch und feig, nicht nur im Schmerzen, sondern selbst bei der Wollust. Wenn uns Weichlinge diese schmelzt und auflöset, dann schreien wir selbst bei dem Stachel einer Biene. Aber K. Marius, ein Landmann, aber ein Mann im ächten Sinne, verboth alsogleich, als man ihn, wie ich oben sagte, schnitt, dass man ihn binden sollte. Vor Marius ward, wie man sagt, keiner ungebunden geschnitten. Warum konnten nachher auch andere dieses aushalten? Das Ansehen wirkte so mächtig! Siehst du also, dass dieses Uebel nicht in der Natur, sondern in der Einbildung liege. Doch zeigte der nämliche Marius, dass dieser Schmerz grausam biss: denn er streckte das andere Bein nicht dar. So ertrug er den Schmerz als Mann: aber als Mensch weigerte er sich, ohne Noth einen noch grössern zu tragen. Alles kömmt also darauf an, dass du dich selbst beherrschest. Ich zeigte dir aber die Weise dieser Herrscherkunst; und der Gedanke, welch ein würdiges Opfer Geduld, Heldenmuth, Seelengrösse von uns fordern, bändigt nicht nur die Seele, sondern erleichtert, ich weiss nicht, wie; selbst den Schmerz.

23. Ut enim fit in proelio, ut ignavus miles ac timidus, fimul ac viderit hoftem, abjecto fcuto fugiat, quantum poffit, ob eamque caufam pereat nonnunquam, etiam integro corpore, cum ei, qui fteterit, nihil tale evenerit; fic, qui doloris fpeciem ferre non poffunt, abjiciunt fe, atque ita afflicti et exanimati jacent; qui autem reftiterunt, discedunt faepiffime fuperiores.

Sunt enim quaedam animi fimilitudines cum corpore. ut onera contentis corporibus facilius feruntur, remiffis opprimunt: fimillime animus intentione fua depellit preffum omnem ponderum; remiffione autem fic urgetur, ut fe nequeat extollere.

Et, fi verum quaerimus, in omnibus officiis perfequendis animi eft adhibenda contentio. ea eft fola officii tanquam cuftodia. fed hoc quidem in dolore maxime eft providendum, ne quid abjecte, ne quid timide, ne quid ignave, ne quid ferviliter muliebriterve faciamus; in primisque refutetur ac rejiciatur Philoctetaeus ille clamor. Ingemiscere nonnunquam viro conceffum eft, idque raro; ejulatus ne mulieri quidem. et hic nimirum eft *leffus*, quem duodecim tabulae in funeribus adhiberi vetuerunt. Nec vero unquam ne ingemiscit quidem vir fortis ac fapiens, nifi forte ut fe intendat ad firmitatem, ut in ftadio curfores exclamant quam maxime poffunt. faciunt idem, cum exercentur, athletae: pugiles vero, etiam cum feriunt adverfarium, in jac-

23. Wie der feige und furchtſame Soldat im Treffen beim erſten Anblicke des Feindes den Schild wegwirft, nach Kräften läuft, und eben deſswegen bei noch wundenloſem Körper manchmal zu Grunde geht, während demjenigen, der feſt ſtand, kein Miſsgeſchick widerfuhr: werfen diejenigen, die das Schreckenbild des Schmerzens nicht ertragen können, ſich ſelbſt weg, und liegen ſo hingeſtreckt und entſeelt zu Boden: die aber widerſtanden, ziehen meiſtens, als Sieger, ab. Die Seele hat mit dem Körper manches ähnliche Verhältniſs. Wir können mit geſpannten Körper leichter eine Laſt tragen, die uns, wenn er ſchlaff iſt, niederdrückt: ſo treibt der Geiſt durch Spannung den Druck jeder Laſt ſehr leicht ab; aber Schlaffheit drängt ihn ſo, daſs er ſich nimmer erheben kann. Wenn wir die Wahrheit ſuchen wollen: ſo fodert die Erfüllung jeder Pflicht Seelenanſtrengung. Sie iſt gleichſam die einzige Wache der Pflicht. Doch müſſen wir vorzüglich bei dem Schmerzen beſorgt ſeyn, daſs wir nicht niedrig, nicht furchtſam, nicht feig, nicht knechtiſch, noch weibiſch handeln: und vor allem entferne und verwerfe man jenes Geächze des Philoktetes. Seufzen iſt dem Manne manchmal erlaubt; obgleich ſelten; Klaggeheul ziemt ſelbſt dem Weibe nicht. Dieſes iſt das Leichengewimmer, das die zwölf Tafeln bei dem Begräbniſſe verbiethen. Der tapfere und weiſe Mann ſeufzet niemal, als um Kraft zu ſchöpfen; gleich den Läufern, die auf der Rennbahn aus voller Bruſt ſchreien: die Ringer thun bei ihrer Uebung das nämliche: die Fauſtkämpfer ſtöhnen beim Aufſchwunge der Cäſtus, wenn

tandis caeftibus ingemiscunt, non, quod doleant, animove fuccumbant, fed quia profundenda voce omne corpus intenditur, venitque plaga vehementior.

24. Quid? qui volunt exclamare majus, num fatis habent latera, fauces, linguam intendere, e quibus ejici vocem et fundi videmus? toto corpore, atque omnibus ungulis, ut dicitur, contentioni vocis afferviunt.

Genu mehercule M. Antonium vidi, cum contente pro fe ipfe lege Varia diceret, terram tangere. ut enim baliftae, lapidum, et reliqua tormenta, telorum, eo graviores emiffiones habent, quo funt contenta atque adducta vehementius, fic vox, fic curfus, fic plaga, hoc gravior, quo eft miffa contentius. cujus contentionis cum tanta vis fit, fi gemitus in dolore ad confirmandum animum valebit, utemur. fin erit ille gemitus lamentabilis, fi imbecillus, fi abjectus, fi flebilis; ei qui fe dederit, vix eum virum dixerim. qui quidem gemitus fi levationis aliquid afferret, tamen videremus, quid effet fortis et animofi viri. cum vero nihil imminuat doloris, cur fruftra turpes effe volumus? quid eft enim fletu muliebri viro turpius?

ſie auch auf den Gegner ſchlagen, und das nicht, weil ſie Schmerz fühlen, oder den Geiſt ſinken laſſen; ſondern weil durch den Ausguſs der Stimme der ganze Körper geſpannt wird, und ſo der Streich mit doppelter Kraft niederſtürzt.

24. Noch nicht genug! Wenn jemand Zetter ſchreien will, ſo begnüget er ſich nicht, die Bruſt, Kehle, Zunge zu ſpannen, aus denen ſich die Stimme ergieſst und fortſtrömt. Sie erſchöpfen bei der Spannung der Stimme den ganzen Körper, und, wenn ich ſo ſagen darf, jede Sehne. Bei den Göttern! ich ſah Antonius, als er über das Geſetz des Varius für ſich ſelbſt redete, vor Anſtrengung das Knie bis auf die Erde beugen. Wie die Baliſte und andere Geſchoſſe die Steine und Waffen um ſo ſtürmender fortſchnellen, je heftiger ſie geſpannt und angezogen ſind: ſo wirkt die Stimme, der Lauf, der Streich um ſo gewaltiger, je angeſtrengter ſie fortdringen. Da die Kraft dieſer Anſtrengung ſo mächtig iſt, ſo können wir ſie nutzanwenden, wenn das Seufzen beiträgt, unſern Geiſt im Schmerzen zu ſtärken. Wenn aber dieſes Seufzen kläglich, feig, niedrig und weinerlich tönt, ſo halte ich den, der ſich dadurch entehret, kaum für einen Mann. Wofern auch dieſes Seufzen Linderung verſchaffte, müſsten wir doch ſehen, was einem tapfern, hochherzigen Manne zieme. Da aber unſer Schmerz keine Milderung erhält, warum wollen wir umſonſt ſo ſchändlich handeln? Denn was iſt für einen Mann ſchändlicher, als Weiberthränen?

Atque hoc praeceptum, quod de dolore datur, patet latius. omnibus enim rebus, non solum dolori, simili contentione animi resistendum est.

Ira exardescit? libido concitatur? in eandem arcem confugiendum est; eadem sunt arma sumenda. sed quoniam de dolore loquimur, illa omittamus. ad ferendum igitur dolorem placide et sedate, plurimum proficit, toto pectore, ut dicitur, cogitare, quam id honestum sit. sumus enim natura, ut ante dixi (dicendum est enim saepius) studiosissimi, appetentissimique honestatis. cujus si quasi lumen aliquod adspexerimus, nihil est, quod, ut eo potiamur, non parati simus et ferre, et perpeti.

Ex hoc cursu atque impetu animorum ad veram laudem, atque honestatem, illa pericula adeuntur in proeliis; non sentiunt viri fortes in acie vulnera, vel si sentiunt, se mori malunt, quam tantillum modo de dignitatis gradu demoveri.

Fulgentes gladios hostium videbant Decii, cum in aciem eorum irruebant. his levabat omnem vulnerum metum nobilitas mortis, et gloria. num tu ingemuisse Epaminondam putas, cum una cum sanguine vitam effluere sentiret? imperantem enim patriam Lacedaemoniis relinquebat, quam acceperat servientem. Haec sunt solatia, haec fomenta summorum dolorum.

Für die Lehre vom Schmerzen öffnet ſich ein weites Feld. Nicht nur gegen den Schmerz allein; ſondern gegen jede Sache müſſen wir mit ähnlicher Geiſtesanſtrengung kämpfen. Zorn entglüht; Wolluſt empöret ſich. Da müſſen wir zur nämlichen Veſte flüchten; müſſen wir die nämlichen Waffen ergreifen. Doch da wir vom Schmerzen reden, wollen wir dieſes beiſeite laſſen. Damit wir alſo den Schmerz ruhig und gelaſſen ertragen können, frommet es, daſs wir mit ganzer Seele, wie man ſagt, überdenken, wie ehrenvoll dieſer Kampf ſei. Die Natur (ich ſagte dieſes zwar ſchon zuvor; doch es läſst ſich nicht oft genug ſagen) die Natur flöſste uns Liebe und Sehnſucht nach Ruhm ein; wenn uns dieſer auch nur aus der Ferne entgegen ſchimmert, ſo ſind wir bereit, für deſſen Beſitz alles zu tragen und zu dulden. Dieſes Ringen, dieſes Hinſtürmen der Seele nach dem ächten Lobe, nach dem Ruhme, waffnet uns gegen jene Gefahren in Schlachten. Heldenmänner fühlen keine Wunden im Treffen; und wenn ſie ſelbe auch fühlen, ſo wollen ſie lieber ſterben, als von der Stufe ihrer Würde auch nur ein wenig herabſinken. Die Decier ſahen die blitzenden Schwerter der Feinde, wenn ſie in das Schlachtengemenge ſtürzten. Edler Heldentod und Ruhm benahm ihnen jede Furcht vor den Wunden. Glaubeſt du, Epaminondas habe geſeufzet, als er mit ſeinem Blute zugleich ſein Leben verſtrömte. Er hinterlieſs ſein Vaterland, vorhin unter das Sklavenjoch gebeugt, itzt als Beherrſcherinn der Lacedaemonier. Dieſs iſt der Troſt, dieſs die Linderung der höchſten Schmerzen.

25. Dices, quid in pace? quid domi? quid in lectulo? ad philoſophos me revocas, qui in aciem non ſaepe prodeunt.

E quibus homo ſane levis Heracleotes Dionyſius, cum a Zenone fortis eſſe didiciſſet, a dolore dedoctus eſt. nam cum ex renibus laboraret; ipſo in ejulatu clamitabat, falſa eſſe illa, quae antea de dolore ipſe ſenſiſſet. quem cum Cleanthes condiſcipulus rogaret, quaenam ratio eum de ſententia deduxiſſet, reſpondit, Quia, cum tantum operae philoſophiae dediſſem, dolorem tamen ferre non poſſem: ſatis eſſet argumenti, malum eſſe dolorem. plurimos autem annos in philoſophia conſumſi, nec ferre poſſum: malum eſt igitur dolor.

Tum Cleanthem, cum pede terram percuſſiſſet, verſum ex Epigonis ferunt dixiſſe:

*Audisne haec, Amphiarae, ſub terram abdite?*

Zenonem ſignificabat; a quo illum degenerare dolebat.

At non noſter Poſidonius, quem et ipſe ſaepe vidi, et id dicam, quod ſolebat narrare Pompejus: ſe, cum Rhodum veniſſet decedens ex Syria, audire voluiſſe Poſidonium; ſed cum audiviſſet, eum graviter eſſe aegrum, quod vehementer ejus artus laborarent, voluiſſe tamen nobiliſſimum philoſohpum viſere: quem ut vidiſſet et ſalutaviſſet, honorificisque verbis proſecutus eſſet, moleſteque ſe dixiſſet ferre, quod eum non poſſet audire: at

25. Aber wie, sagest du, soll man sich im Frieden, wie zu Hause, wie auf dem Ruhebette trösten? Du rufst mich zu Philosophen zurück, die sich nicht oft in das Schlachtfeld wagen. Aus ihrer Zahl schwur Dionysius von Heraklää, eine feige Memme, bei seinem Schmerzen, die Lehre Zenos über den Heldenmuth ab. Denn als ihn Nierenweh folterte, rief er mitten unter seinem Klaggeheule auf, seine vorige Meinung über den Schmerz sei falsch. Als ihn sein Mitschüler Kleanthes fragte, welch ein Grund ihn von seiner Meinung abgebracht hätte, antwortete er: weil ich, nach einem so langwierigen Studium der Philosophie, doch den Schmerz nicht ertragen kann, ist dieses Beweis genug, dass der Schmerz ein Uebel sei. Nun brachte ich so viele Jahre in der Philosophie zu; und kann ihn nicht erdulden: also ist der Schmerz ein Uebel. Dann stampfte Kleanthes mit dem Fusse die Erde, und sprach aus den Epigonen den Vers:

*Amphiareus! Ha! hörst du diess im Erdenschlund.*

Er meinte Zeno; denn es that ihm wehe, dass sein Schüler so entartete. So betrug sich nicht unser Posidonius. Ich sah ihn oft selbst; doch hier will ich nur sagen, was Pompejus von ihm zu erzählen pflegte. Als er bei seiner Abreise aus Syrien nach Rhodus kam, wollte er den Posidonius hören. Ob er gleich erfuhr, dass dieser schwer krank darnieder liege, und am heftigen Gliederwehe leide, wollte er doch den hochgerühmten Philosophen besuchen. Als er ihn gegenwärtig grüsste, und nach ehrenvollen Ausdrücken klagte, dass es ihm leid thue, solch einen Mann nicht hören

ille, Tu vero, inquit, potes: nec committam, ut dolor corporis efficiat, ut fruſtra tantus vir ad me venerit.

Itaque narrabat, eum graviter et copioſe de hoc ipſo, Nihil eſſe bonum, niſi quod honeſtum eſſet, cubantem disputaviſſe: cumque quaſi faces ei doloris admoverentur, ſaepe dixiſſe, *Nihil agis dolor: quamvis ſis moleſtus, nunquam te eſſe confitebor malum.*

Omninoque omnes clari et nobilitati labores contendendo fiunt etiam tolerabiles.

26. Videmusne, ut apud magiſtros eorum ludorum, qui Gymnici nominantur, magnus honos ſit, nullum ab iis, qui in id certamen descendant, devitari dolorem? apud quos autem venandi et equitandi laus viget, qui hanc peteſſunt, nullum fugiunt dolorem. Quid de noſtris ambitionibus, quid de cupiditate bonorum loquar? quae flamma eſt, per quam non cucurrerint ii, qui haec olim punctis ſingulis colligebant? itaque ſemper Africanus Socraticum Xenophontem in manibus habebat: cujus in primis laudabat illud, quod diceret: eosdem labores non eſſe aeque graves imperatori et militi, quod ipſe honos laborem leviorem faceret imperatorium. Sed tamen hoc evenit, ut in vulgus inſipientium opinio valeat honeſtatis, cum ipſam videre

zu können, so entgegnete der Philosoph: „Du kannst mich hören; ich werde es nicht zugeben, dass Körperschmerz so viel über mich vermöge, dass mir ein so großer Mann einen vergeblichen Besuch machen sollte.“ Und so fährt Pompejus fort, sprach er selbst über diesen Gegenstand; dass nichts gut sei, als das Ehrbare, von seinem Bette aus mit Würde und hinströmenden Vortrage. Als ihn gleichsam der Brand des Schmerzens durchglühte, rief er: *Du wüthest vergeblich, o Schmerz! so sehr du mich folterst, bekenne ich doch nie, dass du ein Uebel seist.* Kurz, alle rühmliche, preiswürdige Arbeiten werden auch durch Anstrengung erträglich.

26. Sehen wir nicht, wie die Vorsteher der gymnischen Spiele so stolz darauf sind, dass diejenigen, die zum Kampfe niedersteigen, vor keinem Schmerzen zurückbeben. Wo Jagd- und Reitkunst Lob erwirbt, scheuen diejenigen, die nach diesem Ruhme streben, keinen Schmerz. Was soll ich von unserer Würdensucht, vom Geitze nach Vermögen sagen? Durch welch ein Feuer würden nicht diejenigen rennen, die diese Güter durch alle Stimmen erbettelten. Daher hatte der Afrikaner stets den sokratischen Xenophon in den Händen; und er lobte vorzüglich jene Stelle, wo er sagt: *Gleiche Arbeiten seien für den Feldherrn und Krieger nicht gleich schwer; denn schon die Ehre erleichtere die Arbeit des Feldherrn.* Doch ist es nicht ungewöhnlich, dass der Gedanke von Wohlstand auch auf den unverständigen Pöbel wirke, ob er

non possint. itaque fama, et multitudinis judicio moventur, ut id honestum putent, quod a plerisque laudetur.

Te autem, si in oculis sis multitudinis, tamen ejus judicio stare nolim, nec, quod illa putet, idem putare pulcherrimum. tuo tibi judicio est utendum. tibi si recta probanti placebis, tum non modo tu te viceris, quod paulo ante praecipiebam, sed omnes, et omnia.

Hoc igitur tibi propone; amplitudinem et quasi quandam exaggerationem quam altissimam animi, qui maxime eminet contemnendis et despiciendis doloribus, unam esse omnium rem pulcherrimam, eoque pulchriorem, si vacet populo, neque plausum captans, se tantum ipsa delectet. quin etiam mihi quidem laudabiliora videntur omnia, quae sine venditatione et sine populo teste fiunt: non quo fugiendus sit (omnia enim benefacta in luce se collocari volunt) sed tamen nullum theatrum virtuti conscientia majus est.

27. Atque in primis meditemur illud, ut haec patientia dolorum, quam saepe jam animi intentione dixi esse firmandam, in omni genere se aequabilem praebeat. saepe enim multi, qui aut propter victoriae cupiditatem, aut propter gloriae amorem, aut etiam ut jus suum et libertatem tenerent, vulnera exceperunt fortiter, et tulerunt, iidem omissa con-

er gleich das Edle davon nicht sehen kann. Sie lassen sich durch den Ruf, durch das Urtheil der Menge bewegen, dass sie, was die meisten loben, für Wohlstand halten. Indess wünschte ich nicht, dass du, wenn du auch vor den Augen der Menge handelst, auf deren Urtheil bauest, noch gleiches mit ihr für schön haltest. Traue nur deinem eigenen Urtheile. Wenn du geprüft hast, was recht ist; und dir dann selbst gefällst: dann wirst du, wie ich zuvor foderte, nicht nur dich, sondern alle, und alles besiegt haben. Stelle dir also den Grundsatz auf: dass die Erhabenheit, und gleichsam der höchste Aufflug der Seele, der sich vorzüglich in der Verachtung und dem Siege über den Schmerz zeigt, das Schönste aller Güter sei, und um so schöner, wenn es nicht der Menge bedarf, nicht nach Beifall haschet, und sein Vergnügen in sich selbst findet. Ja, mir scheint jede That preiswürdiger, die ohne marktschreierisches Feilbiethen, ohne das mitzeugende Volk geschieht; nicht als wenn man das Publikum zu scheuen hätte: denn jede edle That liebt das Tageslicht: sondern, weil eignes Bewusstseyn die schönste Krone der Tugend ist.

27. Vorzüglich müssen wir den Gedanken tief fassen, dass die Geduld im Schmerzen, die, wie ich öfter sagte, durch Geistesanstrengung Kraft gewinnt, sich bei jedem Auftritte gleich zeige. Manche bothen, aus Begierde nach Sieg, oder aus Liebe des Ruhms, oder um Freiheit und Recht zu vertheidigen, ihre Brust muthig zu Wunden dar; und hielten sie aus.

tentione dolorem morbi ferre non possunt. neque enim illum, quem facile tulerant, ratione aut sapientia tulerant, sed studio potius, et gloria. itaque barbari quidam et immanes ferro decertare acerrime possunt; aegrotare viriliter non queunt.

Graeci autem homines non satis animosi, prudentes, ut est captus hominum, satis, hostem adspicere non possunt; iidem morbos toleranter atque humane ferunt.

At Cimbri et Celtiberi in proeliis exsultant, lamentantur in morbo: nihil enim potest esse aequabile, quod non a certa ratione proficiscatur.

Sed cum videas, eos, qui aut studio aut opinione ducantur, in eo persequendo atque adipiscendo, dolore non frangi; debes existimare, aut non esse malum dolorem, aut, etiamsi, quidquid asperum alienumque a natura sit, id appellari placeat malum, tantillum tamen esse, ut a virtute ita obruatur, ut nusquam appareat.

Quae meditare, quaeso, dies et noctes. latius enim manabit haec ratio, et aliquanto majorem locum, quam de uno dolore, occupabit. nam si omnia fugiendae turpitudinis, adipiscendaeque honestatis causa faciemus, non modo stimulos doloris, sed etiam fulmina fortunae contemnamus licebit, praesertim cum paratum sit illud ex hesterna disputatione perfugium.

Doch die nämlichen Helden vergeſſen der Anſtrengung, und können den Körperſchmerz nicht ertragen. Denn auch jenen Schmerz, den ſie leicht trugen, beſtanden ſie nicht durch Vernunft oder Weisheit; ſondern vielmehr aus Leidenſchaft und Ruhmſucht. Daher können Barbaren und wilde Menſchen im Kampfe mit unerſchüttertem Muthe fechten: aber Krankheit können ſie nicht männlich bekämpfen. Die griechiſchen Menſchen ſind nicht hochherzig; indeſs nach Menſchenfähigkeit klug genug; dem Feinde können ſie zwar nicht ins Geſicht ſchauen: die Krankheiten im Gegentheile übertragen ſie geduldig und menſchlich. Die Cimbrer und Celtiberer jauchzen im Treffen; und heulen bei der Krankheit. Denn nur da kann Gleichmuth ſeyn, wo ſichere Vernunft herrſchet. Indeſs da du ſiehſt, daſs Leute, die Studium oder Meinung lenket, bei der Verfolgung oder Erreichung ihres Gutes kein Schmerz beuge, ſo muſst du dich feſt überzeugen, daſs der Schmerz entweder kein Uebel ſei; oder daſs er, wenn man, was rauh und naturempörend iſt, ein Uebel nennen will, nur ein ſo geringes ſei, das die Tugend bis auf die geringſte Spur leicht vertilgen kann.

Ueberdenke, ich bitte dich, dieſe Grundſätze Tage und Nächte. Dieſe Denkart dehnt ſich noch weiter aus, und bringt nicht nur gegen den Schmerz allein wohlthätige Folgen. Denn wenn wir alles aus Furcht vor Schande, und aus Sehnſucht nach Edelmuth thun, ſo dürfen wir nicht nur den Stachel des Schmerzens, ſondern ſelbſt die Donnerſchläge des Unglücks getroſt verachten, um ſo mehr, da uns die geſtrige Unterſuchung noch eine andere Zufluchtſtätte öffnete.

Ut enim si cui naviganti, quem praedones insequantur, deus quis dixerit: Ejice te navi, praesto est qui excipiat: vel delphinus, ut Arionem Methymnaeum, vel equi Pelopis illi Neptunii, qui per undas currus suspensos rapuisse dicuntur, excipient te, et, quo velis, perferent; omnem omittat timorem: sic urgentibus asperis et odiosis doloribus, si tanti sint, ut ferendi non sint, quo sit confugiendum, vides.

Haec fere hoc tempore putavi esse dicenda. sed tu fortasse in sententia permanes.

*A.* Minime vero: meque biduo duarum rerum, quas maxime timebam, spero liberatum metu.

*M.* Cras ergo ad clepsydram: sic enim dicimus: et tibi hoc video non posse deberi.

*A.* Ita prorsus: et illud quidem ante meridiem, hoc, eodem tempore.

*M.* Sic faciemus, tuisque optimis studiis obsequemur.

Wenn einem Schiffer, den Räuber verfolgen, irgendwo ein Gott zuriefe: „Stürze dich über Bord! es ist ein Helfer nahe, der dich auffängt! oder ein Delphin, wie jener, der Arion von Methymnä rettete: oder Pelops neptunische Rosse, die den hochschwebenden Wagen sicher über die Fluten fortrissen; diese werden dich aufnehmen, und nach dem gewünschten Ziele hinführen," so würde der Pilote bei diesem Zurufe alle Furcht beseitigen. Auf gleiche Weise, wenn uns rauhe, traurige Schmerzen mit solch einer Wuth foltern, dass sie unerträglich werden, siehst auch du die Freistätte, wo du hinflüchten kannst.

So viel glaubte ich heute sagen zu müssen. Doch bleibst du vielleicht noch bei deiner Meinung.

*Z.* Das sei ferne: du befreitest mich vielmehr in zwei Tagen von zwei Schreckenbildern, die ich am ärgsten fürchtete. Ich hoffe jetzt von aller Furcht frei zu seyn.

*M.* Also morgen sehen wir uns auf den Ruf der Wasseruhr: denn so sagen wir. Denn ich glaube, dir diess Opfer darbringen zu müssen.

*Z.* Ganz und gar: und zwar vormittag; um diese nämliche Stunde.

*M.* Ich will das thun, und deinen edlen Wunsch gerne befriedigen.

# M. TULLII CICERONIS
# TUSCULANARUM QUAESTIONUM
AD
*M. Brutum.*

## LIBER III.
### DE AEGRITUDINE LENIENDA.

I.

Quidnam esse, Brute, causae putem, cur, cum constemus ex animo et corpore, corporis curandi tuendique causa quaesita sit ars, ejusque utilitas deorum immortalium inventioni consecrata; animi autem medicina nec tam desiderata sit, antequam inventa, nec tam culta, posteaquam cognita est, nec tam multis grata et probata, pluribus etiam suspecta et invisa? an quod corporis gravitatem et dolorem animo judicamus, animi morbum corpore non sentimus? ita fit, ut animus de se ipse tum judicet, cum id ipsum, quo judicatur, aegrotet.

Quod si tales nos natura genuisset, ut eam ipsam intueri, et perspicere, eademque optima duce

Markus Tullius Cicero's

# Tuskulanische Untersuchungen

an

*M. Brutus.*

## Drittes Buch.

### Von Linderung des Kummers.

I.

Woher kömmt es, Brutus! daſs der Menſch, der aus Körper und Seele beſteht, für die Pflege und Erhaltung des Körpers eine Kunſt erfand, und ihren Nutzen der Erfindung unſterblicher Götter einweihte: die Heilungkunde der Seele aber vor ihrer Erfindung weder wünſchte, noch nach ihrer Entdeckung ausbildete, ſo, daſs nur wenige ſie angenehm und gut; die meiſten aber verdächtig und unangenehm fanden? Vielleicht daher, weil wir den Druck und Schmerz des Körpers im Geiſte beurtheilen, aber die Geiſteskrankheit nicht im Körper fühlen, ſo geſchieht es, daſs der Geiſt über ſich ſelbſt dann urtheile, wenn das, was urtheilt, krank iſt. Hätte uns die Natur ſo geſchaffen, daſs wir ſie ſelbſt ſehen und durchſchauen, und unter

cursum vitae conficere possemus; haud erat sane, quod quisquam rationem ac doctrinam requireret. nunc parvulos nobis dedit igniculos, quos celeriter malis moribus opinionibusque depravati sic restinguimus, ut nusquam naturae lumen appareat. sunt enim ingeniis nostris semina innata virtutum; quae si adolescere liceret, ipsa nos ad beatam vitam natura perduceret. nunc autem, simul atque editi in lucem et suscepti sumus, in omni continuo pravitate, et in summa opinionum perversitate versamur; ut paene cum lacte nutricis errorem suxisse videamur. cum vero parentibus redditi, deinde magistris traditi sumus, tum ita variis imbuimur erroribus, ut vanitati veritas, et opinioni confirmatae natura ipsa cedat.

2. Accedunt etiam poetae; qui cum magnam speciem doctrinae sapientiaeque prae se tulerint, audiuntur, leguntur, ediscuntur, et inhaerescunt penitus in mentibus. cum vero accedit eodem quasi maximus quidam magister, populus, atque omnis undique ad vitia consentiens multitudo, tum plane inficimur opinionum pravitate, a naturaque desciscimus; ut nobis optimam naturam invidisse videantur, qui nihil melius homini, nihil magis expetendum, nihil praestantius honoribus, imperiis, populari gloria judicaverunt. ad quam fertur optimus

dieser besten Führerinn unsere Lebensreise vollenden könnten, so wäre es nicht nöthig, Vernunft und Unterricht aufzusuchen. Doch sie hauchte uns nur schwache Funken ein, die wir, durch böse Sitten und Grundsätze verschlimmert, bald so auslöschen, daſs nicht das geringste Naturflämmchen mehr auflodert. Unsern Herzen ist zwar der Keim der Tugenden eingepflanzet: könnte dieser gedeihen, so würde uns die Natur selbst zum seligen Leben führen: aber itzt werden wir kaum gebohren und erzogen, so taumeln wir schon durch alle bösen Wege und höchst verkehrte Meinungen hin, so daſs es scheinen möchte, als sögen wir schon mit der Milch der Amme den Irrthum ein. Wenn wir dann den Aeltern zurückgegeben und Lehrern ausgeliefert werden, hüllen uns so viele Irrthümer ein, daſs die Wahrheit der Lüge, und die Natur der herrschenden Meinung weichen muſs.

2. Dazu kommen noch die Dichter, die man bei dem gleiſsenden Scheine von Gelehrt- und Weisheit höret, liest, auswendig lernet, und tief in das Herz senket. Gesellet sich diesen noch, der gewaltigste Lehrer, das Volk, und die überall für das Laster gestimmte Menge bei, dann werden wir ganz von bösen Begriffen angestecket, und von der Natur abtrünnig. Diese Feinde scheinen uns um die Mutter Natur zu beneiden, da sie den Grundsatz aufstellen: es sei für den Menschen nichts bessers, nichts wünschenswerthers, nichts herrlichers, als Ehrenstellen, Herrschaft und Volkesruhm. Nach diesem Gute strebt je-

quisque, veramque illam honeſtatem expetens, quam unam natura maxime inquirit, in ſumma inanitate verſatur, conſectaturque nullam eminentem effigiem (virtutis), ſed adumbratam imaginem gloriae. eſt enim gloria, ſolida quaedam res et expreſſa, non adumbrata. ea eſt conſentiens laus bonorum, incorrupta vox bene judicantium de excellente virtute, ea virtuti reſonat, tanquam imago. quae quia recte factorum plerumque comes eſt, non eſt bonis viris repudianda.

Illa autem, quae ſe ejus imitatricem eſſe vult, temeraria atque inconſiderata, et plerumque peccatorum vitiorumque laudatrix, fama popularis, ſimulatione honeſtatis formam ejus pulchritudinemque corrumpit. qua caecitate homines, cum quaedam etiam praeclara cuperent, eaque neſcirent nec ubi, nec qualia eſſent, funditus alii everterunt ſuas civitates, alii ipſi occiderunt. atque hi quidem optima petentes, non tam voluntate, quam curſus errore falluntur. Quid, qui pecuniae cupiditate, qui voluptatum libidine feruntur; quorumque ita perturbantur animi, ut non multum abſint ab inſania, quod inſipientibus contingit omnibus, his nullane eſt adhibenda curatio? utrum, quod minus noceant animi aegrotationes, quam corporis? an quod corpora curari poſſint, animorum medicina nulla ſit?

3. At et morbi pernicioſiores, pluresque ſunt animi, quam corporis. hi enim ipſi odioſi ſunt,

der Bestgesinnte: und während er nach jener wahren Grösse ringt, welche die Natur allein vorzüglich sucht, taumelt er durch nichtige Lehrheit, und hascht, statt die hohe Gestalt der Tugend zu erreichen, nach dem Schattenbilde der Ehre. Denn Ehre ist ein ächtes Gepräge, und kein Schattenbild: sie ist das einstimmige Lob der Guten, die unbestechliche Stimme biederer Richter, die über die Vortrefflichkeit der Tugend entscheiden. Sie tönt der Tugend, gleich dem Echo, entgegen. Sie also, die gewöhnliche Gefährtinn edler Thaten, darf von rechtschaffenen Männern nicht verschmähet werden: aber jene Pöbelgunst, die diese nachgeberden will, ist blind und unbedachtsam; ist meistens die Lobrednerinn der Fehler und Laster; und entstaltet durch das Nachgebilde des Ehrbaren den Reiz und die Schönheit ächter Ehre. So geblendete Menschen strebten nach manchem Erhabenen, ohne zu wissen, wo und wie sie es fanden, und einige stürzten so ihren Staat, andere sich selbst. Sie suchten zwar das Beste; doch irrten sie mehr auf einer falschen Bahn, als durch bösen Willen. Wie sollte man bei jenen, die Geldgierde und Wollust fortreisst, deren Seele (das gewöhnliche Schicksal der Thoren) beinahe, gleich Tollen, betäubt ist, keine Heilung versuchen? Vielleicht, weil die Krankheit der Seele weniger schadet, als die des Körpers? oder weil man die Körper zwar heilen kann; die Seele aber unheilbar ist?

3. Doch nein! die Krankheiten der Seele sind verderblicher und zahlreicher: denn selbst die Kör-

quod ad animum pertinent, eumque follicitant; animusque aeger, ut ait Ennius, *femper errat, neque pati, neque perpeti poteft: cupere nunquam definit.* quibus duobus morbis (ut omittam alios) aegritudine et cupiditate, qui tandem poffunt in corpore effe graviores? qui vero probari poteft, ut fibi mederi animus non poffit, cum ipfam medicinam corporis animus invenerit; cumque ad corporum fanationem multum ipfa corpora et natura valeant; nec omnes, qui curari fe paffi funt, continuo etiam convalescant; animi autem, qui fanari voluerint, praeceptisque fapientium paruerint, fine ulla dubitatione fanentur?

Eft profecto animi medicina, philofophia; cujus auxilium non, ut in corporis morbis, petendum eft foris: omnibusque opibus, et viribus, ut nosmetipfi nobis mederi poffimus, elaborandum eft. quamquam de univerfa philofophia, quantopere expetenda effet et colenda, fatis, ut arbitror, dictum eft in Hortenfio. de maximis autem rebus nihil fere intermifimus poftea nec disputare, nec fcribere. his autem libris expofita funt ea, quae a nobis cum familiaribus noftris in Tusculano erant disputata.

Sed quoniam duobus fuperioribus, de morte, et de dolore dictum eft, tertius dies disputationis hoc tertium volumen efficiet. Ut enim in Academiam noftram defcendimus, inclinato jam in poftmeridianum tempus die, poposci eorum aliquem,

perkrankheiten ſind nur deſswegen ſo traurig, weil ſie die Seele treffen und empören. *Die kranke Seele*, ſaget Ennius, *irret ſtets: duldet, harret's nicht aus; und nimmer werden ihre Wünſche befriediget.* Ich nenne nur die doppelte Krankheit, Kummer und Begierde. Könnte es ärgere Leiden im Körper geben? Wie kann man aber beweiſen, daſs ſich der Geiſt nicht heilen könne, da er ſelbſt die Heilung des Körpers erfand. Dann trägt zur Geſundheit der Körper die Leibesbeſchaffenheit und die Natur vieles bei: und nicht alle, die ſich heilen laſſen, werden deſswegen ſchon geſund: aber die Seele, die ſich heilen laſſen will, und den Lehren der Weiſen gehorcht, wird ohne allen Zweifel geneſen. In der That! Philoſophie iſt die Arzenei der Seele: aber man muſs ihre Hilfe nicht, wie bei Körperkrankheiten, von auſsen ſuchen; ſondern wir müſſen mit Macht und Kraft dahin arbeiten, daſs wir uns ſelbſt heilen können. Wie ſehr man überhaupt Philoſophie wünſchen und verehren ſolle, ſagte ich, wie ich glaube, im Hortenſius gründlich genug. Ich lieſs ſpäter keinen der wichtigſten Gegenſtände beiſeite, den ich nicht mündlich oder ſchriftlich behandelte. Der Inhalt dieſer Bücher begreift die Unterſuchungen, die ich mit meinen Freunden auf meinem Tuskulum hielt. Weil ich in den zwei erſten über Tod und Schmerz ſprach, ſoll die Unterſuchung des dritten Tages dieſen dritten Band ausmachen. Als ich daher in unſere Akademie niederſtieg, zur Zeit, wo ſich die Sonne ſchon zum Nachmittage neigte, bath ich mir von einem Gegenwärtigen den Stoff aus,

qui aderant, caufam differendi. Tum res acta fic eft.

4. *A.* Videtur mihi cadere in fapientem aegritudo.

*M.* Num reliquae quoque perturbationes animi *), formidines, libidines, iracundiae? haec enim fere funt ejusmodi, quae Graeci πάθη appellant; ego poteram morbos, et id verbum effet e verbo; fed in confuetudinem noftram non caderet. nam mifereri, invidere, geftire, laetari, haec omnia *morbos* Graeci appellant, motus animi rationi non obtemperantes; nos autem hos eosdem motus concitati animi, recte, ut opinor, *perturbationes* dixerimus; morbos autem non fatis ufitate; nifi quid aliud tibi videtur.

*A.* Mihi vero ifto modo.

*M.* Haeccine igitur cadere in fapientem putas?

*A.* Prorfus exiftimo.

*M.* Nae ifta gloriofa fapientia non magno aeftimanda eft, fiquidem non multum differt ab infania.

*A.* Quid? tibi omnisne animi commotio videtur infania?

*M.* Non mihi quidem foli: fed, id quod admirari faepe foleo, majoribus quoque noftris hoc ita vifum intelligo multis feculis ante Socratem; a quo

---

*) *Affekt ift ein hoher Grad der Begierde oder des Abfcheus; eine heftige Leidenfchaft. Leidenfchaft und Affekt find nicht gleichbedeutend. Die Weltweifen können diefes aus-*

worüber ich ſprechen ſollte. Dann begann unſere Unterhaltung ſo.

4. *Z.* Auch den Weiſen befällt, wie ich glaube, der Kummer.

*M.* Vielleicht auch die andern Affekte der Seele, als beſtändige Furcht, böſe Begierden, Zorn? denn dieſe bezeichnen beinahe das, was die Griechen παϑη nennen: und ich nach dem wörtlichen Ausdrucke Krankheit nennen könnte. Aber unſer Sprachgebrauch erlaubt es nicht. Denn Mitleid fühlen, beneiden, jauchzen, ſich freuen, alle dieſe Gemüthsbewegungen, die der Vernunft nicht gehorchen, nennen die Griechen *Krankheiten:* wir aber heiſsen die nämlichen Bewegungen der empörten Seele, wie ich glaube, ſehr treffend: *Affekte.* Denn der Ausdruck *Krankheit* iſt nicht ganz gewöhnlich: wenn es dir etwa nicht anders ſcheint.

*Z.* Ich bin ganz deiner Meinung.

*M.* Glaubeſt du nun, daſs der Weiſe dieſen Affekten unterworfen ſei?

*Z.* Ich glaube, ganz und gar.

*M.* Wahrlich, ſo iſt dieſe glorreiche Weisheit nicht hoch zu ſchätzen: denn ſo iſt ſie vom Unſinne nicht viel unterſchieden.

*Z.* Wie? ſcheint dir jede Geiſtesbewegung Unſinn?

*M.* Nicht mir allein: ſondern ſo ſchien es, was ich oft bewundere, auch unſern Vätern, ſchon viele

haec omnis, quae est de vita et de moribus, philosophia manavit.

*A.* Quonam tandem modo?

*M.* Quia nomen insaniae significat mentis aegrotationem et morbum, (id est insanitatem, et aegrotum animum, quam appellarunt *insaniam*).

Omnes autem perturbationes animi, morbos philosophi appellant; negantque, stultum quemquam his morbis vacare: qui autem in morbo sunt, sani non sunt; et omnium insipientium animi in morbo sunt! omnes insipientes igitur insaniunt. sanitatem enim animorum, positam in tranquillitate quadam constantiaque censebant: his rebus mentem vacuam appellarunt *insanam*, propterea quod in perturbato animo, sicut in corpore, sanitas esse non posset.

5. Nec minus illud acute, quod animi affectionem, lumine mentis carentem, nominaverunt *amentiam*, eandemque *dementiam*. ex quo intelligendum est, eos, qui haec rebus nomina posuerunt, sensisse hoc idem, quod a Socrate acceptum diligenter Stoici retinuerunt, Omnes *insipientes* esse *non sanos*. qui enim animus est in aliquo morbo (morbos autem, hos perturbatos motus, ut modo dixi, philosophi appellant) non magis est sanus,

---

*ländische Wort nicht entrathen, weil wir kein einheimisches haben. Gemüthsbewegung, das Einige einführen wollen, drückt den Begriff von Affekt nur halb aus.*
ADELUNG.

Jahrhunderte vor Sokrates, dem wir die ganze Lebens- und Moralphilosophie verdanken.

*Z.* Wie so?

*M.* Denn der Name Unsinn *) bedeutet Unpässlichkeit und Krankheit der Seele (das ist Ungesundheit oder kranker Sinn, den sie Unsinn nannten). Nun die Philosophen nennen alle Geistesaufwallungen (Affekte) eine Krankheit, und sagen, dass kein Thor von dieser Krankheit frei sei: wer aber mit einer Krankheit behaftet ist, der ist nicht gesund. Nun die Seelen aller Thoren leiden an dieser Krankheit; also sind alle Thoren ungesund. Denn sie hielten dafür, die Gesundheit der Seele sei eine Art von Ruhe und beständigem Gleichmuthe. Einen Sinn ohne diese Eigenheiten nannten sie Unsinn, oder Ungesundheit am Verstande; weil ein zerrütteter Geist so wenig, als ein zerrütteter Körper gesund seyn kann.

5. Eben so scharfsinnig nannten sie den Zustand der Seele, der uns des Geisteslichts beraubet, *Sinnlosigkeit und Wahnsinn.* Ein sicherer Beweis, dass die Schöpfer dieser Namen, eben so wie Sokrates, dachten, dessen Meinung die Stoiker heilig bewahrten. Alle Unweisen seien auch Seelenkranke: denn der Geist, der mit einer Krankheit behaftet ist (Krankheit nennen, wie ich sagte, die Philosophen diese Aufwal-

*) Ich kann das Wortspiel von sanus, das gesund und zugleich vernünftig heisst, nicht heben: oder es müsste unsinnig von insanus herkommen: denn es ist nach Adelung mit insanus sehr verwandt. Doch sub judice lis est.

quam id corpus, quod in morbo eſt. ita fit, ut ſapientia, ſanitas ſit animi; inſipientia autem, quaſi inſanitas quaedam, (quae eſt inſania), eademque dementia. multoque melius haec notata ſunt verbis Latinis, quam Graecis; quod aliis quoque multis locis reperietur. ſed id alias: nunc, quod inſtat.

Totum igitur id, quod quaerimus, quid et quale ſit, verbi vis ipſa declarat. eos enim ſanos quoniam intelligi neceſſe eſt, quorum mens motu, quaſi morbo, perturbata nullo ſit; qui contra affecti ſunt, hos inſanos appellari neceſſe eſt. itaque nihil melius, quam quod eſt in conſuetudine ſermonis Latini, cum *exiſſe ex poteſtate* dicimus eos, qui effrenati feruntur aut libidine, aut iracundia. quamquam ipſa iracundia, libidinis eſt pars. ſic enim definitur iracundia, *Ulciscendi libido.* Qui igitur exiſſe ex poteſtate dicuntur, idcirco dicuntur, quia non ſunt in poteſtate mentis, cui regnum totius animi a natura tributum eſt.

Graeci autem μανιαν unde appellent, non facile dixerim. eam tamen ipſam diſtinguimus nos melius, quam illi. hanc enim inſaniam, quae juncta ſtultitiae patet latius, a furore disjungimus.

Graeci volunt illi quidem, ſed parum valent verbo: quem nos furorem, μελαγχολιαν illi vo-

lungen), ist eben so wenig gesund, als ein kranker Körper. Weisheit ist also Gesundheit der Seele; Unweisheit gleichsam Ungesundheit, und zugleich Wahnsinn. Die lateinische Sprache drücket dieses viel besser, als die griechische aus: das findet sich auch bei vielen andern Gegenständen. Doch davon ein andermal; nun auf unsern Stoff.

Das Wesen und die Beschaffenheit des Gegenstandes, den wir untersuchen, erkläret also der Sinn des Wortes selbst. Denn wir verstehen unter Gesunden am Verstande jene, deren Seele keine Aufwallung, oder gleichsam Krankheit betäubet: die sich anders befinden, müssen wir Seelenkranke heissen. Wir sagen also nach dem lateinischen Sprachgebrauche sehr treffend, dass diejenigen ohnmächtig sind, welche zügellose Lust oder Zornmüthigkeit fortreisst. Obgleich auch der Zorn unter Lust begriffen ist; denn man bestimmt den Zorn als Rachlust. Wenn man also saget, dass sie ohnmächtig sind, so geschieht diess desswegen, weil sie nicht mehr ihrer Vernunft mächtig sind, welche doch die Natur zur Beherrscherin des Geistes setzte. Warum die Griechen dieses, Manie, *μανια*, nennen, kann ich nicht bestimmen. Wir unterscheiden hier besser, als sie. Denn wir trennen den Unsinn, der sich, als Gefährte der Thorheit, weiter ausdehnet, von Raserei. Die Griechen wollen diesen Sinn zwar erreichen: doch es fehlt ihnen an Worten. Was wir Raserei nennen, heissen sie *μελαγχολια*, Schwarzgalle *); gleich-

---

*) *μελας*, schwarz, *χολος*, oder *χολη*, Galle.

cant. quasi vero atra bili solum mens, ac non saepe vel iracundia graviore, vel timore, vel dolore moveatur. quo genere Athamantem, Alcmaeonem, Ajacem, Orestem furere dicimus. Qui ita sit affectus, eum dominum esse rerum suarum vetant duodecim tabulae. itaque non est scriptum, SI INSANUS, sed SI FURIOSUS ESSE INCIPIT. stultitiam enim censuerunt, inconstantiam, id est, sanitate vacantem: posse tamen tueri mediocritatem officiorum, et vitae communem cultum atque usitatum. furorem autem esse rati sunt, mentis ad omnia caecitatem. quod cum majus esse videatur, quam insania, tamen ejusmodi est, ut furor in sapientem cadere possit, non possit insania. sed haec alia quaestio est. nos ad propositum revertamur.

6. Cadere, opinor, in sapientem aegritudinem tibi dixisti videri.

*A.* Et vero ita existimo.

*M.* Humanum id quidem, quod ita existimas. non enim silice nati sumus. sed est natura fere in animis tenerum quiddam atque molle, quod aegritudine, quasi tempestate, quatiatur. Nec absurde Crantor ille, qui in nostra Academia vel in primis fuit nobilis, „Minime, inquit, assentior iis, qui „istam nescio quam indolentiam magnopere laudant; „quae nec potest ulla esse, nec debet. Ne aegro„tus sim; inquit: sed si fuerim, sensus adsit,

ſam, als wenn die Seele nur durch ſchwarze Galle, nicht aber oft durch heftigern Zorn, durch Furcht oder Schmerz zerrüttet würde. In dieſer Hinſicht ſagen wir, daſs Athamas, Alkmäon, Ajax, Oreſtes raſen. Solch einem nehmen die zwölf Geſetztafeln die Aufſicht über ſein Vermögen. Daher ſteht nicht geſchrieben: *wenn er thörigt*, ſondern *wenn er raſend iſt*. Thorheit hielten ſie für Unbeſtand, wo die Geſundheit der Seele fehlt: doch könne man dabei den Pflichten, und der gemeinen und gewöhnlichen Lebensweiſe noch entſprechen. Aber Raſerei ſchien ihnen gänzliche Blindheit der Seele. Indeſs, obgleich Raſerei einen höhern Grad, als Thorheit, bezeichnet, ſo kann doch jene den Weiſen treffen; niemals aber Thorheit. Allein dieſs iſt eine andere Frage. Kehren wir zu unſerm Gegenſtande.

6. Du ſagteſt, es ſcheine dir, daſs auch Weiſe Kummer plage.

*Z.* Ja, in der That! ſo ſcheint es mir.

*M.* Deine Denkart iſt menſchlich; denn wir ſind keinem Kieſel entſtammt. Unſere Seelen haben von Natur aus etwas zartes und weiches, das vom Kummer, wie von einem Sturme, erſchüttert wird. Krantor, einer der berühmteſten Weiſen unſerer Akademie, drückt ſich ſo ſehr gut aus: „*Ich ſtimme jenen ganz und gar nicht bei, die, weis nicht, welche Fühlloſigkeit ſo hoch preiſen. Denn es kann und darf keine ſolche Indolenz herrſchen. Ich wünſche nie zu erkranken: doch wenn ich erkranke, ſo bleibe doch, man möge mich*

„ſive ſecetur quid, ſive avellatur a corpore. nam „iſtuc nihil dolere, non ſine magna mercede con„tingit, immanitatis in animo, ſtuporis in cor„pore.“

Sed videamus, ne haec oratio ſit hominum aſſentantium noſtrae imbecillitati, et indulgentium mollitudini; nos autem audeamus non ſolum ramos amputare miſeriarum, ſed omnes radicum fibras evellere. tamen aliquid relinquetur fortaſſe. ita ſunt altae ſtirpes ſtultitiae. ſed relinquetur id ſolum, quod erit neceſſarium. illud quidem ſic habeto, niſi ſanatus animus ſit, quod ſine philoſophia fieri non poteſt, finem miſeriarum nullum fore. quamobrem, quoniam coepimus, tradamus nos ei curandos. ſanabimur, ſi volemus. et progrediar quidem longius: non enim de aegritudine ſolum, quamquam id quidem primum, ſed de omni animi, ut ego poſui, perturbatione (morbo, ut Graeci volunt) explicabo.

Et primo, ſi placet, Stoicorum more agamus, qui breviter adſtringere ſolent argumenta; deinde noſtro inſtituto vagabimur.

7. Qui fortis eſt, idem eſt fidens; quoniam confidens, mala conſuetudine loquendi, in vitio ponitur, ductum verbum a confidendo, quod laudis eſt. qui autem eſt fidens, is profecto non exti-

*ſchneiden, oder vom Körper was trennen, das Gefühl übrig. Denn auch da keinen Schmerz fühlen, dieſs wird nicht ohne groſse Opfer geſchehen: man müſste entweder der Seele nach ein Ungeheuer; dem Körper nach ein Klotz ſeyn.* Unterſuchen wir indeſs, ob dieſs nicht die Sprache eines Menſchen ſei, der unſrer Schwäche ſchmeichelt, und unſrer Weichlichkeit nachgiebt. Wir wollen es nicht nur wagen, die Aeſte des Elendes wegzuſchneiden, ſondern auch alle Fibern der Wurzeln auszureiſsen. Vielleicht bleibt doch noch etwas zurücke; ſo tief ſchlagen die Wurzeln der Thorheit. Es ſoll nur das allein übrig bleiben, was nothwendig ſeyn wird. Du muſst überzeugt ſeyn, daſs wir, wenn der Geiſt nicht geheilt iſt, was ohne die Philoſophie nie geſchehen kann, nimmer ein Ende unſers Elends ſehen werden. Vertrauen wir uns alſo, gemäſs unſerm erſten Entſchluſſe, ihrer Pflege. Die Heilung iſt ſicher, wenn wir nur wollen. Ich will ſogar noch weiter vordringen. Ich will mich nicht über den Kummer, obgleich vorzüglich über ihn, ſondern über alle Affekte, wie ich: oder Geiſteskrankheiten, wie die Griechen ſie nennen, näher erklären. Zuerſt wollen wir, wenn es dir ſo gefällt, nach Stoiker Sitte zu Werke gehen, die ihre Gründe ins Kurze beſchränken: dann nach unſerer Methode uns weiter ausbreiten.

7. Wer Muth hat, der waget auch. Denn Verwegenheit wird nach verdorbenem Sprachgebrauche zum Fehler gerechnet, ob das Wort gleich vom Wagen ſtammt, das Ehre bringt. Nun wer waget,

mescit. discrepat enim a timendo, confidere. atqui in quem cadit aegritudo, in eundem timor. quarum enim rerum praefentia fumus in aegritudine, easdem impendentes et venientes timemus. ita fit, ut fortitudini aegritudo repugnet. verifimile eft igitur, in quem cadat aegritudo, cadere in eundem timorem, et infractionem quandam animi, et demiffionem. quae in quem cadunt, in eundem cadit, ut ferviat, ut victum fe quandoque fateatur. quae qui recipit, recipiat idem neceffe eft timiditatem et ignaviam. non cadunt autem haec in virum fortem. igitur ne aegritudo quidem. at nemo fapiens, nifi fortis. non cadit ergo in fapientem aegritudo.

Praeterea neceffe eft, qui fortis fit, eundem effe magni animi: qui magni animi fit, invictum: qui invictus fit, eum res humanas defpicere, atque infra fe pofitas arbitrari. defpicere autem nemo poteft eas res, proptet quas aegritudine affici poteft. ex quo efficitur, fortem virum aegritudine nunquam affici. omnes autem fapientes, fortes. non cadit igitur in fapientem aegritudo. et quemadmodum oculus conturbatus non eft probe affectus ad fuum munus fungendum: et reliquae partes, totumve corpus, ftatu cum eft motum, deeft officio fuo et muneri: fic conturbatus animus, non eft aptus ad exfequendum munus fuum. munus autem animi eft, ratione bene uti; et fapientis animus ita femper af-

fürchtet ſich in der That nicht. Denn wagen und fürchten ſind ſich entgegengeſetzt. Wen aber Kummer plaget, den plaget auch Furcht. Denn Unfälle, deren Gegenwart uns Kummer erregt, fürchten wir ſchon, wenn ſie nahen und herankommen. So verträgt ſich Kummer niemals mit dem Muthe. Es iſt alſo wahrſcheinlich, daſs, wer dem Kummer unterliegt, auch der Furcht und irgend einer Niederſchlagenheit und Erniedrung der Seele unterworfen ſei. Wen ſo was trifft, den trifft auch die Schande der Sklaverei; und er muſs ſich oft beſiegt bekennen. Wer an dieſen Schwächen leidet, der leidet auch an Furcht und Feigheit; aber ſo was trifft nie den tapfern Mann; alſo auch nicht Kummer. Wer nicht tapfer iſt, iſt auch nicht weiſe. Mithin trifft der Kummer auch den Weiſen nicht. Ueberdieſs beſitzt der Tapfere Seelengröſse: Seelengröſse macht unbeſiegbar; wer unbeſiegbar iſt, verachtet die menſchlichen Dinge, und glaubet, daſs ſie tief unter ihm liegen. Niemand aber kann gleichgiltig auf Dinge herabſehen, die ihm Kummer erregen können. Alſo iſt die Folgerung ſicher, daſs den tapfern Mann nie Kummer beugen könne. Jeder Weiſe iſt aber tapfer. Alſo beugt auch den Weiſen kein Kummer. Wie ein krankes Aug nicht mehr zur Erfüllung ſeines Dienſtes tauget; wie die übrigen Theile und der ganze Körper, wenn er aus ſeiner Lage gehoben iſt, ſeiner Pflicht, ſeinem Dienſte nicht mehr entſpricht; ſo iſt auch die kranke Seele untauglich, ihre Pflicht zu erfüllen. Nun die Pflicht der Seele iſt, die Vernunft wohl zu brauchen; und die Seele des Weiſen

fectus eſt, ut ratione optime utatur. nunquam igitur eſt perturbatus. at aegritudo, perturbatio eſt animi. ſemper igitur ea ſapiens vacabit.

8. Veri etiam ſimile illud eſt, qui ſit temperans, quem Graeci σωφρονα appellant, eamque virtutem σωφροσυνην vocant, quam ſoleo equidem tum temperantiam, tum moderationem appellare, nonnunquam etiam modeſtiam: ſed haud ſcio, an recte ea virtus frugalitas appellari poſſit: quod anguſtius apud Graecos valet, qui frugi homines χρησιμȣς appellant, id eſt, tantummodo utiles. at illud eſt latius. omnem enim abſtinentiam, omnem innocentiam (quae apud Graecos uſitatum nomen nullum habet, ſed habere poteſt αβλαβειαν. nam eſt innocentia, affectio talis animi, quae noceat nemini) reliquas etiam virtutes frugalitas continet. quae niſi tanta eſſet, et ſi iis anguſtiis, quibus plerique putant, teneretur, nunquam eſſet L. Piſonis cognomen tantopere laudatum.

Sed quia nec qui, propter metum, praeſidium reliquit, quod eſt ignaviae; nec qui, propter avaritiam, clam depoſitum non reddidit, quod eſt injuſtitiae; nec qui, propter temeritatem, male

ist stets so beschaffen, dass sie die Vernunft auf das beste brauchen kann. Der Weise ist also nie verwirrt: aber Kummer ist Geistesverwirrung. Der Weise muss also stets vom Kummer frei bleiben.

8. Es ist auch wahrscheinlich, wer mäsig sei. Die Griechen nennen ihn σωφρων; und diese Tugend selbst σωφροσυνη; ich aber pflege sie bald Mäsigkeit, bald Mäsigung, bald Bescheidenheit zu nennen. Indess zweifle ich, ob diese Tugend auch passend, Rechtschaffenheit, genannt werden könne. Dieser Ausdruck hat bei den Griechen einen engern Sinn: denn sie nennen Rechtschaffene nur χρησιμους, das ist, brauchbare Leute. Doch die lateinische Benennung hat eine weitere Bedeutung. Denn Rechtschaffenheit umfasst jede Enthaltsamkeit; und Unschuld *), die bei den Griechen keinen gewöhnlichen Namen hat. Doch könnte sie αβλαβεια heissen: denn Unschuld ist die Eigenheit der Seele, Niemanden zu schaden. Sie umfasset endlich alle Tugenden. Wenn Rechtschaffenheit nicht so was grosses wäre; wenn sie sich mit so engen Gränzen, als die meisten glauben, beschränkte, so hätte man den Beinamen des L. Piso, Frugi, der Rechtschaffene, nie so hoch gepriesen. Indess, weil man weder den, der aus Furcht seinen Posten verliess (ein Beweis der Feigheit); noch den, der aus Geitz ein geheim vertrautes Gut wegläugnet (ein Beweis der Ungerechtigkeit); noch den, der aus Blödsinn eine Sache

*) Unschuld bedeutet auch Unschädlichkeit. S. *Adelung*.

rem gessit, quod est stultitiae, frugi appellari solet; eo tres virtutes, fortitudinem, justitiam, prudentiam, frugalitas est complexa: etsi hoc quidem commune est virtutum. omnes enim inter se nexae et jugatae sunt. Reliquum igitur est, quarta virtus ut sit ipsa frugalitas. ejus enim videtur esse proprium, motus animi appetentis regere et sedare, semperque adversantem libidini, moderatam in omni re servare constantiam; cui contrarium vitium nequitia dicitur.

*Frugalitas*, ut opinor, a *fruge*; qua nihil melius e terra. *nequitia* (etsi hoc erit fortasse durius: sed tentemus: lusisse putemur, si nil sit) ab eo, quod *necquidquam* est in tali homine; ex quo idem, nihili dicitur. qui sit frugi igitur, vel, si mavis, moderatus et temperans, eum necesse est esse constantem: qui autem constans, quietum: qui quietus, perturbatione omni vacuum: ergo etiam aegritudine. et sunt illa sapientis: aberit igitur a sapiente aegritudo.

9. Itaque non inscite Heracleotes Dionysius ad ea disputat, quae apud Homerum Achilles queritur, hoc, ut opinor, modo,

*Corque meum penitus turgescit tristibus iris,*
*Cum decore, atque omni me orbatum laude recordor.*

Num manus affecta recte est, cum in tumore est?

ſchlecht verwaltet (ein Beweis der Thorheit) rechtſchaffen nennet, ſo begreift Rechtſchaffenheit die drei Tugenden: Tapferkeit, Gerechtigkeit und Klugheit in ſich; obgleich dieſs allen Tugenden gemein iſt; denn alle ſind unter ſich verbunden und verkettet. So muſs denn Rechtſchaffenheit eine vierte Tugend ausmachen. Ihr kommt es, als Eigenheit, zu, die heftigen Begierden zu lenken und zu ſtillen; ſtets der Luſt entgegen zu kämpfen, und überall gemäſsigte Standhaftigkeit zu äuſsern: das entgegengeſetzte Laſter heiſst: Nichtsnützigkeit. Rechtſchaffenheit kommt gleichſam von Fruchtſchaffen; der ſchönſten Kraft der Erde. Nichtsnützigkeit aber (wenn auch die Ableitung zu hart ſcheinen ſoll, will ich ſie doch verſuchen: miſslingt ſie, ſo halte man den Verſuch für Scherz) kommt daher, weil der Menſch nichtsnützig iſt; deſswegen heiſst er auch Taugenichts. Wer alſo rechtſchaffen; oder wenn du willſt, beſcheiden und mäſsig iſt, der muſs auch ſtandhaft ſeyn. Der Standhafte bleibt ruhig: der Ruhige iſt von aller Gemüthsbewegung frei; alſo auch vom Kummer. Nun dieſe Eigenheiten kommen dem Weiſen zu; alſo iſt der Weiſe auch vom Kummer frei.

9. Daher macht Dionyſius von Heraklea über folgende Klagen Achylls bei Homer:

*Und mein inneres Herz empört ſich vom traurigen Grolle,*
*Denke ich nach, wie ſie Ehre und alle Lorbern mir raubten!*

die nicht unſchickliche Bemerkung. Iſt die Hand bei

aut num aliud quodpiam membrum tumidum ac turgidum non vitiose se habet? sic igitur inflatus et tumens animus, in vitio est. sapientis autem animus semper vacat vitio, nunquam turgescit, nunquam tumet. at irati animus ejusmodi est: nunquam igitur sapiens irascitur. nam si irascitur, etiam concupiscit. proprium est enim irati, cupere, a quo laesus videatur, ei quam maximum dolorem inurere. qui autem id concupierit, eum necesse est, si id consecutus sit, magnopere laetari. ex quo fit, ut alieno malo gaudeat. quod quoniam non cadit in sapientem, ne ut irascatur quidem cadit. sin autem caderet in sapientem aegritudo, caderet etiam iracundia. qua quoniam vacat, aegritudine etiam vacabit.

Etenim si sapiens in aegritudinem incidere posset, posset etiam in misericordiam, posset in invidentiam. non dixi invidiam, quae tum est, cum invidetur; ab *invidendo* autem *invidentia* recte dici potest, ut effugiamus ambiguum nomen *invidiae:* quod verbum ductum est a nimis intuendo fortunam alterius, ut est in Menalippo,

*Quisnam florem liberum invidit meum?*

male Latine videtur, sed praeclare Accius. ut enim

einem Geschwulste gesund? ist nicht jedes geschwollene und aufgedunsene Glied bresthaft? so ist auch die aufgeschwollene, aufgedunsene Seele bresthaft. Doch die Seele des Weisen hat nie ein Gebrechen, und brauset und schwillt nie auf. Aber das thut die Seele des Zornigen. Der Weise zürnet also nie. Wenn er zürnet, so verlanget er auch. Denn dem Zürnenden ist das Verlangen eigen, seinem vermeinten Beleidiger mit einem brennenden Schmerzen zu kränken. Wenn aber, der so was verlangt, seinen Wunsch erfüllt sieht, muss er sich darüber freuen: er wird sich also über fremden Schaden freuen. Das findet aber bei dem Weisen nicht statt; also findet auch zürnen nicht statt. Wenn aber Kummer den Weisen befiele, würde ihn auch Zorn befallen. Weil er nun von dieser Schwäche frei ist, so wird er auch vom Kummer frei seyn. Denn wenn der Weise in Kummer verfallen könnte, würde er auch in Weichherzigkeit, in Scheelsucht verfallen *). Ich sage nicht Neid; der dann wirket, wenn man beneidet. Man kann aber von *scheel sehen Scheelsucht* gut herleiten, um dem Doppelsinne des Wortes *Neid* auszuweichen. Denn das Wort stammt vom zu heftig nach dem fremden Gute schielen her. So heisst es im Menalipp:

*Wer schielt die Blüthe meiner Kinder an?*

Das scheint nicht richtig latein gesprochen: doch ist der Ausdruck des Accius vortrefflich. Denn wie man

*) Denn Invidia ist bald thätig und leidend; man braucht es für beneiden und beneidet werden. Invidentia, Beneidung, ist allzeit transitiv und thätig.

videre, fic invidere *florem* rectius, quam *flori.* nos confuetudine prohibemur; poeta jus fuum tenuit, et dixit audacius.

10. Cadit igitur in eundem et mifereri, et invidere. nam qui dolet rebus alicujus adverfis, idem alicujus etiam fecundis folet: ut Theophraftus interitum deplorans Callifthenis, fodalis fui, rebus Alexandri prosperis angitur: itaque dicit Callifthenem incidiffe in hominem fumma potentia, fummaque fortuna, fed ignarum, quemadmodum rebus fecundis uti conveniret.

Atqui quemadmodum mifericordia, aegritudo eft ex alterius rebus adverfis; fic invidentia, aegritudo eft ex alterius rebus fecundis. in quem igitur cadit mifereri, in eundem etiam invidere. non cadit autem invidere in fapientem: ergo ne mifereri quidem. quod fi aegre ferre fapiens foleret, mifereri etiam foleret. abeft ergo a fapiente aegritudo.

Haec fic dicuntur a Stoicis, concluduntur que contortius. fed latius aliquanto dicenda funt, et diffufius: fententiis tamen utendum eorum potiffimum, qui maxime forti, et, ut ita dicam, virili utuntur ratione atque fententia. nam Peripatetici, familiares noftri, quibus nihil eft uberius, nihil eruditius, nihil gravius, mediocritates vel

ſagt, eine Blume ſehen: ſo auch beſſer, eine Blume anſchielen; ſtatt nach der Blume ſchielen. Indeſs uns verbeuth dieſs Sprachgebrauch. Der Dichter behauptete ſein Recht, und drückte ſich kühner aus.

10. Es trifft alſo den nämlichen Mitleid und Beneidung. Wen des Mitmenſchen Unglück ſchmerzet, den ſchmerzet auch gewöhnlich ſein Glück. Wie Theophraſt den Untergang ſeines Freundes Kalliſthenes beweint, ſo ängſtet ihn auch Alexanders günſtiges Schickſal. Er ſagt daher, daſs Kalliſthenes in die Hände eines Menſchen fiel, der zwar die höchſte Macht, das höchſte Glück beſäſse; aber das günſtige Schickſal nicht edel zu brauchen wüſste. Wie denn Mitleid der Kummer bei dem Anblicke fremden Leidens iſt: ſo iſt Beneidung der Kummer bei dem Anblicke fremden Glückes. Wer alſo dem Mitleid; der iſt auch der Beneidung unterworfen. Beneidung trifft nicht den Weiſen; alſo auch nicht Mitleid. Würde der Weiſe ſo was kümmerlich ertragen, ſo würde er Mitleid fühlen. Von dem Weiſen bleibt alſo der Kummer entfernt.

So reden die Stoiker, und ziehen ein Gewirre von Folgerungen daraus. Doch müſſen wir dieſes weitſchichtiger und deutlicher erklären. Wir wollen vorzüglich die Meinungen derjenigen benutzen, die eine entſchloſſene; und, ſo zu ſagen, männliche Vernunft und Denkart zur Führerinn wählen. Die Peripatetiker, unſere Freunde, beſitzen zwar Vortrag, Gelehrſamkeit und Anſehen; doch beweiſen ſie mir die Mit-

perturbationum, vel morborum animi, mihi non sane probant. omne enim malum, etiam mediocre, magnum eſt. nos autem id agimus, ut id in ſapiente nullum ſit omnino. nam ut corpus, etiam ſi mediocriter aegrum eſt, ſanum non eſt; ſic in animo iſta mediocritas caret ſanitate. itaque praeclare noſtri, ut alia multa, moleſtiam, ſollicitudinem, angorem, propter ſimilitudinem corporum aegrorum, aegritudinem nominaverunt. hoc propemodum verbo Graeci omnem animi perturbationem appellant. vocant enim πάθος, iſt eſt, morbum, quicunque eſt motus in animo turbidus.

Nos melius: aegris enim corporibus ſimillima eſt animi aegritudo. at non ſimilis aegrotationis eſt libido, non immoderata laetitia, quae eſt voluptas animi elata et geſtiens. ipſe etiam metus non eſt morbi admodum ſimilis, quamquam aegritudini eſt finitimus, ſed proprie, ut aegrotatio in corpore, ſic aegritudo in animo, nomen habet non ſejunctum a dolore. doloris igitur hujus origo nobis explicanda eſt, id eſt, cauſa efficiens aegritudinem in animo, tanquam aegrotationem in corpore. nam, ut medici, cauſa morbi inventa, curationem eſſe inventam putant; ſic nos, cauſa aegritudinis reperta, medendi facultatem reperiemus.

telmäſsigkeit der Affekte, oder Gemüthskrankheiten, nicht gründlich genug. Denn auch ein mittelmäſsiges Uebel iſt groſs. Ich will aber zeigen, daſs den Weiſen gar kein Uebel drücke. Wie der Körper auch bei einer mittelmäſsigen Krankheit nicht geſund iſt, ſo verbannet auch mittelmäſsiger Kummer die Geſundheit aus der Seele. Daher nannten die Unſrigen, wie überhaupt vieles andere, ſo auch Beklemmung, Sorge, Angſt, wegen der Aehnlichkeit mit den Körperkrankheiten, ſehr treffend eine Seelenkrankheit. Die Griechen drücken durch dieſes Wort beinahe jeden Affekt aus. Denn ſie nennen jede Geiſtesaufwallung πάθος, das iſt, Krankheit. Wir reden beſtimmter: kränkender Kummer der Seele hat mit der Körperkrankheit viel ähnliches; aber Begierde, unmäſsige Freude, welche die brauſende und ſchwärmeriſche Wolluſt ausmacht, haben mit der Krankheit keine Aehnlichkeit. Selbſt die Furcht iſt der Krankheit nicht ſehr ähnlich, ob ſie gleich nahe an den kränkelnden Kummer gränzet. Doch läſst ſich, wie bei Körperkrankheit, der Begriff des Seelenkummers vom Schmerzen nicht trennen. Wir müſſen alſo den Urgrund dieſes Schmerzens erklären, das heiſst, wir müſſen die Urſache aufſuchen, welche, wie im Körper die Krankheit, ſo in der Seele den Kummer bewirket. Denn wie die Aerzte, nach gefundener Urſache einer Krankheit, die Heilung ſelbſt gefunden zu haben glauben, ſo werden auch wir nach entdeckter Urſache des Kummers, die Mittel, ihn zu heilen, ſelbſt aufdecken.

11. Eſt igitur cauſa omnis in opinione, nec vero aegritudinis ſolum, ſed etiam reliquarum omnium perturbationum; quae ſunt genere quatuor, partibus plures. nam cum omnis perturbatio ſit animi motus, vel rationis expers, vel rationem aſpernans, vel rationi non obediens, isque motus aut boni, aut mali opinione citetur; bifariam quatuor perturbationes aequaliter diſtributae ſunt. nam duae ſunt ex opinione boni: quarum altera, voluptas geſtiens, id eſt, praeter modum elata laetitia, opinione praeſentis magni alicujus boni; altera, quae eſt immoderata appetitio opinati magni boni, rationi non obtemperans, vel cupiditas recte, vel libido dici poteſt.

Ergo haec duo genera, voluptas geſtiens, et libido, bonorum opinione turbantur, ut duo reliqua, metus et aegritudo, malorum. nam et metus opinio magni mali impendentis; et aegritudo eſt opinio magni mali praeſentis; et quidem recens opinio talis mali, ut in eo rectum videatur eſſe angi: id autem eſt, ut is, qui doleat, oportere opinetur ſe dolere. his autem perturbationibus, quas in vitam hominum ſtultitia quaſi quasdam furias immittit atque incitat, omnibus viribus atque opibus repugnandum eſt, ſi volumus hoc, quod datum eſt vitae, tranquille placideque traducere. ſed ceteras alias: nunc aegritudinem, ſi poſſumus, de-

11. Nun liegt die ganze Urſache nicht nur des Kummers, ſondern auch aller übrigen Affekte, in der Meinung. Ueberhaupt ſind vier Affekte: einzeln genommen, mehrere. Da jeder eine Gemüthsbewegung iſt, der ohne Vernunft handelt, oder die Vernunft verachtet, oder der Vernunft nicht gehorchet, und dieſe Bewegung aus der Meinung des Guten oder Böſen entſtehet, ſo werden die vier Affekte in zwei Gattungen gleich getheilt. Zwei ſtammen aus der Meinung des Guten. Der erſte, brauſende Wolluſt, das iſt unmäſsig ſchwärmeriſche Freude, kömmt von der Meinung eines groſsen, gegenwärtigen Gutes. Den andern, welcher unmäſsiges vernunftwidriges Streben nach einem eingebildeten groſsen Gute iſt, kann man mit Recht Begierde, oder Sehnſucht nennen. Dieſe zwei Affekte, ſchwärmeriſche Freude und Sehnſucht, werden alſo durch die Meinung des Guten erregt; wie die übrigen zwei, Furcht und Kummer, durch die Meinung des Uebels. Denn Furcht iſt Ahnung eines groſsen bevorſtehenden Uebels; Kummer aber die Meinung von einem groſsen gegenwärtigen Uebel; und zwar die rege Meinung von ſolch einem Uebel, worüber man ſich mit Recht zu ängſten glaubt: das geſchieht, wenn derjenige, der Schmerz leidet, dafür hält, daſs er Schmerz fühlen müſſe. Nun gegen dieſe Aufwallungen, welche die Thorheit gegen das Menſchenleben, gleich Furien, losläſst und ſpornet, muſs man mit aller Kraft und Macht kämpfen, wenn wir unſere Lebensſpanne ruhig und gelaſſen durchwandern wollen. Doch die andern Leidenſchaften ein andermal: itzt wollen

pellamus. id enim ſit propoſitum; quandoquidem eam tu videri tibi in ſapientem cadere dixiſti. quod ego nullo modo exiſtimo: taetra enim res eſt, miſera, deteſtabilis, omni contentione, velis, ut ita dicam, remisque fugienda.

12. Qualis enim tibi ille videtur Tantalo prognatus, Pelope natus, qui quondam a ſocero Oenomaeo rege Hippodamiam raptu nactus nuptiis? Jovis iſte quidem pronepos: tamne ergo abjectus, tamque fractus?

*Nolite* (inquit) *hoſpites ad me adire: illico iſtic;*
*Ne contagio mea bonis, umbrave obſit:*
*Tanta vis ſceleris in corpore haeret.*

Tu te, Thyeſta, damnabis, orbabisque luce propter vim ſceleris alieni? Quid? illum filium Solis nonne patris ipſius luce indignum putas?

*Refugere oculi: corpus macie extabuit;*
*Lacrymae peredere humore exſangueis genas:*
*Situ nidoris barba paedore horrida,*
*Atque intonſa infuscat pectus illuvie ſcabrum.*

Haec mala, o ſtultiſſima Aeeta, ipſe tibi addidiſti. non inerant in his, quae tibi caſus invexerat; et quidem inveterato malo, cum tumor animi reſediſſet. (eſt autem aegritudo, ut docebo, in opinione mali recentis) ſed moeres videlicet regni

wir, wenn es möglich ist, den Kummer verbannen. Denn diess ist unser Gegenstand, indem du sagtest, dir scheine es, dass der Kummer auch den Weisen plage. Ich bin ganz andern Sinnes: denn diess ist ein gräsliches, elendes, fluchwerthes Ungemach, dem wir, so zu sagen, mit Segel und Ruder entfliehen müssen.

12. Oder was hältst du von des Tantalus Sprössling, von Pelops Sohne, Thyestes, der vom Schwäher, König Oenomäus die Hippodamia als Braut entführte. Der nämliche ist Jupiters Urenkel, und sollte er so niedrig, solch ein Schwächling seyn? Er seufzet

*O wagt es, Freunde! nicht zu nahen! flieht von hier!*
*Dass Guten nicht mein Gift, mein Schatten Unheil bring'.*
*Solch eine Lasterwuth durchwühlt den Körper mir.*

Willst du dich, Thyestes! wegen dem Greule fremden Lasters verdammen, und des Augenlichtes berauben? Und wie: jener Sohn der Sonne? scheint er dir nicht unwürdig, dass ihn selbst sein Vater anscheine.

*Die Augen schwinden ein: der magre Leib verdorrt:*
*Die blassen Wangen frisst der Thränen heisse Fluth:*
*Und sträubig, ungekämmt, voll Unrath und Gestank,*
*Umdämmert, gräslich wild, der Bart die welke Brust.*

Doch diese Uebel, erbärmlicher Thor, Aeetas! schufst du dir selbst; denn sie lagen nicht im Ungemache, das der Zufall über dich verhängt; sondern in jenem alten Uebel, nachdem sich die Geschwulst der Seele schon gelegt hatte. Du trauerst nicht um deine

desiderio, non filiae. illam enim oderas, et jure fortasse. regno non aequo animo carebas. est autem impudens luctus moerore se conficientis, quod imperare non liceat liberis.

Dionysius quidem tyrannus, Syracusis expulsus, Corinthi pueros docebat. usque eo imperio carere non poterat. Tarquinio vero quid impudentius, qui bellum gereret cum iis, qui ejus non tulerant superbiam? is, cum restitui in regnum nec Vejentium, nec Latinorum armis potuisset, Cumas se contulisse dicitur, inque ea urbe senio et aegritudine esse confectus.

13. Hoc tu igitur censes sapienti accidere posse, ut aegritudine opprimatur, id est, miseria? nam cum omnis perturbatio, miseria est, tum carnificina est, aegritudo. habet ardorem libido, levitatem laetitia gestiens, humilitatem metus; sed aegritudo majora quaedam, tabem, cruciatum, afflictationem, foeditatem: lacerat, exest animum, planeque conficit. hanc nisi exuimus sic, ut abjiciamus, miseria carere non possumus.

Atque hoc quidem perspicuum est, tum aegritudinem existere, cum quid ita visum sit, ut magnum quoddam malum adesse et urgere videatur. Epicuro autem placet, opinionem mali, aegritudinem esse natura, ut quicunque intueatur in aliquod

Tochter, sondern um deine Herrschaft. Denn jene hassteſt du; und vielleicht mit Recht. Der Herrschaft konnteſt du aber nicht gelassen entbehren. Es ist eine unverschämte Trauer, sich vom Kummer aufzehren, weil man Freie nicht tyrannisiren darf. Dionys der Wütherich ward, nach seiner Verbannung aus Syrakus, zu Korinth Schulmeister: so sehr war es ihm Bedürfniſs, andere zu meistern. Aber was giebt es unverschämter, als Tarquin, der mit Männern, die sich unter seinen Stolz nicht beugten, Krieg führte. Als ihn weder die Macht der Vejenter noch Lateiner wieder auf den Thron setzen konnte, begab er sich, gemäſs der Sage, nach Kumä, in welcher Stadt ihn Alter und Gram aufzehrten.

13. Eine solche Schwäche, glaubeſt du, könne den Weisen befallen, daſs ihn Kummer, das ist, Elend niederbeuge? Da jede Aufwallung ein Elend ist, so ist Gram eine Henkerquaal. Begierde entglüht; schwärmende Freude taumelt vor Leichtsinn; Furcht beugt uns nieder: doch Kummer foltert noch ärger. Er schlägt uns mit Auszehrung, Quaal, Verzweiflung und gräſslichem Unrathe. Er zerreiſst, friſst das Herz, und zehrt es ganz auf. Wenn wir den Gram nicht so abschütteln, daſs wir ihn ganz wegwerfen, so können wir vom Elende nie frei seyn. So viel ist ausgemacht, daſs uns dann Kummer quäle, wenn wir wähnen, daſs uns ein groſses Uebel behafte, und drücke. Epikur hält dafür, daſs schon die Meinung des Uebels von Natur aus Kummer sei, so daſs derje-

majus malum, si id sibi accidisse opinetur, sit continuo in aegritudine.

Cyrenaici non omni malo aegritudinem effici censent, sed insperato et nec opinato malo. est id quidem non mediocre ad aegritudinem augendam. videntur enim omnia repentina graviora. ex hoc et illa jure laudantur:

*Ego cum genui; tum moriturum scivi, et ei rei sustuli.*
*Praeterea ad Trojam cum misi ob defendendam Graeciam,*
*Sciebam me in mortiferum bellum, non in epulas mittere.*

14. Haec igitur praemeditatio futurorum malorum lenit eorum adventum, quae venientia longe ante videris. itaque apud Euripidem a Theseo dicta laudantur. licet enim, ut saepe facimus, in Latinum illa convertere:

*Nam qui haec audita a docto meminissem viro,*
*Futuras mecum commentabar miserias:*
*Aut mortem acerbam, aut exsilii moestam fugam,*
*Aut semper aliquam molem meditabar mali:*
*Ut, si qua invecta diritas casu foret,*
*Ne me imparatum cura laceraret repens.*

Quod autem Theseus a docto se audisse dicit, id de seipso loquitur Euripides. fuerat enim auditor

nige, der auf ein grösſers Uebel hinſchauet, ſogleich vom Kummer geängſtet werde, wenn er nur meint, daſs es ihm wiederfahren ſei. Die Anhänger des Philoſophen von Cyrene glauben, daſs der Kummer nicht von jedem Uebel, ſondern nur von einem unverhofften, überraſchenden Uebel erregt werde. Dieſs iſt zwar kein geringer Schlag, den Kummer zu vergröſſern: denn ein plötzliches Unglück ſcheint uns doppelt ſchwer. Daher wird jene Denkart mit Recht geprieſen:

*Nur einen Sterblichen erzeugte ich!*
*Ich wuſst's, ſo zog ich ihn.*
*Als, Gräzien zum Schutz, ich ferne ihn*
*nach Ilium geſandt',*
*So ſandt' ich ihn zum mörderiſchen Krieg,*
*und nicht zum Leckermal.*

14. Das Vorhererwägen künftiger Uebel lindert ihre Ankunft, wenn man ſchon lange vorausſieht, daſs ſie kommen werden. Daher werden Theſeus Worte bei Euripides hochgerühmt. Ich will ſie nach meiner Gewohnheit in das Latein überſetzen:

*Was mich ein weiſer Mann gelehrt, vergaſs ich nie:*
*Ich überdachte ſtets bei mir der Zukunft Loos:*
*Des Todes Bitterkeit: der Aechtung Trauerflucht.*
*So ſtellte ich mir ſtets den Druck des Unglücks vor:*
*Wenn einſt ein grauſer Fall herangeſtürmt mich ſchlüg',*
*So träf' nicht ohne Wehr' der leiſe Kummer mich.*

Was Theſeus von einem Weiſen gehört zu haben ſaget, ſpricht Euripides aus eigner Empfindung. Denn

Anaxagorae; quem ferunt, nuntiata morte filii, dixisse, *Sciebam me genuisse mortalem.* quae vox declarat, iis esse haec acerba, quibus non fuerint cogitata. ergo id quidem non dubium, quin omnia, quae mala putentur, sint improvisa graviora. itaque quamquam non haec una res efficit maximam aegritudinem; tamen, quoniam multum potest provisio animi, et praeparatio ad minuendum dolorem, sint semper omnia homini humana meditata. et nimirum haec est illa praestans et divina sapientia, et praeceptas penitus et pertractatas humanas res habere; nihil admirari, cum acciderit; nihil, antequam evenerit, non evenire posse arbitrari.

*Quamobrem omnes, cum secundae res sunt maxime, tum maxime*
*Meditari secum oportet, quo pacto advorsam aerumnam ferant,*
*Pericla, damna, exsilia. peregre rediens semper cogitet,*
*Aut filii peccatum, aut uxoris mortem, aut morbum filiae:*
*Communia esse haec, ne quid horum unquam accidat animo novum:*
*Quidquid praeter spem eveniat, omne id deputare esse in lucro.*

13. Ergo hoc Terentius a philosophia sumtum cum tam commode dixerit, nos, e quorum fontibus id haustum est, non et dicemus hoc melius, et constantius sentiemus? hic est enim ille vultus

er war der Schüler des Anaxagoras, der, wie man erzählt, bei der Todesnachricht feines Sohnes ausrief: *Ich weiſs es, daſs ich einen Sterblichen erzeugte!* Dieser Ausruf beweiſt, daſs folch ein Fall nur dem bitter ſcheine, der ihn nicht vorher bedachte. Daran iſt alſo kein Zweifel, daſs alle Uebel, die wir nicht vorher ſehen, doppelt hart drücken. Obgleich dieſer Umſtand nicht den gröſsten Kummer ausmachet, ſoll doch der Menſch, weil Vorherſehung des Geiſtes, und Vorbereitung zur Linderung des Schmerzens ſo vieles beiträgt, ſtets alle menſchlichen Zufälle wohl erwägen. Gewiſs! dieſs iſt jene herrliche, göttliche Weisheit, daſs man alle menſchlichen Schickſale genau vorher faſſe, und überſchaue; daſs man über keinen Zufall ſtaune, und nichts, bevor es geſchähe, für unmöglich halte.

*Wenn uns das Schickſal lacht, erwäge jeder reif,*
*im ſtillen Herzen: wie der Leiden Druck, Gefahr,*
*Verluſt und Flucht er trag'. Er denk', kehrt er zu Haus,*
*des Sohnes Fall; erkrankt ſein Kind; den Tod*
*der Gattin; aller Loos! Ihn überraſch' kein Weh.*
*Was wider Hoffen glückt, das ſetz' er zum Gewinn.*

15. Wenn Terenz dieſe Wahrheit, die er aus der Philoſophie ſchöpfte, ſo treffend ausdrückt, ſollen wir ſie nicht noch beſſer ausdrücken, und unerſchütterter empfinden, da ſie aus unſrer Quelle geſchöpft iſt? Dieſs

ſemper idem, quem dicitur Xanthippe praedicare ſolita in viro ſuo fuiſſe Socrate, eodem ſemper ſe vidiſſe exeuntem illum domo, et revertentem. nec vero ea frons erat, quae M. Craſſi illius veteris, quem ſemel ait in omni vita riſiſſe Lucilius; ſed tranquilla et ſerena. ſic enim accepimus. jure autem erat ſemper idem vultus, cum mentis, a qua is fingitur, nulla fieret mutatio.

Quare accipio equidem a Cyrenaicis haec arma contra caſus et eventus, quibus eorum advenientes impetus diuturna praemeditatione frangantur; ſimulque judico, malum illud, opinionis eſſe, non naturae. ſi enim in re eſſent, cur fierent proviſa leviora?

Sed eſt, iisdem de rebus quod dici poſſit ſubtilius, ſi prius Epicuri ſententiam viderimus; qui cenſet, neceſſe eſſe omnes in aegritudine eſſe, qui ſe in malis eſſe arbitrentur, ſive illa ante proviſa et exſpectata ſint, ſive inveteraverint. nam neque vetuſtate minui mala, nec fieri praemeditata leviora; ſtultamque etiam eſſe meditationem futuri mali, aut fortaſſe ne futuri quidem: ſatis eſſe odioſum malum omne, cum veniſſet: qui autem ſemper cogitaviſſet, accidere poſſe aliquid adverſi, ei fieri illud ſempiternum malum: ſi vero ne futurum quidem ſit,

ist jenes sich stets gleichbleibende Antlitz, das Xantippe an ihrem Gatten Sokrates zu rühmen pflegte, den sie allezeit mit der nämlichen Miene aus dem Hause gehen und wieder zurückkehren sah. Doch war diess nicht jene trübe Stirne des alten Krassus, der, wie Lucilius sagt, in seinem Leben ein einzigesmal gelacht hatte; sondern sie war heiter und ruhig. So erzählt uns die Geschichte. Sein Antlitz musste natürlich sich gleich bleiben, da seine Seele, die aus dem Körper hervorstralt, nie einige Aenderung litt. Ich entlehne also diese Waffen gegen Unfälle und Missgeschicke von Aristipps Schülern, die alle heranstürmende Uebel durch banges Vorhersehen schwächen; und ich bin zugleich überzeugt, dass dieses Uebel von der Meinung, nicht von der Natur herrühre! Denn wären sie ein wirkliches Uebel, so würden sie durch blosses Vorhersehen nicht gelindert. Doch wir können über diesen Gegenstand noch scharfsinniger reden, wenn wir zuvor Epikurs Meinung untersuchen. Er hält dafür, dass alle diejenigen nothwendig Kummer quäle, die sich mit einem Uebel behaftet glauben; sie mochten nun selbes vorhergesehen und erwartet haben, oder es mag ein eraltetes Uebel seyn. Denn ein Uebel wird weder durch das Alter gelindert, noch durch das Vorhersehen erleichtert. Die Vorbetrachtung eines Uebels, das kommen, und vielleicht auch nicht kommen wird, sei Thorheit. Jedes Uebel ist schon traurig genug, wenn es kömmt; wer aber stets denket, dass ihm ein Ungemach widerfahren könne, den foltert dieses Uebel ohne End': und bleibt es gar aus, so un-

fruſtra ſuscipi miſeriam voluntariam: ita ſemper angi, aut accipiendo, aut cogitando malo.

Levationem autem aegritudinis in duabus rebus ponit, avocatione a cogitanda moleſtia, et revocatione ad contemplandas voluptates. parere enim cenſet animum rationi poſſe, et, quo illa ducat, ſequi. vetat igitur (ratio) intueri moleſtias: abſtrahit ab acerbis cogitationibus hebetem aciem ad miſerias contemplandas; a quibus cum cecinit receptui, impellit rurſum et incitat ad conſpiciendas, totaque mente contrectandas varias voluptates, quibus ille et praeteritarum memoria, et ſpe conſequentium, ſapientis vitam refertam putat.

Haec noſtro more nos diximus: Epicurei dicunt ſuo. ſed, quae dicant, videamus, quo modo negligamus.

16. Principio male reprehendunt praemeditationem rerum futurarum. nihil eſt enim, quod tam obtundat levetque aegritudinem, quam perpetua in omni vita cogitatio, nihil eſſe, quod accidere non poſſit: quam meditatio conditionis humanae: quam vitae lex, commentatioque parendi: quae non hoc affert, ut ſemper moereamus, ſed ut nunquam. neque enim qui rerum naturam, qui vitae varietatem, qui imbecillitatem generis humani cogitat,

terzieht er sich umsonst einer freiwilligen Marter; so wird er immer entweder durch den wirklichen Druck, oder durch den Gedanken des Uebels geängstet. Er setzt ein doppeltes Mittel gegen die Linderung des Schmerzens fest: man soll den Gedanken von Leiden abrufen, und zur Betrachtung der Wollust hinrufen. Denn er glaubt, dass die Seele der Vernunft gehorchen, und ihrem Rufe überall hinfolgen könne. Nun die Vernunft wehret uns das Anschauen der Leiden, zieht den Blick, welchen Betrachtung der Leiden abstumpfet, von bittern Gedanken zurück. Wenn sie das Zeichen zum Rückzuge gegeben hat, treibt und reizet sie die Seele wieder, die verschiedenen Wollüste anzuschauen, und mit inniger Empfindung zu umfassen. Er meint, das Leben des Weisen sei mit dem Andenken vergangener, und der Hoffnung künftiger Freuden ganz angefüllet. Ich trug diess nach meiner, wie die Epikuräer, nach ihrer Art, vor. Sehen wir vielmehr, was, als, wie sie es sagen.

16. Für das erste tadeln sie das Vorhersehen künftiger Schicksale sehr ungerecht. Denn nichts kann so den Kummer abstumpfen und erleichtern, als der lebenslange Gedanke, dass uns jeder Unfall treffen könne; als die Betrachtung des menschlichen Looses; als das Gesetz des Lebens, und die Erwägung, dass wir gehorchen müssen. Diese Betrachtung bewirket nicht, dass wir allezeit, sondern, dass wir niemals trauern müssen. Denn wer die Natur der Dinge; wer den Lebenswechsel; wer die Schwäche des menschlichen Ge-

moeret, cum haec cogitat, ſed tum vel maxime ſapientiae fungitur munere. utrumque enim conſequitur, ut et conſiderandis rebus humanis proprio philoſophiae fungatur officio, et adverſis caſibus triplici conſolatione ſanetur: primum, quod poſſe accidere diu cogitavit; quae cogitatio una maxime moleſtias omnes extenuat et diluit; deinde, quod humana humane ferenda intelligit: poſtremo, quod videt malum nullum eſſe, niſi culpam; culpam autem nullam eſſe, cum id, quod ab homine non potuerit praeſtari, evenerit.

Nam revocatio illa, quam affers, cum a contuendis nos malis avocas, nulla eſt. non eſt enim in noſtra poteſtate, fodicantibus iis rebus, quas malas eſſe opinemur, diſſimulatio, vel oblivio. lacerant, vexant, ſtimulos admovent, ignes adhibent, reſpirare non ſinunt.

Et tu oblivisci jubes, quod contra naturam eſt, qui a natura datum auxilium extorqueas inveterati doloris? eſt enim tarda illa quidem medicina, ſed tamen magna, quam affert longinquitas et dies. jubes me bona cogitare, oblivisci malorum. diceres aliquid, et magno quidem philoſopho dignum, ſi ea bona ſentires eſſe, quae eſſent homine digniſſima.

schlechts überdenkt, trauert zwar bei diesem Gedanken: doch erfüllt er dadurch die vollkommene Pflicht der Weisheit; denn er erreicht einen doppelten Zweck. Er entspricht durch die Betrachtung menschlicher Schicksale der eignen Würde der Philosophie; dann heilt er sich vom Missgeschicke durch dreifache Trostgründe. Denn er dachte schon lange, dass dieses geschehen könne; und dieser einzige Gedanke schwächt und entkräftet vorzüglich alle Leiden; dann sieht er ein, dass man menschliche Auftritte, als Mensch, bestehen müsse; endlich ist er überzeugt, dass es kein Uebel, als Schuld, gebe; nun liegt darin keine Schuld, wenn was geschieht, das man nicht hindern kann. Dein gerühmter Rückruf, wodurch du uns vom Anschauen der Uebel abziehst, ist ein leeres Wort. Es steht nicht in unserer Gewalt, wenn uns die Unfälle foltern, die wir für Uebel halten, sie zu verhehlen, oder zu vergessen. Sie zerreissen, quälen uns, graben ihren Stachel ein, brennen uns, und lassen uns nicht athmen; und du gebeuthst, das zu vergessen, was gegen die Natur kämpfet; und raubst uns das von der Natur gegen einen eralteten Schmerz gegebene Heilmittel? Denn diese Arzenei, welche Dauer und Zeit gewährt, wirkt zwar langsam; aber doch mächtig. Du befiehlst mir, auf das Gute zu denken, und des Uebels zu vergessen. Du würdest so etwas sagen, das eines grossen Weisen werth wäre, wenn du das für ein Gut hieltest, was des Menschen am würdigsten ist.

17. Pythagoras mihi ſic diceret, aut Socrates, aut Plato: Quid jaces? aut quid moeres? aut cur ſuccumbis cedisque fortunae? quae pervellere te forſitan potuerit et pungere; non poterit certe vires frangere. magna vis eſt in virtutibus. eas excita, ſi forte dormiunt. jam tibi aderit princeps fortitudo, quae te animo tanto eſſe cogat, ut omnia, quae poſſint homini evenire, contemnas et pro nihilo putes. aderit temperantia, quae eſt eadem moderatio: a me quidem paulo ante appellata frugalitas; quae te turpiter et nequiter facere nihil patiatur.

Quid eſt autem nequius aut turpius effeminato viro? ne juſtitia quidem ſinet te iſta facere; cui minimum eſſe videtur in hac cauſa loci; quae tamen ita dicet, dupliciter eſſe te injuſtum, cum et alienum appetas, qui mortalis natus conditionem poſtules immortalium, et graviter feras, te, quod utendum acceperis, reddidiſſe.

Prudentiae vero quid reſpondebis, dicenti, virtutem ſeſe eſſe contentam, quo modo ad bene vivendum, ſic et ad beate? quae ſi extrinſecus religata pendeat, et non oriatur a ſe, et rurſus ad ſe revertatur, et omnia ſua complexa nihil quaerat aliunde; non intelligo, cur aut verbis tam vehementer ornanda, aut re tantopere expetenda videatur.

Ad haec bona me ſi revocas, Epicure, pareo, ſequor, utor te ipſo duce, obliviscor etiam

17. Pythagoras, oder Sokrates, oder Plato würde so zu mir reden: „*Was liegst du? oder was jammerst du? warum sinkest du? warum weichest du dem Geschicke? es kann dich zwar zerren und stechen: doch deine Kräfte kann es nicht zerknicken. Es liegt eine grosse Macht in den Tugenden; wecke sie auf, wenn sie etwa schlummern. Sogleich wird dir Heldenmuth zuerst beistehen, und dich mit solch einer Hochherzigkeit beseelen, dass du alles, was dem Menschen widerfahren kann, verachtest und für nichts hältst. Mässigkeit, oder Mässigung, die ich zuvor Rechtschaffenheit nannte, wird dir beistehen, und es nicht zugeben, dass du schändlich und nichtswürdig handelst. Was ist aber nichtswürdiger und schändlicher, als ein weibischer Mann? Auch Gerechtigkeit lässt dich so was nicht thun: ob sie gleich hier am wenigsten zu wirken scheint. Sie wird dir zurufen, dass du doppelt ungerecht handelst; denn du strebst nach fremdem Gute, weil du als Sterblicher das Loos der Unsterblichen wünschest, und dann, weil du es hart findest, das zurück zu geben, was du nur zur Nutzniessung erhieltst. Was wirst du der Klugheit antworten, wenn sie dir zuruft, dass sich die Tugend, wie zum guten, so zum glücklichen Leben selbst genüge? Wenn sie von aussen gefesselt hängt, nicht aus sich selbst entspringt, nicht wieder zu sich selbst kehret, ihr eignes Wesen befasst, und nichts anderswo hersucht, so sehe ich nicht ein, warum wir sie mit Worten so prächtig ausschmücken, oder im Werke so brünstig aufsuchen.*“ Wenn du mich, Epikur! auf diese Güter zurückrufest, dann gehorche, folge ich; dann wähle

malorum, ut jubes, eoque facilius, quod ea ne in malis quidem ponenda censeo. sed traducis cogitationes meas ad voluptates. quas? corporis, credo, aut quae propter corpus vel recordatione, vel spe cogitentur. numquid est aliud? rectene interpretor sententiam tuam?

Solent enim isti negare nos intelligere, quid dicat Epicurus. hoc dicit, et hoc ille acriculus, me audiente, Athenis senex Zeno, istorum acutissimus, contendere et magna voce dicere solebat; eum esse beatum, qui praesentibus voluptatibus frueretur, confideretque se fruiturum aut in omni, aut in magna parte vitae, dolore non interveniente: aut si interveniret, si summus foret, futurum brevem; si productior, plus habiturum jucundi, quam mali: haec cogitantem fore beatum, praesertim si et ante perceptis bonis contentus esset, nec mortem, nec deos extimesceret.

18. Habes formam Epicuri vitae beatae, verbis Zenonis expressam, nihil ut possit negari. Quid ergo? hujusne vitae propositio et cogitatio aut Thyestem levare poterit, aut Aeetam, de quo

ich dich zu meinem Führer; dann vergesse ich sogar, auf deinen Befehl, der Uebel; und dieses um so leichter, weil ich sogar dafür halte, dass man sie für kein Uebel ansehen müsse. Doch du lenkest meine Gedanken auf Wollüste hinüber. Auf welche? Auf die des Körpers, glaube ich; oder die wegen dem Körper durch Rückerinnerung, oder Hoffnung gedacht werden: oder ist es was anders? erkläre ich deine Meinung richtig? Denn seine Schüler behaupten gewöhnlich, dass wir nicht verstehen, was Epikur sage. Er sagt das nämliche; und dieses pflegte auch Zeno, der Scharfsinnigste ihrer Schule, das feurige alte Männchen, zu Athen, in meiner Gegenwart zu vertheidigen, und mit lauter Stimme auszurufen: „Jener sei glücklich, „der gegenwärtige Wollüste genösse, und sicher ver„traute, dass er sie sein ganzes, oder wenigstens einen „grossen Theil des Lebens, ohne Schmerz, geniessen „werde. Würde ihn auch ein Schmerz unterbrechen, „so müsste dieser, wenn er der höchste wäre, nur „kurz seyn. Würde er aber andauern, so müsste er „mehr Vergnügen, als Uebel mit sich bringen. Wer „so denke, sei ein Glücklicher, um so mehr, wenn „er mit den zuvor genossenen Gütern zufrieden wäre, „und weder den Tod, noch die Götter fürchtete.“

18. Hier hast du nun das Bild von Epikurs glücklichem Leben, mit Zeno's Worten, so getreu entworfen, dass sich nichts dabei läugnen lässt. Und wie? konnte solch ein Lebensplan, solch eine Denkart den Thyestes, oder kurz zuvor erwähnten Aeetas

paulo ante dixi, aut Telamonem, pulſum patria, exſulantem atque egentem? in quo haec admiratio fiebat:

*Hiccine eſt Telamo ille, modo quem gloria ad coelum extulit?*
*Quem adſpectabant? cujus ob os Graji ora obvertebant ſua?*

Quod ſi cui, ut ait idem, ſimul animus cum re concidit, a gravibus illis antiquis philoſophis petenda medicina eſt, non ab his voluptariis. quam enim iſti bonorum copiam dicunt? fac ſane eſſe ſummum bonum, non dolere. quamquam id non vocatur voluptas. ſed non neceſſe eſt nunc omnia. idne eſt, quo traducti luctum levemus? ſit ſane ſummum malum, dolere. in eo igitur, qui non eſt, ſi malo careat, continuone fruitur ſummo bono?

Quid tergiverſamur, Epicure, nec fatemur eam nos dicere voluptatem, quam tu idem, cum os perfricuiſti, ſoles dicere? ſunt haec tua verba, necne? in eo quidem libro, qui continet omnem disciplinam tuam (fungar enim jam interpretis munere, ne quis me putet fingere) dicis haec:

*Nec equidem habeo, quod intelligam bonum illud, detrahens eas voluptates, quae ſapore percipiuntur; detrahens eas, quae auditu et cantibus; detrahens eas etiam, quae ex formis percipiuntur oculis, ſuaves motiones, ſive quae aliae voluptates*

tröſten; oder Telamon, der, aus dem Vaterlande vertrieben, dürftig umherirrte? über den man ſo ſtaunte:

*Iſt dieſer Telamo, den Ruhm zum Himmel hob?*
*Auf den ſie ſahn? auf den der Griechen Blick hin-*
*ſtarrt?*

Wenn alſo jemand, wie der nämliche ſagt, mit dem Glücke auch den Muth verliert, ſo muſs er bei jenen alten ernſten Philoſophen Hilfe ſuchen; nicht bei dieſen Lüſtlingen. Denn was nennen ſie die Fülle der Güter? geſetzt, es ſei das gröſste Gut, keinen Schmerz fühlen! Doch dieſs heiſst noch keine Wolluſt. Allein es iſt nicht nöthig, itzt alles zu widerlegen. Werden wir durch dieſes Ziel den Kummer lindern? Immerhin! Schmerz ſei das gröſste Uebel, wird alſo der Uebelfreie, der keinen Schmerz fühlet, ſchon deſswegen das höchſte Gut genieſsen: Was? zaudern wir, Epikur? warum bekennen wir nicht, daſs wir jene Wolluſt nennen, die du auch ſelbſt mit ausgeſchämter Stirne zu nennen pflegſt? Sind dieſes deine Worte, oder nicht? In jenem Buche, das deine ganze Lehre faſſet (ich will hier die Stelle eines Ueberſetzers vertreten, damit mir Niemand den Vorwurf einer Erdichtung mache), redeſt du ſo: „Ich weiſs nicht, „wie ich jenes Gut faſſen könne, wenn ich jene Wol„lüſte abziehe, die wir durch den Geſchmack genieſ„ſen; jene, die uns das Gehör und der Geſang ge„währt, und jene ſüſsen Regungen, die wir bei ſchö„nen Formen durch die Augen genieſsen, oder andere

*in toto homine gignuntur quolibet ſenſu. nec vero ita dici poteſt, mentis laetitiam ſolam eſſe in bonis. laetantem enim mentem ita novi, ſpe eorum omnium, quae ſupra dixi, fore ut natura iis potiens dolore careat.*

Atque haec quidem his verbis; quivis ut intelligat, quam voluptatem norit Epicurus. deinde paulo infra, *Saepe quaeſivi*, inquit, *ex iis, qui appellabantur ſapientes, quid haberent, quod in bonis relinquerent, ſi illa detraxiſſent, niſi ſi vellent voces inanes fundere. nihil ab his potui cognoscere: qui ſi virtutes ebullire nolent et ſapientias, nihil aliud dicent, niſi eam viam, qua efficiantur eae voluptates, quas ſupra dixi.*

Quae ſequuntur, in eadem ſententia ſunt; totusque liber, qui eſt de ſummo bono, refertus et verbis et ſententiis talibus.

Ad hanccine igitur vitam Telamonem illum revocabis, ut leves aegritudinem? et ſi quem tuorum afflictum moerore videris, huic acipenſerem potius, quam aliquem Socraticum libellum dabis? hydrauli hortabere ut audiat voces potius, quam Platonis? expones, quae ſpectet, florida et varia? faſciculum ad nares admovebis? incendes odores? et ſertis redimiri jubebis, et roſa?

„Wollüſte, die im ganzen Menſchen durch jeden Sinn „erzeugt werden. Man kann alſo nicht behaupten, „daſs die Freuden der Seele allein das Gute ausma„chen. Denn ich weiſs, die Seele wird, bei der Hoff„nung all der erwähnten Wollüſte, ſo freudig ſeyn, „daſs die Natur bei ihrem Genuſſe von allen Schmer„zen befreit werde." Epikur bedient ſich hierbei ſolcher Ausdrücke, daſs jeder leicht einſehen könne, welche Wolluſt er meine. Tiefer unten ſaget er: „Ich „fragte oft diejenigen, die man Weiſe nennet, was „ſie, wenn man jene Freuden abzieht, noch unter „Güter rechnen können, wofern ſie nicht leeren Wör„terprunk auskramen wollen. Ich konnte von ihnen „nichts erfahren. Wenn ſie nicht mit ihren Tugenden „und Weisheitlortern pralen wollen, ſo werden auch „ſie keinen andern Weg finden, als wo uns die er„wähnten Wollüſte entgegen blühen." Folgende Grundſätze ſind gleichen Inhalts; und ſo iſt das ganze Buch, welches vom höchſten Gute handelt, mit ſolchen Wörtern und Sätzen angepfropfet. Rufeſt du alſo Telamon, um ſeinen Kummer zu lindern, zu ſolch einer Lebensweiſe zurück? und wenn du einen deiner Freunde vom Kummer gebeugt ſiehſt, reichſt du ihm dann lieber einen Stör, als ein ſokratiſches Buch? ermunterſt du ihn dann, die Töne der Waſſerorgel, oder Platos Lehren zu hören? legſt du ihm zur Augenweide blumige, bunte Bilder hin? hältſt du ihm ein Sträuſschen unter die Naſe? zündeſt du ihm Wohlgerüche an? läſſeſt du ihn mit Kränzen und Roſen umwinden?

Si vero aliquid etiam; tum plane luctum omnem abſterſeris?

19. Haec Epicuro confitenda ſunt, aut ea, quae modo expreſſa ad verbum dixi, tollenda de libro, vel totus liber potius abjiciendus. eſt enim confertus voluptatibus. Quaerendum igitur, quemadmodum aegritudine privemus eum, qui ita dicat:

*— — — pol mihi fortuna magis nunc deſit, quam genus.*
*Namque regnum ſuppetebat mihi: ut ſcias quanto loco,*
*Quantis opibus, quibus de rebus lapſa fortuna accidat.*

Quid? huic calix mulſi impingendus eſt, ut plorare deſinat, aut aliquid ejusmodi? Ecce tibi ex altera parte ab eodem poeta:

*Ex opibus ſummis opis egens, Hector, tuae.*

Hic ſubvenire debemus. quaerit enim auxilium.

*Quid petam praeſidi, aut exſequar? quove nunc auxilio, aut fuga*
*Freta ſim? arce et urbe orba ſum. quo accedam? quo applicem?*
*Cui nec arae patriae domi ſtant: fractae et disjectae jacent:*

Wenn du ihm ſolche Freuden macheſt, haſt du dann den ganzen Kummer weggewiſchet?

19. Epikur muſs entweder dieſs eingeſtehen, oder dieſe ſo eben wörtlich überſetzten Stellen aus ſeinem Buche ſtreichen, oder vielmehr das ganze Buch wegwerfen: denn Wolluſt ſchändet es überall. Die Frage iſt alſo, wie wir einen Leidenden von ſeinem Kummer befreien, der alſo klagt:

*Beim Himmel! mir gebricht nicht Adel — nein! das Glück!*
*Ich ſaſs auf einem Thron: d'rum ſchau, wie tief ich fiel:*
*Von welcher Macht und Höh' mein Glück geſtürzt entſank!*

Wie? ſoll man dieſem Weinmeth einſchütten? oder einen andern Labetrunk, damit er zu weinen aufhöre? Sieh! der nämliche Dichter ſtimmt ſchon wieder von einer andern Seite an:

*Entſtürzt der höchſten Macht, bedarf ich Hektor! deiner Hilf'!*

Wir müſſen da beiſtehen; denn ſie ſchreit um Hilfe:

*Wo ſuch ich Schutz? was thun? wer hilft? wo flieh ich hin?*
*Der Burg, der Stadt beraubt! wo aus? wo lande ich?*
*Die Laren ſteh'n nicht mehr! zermalmt deckt ſie der Schutt!*

*Fana flamma deflagrata: tosti alti stant parietes,*
*Deformati, atque abiete crispa.*

Scitis, quae sequantur: et illud in primis,

*O pater, o patria, o Priami domus!*
*Septum altisono cardine templum,*
*Vidi ego te, adstante ope barbarica,*
*Tectis caelatis, laqueatis,*
*Auro, ebore instructam regifice.*

O poetam egregium! quamquam ab his cantoribus Euphorionis contemnitur. sentit omnia repentina et nec opinata esse graviora. exaggeratis igitur regis opibus, quae videbantur sempiternae fore, quid adjungit?

*Haec omnia vidi inflammari,*
*Priamo vi vitam evitari,*
*Jovis aram sanguine turpari.*

Praeclarum carmen! est enim et rebus, et verbis, et modis lugubre. eripiamus huic aegritudinem. quo modo? collocemus in culcita plumea: psaltriam adducamus: hedychrum incendamus: demus scutellam dulciculae potionis: aliquid videamus et cibi.

Haec tandem bona sunt, quibus aegritudines gravissimae detrahantur? tu enim paulo ante ne intelligere te quidem alia ulla dicebas. revocari igitur

*Die Tempel fraſs der Brand: die hohen Mauern ſtehn*
*Verſengt, und ohne Schmuck; die morſche Tanne dampft.*

Du kenneſt die folgenden Stellen, und vorzüglich dieſe:

*O Vater! Vaterland! o Haus des Priamus!*
*O Tempel, rings geſchmückt, wo dumpf der Angel klang.*
*Mein Aug' erblickte dich, von Auslands Macht umringt,*
*Die Säle bilderreich, mit Täfelung geziert,*
*In Gold und Elfenbein, und königlicher Pracht.*

O! ein herrlicher Dichter! So ſehr ihn auch Euphorions Rhapſoden verachten. Denn er fühlet, daſs alles Plötzliche und Unvermuthete doppelt ſchwer drücke. Was füget er nach der übertriebenen Schilderung der Königsgüter, die ewig ſchienen, noch bei?

*Ach dieſes alles ſah in Flammen ich vergehn,*
*Sah, wie man Priamus das Leben grauſam nahm,*
*Und Jupiters Altar, o Greul! mit Blut befleckt.*

Ein erhabner Geſang! Denn der Gegenſtand, die Worte, die Weiſe weckt die Klage. Wollen wir Andromachen ihren Kummer benehmen? Wie kann das geſchehen? legen wir ſie auf Eiderdunenpfühl; führen wir eine Sängerin herbei; zünden wir Balſamdüfte an; reichen wir ihr ein Schälchen ſüſsen Getränkes: ſehen wir auch um etwas Speiſe um. Alſo das ſind die herrlichen Sachen, bei deren Genuſs auch der tiefeſte Kummer verſchwinden muſs? Denn du ſagteſt ja zuvor, daſs du nicht einmal andere Güter kenneſt. Man muſs

oportere a moerore ad cogitationem bonorum, conveniret mihi cum Epicuro, si, quid esset bonum, conveniret.

20. Dicet aliquis: Quid ergo? tu Epicurum existimas ista voluisse, aut libidionosas ejus fuisse sententias? Ego vero minime. video enim ab eo dici multa severe, multa praeclare. Itaque, ut saepe dixi, de acumine agitur ejus, non de moribus; quamvis spernat voluptates eas, quas modo laudavit: ego tamen meminero, quod videatur ei summum bonum. non enim verbo solum posuit voluptatem, sed explanavit quid diceret. *Saporem*, inquit, *et corporum complexum*, *et ludos*, *atque cantus*, *et formas eas*, *quibus oculi jucunde moveantur*.

Num fingo? num mentior? cupio refelli. quid enim laboro, nisi ut veritas in omni quaestione explicetur? At idem ait, non crescere voluptatem dolore detracto; summamque voluptatem, nihil dolere.

Paucis verbis tria magna peccata: unum, quod secum ipse pugnat. modo enim, ne suspicari quidem se quidquam bonum, nisi sensus quasi titillarentur voluptate: nunc autem, summam voluptatem esse, dolore carere. potestne magis secum ipse pugnare? alterum peccatum, quod, cum in natura

alſo den Gedanken vom Jammer zum Anſchauen des Guten hinüber lenken. Ja, ich würde mit Epikur übereinkommen, wenn wir nur auch in der Beſtimmung des Guten übereinkämen.

20. Vielleicht ſagt jemand: Wie alſo? glaubeſt du, daſs Epikur ſo dachte? daſs er wollüſtige Grundſätze aufſtellte? Das ſei ferne: denn ich ſehe, daſs er vieles mit Ernſte; vieles mit Würde vortrage. Hier iſt alſo, wie ich ſchon oft ſagte, nur von ſeinem Scharfſinne; nicht von ſeinen Sitten die Rede. Ob er gleich die Wollüſte, die er eben pries, verachtet, ſo werde ich doch nie vergeſſen, was er für das höchſte Gut halte. Denn er brauchte nicht nur das Wort Wolluſt; ſondern er erklärte auch, was er damit ſagen wollte; er nennet *den Geſchmack*, *Körperumarmung*, *Spiele*, *Lieder und liebliche Formen*, *die das Aug entzücken*. Erdichte ich da etwas? lüge ich? Ich wünſche widerlegt zu werden; denn was iſt mein Streben, als daſs ich bei jeder Unterſuchung die Wahrheit entwickle? Doch der nämliche ſagt: daſs die Wolluſt, wenn man auch den Schmerz entfernt, nicht wachſe! daſs die höchſte Wolluſt darin beſtehe, keinen Schmerz zu fühlen. In wenigen Worten drei groſse Fehler. Erſtens widerſpricht er ſich ſelbſt. Denn bald ſagt er: er könne ſich von einem Gute nicht einmal einen Begriff machen, wenn nicht die Sinne gleichſam durch die Wolluſt gekitzelt werden: bald aber, daſs es die höchſte Wolluſt ſei, keinen Schmerz zu fühlen. Konnte er ſich ſelbſt wohl ärger widerſprechen? Der zweite Feh-

tria ſint: unum, gaudere, alterum dolere; tertium, nec gaudere, nec dolere: hic primum et tertium putat idem eſſe, nec diſtinguit a non dolendo voluptatem. tertium peccatum commune cum quibusdam, quod, cum virtus maxime expetatur, ejusque adipiscendae cauſa philoſophia quaeſita ſit, ille a virtute ſummum bonum ſeparavit. At laudat, et ſaepe, virtutem.

Et quidem C. Gracchus, cum largitiones maximas feciſſet, et effudiſſet aerarium, verbis tamen defendebat aerarium. Quid verba audiam, cum facta videam? Piſo ille frugi, ſemper contra legem frumentariam dixerat. is, lege lata, conſularis ad frumentum accipiendum venerat. animadvertit Gracchus in concione Piſonem ſtantem. quaerit, audiente populo Romano, qui ſibi conſtet, cum ea lege frumentum petat, quam diſſuaſerit.

*Nolim*, inquit, *mea bona, Gracche, tibi viritim dividere libeat: ſed ſi facias, partem petam.*

Parumne declaravit vir gravis et ſapiens, lege Sempronia patrimonium publicum diſſipari?

Lege orationes Gracchi; patronum aerarii eſſe dices.

Negat Epicurus jucunde poſſe vivi, niſi cum virtute vivatur. negat ullam in ſapientem vim eſſe

ler ist dieser: In unserer Natur finden sich drei Verschiedenheiten: man freut sich: man fühlt Schmerz: oder drittens, keines von beiden. Epikur hält das erste und dritte für das nämliche; und unterscheidet nicht Wollust von Schmerzenfreiheit. Den dritten Fehler hat er mit andern gemein. Man muss vor allen die Tugend aufsuchen: ihres Besitzes wegen erfand man Philosophie. Doch jener trennet das höchste Gut von der Tugend. Allein er lobet die Tugend; und zwar oft. Auch K. Gracchus, der die grössten Güter vergeudet, und den öffentlichen Schatz erschöpft hatte, vertheidigte doch mit Worten den öffentlichen Schatz. Was solle ich Worte hören, wenn ich Thaten sehe? Piso, jener Rechtschaffene, sprach stets gegen das Gesetz der *Getreidvertheilung.* Nach verfasstem Gesetze kam auch er, ein Exkonsul, um das Getreid zu empfangen. Gracchus bemerkte Piso unter der Menge, und fragte ihn im Angesichte des Römervolkes: wie das festen Sinn zeige, da er, gemäss dem Gesetze, Getreid fodere, welches er doch verworfen hätte? *Ich wünsche zwar nicht*, entgegnete dieser, *dass es dir, Gracchus, in den Sinn komme, meine Güter Mann für Mann zu vertheilen: wenn du aber das thust, so fodere ich auch meinen Theil.* Erklärte der erhabene, weise Mann nicht deutlich genug, dass durch das Sempronische Gesetz der Schatz des Staats verschwendet werde? Lies die Reden des Gracchus; und du wirst einen eifrigen Vertheidiger des öffentlichen Schatzes finden. Epikur sagt, dass man nie vergnügt leben könne, wenn man nicht gemäss der Tugend lebt: das Glück habe

fortunae: tenuem victum antefert copioso: negat ullum esse tempus, quo sapiens non beatus sit. omnia philosopho digna, sed cum voluptate pugnantia.

Non istam dicit voluptatem. Dicat quamlibet. nempe eam dicit, in qua virtutis nulla pars insit.

Age, si voluptatem non intelligimus, ne dolorem quidem? nego igitur ejus esse, qui dolore summum malum metiatur, mentionem facere virtutis.

21. Et queruntur quidam Epicurei, viri optimi (nam nullum genus est minus malitiosum) me studiose dicere contra Epicurum. Ita credo, de honore, aut de dignitate contendimus. mihi summum in animo bonum videtur, illi autem in corpore; mihi in virtute, illi in voluptate. et illi pugnant; et quidem vicinorum fidem implorant. multi autem sunt, qui statim convolent. ego sum is, qui dicam me non laborare, actum habiturum quod egerint?

Quid enim? de bello Punico agitur? de quo ipso cum aliud M. Catoni, aliud L. Lentulo videretur, nulla inter eos concertatio unquam fuit. hi nimis iracunde agunt, praesertim cum ab his non sane animosa defendatur sententia; pro qua non in senatu, non in concione, non apud exercitum, neque apud censores dicere audeant. sed cum istis alias, et eo quidem animo, nullum ut certamen

über den Weisen keine Macht. Er zieht mässige Nahrung der Füllerei vor, und behauptet, dass es keine Zeit gebe, wo der Weise nicht glücklich sei. Lauter Sätze, die eines Philosophen werth sind: die aber gegen Wollust kämpfen. Doch er meinet nicht jene Wollust! Er meine, welche er wolle; so meint er doch jene, die mit der Tugend nichts gemein hat. Sicher, wenn wir keine Wollust annehmen, so fällt auch der Schmerz weg? Ich läugne also, dass derjenige, welcher das höchste Uebel nach dem Schmerzen misst, der Tugend erwähnen könne.

21. Nun klagen einige Epikuräer, die gutherzigsten Leute (denn keine Sekte ist weniger bösartig, als sie), dass ich aus Leidenschaft gegen Epikur spreche. Ich glaube, wir streiten über Ehre, oder Würde. Ich setze das höchste Gut in die Seele; sie in den Körper: ich in Tugend; sie in Wollust; und da hadern sie, und rufen sogar die Nachbarn zu Hilfe. Es findet sich sogleich ein Schwall, der herbei eilt. Ich aber bin der Mann, der sich wenig kümmert, das für entschieden zu halten, was sie entscheiden wollen. Doch wie? betrifft es den punischen Krieg? Selbst darüber hegten M. Kato und L. Lentulus keine persönliche Fehde, ob sie gleich verschiedener Meinung waren. Doch diese greifen zu grimmig an, ob sie gleich ihren Satz sehr muthlos vertheidigen. Sie wagen es nicht, selben im Senate, nicht in der Volksversammlung, nicht bei dem Heere, noch vor den Zensoren zu vertreten. Doch ein andermal mit diesen: aber so gelassen, dass ich wahrlich keine

inſtituam; verum dicentibus facile cedam. tantum admonebo: ſi maxime verum ſit, ad corpus omnia referre ſapientem; ſive, ut honeſtius dicam, nihil facere, niſi quod expediat; ſive omnia referre ad utilitatem ſuam: quoniam haec plauſibilia non ſunt, ut in ſinu gaudeant, glorioſe loqui deſinant.

22. Cyrenaicorum reſtat ſententia: qui tum aegritudinem cenſent exſiſtere, ſi nec opinato quid evenerit. eſt id quidem magnum, ut ſupra dixi. etjam Chryſippo ita videri ſcio, quod proviſum ante non ſit, id ferire vehementius. ſed non ſunt in hoc omnia; quamquam hoſtium repens adventus magis aliquanto conturbat, quam exſpectatus, et maris ſubita tempeſtas, quam ante proviſa, terret navigantes vehementius; et ejusmodi ſunt pleraque. ſed cum diligenter nec-opinatorum naturam conſideres, nihil aliud reperias, niſi omnia videri ſubita majora; et quidem ob duas cauſas: primum, quod quanta ſint quae accidunt, conſiderandi ſpatium non datur: deinde cum videtur praecaveri potuiſſe, ſi proviſum eſſet, quaſi culpa contractum malum aegritudinem acriorem facit.

Fehde ſtiften will. Wenn ſie Wahrheit beweiſen, bekenne ich mich gern beſiegt. Nur will ich ſie, wenn es der Wahrheit gemäſs iſt, daſs der Weiſe alles auf den Körper beziehe; oder, um mit mehr Anſtand zu reden, daſs er nichts thue, was nicht frommet; oder daſs er alles auf ſeinen Nutzen berechne: nur will ich ſie dann warnen, daſs ſie, weil dieſe Denkart wenig Ehre bringt, ihre Freude in geheimer Stille genieſsen, und ſo glorreich zu pralen aufhören.

22. Nun übrigt noch die Meinung der Cyrenaiker. Dieſe glauben, daſs ein überraſchendes Ungemach Kummer errege. Ich ſagte es ſchon oben; dieſs iſt nichts geringes. Ich weiſs, daſs es auch Chryſipp ſo ſcheine; ein unvorhergeſehenes Uebel ſchlage eine tiefere Wunde. Doch damit iſt nicht alles geſagt, obgleich der ſtille Einfall der Feinde gröſsere Angſt erregt, als der erwartete: und der plötzliche Meeresſturm die Schiffer heftiger ſchreckt, als der vorhergeſehene. Das nämliche trifft bei den meiſten Unfällen zu. Indeſs wenn man die Natur überraſchender Dinge genau unterſuchet, ſo wird man nichts anders finden, als daſs alle plötzliche Vorfälle nur ſchrecklicher ſcheinen; und dieſs aus einer doppelten Urſache. Für das erſte, weil uns nicht mehr Zeit gegönnet iſt, zu unterſuchen, wie wichtig die Ereigniſſe ſind: und dann, weil es ſcheint, man hätte es nach geſchehener Vorherſehung hindern können; und ſo macht das Uebel, das wir uns gleichſam durch unſere Schuld zuzogen, den Kummer noch bitterer.

Quod ita esse dies declarat: quae procedens ita mitigat, ut, iisdem malis manentibus, non modo leniatur aegritudo, sed in plerisque tollatur.

Carthaginienses multi Romae servierunt, Macedones rege Perse capto. vidi etiam in Peloponneso, cum essem adolescens, quosdam Corinthios. hi poterant omnes eadem illa de Andromacha deplorare:

*Haec omnia vidi. . .*

Sed jam decantaverant fortasse. eo enim erant vultu, oratione, omni reliquo motu et statu, ut eos Argivos aut Sicyonios diceres; magisque me moverant Corinthi subito adspectae parietinae, quam ipsos Corinthios; quorum animis diuturna cogitatio callum vetustatis obduxerat.

Legimus librum Clitomachi, quem ille eversa Carthagine misit consolandi causa ad captivos cives suos. in eo est disputatio scripta Carneadis, quam se ait in commentarium retulisse. cum ita positum esset, Videri fore in aegritudine sapientem, patria capta; quae Carneades contra dixerit, scripta sunt.

Tanta igitur calamitatis praesentis adhibetur a philosopho medicina, quanta in inveterata ne desideratur quidem. nec si aliquot annis post idem ille liber captivis missus esset, vulneribus mederetur,

Dafs dieses wahr sei, lehret uns die Zeit, deren Vorschritt so viele Linderung schafft, dafs, obgleich das nämliche Uebel bleibt, doch der Kummer gemildert, und bei den Meisten getilgt wird. Viele Karthaginenser, und, nach Gefangennehmung des König Perses, viele Macedoner dienten zu Rom als Sklaven. Als Jüngling sah ich im Peloponnes auch einige Chorinther. Alle diese konnten, wie Andromache, Klagetöne anstimmen.

*Diefs alles sah mein Blick — —*

Doch vielleicht hatten sie das Lied schon ausgesungen. Denn ihr Antlitz, ihre Sprache, ihre ganze Geberde und Bildung war so heiter, dafs man sie für Argiver oder Sicyonier halten mufste: und mich rührte der plötzliche Anblick der Ruinen Chorinths viel tiefer, als die Chorinther selbst. Denn das verjährte Andenken zog die Schwiele des Alters über ihr Gefühl. Ich las des Klitomachus Buch, das er nach Chartagos Einsturz an seine gefangene Mitbürger, als Troftschreiben, schickte. In diesem findet sich des Karneades Abhandlung, die er, wie er sagt, in einen Auszug zusammen brachte. Gegen den Satz: es scheine, der Weise müsse über den Untergang seines Vaterlandes Kummer fühlen, schrieb er alle Gegengründe des Karneades nieder. Der Philosoph braucht bei gegenwärtigem Ungemache solch ein Heilmittel, als man bei eralteten Leiden selbst nicht mehr nöthig hat. Denn hätte er dieses Troftschreiben einige Jahre später an die Gefangenen geschickt, so würde er nicht mehr ihre Wunden, sondern ihre Narben geheilt haben. Ein

ſed cicatricibus. ſenſim enim et pededentim progrediens extenuatur dolor: non quo ipſa res immutari ſoleat, aut poſſit; ſed id, quod ratio debuerat, uſus docet, minora eſſe ea, quae ſint viſa majora.

23. Quid ergo opus eſt, dicet aliquis, oratione, aut omnino conſolatione ulla, qua ſolemus uti, cum levare dolorem moerentium volumus? hoc enim fere tum habemus in promtu, Nihil oportere inopinatum videri. Aut qui tolerabilius feret incommodum, qui cognoverit: neceſſe eſſe homini tale aliquid accidere. haec enim oratio de ipſa ſumma mali nihil detrahit; tantummodo affert, nihil eveniſſe, quod non opinandum fuiſſet. neque tamen genus id orationis in conſolando non valet; ſed id haud ſciam an plurimum. ergo iſta nec-opinata non habent tantam vim, ut aegritudo ex his omnis oriatur. feriunt enim fortaſſe gravius; non id efficiunt, ut ea, quae accidant, majora videantur: quia recentia ſunt, majora videntur, non quia repentina.

Duplex eſt igitur ratio veri reperiendi, non in iis ſolum, quae mala, ſed in iis etiam, quae bona videntur. nam aut ipſius rei natura, qualis et quanta ſit, quaerimus, ut de paupertate nonnunquam, cujus onus diſputando levamus, docentes,

Schmerz, der langſam und ſchrittweis fortſchleicht, ſchwächt ſich ſelbſt; nicht, weil ſich das Unglück gewöhnlich ändert, oder ändern kann; ſondern, weil, was die Vernunft lehren ſollte, uns die Gewohnheit lehret, daſs die Leiden, die uns zu groſs ſchienen, viel geringer ſind.

23. Wozu bedarf es alſo, ſagt jemand, einer Rede, oder eines Troſtes, deſſen wir uns, wenn wir den Schmerz der Trauernden ſtillen wollen, zu bedienen pflegen? Denn das Hilfsmittel ſteht uns immer zu Gebothe, daſs uns nichts unerwartet ſcheinen müſſe. Wer erkennet, daſs dem Menſchen nothwendig ein ſolches Ungemach widerfahre, wird es erträglicher finden. Dieſe Rede benimmt zwar von der Laſt des Uebels ſelbſt nichts: doch ermannet ſie uns, daſs nichts geſchehen ſei, was man nicht hätte ahnen ſollen. Dieſe Art von Zurede iſt zwar ein groſser, doch nicht der mächtigſte Troſtgrund. Die unerwarteten Unfälle haben alſo keine ſo groſse Macht, daſs aus ihnen der ganze Kummer entſtehe. Denn ſie ſchlagen vielleicht eine tiefere Wunde: doch bewirken ſie nie, daſs uns ein Unfall gröſser ſcheine. Nur wegen ihrer Neuheit, nicht wegen Ueberraſchung, ſcheinen ſie gröſser. Es öffnet ſich alſo nicht nur bei dem, was übel; ſondern auch was gut ſcheint, ein doppelter Weg zur Auffindung der Wahrheit. Wir unterſuchen die Natur der Sache ſelbſt, von welcher Art, wie groſs ſie ſei. So lehren wir manchmal bei der Armuth, deren Druck wir durch Unterſuchung erleichtern, wie gering, wie

quam parva, et quam pauca ſint, quae natura deſideret: aut a disputandi ſubtilitate orationem ad exempla traducimus. hic Socrates commemoratur, hic Diogenes, hic Caecilianum illud,

*Saepe eſt etiam ſub palliolo ſordido ſapientia.*

Cum enim paupertatis una eademque ſit vis, quidnam dici poteſt, quamobrem C. Fabricio tolerabilis ea fuerit, alii negent ſe ferre poſſe?

Huic igitur alteri generi ſimilis eſt ea ratio conſolandi, quae docet humana eſſe, quae acciderint. non enim ſolum id continet ea disputatio, ut cognitionem afferat generis humani: ſed ſignificat, tolerabilia eſſe, quae et tulerint, et ferant ceteri.

24. De paupertate agitur: multi patientes pauperes commemorantur. De contemnendo honore: multi inhonorati proferuntur, et quidem propter id ipſum beatiores; eorumque, qui privatum otium negotiis publicis antetulerunt, nominatim vita laudatur: nec ſiletur illud potentiſſimi regis anapaeſtum, qui laudat ſenem, et fortunatum eſſe dicit, quod inglorius ſit atque ignobilis ad ſupremum diem perventurus.

Similiter commemorandis exemplis, orbitates quoque liberorum praedicantur, eorumque, qui gravius ferunt, luctus aliorum exemplis leniuntur. ſic perpeſſio ceterorum facit, ut ea, quae acciderint, multo minora, quam quanta ſint exiſtimata, videan-

wenig das sei, was die Natur bedürfe. Oder wir lenken von scharfsinniger Untersuchung unsere Rede auf Beispiele hinüber. Wir erwähnen des Sokrates, des Diogenes, oder der Cäcilianischen Gnome:

*Ein schlechtes Mäntelchen birgt oft den weisen Mann.*

Da Armuth eine und die nämliche Macht hat, wie kann man sagen, dass Armuth für K. Fabrizius erträglich war; für andere aber unerträglich sei? Dieser zweiten Redegattung sind die Trostgründe ähnlich, die uns lehren, dass alles, was uns widerfährt, menschlich sei. Denn diese Untersuchung bringt nicht nur den Vortheil, dass sie uns den Menschen näher kennen lehrt; sie schildert uns auch das, als erträglich, was andere ertrugen, und noch ertragen.

24. Wenn man von der Armuth redet, so stellt man viele arme Dulder auf. Spricht man von Verachtung der Ehre: so zeiget man Männer, die ungeehrt blieben; und desswegen um so seliger lebten. Dann wird das Leben derjenigen, die stille Musse den Staatsgeschäften vorzogen, namentlich hochgepriesen: man führt den Anapäst des mächtigsten Königs an, der einen Greis lobt, und ihn desswegen glücklich nennet, weil er ungerühmt lebte, und unbekannt zum friedlichen Grabe hinschlich. Auf gleiche Weise stellet man über den Verlust der Kinder Beispiele auf; und lindert durch das Vorbild anderer die Trauer derjenigen, die dieses Unglück zu hart fühlen. So macht die Geduld der Mitmenschen, dass wir Leiden, die uns treffen, viel geringer achten, als sie uns schienen.

tur. ita fit fenfim cogitantibus, ut, quantum fit ementita opinio, appareat. atque hoc idem et Telamo ille declarat,

*Ego cum genui; moriturum fcivi;*

et Thefeus,

*Futuras mecum commentabar miferias;*

et Anaxagoras,

*Sciebam me genuiffe mortalem.*

Hi enim omnes diu cogitantes de rebus humanis, intelligebant, eas nequaquam pro opinione vulgi effe extimescendas. et mihi quidem videtur idem fere accidere iis, qui ante meditantur, quod iis, quibus medetur dies: nifi quod ratio quidem fanat illos, hos ipfa natura, intellecto eo, quod remedium illud continet, malum, quod opinati fint effe maximum, nequaquam effe tantum, ut vitam beatam poffit evertere.

Hoc igitur efficitur, ut ex illo nec-opinato plaga major fit; non, ut illi putant, ut, cum duobus pares cafus evenerint, is modo aegritudine afficiatur, cui ille nec-opinato cafus evenerit. itaque dicuntur nonnulli in moerore, cum de hac communi hominum conditione audiviffent, ea lege effe nos natos, ut nemo in perpetuum effe poffet expers mali, gravius etiam tuliffe.

Und so finden Denker nach und nach deutlich, welch eine schändliche Lügnerin Einbildung sei. Diess beweist jener Telamo:

*Dass er einst sterbe, wusst' ich, als ich ihn gezeugt;*

und Theseus:

*Ich dachte stets bei mir der Zukunft Ungemach.*

und Anaxagoras:

*Ich wusste, dass ich einen Sterblichen nur zeugte.*

Diese überdachten alle lange Zeit die menschlichen Schicksale, und sahen ein, dass sie nicht so fürchterlich seien, als der Pöbel glaubt. Mir scheint es, dass denjenigen, welche das Unglück vorher erwägen, das nämliche widerfahre, was denjenigen begegnet, welche die Zeit heilt, ausser dass jene die Vernunft heilt; diese aber die Natur selbst, wenn sie den heilbringenden Gedanken wohl fassen, dass das Uebel, welches sie für das grösste hielten, ganz und gar nicht so gross sei, um das Lebensglück untergraben zu können. Es wird daher so viel bewirkt, dass uns ein überraschendes Unglück zwar eine tiefere Wunde schlägt; nicht aber, wie jene glauben, dass, wenn zwei der nämliche Unfall trifft, nur derjenige mit Kummer behaftet werde, den der Unfall unvermuthet trifft. Desswegen sagt man, dass einige ihren Kummer noch schmerzlicher fühlen, als sie vom gemeinen Menschenloose hörten: wir würden nur unter dem Verhängnisse gebohren, dass Niemand für immer vom Leiden frei seyn könne.

25. Quodcirca Carneades, ut video noſtrum ſcribere Antiochum, reprehendere Chryſippum ſolebat, laudantem Euripideum carmen illud,

*Mortalis nemo eſt, quem non attingat dolor,*
*Morbusque. multi ſunt humandi liberi,*
*Rurſum creandi: morsque eſt finita omnibus.*
*Quae generi humano angorem nequidquam afferunt.*
*Reddenda eſt terrae terra: tum vita omnibus*
*Metenda, ut fruges. ſic jubet neceſſitas.*

Negabat genus hoc orationis quidquam omnino ad levandam aegritudinem pertinere. id enim ipſum dolendum eſſe dicebat, quod in tam crudelem neceſſitatem incidiſſemus. nam illam quidem orationem ex commemoratione alienorum malorum ad malevolos conſolandos eſſe accommodatam. mihi vero longe videtur ſecus. nam et neceſſitas ferendae conditionis humanae, quaſi cum deo pugnare prohibet, admonetque eſſe hominem; quae cogitatio magnopere luctum levat: et enumeratio exemplorum, non ut animum malevolorum oblectet, affertur, ſed ut ille, qui moeret, ferendum ſibi id cenſeat, quod videat multos moderate et tranquille tuliſſe.

Omnibus enim modis fulciendi ſunt, qui ruunt, nec cohaerere poſſunt propter magnitudinem aegritudinis. ex quo ipſam aegritudinem λυπην Chryſippus, quaſi ſolutionem totius hominis, appellatam putat. quae tota poterit evelli, explicata, ut prin-

25. Karneades pflegte daher, wie ich bei unserm Antiochus lese, den Chrysippus zu tadeln, weil er folgende Verse des Euripides lobte:

*Es ist kein Sterblicher, den nicht der Schmerz ergreift,*
*Nicht Krankheit. In das Grab sinkt unsrer Kinder Flor:*
*Und andre zeugen wir: doch alle trifft der Tod.*
*Umsonst erregt diess Loos der Menschheit tiefen Gram.*
*Zu Staube wird der Staub; und aller Leben mäht*
*Der Tod, wie Früchte, ab. So will's der harte Zwang.*

Er behauptete, dass solch eine Zurede nie den Kummer lindern könne. Denn er sagt, dass eben dieses schmerzlich sei, weil wir in ein so grausames Verhängniss fielen. Denn jene Rede, wo man fremder Uebel erwähnet, sei nur geeignet, die Bösgesinnten zu trösten. Mir scheint gerade das Gegentheil. Denn auch die Noth, das menschliche Schicksal zu dulden, hindert uns gleichsam mit Gott zu hadern, und erinnert uns, dass wir Menschen sind. Dieser Gedanke lindert unsern Kummer nicht wenig; und man stellt nicht desswegen Beispiele auf, um das Herz der Bösgesinnten zu entzücken; sondern damit der Trauernde glaube, ein Loos, das er so viele gelassen und ruhig ertragen sieht, müsse auch ihm erträglich seyn. Was den Sturz droht, und wegen Grösse des Kummers nicht fest halten kann, muss man auf allen Seiten unterstützen. Daher meint Chrysipp, dass der Kummer selbst, λυπη, gleichsam die Auflösung des ganzen Menschen, oder λυσις, genannt ward. Indess kann man ihn samt der Wurzel ausreissen, wenn man nur,

cipio dixi, causa aegritudinis. est enim nulla alia, nisi opinio et judicium magni praesentis atque urgentis mali. itaque et dolor corporis, cujus est morsus acerrimus, perfertur spe proposita boni. et acta aetas honeste ac splendide, tantam affert consolationem, ut eos, qui ita vixerint, aut non attingat aegritudo, aut perleviter pungat animi dolor.

26. Sed ad hanc opinionem magni mali cum illa etiam opinio accesserit, oportere, rectum esse, ad officium pertinere, ferre illud aegre, quod acciderit; tum denique efficitur illa gravis aegritudinis perturbatio. ex hac opinione sunt illa varia et detestabilia genera lugendi, paedores, muliebres lacerationes genarum, pectoris, feminum, capitis percussiones. Hinc ille Agamemnon Homericus, et idem Accianus,

*Scindens dolore identidem intonsam comam.*

In quo facetum illud Bionis, perinde stultissimum regem in luctu capillum sibi evellere, *quasi calvitio moeror levaretur.* Sed haec omnia faciunt, opinantes ita fieri oportere.

Itaque et Aeschines in Demosthenem invehitur, quod is septimo die post filiae mortem hostias immolasset. At quam rhetorice! quam copiose! quas sententias colligit! quae verba contorquet! ut li-

wie ich anfangs ſagte, die Urſache des Kummers entdeckt hat. Aber dieſe iſt keine andere, als die Meinung, der Begriff von einem groſsen, gegenwärtigen, drückenden Uebel. So erträgt man den Körperſchmerz, der ſo grauſam martert, aus eingebildeter Hoffnung des Guten: und ein Leben, das man mit Anſtand und Würde hinbrachte, gewährt ſolch einen Troſt, daſs diejenigen, welche ſo lebten, der Kummer gar nicht berührt, oder Geiſtesſchmerz nur ſchwach verwundet.

26. Wenn zu dieſer Meinung eines groſsen Uebels auch noch die Meinung hinzukömmt: es zieme; es ſei recht und pflichtmäſsig, über das Ungemach zu trauern; dann wird erſt jener tiefe Affekt des Kummers erregt. Aus dieſer Meinung entſtehen jene verſchiedenen, verabſcheuungswürdigen Gattungen der Klage, jener Wuſt, das weibiſche Zerfleiſchen der Wange, das Zerſchlagen der Bruſt, der Schenkel, des Hauptes. Daher

*zerrauft vor Schmerzen ſich das ungeſchorne Haar*

jener Agamemnon bei Homer und Accius. Bion ſcherzt über ihn; *der thörigſte König raufe ſich bei ſeiner Trauer das Haar aus, gerade, als wenn der Kummer vor einer Glatze flöhe.* Doch ſie geberden ſich nur deſswegen ſo abenteuerlich, weil ſie meinen, dieſs müſſe ſo geſchehen. Aeſchines ſpottet deſswegen auch des Demoſthenes, weil er am ſiebenten Tage nach ſeiner Tochter Tod Opfer ſchlachtete. Aber mit welcher Rednerkraft! wie hinſtrömend! welche Sätze drängt er zuſammen! welche Donnerworte ſchleudert er! Man

cere quidvis rhetori intelligas. quae nemo probaret, nisi insitum illud in animis haberemus, omnes bonos interitu suorum quam gravissime moerere oportere. ex hoc evenit, ut in animi doloribus alii solitudines captent, ut ait Homerus de Bellerophonte,

*Qui miser in campis moerens errabat Aleis,*
*Ipse suum cor edens, hominum vestigia vitans;*

et Nioba fingitur lapidea: propter aeternum, credo, in luctu silentium.

Hecubam autem putant, propter animi acerbitatem quandam et rabiem, fingi in canem esse conversam. sunt autem alii, quos in luctu cum ipsa solitudine loqui saepe delectat, ut illa apud Ennium nutrix:

*Cupido cepit miseram nunc me, proloqui*
*Coelo atque terrae Medeae miserias.*

27. Haec omnia recta, vera, debita putantes, faciunt in dolore: maximeque declaratur, hoc quasi officii judicio fieri, quod si qui forte, cnm se in luctu esse vellent, aliquid fecerunt humanius, aut si hilarius locuti sunt, revocant se rursus ad moestitiam, peccatique se insimulant, quod dolere intermiserint. pueros vero matres et magistri castigare etiam solent, nec verbis solum, sed etiam

fieht, dafs fich der Redner über alles hinausfchwingt. Niemand würde fo was billigen, wenn nicht die Denkart uns eingeprägt wäre: jeder Edelgefinnte müfle den Tod feiner Geliebten mit tiefer Trauer feiern. Daher kömmt es, dafs fich einige bei dem Geiftesfchmerzen in Einfamkeit vergraben, wie Homer von Bellerophon fingt:

*Ach der Arme durchirrt tieftrauernd die Felder von Elis,*
*Er zernaget fein Herz, und meidet die Spuren der Menfchen.*

Niobe wird als Stein gebildet; ich glaube, wegen dem ewigen Schweigen bei ihrem Kummer. Bei Hekuba glaubt man, dafs ihre Verwandlung in eine Hündin wegen dem Ingrimme und der Wuth ihres Gemüthes gedichtet ward. Andere entzückt es, bei ihrem Kummer felbft mit der Einfamkeit Gefpräche zu halten, wie die Amme bei Ennius:

*Mich Arme wandelt itzt die Luft an, dafs ich klag'*
*Dem Himmel und der Erd' Medeens Ungemach.*

27. Sie geberden fich fo im Schmerzen, weil fie alles diefs für recht, vernünftig, und ein fchuldiges Opfer halten. Der ftärkfte Beweis, dafs diefs gleichfam in Hinficht einer Pflicht gefchehe, ift, dafs einige, wenn fie während der Trauerzeit zu freudig handeln, oder zu heiter fprechen, fich wieder zur Trauer umftimmen, und eines Fehlers befchuldigen, weil fie ihren Schmerz unterbrachen. Mutter und Lehrmeifter züchtigen fogar die Jungen nicht nur mit Worten, fondern

verberibus, ſi quid in domeſtico luctu hilarius ab iis factum eſt, aut dictum; plorare cogunt.

Quid? ipſa remiſſio luctus cum eſt conſecuta, intellectumque nihil proficì moerendo, nonne res declarat, fuiſſe totum illud voluntarium? Quid ille Terentianus ἑαυτὸν τιμωρούμενος, id eſt, ipſe ſe-puniens?

*Decrevi tantisper me minus injuriae,*
*Chremes, meo gnato facere, dum fiam miſer.*

Hic decernit, ut miſer ſit. num quis igitur quidquam decernit invitus?

*Malo quidem me quovis dignum deputem.*

malo ſe dignum deputat, niſi miſer ſit: vides ergo opinionis eſſe, non naturae malum. quid, quod res ipſa lugere prohibet? ut apud Homerum quotidianae neces, interitusque multorum, ſedationem moerendi afferunt: apud quem ita dicitur:

*Namque nimis multos, atque omni luce cadentes*
*Cernimus; ut nemo poſſit moerore vacare.*
*Quo magis eſt aequum tumulis mandare peremtos*
*Firmo animo, et luctum lacrymis finire diurnis.*

Ergo in poteſtate eſt abjicere dolorem, cum velis, tempori ſervientem. An eſt ullum tempus (quoniam quidem res in noſtra poteſtate eſt) cui non

auch mit Schlägen, wenn ſie bei häuslicher Trauer durch Thaten oder Worte Heiterkeit äuſsern: ſie zwingen ſie zu weinen. Wie! wenn endlich das Ziel der Trauer erfolgt; wenn man einſieht, daſs die Klage nichts fromme, beweiſt dann nicht die Sache ſelbſt, daſs die ganze Trauer willkührlich war? Wie denket jener ἑαυτον τιμωϱȣμενος, das iſt, jener Selbſtpeiniger des Terenz?

*Ich denk', wenn ich mich quäl': o Chremes! daſs ich dann*
*Dem tiefgekränkten Sohn des Unrechts minder thu'.*

Er denkt ſich ſelbſt zu quälen: denkt aber jemand gegen ſeinen Willen?

*Ich achte mich gewiſs der ärgſten Leiden werth.*

Er achtet ſich aller Leiden werth, wenn er ſich nicht ſelbſt peinigt. Du ſiehſt alſo, daſs dieſs Uebel nicht in der Natur, ſondern der Meinung liege. Ja, ſelbſt die Sache verbeuth uns zu trauern. Die täglichen Mordthaten bei Homer, der Untergang ſo vieler, tragen zur Linderung des Kummers bei. Er drückt ſich ſo aus:

*Tauſende ſehen wir ſtets an jedem der Tage hinfallen,*
*Und kein Sterblicher kann von Jammerſcenen je frei ſeyn.*
*Alſo fodert es Pflicht, ins Grab die Todten zu legen,*
*Feſten Sinns; und die Klag' mit der Thräne des Tages zu enden.*

Es liegt daher in unſrer Gewalt, den Schmerz zu bannen, der, wenn wir wollen, der Zeit weicht. Oder giebt es eine Zeit (weil dieſs ganz in unſrer Ge-

ponendae curae et aegritudinis caufa ferviamus? Conftabat, eos, qui concidentem vulneribus Cn. Pompejum vidiffent, cum illo ipfo acerbiffimo miferrimoque fpectaculo fibi timerent, quod fe claffe hoftium circumfufos viderent, nihil tum aliud egiffe, nifi ut remiges hortarentur, et ut falutem adipiscerentur fuga, pofteaquam Tyrum veniffent, tum afflictari lamentarique coepiffe. timor igitur ab iis aegritudinem potuit repellere, ratio ac fapientia vera non poterit?

28. Quid eft autem, quod plus valeat ad ponendum dolorem, quam cum eft intellectum, nihil profici, et fruftra effe susceptum? fi igitur deponi poteft, etiam non fuscipi poteft. voluntate igitur et judicio fuscipi aegritudinem confitendum eft. idque indicatur eorum patientia, qui cum multa fint faepe perpeffi, facilius ferunt, quidquid accidit; obduruiffeque fefe contra fortunam arbitrantur: ut ille apud Euripidem,

*Si mihi nunc triftis primum illuxiffet dies,*
*Nec tam aerumnofo navigaffem falo:*
*Effet dolendi caufa, ut injecto equulei*
*Freno repente tactu exagitantur novo.*
*Sed jam fubactus miferiis obtorpui.*

Defatigatio igitur miferiarum aegritudines cum faciat leniores, intelligi neceffe eft, non rem ipfam

walt liegt), wo wir nicht, um Sorge und Kummer zu ſcheuchen, nachgeben ſollen? Man weiſs, daſs diejenigen, welche Pompejus unter Wunden fallen ſahen, bei dem Anblicke der umringenden feindlichen Flotte, ſelbſt bei dieſer bittern, traurigen Scene, für ihr Leben zitterten, und dann einzig beſorgt waren, ihre Ruderer zu ermuntern, und die Rettung in der Flucht zu ſuchen. Erſt dann, als ſie zu Tyrus ankamen, jammerten und heulten ſie. Furcht konnte alſo von ihnen den Kummer entfernen; Vernunft und Weisheit ſollte es nicht können?

28. Was iſt aber kräftiger, den Schmerz zu ſtillen, als der Gedanke, daſs Kummer nichts fromme, und vergebens genährt werde. Wenn man aber den Kummer ſtillen kann, ſo kann man ihm auch den Zutritt verſagen. Man muſs alſo bekennen, daſs ſich der Kummer nur mit unſerm Willen und eigener Beiſtimmung einſchleiche. Dieſs beweiſt die Geduld derjenigen, die, durch oftmalige, viele Leiden geprüft, jeden Unfall um ſo leichter tragen, und ſich gegen die Streiche des Unglückes für abgehärtet halten: gleich jenem bei Euripides:

*Wär' dieſs der erſte Tag, der mir ſo traurig ſchien!*
*Durchſchiffte ich nicht ſtets das jammervolle Meer:*
*Dann klagte ich mit Recht. So bäumt ein junges Roſs,*
*Des Zügels ungewohnt, beim neuen Zwang ſich auf.*
*Vom Leiden ſchon gebeugt, iſt mein Gefühl erſchlafft.*

Wenn alſo Ermüdung von Leiden den Kummer gelinder macht, ſo iſt es offenbar, daſs nicht die Sache

atque caufam, fontem effe moeroris. Philofophi fummi, neque dum tamen fapientiam confecuti, nonne intelligunt, in fummo fe malo effe? funt enim infipientes, neque infipientia ullum majus malum eft; neque tamen lugent. quid ita? quia huic generi malorum non affingitur illa opinio, Rectum effe et aequum, et ad officium pertinere, aegre ferre, quod fapiens non fis. quod idem affingimus huic aegritudini, in qua luctus ineft; quae omnium maxima eft.

Itaque Ariftoteles, veteres philofophos accufans, qui exiftimaviffent, philofophiam fuis ingeniis effe perfectam, ait eos aut ftultiffimos, aut gloriofiffimos fuiffe: fed fe videre, quod paucis annis magna acceffio facta effet, brevi tempore philofophiam plane abfolutam fore. Theophraftus autem moriens accufaffe naturam dicitur, quod cervis et cornicibus vitam diuturnam, quorum id nihil intereffet; hominibus, quorum maxime interfuiffet, tam exiguam vitam dediffet: quorum fi aetas potuiffet effe longinquior, futurum fuiffe, ut, omnibus perfectis artibus, omni doctrina hominum vita erudiretur. querebatur igitur, fe tum, cum illa videre coepiffet, exftingui.

Quid? ex ceteris philofophis none optimus et graviffimus quisque confitetur, multa fe ignorare? et multa fibi etiam atque etiam effe discenda? neque tamen, cum fe in media ftultitia, qua nihil eft pejus, haerere intelligant, aegritudine premun-

ſelbſt die Urſache und Quelle der Trauer ſei. Die gröſsten Philoſophen, von der Weisheit noch weit entfernt, fühlen ſie nicht, daſs ſie mit dem gröſsten Uebel behaftet ſind? denn ſie ſind thöricht; und es giebt kein gröſsers Uebel, als die Thorheit. Doch trauern ſie nicht. Wie ſo? weil dieſer Gattung von Uebeln jene Meinung nicht anklebt, als wäre es recht, billig, und pflichtgemäſs, darüber zu trauern, weil man nicht weiſe iſt: doch klebt dieſe Meinung jenem Kummer an, wo man Todtenklage anſtimmt: obgleich jener der gröſste von allen iſt. Ariſtoteles tadelt daher die alten Philoſophen, die durch ihre Einſicht die Philoſophie erſchöpft zu haben glaubten; und ſagt, daſs ſie entweder die gröſsten Thoren oder Prahler ſeyn muſsten: denn er ſähe ein, daſs die Philoſophie in wenigen Jahren ſehr vervollkommnet ward, und in kurzer Zeit ihre Vollendung nahe ſei. Vom Theophraſt aber erzählt man, daſs er ſterbend über die Natur klagte, weil ſie Hirſchen und Krähen, die es nicht bedurften, ein langes Leben gewährte; dem Menſchen aber, dem das meiſte daran lag, eine ſo enge Zeit gönnte. Hätte dieſer ein längeres Alter genoſſen, ſo war es zu hoffen, daſs alle Künſte vollendet würden, und das menſchliche Leben ſich durch jede Art des Unterrichts ausbildete. Er klagte alſo, daſs er in dem Augenblicke, wo er dieſes einzuſehen begann, verlöſchen müſste. Wie? bekennen nicht die beſten und erhabenſten aller Philoſophen, daſs ſie vieles nicht wiſſen? daſs ſie immer, und immer vieles lernen müſſen: und doch, ob ſie gleich einſehen, daſs ſie tief in Thorheit, dem ſchlimmſten aller Uebel, ſtecken, drückt ſie doch deſs-

tur. nulla enim admiscetur opinio officiosi doloris. quid, qui non putabant lugendum viris? qualis fuit Q. Maximus efferens filium consularem; qualis L. Paullus, duobus paucis diebus amissis filiis; qualis M. Cato, praetore designato mortuo filio; quales reliqui, quos in Consolatione collegimus: quid hos aliud placavit, nisi quod luctum et moerorem esse non putabant viri?

Ergo id, quod alii rectum opinantes aegritudini se solent dedere, id ii turpe putantes aegritudinem repulerunt. ex quo intelligitur, non in natura, sed in opinione esse aegritudinem.

29. Contra dicuntur haec. Quis tam demens, ut sua voluntate moereat? natura affert dolorem. cui quidem Crantor, inquiunt, vester cedendum putat. premit enim, atque instat, nec resisti potest.

Itaque Oileus ille apud Sophoclem, qui Telamonem antea de Ajacis morte consolatus esset, is, cum audisset de suo filio, fractus est. de cujus commutata mente sic dicitur:

*Nec vero tanta praeditus sapientia*
*Quisquam est, qui aliorum aerumnam dictis allevans,*
*Non idem, cum fortuna mutata impetum*
*Convertat, clade ut subita frangatur sua,*
*Ut illa ad alios dicta et praecepta excidant.*

wegen kein Kummer. Denn es mischt sich keine Meinung pflichtmäſsigen Schmerzens bei. Was halten wir von denen, die Männern alle Klage untersagten? Solch ein Mann war Q. Maximus, der seinen Sohn, einen Konsular, zum Grabe begleitete; solch einer Paullus, der in wenigen Tagen zwei Söhne verlor; solch einer Kato, dessen Sohn, als bestimmter Prätor, starb; solche waren die übrigen, die ich in meinen Trostgründen zusammen stellte.' Was besänftigte diese wohl anders, als der Gedanke, daſs sich Klage und Trauer für einen Mann nicht schicken. Was also andere für Recht halten, und sich so der Trauer preis geben; das achten sie für schändlich, und verbannen den Kummer. Daraus sieht man, daſs der Kummer nicht in der Natur, sondern in der Meinung liege.

29. Man wendet dagegen ein: wer ist so sinnlos, daſs er aus eigenem Willen trauere? Die Natur verursachet den Schmerz; und euer Krantor, sagen sie, glaubt, daſs man ihm nachgeben müsse. Denn er drückt und enget uns; und man kann ihm nicht widerstehen. So tröstete jener Oileus bei Sophokles zuvor den Telamo über des Ajax Tod: doch als er den Tod seines eigenen Sohnes vernahm, sank sein Muth. Seine Sinnesänderung wird so geschildert:

*Und Niemand rühmt so seltner Weisheit sich,*
*Der andre Leidende durch Worte stillt;*
*Und nicht, wenn ihn des Glückes Wechsel schlägt,*
*Bei eignem Ungemach bestürzt sich beugt,*
*Und, was er sprach und lehrte, nicht vergiſst.*

Haec cum disputant, hoc ſtudent efficere, naturae obſiſti nullo modo poſſe: ii tamen fatentur, graviores aegritudines ſuſcipi, quam natura cogat. quae eſt igitur amentia, ut nos quoque idem ab aliis requiramus?

Sed plures ſunt cauſae ſuſcipiendi doloris. primum illa opinio mali, quo viſo atque perſuaſo aegritudo inſequitur neceſſario. deinde etiam gratum mortuis ſe facere, ſi graviter eos lugeant, arbitrantur. accedit ſuperſtitio muliebris quaedam. exiſtimant enim, diis immortalibus ſe facilius ſatisfacturos, ſi eorum plaga percuſſi, afflictos ſe et ſtratos eſſe fateantur. ſed haec inter ſe quam repugnent, plerique non vident. laudant enim eos, qui aequo animo moriantur; qui alterius mortem aequo animo ferant, eos putant vituperandos. quaſi fieri ullo modo poſſit, quod in amatorio ſermone dici ſolet, ut quisquam plus alterum diligat, quam ſe.

Praeclarum illud eſt, et ſi quaeris, rectum quoque et verum, ut eos, qui nobis cariſſimi eſſe debeant, aeque ac nosmetipſos amemus; ut vero plus, fieri nullo pacto poteſt. ne optandum quidem eſt in amicitia, ut me ille plus, quam ſe, ego illum plus, quam me. perturbatio vitae, ſi ita ſit, atque officiorum omnium, conſequatur.

Sie wollen durch diese Gründe beweisen, daſs man der Natur auf keine Weise widerstehen könne: doch bekennen die nämlichen, daſs man sich tieferm Kummer preis gebe, als uns die Natur zwingt. Doch welch ein Unsinn, daſs wir die nämliche Schwachheit auch von andern fodern? Es giebt mehrere Ursachen, warum wir dem Schmerzen unterliegen. Erstens jene Meinung des Uebels, bei dessen Anblick und Ueberzeugtheit nothwendig der Kummer erfolgt. Dann glauben sie den Todten einen Gefallen zu erweisen, wenn sie selbe recht jämmerlich beklagen. Dazu kömmt noch weibischer Aberglauben: denn sie meinen, die unsterblichen Götter um so leichter zu versöhnen, wenn sie, von ihrem Schlage getroffen, demüthig bekennen, daſs sie gebeugt und niedergestreckt sind. Wie sehr sich diese Denkart widerspreche, sehen die Meisten nicht ein. Denn sie loben diejenigen, welche gelassenen Muthes sterben: die aber den Tod eines Freundes gelassenen Muthes ertragen, halten sie des Tadels werth. Gerade als wenn der verliebte Ausdruck möglich wäre, daſs man einen andern mehr, als sich selbst lieben könne. Es ist immer edel; und wenn du mich fragest, auch recht und bieder, daſs wir diejenigen, die uns die theuersten seyn müssen, eben so, wie uns selbst, lieben; aber mehr, als uns selbst, ist unmöglich. Es ist bei der Freundschaft nicht einmal zu wünschen, daſs mein Freund mich mehr, als sich selbst; und ich ihn mehr, als mich, liebe. Wäre dieſs, so müſste die Lebensordnung, und der Gang aller Pflichten zerrüttet werden.

30. Sed de hoc alias. nunc illud satis est, non attribuere ad amissionem amicorum, miseriam nostram, ne illos plus, quam ipsi velint, si sentiant; plus certe, quam nosmetipsos, diligamus. nam quod ajunt, plerosque consolationibus nihil levari, adjunguntque, consolatores ipsos confiteri se miseros, cum ad eos impetum suum fortuna converterit; utrumque dissolvitur. sunt enim ista non naturae vitia, sed culpae. stultitiam autem accusare quamvis copiose licet. nam et qui non levantur, ipsi ad se miseriam invitant; et qui suos casus aliter ferunt, atque auctores aliis ipsi fuerunt, non sunt vitiosiores, quam fere plerique, qui avari avaros, gloriae cupidos gloriosi reprehendunt. est enim proprium stultitiae, aliorum vitia cernere, oblivisci suorum.

Sed nimirum hoc maximum est experimentum, cum constet aegritudinem vetustate tolli, hanc vim non esse in die positam, sed in cogitatione diuturna. nam si et eadem res est, et idem est homo; qui potest quidquam de dolore mutari, si neque de eo, propter quod dolet, quidquam est mutatum, neque de eo, qui dolet? cogitatio igitur diuturna, nihil esse in re mali, dolori medetur, non ipsa diuturnitas.

30. Doch von diesem ein andermal. Für itzt ist es genug, dass wir zum Verluste unsrer Freunde nicht eignes Elend hinzuthun; dass wir sie nicht mehr, als sie, wenn sie noch fühlten, selbst wollten; oder wenigstens nicht mehr, als uns selbst, lieben. Dass sie sagen, die meisten würden durch Trostgründe nicht erleichtert; dass sie beifügen, die Tröster geständen selbst ihr Elend ein, wenn das Glück seine Streiche auf sie niedersenkte, läfst sich beides auflösen: denn das ist kein Gebrechen der Natur, sondern persönliche Schuld. Gegen Thorheit aber kann man mit aller Beredsamkeit losziehen. Die nicht erleichtert werden, laden das Elend selbst zu sich ein: und, die ihre Unfälle anders tragen, als sie selbst andern riethen, verdienen keinen grössern Tadel, als gewöhnlich die meisten, die, selbst Filze, die Geitzigen; und selbst ruhmsüchtig, die Ehrbegierigen tadeln. Es liegt im Charakter der Thorheit, dass man fremde Fehler sieht, und der eigenen vergisst. Indess, da es gewiss ist, dass der Kummer durch das Alter geheilt werde, so ist diess der grösste Beweis, dass diese Kraft nicht in der Zeit, sondern in anhaltendem Nachdenken liege. Denn wenn es die nämliche Sache und der nämliche Mensch ist, wie kann da etwas am Schmerzen geändert werden, wenn sich weder an dem Gegenstande des Leiden, noch an dem Leidenden selbst was ändert. Das anhaltende Nachdenken also, dass sich in der Sache kein Uebel finde, heilt den Schmerz; nicht aber die Dauer selbst.

31. Hic mihi afferunt mediocritates. quae si naturales sunt, quid opus est consolatione? natura enim ipsa terminabit modum. sin opinabiles, opinio tota tollatur.

Satis dictum esse arbitror, aegritudinem esse opinionem mali praesentis, in qua opinione illud insit, ut aegritudinem suscipere oporteat.

Additur ad hanc definitionem a Zenone recte, ut illa opinio praesentis mali sit recens. hoc autem verbum sic interpretantur, ut non tantum illud recens esse velint, quod paulo ante acciderit, sed, quam diu in illo opinato malo vis quaedam insit, et vigeat, et habeat quandam viriditatem, tam diu appelletur recens: ut Artemisia illa, Mausoli, Ceriae regis, uxor, quae nobile illud Halicarnassi fecit sepulcrum, quamdiu vixit, vixit in luctu, eodemque etiam confecta contabuit. huic erat illa opinio quotidie recens; quae tum denique non appellatur recens, cum vetustate exaruit.

Haec igitur officia sunt consolantium, tollere aegritudinem funditus, aut sedare, aut detrahere quam plurimum, aut supprimere, nec pati manare longius, aut ad alia mentem traducere.

Sunt, qui unum officium consolantis putent, malum illud omnino non esse, ut Cleanthi placet. sunt, qui non magnum malum, ut Peripatetici.

31. Da reden ſie mir von gemäſsigten Leidenſchaften. Wenn dieſe natürlich ſind, wozu bedarf es eines Troſtes? die Natur wird ihnen ſelbſt ein Maaſs ſetzen. Wenn ſie nur das Spiel der Meinung ſind, ſo räume man die ganze Meinung weg. Ich glaube genug geſagt zu haben, daſs Kummer die Meinung eines gegenwärtigen Uebels ſei; daſs in dieſer Meinung die Schwachheit liege, als müſste man dem Kummer unterliegen.

Zeno fügt dieſer Beſtimmung mit Recht bei, daſs dieſe Meinung eines gegenwärtigen Uebels rege ſei. Sie erklären aber dieſes Wort ſo, daſs nicht nur jenes rege ſei, was kurz zuvor geſchah; ſondern man nenne eine Sache ſo lange rege, als in dem vermeinten Uebel noch eine Kraft liegt; als es noch wirkt; als es noch einen friſchen Keim hat. So lebte jene Artemiſia, die Gattin des Karierkönigs Mauſolus, die zu Halikarnaſs jenes berühmte Leichenmonument baute, alle ihre Tage in Kummer hin; und, von ihm aufgezehret, erblaſste ſie endlich. Bei ihr war jene Meinung täglich rege; die dann endlich nicht mehr rege genannt wird, wenn ſie vor Alter verdorrt.

Tröſter haben alſo die Pflicht, den Kummer vom Grunde aus zu heben; oder zu ſtillen; oder eine groſse Laſt davon abzuwälzen; oder ihn zu unterdrücken; oder nicht zu geſtatten, daſs er weiter um ſich greife; oder die Seele auf andere Gegenſtände hinüber zu lenken. Einige nehmen nur die einzige Pflicht des Tröſters an, mit Kleanthes zu beweiſen, daſs es gar kein Uebel gebe; andere, wie es den Peripatetikern ſcheint,

ſunt, qui abducant a malis ad bona, ut Epicurus. ſunt, qui ſatis putent, oſtendere, nihil inopinati accidiſſe, nihil novi.

Chryſippus autem caput eſſe cenſet in conſolando, detrahere illam opinionem moerenti, ſi ſe officio fungi putet juſto atque debito. ſunt etiam, qui haec omnia genera conſolandi colligant. alius enim alio modo movetur, ut fere nos omnia in Conſolationem unam conjecimus: erat enim in tumore animus, et omnis in eo tentabatur curatio. ſed ſumendum tempus eſt non minus in animorum morbis, quam in corporum: ut Prometheus ille Aeſchyli; cui cum dictum eſſet,

*Atqui, Prometheu, te hoc tenere exiſtimo,*
*Mederi poſſe rationem iracundiae.*

reſpondit,

*Si quidem qui tempeſtivam medicinam admovens*
*Non ad graveſcens vulnus illidat manus.*

32. Erit igitur in conſolationibus prima medicina, docere aut nullum malum eſſe, aut admodum parvum: altera et de communi conditione vitae, et proprie, ſi quid ſit de ipſius, qui moereat, diſputandum: tertia, ſummam eſſe ſtultitiam fruſtra confici moerore, cum intelligas, nihil poſſe

daſs es kein groſses Uebel gebe; andere lenken mit Epikur den Blick vom Uebel auf das Gute hinüber. Manche glauben, es ſei genug, zu zeigen, daſs nichts Unvermuthetes, nichts Neues geſchähe. Chryſippus aber hält für den Haupttroſt, daſs man dem Trauernden jene Meinung benehme, als wenn er dadurch einer gerechten, ſchuldigen Pflicht entſpräche. Andere häufen alle dieſe Troſtgründe zuſammen. Denn jeder wird auf eine andere Weiſe gerührt, wie auch ich alle Troſtgründe auf einen einzigen Punkt zuſammen engte: denn meine Seele war ſchwer krank; und ſo muſste ich jedes Heilmittel verſuchen. Indeſs muſs man, wie bei Körper-, ſo auch bei Geiſteskrankheiten, die Zeit gut wählen. Wie jener Prometheus des Aeſchylus; als man ihm zurief:

*Prometheus! traun! ich glaub', du ſiehſt die Wahrheit ein,*
*Daſs die Vernunft, den Zorn zu heilen, mächtig ſei,*

entgegnete er:

*Wenn ihr zur rechten Zeit das Heilungmittel reicht,*
*Und nicht die rauhe Hand in friſcher Wunde wühlt.*

32. Bei Troſtgründen iſt alſo das erſte Heilmittel, zu lehren, daſs es kein, oder nur ein ſehr kleines Uebel gebe: das andere, wenn man von dem gemeinen Looſe des Lebens, oder dem perſönlichen Schickſale des Leidenden, wofern was beſonders dazu auffodert, ſpricht: das dritte, wenn man zeigt, daſs es die gröſse Thorheit ſei, ſich umſonſt durch Kummer aufzuzehren, da man doch einſieht, daſs er zu nichts

profici. nam Cleanthes quidem ſapientem conſolatur; qui conſolatione non eget. nihil enim eſſe malum, quod turpe non ſit, ſi lugenti perſuaſeris, non tu illi luctum, ſed ſtultitiam detraxeris. alienum autem tempus docendi. et tamen non ſatis mihi videtur vidiſſe hoc Cleanthes, ſuſcipi aliquando aegritudinem poſſe ex eo ipſo, quod eſſe ſummum malum Cleanthes ipſe fateatur. quid enim dicemus? cum Socrates Alcibiadi perſuaſiſſet, ut accepimus, eum nihil hominis eſſe, nec quidquam inter Alcibiadem, ſummo loco natum, et quemvis bajulum intereſſe; cum ſe Alcibiades affligtaret, lacrymansque Socrati ſupplex eſſet, ut ſibi virtutem traderet, turpitudinemque depelleret; quid dicemus, Cleanthe? num in illa re, quae aegritudine Alcibiadem afficiebat, mali nihil fuiſſe?

Quid? illa Lyconis qualia ſunt? qui aegritudinem extenuans, parvis ait eam rebus moveri, fortunae et corporis incommodis, non animi malis. quid ergo? illud, quod Alcibiades dolebat, non ex animi malis vitiisque conſtabat?

Ad Epicuri conſolationem ſatis eſt ante dictum.

33. Ne illa quidem conſolatio firmiſſima eſt, quamquam et uſitata eſt, et ſaepe prodeſt: Non

fromme. Denn Kleanthes tröstet einen Weisen, der keines Trostes bedarf. Sofern man den Trauernden überzeugt hat, dass nichts ein Uebel sei, was nicht schändlich ist, so benimmt man ihm nicht die Trauer, sondern die Thorheit. Aber diess ist zum Unterrichte eine schlechtgewählte Zeit. Auch das scheint mir Kleanthes nicht gefasst zu haben, dass man dem Kummer schon aus dem Grunde manchmal unterliegen könne, weil selbst Kleanthes eingesteht, dass es ein höchstes Uebel gebe. Was werden wir dazu sagen? Als Sokrates den Alcibiades überzeugte, dass er ein nichtswürdiger Mensch sei; dass zwischen Alcibiades, der vom höchsten Adel stammte, und einem gemeinen Lastträger, kein Unterschied sei, so ward Alcibiades darüber niedergeschlagen; und er bath Sokrates unter Thränen, er möchte ihn der Tugend zuführen, und die Schande abtreiben. Was werden wir dazu sagen, Kleanthes? fand sich in der Sache, die den Alcibiades mit Kummer niederbeugte, kein Uebel? Und was halten wir von Lykons Meinung? Dieser sagt, um den Kummer zu schwächen, dass er nur von Kleinigkeiten, von Unfällen des Glückes oder Körpers; nicht aber von Geistesübeln herrühre. Wie also! der Schmerz des Alcibiades entstand nicht von den Uebeln und Gebrechen der Seele? Von Epikurs Trostgründen sagte ich schon zuvor genug.

33. Auch jener Trostgrund, so gewöhnlich, so heilsam er manchmal ist, scheint nicht der stärkste zu

tibi hoc soli. Prodest haec quidem, ut dixi, sed nec semper, nec omnibus. sunt enim, qui respuant: sed refert, quo modo adhibeatur. ut enim tulerit quisque eorum, qui sapienter tulerunt, non quo quisque incommodo affectus sit, praedicandum est.

Chrysippi ad veritatem firmissima est; ad tempus aegritudinis, difficilis. magnum opus est, probare moerenti, illum suo judicio, et quod se ita putet oportere facere, moerere. nimirum igitur, ut in caussis non semper utimur eodem statu: (sic enim appellamus controversiarum genera) sed ad tempus, ad controversiae naturam, ad personam accommodamus: sic in aegritudine lenienda quam quisque curationem recipere possit, videndum est.

Sed nescio quo pacto ab eo, quod erat a te propositum, aberravit oratio. tu enim de sapiente quaesieras; cui aut malum videri nullum potest, quod vacet turpitudine; aut ita parvum malum, ut id obruatur sapientia, vixque appareat; qui nihil opinione affingat, assumatque ad aegritudinem; nec id putet esse rectum, se quam maxime excruciari, luctuque confici: quo pravius nihil esse possit. Edocuit tamen ratio, ut mihi quidem vide-

feyn, wenn man fagt: Es trifft ja dich nicht allein. Diefer Troftgrund, wie ich fagte, frommet zwar; aber nicht allezeit; aber nicht bei allen. Denn viele verwerfen ihn; und es kommt darauf an, wie man ihn brauche. Denn man mufs da nicht zeigen, welch ein Leiden jeden traf; fondern wie es jeder, der es weife trug, getragen habe. Chryfipps Meinung ift in Hinficht der Wahrheit die gründlichfte; in Hinficht der Zeit des Kummers, am fchwerften anwendbar: denn es ift ein hartes Stück Arbeit, dem Trauernden zu beweifen, dafs er aus eigenem Willen, oder aus Meinung einer Pflicht trauere. Wie wir bei Gerichtsreden nicht ftets den nämlichen Standpunkt wählen (denn fo nennen wir die Gattungen der Streitreden), fondern ihn der Zeit, der Natur, der Streitfrage, der Perfon anfchmiegen, fo müffen wir auch bei Linderung des Kummers dahin fehen, welch ein Heilmittel für jeden am beften tauge.

Doch ich weifs nicht, wie meine Rede vom Gegenftande, den du wählteft, abwich. Denn deine Frage betraf einen Weifen, der entweder nichts für ein Uebel hält, was nicht fchändlich ift: oder nur für ein fo geringes Uebel, dafs es die Weisheit leicht tilge, und kaum eine Spur mehr übrig laffe; der nichts zum Kummer durch Meinung hinzudichtet und beifügt; der es für unrecht hält, fich graufam zu martern, und durch Kummer aufzuzehren, welches gewifs das fchlimmfte Gefchick ift. Wir unterfuchten zwar itzt

tur, cum hoc ipſum proprie non quaereretur hoc tempore, num quod eſſet malum, niſi quod idem dici turpe poſſet; tamen ut videremus, quidquid eſſet in aegritudine mali, id non naturale eſſe, ſed voluntario judicio et opinionis errore contractum. Tractatum eſt autem a nobis id genus aegritudinis, quod unum eſt omnium maximum, ut, eo ſublato, reliquorum remedia ne magnopere quaerenda arbitraremur.

34. Sunt enim certa, quae de paupertate; certa, quae de vita inhonorata et ingloria dici ſoleant. ſeparatim certae ſcholae ſunt de exſilio, de interitu patriae, de ſervitute, de debilitate, de caecitate, et de omni caſu, in quo nomen poni ſolet calamitatis. haec Graeci in ſingulas ſcholas et in ſingulos libros dispertiunt. opus enim quaerunt: quamquam plenae disputationes delectationis ſunt.

Et tamen, ut medici, toto corpore curando, minimae etiam parti, ſi condoluit, medentur; ſic philoſophia, cum univerſam aegritudinem ſuſtulit, tamen, ſi quis error aliunde exſtitit, ſi paupertas momordit, ſi ignominia pupugit, ſi quid tenebrarum obfudit exſilium, aut eorum, quae modo dixi, ſi quid exſtitit; et ſi ſingularum rerum ſunt propriae conſolationes; de quibus audies tu quidem, cum voles: ſed ad eundem fontem rever-

nicht eigentlich, ob es ausser der Schande ein Uebel gebe; doch lehrte uns, wie ich glaube, die Vernunft einsehen, dass das Uebel des Kummers nicht in der Natur liege, sondern durch freiwilliges Urtheil und irrige Meinung wirke. Ich aber behandelte jene Gattung des Kummers, der von allen der grösste ist. Wenn wir diesen heben, so dürfen wir, glaube ich, um die Heilung jedes andern Kummers wenig besorgt seyn.

34. Denn es giebt gewisse Mittel gegen die Armuth; gewisse, gegen ein ungeehrtes, ruhmloses Leben; besondere Grundsätze über Verbannung, über den Untergang des Vaterlandes, über Sklaverei, über Schwäche, über Blindheit, und über alle Unfälle, die man ein Unglück nennen kann. Diese Gegenstände theilen die Griechen in einzelne Untersuchungen, in einzelne Bücher ab. Denn sie suchen sich eine Arbeit, obgleich diese Abhandlungen das grösste Vergnügen gewähren. Indess, wie die Aerzte bei Heilung des ganzen Körpers auch den geringsten kranken Theil heilen, so hat auch die Philosophie, wenn sie den allgemeinen Kummer gehoben hat, noch für andere Irrthümer, wenn uns Armuth plagt, wenn uns Schmach verwundet, wenn Aechtung unsern Blick umdämmert, oder eines der erwähnten Leiden uns drücket, für alle einzelne Unfälle, ihre eigenen Trostgründe. Du kannst darüber reden hören, wenn du willst: doch wir müssen zur nämlichen Quelle kehren, dass jeder Kummer

tendum eſt, aegritudinem omnem procul abeſſe a ſapiente, quod inanis ſit, quod fruſtra ſuſcipiatur, quod non natura exoriatur, ſed judicio, ſed opinione, ſed quadam invitatione ad dolendum, cum id decreverimus ita fieri oportere. Hoc detracto, quod totum eſt voluntarium, aegritudo erit ſublata illa moerens; morſus tamen et contractiuncula quaedam animi relinquetur. hanc dicant ſane naturalem, dum aegritudinis nomen abſit, grave, taetrum, funeſtum; quod cum ſapientia eſſe, atque, ut ita dicam, habitare nullo modo poſſit.

Atqui ſtirpes ſunt aegritudinis quam multae, quam amarae! quae, ipſo trunco everſo, omnes elidendae ſunt, et, ſi neceſſe erit, ſingulis disputationibus. ſupereſt enim nobis hoc, cuicuimodi eſt, otium.

Sed ratio una omnium eſt aegritudinum, plura nomina. nam et invidere, aegritudinis eſt, et aemulari, et obtrectare, et miſereri, angi, lugere, moerere, aerumna affici, lamentari, ſollicitari, dolere, in moleſtia eſſe, afflictari, deſperare.

Haec omnia definiunt Stoici; eaque verba, quae dixi, ſingularum rerum ſunt, non, ut videntur, easdem res ſignificant, ſed aliquid differunt; quod alio loco fortaſſe tractabimus. hae ſunt illae fibrae ſtirpium, quas initio dixi, perſequendae, et om-

vom Weisen entfernet sei; denn er ist vergeblich; man läst ihm umsonst den Zutritt; er entspringt nicht von der Natur, sondern von unserm Urtheile, von der Meinung, von irgend einer Einladung zum Schmerzen, indem wir uns in den Sinn setzen, dass diess so geschehen müsse. Wenn wir, was ganz vom Willen abhängt, beseitigen, dann ist jener trauernde Kummer gehoben. Nur ein kleiner Stachel, eine Narbe bleibt noch in der Seele zurück. Diese Schwäche mögen sie natürlich nennen; nur bleibe der harte, gräßliche, klägliche Name des Kummers weg, der sich mit der Weisheit nie vertragen, und, so zu sagen, bei ihr nie wohnen kann. Wie viele, welche bittere Wurzeln schlägt der Kummer! Wir müssen sie, nach umgestürztem Stamme, alle, und zwar durch einzelne Untersuchungen, ausreissen. Denn so viele Musse, ob sie gleich nicht die angenehmste ist, übrigt uns noch. Indess haben alle Kümmernisse nur einen einzigen Grund bei so verschiedenen Namen. Denn unter dem Worte Kummer, ist Neid, Eifersucht, Lästerung, Mitleid, Angst, Klage, Trauer, Trübsal, Jammer, Unruhe, Schmerz, Druck, Beklemmung und Verzweiflung begriffen. Alle diese Leidenschaften bestimmen die Stoiker. Die Worte, die ich brauchte, bedeuten einzelne Sachen, und bezeichnen nicht, wie es scheint, das nämliche, sondern sind in etwas verschieden. Doch diess wollen wir vielleicht bei einer andern Gelegenheit untersuchen. Diese obenerwähnten Fibern des Stammes müssen wir aufspähen, und alle

nes elidendae, ne ulla unquam poffit exfiftere. magnum opus, et difficile. quis negat? quid autem praeclarum, non idem arduum? fed tamen id fe effecturam philofophia profitetur. nos modo curationem ejus recipiamus.

Verum quidem haec hactenus. cetera, quotiescunque voletis, et hoc loco, et aliis, parata vobis erunt.

ausrotten, damit keine mehr nachkeimen könne. Eine harte, schwere Arbeit! Wer läugnet das? Was ist aber erhaben, das nicht auch Anstrengung fodert? Indess verspricht uns Philosophie, dieses zu bewirken. Nur müssen wir uns ihrer Pflege vertrauen. So viel genug für itzt. Ich bin auch bereit, das übrige, so oft ihr wollet, hier, oder wo immer, abzuhandeln.

# M. TULLII CICERONIS TUSCULANARUM QUAESTIONUM

AD

*M. Brutum.*

## LIBER IV.

### DE RELIQUIS ANIMI PERTURBATIONIBUS.

I.

Cum multis locis noſtrorum hominum ingenia virtutesque, Brute, ſoleo mirari, tum maxime his in ſtudiis, quae ſero admodum expetita, in hanc civitatem e Graecia transtulerunt. nam cum a primo urbis ortu, regiis inſtitutis, partim etiam legibus, auſpicia, caeremoniae, comitia, provocationes, patrum conſilium, equitum peditumque deſcriptio, tota res militaris, divinitus eſſet conſtituta; tum progreſſio admirabilis incredibilisque curſus ad omnem excellentiam factus eſt, dominatu regio republica liberata. nec vero hic locus eſt, ut de moribus in-

Markus Tullius Cicero's

# Tuskulanische Untersuchungen

an

*M. Brutus.*

## Viertes Buch.

### Von den übrigen Affekten der Seele.

I.

Ich bewundere immer, o Brutus! die Talente und Tugenden unsrer Landsleute in mancher Hinsicht: aber vorzüglich wegen diesen Wissenschaften, die sie sehr spät liebgewannen, und in unsere Stadt aus dem Griechenlande herüber pflanzten. Schon nach der ersten Gründung Roms, ward theils durch königliche Verordnungen, theils auch durch Gesetze die höchste Gewalt, die Zeremonien, die Volksversammlung, Zuspruch auf Richter, der Rath der Väter, die Eintheilung der Reiterei und des Fussvolkes, das ganze Kriegswesen göttlichweise eingerichtet. Aber erst dann, als der Staat von Königsherrschaft befreiet war, schritt und hob er sich wunderbar, und unglaublich zu jeder Vollkommenheit. Doch diess ist nicht der Ort, von

ſtitutisque majorum, et disciplina ac temperatione civitatis loquamur. aliis haec locis ſatis accurate a nobis dicta ſunt, maximeque in iis ſex libris, quos de Republica ſcripſimus.

Hoc autem loco conſideranti mihi ſtudia doctrinae, multa ſane occurrunt, cur ea quoque arceſſita aliunde, neque ſolum expetita, ſed etiam conſervata, et culta videantur. erat enim illis paene in conſpectu praeſtanti ſapientia et nobilitate Pythagoras, qui fuit in Italia temporibus iisdem, quibus L. Brutus patriam liberavit, praeclarus auctor nobilitatis tuae.

Pythagorae autem doctrina cum longe lateque flueret, permanaviſſe mihi videtur in hanc civitatem; idque cum conjectura probabile eſt, tum quibusdam etiam veſtigiis indicatur. quis enim eſt, qui putet, cum floreret in Italia Graecia potentiſſimis et maximis urbibus, ea, quae Magna dicta eſt, in hisque primum ipſius Pythagorae, deinde poſtea Pythagoreorum tantum nomen eſſet, noſtrorum hominum ad eorum doctiſſimas voces aures clauſas fuiſſe.

Quin etiam arbitror, propter Pythagoreorum admirationem, Numam quoque regem, Pythagoreum a poſterioribus exiſtimatum. nam cum Pythagorae disciplinam et inſtituta cognoscerent, regisque ejus aequitatem et ſapientiam a majoribus ſuis accepiſſent, aetates autem et tempora ignorarent propter

den Sitten und Verfassungen der Väter, von der Zucht und Verwaltung des Staates zu reden. Ich habe über diesen Gegenstand schon anderswo, und vorzüglich in den sechs Büchern: über das gemeine Wesen, ausführlich genug geschrieben. Doch itzt zeigen sich mir, auch bei dem Hinblicke auf das wissenschaftliche Fach, viele Beweise, dass sie auch diese Kenntnisse, die sie vom Auslande holten, nicht nur liebgewannen, sondern auch bewahrten und ausbildeten. Denn Pythagoras, jener erhabene, berühmte Weise, lebte beinahe vor ihren Augen, und lebte in Italien zur nämlichen Zeit, wo L. Brutus, der erlauchte Stifter deines Adels, das Vaterland befreite. Da sich Pythagoras Lehre weit und ferne ergoss, scheint sie mir in diese Stadt vorgedrungen zu haben. Diess wird theils durch Ahnung wahrscheinlich: theils lässt es sich auch aus gewissen Spuren errathen. Wer sollte glauben, dass zur Zeit, wo jenes sogenannte Grossgriechenland in Italien mit den mächtigsten und grössten Städten prangte, und in selben zuerst der Name des Pythagoras selbst, und später der seiner Schüler so hochgepriesen ward, dass nur die Ohren unsrer Landsleute gegen ihre weisesten Grundsätze taub blieben? Ich glaube sogar, dass die Enkel, aus Achtung für die pythagoreische Schule, auch König Numa für einen Pythagoräer hielten; denn weil sie die Lehre und Grundsätze des Pythagoras kannten, und die Gerechtigkeit und Weisheit dieses Königs von ihren Vätern rühmen hörten; aber Alter und Zeit, der weiten Entfernung wegen, nicht bestimmen konnten, so meinten sie, dass der Mann, der sich so

vetuſtatem, eum, qui ſapientia excelleret, Pythagorae auditorem fuiſſe crediderunt.

2. Et de conjectura quidem hactenus. veſtigia autem Pythagoreorum quamquam multa colligi poſſunt, paucis tamen utemur, quoniam non id agitur hoc tempore. nam cum carminibus ſoliti illi eſſe dicantur et praecepta quaedam occultius tradere, et mentes ſuas a cogitationum intentione, cantu fidibusque ad tranquillitatem traducere, graviſſimus auctor in Originibus dixit Cato, morem apud majores hunc epularum fuiſſe, ut deinceps, qui accubarent, canerent ad tibiam clarorum virorum laudes atque virtutes. ex quo perſpicuum eſt, et cantus tum fuiſſe reſcriptos vocum ſonis, et carmina.

Quamquam id quidem etiam XII tabulae declarant, condi jam tum ſolitum eſſe carmen; quod ne liceret fieri ad alterius injuriam, lege ſanxerunt. nec vero illud non eruditorum temporum argumentum eſt, quod et deorum pulvinaribus, et epulis magiſtratuum, fides praecinunt; quod proprium ejus fuit, de qua loquor, disciplinae. mihi quidem Appii Caeci carmen, quod valde Panaetius laudat epiſtola quadam, quae eſt ad Q. Tuberonem, Pythagoreorum videtur. multa etiam ſunt in noſtris inſtitutis ducta ab illis; quae praetereo, ne ea, quae peperiſſe ipſi putamur, aliunde didiciſſe videamur. Sed, ut ad propoſitum redeat oratio; quam

durch Weisheit auszeichnete, Pythagoras Zuhörer gewesen sei.

2. So viel läſst uns Ahnung errathen. Ich könnte sehr viele Spuren von den Pythagoreern auffammeln; doch ich will mich, weil dieſs itzt nicht unſer Gegenstand iſt, mit wenigem begnügen. Bei jenen war es, der Sage nach, Sitte, einige geheimere Lehren zu geben, und ihre Seele nach ermüdendem Studium durch Geſang und Saitenſpiel zur Ruhe umzuſtimmen: Nun erzählt uns Kato, ein unverwerflicher Bürge in der alten Geſchichte: auch am Mahle unſrer Väter herrſchte einſt die Sitte, daſs die Gäſte, der Reihe nach, den Preis und die Tugenden berühmter Männer zur Flöte ſangen. Aus dieſem iſt ſichtbar, daſs damals Geſang und Lied nach den Tönen der Stimme geſetzt wurden. Doch, daſs man damals Lieder verfaſste, zeigen auch die zwölf Tafeln, die es zum Geſetze erhoben, Niemand ſollte zur Beleidigung eines andern ein Lied dichten. Auch das beweiſt aufgeklärte Zeiten, weil man die Opfer der Götter, und Gaſtmähler der Obrigkeiten mit Saitenſpiele feierte. Nun dieſs war ein Eigenthum der erwähnten Schule. Ich halte auch das Lied des Appius Cäcus, welches Panätius in einem Briefe an Tubero ſo hoch rühmt, für pythagoreiſch. Wir haben auch in unſern Verfaſſungen manches von ihnen geborgt; doch ich übergehe das alles, damit es nicht ſcheine, als hätten wir Dinge, für deren Erfinder man uns hält, von andern gelernet. Um aber auf meinen Satz wieder zu kehren, wie viele, welche herrliche

brevi tempore, quot et quanti poetae, qui autem oratores exſtiterunt? facile ut appareat, noſtros omnia conſequi potuiſſe, ſimul ut velle coepiſſent. ſed de ceteris ſtudiis alio loco et dicemus, ſi uſus fuerit, et ſaepe diximus.

3. Sapientiae ſtudium vetus id quidem in noſtris; ſed tamen, ante Laelii aetatem et Scipionis, non reperio, quos appellare poſſim nominatim. quibus adoleſcentibus Stoicum Diogenem, et Academicum Carneadem video ad ſenatum ab Athenienſibus miſſos eſſe legatos, qui cum reipublicae nullam unquam partem attigiſſent, eſſetque eorum alter Cyrenaeus, alter Babylonius, nunquam profecto ſcholis eſſent excitati, neque ad illud munus electi, niſi in quibusdam principibus, temporibus illis, fuiſſent ſtudia doctrinae. qui cum cetera literis mandarent, alii jus civile, alii orationes ſuas, alii monumenta majorum; hanc ampliſſimam omnium artium bene vivendi disciplinam vita magis, quam literis, perſecuti ſunt.

Itaque illius verae elegantisque philoſophiae, quae ducta a Socrate in Peripateticis adhuc permanſit, et idem alio modo dicentibus Stoicis, cum Academici eorum controverſias disceptarent, nulla fere ſunt, aut pauca admodum Latina monumenta;

Dichter; und dann welche Redner blühten bei uns in kurzer Zeit? ſo dáſs es offenbar iſt, den unſrigen ſei, wenn ſie nur wollten, alles möglich geweſen. Doch von den übrigen Wiſſenſchaften werde ich, wenn ich es nöthig finde, bei einer andern Gelegenheit ſprechen; und ich ſprach ſchon oft davon.

3. Philoſophie ward bei den Unſrigen ſchon frühe verehret; doch finde ich vor des Lälius und Scipios Alter noch keinen Philoſophen, den ich namentlich rühmen könnte. Ich ſehe, daſs in ihren Jugendjahren Diogenes der Stoiker, und Karneades der Akademiker, von den Athenienſern, als Geſandte, an den Senat geſchickt wurden. Da ſie nie einen Zweig der Staatsverwaltung berührt hatten: denn einer war von Cyrene; der andere von Babel; ſo hätte man ſie in der That nie von der Schule weggerufen, noch zu dieſem Poſten erwählet, wenn nicht einige Groſse damaliger Zeit dieſes Fach geliebt hätten. Andere Gegenſtände behandelten ſie ſchriftlich: Einige zeichneten das Bürgerrecht; andere ihre Reden; andere die Denkmale der Väter auf. Doch das erhabenſte aller Fächer, die Kunſt gut zu leben, drückten ſie mehr in ihrem Wandel, als in Schriften aus. Aber von jener ächten, reitzendſchönen Philoſophie, die von Sokrates ſtammet, und ſich bis itzt unter den Peripatetikern erhielt, und von den Stoikern, die mit andern Worten das nämliche ſagen, während die Akademiker ihre Streitfragen unterſuchen, haben wir faſt keine, oder ſehr wenige lateiniſche Denkmäler. Vielleicht war der Ge-

five propter magnitudinem rerum, occupationemque hominum, five etiam, quod imperitis ea probari poffe non arbitrabantur: cum interim, illis filentibus, C. Amafinius exftitit dicens: cujus libris editis, commota multitudo contulit fe ad eandem potiffimum disciplinam, five quod erat cognitu perfacilis, five quod invitabat illecebris blandae voluptatis; five etiam, quia nihil prolatum erat melius, illud, quod erat, tenebant. Poft Amafinium autem multi ejusdem aemuli rationis multa cum fcripfiffent, Italiam totam occupaverunt: quodque maximum argumentum eft, non dici illa fubtiliter, quod et facile ediscantur, et ab indoctis probentur, id illi firmamentum effe disciplinae putant.

4. Sed defendat quod quisque fentit: funt enim judicia libera: nos inftitutum tenebimns, nulliusque unius disciplinae legibus adftricti, quibus in philofophia neceffario pareamus, quid fit in quaque re maxime probabile, femper requiremus. quod cum faepe alias, tum nuper in Tusculano ftudiofe egimus.

Itaque expofitis tridui disputationibus, quartus dies hoc libro concludetur. ut enim in inferiorem ambulationem defcendimus, quod feceramus idem fuperioribus diebus, acta res eft fic.

*M.* Dicat, fi quis vult, qua de re disputari velit.

genſtand zu groſs, oder ſie wurden durch Geſchäfte gehindert, oder ſie glaubten bei den Ungelehrten dadurch keinen Beifall zu erhalten. Während dieſer Stille erhob ſich Amaſinius. Seine Bücher regten die Menge auf, und zogen ſie vorzüglich zur nämlichen Schule, entweder weil die Lehre ſehr faſslich war; oder weil ſie durch Reitze lockender Wolluſt einlud; oder ſie nahmen dieſs Syſtem an, weil man nichts beſſers hatte. Dem Amaſinius eiferten viele auf gleichem Wege nach, und überſchwemmten ganz Italien mit ihren zahlreichen Büchern. Wie wenig tiefſinnig ſelbe ſeien, beweiſt am ſicherſten, daſs man ſie leicht auswendig lernt; daſs der rohe Pöbel ſie mit ſeinem Beifalle beehrt; dieſs halten ſie aber für die Grundveſte ihrer Schule.

4. Doch jeder vertheidige, was er gut findet; denn die Denkart iſt frei. Ich halte feſt an meinem Entſchluſſe; beuge mich unter keine Geſetze irgend einer Sekte, um ihnen in der Philoſophie knechtiſch zu fröhnen; und ſuche überall nur das Wahrſcheinlichſte. Dieſs that ich ſchon oft, und erſt jüngſt auf dem Tuskulum mit raſtloſem Eifer. Nachdem ich die Unterſuchungen der erſten drei Tage auseinander gelegt habe, will ich den vierten Tag mit dieſem Buche beſchlieſsen. Wir ſtiegen in die untere Halle nieder, und behandelten, wie die vorigen Tage unſern Gegenſtand ſo.

*M.* Nenne jemand den Gegenſtand, den wir unterſuchen wollen.

*A.* Non mihi videtur omni animi perturbatione posse sapiens vacare.

*M.* Aegritudine quidem, hesterna disputatione videbatur; nisi forte temporis causa assentiebare.

*A.* Minime vero. nam mihi egregie probata est oratio tua.

*M.* Non igitur existimas cadere in sapientem aegritudinem?

*A.* Prorsus non arbitror.

*M.* Atqui, si ista perturbare animum sapientis non potest, nulla poterit.

Quid enim? metusne conturbet? at earum rerum est absentium metus, quarum praesentium est aegritudo. sublata igitur aegritudine, sublatus est metus. restant duae perturbationes, laetitia gestiens, et libido: quae si non cadent in sapientem semper mens erit tranquilla sapientis.

*A.* Sic prorsus intelligo.

*M.* Utrum igitur mavis? statimne nos vela facere, an quasi e portu egredientes paululum remigare?

5. *A.* Quidnam est istuc? non enim intelligo.

*M.* Quia Chrysippus et Stoici, cum de animi perturbationibus disputant, magnam partem in his partiendis et definiendis occupati sunt: illa eorum

*Z.* Mir ſcheint es, der Weiſe ſei nicht von jedem Affekte frei.

*M.* Aber doch vom Kummer! ſo ſchien es dir nach der geſtrigen Unterſuchung, wenn du mir nicht etwa der Zeit zu lieb Beifall heucheltet.

*Z.* Ganz und gar nicht. Ich ſchenkte deiner Rede vollen Beifall.

*M.* Du glaubeſt alſo, daſs der Weiſe dem Kummer nicht unterliege?

*Z.* Nicht im mindeſten, glaube ich.

*M.* Gut! wenn der Kummer die Seele des Weiſen nicht zerrütten kann; ſo kann es auch keine andere Leidenſchaft. Oder wie? ſoll ihn Furcht zerrütten? Doch Furcht erregen eben ſo abweſende Unfälle, wie gegenwärtige den Kummer. Iſt alſo der Kummer gehoben; ſo hebt ſich auch die Furcht. Auſſer dieſen übrigen noch aufwallende Freude und Begierde. Wenn auch dieſe den Weiſen nicht treffen, ſo wird die Seele des Weiſen ſtets von aller Furcht frei ſeyn.

*Z.* Ich bin ganz der nämlichen Meinung.

*M.* Was willſt du nun lieber? Soll ich ſogleich die Segel ausſpannen, oder auſser dem Hafen ein wenig die Ruder verſuchen?

5. Was ſoll dieſes heiſsen? ich verſtehe den Ausdruck nicht.

*M.* Chryſipp und die Stoiker beſchäftigen ſich bei der Unterſuchung der Affekte meiſtens mit Eintheilungen und Beſtimmungen. Doch ihre Gründe ſind,

perexigua oratio eſt, qua medeantur animis, nec eos turbulentos eſſe patiantur. Peripatetici autem ad placandos animos multa afferunt; ſpinas partiendi et definiendi praetermittunt. quaerebam igitur, utrum panderem vela orationis ſtatim, an eam ante paululum dialecticorum remis propellerem.

*A.* Iſto modo vero. erit enim hoc totum, quod quaero, ex utroque perfectius.

*M.* Eſt id quidem rectius: ſed poſt requires, ſi quid fuerit obſcurius.

*A.* Faciam equidem. tu tamen, ut ſoles, dices iſta ipſa obſcura planius, quam dicuntur a Graecis.

*M.* Enitar equidem: ſed intento opus eſt animo, ne omnia dilabantur, ſi unum aliquod effugerit.

Quoniam quae Graeci πάθη vocant, nobis *perturbationes* appellari magis placet, quam *morbos*; in his explicandis veterem illam equidem Pythagorae primum, deinde Platonis deſcriptionem ſequar, qui animum in duas partes dividunt; alteram rationis participem faciunt, alteram expertem. in participe rationis ponunt tranquillitatem, id eſt, placidam quietamque conſtantiam; in illa altera motus turbidos, tum irae, tum cupiditatis, contrarios inimicosque rationi.

Sit igitur hic fons. Utamur tamen, in his perturbationibus deſcribendis, Stoicorum definitioni-

um die Seele zu heilen, und der Leidenſchaften Sturm zu ſtillen, ſehr enge gefaſst. Die Peripatetiker bringen dagegen ſehr viele Lehren zur Beſänftigung der Seele bei, und laſſen die dornigen Eintheilungen und Beſtimmungen beiſeite. Ich fragte alſo, ob ich ſogleich die Segel ausſpannen, oder die Rede ein wenig zuvor durch die Ruder der Dialektik forttreiben ſolle.

*Z.* Ich wünſche, nach dieſem Entwurfe: denn ſo erhält meine ganze Frage aus dem doppelten Vortrage vollkommenere Befriedigung.

*M.* Dieſs iſt zwar beſſer; doch wenn dir etwas dunkel ſcheint, dann frage.

*Z.* Ich werde es ſo machen. Indeſs bitte ich dich, dieſe dunkeln Sätze, gemäſs deiner Gewohnheit, ſelbſt deutlicher, als die Griechen, vorzutragen.

*M.* Ich will es verſuchen. Doch es bedarf einer groſsen Seelenſpannung, damit nicht, wenn eines entfällt, auch alles übrige verloren gehe.

Weil ich, was die Griechen πάθη heiſsen, lieber *Affekt* nenne, als Krankheit, ſo will ich bei dieſer Erklärung zuerſt jenem alten Entwurfe des Pythagoras; und dann des Plato folgen, welche die Seele in zwei Theile theilen. Einem geſtehen ſie Vernunft zu: dem andern nicht. Dem vernunftbegabten Theile eignen ſie Ruhe zu; das heiſst, gelaſſene, ungeſtörte Selbſtſtändigkeit: dem andern aber ſtürmende Aufwallungen des Zornes, der Begierde, die der Vernunft feindlich entgegen kämpfen. Nun dieſes ſei unſere Hauptquelle. Indeſs will ich mich bei der Beſchreibung der Affekte auch der Beſtimmungen und Einthei-

bus et partitionibus; qui mihi videntur in hac quaestione versari acutiſſime.

6. Eſt igitur Zenonis haec definitio, ut perturbatio ſit, quod πάθος ille dicit, averſa a recta ratione, contra naturam, animi commotio. quidam brevius, perturbationem eſſe appetitum vehementiorem: ſed vehementiorem eum volunt eſſe, qui longius disceſſerit a naturae conſtantia. partes autem pertubationum volunt ex duobus opinatis bonis nasci, et ex duobus opinatis malis: ita eſſe quatuor. ex bonis libidinem, et laetitiam; ut ſit laetitia, praeſentium bonorum, libido, futurorum: ex malis metum, et aegritudinem nasci cenſent; metum, futuris, aegritudinem, praeſentibus: quae enim venientia metuuntur, eadem afficiunt aegritudine inſtantia.

Laetitia autem et libido in bonorum opinione verſantur, cum libido ad id, quod videtur bonum, injecta et inflammata rapiatur; laetitia, ut adepta jam aliquid concupitum, efferatur et geſtiat. natura enim omnes ea, quae bona videntur, ſequuntur, fugiuntque contraria.

Quamobrem ſimul objecta ſpecies cujuspiam eſt, quod bonum videatur, ad id adipiscendum impellit ipſa natura. id cum conſtanter prudenterque ſit, ejusmodi appetitionem Stoici βȣλησιν appellant, nos appellamus *voluntatem*. eam illi putant in ſolo eſſe

lungen der Stoiker bedienen; denn ſie ſcheinen mir bei dieſer Unterſuchung den tiefſten Scharfſinn zu zeigen.

6. Zeno beſtimmet den Affekt, oder nach ſeinem Ausdrucke, das πάθος, als eine von der geſunden Vernunft verirrte, widernatürliche Gemüthsbewegung. Andere ſagen kürzer: der Affekt ſei eine zu heftige Begierde: doch nennen ſie dieſe Begierde dann zu heftig, wenn ſie ſich von der Selbſtſtändigkeit der Natur zu weit entfernet. Die Verſchiedenheit der Affekte entſpringt nach ihrer Meinung aus einem doppelten, eingebildeten Gute; oder aus einem doppelten, eingebildeten Uebel. Es ſind alſo vier Affekte. Vom Guten wird Begierde und Freude erzeugt. Freude genieſst gegenwärtige Güter: Begierde ſehnet ſich nach künftigen. Vom Uebel, glauben ſie, ſtamme Furcht und Kummer. Furcht bezieht ſich auf Zukunft: Kummer auf Gegenwart. Denn man fürchtet kommende Uebel: gegenwärtige aber behaften uns mit Kummer. Freude und Begierde werden durch die Meinung des Guten erregt. Begierde ſtürmt fortgeriſſen und feurig nach einem Scheingute: Freude aber erhebt ſich, und jauchzet bei dem wirklichen Genuſſe des gewünſchten Gutes. Denn wir trachten von Natur aus alle nach dem, was uns gut ſcheint: das Gegentheil fliehen wir. Sobald uns alſo das Bild von etwas, das uns gut ſcheint, umſchwebt, treibt uns die Natur, nach ſelbem zu ſtreben. Wenn dieſes Streben mit Standhaftigkeit und Klugheit verbunden iſt, nennen es die Stoiker βȣλησις, wir aber: *Wille*. Dieſer kömmt nach ihrer Meinung

ſapiente, quam ſic definiunt: Voluntas eſt, quae quid cum ratione deſiderat: quae autem ratione adverſa, incitata eſt vehementius, ea libido eſt, vel cupiditas effrenata; quae in omnibus ſtultis invenitur. Itemque, cum ita movemur, ut in bono ſimus aliquo, dupliciter id contingit. nam cum ratione animus movetur placide atque conſtanter, tum illud *gaudium* dicitur: cum autem inaniter et effuſe animus exſultat, tum illa laetitia geſtiens vel nimia dici poteſt; quam ita definiunt, Sine ratione animi elationem.

Quoniamque, ut bona natura appetimus, ſic a malis natura declinamus; quae declinatio cum ratione fiet, *cautio* appelletur, eaque intelligatur in ſolo eſſe ſapiente; quae autem ſine ratione, et cum exanimatione humili atque fracta, nominetur metus. eſt igitur metus, ratione adverſa, cautio. praeſentis autem mali, ſapientis affectio nulla eſt. ſtulti autem aegritudo eſt ea, qua afficiuntur in malis opinatis, animosque demittunt et contrahunt, rationi non obtemperantes. itaque haec prima definitio eſt, ut aegritudo ſit animi, adverſante ratione, contractio. ſic quatuor perturbationes ſunt, tres conſtantiae, quoniam aegritudini nulla conſtantia opponitur.

7. Sed omnes perturbationes judicio cenſent fieri et opinione. Itaque eas definiunt preſſius, ut

dem Weisen allein zu; und sie bestimmen ihn so: der Wille ist der vernünftige Wunsch eines Gutes; aber ein vernunftwidriger, zu heftiger Wunsch ist Begierde, oder zügellose Aufwallung, die sich bei jedem Thoren findet. Weiters! wenn wir so bewegt werden, dass wir uns eines Gutes freuen, geschieht diess auf doppelte Weise. Denn wenn die Seele gelassen und standhaft durch Vernunft bewegt wird, dann nennen wir dieses Gefühl, Freude. Wenn sich aber die Seele blindlings und unbändig empört, dann nennen wir dieses Gefühl Wonnetaumel, welchen sie, als vernunftlose Aufwallung der Seele, bestimmen. Weil wir von Natur das Uebel eben so vermeiden, als wir nach dem Guten streben, so nennt man diese Vermeidung, durch Vernunft geleitet, eine *Vorsicht*, die man allein, als Eigenheit des Weisen, erkennet; jene aber, die ohne Vernunft, niedrig und gebeugt, die Seele schwächt, heisset Furcht. Furcht ist also ängstliche, vernunftwidrige Sorge. Den Weisen beugt nie ein gegenwärtiges Uebel: nur Thoren behaftet jener Kummer, der aus eingebildetem Uebel entsteht; sie gehorchen der Vernunft nicht, und lassen ihren Muth sinken und einschrumpfen. Also ist diess die erste Bestimmung, dass man den Kummer der Seele vernunftwidrige Ohnmacht nennet. So giebt es vier Affekte. Drei sind mit Standhaftigkeit verbunden: dem Kummer aber steht Standhaftigkeit entgegen.

7. Indess entstehen, wie sie glauben, alle Affekte aus Urtheil und Meinung. Daher bestimmen sie

intelligatur non modo quam vitiosae, sed etiam quam in nostra sint potestate. est igitur aegritudo, opinio recens mali praesentis, in quo demitti contrahique animo rectum esse videatur: laetitia, opinio recens boni praesentis, in quo efferri rectum esse videatur: metus, opinio impendentis mali, quod intolerabile esse videatur: libido, opinio venturi boni, quod sit ex usu jam praesens esse atque adesse.

Sed quae judicia, quasque opiniones perturbationum esse dixi, non in eis perturbationes solum positas esse dicunt, verum illa etiam, quae efficiuntur perturbationibus, ut aegritudo quasi morsum aliquem doloris efficiat; metus recessum quendam animi et fugam; laetitia profusam hilaritatem; libido effrenatam appetentiam. opinationem autem, quam in omnes definitiones superiores inclusimus, volunt esse imbecillam assensionem.

Sed singulis perturbationibus partes ejusdem generis plures subjiciuntur: ut aegritudini, invidentia (utendum est enim, docendi causa, verbo minus usitato; quoniam invidia non in eo, qui invidet, solum dicitur, sed etiam in eo, cui invidetur) aemulatio, obtrectatio, misericordia, angor, luctus, moeror, aerumna, dolor, lamentatio, sollicitudo, molestia, afflictatio, desperatio, et si quae sunt de genere eodem. sub metum autem subjecta sunt pigritia, pudor, terror, timor, pavor, exanimatio,

ſelbe genauer, damit man nicht nur einſehe, wie ſchädlich ſie ſeien, ſondern auch, wie ſie ganz unter unſerer Herrſchaft ſtehen. *Kummer* iſt alſo rege Meinung des gegenwärtigen Uebels, wo man das Hinſinken und Einſchrumpfen der Seele für keinen Fehler hält. *Freude* iſt die rege Meinung eines gegenwärtigen Gutes, wo ſich die Seele mit Recht zu erheben ſcheint. *Furcht* iſt die Meinung eines nahenden Uebels, das unerträglich ſcheint. *Begierde* die Meinung eines künftigen Gutes, von deſſen Gegenwart und wirklichem Genuſſe man Vortheile hofft. Sie ſagen, daſs in dem, was ich Urtheile und Meinungen der Affekte nannte, nicht nur die Affekte ſelbſt, ſondern auch die Wirkungen der Affekte liegen. So gräbt uns *Kummer* gleichſam den Stachel des Schmerzens ein. *Furcht* iſt irgend eine Abgeſchiedenheit und Flucht der Seele. *Freude*, taumelnde Heiterkeit. *Begierde*, zügelloſes Streben. Die Aftermeinung, die ich in alle vorige Beſtimmungen einſchloſs, heiſsen ſie ohnmächtigen Beifall.

Dieſen einzelnen Affekten ſind mehrere andere der nämlichen Gattung untergeordnet. Unter *Kummer* wird begriffen *Beneidung* (ich muſs, der Schulſprache wegen, ein minder gewöhnliches Wort brauchen; denn Neid ſagt man nicht nur bei dem Neider, ſondern auch bei dem Beneideten), *Nacheifer*, *Miſsgunſt*, *Mitleid*, *Angſt*, *Klage*, *Trauer*, *Jammer*, *Schmerz*, *Geſtöhne*, *Unruhe*, *Schwermuth*, *Gram*, *Verzweiflung*, und andere Leidenſchaften dieſer Art. Unter *Furcht* werden begriffen *Trägheit*, *Beſchämung*, *Schrecken*, *Zaghaftigkeit*, *Entſetzen*, *Seelenbetäubung*, *Verwirrung*, *Be-*

conturbatio, formido. voluptati malevolentia (laetans malo alieno), delectatio, jactatio, et ſimilia. libidini ira, excandescentia, odium, inimicitia, discordia, indigentia, deſiderium, et cetera ejusmodi. haec autem definiunt hoc modo.

8. Invidentiam eſſe dicunt aegritudinem ſusceptam propter alterius res ſecundas, quae nihil noceant invidenti. nam ſi quis doleat ejus rebus ſecundis, a quo ipſe laedatur, non recte dicitur invidere; ut ſi Hectori Agamemnon. qui autem, cui alterius commoda nihil noceant, tamen eum doleat his frui, is invidet profecto.

Aemulatio autem dupliciter illa quidem dicitur, ut et in laude, et in vitio nomen hoc ſit. nam et imitatio virtutis, aemulatio dicitur; ſed ea nihil hoc loco utimur; eſt enim laudis: et eſt aemulatio, aegritudo, ſi eo, quod concupierit, alius potiatur, ipſe careat.

Obtrectatio autem eſt ea, quam intelligi zelotypiam volo, aegritudo ex eo, quod alter quoque potiatur eo, quod ipſe concupiverit. Miſericordia eſt aegritudo ex miſeria alterius, injuria laborantis. nemo enim parricidae aut proditoris ſupplicio miſericordia commovetur. Angor eſt aegritudo premens. Luctus aegritudo ex ejus, qui carus fuerit, interitu acerbo. Moeror, aegritudo flebilis. Aerum-

*ſtürzung.* Unter *Wolluſt*, *Uebelwollen*, das ſich am fremden Unglücke freuet, *Entzücken*, *Prahlſucht* und ähnliche Leidenſchaften. Unter *Begierde* ſtehen *Zorn*, *Aufwallung*, *Haſs*, *Feindſchaft*, *Zwietracht*, *Habſucht*, *Verlangen*, und ähnliche Affekte, die ſie einzeln ſo beſtimmen.

8. *Beneidung*, ſagen ſie, iſt der Kummer über den Anblick fremden Glückes, das indeſs dem Neider nichts ſchadet: denn wenn jemand über das Glück des Feindes, der ihm ſchadet, Schmerzen fühlt, ſo iſt der Ausdruck, Beneidung, nicht richtig. Wie wenn man ſagte: Hektor beneidet Agamemnon. Wer aber vom fremden Glücke keinen Nachtheil erhält, und doch über den Genuſs des Beſitzers Schmerz fühlet; der beneidet im wahren Sinne. *Nacheifer* wird in doppelter Hinſicht geſagt. Dieſes Wort bedeutet bald Lob, bald Tadel. Nachahmung der Tugend heiſst auch Nacheifer. Doch davon iſt itzt die Rede nicht: denn dadurch wird Lob bezeichnet. *Nacheifer* iſt aber auch Kummer, wenn ein anderer ein Gut erhält, das wir wünſchen und ſo entbehren müſſen. *Miſsgunſt* (ich verſtehe *Eiferſucht* darunter) iſt der Kummer, wenn ein anderer ein Gut erhält, das wir ſelbſt wünſchten. *Mitleid* iſt der Kummer bei dem Anblicke eines ungerecht Leidenden; denn Niemand wird durch die Todesſtrafe eines Vatermörders oder Hochverräthers zum Mitleiden gerührt. *Angſt* iſt preſſender Kummer. *Klage* iſt der Kummer bei dem bitteren Falle eines Geliebten. *Trauer* iſt weinerlicher Kummer. *Jammer* iſt leiden-

na, aegritudo laborioſa. Dolor, aegritudo crucians. Lamentatio, aegritudo cum ejulatu. Sollicitudo, aegritudo cum cogitatione. Moleſtia, aegritudo permanens. Afflictatio, aegritudo cum vexatione corporis. Deſperatio, aegritudo ſine ulla rerum exſpectatione meliorum. Quae autem ſubjecta ſunt ſub metu, ea ſic definiunt: Pigritiam, metum conſequentis laboris: Pudorem et terrorem, metum concutientem, ex quo fit, ut pudorem rubor, terrorem pallor, et tremor, et dentium crepitus conſequatur: Timorem, metum mali appropinquantis: Pavorem, metum mentem loco moventem, ex quo illud Ennii,

*Tum pavor ſapientiam mihi omnem ex animo expectorat:*

Exanimationem, metum ſubſequentem, et quaſi comitem pavoris: Conturbationem, metum excutientem cogitata: Formidinem, metum permanentem.

9. Voluptatis autem partes hoc modo deſcribunt, ut Malevolentia ſit voluptas ex malo alterius ſine emolumento ſuo: Delectatio, voluptas ſuavitate auditus animum deleniens: et, qualis eſt haec aurium, tales ſunt oculorum, et tactionum, et odorationum, et ſaporum: quae ſunt omnes unius generis, ad perfundendum animum tanquam illiquefactae voluptates. Jactatio, eſt voluptas geſtiens, et ſe efferens inſolentius. Quae autem libidini ſubjecta ſunt, ea ſic definiuntur, ut Ira ſit libido poe-

voller Kummer. *Schmerz* ist folternder Kummer. *Gestöhne* ist Kummer mit dem Klaggeheule. *Unruhe* ist nachdenkender Kummer. *Schwermuth* ist anhaltender Kummer. *Gram* ist Kummer mit Körperquaal vermischt. *Verzweiflung* ist Kummer ohne Hoffnung eines bessern Looses. Affekte, die unter *Furcht* begriffen sind, bestimmen sie so. *Trägheit* ist Furcht vor bevorstehender Arbeit. *Beschämung* und *Schrecken* ist erschütternde Furcht. Daher folgt auf Beschämung Erröthen; und auf Schrecken Bläße, Zittern und Zähnknirschen. *Zaghaftigkeit* ist Furcht vor einem nahenden Uebel. *Entsetzen* ist Furcht, die die Seele aus der Fassung bringt. Daher des Ennius Ausdruck:

*Entsetzen jagte mir die Weisheit aus dem Geist.*

*Seelenbetäubung* die nachfolgende Furcht, gleichsam die Gefährtin des Entsetzens. *Verwirrung* die Furcht, die jeden Gedanken zerrüttet. *Bestürzung*, andauernde Furcht.

9. Die untergeordneten Leidenschaften der *Wollust* beschreiben sie so: *Uebelwollen* ist eine Wollust bei fremden Schaden, ohne eigenen Vortheil. *Entzücken* ist eine Wollust, die durch den lieblichen Reitz des Gehörs die Seele einwiegt; gleich den Ohren, gönnen uns auch die Augen, das Gefühl, der Geruch, der Geschmack ähnliche Freuden. Sie sind alle einer Art, die in der überwallenden Seele gleichsam schmelzen. *Pralerei* ist eine schwärmerische, sich stolz empörende Freude. Die der *Begierde* untergeordneten Leidenschaften werden so bestimmt. *Zorn* ist Begierde, den zu

niendi ejus, qui videatur laesisse injuria: Excandescentia autem, sit ira nascens, et modo existens, quae θύμωσις Graece dicitur: Odium, ira inveterata: Inimicitia, ira ulciscendi tempus observans: Discordia, ira acerbior, intimo odio et corde concepta: Indigentia, libido inexplebilis: Desiderium, libido ejus, qui nondum adsit, videndi. Distinguunt illud etiam, ut sit libido earum rerum, quae dicuntur de quodam aut quibusdam: quae κατηγορήματα dialectici appellant: ut habere divitias, capere honores. Indigentia, rerum ipsarum est, ut honorum, ut pecuniae.

Omnium autem perturbationum fontem esse dicunt, Intemperantiam; quae est a tota mente et a recta ratione defectio, sic aversa a praescriptione rationis, ut nullo modo appetitiones animi nec regi, nec contineri queant. quemadmodum igitur temperantia sedat appetitiones, et efficit, ut hae rectae rationi pareant; conservatque considerata judicia mentis: sic huic inimica intemperantia, omnem animi statum inflammat, conturbat, incitat. itaque et aegritudines, et metus, et reliquae perturbationes omnes gignuntur ex ea.

10. Quemadmodum cum sanguis corruptus est, aut pituita redundat, aut bilis, in corpore morbi aegrotationesque nascuntur; sic pravarum opinionum conturbatio, et ipsarum inter se repugnantia, sanitate spoliat animum, morbisque perturbat. ex

ſtrafen, der uns ungerecht beleidigt zu haben ſcheint. *Aufwallung* iſt ein aufkeimender, ſo eben ſich regender Zorn, der griechiſch θυμωσις heiſst. *Haſs* iſt ein eralteter Zorn. *Feindſchaft* iſt ein Zorn, der die Zeit der Rache ausſpäht. *Zwietracht* iſt ein erbitterter Zorn, den tiefer Haſs und Herzensingrimm erzeugt. *Habſucht* iſt unerſättliche Begierde. *Verlangen* iſt Begierde, ein entferntes Gut zu ſchauen. Sie unterſcheiden auch darin, daſs Begierde ſich auf jene Dinge beziehe, die von einem oder mehrern geſagt werden, und bei den Dialektikern κατηγορηματα heiſsen, als, zum Beiſpiele, Reichthümer haben, Würden erhalten; Habſucht aber will die Sache ſelbſt, als die Würden, das Geld. *Unmäſsigkeit* nennen ſie die Quelle aller Affekte. Sie iſt der Abfall von der ganzen Seele, von der geſunden Vernunft, und ihren Vorſchriften ſo entgegengeſetzt, daſs die Begierden des Geiſtes auf keine Weiſe geleitet oder beſchränket werden können. Wie die Mäſsigkeit die Begierden ſtillet, ſie dem Gehorſame der geſunden Vernunft zuführet, und die geläuterten Urtheile der Seele bewahrt: ſo entflammet, verwirret, reitzet ihre Feindinn, die Unmäſsigkeit, die ganze Lage der Seele; und erzeugt Kummer, Furcht und die übrigen Leidenſchaften.

10. Wie bei verdorbenem Blute, oder überflüſſiger Feuchtigkeit und Galle im Körper Krankheiten und Unpäſslichkeiten entſtehen; ſo beraubet auch die Verwirrung verkehrter Meinungen, und ihr gegenſeitiger Widerſpruch die Seele der Geſundheit, und zer-

perturbationibus autem primum morbi conficiuntur, quae vocant illi νοσήματα, eaque, quae ſunt eis morbis contraria, quae habent ad res certas vitioſam offenſionem atque faſtidium: deinde aegrotationes, quae appellantur a Stoicis ἀῤῥωστήματα, hisque item oppoſitae contrariae offenſiones.

Hoc loco nimium operae conſumitur a Stoicis, maxime a Chryſippo, dum morbis corporum comparatur morborum animi ſimilitudo. qua oratione praetermiſſa minime neceſſaria, ea, quae rem continent, pertractemus.

Intelligatur igitur, perturbationem, jactantibus ſe opinionibus inconſtanter et turbide, in motu eſſe ſemper: cum autem hic fervor concitatioque animi inveteraverit, et tanquam in venis medullisque inſederit, tum exſiſtit et morbus, et aegrotatio, et offenſiones eae, quae ſunt eis morbis aegrotationibusque contrariae.

11. Haec, quae dico, cogitatione inter ſe differunt, re quidem copulata ſunt, eaque oriuntur ex libidine et laetitia. nam cum eſt concupita pecunia, nec adhibita continuo ratio, quaſi quaedam Socratica medicina, quae ſanaret eam cupiditatem; permanat in venas, et inhaeret in visceribus illud malum, exſiſtitque morbus et aegrotatio, quae avelli inveterata non poſſit; eique morbo nomen eſt avaritia.

rüttet ſie durch Krankheiten. Aus dieſen Affekten entſtehen zuerſt Krankheiten, welche die Griechen νοσηματα nennen; und dann jene Schwächen, die dieſen Krankheiten entgegen ſind, und bei gewiſſen Sachen einen kränkelnden Widerwillen und Eckel äuſſern. Ferners, jene Unpäſslichkeiten, welche die Stoiker αῤῥωστηματα (Entkräftungen) heiſsen; und der ihnen entgegengeſetzte Widerwille. Die Stoiker, und vorzüglich Chryſipp, verſchwenden bei dieſem Satze die Mühe, indem ſie den Körperkrankheiten die ähnliche Seelenkrankheit entgegen ſtellen. Laſſen wir dieſe unnöthige Unterſuchung beiſeite, und unterſuchen wir Gründe, die die Sache umfaſſen. Man ſehe ein, daſs der Affekt, während dieſe Meinungen unbeſtändig und verworren umher treiben, ſtets in Bewegung ſei; wenn aber dieſe Hitze, dieſer Seelenreitz eraltet, und ſich gleichſam in Adern und Mark einſchleicht, dann entſteht Krankheit und Unpäſslichkeit, und jener Widerwille, der den Krankheiten und Unpäſslichkeiten entgegen iſt.

11. Was ich hier ſage, iſt dem Gedanken nach verſchieden, aber in der Sache ſelbſt enge verbunden; und alle dieſe Schwächen entſtehen aus Begierde, oder Freude. Denn wenn man Geld wünſchet, und nicht ſogleich die Vernunft, jene ſokratiſche Arzenei, um dieſe Leidenſchaft zu heilen, zu Hilfe ruft, ſo dringt dieſes Uebel durch die Adern, klebet unſerm Innern an; und ſo entſteht die Krankheit und Unpäſslichkeit, die, wenn ſie eraltet, nicht mehr gehoben werden kann, und Geitz heiſst.

Similiterque ceteri morbi: ut gloriae cupiditas, ut mulierofitas, ut ita appellem eam, quae Graece φιλογυνεια dicitur; ceterique fimiliter morbi aegrotationesque nascuntur. quae autem funt his contraria, ea nasci putantur a metu: ut odium mulierum, quale in μισογυνῳ Atilii eft; ut in hominum univerfum genus, quod accepimus de Timone, qui μισανθρωπος appellatur; ut inhospitalitas eft. quae omnes aegrotationes animi ex quodam metu nascuntur earum rerum, quas fugiunt et oderunt.

Definiunt autem animi aegrotationem, opinationem vehementem de re non expetenda, tanquam valde expetenda, inhaerentem et penitus infitam. quod autem nascitur ex offenfione, ita definiunt, Opinionem vehementem de re non fugienda, inhaerentem et penitus infitam, tanquam fugienda. haec autem opinatio eft, judicare fe fcire, quod nefciat.

Aegrotationi autem talia quaedam fubjecta funt, avaritia, ambitio, mulierofitas, pervicacia, ligurritio, vinolentia, cupedia, et fi qua fimilia. eft autem avaritia, opinatio vehemens de pecunia, quafi valde expetenda, inhaerens et penitus infita. fimilisque eft ejusdem generis definitio reliquarum.

Offenfionum autem definitiones funt ejusmodi, ut inhospitalitas fit opinio vehemens, valde fugiendum effe hospitem, eaque inhaerens et penitus in-

Auf gleiche Weiſe auch die übrigen Krankheiten: wie Ruhmſucht, Weiberſucht, um das griechiſche φιλογυνεια ſo auszudrücken; und ſo entſtehen die übrigen Krankheiten und Unpäſslichkeiten. Die dieſen entgegengeſetzten kommen, wie ſie glauben, von Furcht her. Z. B. Weiberhaſs, welchen des Attilius Weiberfeind zeigte: oder Haſs gegen das ganze Menſchengeſchlecht, den Timon, der ſogenannte Menſchenhaſſer, äuſserte; oder Ungaſtlichkeit. Alle dieſe Unpäſslichkeiten der Seele entſtehen aus irgend einer Furcht jener Dinge, die wir fliehen, oder haſſen. Sie beſtimmen aber die Unpäſslichkeit der Seele, als eine Aftermeinung, die heftig nach einem nicht wünſchenswerhen, wie nach einem wünſchenswerthen Gute ſtrebt, uns anklebt, und tief in der Seele liegt. Was aber aus dem Widerwillen entſteht, beſtimmen ſie als heftige, anklebende, in der Seele liegende Meinung, als müſste man eine Sache fliehen, die nicht zu fliehen iſt. Aftermeinung iſt aber jene, wenn man was zu wiſſen glaubt, das man nicht weis. Der Unpäſslichkeit aber ſind folgende Leidenſchaften unterworfen: Würden- und Weiberſucht, Eigendünkel, Völlerei, Weinluſt, Leckerei, und ähnliche. Geitz iſt eine heftige Aftermeinung vom Gelde, als einem wünſchenswerthen Gute, die uns anklebt, und tief in der Seele liegt. Aehnlich iſt die Beſtimmung der Leidenſchaften nämlicher Gattung. Die Beſtimmungen des Widerwillens ſind von der Art. Ungaſtlichheit iſt die heftige Meinung, daſs man einen Gaſt fliehen müſſe, die uns anklebt, und tief in der Seele liegt. Auf die nämliche Weiſe be-

ſita. ſimiliterque definitur et mulierum odium, Hippoliti; et ut Timonis, generis humani.

12. Atque ut ad valetudinis ſimilitudinem veniamus, eaque collatione utamur aliquando, ſed parcius, quam ſolent Stoici; ut ſunt alii ad alios morbos procliviores; (itaque dicimus gravedinoſos quosdam, quosdam torminoſos, non quia jam ſint, ſed quia ſaepe ſint); ſic alii ad metum, alii ad aliam perturbationem. ex quo in aliis anxietas, unde anxii; in aliis iracundia dicitur, quae ab ira differt: eſtque aliud iracundum eſſe, aliud iratum; ut differt anxietas ab angore. neque enim omnes anxii, qui anguntur aliquando. nec qui anxii, ſemper anguntur: ut inter ebritatem et ebrioſitatem intereſt: aliudque eſt amatorem eſſe, aliud amantem. atque haec aliorum ad alios morbos proclivitas late patet: nam pertinet ad omnes perturbationes.

In multis etiam vitiis apparet; ſed nomen res non habet. ergo et invidi, et malevoli, et lividi, et timidi, et miſericordes, quia proclives ad

ſtimmt man den Weiberhaſs, wie der des Hippolitus; oder den Menſchenhaſs, wie der des Timon war.

12. Nun wollen wir auf die Aehnlichkeit der Geſundheit kommen, und auch dieſe Vergleichung, obgleich etwas ſparſamer, als die Stoiker, benutzen. Wie einige zu beſondern Krankheiten geneigter ſind (ſo ſagen wir, daſs einige vom Schnupfen und Bauchgrimmen geplagt ſind; nicht, weil ſie es wirklich, ſondern weil ſie es oft ſind): eben ſo ſind einige der Furcht; andere einem andern Affekte unterworfen. Daher findet ſich bei einigen Aengſtlichkeit; und man nennet ſie ängſtlich. Bei andern wirkt Zornmüthigkeit, die vom Zorne unterſchieden iſt; denn ein anders iſt zornmüthig; ein anders zornig; wie ſich Aengſtlichkeit von Angſt unterſcheidet: denn nicht alle ſind ängſtlich, welche manchmal geängſtet werden: noch werden Aengſtliche ſtets geängſtet. So iſt ein Unterſchied zwiſchen Trunkenheit und Völlerei *); und ein Verliebter und ein Liebender ſind zweierlei. Dieſe Geneigtheit verſchiedener Menſchen gegen verſchiedene Krankheiten dehnt ſich weit aus; denn ſie bezieht ſich auf alle Affekte. Sie erſcheint auch bei vielen Laſtern, obgleich die Sache keinen Namen hat. So nennet man einige neidiſch, ſchadenfroh, miſsgünſtig, furchtſam, mitleidig; weil ſie zu dieſen Affekten geneigt ſind; nicht,

*) *Völlerei*, die Fertigkeit zum überflüſsigen Gebrauche ſtarken Getränkes. *Adelung*. *Geſsner* in *Fabers* Lexikon nennet ſie *Saufſucht*.

eas perturbationes, non quia semper feruntur. haec igitur proclivitas ad suum quodque genus, a similitudine corporis, aegrotatio dicatur, dum ea intelligatur ad aegrotandum proclivitas. sed haec in bonis rebus, quod alii ad alia bona sunt aptiores, *facilitas* nominetur, in malis *proclivitas*, ut significet lapsionem: in neutris habeat superius nomen.

Quo modo autem in corpore est morbus, et aegrotatio, et vitium; sic in animo. *Morbum* appellant totius corporis corruptionem: *aegrotationem*, morbum cum imbecillitate: *vitium*, cum partes corporis inter se dissident. ex quo pravitas membrorum, distortio, deformitas. itaque illa duo, morbus et aegrotatio, ex totius valetudinis (corporis) conquassatione et perturbatione gignuntur; vitium autem, integra valetudine, ipsum ex se cernitur. sed in animo tantummodo cogitatione possumus morbum ab aegrotatione sejungere.

*Vitiositas* autem est habitus, aut affectio in tota vita inconstans, et a se ipsa dissentiens. ita fit, ut in altera, corruptione opinionum morbus efficiatur et aegrotatio; in altera, inconstantia et repugnantia. non enim omne vitium partes habet dissentientes: ut eorum, qui non longe a sapientia absunt, affectio est illa quidem discrepans sibi ipsa,

weil sie ihnen stets unterliegen Diese Geneigtheit für jede Gattung nenne man, nach der Aehnlichkeit des Körpers, Unpäslichkeit, in so ferne man unter ihr, Geneigtheit zu erkranken, versteht. Doch bei guten Dingen, weil einige für besondere gute Sachen geneigter sind, heisse man sie Leichtigkeit; bei bösen, Hang, um einen Fall zu bezeichnen. Bei gleichgiltigen behalte man den obigen Namen.

13. Wie sich bei einem Körper Krankheit, Unpäslichkeit und Gebrechen einfinden: so auch bei der Seele. *Krankheit* heissen sie Verdorbenheit des ganzen Körpers: *Unpäslichkeit* aber eine Krankheit, die in Schwäche besteht; *Gebrechen* hingegen, wenn die Theile des Körpers, nicht harmoniren. Daher kömmt das Verkehrte, Krüpelhafte, Häsliche der Glieder. Jene zwei also, Krankheit und Unpäslichkeit, werden aus der Erschütterung und Zerrüttung der ganzen Gesundheit erzeugt. Das Gebrechen ist auch bei vollkommener Gesundheit sichtbar. Doch bei der Seele können wir Krankheit und Unpäslichkeit nur durch den Gedanken trennen. Gebrechlichkeit aber ist die Beschaffenheit, der Zustand der Seele, die im ganzen Leben unbeständig, sich selbst widerspricht. Daher entsteht bei einem aus der Verdorbenheit der Meinungen Krankheit und Unpäslichkeit; bei dem andern Unbestand und Widerspruch. Denn nicht jedes Gebrechen hat widersprechende Theile. Z. B. der Zustand dessen, der von der Weisheit nicht weit entfernet ist, stimmt zwar, in so fern er unweise ist, mit sich nicht überein; doch ist

dum eſt inſipiens, ſed non diſtorta, nec prava: morbi autem et aegrotationes, partes ſunt vitioſitatis; ſed perturbationes, ſintne ejusdem partes, quaeſtio eſt. vitia enim, affectiones ſunt manentes; perturbationes autem, moventes, ut non poſſint affectionum manentium partes eſſe. Atque ut in malis attingit animi naturam corporis ſimilitudo, ſic et in in bonis. ſunt enim in corpore praecipua, pulchritudo, vires, valetudo, firmitas, velocitas; ſunt item in animo.

Ut enim corporis temperatio, cum ea congruunt inter ſe, e quibus conſtamus; ſanitas ſic animi dicitur, cum ejus judicia, opinionesque concordant: eaque animi eſt virtus; quam alii ipſam temperantiam dicunt eſſe, alii obtemperantem temperantiae praeceptis, et eam ſubſequentem, nec habentem ullam ſpeciem ſuam: ſed ſive hoc, ſive illud ſit, in ſolo eſſe ſapiente. Eſt autem quaedam animi ſanitas, quae in inſipientem etiam cadat, cum curatione medicorum conturbatio mentis aufertur.

Et, ut corporis eſt quaedam apta figura membrorum, cum coloris quadam ſuavitate; eaque dicitur pulcritudo; ſic in animo, opinionum judiciorumque aequabilitas et conſtantia, cum firmitate quadam et ſtabilitate virtutem ſubſequens, aut virtutis vim ipſam continens, pulchritudo vocatur. Itemque viribus corporis, et nervis, et efficacitati ſimi-

er nicht verkrüppelt, nicht verkehrt. Krankheiten aber und Unpäſslichkeiten ſind Theile der Gebrechlichkeit: ob aber auch Affekte von ihr Theile ſind, bleibt eine Frage. Denn Gebrechen ſind bleibende Beſchaffenheiten: Affekte aber ſetzen Bewegung voraus, ſo daſs ſie nie Theile bleibender Beſchaffenheiten ſeyn können. Wie Aehnlichkeit des Körpers bei dem Uebel einen Bezug auf die Natur der Seele hat; ſo auch bei dem Guten. Die Vorzüge des Körpers ſind Schönheit, Kräfte, Geſundheit, Stärke, Schnelligkeit; und ſie ſind es auch bei der Seele. Wie das Wohlbefinden des Körpers in der Zuſammenſtimmung aller Theile, aus denen wir beſtehen, liegt; ſo nennet man die Geſundheit der Seele die Uebereinſtimmung ihrer Urtheile und Meinungen. Dieſs iſt die Tugend der Seele, welche einige die Mäſsigkeit nennen; andere den Gehorſam gegen die Vorſchriften der Mäſsigkeit, und ihre Folge, ohne daſs ſie eine eigene Geſtalt habe. Doch ſie mag dieſes oder jenes ſeyn, ſo bleibt ſie allein das Eigenthum des Weiſen. Es giebt aber noch eine andere Geſundheit der Seele, die auch dem Thoren zu Theil werden kann, wenn durch die Heilung der Aerzte der Affekt der Seele gehoben wird. Wie ſich bei dem Körper eine fügliche Geſtalt der Glieder, und eine liebliche Farbe findet, und wie man dieſe Bildung Schönheit nennet, ſo wird auch bei der Seele der gleiche Gang, die Standhaftigkeit der Urtheile und Meinungen, die mit einem ſtarken, feſten Sinne nach Tugend ringt, oder den Werth der Tugend ſelbſt in ſich faſſet, Schönheit genannt. Ferners werden auch die Seelenkräfte, die

les, similibus verbis animi vires nominantur. Velocitas autem corporis, celeritas appellatur; quae eadem ingenii etiam laus habetur, propter animi multarum rerum brevi tempore percursionem.

14. Illud animorum corporumque dissimile, quod animi valentes morbo tentari non possunt, corpora possunt. sed corporum offensiones sine culpa accidere possunt, animorum non item; quorum omnes morbi et perturbationes ex aspernatione rationis eveniunt. itaque in hominibus solum exsistunt. nam bestiae simile quiddam faciunt, sed in perturbationes non incidunt.

Inter acutos autem, et inter hebetes interest, quod ingeniosi, ut aes Corinthium in aeruginem, sic illi in morbum et incidunt tardius, et recreantur ocyus; hebetes non item. Nec vero in omnem morbum ac perturbationem animus ingeniosi cadit; non enim in ulla efferata et immania: quaedam autem humanitatis quoque habent primam speciem, ut misericordia, aegritudo, metus.

Aegrotationes autem morbique animorum difficilius evelli posse putantur, quam summa illa vitia, quae virtutibus sunt contraria. morbis enim manentibus, vitia sublata esse possunt, quia hi non tam celeriter sanantur, quam illa tolluntur. Habes ea, quae de perturbationibus enucleate dis-

den Körperkräften, Nerven, und seiner Thätigkeit ähnlich sind, ebenfalls mit ähnlichen Namen belegt. Körperschnelle nennet man Geschwindigkeit: diese Fähigkeit rühmet man auch im Genie, wenn der Geist viele Gegenstände schnell durcheilen kann.

14. Dieses ist bei dem Körper und dem Geiste unähnlich, dass der gesunde Geist nie von einer Krankheit behaftet werden kann; wohl aber der Körper: doch Körperbeschädigung kann ohne Schuld geschehen; so nicht bei dem Geiste, dessen Krankheiten und Affekte alle aus Verwahrlosung der Vernunft herrühren. Daher geschieht das nur bei dem Menschen. Denn die Thiere thun was ähnliches; doch verfallen sie nie in Affekte. Zwischen scharfsinnigen und stumpfen liegt der Unterschied, dass, wie das korinthische Erz nicht leicht rostet, so auch Genies langsamer in eine Krankheit verfallen, und geschwinder geheilt werden: aber so nicht Schwachköpfe. Der helle Kopf fällt nicht in jede Krankheit, in jeden Affekt: denn er versinkt nie in das Rohe, in Wildheit, in Grausamkeit. Manche Fehler tragen sogar das Scheingepräge der Humanität zum Beispiel Mitleid, Kummer, Furcht. Die Unpässlichkeiten und Krankheiten der Seele werden, wie man glaubt, härter gehoben, als jene grossen Gebrechen, die den Tugenden entgegen sind. Denn wenn die Krankheiten auch bleiben, können die Gebrechen gehoben seyn, weil jene nicht so schnell geheilt, als diese gehoben werden. Hier hast du die Grundsätze, nach welchen die Stoiker in schmuckloser Deutlichkeit

putant Stoici; quae logica appellant, quia differuntur subtilius ex quibus quoniam tanquam e scruposis cotibus enavigavit oratio, reliquae disputationis cursum teneamus; modo satis illa dilucide dixerimus pro rerum obscuritate.

*A.* Prorsus satis: sed si qua diligentius erunt cognoscenda, quaeremus alias: nunc vela, quae modo dicebas, exspectamus et cursum.

15. *M.* Quando et aliis locis de virtute diximus, et saepe dicendum erit (pleraeque enim quaestiones, quae ad vitam moresque pertinent, a virtutis fonte ducuntur) quando igitur virtus est affectio animi constans conveniensque, laudabiles efficiens eos, in quibus est, et ipsa per se, sua sponte, separata etiam utilitate, laudabilis; ex ea proficiscuntur honestae voluntates, sententiae, actiones, omnisque recta ratio: quamquam ipsa virtus brevissime recta ratio dici potest.

Hujus igitur virtutis contraria est vitiositas (sic enim malo, quam malitiam, appellare eam, quam Graeci κακιαν appellant. nam malitia, certi cujusdam vitii nomen est; vitiositas, omnium) ex qua concitantur perturbationes, quae sunt, ut paulo ante diximus, turbidi animorum concitatique motus, aversi a ratione, et inimicissimi mentis vitaeque tran-

die Affekte unterſuchen, die ſie logiſch nennen, weil ſie ſo ſcharfſinnig behandelt werden. Endlich durchſegelte unſere Rede dieſe ſchrofen Klippen; laſs uns itzt den freien Lauf der übrigen Unterſuchung beginnen; woferne ich anders dieſe dunkeln Gegenſtände deutlich genug vorgetragen habe.

*Z.* Deutlich genug. Wenn ich aber manches noch näher zu unterſuchen wünſche, werde ich ein andermal fragen. Itzt ſpanne, wie du ſagteſt, die Segel auf; und ſteure ins Meer.

15. Ich ſprach ſchon bei andern Gelegenheiten von der Tugend, und werde noch oft von ihr ſprechen (denn die meiſten Unterſuchungen über Leben und Moralität werden von der Quelle der Tugend abgeleitet). Nun Tugend iſt die ſtandhafte, entſprechende Lage der Seele, welche ihre Verehrer preiswürdig macht, und ſelbſt durch ſich, aus innerem Werthe, ohne Hinſicht auf einen Nutzen, Preis verdient. Von ihr ſtammen alle edeln Geſinnungen, Grundſätze, Handlungen, und die ganze reine Vernunft: ob man gleich die Tugend ſelbſt mit dem kürzeſten Ausdrucke, die reine Vernunft, nennen kann. Die Gegnerin dieſer Tugend iſt Laſterhaftigkeit (ich nenne ſie lieber ſo, als Bosheit, oder wie die Griechen, κακια: denn Bosheit iſt der Name eines beſtimmten Laſters: Laſterhaftigkeit aber umfaſſet alle); durch ſie werden die Affekte erregt, die, wie ich kurz zuvor ſagte, trübe, empörende, vernunftwidrige Gemüthsbewegungen ſind, und die Seelen- und Lebensruhe auf das feindlichſte ſtören. Denn ſie erre-

quillae. importans enim aegritudines anxias atque acerbas, animosque affligunt, et debilitant metu. iidem inflammant appetitione nimia; quam tum cupiditatem, tum libidinem dicimus, impotentiam quandam animi, a temperantia et moderatione plurimum diffidentem. quae fi quando adepta eft id, quod ei fuerat concupitum, tum fertur alacritate, ut nihil ei conftet, quod agat: ut ille, qui voluptatem animi nimiam, fummum effe errorem arbitratur. eorum igitur malorum in una virtute pofita fanatio eft.

16. Quid autem eft non miferius folum, fed foedius etiam, et deformius, quam aegritudine quis afflictus, debilitatus, jacens? cui miferiae proximus eft is, qui appropinquans aliquod malum metuit, exanimatusque pendet animi. quam vim mali fignificantes poetae, impendere apud inferos faxum Tantalo faciunt,

*Ob fcelera, animique impotentiam, et fuperbiloquentiam.*

Ea communis poena ftultitiae eft. omnibus enim, quorum mens abhorret a ratione, femper aliquid, aliis dolor, aliis terror impendet. Atque ut hae tabificae mentis perturbationes funt, aegritudinem dico et metum; fic hilariores illae, cupiditas, avide femper aliquid expetens, et inanis alacritas, id eft, laetitia geftiens, non multum differunt ab amentia.

gen in uns den ängstlichen, bittern Kummer; sie beugen den Geist nieder; und schwächen ihn durch Furcht. Die nämlichen entflammen uns durch zu feuriges Hinstreben, das wir theils Verlangen, theils Begierde nennen, gleichsam zum zügellosen Schwindel der Seele, der uns von Mäfsigung und Ordnung losreifst. Wenn die Seele ihr gewünschtes Ziel erreicht, dann macht sie uns so wonnetaumelnd, dafs wir uns unsrer Handlungen nicht mehr bewufst sind. Daher nennet jener (Dichter) zu heftige Wollust den blindesten Irrwahn. Nun für diese Uebel; liegt in der Tugend allein unsere Heilung.

16. Was ist elender, ja was ist schändlicher und häfslicher, als ein Mensch, den Kummer beugt, schwächt und niederschlägt. An dieses Elend gränzet jener, der ein nahendes Uebel fürchtet, und mit betäubter Seele zaget. Die Dichter lassen in der Hölle, um das Schrecken dieses Uebels auszudrücken, einen Stein auf Tantalus niederhängen; und diefs

*Zur Strafe seiner Laster, seines Schwindelgeistes, seiner frechen Zunge.*

Diese ist die allgemeine Strafe der Thorheit; denn alle, deren Seele die Vernunft scheut, umschwebt stets ein Leiden; einige Schmerz; andere Schrecken. Wie diese Affekte, ich meine Kummer und Furcht, die Seele schmelzen; so unterscheiden sich auch jene heitern Affekte, die Begierde, die stets gierig nach einem Gute lüstert; und eitle Fröhlichkeit, das heifst aufwallende Wonne, sehr wenig vom Wahnsinne. Daraus

ex quo intelligitur, qualis ille ſit, quem tum moderatum, alias modeſtum et temperantem, alias conſtantem continentemque dicimus. nonnunquam haec eadem vocabula ad frugalitatis nomen, tanquam ad caput, referre volumus. quod niſi eo nomine virtutes continerentur, nunquam ita pervulgatum illud eſſet, ut jam proverbii locum obtineret, *hominem frugi omnia recte facere*. quod idem cum Stoici de ſapiente dicunt, nimis admirabiliter, nimisque magnifice dicere videntur.

17. Ergo is, quisquis eſt, qui moderatione et conſtantia quietus animo eſt, ſibique ipſe placatus, ut nec tabescat moleſtiis, nec frangatur timore, nec ſitienter quid expetens ardeat deſiderio, nec alacritate futili geſtiens deliquescat, is eſt ſapiens, quem quaerimus, is eſt beatus; cui nihil humanarum rerum aut intolerabile ad demittendum animum, aut nimis laetabile ad efferendum videri poteſt. quid enim videatur ei magnum in rebus humanis, cui aeternitas omnis, totiusque mundi nota ſit magnitudo? nam quid aut in ſtudiis humanis, aut in tam exigua brevitate vitae magnum ſapienti videri poteſt, qui ſemper animo ſic excubat, ut ei nihil improviſum accidere poſſit, nihil inopinatum, nihil omnino novum? Atque idem ita acrem

erhellet, wie derjenige beſchaffen ſei, den ich bald mäſſig, bald ordentlich, und ſich beherrſchend; bald ſtandhaft und enthaltſam nenne. Manchmal möchte ich die nämlichen Worte auf die Rechtſchaffenheit, als auf die Hauptſache, anwenden. Denn wofern dieſer Name nicht alle Tugenden umfaſste; ſo würde der Ausdruck, der ſchon als Sprüchwort gilt, nicht ſo allbekannt ſeyn. *Ein rechtſchaffener Menſch macht alles recht.* Wenn die Stoiker von dem Weiſen das nämliche behaupten, ſo ſcheint mir ihre Sprache zu wundervoll, zu hochtrabend.

17. Alſo derjenige, wer er immer iſt, welcher durch Ordnung und Standhaftigkeit Seelenruhe behauptet, und ſich ſelbſt gelaſſen bleibt, ſo daſs ihn keine Schwermuth entkräfte, keine Furcht beuge; daſs er nicht, nach einem Gute lechzend, vor Sehnſucht entglühe, noch vor ohnmächtigem Wonnetaumel ſchmelze, derjenige iſt der Weiſe, den wir ſuchen; der iſt der Glückliche, dem vom menſchlichen Schickſale nichts ſo unerträglich ſcheint, daſs es den Geiſt niederſchlagen; und nichts ſo entzückend, daſs es ſelben empören könnte. Was ſoll jenem bei dem menſchlichen Schickſale groſs ſcheinen, der die ganze Ewigkeit, der die Gröſse der ganzen Welt überſchauet? Denn was kann bei den menſchlichen Geſchäften, bei dieſer engen Lebensſpanne, dem Weiſen groſs ſcheinen, deſſen Geiſtesblick ſtets wache auffieht, daſs ihm nichts Unverſehenes, nichts Unerwartetes, und ganz und gar nichts Neues widerfahren könne? Der nämliche ſchär-

in omnes partes aciem intendit, ut ſemper videat ſedem ſibi ac locum ſine moleſtia atque angore vivendi; ut quemcumque caſum fortuna invexerit, hunc apte et quiete ferat. quod qui faciet, non aegritudine ſolum vacabit, ſed etiam perturbationibus reliquis omnibus. his autem vacuus animus, perfecte atque abſolute beatos efficit; idemque concitatus, et abſtractus ab integra certaque ratione, non conſtantiam ſolum amittit, verum etiam ſanitatem.

Quocirca mollis et enervata putanda eſt Peripateticorum ratio et oratio, qui perturbari animos neceſſe eſſe dicunt; ſed adhibent modum quendam, quem ultra progredi non oporteat.

Modum tu adhibes vitio? an vitium nullum eſt, non parere rationi? an ratio parum praecipit, nec bonum illud eſſe, quod aut cupias ardenter, aut adeptus efferas te inſolenter? nec porro malum, quo aut oppreſſus jaceas, aut, ne opprimare, mente vix conſtes? eaque omnia aut nimis triſtia, aut nimis laeta errore fieri? qui ſi error ſtultis extenuetur die, ut, cum res eadem maneat, aliter

set, nach allen Seiten spähend, sein Aug, dass er immer eine Stätte, einen Ort finde, wo er ohne Schwermuth und Angst leben und jeden Sturm, den das Unglück herbeiführet, entschlossen und ruhig bestehen könne. Wer so handelt, wird nicht nur vom Kummer, sondern von allen übrigen Affekten frei bleiben. Nun eine Seele, die von diesen Schwächen frei ist, schafft vollkommen und vollends glücklich: aber wenn sich die nämliche empöret, sich von der reinen, sicherleitenden Vernunft losreisst, so verliert sie nicht nur die Standhaftigkeit, sondern auch den gesunden Blick.

Man muss also die Denkart und Rede der Peripatetiker für weichlich und entnervend halten, wenn sie behaupten, dass die Seele nothwendig Affekte habe; nur bestimmen sie ein Maass, über welches sie nicht hinausschreiten soll. Wie? du setzest dem Laster *) ein Maass? oder ist es kein Laster, sich gegen Vernunft sträuben? oder lautet die Lehre der Vernunft zu unvernehmlich: Nichts sei ein Gut, was man zu heftig wünschet; bei dessen Besitze man sich zu unbändig empöret? nichts sei ein Uebel, unter dessen Drucke man sinkt, oder, um nicht zu sinken, beinahe betäubt wird. Alle diese übermäfsige Trauer, oder übermässige Freude rühre vom Wahne her. Wenn dieser Wahn bei den Thoren durch die Zeit hinschwindet, so dass die nämliche Sache anders bei ihrer Neuheit, anders

*) Laster heisst in der Ursprache so viel als Gebrechen, Verstümmelung, grobe, körperliche Verletzung. *Adelung.*

ferant inveterata, aliter recentia; ſapientes ne attingat quidem omnino. etenim quis erit tandem modus iſte? Quaeramus enim modum aegritudinis, in quo operae plurimum ponitur. aegre tuliſſe P. Rutilium fratris repulſam conſulatus, ſcriptum apud Fannium eſt. ſed tamen tranſiſſe videtur modum, quippe qui ob eam cauſam a vita receſſerit: moderatius igitur ferre debuit. quid ſi, cum id ferret modice, mors liberorum acceſſiſſet? nata eſſet aegritudo nova, ſed ea modica; magna tamen facta eſſet acceſſio.

Quid, ſi deinde dolores graves corporis, ſi bonorum amiſſio, ſi caecitas, ſi exſilium, ſi pro ſingulis malis aegritudines accederent? ſumma ea fieret, quae non ſuſtineretur.

18. Qui modum igitur vitio quaerit, ſimiliter facit, ut ſi poſſe putet eum ,qui ſe e Leucata praecipitaverit, ſuſtinere ſe, cum velit. ut enim id non poteſt; ſic animus perturbatus et incitatus nec cohibere ſe poteſt, nec, quo loco vult, inſiſtere omnino; quaeque creſcentia pernitioſa ſunt, eadem ſunt vitioſa naſcentia.

Aegritudo autem, ceteraeque perturbationes, amplificatae certe peſtiferae ſunt. igitur etiam ſuſceptae continuo in magna peſtis parte verſantur. etenim ipſae ſe impellunt, ubi ſemel a ratione diſceſſum

bei Eraltung ſcheine, ſo muſs er von dem Weiſen ganz ferne bleiben. Oder wie iſt jenes Maaſs beſchaffen? Wollen wir denn das Maaſs des Kummers, auf das man einen ſo hohen Werth ſetzet, aufſuchen. Fannius erzählt uns, daſs Q. Rutilius die Fehlbitte ſeines Bruders um das Konſulat ſehr hart fand. Doch ſcheint er das Maaſs überſchritten zu haben, weil er aus dieſer Urſache vom Leben ſchied. Aber geſetzt, er hätte dieſes mäſsig ertragen, wie, wenn auch der Tod der Kinder noch hinzugekommen wäre? ſo hätte das neuen, doch mäſsigen Kummer erreget: obgleich dieſer neue Schlag ſehr ſchwer geweſen wäre. Aber wie, wenn überdieſs noch quälende Körperſchmerzen, Verluſt der Güter, Blindheit, Verbannung; wenn noch Kummer jedes Uebels beiträte? dann wäre die Laſt auf das höchſte geſtiegen, die man nicht mehr übertragen könnte.

18. Wer alſo für das Laſter ein Maaſs ſucht, der handelt ſo, als wenn er glaubte, daſs derjenige, der ſich von Leukata niederſtürzt, ſich nach Wunſch aufhalten könne. Denn wie dieſes unmöglich iſt, ſo kann ſich auch eine zerrüttete, empörte Seele nicht zurückhalten; noch an der Stelle, wo ſie will, ſicher ruhen. Was im Wachsthume ſchädlich iſt, iſt auch ſchon im Keime verderblich. Kummer aber, und die übrigen Affekte, ſind, wenn ſie um ſich greifen, gewiſs Seuchebringend. Wenn ſie auch nur Wurzel faſſen, werden ſie ſchon gröſstentheils anſteckend. Denn ſie treiben ſich, ſo bald man von der Vernunft ab-

est; ipsaque sibi imbecillitas indulget, in altumque provehitur imprudens, nec reperit locum consistendi. quamobrem nihil interest, utrum moderatas perturbationes approbent, an moderatam injustitiam, moderatam ignaviam, moderatam intemperantiam. qui enim vitiis modum apponit, is partem suscipit vitiorum. quod cum ipsum per se odiosum est, tum eo molestius, quia sunt in lubrico, incitataque semel proclive labuntur, sustinerique nullo modo possunt.

19. Quid, quod iidem Peripatetici perturbationes istas, quas nos exstirpandas putamus, non modo naturales esse dicunt, sed etiam utiliter a natura datas? quorum est talis oratio. Primum multis verbis iracundiam laudant: cotem fortitudinis esse dicunt, multoque et in hostem, et in improbum civem vehementiores iratorum impetus esse; leves autem ratiunculas eorum, qui ita cogitarent: *Proelium rectum est hoc fieri: convenit dimicare pro legibus, pro libertate, pro patria.* haec nullam habent vim, nisi ira excanduit fortitudo. nec vero de bellatoribus solum disputant. imperia severiora nulla esse putant sine aliqua acerbitate iracundiae: oratorem denique non modo accusantem, sed ne defendentem quidem probant sine aculeis iracundiae.

gleitet, selbst an; Schwäche liebkoset sich selbst, wagt sich unklug in die tiefe See, und findet weiter keinen Standpunkt. Es liegt also kein Unterschied darin, ob die Peripatetiker einen gemäſsigten Affekt, oder eine gemäſsigte Ungerechtigkeit, eine gemäſsigte Feigheit, eine gemäſsigte Unmäſsigkeit zulassen. Denn wer den Lastern ein Maaſs setzet, der nimmt schon einen Theil der Laster auf sich. Dieſs ist schon in sich gehäſsig, aber darum noch drückender, weil die Laster schlüpfrig sind, und, wenn sie einmal ausgleiten, in den Abgrund sinken, und sich auf keine Weise zurückhalten können.

19. Ja, die nämlichen Peripatetiker behaupten, daſs diese Affekte, die wir entwurzelt wissen wollen, nicht nur natürlich; sondern eine nützliche Gabe der Natur sind. Sie drücken sich also aus. Sie loben zuerst Zornmüthigkeit mit reichem Wortgepränge; sie nennen diesen Affekt den Wetzstein der Tapferkeit. Der Angriff der Zornigen sei gegen den Feind, oder einen nichtswürdigen Bürger viel heftiger. Die Vernünfteleien derjenigen, die so dächten: *Man kann dieses Treffen mit Recht liefern; es ziemt, für Gesetze, für Freiheit, für Vaterland zu kämpfen*, seien sehr kalt. Alle diese Gedanken haben keine Kraft, wenn sie nicht Zorn schärfet. Doch sie reden nicht von Kriegern allein. Sie halten strengere Befehle, ohne eine Beimischung der Zornmüthigkeit, für nichtig. Ein Redner, er mag anklagen, oder vertheidigen, miſsfällt ihnen ohne den Stachel des Zorns; wenn er ihn nicht wirk-

quae etiam si non adsit, tamen verbis, atque motu simulandam arbitrantur, ut auditoris iram oratoris incendat actio. virum denique videri negant, qui irasci nesciat; eamque, quam *lenitatem* nos dicimus, vitioso *lentitudinis* nomine appellant.

Nec vero solum hanc libidinem laudant (est enim ira, ut modo definivi, ulciscendi libido) sed ipsum illud genus vel libidinis, vel cupiditatis ad summam utilitatem esse dicunt a natura datum; nihil enim quemquam, nisi quod libeat, praeclare facere posse. noctu ambulabat in publico Themistocles, quod somnum capere non posset; quaerentibusque respondebat, Miltiadis tropaeis se e somno suscitari. cui non sunt auditae Demosthenis vigiliae? qui dolere se ajebat, si quando opificum antelucana victus esset industria. philosophiae denique ipsius principes nunquam in suis studiis tantos progressus sine flagranti cupiditate facere potuissent. ultimas terras lustrasse Pythagoram, Democritum, Platonem accepimus. ubi enim quid esset, quod disci posset, eo veniendum judicaverunt.

Num putamus haec fieri sine summo cupiditatis ardore potuisse?

20. Ipsam aegritudinem, quam nos ut taetram et immanem belluam fugiendam esse diximus, non sine magna utilitate a natura dicunt constitutam ut homines castigationibus, reprehensionibus, igno-

lich fühlt, soll er ihn, meinen sie, wenigstens durch Worte und Geberden äussern, damit die Rhapsodie des Redners den Zorn des Zuhörers entflamme. Wer nicht zürnen kann, scheint ihnen selbst nicht ein Mann; und was wir *Sanftmuth* nennen, belegen sie mit dem schändlichen Namen *Stumpfsinn*. Sie loben nicht nur diese Begierde (denn Zorn ist, nach vorhergehender Bestimmung, Rachbegierde), sondern sie behaupten, dass selbst diese Art von Begierde, oder Verlangen, uns von der Natur zum grössten Nutzen gegeben ward: denn Niemand könne ohne Begierde eine herrliche That verrichten. Themistokles gieng bei Nacht öffentlich umher, weil er nicht schlafen konnte. Als man ihn darum fragte, antwortete er: des Miltiades Tropäen weckten ihn vom Schlafe. Wer hörte nicht von des Demosthenes Nachtwachen; denn es schmerzte ihn, wenn ihn vor dem frühen Morgen die Arbeit der Handwerker besiegte. Selbst die Väter der Philosophie hätten nie in ihrem Fache ohne brennenden Eifer solche Vorschritte gemacht. Wir lesen, dass Pythagoras, Demokrit, Plato, die fernsten Länder mit ihrem Forschgeiste durchreisten: denn sie glaubten, überall hinziehen zu müssen, wo sich was zu lernen fände. Denken wir, dass dieses ohne den höchsten Eifer der Begierde geschehen konnte?

20. Selbst den Kummer, von dem wir sagten, dass man ihn, wie ein gräsliches, abenteuerliches Unthier, fliehen müsse, halten sie für eine sehr nützliche Gabe der Natur, damit der Mensch durch Züchtigung,

miniis affici ſe in delicto dolerent. impunitas enim peccatorum data videtur eis, qui et ignominiam et infamiam ferunt ſine dolore. morderi eſt melius conſcientia. ex quo eſt illud e vita ductum ab Afranio. nam cum diſſolutus filius,

*Heu me miſerum!*

tum ſeverus pater,

*Dummodo doleat aliquid, doleat quod lubet.*

Reliquas quoque partes aegritudinis, utiles eſſe dicunt: miſericordiam ad opem ferendam, et calamitates hominum indignorum ſublevandas: ipſum illud aemulari, obtrectare, non eſſe inutile, cum aut ſe non idem videat conſecutum, quod alium, aut alium idem, quod ſe: metum vero ſi quis ſuſtuliſſet, omnem vitae diligentiam ſublatam fore, quae ſumma eſſet in eis, qui leges, qui magiſtratus, qui paupertatem, qui ignominiam, qui mortem, qui dolorem timerent. haec tamen ita diſputant, ut reſecanda eſſe fateantur; evelli penitus dicant nec poſſe, nec opus eſſe: ut in omnibus fere rebus mediocritatem eſſe optimam exiſtiment. quae cum exponunt, nihilne tibi videntur, an aliquid dicere?

*A.* Mihi vero dicere aliquid; itaque exſpecto, quid ad iſta.

Tadel, Beschimpfung, bei seinem Fehler Schmerz empfinde: denn es scheint ihnen, dass Verbrecher, die Schimpf und Verachtung ohne Schmerz ertragen, ungestraft sündigen. Es ist besser, noch Gewissensbisse zu empfinden. Diesen Gedanken borgte Dichter Afranius vom gemeinen Leben: denn wenn der liederliche Sohn spricht:

*O weh mir Armen!*

so erwiederte der ernste Vater:

*Was ihn auch immer schmerzt, wenn ihn nur etwas schmerzt.*

Sie sagen, dass auch die übrigen Theile des Kummers Vortheile bringen. Mitleid bewegt uns, dass wir gerne helfen; und die Leiden unschuldiger Mitmenschen lindern. Selbst Nacheifer und Missgunst seien nicht unnütze, wenn man sieht, dass man ein Gut, das ein anderer erreichte, nicht erhalten kann; oder dass ein anderer mit uns das nämliche erlangt. Wenn man aber die Furcht ganz hinwegnähme, so müsste alle Wachsamkeit des Lebens aufhören, die sich vorzüglich bei denjenigen zeigt, welche Gesetze, Obrigkeiten, Armuth, Schande, Tod, oder Schmerz fürchten. Indess behaupten sie dieses so, dass man den Auswuchs der Leidenschaften wegschneiden müsse; doch sie ganz ausreissen, sei unmöglich und auch unnöthig. Sie halten die Mittelstrasse bei jeder Sache für die beste. Scheinen dir nun diese Grundsätze von einem Werthe, oder nicht?

*Z.* Ich finde sie nicht leer: ich bin begierig, was du dagegen einwendest.

21. *M.* Reperiam fortaſſe: ſed illud ante. videsne, quanta fuerit apud Academicos verecundia? plane enim dicunt, quod ad rem pertineat.

Peripateticis reſpondetur a Stoicis. digladientur illi, per me licet; cui nihil eſt neceſſe, niſi ubi ſit illud, quod veriſimillimum videatur, anquirere. quid eſt igitur, quod occurrat in hac quaeſtione, quo poſſit attingi aliquid veriſimile, quo longius mens humana progredi non poteſt? definitio perturbationis; qua recte Zenonem uſum puto. ita enim definit, ut *perturbatio ſit adverſa ratione, contra naturam, animi commotio:* vel brevius, ut *perturbatio ſit appetitus vehementior:* vehementior autem intelligatur is, qui procul abſit a naturae conſtantia. Quid ad has definitiones poſſim dicere? atqui haec pleraque ſunt prudenter acuteque diſſerentium. illa quidem ex rhetorum pompa, *ardores animorum, cotesque virtutum.*

An vero vir fortis, niſi ſtomachari coeperit, non poteſt fortis eſſe? gladiatorum id quidem. quamquam in eis ipſis videmus ſaepe conſtantiam. colloquuntur, congrediuntur, queruntur, aliquid poſtulant, ut magis placati, quam irati eſſe videantur. ſed in illo genere ſit ſane Pacidejanus aliquis hoc animo, ut narrat Lucilius,

*Occidam illum equidem, et vincam, ſi id quaeritis, inquit:*

21. *M.* Vielleicht finde ich so manchen Einwurf. Doch nur eine Bemerkung zuvor. Siehst du, welch eine Bescheidenheit bei den Stoikern herrschte: denn sie sagen in der That, was zur Sache gehöret. Die Stoiker antworten den Peripatetikern. Sie mögen sich meinetwegen schlagen: denn ich finde es nur nöthig, das Wahrscheinlichste aufzusuchen. Nun wo zeigt sich bei dieser Frage der Punkt, wo man auf etwas Wahrscheinliches treffen, und über den die Menschenvernnuft nicht herausdringen kann? In der Bestimmung des Affekts, welche Zeno, wie ich glaube, ganz richtig gab. Denn er sagt: *der Affekt ist eine unvernünftige, widernatürliche Gemüthsbewegung;* oder kürzer: *der Affekt ist eine zu heftige Begierde.* Unter zu heftig, verstehe ich die zu weite Entfernung von der Standhaftigkeit der Natur. Was kann ich auf diese Bestimmungen sagen? denn so drücken sich weise, tiefsinnige Denker aus. Solche Ausdrücke: *Glut der Seele, Wetzstein der Tugenden*, sind nur rednerischer Prunk. Soll ein tapferer Mann nicht tapfer seyn können, ohne dass ihm die Galle steigt. Diess kömmt nur Fechtern zu: ob wir gleich auch bei diesen selbst oft Standhaftigkeit wahrnehmen. Sie reden mit einander, treten zusammen, klagen, fodern manches, so dass sie mehr sanft, als zornig scheinen. Zu jener Gattung mag Pacidejanus gehören, dessen Charakter Lucilius so schildert. Er spricht:

*Wenn ihr es wollt, ich tödte den Feind, und strecke ihn nieder;*

*Verum illud credo fore, in os prius accipiam ipse,*
*Quam gladium in Stomacho Fulvi ac pulmonibus sisto.*
*Odi hominem: iratus pugno: nec longius quidquam*
*Nobis, quam dextrae gladium dum accommodet alter:*
*Usque adeo, studio atque odio illius, efferor ira.*

22. At sine hac gladiatoria iracundia videmus progredientem apud Homerum Ajacem multa cum hilaritate, cum depugnaturus esset cum Hectore: cujus, ut arma sumsit, ingressio laetitiam attulit sociis, terrorem autem hostibus; ut ipsum Hectorem, quemadmodum est apud Homerum, toto pectore trementem, provocasse ad pugnam poeniteret. Atque hi collocuti inter se, priusquam manum consererent, leniter et quiete, nihil ne in ipsa quidem pugna iracunde rabioseve fecerunt. Ego ne Torquatum quidem illum, qui hoc cognomen invenit, iratum existimo Gallo torquem detraxisse; nec Marcellum apud Clastidium ideo fortem fuisse, quia fuerit iratus. De Africano quidem, quia notior est nobis propter recentem memoriam, vel jurare possum, non illum iracundia tum inflammatum fuisse, cum in acie M. Halienum Pelignum scuto protexerit, gladiumque hosti in pectus infixerit. de L. Bruto fortasse dubitarim, an propter

*Aber ich fürchte, ich krieg' zuvor die Schmarre ins Antlitz,*
*Eh ich das Schwert in den Bauch und die Lunge des Fulvius tauche.*
*Mir ist der Mensch verhaſst; mich reiſst der Ingrimm zum Kampfe;*
*Kaum erwart' ich's, bis er das Schwert der Rechte anschmiege!*
*Also empört mich der Zorn, vor Neid und Hasse des Gegners.*

22. Aber wir sehen Ajax bei Homer, ohne diesen Fechterzorn, heitern Antlitzes, zum Kampfe mit Hektor vortreten. Als er die Waffen ergriff, erregte sein Einhergang Freude bei den Verbündeten, Schrecken bei den Feinden, so, daſs dem homerischen Hektor selbst die Brust vor Schauder pocht; daſs es ihn reut, solch einen Gegner herausgefodert zu haben. Indeſs redeten sie, ehe sie handgemein wurden, mit einander so gelassen und ruhig; selbst im Kampfe zürnten und raseten sie nicht. Ich glaube selbst nicht, daſs jener Torquatus, der diesen Beinamen erkämpfte, dem Gallier die Kette im Zorne abriſs; noch daſs der Zorn den Marcellus bei Klastidium so tapfer machte. Von dem Afrikanus, der uns wegen des regen Andenkens bekannter ist, kann ich schwören, daſs er damals nicht von Zornmuth entflammet war, als er im Treffen M. Halienus von Pelignum mit dem Schilde deckte, und sein Schwert in die Brust des Feindes tauchte. Bei Brutus zweifle ich ein wenig, ob er bei seinem un-

infinitum odium tyranni effrenatius in Aruntem invaſerit. video enim utrumque cominus ictu cecidiſſe contrario. Quid igitur huc adhibetis iram? an fortitudo, niſi inſanire coeperit, impetus ſuos non habet? quid? Herculem, quem in coelum iſta ipſa, quam vos iracundiam eſſe vultis, ſuſtulit fortitudo, iratumne cenſes conflixiſſe cum Erymanthio apro, aut leone Nemaeo? an etiam Theſeus Marathonii tauri cornua comprehendit iratus? vide, ne fortitudo minime ſit rabioſa, ſitque iracundia tota levitatis. neque enim eſt ulla fortitudo, quae rationis eſt expers.

23. Contemnendae res ſunt humanae: negligenda mors eſt: patibiles et dolores et labores putandi. Haec cum conſtituta ſunt judicio atque ſententia, tum eſt robuſta illa et ſtabilis fortitudo: niſi forte quae vehementer, acriter, animoſe fiunt, iracunde fieri ſuſpicamur. Mihi ne Scipio quidem ille, pontifex maximus, qui hoc Stoicorum verum eſſe declaravit, *Nunquam privatum eſſe ſapientem*, iratus videtur fuiſſe Ti. Graccho, tum, cum conſulem languentem reliquit, atque ipſe privatus, ut ſi conſul eſſet, qui rempublicam ſalvam eſſe vellet, ſe ſequi juſſit.

Neſcio, ecquid ipſi nos fortiter in republica fecerimus. ſi quid fecimus, certe irati non fecimus. An eſt quidquam ſimilius inſaniae, quam ira? quam bene Ennius initium dixit inſaniae.

bändigem Hasse gegen Tyrannei den Aruns nicht zu leidenschaftlich angriff. Denn ich sehe, dass beide im Handgemenge unter feindlichen Streichen fielen. Wozu brauchet ihr dabei den Zorn? Hat Tapferkeit keine Schnellkraft, wenn sie nicht raset? Wie? glaubet ihr, dass Herkules, den jene Tapferkeit, welche ihr Zorn nennet, zum Himmel hob, den Erymanthischen Eber, oder Nemäas Löwen im Grimme erschlug; oder packte Theseus erzürnt die Hörner des Marathonischen Stieres? Sehet zu, ob Tapferkeit von Raserei nicht weit entfernet sei; ob Zorn nicht ganz Schwindelgeist verrathe: denn ohne Vernunft giebt es keine Tapferkeit.

23. Man muss menschliche Dinge verachten; man muss den Tod gering schätzen, und alle Schmerzen und Leiden erträglich finden. Wenn Vernunft und Denkart so den Charakter stählt, dann entsteht jene kraftvolle, unerschütterte Tapferkeit; oder man müsste nur heftige, feurige, muthige Thaten dem Zorne zuschreiben. Mir scheint selbst jener Scipio, der Oberpriester, der den stoischen Satz: *kein Privatmann ist je ein Weiser*, wahr fand, nie auf Titus Gracchus gezürnet zu haben, als er den schlafen Konsul verliess; und, als Privatmann, wie wenn er Konsul wäre, jeden, der das Vaterland gerettet wünschte, auffoderte, er solle ihm folgen. Ich weiss nicht, ob auch ich für das Vaterland manche tapfere That verübte. Wenn es geschah, geschah es wahrlich nicht im Zorne. Was gränzet näher an Wahnsinn, als Zorn, den Ennius treffend den Anfang des Wahnsinnes nennet.

Color, vox, oculi, ſpiritus, impotentia dictorum atque factorum, quam partem habent ſanitatis? quid Achille Homerico foedius? quid Agamemnone in jurgio? nam Ajacem quidem ira ad furorem mortemque perduxit. Non igitur deſiderat fortitudo advocatam iracundiam. ſatis eſt inſtructa, armata, parata per ſeſe. Nam iſto modo quidem licet dicere, utilem vinolentiam ad fortitudinem, utilem etiam dementiam, quod et inſani et ebrii multa faciunt ſaepe vehementius. Semper Ajax fortis; fortiſſimus tamen in furore:

*Nam facinus fecit maximum, cum, Danais inclinantibus,*
*Summam rem perfecit manu, proelium reſtituit inſaniens.*

24. Dicamus igitur utilem inſaniam. tracta definitionem fortitudinis: intelliges, eam ſtomacho non egere.

Fortitudo eſt igitur Affectio animi, legi ſummae in perpetiendis rebus obtemperans; vel Conſervatio ſtabilis judicii in eis rebus, quae formidoloſae videntur, ſubeundis et repellendis; vel Scientia rerum formidoloſarum contrariarumque perferendarum aut omnino negligendarum, conſervans earum rerum ſtabile judicium; vel brevius, ut Chryſippus. nam ſuperiores definitiones erant Sphaeri, hominis in primis bene definientis, ut putant Stoici; ſunt enim omnino omnes fere ſimiles; ſed declarant

Verrathen Gesichtsfarbe, Stimme, Blick, Athem, ohnmächtige Thaten und Worte noch gesunden Verstand? Was ist schändlicher, als der homerische Achill? als der hadernde Agamemnon? Ajax stürzte sein Zorn in Raserei und Tod. Tapferkeit bedarf also nicht der Beihilfe des Zornes. Sie rüstet, waffnet, ermannet sich mit eigner Kraft mächtig genug. Oder man könnte auch sagen, daſs Weinberauschung; daſs Wahnsinn zur Tapferkeit taugen; denn auch Wahnsinnige und Trunkene vollführten manche kühne That. Ajax ist stets tapfer; aber in seiner Raserei am tapfersten.

*Er that die gröſste That! als schon die Griechen wichen,*
*Vollstreckt sein Arm den Schlag, erneut voll Wuth den Kampf.*

24. Sagen wir also, auch Wahnsinn sei nützlich. Prüfe die Bestimmung der Tapferkeit, und du wirst sehen, daſs sie des Zornes nicht bedarf. Tapferkeit ist die Tugend der Seele, die durch Erduldung jedes Schicksals dem höchsten Gesetze gehorcht; oder die Erhaltung festen Sinnes, um jeden furchtbarscheinenden Fall zu bestehen, oder abzutreiben; oder die Wissenschaft, wie man furchtbare, widrige Dinge ertragen, oder verachten müsse, die mitten im Sturme festen Sinn beibehält: oder, nach Chrysipp, noch kürzer. Denn die obigen Bestimmungen sind von Sphärus, einem Manne, der, nach der Stoiker Meinung, alles sehr richtig bestimmte. Sie sind zwar alle sehr ähnlich; doch erklären sie die allgemeinen Begriffe: eine besser,

communes notiones, alia magis alia. Quo modo igitur Chryſippus? Fortitudo eſt, inquit, ſcientia perferendarum rerum, vel affectio animi in patiendo ac perferendo, ſummae legi parens ſine timore. Quamvis licet inſectemur iſtos, ut Carneades ſolebat, metuo ne ſoli philoſophi ſint. quae enim iſtarum definitionum non aperit notionem noſtram, quam habemus omnes de fortitudine, tectam atque involutam? qua aperta, quis eſt, qui aut bellatori, aut imperatori, aut oratori quaerat aliquid, neque eos exiſtimet ſine rabie quidquam fortiter facere poſſe?

Quid? Stoici, qui omnes inſipientes inſanos eſſe dicunt, nonne iſta colligunt? remove perturbationes, maximeque iracundiam: jam videbuntur monſtra dicere. Nunc autem ita differunt, ſic ſe dicere, omnes ſtultos inſanire, ut male olere omne coenum. At non ſemper. Commove: ſenties.

Sic iracundus non ſemper iratus eſt. Laceſſe: jam videbis furentem. Quid? iſta bellatrix iracundia, cum domum rediit, qualis eſt cum uxore? cum liberis? cum familia? an tum quoque eſt utilis? eſt igitur aliquid, quod perturbata mens melius poſſit facere, quam conſtans? an quisquam poteſt ſine perturbatione mentis iraſci? bene igitur noſtri, cum omnia eſſent in morbis vitia, quod nullum erat iracundia foedius, iracundos ſolos *morboſos* nominaverunt.

als die andere. Und wie heiſst jene des Chryſippus? Tapferkeit iſt die Wiſſenſchaft alles zu ertragen, oder die Eigenheit der Seele, die durch Ausharrung und Geduld dem höchſten Geſetze ohne Furcht gehorchet. Ob wir gleich, wie Karneades, der Stoiker, ſpotten, fürchte ich doch, ob ſie nicht allein Philoſophen ſind. Welche dieſer Beſtimmungen erhellet nicht unſern Begriff über Tapferkeit; der bei uns dunkel und verhüllt iſt. Iſt dieſer an das Licht geſetzet, wer fodert dann für einen Krieger, Feldherrn, Redner noch was anders? wer iſt dann nicht überzeugt, daſs ſie ohne Raſerei Heldenthaten thun können? Wie? ziehen die Stoiker, welche alle Thoren Unſinnige nennen, nicht gleiche Folgerungen? Schaffe die Affekte, und vorzüglich Zornmüthigkeit beiſeite; dann muſs ihre Sprache abenteuerlich ſcheinen. Nun aber ſagen ſie, daſs ſie nur behaupten: Alle Thoren ſeien unſinnig, wie jeder Koth, übelriechend. Aber nicht immer! bewege ihn nur: und du wirſt ihn riechen. So iſt der Zornmüthige nicht allezeit zornig: aber reitze ihn nur; und du wirſt ſehen, wie er wüthet. Wenn dieſer kriegeriſche Zornmuth nach Hauſe kehret, wie beträgt er ſich gegen Gattin, Kinder, gegen das Geſinde? iſt er auch dann noch nützlich? Giebt es alſo etwas, das ein aufgebrachtes Gemüth beſſer verrichten kann, als ein ſtandhaftes? oder kann jemand zürnen, ohne im Geiſte zerrüttet zu ſeyn? Da nun alle Laſter unter Krankheiten gerechnet werden; da Zornmüthigkeit unter allen das Schändlichſte iſt, ſo nennen die Unſrigen die Zornigen allein ſehr treffend: *Kranke.*

25. Oratorem vero irasci minime decet; ſimulare non dedecet. An tibi irasci tum videmur, cum quid in cauſis acrius et vehementius dicimus? quid? cum jam rebus transactis et praeteritis orationes ſcribimus, num irati ſcribimus?

*Et quis hoc animadvertit? Vincite - - -*

num aut egiſſe unquam iratum Aeſopum, aut ſcripſiſſe exiſtimamus iratum Accium? aguntur iſta praeclare, et ab oratore quidem melius, ſi modo eſt orator, quam ab ullo hiſtrione; ſed aguntur leniter, et mente tranquilla.

Libidinem vero laudare, cujus eſt libidinis? Themiſtoclem mihi et Demoſthenem profertis: additis Pythagoram, Democritum, Platonem. Quid? vos ſtudia, libidinem vocatis? quae vel optimarum rerum, ut ea ſunt, quae profertis, ſedata tamen et tranquilla eſſe debent.

Jam aegritudinem laudare, unam rem maxime deteſtabilem, quorum eſt tandem philoſophorum? At commode dixit Afranius,

*Dummodo doleat aliquid, doleat quod lubet.*

Dixit enim de adolescente perdito ac diſſoluto: nos autem de conſtanti viro ac ſapienti quaerimus. Et quidem ipſam illam iram centurio habeat, aut ſignifer, vel ceteri, de quibus dici non neceſſe eſt, ne rhetorum aperiamus myſteria. Utile eſt enim uti

25. Dem Redner ziemt es aber nie zu zürnen; doch darf er ſich zornig ſtellen. Oder glaubſt du, daſs wir dann zürnen, wenn wir in einem Rechtshandel feuriger und heftiger ſprechen? Wie? wenn wir über ſchon geſchlichtete, ſchon vergangene Händel Reden ſchreiben, ſchreiben wir dann ſolche Ausdrücke

*Und wer bemerkt das? feſſelt ihn — —*

im Zorne? Glauben wir, daſs Aeſop dieſe Rolle im Zorne ſpielte, oder Accius im Zorne ſie niederſchrieb? So was läſst ſich herrlich vorſtellen: aber von einem Redner, wenn er dieſen Namen verdient, noch beſſer, als von einem Schauſpieler; freilich ſtellt er es nur gelaſſen und mit ruhigem Sinne dar. Aber die Begierde loben, verräth dieſs nicht ſelbſt zügelloſe Begierde? Ihr nennet mir Themiſtokles und Demoſthenes; ihr füget Pythagoras, Demokrit und Plato bei. Wie? ihr nennet Freude zum Studium Begierde? die auch bei den beſten Gegenſtänden, wie dieſe ſind, welche ihr vorbringet, doch gelaſſen und ruhig ſeyn muſs. Und den Kummer, die verabſcheuungwürdigſte Sache zu loben, welch ein Philoſoph wagt es? Doch ſprach Afranius ſehr paſſend:

*Was ihn auch immer ſchmerzt, wenn ihn nur etwas ſchmerzt.*

Ja! denn er redete von einem nichtswürdigen, unbändigen Jünglinge; wir ſprechen aber von einem weiſen, ſtandhaften Manne. Solch einen Zorn mag ein Hauptmann, oder Fähndrich, oder andere äuſsern, die ich, um die Rednergeheimniſſe nicht zu verrathen, beſſer nicht nenne. Wer die Vernunft nicht brauchen

motu animi, qui uti ratione non poteſt; nos autem, ut teſtificor ſaepe, de ſapiente quaerimus.

26. At etiam aemulari utile eſt, obtrectare, miſereri. Cur miſereare potius, quam feras opem, ſi id facere poſſis? an ſine miſericordia liberales eſſe non poſſumus? non enim ſuſcipere ipſi aegritudines propter alios debemus; ſed alios, ſi poſſumus, levare aegritudine.

Obtrectare vero alteri, aut illa vitioſa aemulatione, quae rivalitati ſimilis eſt, aemulari, quid habet utilitatis, cum ſit aemulantis, angi alieno bono, quod ipſe non habeat; obtrectantis autem, angi alieno bono, quod id etiam alius habeat? qui id approbari poſſit, te aegritudinem ſuſcipere pro experientia, ſi quid habere velis? nam ſolum habere velle, ſumma dementia eſt.

Mediocritates autem malorum quis laudare recte poſſit? quis enim poteſt, in quo libido cupiditasve ſit, non libidinoſus et cupidus eſſe? in quo ira, non iracundus? in quo angor, non anxius? in quo timor, non timidus? libidinoſum igitur, et cupidum, et iracundum, et anxium, et timidum cenſemus eſſe ſapientem? de cujus excellentia multa quidem dici quamvis fuſe lateque poſſint; ſed breviſſime illo modo, Sapientiam eſſe rerum divinarum

kann, der mag immerhin rege Leidenschaften benutzen. Doch wir reden, wie ich oft versichere, nur von dem Weisen.

26. Aber auch Nacheifer, Missgunst, Mitleid sind nützlich. Warum willst du lieber Mitleid fühlen, als Hilfe leisten, wenn du helfen kannst? oder können wir ohne Mitleid nicht wohlthätig seyn? denn wir müssen wegen andern nicht selbst den Kummer auf uns nehmen, sondern, wenn wir können, den Kummer andrer Leidenden stillen. Aber auf den Mitmenschen missgünstig seyn, oder durch niedere Eifersucht, die der Nebenbuhlerei gleicht, nacheifern, was bringt diess für Vortheile? Denn der Eifersüchtige ängstet sich über fremdes Gut, das er selbst nicht besitzet: und der Missgünstige ängstet sich über fremdes Gut, weil diess auch ein anderer besitzt. Wie kann man es gutheissen, dass du dich, statt des Versuches, ob du was besitzen willst, dem Kummer unterziehst: aber etwas allein besitzen wollen, ist der gröbste Unsinn. Und wer kann das Mittelmässige der Uebel mit Recht loben? Denn wo bei jemanden Begierde, oder Habsucht herrschet, soll der nicht begierig und habsüchtig; wo Zorn, soll der nicht zornmüthig; wo Angst, soll der nicht ängstlich; wo Furcht, soll der nicht furchtsam seyn? Behaupten wir also, dass der Weise begierig, habsüchtig, zornmüthig, ängstlich und furchtsam seyn könne? Man kann über die Vortrefflichkeit der Weisheit vieles ausführlich und weitschichtig sagen, doch bestimmet man sie am kürzesten so: Weisheit ist

et humanarum ſcientiam, cognitionemque, quae cujusque rei cauſa ſit. ex quo efficitur, ut divina imitetur, humana omnia inferiora virtute ducat.

In hanc tu igitur, tanquam in mare, quod eſt ventis ſubjectum, perturbationem cadere tibi dixiſti videri? quid eſt, quod tantam gravitatem conſtantiamque perturbet? an improviſum aliquid, aut repentinum? quid poteſt accidere tale ei, cui nihil ſubitum eſt, quod homini evenire poſſit? Nam quod ajunt, nimia reſecari oportere, naturalia relinqui: quid tandem poteſt eſſe naturale, quod idem nimium eſſe poſſit? ſunt enim omnia iſta ex errorum orta radicibus. quae evellenda et extrahenda penitus, non circumcidenda, nec amputanda ſunt.

27. Sed quoniam ſuſpicor, te non tam de ſapiente, quam de te ipſo quaerere (illum enim putas omni perturbatione eſſe liberum, te vis) videamus, quanta ſint, qnae a philoſophia remedia morbis animorum adhibeantur. eſt enim quaedam medicina certe: nec tam fuit hominum generi infenſa atque inimica natura, ut corporibus tot res ſalutares, animis nullam invenerit. de quibus hoc etiam eſt merita melius, quod corporum adjumenta adhibentur extrinſecus, animorum ſalus incluſa in his ipſis eſt. Sed quo major eſt in eis praeſtantia et

die Wissenschaft göttlicher und menschlicher Dinge, und die Erkenntniss der Ursache von jedem Dinge. Daraus folget, dass sie das Göttliche nachahmet, und alles Menschliche tief unter die Tugend setzet. Und diese, sagtest du, würde, wie das von Orkanen empörte Meer, von Affekten beunruhigt? Was kann solch eine Erhabenheit und Standhaftigkeit beunruhigen? Vielleicht ein unversehener, oder überraschender Schlag? Wie kann aber denjenigen, dem kein menschlicher Fall unerwartet ist, solch ein Unfall treffen? Sie sagen, man müsste das Ueberflüssige wegschneiden, und das Natürliche beibehalten: aber was kann zugleich überflüssig und natürlich seyn? Denn alles diess sprosset von den Wurzeln des Irrthums, die man nicht nur beschneiden und stutzen; sondern vom Grunde entwurzeln und ausreissen muss.

27. Doch weil ich ahne, du fragest nicht so sehr wegen dem Weisen, als wegen dir selbst (denn jener ist schon, nach deiner Ueberzeugung, von jedem Affekte frei; du aber willst es noch werden): so lass uns sehen, wie gross die Heilmittel sind, welche die Philosophie gegen Seelenkrankheiten braucht. Denn es giebt gewiss eine Arzenei: und die Natur war gegen das Menschengeschlecht nicht so hart und feindlich, dass sie für Körper so viele heilsame Mittel; für den Geist aber keine erfand. Ja, sie war für die Seele um so mehr eine Wohlthäterin, als man Körperhilfe nur von aussen anbringen kann, während die Heilmittel des Geistes in unserm Innern liegen. Doch je grösser, je göttlicher

divinior, eo majore indigent diligentia. Itaque bene adhibita ratio cernit, quid optimum ſit: neglecta, multis implicatur erroribus.

Ad te igitur mihi jam convertenda omnis oratio eſt. ſimulas enim quaerere te de ſapiente: quaeris autem fortaſſe de te.

Earum igitur perturbationum, quas expoſui, variae ſunt curationes. nam neque omnis aegritudo una ratione ſedatur. alia eſt enim lugenti, alia miſeranti, alia invidenti adhibenda medicina. eſt etiam in omnibus quatuor perturbationibus illa diſtinctio: Utrum ad univerſam perturbationem, quae eſt aſpernatio rationis, aut appetitus vehementior; an ad ſingulas, ut ad metum, libidinem, reliquasque melius adhibeatur oratio; et, utrum illud non videatur aegre ferendum, ex quo ſuscepta ſit aegritudo, an omnium rerum tollenda omnino aegritudo: ut, ſi quis aegre ferat, ſe pauperem eſſe, idne disputes, paupertatem malum non eſſe; an hominem aegre ferre nihil oportere. nimirum hoc melius: ne, ſi forte de paupertate non perſuaſeris, ſit aegritudini concedendum: aegritudine autem ſublata, propriis rationibus, quibus heri uſi ſumus, quodam modo etiam paupertatis malum tollitur.

ihre Vortrefflichkeit ist, desto grösseren Fleiss fodern sie auch. So sieht die wohlangewandte Vernunft, was das Beste sei: die verwahrloste wickelt sich aber in viele Irrthümer. Ich muss daher meine ganze Beredsamkeit gegen dich wenden: denn du stellst dich, wegen dem Weisen zu fragen; und fragst vielleicht wegen dir selbst.

Nun die erklärten Affekte haben verschiedene Heilarten. Denn nicht jeder Kummer wird auch durch das nämliche Mittel gestillt. Eine andere Arzenei bedarf der Traurige, der Mitleidvolle, der Neider. Dieser Unterschied waltet auch bei allen vier Affekten: ob man gegen den Affekt, welcher Verachtung der Vernunft, oder zu heftige Begierde ist, im allgemeinen: oder gegen einzelne, wie gegen Furcht, Begierde, und die übrigen Leidenschaften die Rede mit besserm Erfolge wenden soll: dann, ob man die Sache, aus welcher der Kummer entsteht, nicht hart fühlen solle; oder ob man überhaupt jeden Kummer über jede Sache haben soll: Z. B. wenn jemand die Armuth hart fühlet, ob man dann untersuchen solle, dass die Armuth kein Uebel sei; oder ob der Mensch überhaupt nichts hart finden müsse. Diess scheint besser, damit der Unglückliche, wenn du ihn etwa wegen der Armuth nicht überredest, dem Kummer nicht unterliege. Ist aber der Kummer durch eigene Gründe, die ich gestern vortrug, gehoben; dann wird auch das Uebel der Armuth auf irgend eine Weise gehoben seyn.

28. Sed omnis ejusmodi perturbatio animi placatione abluatur illa quidem, cum doceas, nec bonum illud esse, ex quo laetitia, aut libido oriatur; nec malum, ex quo aut metus, aut aegritudo: verumtamen haec est certa et propria sanatio, si doceas, ipsas perturbationes per se esse vitiosas, nec habere quidquam aut naturale, aut necessarium: ut ipsam aegritudinem leniri videmus, cum objicimus moerentibus imbecillitatem animi effeminati, cumque eorum gravitatem constantiamque laudamus, qui non turbulente humana patiantur. quod quidem solet eis etiam accidere, qui illa mala esse censent, ferenda tamen aequo animo arbitrantur. putat aliquis, esse voluptatem bonum; alius autem, pecuniam: tamen et ille ab intemperantia, et hic ab avaritia avocari potest. illa autem altera ratio et oratio, quae simul et opinionem falsam tollit, et aegritudinem detrahit, est ea quidem subtilior, sed raro proficit, neque est ad vulgus adhibenda.

Quaedam autem sunt aegritudines, quas levare illa medicina nullo modo possit: ut si quis aegre ferat, nihil in se esse virtutis, nihil animi, nihil officii, nihil honestatis; propter mala is quidem angatur, sed alia quaedam sit ad eum admovenda curatio, et talis quidem, quae possit esse omnium, etiam de ceteris rebus discrepantium philosophorum. inter omnes enim convenire oportet, commotiones

28. Doch alle diese Affekte werden durch jene Besänftigung der Seele getilgt, wenn man jemand überzeugt, dass weder jenes, woraus Freude oder Begierde entsteht, ein Gut; noch das, was Furcht oder Kummer bewirket, ein Uebel sei. Indess ist diess das sicherste und eigene Heilmittel, wenn man beweist, dass die Affekte in sich selbst Gebrechen sind, und weder von Natur, noch aus Noth gezeugt werden. Wir sehen, dass der Kummer so gelindert werde, wenn wir dem Trauernden die Schwäche einer weibischen Denkart vorwersen; oder wenn wir im Gegentheile die Seelenwürde und Standhaftigkeit derjenigen loben, die menschliche Unfälle ohne Verwirrung ertragen. Diess widerfährt auch denjenigen, welche diese Unfälle zwar für ein Uebel halten; aber doch glauben, dass man sie gelassenen Muthes bestehen müsse. Mancher wähnet, Wollust sei ein Gut; mancher, das Geld. Doch kann man jenen von Unenthaltsamkeit, und diesen vom Geitze zurückrufen. Jener andere Grund und Zuspruch, der zugleich die falsche Meinung hebt, und den Kummer entfernet, ist zwar scharfsinniger; doch er wirkt selten, und läst sich überhaupt nicht anwenden. Indess giebt es eine Art von Kummer, den jene Arzenei auf keine Weise erleichtern kann. Z. B. wenn es jemand hart fände, dass ihn weder Tugend, noch Muth, weder Pflicht, noch Edelsinn erhebt. Dieser ängstet sich zwar auch wegen Uebeln; doch muss man bei ihm eine andere Heilung versuchen; und zwar solch eine, die alle, obgleich in andern Stücken ungleichgesinnte, Philosophen einstimmig empfehlen. Denn alle müssen darin

animorum, a recta ratione averſas, eſſe vitioſas: ut, etiam ſi mala ſint illa, quae metum aegritudinemve, bona, quae cupiditatem laetitiamve moveant; tamen ſit vitioſa ipſa commotio. conſtantem enim quendam volumus, ſedatum, gravem, humana omnia prementem illum eſſe, quem magnanimum et fortem virum dicimus. talis autem nec moerens, nec timens, nec cupiens, nec geſtiens eſſe quisquam poteſt. eorum enim haec ſunt, qui eventus humanos ſuperiores, quam ſuos animos eſſe ducunt.

29. Quare omnium philoſophorum, ut ante dixi, una ratio eſt medendi, ut nihil, quale ſit illud, quod perturbet animum, ſed de ipſa ſit perturbatione dicendum. itaque primum in ipſa cupiditate, cum id ſolum agitur, ut ea tollatur, non eſt quaerendum, bonum illud, necne ſit, quod libidinem moveat; ſed libido ipſa tollenda eſt: ut ſive quod honeſtum eſt, id ſit ſummum bonum, ſive voluptas, ſive horum utrumque conjunctum, ſive illa tria genera bonorum: tamen, etiam ſi virtutis ipſius vehementior appetitus ſit, eadem ſit omnibus ad deterrendum adhibenda oratio. continet autem omnem ſedationem animi humana in conſpectu poſita natura; quae quo facilius expreſſa cernatur, explicanda eſt oratione communis conditio lexque vitae.

übereinkommen, Gemüthsbewegung gegen die Leitung der Vernunft sei ein Gebrechen. Wenn auch jenes, was Furcht und Kummer erregt, ein Uebel; und was Begierde und Freude schaft, ein Gut wäre: müßte doch die Gemüthsbewegung schon selbst ein Gebrechen seyn. Denn wir nennen nur den Mann hochherzig und tapfer, der sich standhaft, gelassen, erhaben zeiget, und das menschliche Loos unter die Füsse tritt. Aber solch ein Mann kann weder der Traurige, noch Furchtsame, noch Begierige, noch Wonnetaumelnde seyn. Diese Schwäche trifft nur diejenigen, welche menschliche Zufälle für mächtiger halten, als Geisteskraft.

29. Alle Philosophen haben daher, wie ich zuvor sagte, ein einziges Heilmittel, daſs man nicht über die Beschaffenheit der Sache, welche den Geist zerrüttet, sondern über die Zerrüttung selbst spreche. Zuerst also von der Begierde! Wenn es darum zu thun ist, daſs man sie hebe, untersuche man nicht, ob dasjenige, was die Begierde erreget, gut, oder nicht gut sei, sondern man räume die Begierde selbst weg. Es mag das Ehrbare, oder die Wollust, oder beides mit einander verbunden, das höchste Gut seyn, oder es mögen drei Gattungen der Güter seyn, so muſs man doch alle, selbst dann, wenn man nach der Tugend zu heftig strebt, durch diesen Zuspruch zurückschrecken. Die Menschennatur, die vor aller Augen liegt, empfiehlt uns die Gelassenheit der Seele. Damit man sie um so anschaulicher sehe, muſs der Redner das gemeine Loos, das Lebensgesetz schildern.

Itaque non ſine cauſa, cum Oreſtem fabulam doceret Euripides, primos tres verſus revocaſſe dicitur Socrates:

*Neque tam terribilis ulla fando ratio eſt,*
*Nec ſors, nec ira coelitum invectum malum,*
*Quod non natura humana patiendo efferat.*

Eſt autem utilis ad perſuadendum, ea, quae acciderint, ferri et poſſe et oportere, enumeratio eorum, qui tulerunt. etſi aegritudinis ſedatio et heſterna disputatione explicata eſt, et in Conſolationis libro, quem in medio (non enim ſapientes eramus) moerore et dolore conſcripſimus; quodque vetat Chryſippus, ad recentes quaſi tumores animi remedium adhibere, id nos fecimus, naturaeque vim attulimus, ut magnitudini medicinae doloris magnitudo concederet.

30. Sed aegritudini, de qua ſatis eſt disputatum, finitimus eſt metus. de quo pauca dicenda ſunt. eſt enim metus, ut aegritudo, praeſentis, ſic ille futuri mali. itaque nonnulli aegritudinis partem quandam, metum eſſe dicebant. alii autem metum, praemoleſtiam appellabant, quod eſſet quaſi dux conſequentis moleſtiae. Quibus igitur rationibus inſtantia feruntur, eisdem contemnuntur ſequentia. nam videndum eſt in utrisque, ne quid hu-

Als daher Euripides ſein Trauerſpiel: Oreſtes, gab, ſoll Sokrates die drei erſten Verſe nicht ohne Urſache wiederholt haben:

*Es giebt kein Schreckenloos, das je die Zung' ausſpricht;*
*Kein Schickſal und kein Weh' vom Götterzorn geſandt,*
*Das menſchliche Natur nicht durch Geduld beſiegt.*

Zur Ueberzeugung, daſs man alle Unfälle ertragen könne und müſſe, nutzet auch die Erwähnung derer, die ſelbe wirklich ertragen haben. Doch die Linderung des Kummers zeigte ich in der geſtrigen Unterſuchung, und in meinen Troſtgründen, welche ich (denn ich war damals ganz aus der Faſſung) mitten im Kummer und Schmerzen niederſchrieb. Chryſipp verbeuth zwar, daſs man bei der gleichſam noch regen Schwulſt der Seele ein Mittel anwenden ſoll; doch ich that es. Ich brauchte gegen die Natur Gewalt, damit die Gröſse des Schmerzens der Gröſse des Heilmittels unterliegen muſste.

30. Nahe an Kummer, von dem ich genug ſprach, gränzet Furcht. Ich muſs auch von dieſer weniges ſagen. Furcht bezieht ſich auf das zukünftige Uebel; wie Kummer auf das gegenwärtige. Daher nannten einige die Furcht einen Theil des Kummers: andere Vorherbetrübniſs, weil ſie gleichſam die Führerin der folgenden Betrübniſs iſt. Durch welche Gründe man nun das gegenwärtige Uebel erträgt, durch die nämlichen verachte man das zukünftige. Denn wir müſſen bei beiden dahin ſehen, daſs wir uns nicht nie-

mile, summissum, molle, effeminatum, fractum, abjectumque faciamus. Sed quamquam de ipsius metus inconstantia, imbecillitate, levitate dicendum est; tamen multum prodest, ea, quae metuuntur, ipsa contemnere. Itaque, sive casu accidit, sive consilio, percommode factum est, quod eis de rebus, quae maxime metuuntur, de morte et de dolore, primo et proximo die disputatum est.

Quae si probata sunt, metu magna ex parte liberati sumus. Ac de malorum opinione hactenus.

31. Videamus nunc de bonorum, id est, de laetitia et de cupiditate. Mihi quidem in tota ratione ea, quae pertinet ad animi perturbationes, una res videtur caussam continere, omnes eas esse in nostra potestate, omnes judicio susceptas, omnes voluntarias. Hic igitur error est eripiendus, haec detrahenda opinio: atque ut in malis opinatis, tolerabilia; sic in bonis, sedatiora sunt efficienda ea, quae magna et laetabilia dicuntur.

Atque hoc quidem commune malorum et bonorum: ut, si jam difficile sit persuadere, nihil earum rerum, quae perturbent animum, aut in bonis, aut in malis esse habendum, tamen alia ad alium motum curatio sit adhibenda, aliaque ratione malevolus, alia amator, alia rursus anxius, alia timidus, corrigendus. atque erat facile, sequentem eam rationem, quae maxime probatur de bonis et

drig, kriechend, weichlich, weibisch, entnervt, und niedergeschlagen zeigen. Man muss zwar von dem Unbestande, der Schwachheit, dem Leichtsinne der Furcht selbst reden; indess ist es sehr nützlich, wenn man, was man fürchtet, selbst verachtet. Es geschah also durch ein Ohngefähr; oder mit Bedacht sehr gut, dass ich von den furchtbarsten Dingen, vom Tode und dem Schmerzen, am ersten und darauf folgenden Tage sprach. Wenn diese Untersuchungen Beifall erhielten, so sind wir von der Furcht schon grossentheils befreit. Von der Meinung der Uebel bisher.

31. Untersuchen wir nun die Meinung des Guten, das ist, der Freude und Begierde. Mir scheint bei der ganzen Untersuchung der Affekte ein einziger Gedanke die Hauptsache zu umfassen: Sie stehen alle unter unserm Gebothe; allen erlaubt nur unser Urtheil, unser Wille den Zutritt. Diesen Irrthum müssen wir also ausrotten; diese Meinung entwurzeln. Wie man die eingebildeten Uebel erträglich macht, so mäsige man bei Gütern, die man gross und wonnevoll nennet, den Genuss. Dieses haben Güter und Uebel gemein: dass, wenn es auch schwer hält, zu überreden, nichts von alle dem, was den Geist zerrüttet, sei unter die Güter oder Uebel zu zählen; man doch für jede Gemüthsbewegung eine andere Heilung versuchen müsse: denn anders muss man den Missgünstigen, den Verliebten: anders den Aengstlichen, den Furchtsamen zurecht bringen. Es war leicht, jenen Grund, der über die Lehre des Guten und Uebels den

malis, negare unquam laetitia affici posse insipientem, quod nihil unquam haberet boni.

Sed loquimur nunc more communi. Sint sane ista bona, quae putantur, honores, divitiae, voluptates, cetera: tamen in eis ipsis potiundis exsultans gestiensque laetitia, turpis est; ut si ridere concessum sit, vituperetur tamen cachinnatio. eodem enim vitio est effusio animi in laetitia, quo, in dolore, contractio; eademque levitate cupiditas est in appetendo, qua laetitia in fruendo; et ut nimis afflicti molestia, sic nimis elati laetitia jure judicantur leves. et cum invidere aegritudinis sit; malis autem alienis voluptatem capere, laetitiae: utrumque immanitate et feritate quadam proponenda, castigari solet.

Atque ut confidere decet, timere non decet; sic gaudere decet, laetari non decet, quoniam docendi causa a gaudio laetitiam distinguimus.

Illud jam supra diximus, contractionem animi recte fieri nunquam posse, elationem posse: aliter enim Naevianus ille gaudet Hector,

*Laetus sum*
*Laudari me abs te, pater, laudato viro:*

aliter ille apud Trabeam,

*Laena delinita argento nutum observabit meum,*

meisten Beifall findet, anzunehmen und zu behaupten, dass der Thor, welcher nie ein Gut besitzen kann, auch nie eine Freude empfinden könne. Doch ich rede itzt nach der gemeinen Denkart. Ich lasse Ehre, Reichthum, Wollust, und andere gepriesene Freuden, als Güter gelten, so ist doch bei ihrem Genusse jauchzende, taumelnde Freude schändlich. Lachen ist erlaubt; aber aus vollem Halse lachen, verdient Tadel. Ergiessung der Seele im Vergnügen ist eben so sehr ein Gebrechen, als Einschrumpfung im Schmerzen. Begierde verräth im Hinstreben eben so viel Leichtsinn; als Wonnetaumel im Genusse. Wie die Schwermuth des zu Tiefgebeugten leichtsinnig scheint, so auch mit Recht der Wonnetaumel des Schwärmers. Da Neid dem Kummer; Wollust aber über fremdes Unglück der Freude zukömmt, so muss man beides durch die Vorstellung ihrer Grausamkeit und Wildheit züchtigen. Wie Vertrauen ziemt; Furcht aber schändlich ist; so ziemt Freude, aber nicht Wonne *). Ich unterscheide nach der Schulsprache Freude und Wonne. Ich sagte schon oben: Verengung der Seele könne niemals; Aufschwung aber manchmal gestattet werden: denn anders freuet sich jener Hektor des Nävius:

— — — — — *Mich freut es,*

*Dass du mich, Vater, lobst; ein so gepriesner Mann!*

Anders spricht jener bei Trabea:

*Die Kupplerinn, vom Gold geblendet, lauscht dem Wink,*

*) Wonne ist ein hoher Grad der Freude. *Adelung.* Entzücken.

*Quid velim, quid ſtudeam: adveniens digito impellam januam:*
*Fores patebunt. de improviſo Chryſis ubi me adſpexerit,*
*Alacris obviam mihi veniet, complexum exoptans meum,*
*Mihi ſe dedet.*

Quam haec pulchra putet, ipſe jam dicet,
*Fortunam ipſam anteibo fortunis meis.*

32. Haec laetitia quam turpis ſit, facile eſt diligenter attendenti penitus videre. Et ut turpes ſunt, qui efferunt ſe laetitia tum, cum fruuntur Venereis voluptatibus; ſic flagitioſi, qui eas inflammato animo concupiscunt.

Totus vero iſte, qui vulgo appellatur amor, (nec, hercule, invenio, quo nomine alio poſſit appellari) tantae levitatis eſt, ut nihil videam, quod putet conferendum. Quem Caecilius,

*— — deum qui non ſummum putet,*
*Aut ſtultum, aut rerum eſſe imperitum exiſtimet:*
*Cui in manu ſit, quem eſſe dementem velit,*
*Quem ſapere, quem inſanire, quem in morbum iniici,*
*Quem contra amari, quem arceſſier, expeti quem.*

O praeclaram emendatricem vitae, poeticam! quae amorem, flagitii et levitatis auctorem, in concilio deorum collocandum putet. De comoedia lo-

*Was ich begehr', und will. Ich komm, und rühr*
*das Thor,*
*Die Flügel sprengen auf: kaum dass mich Chrysis*
*sieht,*
*Eilt sie mir fröhlich zu, und fliegt in meinen Arm;*
*Und schenkt mir ganz ihr Herz.*

Wie reitzend er das findet, sagt er gleich selbst:
*Die Glückesgöttin selbst beneide mir mein Glück.*

32. Wie schändlich dieses Entzücken sei, kann jeder, der die Sache näher betrachtet, leicht einsehen. Und wie diejenigen schändlich sind, welche sich, wenn sie die Lüste der Venus geniessen, zügelloser Freude überlassen, so sind auch jene schamlos, die sich nach selben mit entflammter Begierde sehnen. Jener herrliche Amor, den sie Liebesgott nennen (und ich finde in der That keinen passendern Namen für ihn), ist so ein leichtsinniger Bube, dass ich ihn mit nichts vergleichen kann. Doch sagt Cäcilius:

*— — Wer ihn nicht für der Götter Höchsten hält,*
*Der scheinet mir ein Thor, und jedes Sinns beraubt.*
*Es liegt in Amors Hand, wenn er mit Wahnsinn*
*schlägt;*
*Den Thoren, weisen Mann, den Kranken schafft*
*sein Wink.*
*Er schenket Liebe, ruft, und lohnt mit Gegengunst.*

O Poesie! welche herrliche Lebenslehrerin bist du! die du Amor, den Urheber des Lasters und Leichtsinns, zu dem Range der Götter erhebst. Ich rede

quor; quae, ſi haec flagitia non probaremus, nulla eſſet omnino. Quid ait ex tragoedia princeps ille Argonautarum?

*Tu m'amoris magis, quam honoris, ſervaviſti gratia.*

Quid ergo? hic amor Medeae quanta miſeriarum excitavit incendia! atque ea tamen apud alium poetam patri dicere audet, ſe conjugem habuiſſe

*Illum, amor quem dederat, qui plus pollet, potiorque eſt patre.*

33. Sed poetas ludere ſinamus, quorum fabulis in hoc flagitio verſari ipſum videmus Iovem.

Ad magiſtros virtutis, philoſophos veniamus: qui amorem negant ſtupri eſſe, et in eo litigant cum Epicuro, non multum, ut opinio mea fert, mentiente. quis eſt enim iſte amor amicitiae? cur neque deformem adoleſcentem quisquam amat, neque formoſum ſenem? mihi quidem haec in Graecorum gymnaſiis nata conſuetudo videtur; in quibus iſti liberi et conceſſi ſunt amores. Bene ergo Ennius,

*Flagitii principium eſt nudare inter cives corpora.*

qni ut ſint, quod fieri poſſe video, pudici, ſolliciti tamen et anxii ſunt; eoque magis, quod ſeipſi continent et coercent. Atque, ut muliebres amores ommittam, quibus maiorem licentiam natura conceſſit:

vom (Lustspiele) Komödie, das ein Ende nehmen müsste, wenn wir nicht selbst diese Schandthaten billigten. Was sagt jener Argonautenführer im Trauerspiele?

*Aus Lieb' erhieltst du mich, nicht um des Ruhmes Stolz.*

Und wie? welch einen Brand des Unglückes entzündete diese Liebe Medäens? Doch wagte es die nämliche bei einem andern Dichter zum Vater zu sagen, sie habe einen Gatten gehabt:

*Den Lieb' ihr gab, der werther ihr, als Vater, ist.*

33. Doch lassen wir die Dichter tändeln, deren Märchen selbst Zeus zu dieser Schandthat herabwürdigen. Gehen wir zu den Lehrern der Tugend, den Philosophen; sie behaupten, dass Liebe mit Unzucht nichts gemein habe, und hadern in diesem Stücke mit Epikur, der nach meiner Meinung, nicht ganz irrig denkt. Denn was heisst wohl jene Freundschaftliebe? Warum liebt man nicht hässliche Jünglinge, oder wohlgestaltete Greise? Ich glaube, dass diese Gewohnheit bei den nackten Kampfspielen der Griechen entstand, wo solche Liebeleien frei und erlaubt waren. Daher sagt Ennius wohl,

*Wer Bürgern nackt sich zeigt, beginnt ein schändlich Werk.*

Wenn solche auch keusch sind (und ich halte das für möglich) so fühlen sie sich doch unruhig und ängstlich: und diess um so mehr, weil sie sich selbst enthalten, und beschränken. Ich lasse die Weiberliebe beiseite, welcher die Natur grössere Freiheit gestattete; aber wer

quis aut de Ganymedis raptu dubitat, quid poetae velint; aut non intelligit, quid apud Euripidem et loquatur et cupiat Laius? quid denique homines doctiſſimi et ſummi poetae de ſe ipſi et carminibus edant, et cantibus? fortis vir in ſua republica cognitus, quae de iuvenum amore ſcripſit Alcaeus? nam Anacreontis quidem tota poeſis eſt amatoria.

Maxime vero omnium flagraſſe amore Rheginum Ibycum, apparet ex ſcriptis.

34. Atque horum omnium libidinoſos eſſe amores videmus. Philoſophi ſumus exorti, et auctore quidem noſtro Platone, quem non iniuria Dicaearchus accuſat, qui amori auctoritatem tribueremus.

Stoici vero et ſapientem amaturum eſſe dicunt; et amorem ipſum, conatum amicitiae faciundae ex pulchritudinis ſpecie definiunt. qui ſi quis eſt in rerum natura ſine ſollicitudine, ſine deſiderio, ſine cura, ſine ſuſpirio; ſit ſane. vacat enim omni libidine. haec autem de libidine oratio eſt. ſin autem eſt aliquis amor, ut eſt certe, qui nihil abſit, aut non multum ab inſania, qualis in Leucadia eſt:

*Si quidem ſit quisquam deus, cui ego ſim curae.*

At id erat deis omnibus curandum, quemadmodum hic frueretur voluptate amatoria.

*Heu me infelicem!*

zweifelt, was die Dichter mit Ganymedens Raube meinen? wer sieht nicht ein, was Cajus bei Euripides spricht, und wünschet? was endlich die gelehrtesten Männer, und ersten Dichter in ihren Gedichten und Liedern von sich selbst sagen? Alcäus war in seinem Vaterlande, als ein Held gepriesen; und welche Lieder schrieb er über Knabenliebe? Anakreons Gedichte sind alle verliebt. Ibykus von Rhegium war, wie wir aus seinen Schriften sehen, unter allen von der Liebe am meisten geblendet.

34. Die Liebeshändel dieser aller waren offenbar entehrend. Doch wir bildeten uns zu Philosophen; und zwar nach unserm Vater Plato, den Dicäarchus mit Recht beschuldigt, dass wir der Liebe zu viel einraumen. Die Stoiker aber behaupten, dass auch die Weisen lieben; und sie bestimmen die Liebe, als ein Streben, durch das Anschauen der Schönheit, Freundschaft zu stiften. Wenn es nun in der Natur der Dinge eine Liebe ohne Unruhe, ohne Sehnsucht, ohne Sorge, ohne Seufzer giebt; so scheint sie nicht verwerflich. Denn sie ist dann von aller Begierde frei. Diese Rede geht aber nur die Begierde an. Wenn es aber nach sicherer Erfahrung eine Liebe giebt, die ganz oder beinahe Wahnsinn ist, wie sie sich im Lustspiele Leukadia zeigt.

*Ha, waltet noch ein Gott, der für mein Bestes sorgt!*

In der That, diese Sorge war aller Götter würdig, dass dieser Lüstling seiner schändlichen Liebe geniessen könnte.

*Ach, ich Unseliger!!*

Nihil verius. Probe et ille,

*Sanusne es, qui temere lamentare?*

Sic infanus videtur etiam fuis. At quas tragoedias efficit?

*Te, Appollo fancte, fer opem, teque, omnipotens Neptune, invoco,*

*Vosque adeo venti.*

Mundum totum fe ad amorem fuum fublevandum converfurum putat: Venerem unam excludit, ut iniquam:

*Nam quid ego te apellem, Venus?*

eam prae libidine negat curare quidquam. quafi vero ipfe non propter libidinem tanta flagitia et faciat, et dicat.

35. Sic igitur affecto haec adhibenda curatio eft, ut et illud, quod cupiat, oftendatur quam leve, quam contemnendum, quam nihili fit omnino, quam facile vel aliunde, vel alio modo perfici, vel omnino negligi poffit. abducendus eft etiam nonnunquam ad alia ftudia, follicitudines, curas, negotia: loci denique mutatione, tanquam aegroti convalefcentes, faepe curandus eft. Etiam novo quodam amore veterem amorem tanquam clavo clavum eiiciendum putant. maxime autem admonendus, quantus fit furor amoris. omnibus enim ex animi perturbationibus eft profecto nulla vehementior: ut, fi iam ipfa illa accufare nolis, ftupra dico, et corruptelas, et adulteria, incefta denique, quorum omnium accufabilis eft turpitudo: fed ut haec ommittas, pertur-

Ganz wahr gesprochen! auch jener sagt ganz richtig:

*Bist du noch klug, der so unsinnig ächzet.*

So halten ihn selbst seine Freunde für wahnsinnig, aber wie abenteuerlich beträgt er sich:

*Hilf, heiliger Apoll, und du allmächtiger*
*Neptun, dich ruf ich an; und euch ihr Winde all!*

Der Thor will zur Linderung seiner Liebesqual die ganze Welt aus den Fugen reissen. Nur Venus, seine Feindinn, nimmt er allein aus:

*Was soll ich zu dir flehn, o Venus?*

Er klagt, dass sie voll Geilheit alles hintan setze: gerade als wenn er nicht selbst aus Geilheit solche Schandthaten verübte und ausspräche.

35. Man muss bei solch einem Leidenden die Kur brauchen, dass man ihm zeige, wie gering, wie verächtlich, wie ganz und gar nichtig seine Wünsche sind; wie er sie leicht, oder anderswoher, oder auf eine andere Weise stillen oder ganz verachten kann. Man rufe ihn auch manchmal zu andern Freuden, Bekümmernissen, Sorgen, Geschäften hinüber. Man pflege ihn, wie genesende Kranke, durch Luftveränderung. Andere glauben auch, man müsste die alte Liebe durch eine neue, wie Keil durch Keil, austreiben. Vorzüglich zeige man ihm den rasenden Unsinn der Liebe. Denn von allen Affekten ist Liebe der heftigste. Wenn man auch jene Verbrechen (ich meine Nothzucht, Hurerei, Blutschande, Ehebruch, welche alle Schande brandmarkt) nicht verdammen wollte; wenn man die-

batio ipſa mentis in amore, foeda per ſe eſt. nam ut illa praeteream, quae ſunt furoris; haec ipſa per ſeſe quám habent levitatem, quae videntur eſſe mediocria?

*— — iniuriae,*
*Suſpiciones, inimicitiae, induciae,*
*Bellum, pax rurſum. Incerta haec ſi tu poſtules*
*Ratione certa facere, nihilo plus agas,*
*Quam ſi des operam, ut cum ratione inſanias.*

Haec inconſtantia mutabilitasque mentis, quem non ipſa pravitate deterreat? eſt enim illud, quod in omni perturbatione dicitur, demonſtrandum, nullam eſſe niſi opinabilem, niſi judicio ſuſceptam, niſi voluntariam. etenim ſi naturalis amor eſſet, et amarent omnes, et ſemper amarent, et idem amarent; neque alium pudor, alium cogitatio, alium ſatietas deterreret.

36. Ira vero, cum diu perturbat animum, dubitationem inſaniae nòn habet: huius impulſu exſiſtit etiam inter fratres tale iurgium:

*Quis homo te exſuperavit unquam gentium impudentia?*
*Quis autem malitia te?*

Noſti quae ſequuntur. alternis enim verſibus intorquentur inter fratres graviſſimae contumeliae: ut facile appareat, Atrei filios eſſe, eius, qui meditatur poenam in fratrem novam:

ſes bei Seite lieſse, ſo iſt ſchon die Zerrüttung der Seele ſelbſt bei der Liebe ſchandevoll. Allein von dieſer Raſerei nichts zu ſagen, welchen Leichtſinn äuſsern Fehler, die mittelmäſsig ſcheinen, ſchon durch ſich ſelbſt?

*— — Bei Liebe herrſcht Beleidigung,*
*Verdacht, erboster Sinn, und Ruheſtand:*
*Dann Krieg und wieder Fried. Wer dieſer Launen Flug*
*Durch ſichere Vernunft zu leiten ſucht, der wirkt*
*Nicht mehr, als der ſich müht, ein weiſer Thor zu ſeyn.*

Wen ſoll nicht dieſer Unbeſtand, dieſe Veränderlichkeit der Seele durch ihre Verkehrtheit ſelbſt abſchrecken? Man muſs, was jeden Affekt gilt, hier beweiſen, daſs jeder von unſrer Meinung, von unſerm Urtheile, und Willen abhänge. Wäre Liebe ein Naturbedürfniſs, ſo würden alle lieben, und ſtets lieben, und das nämliche lieben; und es würde nicht einen Scham; den andern Vernunſt, und manchen Eckel zurückſchrecken.

36. Zorn aber iſt, ſo lange er den Geiſt zerrüttet, ungezweifelte Raſerei. Er reitzet durch ſeinen Ungeſtüm ſogar Brüder zu ſolchen Vorwürfen.

*Wo war in ferner Welt ein Menſch ſo ausgeſchämt,*
*Wie du? wo ſolch ein Bube?*

Du kenneſt die folgenden Stellen. Brüder kränken ſich wechſelweiſe durch die bitterſten Beſchimpfungen. Man erkennet daran die Söhne des Atreus, der gegen ſeine Brüder eine neue Rache ausſann:

*Maior mihi moles, maius miſcendum malum,*
*Qui illius acerbum cor contundam et comprimam.*

Quo igitur erupit moles? audi Thyeſtem ipſum:

*Impius hortatur me frater, ut meos malis miſer*
*Mandem natos.*

Eorum viſcera apponit: quid eſt enim, quo non progrediatur eodem ira, quo furor? Itaque iratos proprie dicimus exiſſe de poteſtate, id eſt, de conſilio, de ratione, de mente. horum enim poteſtas in totum animum eſſe debet.

His aut ſubtrahendi ſunt ii, in quos impetum conantur facere, dum ſe ipſi colligant (quid eſt autem ſe ipſum colligere, niſi diſſipatas animi partes rurſum in ſuum locum cogere?) aut rogandi orandique ſunt, ut, ſi quam habent ulciſcendi vim, differant in tempus aliud, dum deferveſcat ira.

Deferveſcere autem certe ſignificat ardorem animi invita ratione excitatum.

Ex quo illud laudatur Archytae, qui cum villico factus eſſet iratior, *Quo te modo*, inquit, *accepiſſem, niſi iratus eſſem?*

37. Ubi ſunt ergo iſti, qui iracundiam utilem dicunt? (poteſt utilis eſſe inſania?) aut naturalem? an quidquam eſſe poteſt ſecundum naturam, quod ſit repugnante ratione? quo modo autem, ſi naturalis

*Ich brüt' ein grösſers Weh, ein ärgers Uebel aus,*
*Daſs ich ſein hartes Herz zermalme und zerdrück'!*

Und welch ein Weh brütete er aus? höre Thyeſtes ſelbſt:

*Mein Bruder, der Barbar, will, daſs mein eigner Mund,*
*Ach! meine Kinder ſelbſt (Unſelger ich!) verſchling'.*

Er ſetzet ihm ihre Eingeweide vor: denn wo iſt das Ziel, nach dem nicht der Zorn, wie die Raſerei, fortſtürmet? Wir ſagen daher, mit treffendem Ausdrucke, daſs Zorn alle Macht, das iſt, Rath, Vernunft, Beſinnung ganz benimmt: denn dieſe Kräfte ſollen die Seele vollends beherrſchen. Von ſolchen Leuten muſs man den Gegenſtand, auf den ſie losſtürmen wollen, entfernen; und das ſo lange, bis ſie ſich wieder faſſen. Was heiſst aber, ſich wieder faſſen, als die zerſtreuten Kräfte der Seele wieder in das rechte Geleiſe bringen? oder man muſs ſie erſuchen, und bitten, daſs ſie, wenn ſie Kraft, ſich rächen zu können, beſitzen, ihre Rache auf eine andere Zeit verſchieben, bis ſich der Zorn abkühlet. Der Ausdruck, *abkühlen*, zeiget den Brand der Seele an, der gegen die Vernunft aufloderte. Daher lobt man das Betragen des Archytas. Als er gegen ſeinen Meier zu heftig aufgebracht war, ſprach er: *Wie wollte ich dich jetzt gezüchtiget haben, wenn ich nicht zornig wäre!*

37. Wo ſind alſo diejenigen, welche behaupten, daſs der Zorn nützlich ſei? Kann Raſerei nützlich ſeyn? oder daſs er natürlich ſei? Kann wohl etwas der Natur gemäſs ſeyn, was gegen die Vernunft käm-

eſſet ira? aut alius alio magis iracundus eſſet; aut finem haberet prius, quam eſſet ulta, ulciſcendi libido; aut quemquam poeniteret, quod feciſſet per iram? ut Alexandrum regem videmus; qui cum interemiſſet Clitum, familiarem ſuum, vix a ſe manus abſtinuit. tanta vis fuit poenitendi.

Quibus cognitis, quis eſt, qui dubitet, quin hic quoque motus animi ſit totus opinabilis ac voluntarius? quis enim dubitarit, qnin aegrotationes animi, qualis eſt avaritia, gloriae cupiditas, ex eo, quod magni aeſtimetur ea res, ex qua animus aegrotat, oriantur? unde intelligi debet, perturbationem quoque omnem eſſe in opinione.

Et, ſi fidentia, id eſt, firma animi confiſio, ſcientia quaedam eſt et opinio gravis, non temere aſſentiens; diffidentia quoque eſt metus exſpectati et impendentis mali. Et, ſi ſpes eſt exſpectatio boni; mali exſpectationem eſſe neceſſe eſt metum.

Ut igitur metus, ſic reliquae perturbationes ſunt in malo. Ergo ut conſtantia, ſcientiae; ſic perturbatio, erroris eſt.

Qui autem natura dicuntur iracundi, aut miſericordes, aut invidi, aut tale quid, ii ſunt ita conſtituti, quaſi mala valitudine animi; ſanabiles tamen. ut Socrates dicitur, cum multa in conventu vitia collegiſſet in eum Zopyrus, qui ſe naturam cuiusque

pfet? Doch wie? wenn der Zorn natürlich wäre? würde dann einer heftiger, als der andere, zürnen? würde Rachlust eher ein Ende nehmen, als bis sie gesättiget wäre; würde jemand über eine That, die er im Zorne verübte, Reue fühlen? wie wir sehen, dass König Alexander seine That bereute; denn als er seinen vertrauten Freund Klitus ermordet hatte, hielt er sich kaum vom Selbstmorde zurück. So mächtig wirkte die Reue auf ihn. Wer kann, dieses vorausgesetzt, noch zweifeln, dass auch diese Gemüthsbewegung ganz von unserer Meinung, und unserm Willen abhange? denn wer wird noch zweifeln, dass die Unpässlichkeiten der Seele, zum Beispiel: Geitz, Begierde nach Ruhm, daraus entstehen, weil wir die Sache, die uns unpässlich macht, für ein grosses Gut halten. Daher muss man sich überzeugen, dass jeder Affekt nur in der Meinung liege. Wenn also Zuversicht, das heisst, festes Vertrauen der Seele, eine Wissenschaft, und eine stete, nicht blindlings beistimmende Meinung ist; so ist Mistrauen eine Furcht des erwarteteten oder drohenden Uebels. Und wenn Hoffnung die Erwartung des Guten ist, so muss Furcht nothwendig die Erwartung des Uebels seyn. Furcht ist also, wie die übrigen Affekte, ein Uebel. Wie sich daher Standhaftigkeit auf Ueberzeugung gründet, so ist Affekt das Spiel des Irrthums. Die aber von Natur zornmüthig, mitleidig, neidisch, oder so was, genannt werden, sind gleichsam Gemüthskranke; die man indess heilen kann. So erzählt man vom Sokrates, dass ihm Zopyrus, der die Charaktere aus der Physiognomie zu bestimmen pralte, in einer

ex forma perſpicere profitebatur, deriſus eſt a ceteris, qui illa in Socrate vitia non agnoſcerent: ab ipſo autem Socrate ſublevatus, cum illa ſibi inſita, ſed ratione a ſe deiecta diceret.

Ergo, ut optima quisque valetudine affectus poteſt videri, utut natura ad aliquem morbum proclivior; ſic animus alius ad alia vitia propenſior. qui autem non natura, ſed culpa vitioſi eſſe dicuntur, eorum vitia conſtant e falſis opinionibus rerum bonarum ac malarum, ut ſit alius ad alios motus perturbationesque proclivior. inveteratio autem, ut in corporibus, aegrius depellitur quam perturbatio; citiusque repentinus oculorum tumor ſanatur, quam diuturna lippitudo depellitur.

38. Sed cognita jam cauſa perturbationum, quae omnes oriuntur ex judiciis opinionum et voluntatibus, ſit jam hujus diſputationis modus.

Scire autem nos oportet, cognitis, quoad poſſunt ab homine cognoſci, bonorum et malorum finibus, nihil a philoſophia poſſe et maius aut utilius optari, quam haec, quae a nobis hoc quatriduo diſputata ſunt. morte enim contemta, et dolore ad patiendum levato, adiunximus ſedationem aegritudinis; qua nullum homini malum maius eſt. etſi enim omnis animi perturbatio gravis eſt, nec multum differt ab amentia; tamen ita ceteros, cum

Gesellschaft viele Gebrechen zur Last legte. Alle verhöhnten den Physiognomisten; denn sie fanden im Sokrates keine solchen Fehler: aber Sokrates unterstützte ihn, und sagte: die Natur hätte ihm zwar solche Neigungen eingepflanzet; doch er habe sie durch die Vernunft entwurzelt. Mancher scheint der Gesündeste; doch ist seine Natur zu gewissen Krankheiten hinfälliger: so ist auch ein Gemüth zu gewissen Gebrechen geneigter, als das andere. Die Verbrechen derer, die wir nicht Verbrecher aus Natur, sondern aus Schuld nennen, entstehen aus falscher Meinung des Guten und Bösen, so dass jeder für besondere Bewegungen und Affekte geneigter ist. Eine verjährte Krankheit wird, wie bei Körpern, härter gehoben, als eine Aufwallung: und man heilt eine plötzliche Geschwulst der Augen schneller, als ihr langwieriges Triefen.

38. Machen wir jetzt, da wir die Ursache der Affekte, die alle aus dem Urtheile der Meinungen, und unserm Willen herrühren, entdecket haben, dieser Untersuchung ein Ende. Indess müssen wir überzeugt seyn, dass wir, nach dem wir, so viel es für Menschen möglich ist, das höchste Gut und Uebel kennen lernten, von der Philosophie nichts grössers, nichts nützlichers wünschen können, als, was wir diese vier Tage untersucht haben. Wir verachteteten den Tod; wir erleichterten den Schmerz zur Geduld, und fügten die Linderung des Kummers, des grössten Menschenübels bei. Obgleich jeder Affekt drückend, und nicht weit vom Unsinne entfernet ist, nennen wir doch jene, die Furcht,

ſint in aliqua perturbatione aut metus, aut laetitiae, ant cupiditatis, commotos modo et perturbatos dicere ſolemus; at eos, qui ſe aegritudini dediderunt, miſeros, afflictos, aerumnoſos, calamitoſos. Itaque non fortuito factum videtur, ſed a te ratione propoſitum, ut ſeparatim de aegritudine, et de ceteris perturbationibus diſputaremus. in ea eſt enim fons miſeriarum et caput. Sed et aegritudinis et reliquorum animi morborum una ſanatio eſt: omnes opinabiles eſſe et voluntarios, eaque re ſuſcipi. quod ita rectum eſſe videatur. Hunc errorem, quaſi radicem malorum omnium, ſtirpitus philoſophia ſe extracturam pollicetur. Demus ergo nos huic excolendos, patiamurque nos ſanari. his enim malis inſidentibus, non modo beati, ſed ne ſani quidem eſſe poſſumus.

Aut igitur negemus, quidquam ratione confici, cum contra nihil ſine ratione recte fieri poſſit; aut cum philoſophia ex rationum collatione conſtet, ab ea, ſi et boni et beati volumus eſſe, omnia adiumenta et auxilia petamus bene beateque vivendi.

Freude, oder Begierde beunruhigt, nur zerrüttete und verwirrte: aber die Sklaven des Kummers heifsen wir elende, niedergebeugte, jammervolle Sünder. Es ſcheint alſo nicht das Werk des Ohngefährs, ſondern eine von dir mit Bedacht gewählte Frage, daſs wir zuvor den Kummer, und dann die übrigen Affekte unterſuchten. Denn Kummer iſt die Quelle, das Haupt alles Elendes. Doch fodern Kummer und die übrigen Krankheiten der Seele die nämliche Heilart: alle ſind die Folge der Meinung und des Willens; und man geſtattet ihnen den Zutritt, weil man ſie für erlaubt hält. Die Philoſophie verſpricht uns dieſen Irrthum, gleichſam als die Wurzel alles Elendes, vom Grunde auszureiſſen. Vertrauen wir uns alſo ihrer Pflege! laſſen wir uns heilen! denn ſo lange dieſe Uebel in uns einniſten, können wir nicht glücklich, ja ſelbſt nicht geſund ſeyn. Sagen wir alſo, daſs entweder die Vernunft nichts vermöge, während ohne Vernunft nichts Gutes geſchehen kann; oder ſuchen wir bei der Philoſophie, die ſich auf die Schätze der Vernunft gründet, wenn wir anders gut und glücklich ſeyn wollen, alle Hilfe, alle Mittel, um gut und glücklich leben zu können.

# M. TULLII CICERONIS
# TUSCULANARUM QUAESTIONUM

AD

*M. Brutum.*

## LIBER V.

VIRTUTEM AD BEATE VIVENDUM SE IPSA ESSE CONTENTAM.

### I.

Quintus hic dies, Brute, finem faciet Tuſculanarum diſputationum, quo die eſt a nobis ea de re, quam tu ex omnibus maxime probas, diſputatum. placere enim tibi admodum ſenſi et ex eo libro, quem ad me accuratiſſime ſcripſiſti, et ex multis ſermonibus tuis, virtutem ad beate vivendum ſe ipſa eſſe contentam.

Quod etſi difficile eſt probatu, propter tam varia et tam multa tormenta fortunae; tale tamen eſt, ut elaborandum ſit, quo facilius probetur. nihil eſt enim omnium, quae in philoſophia tractantur, quod gravius magnificentiusque dicatur. Nam, cum ea cauſa impulerit eos, qui primi ſe ad

Markus Tullius Cicero's

# Tuskulanische Untersuchungen

an

*M. Brutus.*

## Fünftes Buch.

### Tugend genügt sich zur Lebensseligkeit allein.

I.

Dieser fünfte Tag, Brutus! mache den Tuskulanischen Untersuchungen ein Ende. Wir wählten an diesem Tage einen Gegenstand, der vor Allen deinen vollkommensten Beifall erhält. Ich sah, theils aus jenem Buche, das du mir in vollendeter Schönheit schicktest, theils aus manchen deiner Reden, daſs der Gedanke: *Tugend genüge sich allein zur Lebensseligkeit*, dir nahe am Herzen liege. Ob er sich gleich bei so verschiedenen, zahllosen Stürmen des Glückes hart beweisen läſst, scheint er mir doch zu schön, als daſs man sich nicht alle Mühe geben sollte, den Beweis zu erleichtern; denn, von allen Gegenständen der Philosophie, läſst sich keiner erhabener und mit höherer Würde darstellen. Da die ersten Verehrer des philosophischen Stu-

philofophiae ftudium contulerunt, ut, omnibus rebus pofthabitis, totos fe in optimo vitae ftatu exquirendo collocarent; profecto fpe beate vivendi tantam in eo ftudio curam operamque pofuerunt.

Quod fi ab iis inventa et perfecta virtus eft, et, fi praefidii ad beate vivendum in virtute fatis eft; quis eft, qui non praeclare et ab illis pofitam, et a nobis fufceptam operam philofophandi arbitretur? fin autem virtus fubiecta fub varios incertosque cafus, famula fortunae eft, nec tantarum virium eft, ut fe ipfa tueatur; vereor, ne non tam virtutis fiducia nitendum nobis ad fpem beate vivendi, quam vota facienda videantur.

Equidem eos cafus, in quibus me fortuna vehementer exercuit, mecum ipfe confiderans, huic incipio fententiae diffidere; interdum et humani generis imbecillitatem fragilitatemque extimefcere. vereor enim, ne natura, cum corpora nobis infirma dediffet, iisque et morbos infanabiles, et dolores intolerabiles adiunxiffet, animos quoque dederit et corporum doloribus congruentes, et feparatim fuis angoribus et moleftiis implicatos.

Sed in hoc me ipfe caftigo, quod ex aliorum et ex noftra fortaffe mollitia, non ex ipfa virtute de virtutis robore exiftimo. Illa enim, fi modo

diums alles hintanſetzen, um ſich nur ganz der Unterſuchung der beſten Lebensweiſe widmen zu können, ſo verwendeten ſie auf dieſes Studium in der That nur aus Hoffnung eines ſeligen Lebens ſo viele Sorge und Mühe. Wenn nun dieſe Weiſen die Tugend auffanden, und vervollkommneten; wenn die Tugend in ſich ſelbſt zum Lebensglücke mächtigen Schutz fühlet, wer darf dann noch zweifeln, daſs jene mit eben ſo ausgezeichnetem Ruhme die Philoſophie gründeten, als wir ſelbe vervollkommnen? Iſt aber Tugend nur das Spiel bunter, unſicherer Zufälle; iſt ſie nur Sklavinn des Glückes; hat ſie zu eigenem Schutze nicht Kräfte genug, dann fürchte ich, daſs wir uns bei der Hoffnung der Lebensſeligkeit nicht ſo ſehr auf das Zutrauen der Tugend ſtützen können, als auf fromme Gelübde verlaſſen müſſen. Wenn ich jene Unfälle, wodurch mich das Glück ſo ſtrenge prüfte, bei mir näher betrachte, ſo wandelt mich die Luſt an, dieſer Denkart zu miſstrauen; und manchmal vor der Schwäche und Gebrechlichkeit des menſchlichen Geſchlechtes zurückzubeben. Ich fürchte, ob nicht die Natur, die uns ſo ſchwache Körper gab, und ſie unheilbaren Krankheiten und unerträglichen Schmerzen bloſs ſtellte, uns nicht auch Seelen gegeben habe, die mit Körperſchmerzen verwandt, und mit beſondern eigenen Kümmerniſsen und Qualen verwebt ſind. Doch ich weiſe mich in der Hinſicht wieder zurecht, daſs ich nur nach fremder, vielleicht auch aus eigener Weichlichkeit; nicht aber gemäſs der Tugend ſelbſt, ſo geringe von der Würde der Tugend urtheile. Denn die Tugend, wenn es

est ulla virtus, (quam dubitationem avunculus tuus, Brute, sustulit;) omnia, quae cadere in hominem possunt, subter se habet; eaque despiciens, casus contemnit humanos; culpaque omni carens, praeter se ipsam, nihil censet ad se pertinere. Nos autem omnia adversa tum venientia metu augentes, tum moerore praesentia, rerum naturam, quam errorem nostrum, damnare malumus.

2. Sed et huius culpae, et ceterorum vitiorum peccatorumque nostrorum, omnis a philosophia petenda correctio est. cuius in sinum cum a primis temporibus aetatis nostra voluntas studiumque nos compulisset, his gravissimis casibus in eundem portum, ex quo eramus egressi, magna iactati tempestate confugimus. O vitae philosophia dux! o virtutis indagatrix, expultrixque vitiorum! quid non modo nos, sed omnino vita hominum sine te esse potuisset? tu urbes peperisti: tu dissipatos homines in societatem vitae convocasti: tu eos inter se primo domiciliis, deinde coniugiis, tum literarum et vocum communione iunxisti: tu inventrix legum, tu magistra morum et disciplinae fuisti. ad te confugimus: a te opem petimus: tibi nos, ut antea magna ex parte, sic nunc penitus totosque tradimus. Est autem unus dies, bene et ex praeceptis tuis actus, peccanti immortalitati anteponendus. Cuius igitur potius opibus utamur, quam tuis? quae et vitae tranquilitatem largita nobis es,

anders eine giebt (diesen Zweifel löste uns, Brutus! dein Oheim) tritt alles, was dem Menschen begegnen kann, unter die Füsse; schaut von ihrer Höhe nieder; verachtet die menschlichen Unfälle; und frei von jeder Schuld, glaubt sie, nichts habe auf sie Bezug, als was in ihr selbst liege. Wir aber vergrössern jedes kommende Ungemach durch Furcht; jedes gegenwärtige Uebel durch Kummer, und verdammen so lieber die Natur der Dinge, als unsern Irrwahn.

2. Doch wir müssen sowohl diese Schuld, als unsere übrigen Fehler und Gebrechen einzig durch die Philosophie bessern. Neigung und Freude führten mich schon in meinem zarten Alter in ihren Schooss; jetzt flüchte ich bei diesen jammervollen Unfällen, wie von einem heftigen Sturme umhergeschleudert, in den Hafen, den ich verliess, wieder zurück. O Philosophie, Lebensführerinn! vertraute Freundinn der Tugend! Geisel des Lasters! was könnten wir, was könnte das Menschenleben überhaupt ohne dich seyn? du gründetest Städte! du versammeltest zerstreute Menschen zum geselligen Leben! du verbrüdertest sie zuerst durch Häuser, durch Ehen, durch das Band der Schrift und Sprache. Du warst die Erfinderinn der Gesetze! du Lehrerinn der Sitten und Zucht! Zu dir fliehen wir! bei dir suchen wir Schutz! dir weihen wir uns, wie vorhin schon halb, jetzt ganz mit Herz und Sinne. Ein Tag nach deinen Vorschriften gut verlebt, ist mehr werth, als die sündige Unsterblichkeit. Wessen Macht sollen wir also eifriger anrufen, als deine? denn

et terrorem mortis fuſtuliſti. Ac philoſophia quidem tantum abeſt, ut, proinde ac de hominum eſt vita merita, laudetur, ut a plerisque neglecta, a multis etiam vituperetur.

Vituperare quisquam vitae parentem, et hoc parricidio ſe inquinare audet? et tam impie ingratus eſſe, ut eam accuſet, quam vereri deberet, etiam ſi minus percipere potuiſſet? Sed, ut opinor, hic error, et haec indoctorum animis offuſa caligo eſt, quod tam longe retro perſpicere non poſſunt; nec eos, a quibus vita hominum inſtructa primis ſit, fuiſſe philoſophos arbitrantur.

Quam rem antiquiſſimam cum videamus, nomen tamen confitemur eſſe recens.

3. Nam ſapientiam quidem ipſam quis negare poteſt non modo re eſſe antiquam, verum etiam nomine? quae divinarum humanarumque rerum, tum initiorum, cauſarumque cuiusque rei cognitione hoc pulcherrimum nomen apud antiquos aſſequebatur.

Itaque et illos ſeptem, qui a Graecis σοφοὶ, *ſapientes* a noſtris et habebantur, et nominabantur; et multis ante ſeculis Lycurgum, cuius temporibus Homerus etiam fuiſſe ante hanc urbem conditam traditur; etiam heroicis aetatibus Ulyſſem et Neſtorem accepimus et fuiſſe, et habitos eſſe ſapientes. Nec vero Atlas ſuſtinere coelum, nec Prometheus

du ſchenkteſt uns Lebensruhe! du befreiteſt uns vom Todesſchrecken. Indeſs wird Philoſophie gemäſs ihren Verdienſten um das menſchliche Leben ſo wenig gerühmet, daſs die meiſten ſie vielmehr vernachläſsigen; viele ſie ſogar ſchelten. Wer wagt es, die Mutter des Lebens zu ſchelten? wer, ſich mit dieſem Muttermorde zu beflecken? wer iſt ſo undankbar und hartherzig, ſie anzuklagen, für die er auch bei ſchwächerer Einſicht Ehrfurcht haben ſollte. Allein dieſer Irrthum, dieſe Dämmerung verfinſtert, glaube ich, nur deſswegen ungebildete Seelen, weil ihr Blick nicht weiter in die Vorzeit zurückdringt; weil ſie nicht glauben, daſs diejenigen, welche zuerſt das Leben der Menſchen mit nöthigen Bedürfniſsen verſahen, Philoſophen waren. Wir ſehen zwar, daſs dieſe Sache uralt ſei? indeſs bekennen wir, daſs der Name neu iſt.

3. Die Weisheit ſelbſt, wer könnte das läugnen? iſt nicht nur der Sache, ſondern auch dem Namen nach alt. Sie erhielt wegen der Kenntniſs göttlicher und menſchlicher Dinge, und des Urſprungs und der Urſache jedes Dinges bei den Alten dieſen ſchönſten Namen. Daher wiſſen wir, daſs jene Sieben, welche von den Griechen σοφοὶ; von den unſrigen als Weiſe verehrt und begrüſst wurden; daſs Lykurg viele Jahrhunderte vorher, zu deſſen Zeiten der Sage nach auch Homer vor Erbauung dieſer Stadt lebte; daſs endlich, in dem Heroenalter, Ulyſſes und Neſtor Weiſe waren, und als ſolche galten. Die Uebergabe würde uns nie erzählt haben, daſs Atlas den Himmel unterſtütze; daſs

affixus Caucafo, nec ftellatus Cepheus cum uxore, genero, filia, traderetur, nifi coeleftium divina cognitio nomen eorum ad errorem Fabulae traduxiffet.

A quibus ducti deinceps omnes, qui in rerum contemplatione ftudia ponebant, fapientes et habebantur, et nominabantur; idque eorum nomen usque ad Pythagorae manavit aetatem; quem ut fcribit auditor Platonis, Ponticus Heraclides, vir doctus in primis, Phliuntem ferunt veniffe, eumque cum Leonte, principe Phliafiorum, docte et copiofe differuiffe quaedam. cuius ingenium et eloquentiam cum admiratus effet Leon, quaefiviffe ex eo, qua maxime arte confideret. at illum artem quidem fe fcire nullam, fed effe *philofophum.* admiratum Leontem novitatem nominis, quaefiffe, quinam effent philofophi, et quid inter eos et reliquos intereffet? Pythagoram autem refpondiffe, „fimilem fibi videri „vitam hominum, et mercatum eum, qui habere„tur maximo ludorum apparatu totius Graeciae ce„lebritate. nam ut illic alii coporibus exercitatis „gloriam et nobilitatem coronae peterent; alii emen„di aut vendendi quaeftu et lucro ducerentur: efset „autem quoddam genus eorum, idque vel maxime „ingenuum, qui nec plaufum, nec lucrum quae„rerent, fed vifendi caufa venirent, ftudiofeque „perfpicerent, quid ageretur, et quo modo: ita „nos quafi in mercatus quandam celebritatem ex

Prometheus an den Kaukaſus geſchmiedet ſei; daſs Zepheus mit Gattinn, Eidam und Tochter unter den Sternen prange, wenn nicht die Kenntniſs himmliſcher Dinge ihre Namen unter die Märchen der Mythologie verſetzt hätte. So wurden auch alle ihre Nachfolger, die ſich der Betrachtung der Natur weihten, mit der Achtung und Benennung der Weiſen ausgezeichnet. Dieſer ihr Name dauerte bis auf des Pythagoras Alter. Dieſer Weiſe ſoll, wie Platos Zuhörer, Pontikus von Heraklea, ein ſehr gelehrter Mann, ſchreibt, nach Phliunt gekommen ſeyn. Da unterhielt er ſich mit Leo, dem Phliaſierfürſten, in gelehrten, hinſtrömenden Geſprächen. Leo bewunderte ſein Genie, ſeine Beredſamkeit, und fragte ihn, was ſein Lieblingsfach ſei. Pythagoras antwortete: *Er rühme ſich keines Faches; ſondern ſei nur ein Freund der Weisheit, oder Philoſoph.* Leo bewunderte die neue Benennung, und forſchte, welche denn Philoſophen wären; und was zwiſchen ihnen und den übrigen für ein Unterſchied läge? Pythagoras entgegnete: *Ihm ſcheine das Leben der Menſchen, und jener Markt, den man mit glänzenden Spielen vor den Augen des ganzen Griechenlandes feierte, ſehr ähnlich zu ſeyn. Einige ſtrebten da, durch gewandte Körper, nach Ruhm und der adelnden Palme; andere reitze Wucher und Gewinn bei Kauf und Verkauf. Doch gäbe es da noch eine Gattung Menſchen; und zwar vom edelſten Charakter, welche weder Siegerbeifall, noch Gewinn ſuchten, ſondern die nur als Zuſchauer kämen, und mit forſchendem Blicke prüften, was und wie da alles geſchähe. So wanderten*

„urbe aliqua, ſic in hanc vitam ex alia vita et „natura profectos, alios gloriae ſervire, alios pe„cuniae: raros eſſe quosdam, qui, ceteris omni„bus pro nihilo habitis, rerum naturam ſtudioſe „intuerentur: hos ſe appellare ſapientiae ſtudioſos, „id eſt enim philoſophos: et ut illic liberaliſſimum „eſſet, ſpectare, nihil ſibi acquirentem, ſic in „vita longe omnibus ſtudiis contemplationem rerum „cognitionemque praeſtare."

4. Nec vero Pythagoras nominis ſolum inventor, ſed rerum etiam ipſarum amplificator fuit. qui cum poſt hunc Phliaſium ſermonem in Italiam veniſſet, exornavit eam Graeciam, quae Magna dicta eſt, et privatim et publice, praeſtantiſſimis et inſtitutis et artibus. cuius de diſciplina aliud tempus fuerit fortaſſe dicendi.

Sed ab antiqua philoſophia usque ad Socratem, qui Archelaum, Anaxagorae diſcipulum, audierat, numeri motusque tractabantur, et unde omnia orirentur, quove reciderent: ſtudioſeque ab his ſiderum magnitudines, intervalla, curſus anquirebantur, et cuncta coeleſtia. Socrates autem primus philoſophiam devocavit e coelo, et in urbibus collocavit, et in domos etiam introduxit, et coegit de vita et moribus, rebusque bonis et malis quaerere. Cuius multiplex ratio diſputandi, rerumque

*auch wir Menschen, gleichsam von einer Stadt auf einen gefeierten Markt, aus einem andern Leben, von einer andern Natur, in dieses Leben. Einige fröhnten da dem Ruhme; andere dem Gelde. Nur wenige gäbe es, welche den übrigen Tand für nichts achteten, und sich rastlos dem Anschauen der Natur weihten. Diese nenne er Freunde der Weisheit, das ist, Philosophen. Wie es dort Edelsinn verrathe, alles zu schauen, ohne für sich zu wuchern; so erhebe sich auch in dem Leben das Anschauen und die Kenntniss der Natur hoch über alle andere Freuden.*

4. Doch Pythagoras war nicht nur Schöpfer dieser Benennung, sondern auch Beförderer der Sache selbst. Als er, nach diesem Gespräche zu Phliunt, nach Italien kam, schmückte er jenes sogenannte Grossgriechenland, sowohl im häuslichen als öffentlichen Unterrichte, durch die vortrefflichsten Anstalten und Künste aus. Ueber seine Schule werde ich vielleicht bei einer andern Gelegenheit sprechen. In der alten Philosophie wurde bis auf Sokrates, welcher Archelaus, den Schüler des Anaxagoras, gehört hatte, nur die Lehre von Zahlen und Bewegung; nur von dem Ursprunge, von der Auflösung aller Dinge gehandelt: und man untersuchte die Grösse, den Zwischenraum, den Lauf der Sterne, und alle himmlischen Erscheinungen mit rastlosem Fleisse. Sokrates rief zuerst die Philosophie vom Himmel nieder, versetzte sie in Städte, öffnete ihnen die Häuser, und zwang sie, über Leben und Sitten, über das Gute und Böse nachzuforschen. Die vielfache Art

varietas, et ingenii magnitudo, Platonis memoria et literis confecrata, plura genera effecit diffentientium philofophorum.

E quibus nos id potiffimum confecuti fumus, quo Socratem ufum arbitrabamur, ut noftram ipfi fententiam tegeremus, errore alios levaremus, et in omni difputatione, quid effet fimillimum veri, quaereremus. Quem morem cum Carneades acutiffime copiofiffimeque tenuiffet, fecimus et alias faepe, et nuper in Tufculano, ut ad eam confuetudinem difputaremus.

Et quatridui quidem fermonem fuperioribus ad te perfcriptum libris mifimus; quinto autem die, cum eodem in loco confediffemus, fic eft propofitum, de quo difputaremus.

5. *A.* Non mihi videtur ad beate vivendum fatis poffe virtutem.

*M.* At hercule Bruto meo videtur; cuius ego judicium, pace tua dixerim, longe antepono tuo.

*A.* Non dubito. Nec id nunc agitur, tu illum quantum ames; fed hoc, quod mihi dixi videri, quale fit: de eo a te difputari volo.

*M.* Nempe negas ad beate vivendum fatis poffe virtutem?

*A.* Prorfus nego.

zu unterſuchen, die Verſchiedenheit der Gegenſtände, der Tiefblick ſeines Genie's ward durch Platos Denkmäler und Schriften gefeiert, und erzeugte mehrere Sekten ungleichgeſinnter Philoſophen. Ich wählte mir von ihnen vorzüglich die Methode, die meiner Meinung nach, auch Sokrates eigen war. Ich hüllte meine perſönliche Denkart ein, half andern aus ihrem Irrthume, und forſchte bei jeder Unterſuchung nur nach dem Wahrſcheinlichſten. Wie Karneades dieſen Vortrag durch Scharfſinn und hinſtrömende Beredſamkeit belebte, ſo verſuchte ich das nämliche ſchon oft, wie erſt jüngſt auf dem Tuſculanum, und richtete da meine Unterſuchungen nach dieſer Art ein. Die Geſpräche der erſten vier Tage ſchickte ich dir in den vorigen Büchern ſchriftlich. Wir lieſsen uns den fünften Tag an der nämlichen Stätte nieder, und wählten uns folgenden Gegenſtand zur Unterſuchung.

5. *Z.* Mir ſcheint die Tugend zur Lebensſeligkeit nicht hinlänglich!

*M.* Aber, ſie ſcheint es, beim Himmel! meinem Brutus; und ſein Urtheil (vergieb mir den Ausdruck) achte ich viel höher, als deines.

*Z.* Das glaube ich. Doch jetzt iſt nicht die Rede, wie ſehr du deinen Freund liebeſt; ſondern was man von meiner vorgetragenen Meinung halten ſolle; darüber wünſche ich deinen Unterricht.

*M.* Du läugneſt alſo, daſs ſich Tugend zur Lebensſeligkeit genüge?

*Z.* Ja, das läugne ich.

*M.* Quid? ad recte, honeſte, laudabiliter, poſtremo ad bene vivendum ſatisne eſt praeſidii in virtute?

*A.* Certe ſatis.

*M.* Potes igitur, aut qui male vivat, non eum miſerum dicere, aut, quem bene fateare, eum negare beate vivere?

*A.* Quidni poſſim? nam etiam in tormentis recte, honeſte, laudabiliter, et ob eam rem bene vivi poteſt, dummodo intelligas, quid nunc dicam bene. dico enim, conſtanter, graviter, ſapienter, fortiter. Haec etiam in equuleum coniiciuntur, quo vita non aſpirat beata.

*M.* Quid igitur? ſolane beata vita, quaeſo, relinquitur extra oſtium limenque carceris, cum conſtantia, gravitas, fortitudo, ſapientia, reliquaeque virtutes rapiantur ad tortorem, nullumque recuſent nec ſupplicium, nec dolorem?

*A.* Tu, ſi quid es facturus, nova aliqua conquiras opportet. Iſta me minime movent, non ſolum quia pervulgata ſunt, ſed multo magis, quia, tanquam levia quaedam vina nihil valent in aqua, ſic Stoicorum iſta magis guſtata, quam potata delectant.

Velut iſte chorus virtutum, in equuleum impoſitus, imagines conſtituit ante oculos cum ampliſſima dignitate, ut ad eas curſim perrectura beata vita, nec eas a ſe deſertas paſſura videatur. cum

*M.* Wie? hat wohl die Tugend Macht genug, um ein rechtſchaffenes, ehrbares, preiswürdiges, endlich, um ein gutes Leben zu gewähren?

*Z.* Dazu hat ſie vollkommene Macht.

*M.* Kannſt du wohl behaupten, daſs, wer böſe lebt, auch elend lebe; oder kannſt du läugnen, daſs, wer, nach deinem Geſtändniſse, gut lebt, auch glücklich lebe.

*Z.* Daſs kann ich! denn es läſst ſich auch auf der Folterbank rechtſchaffen, ehrbar, preiswürdig und daher, gut leben, wofern du anders, was ich unter Gut verſtehe, faſſeſt. Ich meine: ſtandhaftig, erhaben, weiſe, ſtarkmüthig. Denn auch dieſe Tugenden werden auf die Folterbank geworfen; aber ein glückliches Leben naht ſich ihr nicht.

*M.* Wie alſo? das glückliche Leben bleibt allein auſſer der Thüre und Schwelle des Kerkers, während man Standhaftigkeit, Seelenwürde, Starkmuth, Weisheit und die übrigen Tugenden zum Peiniger ſchleppt, und ſelbe keine Folter, keinen Schmerz ausſchlagen?

*Z.* Wenn du mich überzeugen willſt, muſst du neue Gründe aufſuchen. Dieſe rühren mich nicht im mindeſten; nicht nur, weil ſie ſchon allbekannt ſind: ſondern noch mehr, weil, wie leichte mit Waſſer gemiſchte Weine, kraftlos ſind, ſo auch die ſtoiſchen Vernünfteleien mehr zum Koſten als zum Trinken taugen. So ſtellt dieſer Chor von Tugenden, auf die Folter geſpannt das erhabenſte Bild vor die Augen: man möchte glauben, das Lebensglück würde haſtig auf ſie zueilen, und ihre Freundinnen nicht verlaſſen; wenn man aber

autem animum ab iſta pictura imaginibusque virtutum, ad rem veritatemque traduxeris; hoc nudum relinquitur, poſſitne quis beatus eſſe, quamdiu torqueatur. Quamobrem hoc nunc quaeramus: virtutes autem, noli vereri, ne expoſtulent et querantur ſe a beata vita eſſe relictas.

Si enim nulla virtus prudentia vacat, prudentia ipſa hoc videt, non omnes bonos eſſe etiam beatos; multaque de M. Atilio, Q. Caepione, M. Aquilio recordatur; beatamque vitam, ſi imaginibus potius uti, quam rebus ipſis placet, conantem ire in equuleum, retinet negatque ei cum dolore et cruciatu quidquam eſſe commune.

6. *M.* Facile patior, te iſto modo agere: etſi iniquum eſt praeſcribere mihi te, quemadmodum a me diſputari velis. Sed quaero, utrum aliquid actum ſuperioribus diebus, an nihil arbitremur?

*A.* Actum vero, et aliquantum quidem.

*M.* Atqui ſi ita eſt, profligata iam haec, et paene ad exitum adducta quaeſtio eſt.

*A.* Quo tandem modo?

*M.* Quia motus turbulenti, iactationesque animorum incitatae, et impetu inconſiderato elatae, rationem omnem repellentes, vitae beatae nullam par-

die Seele von diesem Gemälde und Bilde der Tugenden zur Sache und Wahrheit selbst hinüberführet, so bleibt der bloſse Hinblick übrig, ob jemand, so lange er gefoltert wird, glücklich seyn könne? Wir müssen also diese Frage jetzt untersuchen. Kümmere dich nicht, ob die Tugenden sich beschweren, und klagen, daſs sie vom Lebensglücke so verlassen werden. Wenn keine Tugend ohne Klugheit ist, so sieht die Klugheit selbst ein, daſs nicht alle gute Menschen auch glückliche sind; sie erinnert sich wohl des M. Atilius, Q. Caepio und M. Aquilius, und hält das Lebensglück (wenn wir lieber in Bildern, als Sachen sprechen wollen) sobald es sich der Folterbank naht, zurück; und sagt ihm, daſs es mit Qual und Schmerzen nichts gemein habe.

6. *M.* Ich bin nicht dagegen, daſs du so zu Werke gehest. Indeſs scheint es unfreundlich, daſs du mir vorschreiben willst, wie ich den Gegenstand untersuchen solle. Aber ich frage: redete ich vorige Tage umsonst, oder mit Nutzen?

*Z.* Gewiſs mit Nutzen; und zwar mit nicht geringen.

*M.* Nun, wenn du das zugiebst, so ist die Frage schon abgethan, und beinahe vollends beantwortet.

*Z.* Wie so?

*M.* Weil die verworrnen Gemüthsbewegungen und brausenden, und durch einen raschen Ungestüm empörten Aufwallungen alle Vernunft abtreiben, und dem Lebensglücke keinen Zutritt vergönnen. Wer

tem relinquunt. quis enim poteſt, mortem aut dolorem metuens, quorum alterum ſaepe adeſt, alterum ſemper impendet, eſſe non miſer? quid, ſi idem (quod plerumque fit) paupertatem, ignominiam, infamiam timet; ſi debilitatem, caecitatem; ſi denique, quod non ſingulis hominibus, ſed potentibus populis ſaepe contigit, ſervitutem; poteſt ea timens eſſe quisquam beatus? Quid? qui non modo ea futura timet, verum etiam fert ſuſtinetque praeſentia? adde eodem exſilia, luctus, orbitates. qui rebus his fractus aegritudine eliditur, poteſt tandem eſſe non miſerrimus?

Quid vero illum, quem libidinibus inflammatum et furentem videmus, omnia rabide appetentem cum inexplebili cupiditate, quoque affluentius voluptates undique hauriat, eo gravius ardentiusque ſitientem, nonne recte miſerrimum dixeris? quid elatus ille levitate, inanique laetitia exſultans et temere geſtiens; nonne tanto miſerior, quanto ſibi videtur beatior? ergo, ut hi miſeri, ſic contra illi beati, quos nulli metus terrent, nullae aegritudines exedunt, nullae libidines incitant, nullae futiles laetitiae exſultantes languidis liquefaciunt voluptatibus.

Ut maris igitur tranquillitas intelligitur, nulla ne minima quidem aura fluctus commovente: ſic animi quietus et placatus ſtatus cernitur, cum perturbatio nulla eſt, qua moveri queat. Quod ſi eſt, qui vim fortunae, qui omnia humana, quae cuique

kann den Tod, der uns allzeit gewiſs iſt; wer den Schmerz, der uns behaftet, fürchten, ohne dadurch elend zu ſeyn? Wie, wenn der nämliche, was meiſtens geſchieht, auch Armuth, Schmach, Schande; wenn er Lähmung, Blindheit; wenn er endlich, was nicht nur einzelnen Menſchen, ſondern mächtigen Völkern oft widerfährt, Sklaverei fürchtet; kann jemand bei ſolch einer Furcht glücklich ſeyn? weiters, wenn jemand dieſe Uebel nicht nur als zukünftig ſcheuet, ſondern wirklich trägt, und leidet? Wenn ſich ihnen noch Verbannung, Leichenklage, und der Verluſt der Geliebten beigeſellt? Wen ſolche Unfälle beugen, und dann Kummer niederſchlägt, muſs der nicht der Elendeſte ſeyn? Was halten wir von jenem, der vor Geilheit entglühet, und raſet? der mit unerſättlicher Begierde wüthig nach allem hinſtürmet, und je unmäſsiger er ſich in jede Gattung von Wolluſt tauchet, deſto durſtiger und heiſsgieriger lechzet? müſsen wir ihn nicht mit Recht den elendeſten Sünder nennen? doch jener, den Leichtſinn hebt, der vor nichtiger Freude jauchzet und blindlings forttaumelt, iſt er nicht um ſo elender, je glücklicher er ſich ſcheint? Wie alſo Leute dieſer Art elend ſind, ſo ſind jene glücklich, die keine Furcht ſchrecket, kein Kummer nagt, keine Begierde ſpornet, und keine kindiſche Freude, vor ſiecher Wolluſt taumelnd, ſchmelzet. Wie das Meer ruhig ſcheint, wenn auch nicht das leiſeſte Lüftchen ſeine Wellen kräuſelt; ſo hält man auch den Zuſtand der Seele für ruhig, wenn jeder Affekt, der ſie beruhigen könnte, ſtille ſchweigt. Der Mann alſo, der die Wuth des Glückes;

accidere possunt, tolerabilia ducat, ex quo nec timor eum, nec angor attingat; idemque si nihil concupiscat, nulla efferatur animi inani voluptate: quid est, cur is non beatus sit; et si haec virtute efficiuntur, quid est, cur virtus ipsa per se non efficiat beatos?

7. *A.* Atqui alterum dici non potest, quin ii, qui nihil metuant, nihil angantur, nihil concupiscant, nulla impotenti laetitia efferantur, beati sint; itaque id tibi concedo: alterum autem iam integrum non est. superioribus enim disputationibus effectum est, vacare omni animi perturbatione sapientem.

*M.* Nimirum igitur confecta res est. videtur enim ad exitum venisse quaestio.

*A.* Propemodum id quidem.

*M.* Verumtamen mathematicorum iste mos est, non est philosophorum. Nam geometrae cum aliquid docere volunt, si quid ad eam rem pertinet eorum, quae ante docuerunt, id sumunt pro concesso et probato: illud modo explicant, de quo ante nihil scriptum est. Philosophi quamcunque rem habent in manibus, in eam, quae conveniunt, congerunt omnia; etsi alio loco disputata sunt.

Quod ni ita esset, cur Stoicus, si esset quaesitum, satisne ad beate vivendum virtus posset, multa diceret? cui satis esset, respondere, se ante docuisse,

der alle möglichen, menschlichen Unfälle erträglich findet, und weder Furcht noch Angst kennet; der nichts verlanget, und von keiner kindischen Wollust ausser sich gerissen wird, soll dieser Mann nicht glücklich seyn? Und wenn diess alles Tugend bewirkt, wie ist es möglich, dass nicht die Tugend durch eigene Kraft Glückliche schaffe?

7. *Z.* Wohl! das eine lässt sich nicht läugnen, dass diejenigen glücklich sind, welche nichts fürchten, über nichts Angst fühlen, nichts wünschen, und von keiner ohnmächtigen Freude betäubt werden; ich muss dir das zugeben; das Gegentheil nicht: denn es war in den vorigen Untersuchungen entschieden, dass der Weise von jedem Affekte frei sei.

*M.* Die Sache ist also ausgemacht: und die Untersuchung scheint ihrer Auflösung nahe!

*Z.* In der That! es scheint so.

*M.* Doch diese Methode wählen die Mathematiker; nicht die Philosophen. Wenn ein Geometer etwas beweisen will, so nimmt er den Satz, den er schon zuvor bewiesen hat, bei seinem Gegenstande, als zugegeben und richtig an: er erkläret nur das, von dem vorhin keine Rede geschah. Der Philosoph im Gegentheile dränget in seinem gewählten Stoffe alle passenden Gründe zusammen, ob er sie gleich schon bei einer andern Gelegenheit untersucht hatte. Wäre dieses nicht so; würde sich wohl der Stoiker, bei der Untersuchung: ob Tugend zur Lebensseligkeit genüge? noch weiter ausdehnen? es wäre genug, wenn er antwor-

nihil bonum esse, nisi quod honestum esset; hoc probato consequens esse, beatam vitam virtute esse contentam: et, quo modo hoc sit consequens illi, sic illud huic; ut, si beata vita virtute contenta sit, nisi honestum quod sit, nihil aliud sit bonum.

Sed tamen non agunt sic. nam et de honesto et de summo bono separatim libri sunt; et cum ex eo efficiatur, satis magnam in virtute ad beate vivendum esse vim, nihilominus hoc agunt separatim. propriis enim, et suis argumentis, et admonitionibus tractanda quaeque res est, tanta praesertim. cave enim putes, ullam a philosophia vocem emissam clariorem, ullumve esse philosophiae promissum uberius aut maius.

Nam quid profitetur? o dii boni! perfecturam se, qui legibus suis paruisset, ut esset contra fortunam semper armatus: ut omnia praesidia haberet in se bene beateque vivendi: ut esset semper denique beatus. Sed videro, quid efficiat. Tantisper hoc ipsum magni aestimo, quod pollicetur.

Nam Xerxes quidem refertus omnibus praemiis donisque fortunae, non equitatu, non pedestribus copiis, non navium multitudine, non infinito pondere auri contentus, praemium proposuit ei, qui invenisset novam voluptatem, qua ipsa non fuisset contentus: neque enim unquam finem inveniet libido.

tete: er habe ſchon vorher bewieſen, es ſei nichts gut als das Ehrbare (moraliſch Gute). Iſt dieſes ausgemacht, ſo folget ohnehin, daſs Lebensglück in der Tugend beruhe; und wie dieſes aus jenem, ſo folget jenes aus dieſem; daſs, wenn Lebensglück auf Tugend beruht, ebenfalls nichts gut ſei, als das Ehrbare. Doch ſie philoſophiren nicht ſo; denn ſie handeln vom Ehrbaren und höchſten Gute in beſondern Büchern. Obgleich durch jenen Grundſatz bewieſen wird, daſs die Tugend eigene Kraft zum Lebensglücke beſitze, breiten ſie ſich nichts deſto weniger in beſondern Abhandlungen darüber aus. Man muſs jeden Gegenſtand mit geeigneten, aus der Sache geholten Beweiſen, und Gründen, behandeln; vorzüglich, wenn er ſo wichtig iſt. Glaube ja nicht, daſs die Philoſophie ihre Stimme je höher erheben könne; daſs eine Verheiſsung der Philoſophie wohlthätiger und erhabener ſei. Denn, ihr guten Götter! was verſpricht ſie uns? Sie wolle es dahin bringen, daſs, wer ihren Geſetzen gehorchte, gegen alle Glückesſchläge ſtets gewaffnet ſei; daſs ihr Verehrer in ſich ſelbſt Kraft zum guten und glücklichen Leben ſinde; daſs er endlich allzeit glücklich ſei. Ich will ſehen, wie ſie ihr Verſprechen hält; doch achte ich ſie ſchon hoch, weil ſie ſolch eine Wohlthat verſpricht. Xerxes, der an allen Geſchenken und Gaben des Glückes Ueberfluſs hatte, war doch mit ſeiner Reiterei, mit ſeinem Fuſsvolke, ſeiner Seemacht, ſeinen unermeſslichen Goldſchätzen nicht zufrieden, und ſetzte für den Erſinder einer neuen Wolluſt einen Preis aus. Er würde ſich aber auch mit dieſer nicht begnügt haben: denn Wol-

Nos vellem praemio elicere possemus, qui nobi aliquid attulisset, quo hoc firmius crederemus.

8. *A.* Vellem id quidem: sed habeo paululum, quod requiram. ego enim assentior, eorum, quae posuisti, alterum alteri consequens esse, ut, quemadmodum, si quid honestum sit, id solum sit bonum, sequatur, vitam beatam virtute confici; sic, si vita beata in virtute sit, nihil esse, nisi virtutem, bonum. Sed Brutus tuus, auctore Aristo et Antiocho, non sentit hoc: putat enim, etiam si sit bonum aliquod praeter virtutem.

*M.* Quid igitur? contra Brutumne me dicturum putas?

*A.* Tu vero, ut videtur: nam praefinire non est meum.

*M.* Quid cuique igitur consentaneum sit, alio loco. Nam ista mihi et cum Antiocho saepe, et cum Aristone nuper, cum Athenis imperator apud eum deversarer, dissensio fuit. mihi enim non videbatur quisquam esse beatus posse, cum in malis esset; in malis autem sapientem esse posse, si essent ulla corporis aut fortunae mala.

Dicebantur haec, quae scripsit etiam Antiochus locis pluribus: virtutem ipsam per se beatam vitam efficere posse, neque tamen beatissimam: deinde ex maiore parte plerasque res nominari, etiam si qua

luſt kennet keine Gränze. Ich wünſchte vielmehr, durch einen Preis erhalten zu können, daſs uns jemand den Glauben an dieſe Wahrheit noch tiefer einprägte.

8. *Z.* Auch ich wünſchte das: indeſs muſs ich eine kurze Frage thun. Ich ſtimme dir bei, daſs von den erwähnten Sätzen einer die Folge des andern ſei, ſo daſs, gleichwie, wenn nur das Ehrbare gut iſt, nothwendig folgt, unſer Lebensglück werde nur durch Tugend gegründet; eben ſo folgen müſse, daſs, wenn Lebensglück in der Tugend beruht, nichts gut ſeyn könne, als Tugend. Allein dein Brutus folgt dem Ariſto und Antiochus, und glaubt: Es ſei auch auſſer der Tugend ein Gut.

*M.* Wie alſo? meineſt du, daſs ich gegen Brutus rede?

*Z.* Denke, wie du willſt! denn ich habe dir keine Gränzen vorzuſchreiben.

*M.* Doch ein andermal von dem, worin jeder übereinſtimme. Ich entzweite mich über dieſen Punkt mit Antiochus ſchon oft; und mit Ariſto erſt neulich, da ich zu Athen, als Imperator, bei ihm wohnte. Denn mir ſcheint niemand glücklich ſeyn zu können, wenn er mit Uebeln behaftet iſt; ein Weiſer kann aber mit Uebeln behaftet ſeyn, wenn es Uebel des Körpers und Glückes giebt. Wir ſprachen über das, was Antiochus bei verſchiedenen Stellen ſchreibt: die Tugend könne durch ſich ſelbſt ein glückliches Leben gründen; aber doch nicht das glücklichſte. Man benenne jede Sache nach ihrer Mehrheit, wenn auch manche Eigen-

pars abesset, ut vires, ut valetudinem, ut divitias, ut honorem, ut gloriam; quae genere, non numero cernerentur: item beatam vitam, etiam si ex aliqua parte claudicaret, tamen ex multo maiore parte obtinere nomen suum. Haec nunc enucleare non ita necesse est; quamquam non constantissime dici mihi videntur.

Nam et qui beatus est, non intelligo, quid requirat, ut sit beatior: (si est enim quod desit, ne beatus quidem est:) et, quod ex maiore parte unamquamque rem appellari spectarique dicunt, est ubi id isto modo valeat. cum vero tria genera malorum esse dicant; qui duorum generum malis omnibus urgeatur, ut omnia adversa sint in fortuna, omnibus oppressum corpus et confectum doloribus, huic paulumne ad beatam vitam deesse dicemus, non modo ad beatissimam? Hoc illud est, quod Theophrastus sustinere non potuit. nam cum statuisset, verbera, tormenta, cruciatus, patriae eversiones, exilia, orbitates magnam vim habere ad male misereque vivendum, non est ausus elate et ample loqui, cum humiliter demisseque sentiret.

9. Quam bene, non quaeritur: constanter quidem certe. Itaque mihi placere non solet, consequentia reprehendere, cum prima concesseris. Hic autem elegantissimus omnium philosophorum et erudi-

heit fehlen sollte. Wie man Kräfte, Gesundheit, Reichthümer, Ehre, Ruhm, nach ihrer Gattung; nicht nach der Zahl bestimmt; so erhält auch das glückliche Leben, wenn es gleich einige Mängel hat, nach der grössern Hinsicht, seine Benennung. Ich finde es nicht nöthig, diese Sätze jetzt genauer auseinander zu legen; ob sie mir gleich nicht fest zu schliessen scheinen. Denn ich sehe nicht, was der Glückliche zum höhern Glücke wünschen könne: denn, wenn er Bedürfnisse hat, so ist er nicht einmal glücklich, und wenn sie sagen, dass man jede Sache nach ihrer Mehrheit benennen und betrachten müsse, so trift dieses zwar auf erwähnte Weise manchmal zu. Da sie aber drei Gattungen von Uebeln angeben, können wir dann sagen, dass derjenige, den alle Uebel zweier Gattungen drücken, den alle Glückesschläge treffen, dessen Körper alle Schmerzen beugen und foltern, zum glücklichen, ich will nicht sagen, zum glücklichsten Leben, nur wenig vermisse? Diess ist der Einwurf, den Theophrast nicht lösen konnte. Denn nach seiner Voraussetzung, dass Schläge, Foltern, Qualen, Einsturz des Vaterlandes, Verbannung, Verlust der Geliebten, auf ein unglückliches, elendes Leben grossen Einfluss haben, wagte er es nicht mehr, seine Stimme mit Hoheit und Würde zu erheben, weil seine Denkart niedrig, und unmännlich war.

9. Ob er richtig dachte, ist nicht die Frage: wenigst blieb er sich getreu. Ich heisse es daher nicht gut, die Folgesätze zu tadeln, wenn man die Vordersätze zugegeben hat. Nun tadelt man diesen Philoso-

tiſſimus, non magnopere reprehenditur, cum tria genera dicit bonorum: vexatur autem ab omnibus, primum in eo libro, quem ſcripſit de vita beata, in quo multa diſputat, quamobrem is, qui torqueatur, qui crucietur, beatus eſſe non poſſit. in eo etiam putatur dicere, in rotam beatam vitam non eſcendere.

Non usquam id quidem dicit omnino; ſed quae dicit, idem valent. Poſſum igitur, cui conceſſerim, in malis eſſe dolores corporis, in malis naufragia fortunae, huic ſuccenſere dicenti, non omnes bonos eſſe beatos, cum in omnes bonos ea, quae ille in malis numerat, cadere poſſint?

Vexatur idem Theophraſtus et libris et ſcholis omnium philoſophorum, quod in Calliſthene ſuo laudarit illam ſententiam,

*Vitam regit fortuna, non ſapientia.*

Negant ab ullo philoſopho quidquam dictum eſſe languidius. recte id quidem; ſed nihil intelligo dici potuiſſe conſtantius. Si enim tot ſunt in corpore bona, tot extra corpus, in caſu atque fortuna; nonne conſentaneum eſt, plus fortunam, quae domina rerum ſit et externarum et ad corpus pertinentium, quam conſilium, valere?

An malumus Epicurum imitari? qui multa praeclare ſaepe dicit: quam enim ſibi conſtanter

phen, der alle am ſchönen Vortrage und Gelehrſamkeit übertraf, ſehr wenig, daſs er drei Gattungen von Gütern aufſtellte: doch ziehen alle zuerſt wegen dem Buche gegen ihn los, welches er über Lebensglück ſchrieb; wo er weitſchichtig unterſucht, warum derjenige, der Folter und Qual leidet, nicht glücklich ſeyn könne; man wirft ihm vor, daſs er darin behaupte: das glückliche Leben beſteige nie das Rad. Er ſagt zwar dieſes nirgendwo wörtlich; indeſs haben ſeine Worte den nämlichen Sinn. Kann ich alſo auf denjenigen, dem ich zugeſtehe, daſs Körperſchmerzen; daſs der Verluſt der Glücksgüter unter die Uebel gehören, böſe ſeyn, wenn er behauptet, daſs nicht alle Gute glücklich ſeien, weil jene Unfälle, die er unter die Uebel zählte, auch Gute treffen können? gegen den nämlichen Theophraſt ziehen alle Philoſophen in ihren Schriften und Schulen los, daſs er in ſeinem Kalliſthenes jenen Spruch lobte:

*Das Glück; nicht die Vernunft beherrſcht das Lebensloos.*

Sie ſchimpfen, nie hätte ein Philoſoph einen ſchwächern Satz behauptet. Sie haben recht: aber wie konnte er ſeinem Syſteme anders treu bleiben? denn wenn es im Körper ſo viele Güter giebt, ſo viele auſſer dem Körper, im Zufalle und Glücke; iſt es dann nicht vernünftig geſchloſſen, daſs das Glück, welches die Gebietherinn der äuſsern- und körperlichen Güter iſt, mehr vermögen müſſe, als Vernunft? oder wollen wir lieber dem Epikur folgen? Er ſagt oft viele herrliche Dinge: aber ob er ſich treu und gleichgeſinnt

convenienterque dicat, non laborat. Laudat tenuem victum. Philofophi id quidem; fed fi Socrates, aut Antifthenes diceret, non is, qui finem bonorum voluptatem effe dixerit. Negat, quemquam jucunde poffe vivere, nifi idem honefte, fapienter, jnfteque vivat. Nihil gravius, nihil philofophia dignius; nifi idem hoc ipfum, honefte, fapienter, jufte, ad voluptatem referret.

Quid melius, quam fortunam exiguam intervenire fapienti? fed hoc isne dicit, qui, cum dolorem non modo maximum malum, fed folum malum etiam dixerit, toto corpore opprimi poffit doloribus acerrimis, tum cum maxime contra fortunam glorietur? Quod idem melioribus etiam verbis Metrodorus, *Occupavi te*, inquit, *Fortuna, atque cepi; omnesque aditus tuos interclufi, ut ad me adfpirare non poffes*, Praeclare, fi Arifto Chius, aut fi Stoicus Zeno diceret, qui, nifi quod turpe effet, nihili malum duceret.

Tu vero, Metrodore, qui omne bonum in vifceribus medullisque condideris; et definieris, fummum bonum firma corporis affectione, explorataque fpe contineri, fortunae aditus interclufifti? quo modo? ifto enim bono jam exfpoliari potes.

10. Atqui his capiuntur imperiti; et propter huiusmodi fententias, iftorum hominum eft multi-

bleibe, das kümmert ihn nicht. Er lobt mäſsige Koſt: das bringt einem Philoſophen Ehre; aber nur wenn Sokrates oder Antiſthenes ſo was ſagt: nicht aber derjenige, welcher Wolluſt das höchſte Gut nennet. Er ſagt, daſs niemand freudig leben könne, als, wer ehrbar, weiſe, und gerecht lebt. Es giebt keine erhabnere, keine der Philoſophie würdigere Denkart, wenn nur der nämliche dieſes Ehrbare, Weiſe, Gerechte nicht auf die Wolluſt bezöge. Was iſt beſſer, als daſs der Weiſe ein mäſsiges Glück genieſse? aber wie? ſagt dieſs derjenige, der, während er den Schmerz nicht nur das gröſste, ſondern das einzige Uebel nennet, am ganzen Körper von den bitterſten Schmerzen gefoltert werden kann; und dieſs dann, wenn er gegen die Macht des Glückes am meiſten pralet. Das nämliche ſagt Metrodor noch mit beſſern Worten. *Ich habe dich gepackt, und gefeſſelt, o Glück! ich habe dir jeden Zutritt verſchloſſen; gegen mich darfſt du keinen Kampf mehr wagen.*" Herrlich, wenn Ariſto von Chios oder Zeno, der Stoiker, ſo ſpräche, der nichts als Schande, für ein Uebel hält; aber du, Metrodor, der du dein ganzes Gut auf Verdauungswerk und Knochenmark ſetzeſt, und behaupteſt, das höchſte Gut liege in der feſten Körpergeſundheit, und in geſicherter Hoffnung, haſt du dadurch dem Unglücke jeden Zutritt verſperret? und wie? denn um dieſes Gut kann man dich bald bringen.

10. Durch dieſe Vernünfteleien laſſen ſich Unerfahrne täuſchen; und dieſen Sprüchen zu Liebe ſtrömt

tudo. Acute autem diſputantis illud eſt, non quid quisque dicat, ſed quid cuique dicendum ſit, videre. Velut in ea ipſa ſententia, quam in hac diſputatione ſuſcepimus, omnes bonos ſemper beatos volumus eſſe. quid dicam bonos, perſpicuum eſt. omnibus enim virtutibus inſtructos et ornatos, cum ſapientes, tum viros bonos dicimus.

Videamus, qui dicendi ſint beati. equidem hos exiſtimo, qui ſint in bonis, nullo adjuncto malo. Neque ulla alia huic verbo, cum beatum dicimus, ſubiecta notio eſt, niſi ſecretis, malis omnibus, cumulata bonorum complexio. Hanc aſſequi virtus, ſi quidquam praeter ipſam boni eſt, non poteſt. aderit enim malorum, ſi mala illa ducimus, turba quaedam, paupertas, ignobilitas, humilitas, ſolitudo, amiſſio ſuorum, graves dolores corporis, perdita valetudo, debilitas, caecitas, interitus patriae, exſilium, ſervitus denique. in his tot et tantis (atque etiam plura poſſunt accidere) poteſt eſſe ſapiens. nam haec caſus importat, qui in ſapientem poteſt incurrere. at ſi ea mala ſunt, quis poteſt praeſtare, ſapientem ſemper beatum fore, cum vel in omnibus his uno tempore eſſe poſſit?

Non igitur facile concedo, neque Bruto meo, neque communibus magiſtris, neque veteribus illis, Ariſtoteli, Speuſippo, Xenocrati, Polemoni, ut cum ea, quae ſupra enumeravi, in malis numerent,

ihnen ein zahlreiches Völklein zu. Allein ein scharfsinniger Untersucher sieht nicht auf das, was jeder sagt; sondern, was er sagen soll. Wir behaupten, z. B. bei diesem Satze, den wir uns zur Untersuchung wählten, daſs alle Gute allzeit glücklich seien. Was ich unter Guten verstehe, ist deutlich. Wir nennen jene Männer gut, und weise, die mit jeder Tugend geadelt und geschmücket sind. Lasst uns jetzt sehen, welche wir Glückliche nennen. Ich halte diejenigen dafür, die jedes Gute genieſsen, und von jedem Uebel frei sind. Ich unterschiebe dem Worte: *glücklich*, keine andere Bedeutung, als die Ausschlieſsung aller Uebel; und den vollen Inbegriff aller Güter. Nun diesen Inbegriff kann die Tugend nicht erreichen, wenn es ausser ihr noch ein Gut giebt. Denn sogleich wird sich eine Rotte von Uebeln, wenn wir sie anders Uebel nennen, z. B. Armuth, gemeine Abkunft, Erniedrigung, Verlassenheit, Verlust der Geliebten, folternde Körperschmerzen, zerstörte Gesundheit, Lähmung, Blindheit, Untergang des Vaterlands, Verbannung, endlich Sklaverei herbeidrängen. Nun so viele, und schwere Leiden (und es dürften uns noch mehrere drücken) können dem Weisen begegnen; denn sie sind das Werk des Zufalls, dem auch der Weise unterliegen kann. Aber wenn sie wahre Uebel sind, wer kann alsdann behaupten, daſs der Weise stets glücklich seyn werde, da ihn alle diese Leiden zur nämlichen Zeit schlagen können. Ich gebe also weder meinem Brutus, noch den gemeinen Lehrern, noch jenen alten Philosophen, dem Aristoteles, Speusippus, Xenokrates, Polemo, so leicht den Satz

iidem dicant, semper beatum esse sapientem. quos si titulus hic delectat insignis et pulcher, Pythagora, Socrate, Platone dignissimus, inducant animum, illa, quorum splendore capiuntur, vires, valetudinem, pulchritudinem, divitias, honores, opes contemnere, eaque, quae his contraria sint, pro nihilo ducere: tum poterunt clarissima voce profiteri, se neque fortunae impetu, nec multitudinis opinione, nec dolore, neque paupertate terreri, omniaque sibi in sese esse posita, neque esse quidquam extra suam potestatem, quod ducant in bonis.

Namque et haec loqui, quae sunt magni cuiusdam et alti viri, et eadem, quae vulgus, in malis et bonis numerare, concedi nullo modo potest: qua gloria commotus Epicurus exoritur; cui etiam, si diis placet, videtur semper sapiens beatus.

Hic dignitate huius sententiae capitur. sed nunquam id diceret, si ipse se audiret. quid est enim, quod minus conveniat, quam ut is, qui vel summum, vel solum malum dolorem esse dicat, idem censeat, *Quam hoc suave est*, tum, cum dolore crucietur, dicturum esse sapientem? Non igitur ex singulis vocibus philosophi spectandi sunt, sed ex perpetuitate atque constantia.

11. *A.* Adducis me, ut tibi assentiar. Sed tua quoque vide, ne desideretur constantia.

zu, wenn sie die erwähnten Leiden unter die Uebel zählen; und doch behaupten, dafs der Weise allzeit glücklich sei. Wenn sie dieser herrliche, schöne, des Pythagoras, Sokrates, Plato, ganz würdige Name reitzet, so müssen sie sich entschliessen, jene Scheingüter, deren Glanz sie blendet, als Kräfte, Gesundheit, Schönheit, Reichthümer, Würde und Macht zu verachten, und das Gegentheil für nichts zu halten: dann können sie mit erhabener Stimme ausrufen, dafs sie nicht der Glückessturm, nicht die Denkart des Pöbels, nicht Schmerz, noch Armuth schrecke; dafs alle Güter in ihrem Innern liegen; dafs aufser ihrem Wirkungskreise nichts sei, was sie unter Güter rechnen. Denn solch eine Sprache führen, die nur einem grofsen, erhabenen Manne zukömmt, und mit dem Pöbel gleiches für Gut oder Uebel halten; das kann man auf keine Weise billigen. Auch Epikur bäumt sich, von diesem Ruhme gereitzt, empor; auch ihm scheint es (wie lächerlich) dafs der Weise allzeit glücklich sei. Ihn blendet die Hoheit dieser Denkart. Doch er würde, wenn er sich selbst verstände, nie so was sagen; denn was ist so widersprechend, als dafs derjenige, der den Schmerz das höchste oder das einzige Uebel nennet, noch behaupte; der Weise könne mitten unter den Foltern ausrufen: *wie lieblich!* Man beurtheile also die Philosophen nicht nach einzelnen Sprüchen, sondern nach dem steten Zusammenhange ihres Systemes.

11. Z. Du beredest mich, dafs ich dir beistimme. Doch sei auf der Hut, dafs es dir nicht selbst am Zusammenhange fehle.

*M.* Quonam modo?

*A.* Quia legi tuum nuper quartum de Finibus. In eo mihi videbare, contra Catonem differens, hoc velle oftendere, quod mihi quidem probatur, inter Zenonem et Peripateticos nihil praeter verborum novitatem intereffe.

Quod fi ita eft, quid eft caufae, quin, fi Zenonis rationi confentaneum fit, fatis magnam vim in virtute effe ad beate vivendum, liceat idem Peripateticis dicere? rem enim opinor fpectari oportere, non verba.

*M.* Tu quidem tabellis obfignatis agis mecum; et teftificaris, quid dixerim aliquando, aut fcripferim. Cum aliis ifto modo, qui legibus impofitis difputant.

Nos in diem vivimus? quodcunque noftros animos probabilitate percuffit, id dicimus. itaque foli fumus liberi. verumtamen, quoniam de conftantia paulo ante diximus, non ego hoc loco id quaerendum puto, verumne fit, quod Zenoni placuerit, quodque eius auditori, Arifloni, bonum effe folum, quod honeftum effet; fed, fi ita effet, tum ut hoc totum, beate vivere, in una virtute poneret. Quare demus hoc fane Bruto, ut fit beatus femper fapiens. quam fibi conveniat, ipfe viderit. Gloria quidem huius fententiae quis eft illo viro dignior? nos tamen teneamus, ut fit idem beatiffimus: etfi Zeno Cittieus, advena quidem, et ignobilis

*M.* Wie das?

*Z.* Ich las jüngſt dein viertes Buch von dem höchſten Gute, und Uebel. Du redeſt da gegen Kato, und ſcheinſt mir beweiſen zu wollen, was ich auch gerne zugebe, daſs zwiſchen Zeno, und den Peripatetikern auſſer der Neuheit der Wörter kein Unterſchied ſei. Wenn dieſes ſo iſt, warum ſoll es, woſern der Satz, daſs in der Tugend hinlängliche Kraft zur Lebensſeligkeit liege, Zenos Gründen entſpricht, nicht auch den Peripatetikern erlaubt ſeyn, das nämliche zu behaupten? denn ich glaube, man müſse auf die Sache; nicht auf die Worte ſehen.

*M.* Du faſſeſt mich alſo bei meinem eigenem Worte; und rufſt das zur Bürgſchaft, was ich einſt ſagte oder ſchrieb? du magſt es mit andern ſo genau nehmen, die nach geſetzlichem Schulzwange philoſophiren. Lehret bei mir ein Tag den andern? Was ſich meiner Denkart, als wahrſcheinlich, aufdringt, das bringe ich vor. Ich bin daher allein frei. Doch weil ich zuvor vom Zuſammenhange ſprach, ſo glaube ich, man müſste jetzt nicht unterſuchen, ob der Satz des Zeno und ſeines Schülers Ariſto: *Nur das Ehrbare iſt allein gut*, wahr ſei; ſondern ob er nach dieſer Vorausſetzung das ganze Lebensglück auf die Tugend allein beziehe. Ich gebe alſo Brutus zu, daſs der Weiſe allzeit glücklich ſei: aber er mag dann ſehen, wie er ſich getreu bleibt. Wer iſt dieſer Denkart würdiger, als ſolch ein Mann? Ich wenigſt werde ſtets behaupten, daſs der Weiſe, auch der glücklichſte ſei. Doch Zeno von Cittium, ein Fremdling, und niedriger Worthaſcher

verborum opifex, insinuasse se in antiquam philosophiam videtur.

12. Huius sententiae gravitas a Platonis auctoritate repetatur; apud quem saepe haec oratio usurpata est, ut nihil praeter virtutem diceretur bonum; velut in Gorgia Socrates, cum esset ex eo quaesitum, Archelaum, Perdiccae filium, qui tum fortunatissimus haberetur, nonne beatum putaret? „*Haud scio*, inquit. *nunquam enim cum eo* „*collocutus sum.* Ain tu? an tu aliter id scire „non potes? *Nullo modo.* Tu igitur ne de Per„sarum quidem rege magno potes dicere, beatusne „sit? *An ego possim, cum ignorem, quam sit doctus,* „*quam vir bonus?* Quid? tu in eo sitam vitam „beatam putas? *Ita prorsus existimo, bonos, bea-* „*tos: improbos, miseros.* Miser ergo Archelaus? „*Certe, si injustus.*"

Videturne omnem hic beatam vitam in una virtute ponere? Quid vero in epitaphio? quo modo idem? „Nam cui viro, inquit, ex se ipso „apta sunt omnia, quae ad beate vivendum ferunt, „nec suspensa aliorum aut bono casu, aut contra„rio, pendere ex alterius eventis, et errare co„guntur; huic optime vivendi ratio comparata est. „Hic est ille moderatus, hic fortis, hic sapiens: „hic, et nascentibus, et cadentibus cum reliquis „commodis, tum maxime liberis, parebit et obe„diet praecepto illi veteri:

ſcheint ſich nur in das Heiligthum der alten Philoſophie eingeſchlichen zu haben.

12. Ich will die Würde dieſer Denkart durch Platos Anſehen beſtättigen: denn er bedient ſich oft des Ausdruckes, daſs auſser Tugend kein Gut ſei. Z. B. als man Sokrates im Gorgias fragte, ob er Archelaus, Perdikkas Sohn, den man damals, als den glücklichſten pries, für glücklich halte, antwortete er: „*Ich kann es nicht wiſſen: denn ich ſprach nie mit ihm.*“ „*Wie ſagſt* „*du? kannſt du es auſſerdem nicht wiſſen?*“ „*Ganz und* „*gar nicht.*“ „*Kannſt du ſelbſt vom groſsen Perſer* „*König nicht ſagen, ob er glücklich ſei?*“ „*Wie könnte* „*ich das; da ich nicht weiſs, wie gelehrt, wie gut der* „*Mann ſei.*“ „*Wie? glaubeſt du alſo, daſs darin unſer* „*Lebensglück beſtehe?*“ „*Ja, ich glaube feſten Sinnes,* „*daſs Gute glücklich; Böſe aber, elend ſind.*“ „*Alſo* „*ſcheint dir Archelaus elend?*“ „*Gewiſs! wenn er un-* „*gerecht iſt.*“ Iſt es nicht offenbar, daſs dieſer Weiſe das ganze Lebensglück in die Tugend allein ſetzte? Und was ſagt der nämliche in ſeiner Grabſchrift? wie drückt er ſich aus? *Der Mann*, ſpricht er: *der in ſeinem Innern alle Eigenheiten beſitzt, die zum glücklichen Leben führen; die nicht vom fremden Glücke, oder Unglücke abhängen, und nicht nach dem Schickſale eines andern ſich richten, und irren, der hat ſich die beſte Lebensweiſe gewählt. Dieſer iſt jener Mäſsige, Starkmüthige, Weiſe. Dieſer wird, es mag das Glück ſeines eigenen Wohlſtands, oder das ſeiner Kinder, blühen oder welken, ſtets jener alten Lehre fröhnen und gehorchen:*

*Neque enim laetabitur unquam, nec moerebit nimis,*
*Quod semper in se ipso omnem spem reponet sui.*

13. Ex hoc igitur Platonis quasi quodam sancto augustoque fonte nostra omnis manabit oratio.

Unde igitur rectius ordiri possumus, quam a communi parente natura? quae quidquid genuit, non modo animal, sed etiam quod ita ortum esset e terra, ut stirpibus suis niteretur, in suo quodque genere perfectum esse voluit. itaque et arbores, et vites, et ea, quae sunt humiliora, neque se tollere a terra altius possunt; alia semper virent, alia hieme nudata, verno tempore tepefacta frondescunt; neque est ullum, quod non ita vigeat interiore quodam motu, et suis in quoque seminibus inclusis, ut aut flores, aut fruges fundat, aut baccas; omniaque in omnibus, quantum in ipsis sit, nulla vi impediente, perfecta sint.

Facilius vero etiam in bestiis, quod his sensus a natura est datus, vis ipsius naturae perspici potest. Namque alias bestias nantes aquarum incolas esse voluit; alias volucres, coelo frui libero; serpentes quasdam, quasdam esse gradientes; earum ipsarum partim solivagas, partim congregatas; immanes alias, quasdam autem cicures; nonnullas abditas, terraque tectas. atque earum quaeque suum tenens munus, cum in disparis animantis vitam transire non possit, manet in lege naturae. et ut

*Gelassen freut er sich; er trauert nie zu sehr;*
*Denn jedes schönste Glück sucht er nur stets in sich.*

13. Und nun aus dieser heiligen, göttlichen Quelle Platos soll unsere ganze Rede fliessen.

Wo könnten wir besser anfangen, als bei unsrer allgemeinen Mutter Natur? Was sie immer gebahr, nicht nur Thiere, sondern auch Erdenkeime, die sich auf ihren Stamm stützen, wollte sie in ihrer Gattung vollkommen schaffen. Bäume, Reben, oder niedere Gewächse, die sich nicht höher von der Erde heben können, grünen theils stets; andere stehen im Winter nackt, und belauben sich im lauen Frühlinge. Da ist nicht ein Wesen, welches nicht durch irgend eine innere Bewegung, und durch eigenen eingeschlossenen Samen wirke, wodurch es Blüthen, Früchte, oder Beeren hervortreibt; und alle Erzeugnisse sind bei allen Gewächsen nach ihrer Natur, ohne äussere Hindernisse, vollkommen. Allein die Kraft der Natur ist bei Thieren, denen sie Gefühl beschied, noch sichtbarer. Einigen gab sie, als Wasserbewohnern, Schwimmkraft; Vögeln gönnte sie den freien Himmelsgenuss. Andere sollten kriechen; andere gehen. Von diesen wohnen einige einsam; andere in Horden. Einige sind wild; andere zahm. Manche verbergen und vertiefen sich unter die Erde. Jedes dieser Thiere bleibt seinem Wirkungskreise getreu; und da es die Lebensvorzüge eines ungleichgeschaffenen nicht erreichen kann, so hält es sich an das Gesetz der Natur. Wie die Natur jedem

beſtiis aliud alii praecipui a natura datum eſt, quod ſuum quaeque retinet, nec diſcedit ab eo; ſic homini multo quiddam praeſtantius: etſi praeſtantia debent ea dici, quae habent aliquam comparationem. Humanus autem animus, decerptus ex mente divina, cum alio nullo, niſi cum ipſo deo, ſi hoc fas eſt dictu, comparari poteſt.

Hic igitur, ſi eſt excultus, et ſi eius acies ita curata eſt, ut ne caecetur erroribus; fit perfecta mens, id eſt, abſoluta ratio; quod eſt idem virtus. Et, ſi omne beatum eſt, cui nihil deeſt, et quod in ſuo genere expletum atque cumulatum eſt, idque virtutis eſt proprium; certe omnes virtutis compotes, beati ſunt. Et hoc quidem mihi cum Bruto convenit, item cum Ariſtotele, Xenocrate, Speuſippo, Polemone.

Sed mihi videntur etiam beatiſſimi. quid enim deeſt ad beate vivendum ei, qui confidit ſuis bonis? aut, qui diffidit, beatus eſſe qui poteſt?

14. At diffidat neceſſe eſt, qui bona dividit tripartito. Qui enim poterit aut corporis firmitate, aut fortunae ſtabilitate confidere? atqui, niſi ſtabili, et fixo, et permanente bono, beatus eſſe nemo poteſt. Quid ergo eiusmodi iſtorum eſt? ut mihi Laconis illud dictum in hos cadere videatur: qui glorianti cuidam mercatori, quod multas naves in omnem oram maritimam dimiſiſſet, *Non ſane*

der Thiere ſeine beſondere Eigenheit zugab, die es beibehält, und nie verläſst, ſo beſchied ſie dem Menſchen noch viele vortreflichere Gaben; ob man hier gleich nur das vortreflich nennt, was ſich durch Vergleichung auszeichnet. Doch der menſchliche Geiſt, der von der göttlichen Seele ſtammet, läſst ſich, wenn dieſer Ausdruck nicht zu gewagt iſt, mit nichts andern, als mit Gott ſelbſt, vergleichen. Wenn nun dieſer ausgebildet; wenn ſein Blick ſo aufgehellet iſt, daſs ihn kein Wahn trübet, dann wird die Seele vollkommen; das heiſst: dann iſt die Vernunft vollendet, die nichts anders, als Tugend iſt. Und, wenn alles das glücklich iſt, was keine Bedürfniſse hat, was in ſeiner Gattung Fülle und Vollendung beſitzt; und wenn dieſs der Tugend eigen iſt; ſo müſſen alle Tugendhafte glücklich ſeyn. In ſofern ſtimmt meine Denkart mit Brutus; dann mit Ariſtoteles, Xenokrates, Speuſippus, und Polemo überein. Aber mir ſcheinen ſie auch die glücklichſten: denn was gebricht demjenigen zum Lebensglücke, der ſeiner Güter gewiſs iſt? oder wer kann auch nur glücklich ſeyn, wenn dieſe Gewiſsheit fehlt?

14. Wer ſeine Güter dreifach eintheilt, muſs ihrer ungewiſs ſeyn: denn wie kann er auf Körpergeſundheit; auf Glückesbeſtand ſicher vertrauen? doch wenn ein Gut nicht feſt ſteht, und dauernd iſt, ſo kann es niemand beglücken. Wo ſuchen alſo dieſe ihr Glück? Auf ſie ſcheint mir der Ausdruck eines Lakoners zu paſſen. Als ſich ein Händler rühmte, daſs er ſeine Schiffe nach allen Seeküſten geſchickt habe, ſagte

*optabilis quidem ista*, inquit, *rudentibus apta fortuna*. An dubium eſt, quin nihil ſit habendum in eo genere, quo vita beata completur, ſi id poſſit amitti? nihil enim interareſcere, nihil exſtingui, nihil cadere debet eorum, in quibus vita beata conſiſtit. nam qui timebit, ne quid ex his deperdat, beatus eſſe non poterit. Volumus enim, eum, qui beatus ſit, tutum eſſe, inexpugnabilem, ſeptum atque munitum; non ut parvo metu praeditus ſit, ſed ut nullo. Ut enim innocens is dicitur, non qui leviter nocet, ſed qui nihil nocet; ſic ſine metu is habendus eſt, non qui parum metuit, ſed qui omnino metu vacat. quae eſt enim alia fortitudo, niſi animi affectio cum in adeundo periculo, et in labore ac dolore patiens, tum procul ab omni metu? Atque haec certe non ita ſe haberent, niſi omne bonum in una honeſtate conſiſteret.

Qui autem illam maxime optatam et expetitam ſecuritatem (ſecuritatem autem nunc appello vacuitatem aegritudinis, in qua vita beata poſita eſt) habere quisquam poteſt, cui aut adſit, aut adeſſe poſſit multitudo malorum? qui autem poterit eſſe celſus, et erectus, et ea, quae homini accidere poſſunt, omnia parva ducens, qualem ſapientem eſſe volumus, niſi omnia ſibi in ſe poſita cenſebit?

An Lacedaemonii, Philippo minitante per literas, ſe omnia, quae conarentur, prohibiturum, quae-

er: *In der That! kein wünschenswerthes Glück, das vom Taue abhängt.* Kann man zweifeln, ob man das, was man verlieren kann, zur Fülle des glücklichen Lebens rechnen darf? Güter, die das glückliche Leben gründen, müssen nicht welken, nicht auslöschen, nicht hinschwinden: wer fürchten muss, dass er eines dieser Güter verliere, kann nicht glücklich seyn. Ich fodere, dass der wahrhaft Glückliche auch sicher, über Stürme erhaben, umschanzt und befestigt sei: ihn solle nicht nur keine geringe; sondern gar keine Furcht plagen. Wie man nicht denjenigen, der wenig; sondern den, der gar nicht schadet, unschädlich nennt, so nenne man auch nicht denjenigen furchtlos, der sich ein wenig fürchtet, sondern der ganz von aller Furcht frei ist. Denn was ist Starkmuth der Seele anders, als jene Eigenheit des Geistes, die bei jedem Kampfe gegen Gefahr; die bei jedem Leiden und Schmerzen ausharret, und über alle Furcht erhaben bleibt? Aber diess würde nicht so seyn, wenn nicht jedes Gut in dem einzigen Ehrbaren bestände. Wie kann aber jemand jene sehnlichgewünschte und gesuchte Sorgenfreiheit (ich verstehe unter Sorgenfreiheit, Entfernung alles Kummers, worin das Lebensglück beruht) sich eigen machen, den eine Menge von Uebeln behaftet, oder behaften kann? Wie kann sich der erheben, aufrichten; wie kann er alle möglichen Unfälle der Menschheit geringe achten (und das fodere ich von dem Weisen) wenn er nicht glaubt, dass alles Glück in seinem Innern beruhe? Wie! die Lakoner konnten Philipp, der ihnen schriftlich drohte, „*er würde alle ihre Versuche hindern*,

ſiverunt, *num ſe eſſet etiam mori prohibiturus*; vir is, quem quaerimus, non multo facilius tali animo reperietur, quam civitas univerſa? Quid? ad hanc fortitudinem, de qua loquimur, temperantia adiuncta, quae ſit moderatrix omnium commotionum; quid poteſt ad beate vivendum deeſſe ei, quem fortitudo ab aegritudine et a metu vindicet; temperantia tum a libidine avocet, tum inſolenti alacritate geſtire non ſinat? Haec efficere virtutem oſtenderem, niſi ſuperioribus diebus eſſent explicata.

15. Atqui cum perturbationes animi, miſeram, ſedationes autem vitam efficiant beatam; duplexque ratio perturbationis ſit, quod aegritudo et metus in malis opinatis, in bonorum autem errore, laetitia geſtiens libidoque verſentur: cum haec omnia cum conſilio et ratione pugnent; his tu tam gravibus concitationibus, tamque ipſis inter ſe diſſentientibus atque diſtractis, quem vacuum, ſolutum, liberum videris, hunc dubitabis beatum dicere? atqui ſapiens ſemper ita affectus eſt. ſemper igitur ſapiens beatus eſt.

Atqui etiam omne bonum, laetabile eſt: quod autem laetabile, id praedicandum et prae ſe ferendum: quod tale autem, id etiam glorioſum: ſi vero glorioſum, certe laudabile: quod autem laudabile, profecto etiam honeſtum: quod bonum igitur, id honeſtum. At quae iſti bona numerant,

muthig fragen; *ob er sie auch zu sterben hindern würde?*"
Und man soll nicht leichter einen einzigen Mann, nach unsrer Foderung, so gesinnet finden, als einen ganzen Staat? Wie? wenn zu dem erwähnten Starkmuthe Mässigung, die Lenkerinn aller Gemüthsbewegungen, hinzukömmt, was kann dem noch zum Lebensglücke fehlen, den Starkmuth von Kummer und Furcht rettet; Mässigung aber von Begierde abruft, und vom unbändigen Taumel des Entzückens zurückhält? Ich würde beweisen, dass dieses das Werk der Tugend sei: doch ich erklärte mich schon die vorigen Tage darüber.

15. Wenn also heftige Leidenschaften ein elendes: ruhige aber ein seliges Leben schaffen; wenn die Ursache des Affekts doppelt ist; denn Kummer und Furcht entstehen aus eingebildeten Uebeln: taumelnde Freude und Begierde aber aus dem Wahne des Guten: alles dieses kämpft gegen Denkkraft und Vernunft; kannst du dann noch Bedenken tragen, den Mann, den du von diesen so empörenden, sich widersprechenden, fortreissenden Aufwallungen entfernt, losgewunden, und frei findest, auch glücklich zu preisen? Nun der Weise ist stets so beschaffen. Der Weise ist daher allzeit glücklich. Ferners, jedes Gut ist erfreulich: was aber erfreulich ist, därfen wir rühmen und erheben. So was ist ruhmwürdig; was aber ruhmwürdig ist, verdient Lob; was Lob verdient, ist auch ehrbar; also ist auch das Gute ehrbar. Aber was jene ein Gut heissen, wagen sie selbst nicht ehrbar zu nennen.

ne ipsi quidem honesta dicunt. solum igitur bonum, quod honestum. ex quo efficitur, honestate una vitam contineri beatam. Non sunt igitur ea bona dicenda, nec habenda, quibus abundantem licet esse miserrimum.

An dubitas, quin praestans valetudine, viribus, forma, acerrimis integerrimisque sensibus, (adde etiam, si libet, pernicitatem et velocitatem; da divitias, honores, imperia, opes, gloriam:) si fuerit is, qui haec habet, iniustus, intemperans, timidus, hebeti ingenio, atque nullo; dubitabisne eum miserum dicere? qualia igitur ista bona sunt, quae qui habeat, miserrimus esse possit? videamus, ne, ut acervus ex sui generis granis, sic beata vita ex sui similibus partibus effici debeat.

Quod si ita est; ex bonis, quae sola honesta sunt, efficiendus est beatus. ea mixta ex dissimilibus si erunt, honestum ex his effici nihil poterit. quo detracto, quid poterit beatum intelligi? etenim quidquid est, quod bonum sit, id expetendum est: quod autem expetendum, id certe approbandum: quod vero approbaris, id gratum acceptumque habendum. ergo etiam dignitas ei tribuenda est. quod si ita est; laudabile sit necesse est. bonum igitur omne laudabile. ex quo efficitur, ut quod sit

Das Ehrbare*) ist also ausschliessungsweise ein Gut. Dadurch ist bewiesen, dass Ehrbarkeit allein das Lebensglück umfasse. Man nenne, und verehre also das für kein Gut, dessen Fülle auch der elendeste besitzen kann. Setzen wir, dass jemand Gesundheit, Kräfte, schöne Gestalt, durchdringende, gesunde Sinne besitze; geben wir ihm überdiess einen raschen, schnellen Körper: fügen wir noch Reichthümer, Ehrenstellen im Staate, und beim Heere Macht und Ruhm bei; wenn aber der Besitzer dieser Gütet ungerecht, unmäfsig, furchtsam, stumpfen Sinnes oder gar dumm ist, tragen wir dann noch Bedenken, ihn elend zu nennen? Und welche Güter sind diese, deren Besitzer der elendeste Mensch seyn kann? Sehen wir, ob nicht, wie ein Haufen Getreid aus Körnern seiner Gattung; so auch das glückliche Leben aus ihm ähnlichen Theilen gebildet wird. Nach dieser Voraussetzung, kann der Glückliche nur aus Gütern, die ganz ehrbar sind, zum Glücklichen gebildet werden. Sind sie aber mit andern gemischt, so kann das Ehrbare nie daraus erwachsen; aber ohne Ehrbarkeit läfst sich das Lebensglück nicht einmal denken. Denn alles, was gut ist, muss wünschenswerth seyn: das Wünschenswerthe muss Beifall verdienen; was Beifall verdient, muss werth und angenehm seyn. Man muss ihm also auch Würde beilegen. In diesem Falle muss es auch lobenswürdig seyn. Jedes Gut ist also lobenswürdig. Daraus folgt der Satz, dass nur

---

*) Schon Stryker braucht *erber* für honestus; s. *Adelung*. Garve übersetzt es durch *moralischgut*.

honeſtum, id ſit ſolum bonum. Quod ni ita tenebimus; multa erunt; quae nobis bona dicenda ſint.

16. Omitto divitias; quas, cum quivis, quamvis indignus, habere poſſit, in bonis non numero. quod enim eſt bonum, id non quivis habere poteſt. Omitto nobilitatem, famamque popularem, ſtultorum improborumque conſenſu excitatam. Haec, quae ſunt minima, tamen bona dicantur neceſſe eſt: candiduli dentes, venuſti oculi, color ſuavis, et ea, quae Euryclea laudat Uiyſſi pedes abluens, *lenitudo orationis*, *mollitudo corporis*. ea ſi bona ducemus, quid erit in philoſophi gravitate, quam in vulgi opinione ſtultorumque turba, quod dicatur aut gravius, aut grandius? At enim eadem Stoici *praecipua*, vel *producta* dicunt, quae bona iſti.

Dicunt illi quidem; ſed his vitam beatam compleri negant: hi autem ſine iis eſſe nullam putant; aut, ſi ſit beata, beatiſſimam certe negant. Nos autem volumus beatiſſimam; idque nobis Socratica illa concluſione confirmatur. Sic enim princeps ille philoſophiae diſſerebat. *Qualis cuiusque animi affectus eſſet, talem eſſe hominem: qualis autem ipſe homo eſſet, talem eius eſſe orationem: orationi autem facta ſimilia, factis vitam.* Affectus autem animi in bono viro laudabilis; et vita igitur laudabilis boni viri: et honeſta ergo, quoniam laudabilis.

das Ehrbare allein ein Gut sei. Wenn wir nicht diese Denkart annehmen, so müssen wir viele andere Sachen Güter nennen.

16. Ich lasse die Reichthümer bei Seite: da sie auch der schlechteste Mensch besitzen kann, so zähle ich sie nicht unter die Güter; denn das Gute kann nicht jeder besitzen. Ich lasse Adel und Volksruhm, den der Beifall der Thoren, und Bösewichte schenkt, beiseite. So muss man die geringsten Kleinigkeiten unter Güter zählen; Zähne, weiss wie Schnee; reitzende Augen; liebliche Gesichtsfarbe, und Vorzüge, welche Euryklea, als sie Ulysses Füsse wusch, rühmte; angenehmer Vortrag, zarter Körper. Wenn wir solche Güter annehmen, wie hat dann das Ansehen des Philosophen mehr Würde und Erhabenheit, als die Denkart des Pöbels, und die Rotte der Thoren? die Stoiker nennen, was jene Güter heissen, nur *besondere*, *vorzügliche* Nebengaben. So nennen sie selbe zwar! doch läugnen sie, dass selbe die Glückesfülle ausmachen. Allein jene glauben, dass ohne diese Gaben das Leben nicht glücklich; oder doch gewiss nicht das glücklichste seyn könne. Ich fodere aber das grösste Lebensglück, und beweise meine Foderung durch jenen Sokratischen Schluss. *Wie die Denkart der Seele ist, so ist der Mensch: Wie der Mensch selbst ist, ist seine Rede: der Rede gleichen seine Handlungen; den Handlungen sein Leben.* Nun die Denkart eines guten Mannes ist lobenswürdig: also ist auch das Leben eines guten Mannes lobenswürdig: und eben deswegen, weil es lobenswürdig ist, auch

ex quibus, bonorum beatam vitam esse, concluditur. Etenim proh deorum atque hominum fidem! parumne cognitum est superioribus nostris disputationibus, an delectationis, et otii consumendi caussa locuti sumus, sapientem ab omni concitatione animi, quam perturbationem voco, semper vacare? semper in animo eius esse placidissimam pacem? Vir igitur temperatus, constans, sine metu, sine aegritudine, sine alacritate ulla, sine libidine, nonne beatus? At semper sapiens talis: semper igitur beatus.

Jam vero qui potest vir bonus non ad id, quod laudabile sit, omnia referre, quae agit, quaeque sentit? refert autem omnia ad beate vivendum. beata igitur vita laudabilis. nec quidquam sine virtute laudabile. beata igitur vita virtute conficitur.

17. Atque hoc sic etiam concluditur. Nec in misera vita quidquam est praedicabile, aut gloriandum; nec in ea, quae nec misera sit, nec beata. et est in aliqua vita praedicabile aliquid, et gloriandum, ac prae se ferendum; ut Epaminondas,

*Consiliis nostris laus est attonsa Laconum:*

ut Africanus,

*A sole exoriente, supra Maeoti' paludes,*
*Nemo est, qui factis me aequiparare queat.*

ehrbar. Daraus folget der fichete Schlufs; das Leben der Guten ift glücklich. Oder fafsten wir, bei allen, was Göttern und Menfchen heilig ift, vorige Tage unfere Gründe nicht deutlich genug? redeten wir nur zur Mufse und Unterhaltung, dafs der Weife von jeder Gemüths-Aufwallung, die ich Affekt nenne, ftets frei feyn müffe? dafs in feiner Seele ftets ungetrübter Friede herrfche. Und wie? foll ein mäfsiger, beftändiger Mann, den nie Furcht, Kummer, zügellofe Freude odet Begierde zerrütten, nicht felig feyn? doch der Weife ift ftets ein folcher Mann: er ift alfo auch ftets glücklich. Wie kann aber ein guter Mann nicht alle feine Handlungen und Gefühle auf das beziehen, was lobenswürdig ift? der Weife bezieht aber alles auf Lebensglück: alfo ift das glückliche Leben lobenswürdig. Nichts aber ift lobenswürdig ohne Tugend. Alfo macht Tugend das Lebensglück aus.

17. Diefer Satz läfst fich auch fo folgern. Bei einem elenden Leben findet fich nichts Preis- und Ruhmwürdiges: felbft dann nicht, wenn es weder elend, noch glücklich ift. Doch giebt es in irgend einer Lebensweife was Preis- und Ruhmwürdiges, was Herzerhebendes. So ruft Epaminondas:

*Meine Weisheit befiegte den hohen Stolz der Lakoner.*

So der Afrikaner:

*Von dem Aufgang' der Sonne bis über Mäotifche Sümpfe*
*Wagt es rühmend kein Held, ähnliche Thaten zu thun?*

Quod si est; beata vita glorianda, et praedicanda, et prae se ferenda est. nihil est enim aliud, quod praedicandum, et prae se ferendum sit.

Quibus positis, intelligis, quid sequatur: et quidem, nisi ea vita beata est, quae est eadem honesta; sit aliud necesse est melius vita beata. quod erit enim honestum, certe fatebuntur esse melius. ita erit beata vita melius aliquid; quo quid potest dici perversius? quid? cum fatentur satis magnam vim esse in vitiis ad miseram vitam, nonne fatendum est, eandem vim in virtute esse ad beatam vitam? contrariorum enim contraria sunt consequentia.

Quo loco quaero, quam vim habeat libra illa Critolai: qui cum in alteram lancem animi bona imponat, in alteram corporis, et externa; tantum propendere illam bonorum animi lancem putet, ut terram er maria deprimat.

18. Quid ergo aut hunc prohibet, aut etiam Xenocratem illum gravissimum philosophorum, exagerantem tantopere virtutem, et extenuantem cetera et abiicientem, in virtute non beatam modo vitam, sed etiam beatissimam ponere? quod quidem nisi sit, virtutum interitus consequetur.

Nam in quem cadit aegritudo, in eundem metum cadere necesse est. est enim metus futurae

Wenn dieſes iſt, ſo muſs ein glückliches Leben preis- ruhmwürdig und herzerhebend ſeyn. Denn ſonſt giebt es nichts, worüber wir uns rühmen und erheben können. Nach dieſer Vorausſetzung verſteht man den Folgeſchluſs ſelbſt: und zwar, wenn nicht jenes Leben glücklich iſt, das zugleich ehrbar iſt, ſo muſs was beſſers möglich ſeyn, als das glückliche Leben. Nun müſſen ſie eingeſtehen, das Ehrhare ſei beſſer: ſo wird alſo was beſſeres, als das glückliche Leben ſeyn. Welch ein verkehrter Satz! wie? wenn ſie bekennen, daſs die Laſter auf ein elendes Leben mächtigen Einfluſs haben, ſollen ſie dieſe Kraft nicht der Tugend in Rückſicht auf ein glückliches Leben zugeſtehen? denn entgegengeſetzte Urſachen haben auch entgegengeſetzte Wirkungen. Ich frage bei dieſer Gelegenheit, was wir von jener Wage des Kritolaus halten ſollen? Er legte auf eine Schale alle Geiſtes- auf die andere alle Körper- und äuſsere Güter, und glaubte, daſs die Schale der Geiſtesgüter ſo gewaltig ſinken müſſe, daſs ſie Erde und Meere mit ſich nieder wäge.

18. Was hindert alſo dieſen, oder auch Xenokrates, den erhabenſten der Philoſophen, die Tugend ſo hoch zu preiſen? alles übrige zu verachten, und wegzuwerfen, und in der Tugend nicht nur das glückliche, ſondern auch das glücklichſte Leben zu finden? Wäre dieſes nicht, ſo müſste der Untergang der Tugenden unvermeidlich ſeyn. Denn wer dem Kummer unterliegt, der muſs auch der Furcht unterliegen. Denn Furcht iſt ängſtliche Erwartung des künftigen Kummers. Wen

aegritudinis ſollicita exſpectatio. in quem autem metus, in eundem formido, timiditas, pavor, ignavia. Ergo ut idem vincatur interdum, nec putet ad ſe praeceptum illud Atrei pertinere,

*Proinde ita parent ſe in vita, ut vinci neſciant.*

Hic autem vincetur, ut dixi; nec modo vincetur, ſed etiam ſerviet. At nos virtutem ſemper liberam volumus, ſemper invictam. Quae; niſi ſunt, ſublata virtus eſt.

Atqui ſi in virtute ſatis eſt praeſidii ad bene vivendum, ſatis eſt etiam ad beate. ſatis eſt enim certe in virtute, ut fortiter vivamus. ſi fortiter, etiam ut magno animo, et quidem ut nulla re unquam terreamur, ſemperque ſimus invicti. Sequitur, ut nihil poeniteat, nihil deſit, nihil obſtet. Ergo omnia profluenter, abſolute, proſpere. igitur beate.

Satis autem ad fortiter vivendum virtus poteſt: ſatis ergo etiam ad beate. Etenim ut ſtultitia, etſi adepta eſt, quod concupivit, nunquam ſe tamen ſatis conſecutam putat: ſic ſapientia ſemper eo contenta eſt, quod adeſt, neque eam unquam ſui poenitet.

19. Similemne putas C. Laelii unum conſulatum fuiſſe, et eum quidem cum repulſa, cum L. Cinnae quatuor? (ſi cum ſapiens et bonus vir, qualis ille fuit, ſuffragiis praeteritur, non populus

Furcht plagt, den trift auch Betäubung, Scheu, Verzagtheit und Feigſinn. Alſo wird der nämliche manchmal beſiegt; und er glaubt nicht, daſs jene Lehre des Atreus ihn angehe.

*Bewaffne ſo dein Herz, daſs du ſtets Sieger bleibſt!*

Doch ſolch einer wird, wie ich ſagte, beſiegt; und nicht nur beſiegt, ſondern bis zur Sklaverei herabgewürdigt. Allein ich fodere, daſs die Tugend ſtets frei, ſtets unbeſiegt bleibe. Ohne dieſe Würde iſt Tugend dahin. Wenn die Tugend zum guten Leben Kraft genug in ſich faſst: warum nicht auch zum glücklichen Leben? Wenigſt hat die Tugend Macht genug, daſs wir ſtarkmüthig leben. Leben wir ſtarkmüthig, ſo gebricht uns auch nicht Hochherzigkeit, ſo, daſs uns nie ein Unfall ſchrecken kann; daſs wir ſtets unbeſiegt bleiben. Daraus folget, daſs uns nie Reue, nie ein Mangel, nie ein Hinderniſs treffe. Alſo muſs alles leicht, vollkommen und erwünſcht gelingen; mithin ſind wir glücklich. Nun die Tugend hat Kraft genug, daſs wir ſtarkmüthig leben können: alſo auch Kraft genug, daſs wir glücklich leben können. Denn wie die Thorheit, wenn ſie auch das gewünſchte Gut erhalten hat, doch nie genug erhalten zu haben wähnet: ſo begnüget ſich die Weisheit allzeit mit dem, was ihr beſchieden iſt, und fühlt über ihr Loos nie Reue.

19. Möchteſt du das einzige, nicht ohne Abweiſung erhaltene Konſulat des C. Lälius, mit dem vierfachen Konſulate des L. Cinna vergleichen? (wenn ein weiſer, rechtſchaffener Mann, wie jener war,

a bono confule potius, quam ille a malo populo repulfam fert); fed tamen utrum malles, te, fi poteftas effet, femel, ut Laelium, confulem, an, ut Cinnam, quater? non dubito, tu quid refponfurus fis. itaque video, cui committam.

Non quemvis hoc idem interrogarem. refponderet enim alius fortaffe, fe non modo quatuor confulatus uni anteponere; fed unum diem Cinnae multorum et clarorum virorum totis aetatibus.

Laelius, fi digito quem attigiffet, poenas dediffet. at Cinna, collegae fui, confulis Cn. Octavii, praecidi caput iuffit; P. Craffi, L. Caefaris, nobiliffimorum hominum, quorum virtus fuerat domi militiaeque cognita; M. Antonii, omnium eloquentiffimi, quos ego audierim; C. Caefaris in quo mihi videtur fuiffe fpecimen humanitatis, falis, fuavitatis, leporis.

Beatusne igitur, quia hos interfecit? mihi contra non folum eo videtur mifer, quod ea fecit, fed etiam quod ita fe geffit, ut ea facere ei liceret. Etfi peccare nemini licet. fed fermonis errore labimur. id enim licere dicimus, quod cui conceditur. Utrum tandem beatior C. Marius, tum, cum Cimbricae victoriae gloriam cum collega Catulo communicavit, paene altero Laelio, (nam hunc illi duco fimillimum) an cum civili bello victor,

durch die Wahlſtimmen übergangen wird, dann wird das Volk vielmehr vom rechtſchaffenen Konſul: als er vom ſchlechtgeſinnten Volke abgewieſen) und nun, wenn dir freie Wahl gegönnet wäre, wollteſt du lieber einmal, wie Lälius, oder wie Cinna viermal Konſul ſeyn? Ich zweifle nicht, was du antworten würdeſt; und ich weiſs, mit wem ich zu thun habe. Ich möchte nicht an jeden die nämliche Frage ſetzen. Ein anderer antwortete vielleicht: er ſetze nicht nur die vier Konſulate dem einzigen vor; ſondern ein einziger Tag Cinnas ſei ihm ſchätzenswerther, als das ganze Leben vieler und berühmter Männer. Hätte Lälius jemand nur mit dem Finger berührt, er muſste ſicher dafür büſsen. Aber Cinna befahl, man ſoll ſeinen Amtsgehilfen Kn. Oktavius den Mitkonſul; Publius Kraſsus; L. Cäſar, die herrlichſten Männer, die ſich im Frieden und Kriege auszeichneten; M. Antonius, den gröſsten aller uns bekannten Redner; C. Cäſar, das Urbild von Menſchenfreundlichkeit, Witz, Anmuth und liebenswürdiger Laune, enthaupten. War der Mörder dieſer Männer glücklich? Mir ſcheint er nicht nur deſswegen allein elend, weil er dieſes gethan hat; ſondern auch, weil er ſich ſo betrug, daſs ihm dieſes zu thun frei ſtand, ob es gleich Niemanden zu ſündigen frei ſteht. Doch dieſer Ausdruck iſt ein Sprachfehler. Denn wir ſagen, daſs uns frei ſtehe, was man uns geſtattet. War K. Marius damals, als er mit ſeinem Amtsgehilfen Katulus, beinahe dem zweiten Lälius (denn dieſem glich er nach meiner Meinung am meiſten) den Ruhm des Cimbrerſieges theilte, ſeliger,

iratus, necessariis Catuli deprecantibus, non semel respondit, sed saepe, *Moriatur?* in quo beatior ille, qui huic nefariae voci paruit, quam is, qui tam scelerate imperavit. nam cum accipere, quam facere praestat iniuriam; tum morti iam ipsi adventanti paulum procedere obviam, quod fecit Catulus, quam, quod Marius, talis viri interitu sex suos obruere consulatus, et contaminare extremum tempus aetatis.

20. Duodequadraginta annos tyrannus Syracusanorum fuit Dionysius, cum v et xx natus annos dominatum occupavisset.

Qua pulchritudine urbem, quibus autem opibus praeditam, servitute oppressam tenuit civitatem? Atqui de hoc homine a bonis auctoribus sic scriptum accepimus, summam fuisse eius in victu temperantiam, in rebusque gerendis virum acrem et industrium, eundem tamen maleficum natura et iniustum. ex quo omnibus, bene veritatem intuentibus, videri necesse est miserrimum. ea enim ipsa, quae concupierat, ne tum quidem, cum omnia se posse censebat, consequebatur. Qui cum esset bonis parentibus atque honesto loco natus (etsi id quidem alius alio modo tradidit) abundaretque aequalium familiaritatibus, et consuetudine propinquorum; haberet etiam, more Graeciae, quosdam

als da er im Bürgerkriege siegte, und den um Gnade flehenden Verwandten des Katulus voll Ingrimm, nicht einmal, sondern oft zurief; *Er sterbe?* In diesem Falle war derjenige, der dem greulvollen Gebothe gehorchte, glücklicher, als der den grausamen Befehl gab. Denn wenn es besser ist, eine Unbild leiden, als zufügen, so ist es auch besser, dem ohnehin kommenden Tode mit Katulus ein wenig entgegen zu gehen, als mit Marius durch den Untergang eines solchen Mannes den Ruhm eines sechsfachen Konsulates zu verdunkeln, und den Abend des Lebens zu schänden.

20. Dionysius hatte in seinem fünf und zwanzigsten Jahre die Herrschaft an sich gerissen, und behauptete sie, als Wütherich der Syrakusaner, acht und dreissig Jahre. Welch eine schöne, schätzerfüllte Stadt hielt er unter dem Sklavenjoche gebeugt. Doch weiss ich, dass von diesem Unmenschen gute Schriftsteller erzählen; er habe sich im Lebensgenusse als einen mässigen, und bei seinen Geschäften, als einen muthigen, rastlosen Mann gezeigt. Doch war der nämliche von Natur grausam und ungerecht. Jeder, dem Wahrheit theuer ist, muss ihn also für den elendesten Menschen halten: denn er erlangte die Güter, die er wünschte, selbst dann nicht, da er sich für allmächtig hielt. Ob er gleich von guten Aeltern, von einem edlen Geschlechte stammte (doch darüber sind die Nachrichten verschieden) ob er gleich der Freundschaft der Genossen, und des Umganges der Verwandten sich freuen konnte; ob er gleich nach Graeziens Sitte auch Jünglinge durch

adolescentes amore coniunctos; credebat se eorum nemini; sed his, quos ex familiis locupletum servos delegerat, quibus nomen servitutis ipse detraxerat, et quibusdam convenis, et feris barbaris corporis custodiam committebat. Ita propter iniustam dominatus cupiditatem in carcerem quodammodo ipse se incluserat. Quin etiam, ne tonsori collum committeret, tondere filias suas docuit. Ita sordido ancillarique artificio regiae virgines, ut tonstriculae, tondebant barbam et capillum patris. Et tamen ab iis ipsis, cum jam essent adultae, ferrum removit, instituitque, ut candentibus juglandium putaminibus barbam sibi et capillum adurerent.

Cumque duas uxores haberet, Aristomachen, civem suam, Doridem autem Locrensem, sic noctu ad eas ventitabat, ut omnia specularetur, et perscrutaretur ante. Et, cum fossam latam cubiculari lecto circumdedisset, eiusque fossae transitum ponticulo ligneo coniunxisset; eum ipsum, cum forem cubiculi clauserat, detorquebat. Idemque cum in communibus suggestis consistere non auderet, concionari ex turri alta solebat.

Atque is cum pila ludere vellet (studiose enim id factitabat) tunicamque poneret, adulescentulo, quem amabat, tradidisse gladium dicitur. Hic cum quidam familiaris jocans dixisset: *Huic quidem certe vitam tuam committis*; arrisissetque adolescens; utrumque iussit interfici: alterum, quia viam demonstra-

Liebe ſich verband, traute er doch Niemanden von allen; ſondern Sklaven, die er aus reichen Familien wählte, und mit der Freiheit beſchenkte, und einigen Fremdlingen und wilden Barbaren vertraute er die Wache über ſein Leben. Er ſchloſs ſich alſo wegen ſeiner ungerechten Herrſchgierde beinahe ſelbſt in den Kerker ein. Er lehrte ſeine Töchter den Bart ſcheeren, um nicht einem Barbier den Hals darreichen zu müſſen. Königstöchter muſsten ſich zu dem ſchmutzigen, sklaviſchen Gewerbe eines Barbiers herabwürdigen, und ſchoren den Bart und die Haare ihres Vaters. Doch auch dieſen nahm er das Meſſer, ſobald ſie erwachſen waren; und er befahl ihnen mit glühenden Schaalen der Welſchnüſse den Bart wegzuſengen. Er hatte zwo Gattinnen, Ariſtomache, ſeine Mitbürgerinn; und Doris, eine Lokrenſerinn: doch machte er ihnen den nächtlichen Beſuch ſo ängſtlich, daſs er alles zuvor ausſpähte, und durchſuchte. Er zog um ſein Ehebette einen tiefen Graben, und öffnete den Zugang durch eine hölzerne Brücke, die er, wenn er die Thüre des Gemaches verriegelt hatte, aufzog. Der nämliche wagte es nicht eine gewöhnliche Rednerbühne zu betreten, ſondern hielt ſeine Reden von einem hohen Thurme herab. Wenn er Ball ſpielen wollte (und dieſs war ſein Lieblingsſpiel) und ſein Oberkleid ablegte, übergab er das Schwert ſeinem jungen Lieblinge. Als da ein Vertrauter ſcherzend ſagte: *du vertrauest alſo wenigſt dieſem dein Leben?* und der Jüngling lächelte: lieſs er beide hinrichten: einen, weil er das Mittel zu ſeiner Ermordung zeigte: den andern, weil er dieſe

viſſet interimendi ſui; alterum, quia dictum id riſu approbaviſſet. Atque eo facto ſic doluit, ut nihil gravius tulerit in vita. quem enim vehementer amarat, occiderat. Sic diſtrahuntur in contrarias partes impotentium cupiditates. cum huic obſecutus ſis, illi eſt repugnandum. Quamquam hic quidem tyrannus ipſe indicavit, quam eſſet beatus.

21. Nam cum quidam ex eius aſſentatoribus Damocles commemoraret in ſermone copias eius, opes, maieſtatem dominatus, rerum abundantiam, magnificentiam aedium regiarum: negaretque unquam beatiorem quemquam fuiſſe: *Visne igitur*, inquit, *Damocle, quoniam haec te vita delectat, ipſe eandem deguſtare, et fortunam experiri meam?* cum ſe ille cupere dixiſſet, collocari iuſſit hominem in aureo lecto, ſtrato pulcherrime textili ſtragulo, magnificis operibus picto; abacosque complures ornavit argento, auroque caelato.

Tum ad menſam eximia forma pueros delectos iuſſit conſiſtere, eosque nutum eius intuentes diligenter miniſtrare. Aderant unguenta. coronae: incendebantur odores: menſae conquiſitiſſimis epulis exſtruebantur. Fortunatus ſibi Damocles videbatur.

In hoc medio apparatu fulgentem gladium, e lacunari ſeta equina aptum, demitti iuſſit, ut impenderet illius beati cervicibus. Itaque nec pulchros

Rede durch Lächeln begnehmigte. Zwar schmerzte ihn diese Unthat so sehr, daſs er in seinem Leben nichts härter fühlte. Den er hatte denjenigen getödtet, den er mit rasender Leidenschaft liebte. So reiſsen Ohnmächtige ihre Leidenschaften nach entgegengesetzten Seiten hin. Wenn man dieser nachgiebt, muſs man gegen jene kämpfen. Doch dieser Wütherich entschied selbst, wie glücklich er sei.

21. Als Damokles, einer seiner Schmeichler, in einem Gespräche seine Heere, Macht, Majestät der Königswürde, Ueberfluſs aller Dinge, und Pracht der Paläste hoch pries, und behauptete, daſs nie ein Mensch glücklicher gewesen wäre, so sprach er: *Wenn dich dieses Leben so entzückt, Damokles! willst du es nicht selbst kosten, und mein Glück persönlich versuchen?* als der Höfling solch einen Wunsch äuſserte, lieſs er ihn auf einen goldenen Sopha, der mit einem schön gewebten und prächtig gemalten Teppich bedeckt war, hinlagern: mehrere Putztische standen mit künstlich gearbeitetem Silber und Golde geschmückt umher. Zur Tafel selbst bestellte er erlesene Jünglinge von reitzender Schönheit; und sie hatten Befehl, auf jeden Wink des Damokles zu lauschen, und ihn fleiſsig zu bedienen. Rings dufteten Salben und Kränze; Man zündete Wohlgerüche an: und die Tafeln wurden mit den ausgesuchtesten Speisen beladen. Damokles pries sich glücklich: doch mitten im Gepränge lieſs der Wüthrich ein blitzendes Schwert an einem Roſshaare nieder, so daſs es gerade ob dem Nacken dieses Glücklichen schwebte. Nun blickte er

illos miniſtratores adſpiciebat, nec plenum artis argentum: nec manum porrigebat in menſam: iam ipſae defluebant coronae: denique exoravit tyrrannum, ut abire liceret, quod iam beatus nollet eſſe.

Satisne videtur declaraſſe Dionyſius, nihil eſſe ei beatum, cui ſemper aliquis terror impendeat? Atque ei ne integrum quidem erat, ut ad iuſtitiam remigraret, civibusque libertatem et iura redderet. iis enim ſe adoleſcens improvida aetate irretierat erratis, eaque commiſerat, ut ſalvus eſſe non poſſet, ſi ſanus eſſe coepiſſet.

22. Quantopere vero amicitias deſideraret, quarum infidelitatem extimeſcebat, declaravit in Pythagoraeis duobus illis; quorum cum alterum vadem mortis accepiſſet, alter, ut vadem ſuum liberaret, praeſto fuiſſet ad horam mortis deſtinatam: *Utinam ego*, inquit, *tertius vobis amicus adſcriberer!* Quam huic erat miſerum. carere conſuetudine amicorum, ſocietate victus, ſermone omnino familiari! homini praeſertim docto a puero, et artibus ingenuis erudito.

Muſicorum vero perſtudioſum accepimus, poetam etiam tragicum: quam bonum, nihil ad rem. in hoc enim genere neſcio quo pacto magis, quam in aliis, ſuum cuique pulchrum eſt. adhuc nemi-

nicht mehr auf die schönen Wärter; nicht mehr auf das künstliche Silbergeräthe; nun streckte er die Hand nicht mehr nach der Tafel aus. Schon entsanken ihm die Kränze: bis er endlich den Wüthrich erbat, ihn abziehen zu lassen; denn er wünschte nicht mehr glücklich zu seyn. Entschied so Dionys nicht deutlich genug, dass derjenige kein Glück geniesse, den stets Schrecken beunruhigt? Es stand ihm so gar nicht mehr frei, wieder zur Gerechtigkeit zu kehren, und den Bürgern Freiheit und ihre Rechte zurück zu stellen: denn er hatte sich, als junger Mann, im unvorsichtigem Alter in solche Fehler verstrickt, und solche Verbrechen verübt, dass er sich auch dann nicht mehr retten konnte, wenn er wieder vernünftig zu denken begänne.

22. Wie sehr er sich aber nach Freunden sehnte, deren Untreue er scheute, bewies er in jenem Pythagoräerpaare. Als sich einer zum Tode für seinen Freund verbürgte; und der andere, um seinen Bürgen zu befreien, zur bestimmten Todesstunde erschien, rief Dionys: *O ihr Götter! Möchte ich doch der dritte in euerm Freundschaftbunde seyn!* Wie traurig war es für ihn, des Umganges der Freunde, der trauten Geselligkeit, und jeder herzlichen Unterhaltung entbehren zu müssen: um so mehr, da er von Jugend auf gut unterrichtet, und in allen schönen Künsten ausgebildet war. Denn wir wissen, dass er die Musik sehr liebte, dass er Trauerspiel-Dichter war; mit welchem Ruhme? davon ist nicht die Frage: denn vorzüglich in diesem Fache hält jeder, ich weiss nicht wie; sein Werk für

nem cognovi poetam (et mihi fuit cum Aquinio amicitia) qui fibi non optimus videretur. Sic fe res habet: te tua, me delectant mea.

Sed, ut ad Dionyfium redeamus; omni cultu et victu humano carebat: vivebat cum fugitivis, cum facinorofis, cum barbaris: neminem, qui aut libertate dignus effet, aut vellet omnino liber effe, fibi amicum arbitrabatur. Non ego iam cum huius vita, qua taetrius, miferius, deteftabilius excogitare nihil poffum, Platonis aut Archytae vitam comparabo, doctorum hominum et plane fapientium.

23. Ex eadem urbe humilem homunculum, a pulvere et radio excitabo, qui multis annis poft fuit, Archimedem.

Cuius ego quaeftor ignoratum ab Syracufanis, cum effe omnino negarent, feptum undique et veftitum vepribus et dumetis, indagavi fepulcrum. tenebam enim quosdam fenariolos, quos in eius monumento effe infcriptos acceperam; qui declarabant, in fummo fepulcro fphaeram effe pofitam cum cylindro. Ego autem, cum omnia collustrarem oculis (eft enim ad portas Agragianas magna frequentia fepulcrorum) animadverti columellam non multum e dumis eminentem, in qua inerat fphaerae figura et cylindri. Atque ego ftatim Syracufanis (erant autem principes mecum) dixi, me illud

das ſchönſte. Ich kannte noch keinen Dichter (und ich hatte doch mit Aquinius zu thun) der ſich nicht, als den erſten, rühmte. Dieſe Schwachheit läſst ſich nicht läugnen. Dir gefällt dein Schooskind; mir das meinige. Doch wieder auf Dionys zu kehren. Er entbehrte jede menſchliche Pflege und Unterhaltung: er lebte mit Flüchtlingen, mit Verbrechern, mit Barbaren. Er hielt Niemand für ſeinen Freund, der Freiheit verdiente, oder ſie ganz wünſchte. Mit dieſem Leben, das an Abenteuerlichkeit, Elende und Fluche meinen Gedanken überſteigt, will ich nicht das Leben des Plato und Archytas, der gelehrten und hochweiſen Männer, vergleichen.

23. Ich will aus der nämlichen Stadt einen gemeinen, verkannten Mann vom Staube und ſeinem Zirkel wegrufen! Ich meine Archimedes, der viele Jahre nachher lebte. Ich forſchte, als Quäſtor, nach ſeinem Grabe, das die Syrakuſaner nicht kannten, und gar nicht einmal vorhanden glaubten; ſo ſehr war es rings mit Dornhecken und Geſträuchen zugedeckt. Ich beſaſs einige Jamben, die man mir, als die Aufſchrift ſeines Grabmals, angab. Dieſe bewieſen, daſs oben auf dem Monumente eine Kugel, und ein Cylinder angebracht ſeyen. Nachdem ich vor dem Agragianer-Thore, wo ſich Grab an Grab reihet, alles mit prüfendem Auge durchſpähte; bemerkte ich, daſs eine kleine Säule ein wenig aus dem Geſträuche emporragte, worauf das Bild einer Kugel und eines Cylinders ſichtbar war. Ich ſagte ſogleich zu den Syrakuſanern (denn

ipſum arbitrari eſſe, quod quaererem. Immiſſi cum falcibus multi purgarunt et aperuerunt locum. Quo cum patefactus eſſet aditus, ad adverſam baſim acceſſimus. apparebat epigramma, exeſis poſterioribus partibus verſiculorum, dimidiatis fere.

Ita nobiliſſima Graeciae civitas, quondam vero etiam doctiſſima, ſui civis unius acutiſſimi monumentum ignoraſſet, niſi ab homine Arpinate didiciſſet. Sed redeat, unde aberravit, oratio.

Quis eſt omnium, qui modo cum Muſis, id eſt, cum humanitate et cum doctrina habeat aliquod commercium, qui ſe non hunc mathematicum malit, quam illum tyrannum? Si vitae modum actionemque quaerimus; alterius mens rationibus agitandis exquirendisque alebatur, cum oblectatione ſolertiae, qui eſt unus ſuaviſſimus paſtus animorum; alterius caede et injuriis, cum et diurno et nocturno metu.

Age, confer Democritum, Pythagoram, Anaxagoram. quae regna, quas opes ſtudiis eorum et delectationibus antepones? Etenim quae pars optima eſt in homine, in ea ſitum eſſe neceſſe eſt illud, quod quaeris, optimum.

Quid eſt autem in homine ſagaci ac bona mente melius? eius bono fruendum eſt igitur, ſi beati

die Edlinge begleiteten mich) ich glaubte, dieſes ſei das Monument, welches ich ſuchte. Man ſchickte unverzüglich mehrere Arbeiter mit Senſen dahin, und lieſs den Ort ſäubern, und öffnen. Als der Zugang gebahnet war, nahten wir uns dem entgegenſtehenden Fuſsgeſtelle. Da erſchien die Aufſchrift: nur die letztern Theile der Verſe waren beinahe bis zur Hälfte ausgelöſchet. So hätte die berühmteſte und einſt auch gelehrteſte Stadt Griechenlands das Monument ſeines einzigen tiefſinnigſten Bürgers nicht gewuſst, wäre es ihm nicht durch einen Mann von Arpinum entdeckt worden. Doch ich kehre zum Stoffe, von dem ich abwich. Wo iſt ein Menſch mit den Muſen, das heiſst, mit Humanität und Gelehrſamkeit auch nur ein wenig vertraut, der nicht lieber dieſer Mathematiker, als jener Tyrann zu ſeyn wünſchte. Wenn wir ihre Lebensweiſe, ihr Betragen unterſuchen, ſo nährte ſich die Seele des einen mit Prüfung und Erforſchung der Gröſsen, und empfand bei ſeinem mühſamen Forſchen inniges Vergnügen, das allein die ſüſseſte Nahrung der Seele iſt: der andere nährte ſich von Mord und Ungerechtigkeit; und Furcht ängſtete ihn Tage und Nächte. Auf! vergleiche auch Demokrit, Pythagoras, Anaxagoras! Welch eine Krone, welche Schätze würdeſt du höher achten, als ihre litterariſchen Freuden und Unterhaltnngen? denn gewiſs! das beſte Glück, das wir aufſuchen, muſs auch in dem beſten Theile des Menſchen beruhen. Was hat aber der Menſch beſſers, als einen ſcharfſinnigen, gutgebildeten Geiſt? Geiſtesgüter müſſen wir alſo genieſsen, wenn wir glücklich

esse volumus. bonum autem mentis, est virtus. ergo hac beatam vitam contineri necesse est. Hinc omnia, quae pulchra, honesta, praeclara sunt, ut supra dixi (sed dicendum idem illud paulo uberius videtur) plena gaudiorum sunt. Ex perpetuis autem, plenisque gaudiis cum perspicuum sit vitam beatam exsistere, sequitur, ut ea exsistat ex honestate.

24. Sed, ne verbis solum attingamus ea, quae volumus ostendere, proponenda quaedam quasi moventia sunt, quae nos magis ad cognitionem intelligentiamque convertant. Sumatur enim nobis quidam praestans vir optimis artibus, isque animo parumper et cogitatione fingatur.

Primum ingenio eximio sit, necesse est: tardis enim mentibus virtus non facile comitatur: deinde ad investigandam veritatem studio incitato. ex quo triplex ille animi foetus exsistet: unus in cognitione rerum positus, et in explicatione naturae: alter in descriptione expetendarum fugiendarumve rerum: tertius in iudicando, quid cuique rei sit consequens, quid repugnans; in quo inest omnis tum subtilitas disserendi, tum veritas iudicandi.

Quo tandem igitur gaudio affici necesse est sapientis animum, cum his habitantem pernoctantemque curis? ut, cum totius mundi motus conversionesque perspexerit, sideraque viderit innumerabi-

ſeyn wollen. Doch dieſe beruhen nur in Tugend. Tugend muſs alſo das Lebensglück umfaſſen. Daher iſt alles, was ſchön, ehrbar und rühmlich iſt, wie ich ſchon oben ſagte (doch muſs ich das nämliche noch ausführlicher ſagen) mit der Fülle der Freuden beglückt. Weil es aber offenbar iſt, daſs Lebensglück in andauernder Fülle der Freuden beſtehe, ſo folgt nothwendig, daſs es in Ehrbarkeit beſtehe.

24. Doch, um den Gegenſtand, den ich ſchildern will, nicht mit bloſsen Worten zu berühren, will ich gleichſam ein eingreifendes Bild aufſtellen, das unſere Kenntniſs und Einſicht noch mehr erhellet. Wählen wir uns einen Mann, der ſich in allem Schönen auszeichnet; und mahlen wir ihn Skizzenartig in unſerm Geiſte und Gedanken aus. Solch einer muſs ein herrliches Genie beſitzen: denn einer ſtumpfen Seele geht Tugend ſelten zur Seite. Dann muſs ihn heiſse Begierde zum Wahrheitforſchen entflammen. Daraus entſteht ein dreifacher Vorzug der Seele. Der erſte gründet ſich auf die Kenntniſs der Weſen, und Entwicklung der Natur: der andere in Beſchreibung der Dinge, die wir wünſchen, oder fliehen müſſen; der dritte in Beurtheilung der Folgen oder des Widerſpruches jeder Sache. Denn darinn liegt jeder Scharfſinn der Unterſuchung; darinn die Wahrheit des Urtheiles. Welche Wonne muſs die Seele des Weiſen durchdringen, wenn er unter ſolchen Geſchäften lebt und übernachtet. Wenn er die Bewegung und Wendung der Weltkörper überſchauet; wenn er unzählige Sterne ſieht, die am Himmel hangen,

lia coelo inhaerentia cum ejus ipfius motu congruere certis infixa fedibus? feptem alia fuos quaeque tenere curfus, multum inter fe aut altitudine aut humilitate diftantia, quorum vagi motus rata tamen et certa fui curfus fpatia definiant?

Horum nimirum adfpectus impulit illos veteres, et admonuit, ut plura quaererent. Inde eft indagatio nata initiorum, et tanquam feminum, unde effent omnia orta, generata, concreta; quaeque cujusque generis vel inanimi, vel animantis, vel muti, vel loquentis origo, quae vita, qui interitus, quaeque ex alio in aliud viciffitudo atque mutatio: unde terra, et quibus librata ponderibus, quibus cavernis maria fuftineantur: in qua omnia, delata gravitate, medium mundi locum femper expetant, qui eft idem infimus in rotundo.

25. Haec tractanti animo, et noctes et dies cogitanti, exfiftit illa a deo Delphis praecepta cognitio, ut ipfa fe mens agnofcat, conjunctamque cum divina mente fe fentiat, ex quo infatiabili gaudio completur. ipfa enim cogitatio de vi et natura deorum, ftudium incendit illius aeternitatis imitandae; neque fe in brevitate vitae collocatam putat, cum rerum caufas alias ex aliis aptas, et

mit dessen Bewegung zutreffen, und an sicherer Stätte befestigt sind; wenn er sieben andere betrachtet, von denen jeder seine Bahn behauptet, die durch Höhe und Tiefe sehr unter sich entfernt sind, und doch bei ihrer ausschweifenden Bewegung den festgesetzten und bestimmten Raum ihres Laufes bezeichnen. Der Anblick dieser Wunder reitzte, und ermunterte die alten Weisen, ihrer noch mehrere aufzusuchen. Daher entstand die Untersuchung des Urgrunds, und gleichsam Keimes der Dinge, und sie forschten, woher alles entstand, gezeugt ward, und zusammenwuchs. Welch einen Ursprung jede Gattung von unbeseelten und beseelten; von stummen und redebegabten Wesen habe. Was Leben und Untergang sei; wie eines mit dem andern wechsele und ändere. Woher die Erde entsprang: und wie sie sich im Gleichgewicht erhalte; in welche Klüfte sie die Meere fasse; wie auch sie alles durch Schwere niedersenke, und stets nach dem mittlern Weltraum strebe, der im Himmelsgewölbe zugleich der unterste ist.

25. Wenn der Geist diese Gegenstände behandelt, und Nächte und Tage überdenkt: dann entsteht jene, vom Gotte zu Delphi vorgeschriebene, Erkenntniss, wo sich die Seele selbst erkennet, sich mit dem göttlichen Geiste verwandt fühlet, und unaussprechliche Wonne empfindet. Denn schon der Gedanke von der Macht und Natur der Götter entzündet die Sehnsucht nach jener Ewigkeit zu streben, und er glaubt, er sei nicht mehr von der Spannezeit beschränket, da sein Blick durchschauet, wie sich die Ursachen der Dinge

neceſſitate nexas videt. quibus ab aeterno tempore fluentibus in aeternum, ratio tamen mensque moderatur. Haec ille intuens atque ſuſpiciens, vel potius omnes partes, orasque citcumſpiciens, quanta rurſus animi tranquilitate humana et citeriora conſiderat? hinc illa cognitio virtutis exſiſtit: effloreſcunt genera partesque virtutum: invenitur, quid ſit, quod natura ſpectet extremum in bonis, quid in malis ultimum, quo referenda ſint officia, quae degendae aetatis ratio deligenda.

Quibus et talibus rebus exquiſitis, hoc vel maxime efficitur, quod hac diſputatione agimus, ut virtus ad beate vivendum ſit ſe ipſa contenta.

Sequitur tertia, quae per omnes partes ſapientiae manat et funditur, quae rem definit, genera diſpertit, ſequentia adiungit, perfecta concludit, vera et falſa diiudicat, diſſerendi ratio et ſcientia.

Ex qua cum ſumma utilitas exſiſtit ad res ponderandas, tum maxime ingenua delectatio, et digna ſapientia. Sed haec otii.

Tranſeat idem iſte ſapiens ad rempublicam tuendam. quid eo poſſit eſſe praeſtantius, cum contineri prudentia utilitatem civium cernat, iuſtitia nihil in ſuam domum inde derivet, reliquis utatur tot tam variisque virtutibus? adiunge fructum amicitiarum; in quo a doctis poſitum eſt cum conſilium

gesellig aneinander schmiegen, und nothwendig verkettet sind. Ob sie gleich von Aeonen zu Aeonen fortströmen; lenket sie doch Vernunft und Geist. Wenn der Weise diese Scenen anblicket, schauet, oder vielmehr nach allen Seiten und Ansichten überschauet; mit welcher Seelenruhe muss er dann wieder die menschlichen, irrdischen Auftritte betrachten? daher entsteht jene Kenntniss der Tugend. Daher entspriessen die Gattungen und Theile der Tugenden. So findet man, was die Natur, als das höchste Gut und Uebel, bestimmte; wohin sich alle Pflichten beziehen müssen; welche Lebensweise man wählen soll. Hat man diese und ähnliche Sachen genau untersucht, dann wird der Zweck unserer Untersuchung erreicht, dass sich Tugend zum Lebensglücke selbst genüge. Drittens folget die Weise und Wissenschaft etwas gründlich zu untersuchen: diese fliesst und strömt durch alle Theile der Weisheit, bestimmt jede Sache, theilt sie in Gattungen ab, fügt die Folgen bei, zeigt ihre Vollkommenheit, beurtheilt sie als wahr oder falsch. — Aus ihr ergiebt sich der höchste Vortheil alles zu prüfen; aus ihr stammt das reinste Vergnügen und die Weisheit in voller Würde. Doch diess sind Früchte der Musse. Lassen wir diesen Weisen zur Staatsverwaltung übergehen. Wer kann erhabener handeln, als er? denn er weiss, dass sich der Wohlstand der Bürger auf Klugheit gründe; Gerechtigkeit entfremdet da nichts für seine häuslichen Bedürfnisse, und so viele, verschiedene Tugenden unterstützen ihn. Man füge noch den Genuss der Freundschaft bei, in dem, nach der Meinung der

omnis vitae consentiens et paene conspirans, tum summa jucunditas e quotidiano cultu atque victu. Quid haec tandem vita desiderat, quo sit beatior? cui refertae tot tantisque gaudiis fortuna ipsa cedat necesse est. Quod si gaudere talibus bonis animi, id est virtutibus, beatum est, omnesque sapientes iis gaudiis perfruuntur; omnes eos confiteri beatos esse necesse est.

26. *A.* Etiamne in cruciatu atque tormentis?

*M.* An tu me in viola putas, aut in rosa dicere? an Epicuro, qui tantummodo induit personam philosophi, et sibi ipse hoc nomen inscripsit, dicere licebit: (quod quidem, ut habet se res, me tamen plaudente dicit:) Nullum sapienti esse tempus, etsi uratur, torqueatur, secetur, quin possit exclamare, *Quam pro nihilo puto!* cum praesertim omne malum dolore definiat, bonum voluptate: haec nostra honesta, turpia irrideat; dicatque, nos in vocibus occupatos; inanes sonos fundere; neque quidquam ad nos pertinere, nisi quod aut leve, aut asperum in corpore sentiatur.

Huic ergo, ut dixi, non multum differenti a judicio ferarum, oblivisci licebit sui? et tum fortunam contemnere, cum sit omne et bonum eius et malum in potestate fortunae: tum dicere, se beatum in summo cruciatu atque tormentis, cum con-

Gelehrten, die einſtimmige, und beinahe verbrüderte Lebensweiſe, und das höchſte Vergnügen im täglichen Umgange und Wandel beruht. Was gebricht ſolch einem Leben zu einem höhern Glücke? da es mit ſo vielen groſsen Freuden geſegnet iſt, muſs ihm das Glück ſelbſt weichen. Wenn nun die Freuden an ſolchen Seelengütern, das heiſst, Tugenden, glüklich machen, und alle Weiſe dieſe Freuden genieſsen; ſo muſs man bekennen, daſs alle Weiſe glücklich ſind.

26. *Z.* Wie? auch bei Qual und Folter?

*M.* Glaubſt du, daſs ich auf einem Veilchenbeete, oder Roſenlager ſo ſpreche? Oder ſoll es dem Epikur, der nur die Maske eines Philoſophen anzieht, und ſich dieſen Namen ſelbſt beilegt, erlaubt ſeyn, zu ſagen (und er ſagt mit meinem lauten Beifalle die Wahrheit) daſs der Weiſe zu jeder Zeit, man möge ihn brennen, foltern, ſchneiden, ausrufen könne: *Wie achte ich dieſes für nichts!* um ſo mehr, da er alles Uebel in den Schmerz und alles Gute in die Wolluſt ſetzet? und er ſoll über unſere Begiffe vom Ehrbaren und Schändlichen ſpotten und ſagen, daſs wir nur mit Worten ſpielen, und ſchale Töne hervorbringen? daſs uns nichts zukomme, als was auf den Körper ſanfte oder harte Eindrücke mache? Sollte es dieſem Manne, deſſen Denkart, wie ich ſagte, beinahe bis zu den Thieren herabſinkt, erlaubet ſeyn, ſo ſeiner ſelbſt zu vergeſſen? Er ſoll das Glück verachten, da er all ſein Gut und Uebel der Macht des Glückes preis giebt? Er darf ſagen, daſs er bei der höchſten Qual und Folter

ſtituerit, non modo ſummum malum eſſe dolorem, ſed etiam ſolum? Nec vero illa ſibi remedia comparavit ad tolerandum dolorem, firmitatem animi, turpitudinis verecundiam, exercitationem conſuetudinemque patiendi, praecepta fortitudinis, duritiam virilem: ſed una ſe dicit recordatione acquieſcere praeteritarum voluptatum: ut, ſi quis aeſtuans, cum vim caloris non facile patiatur, recordari velit, ſe aliquando in Arpinati noſtro gelidis fluminibus circumfuſum fuiſſe. non enim video, quo modo ſedare poſſint mala praeſentia praeteritae voluptates.

Sed cum is dicat, ſemper beatum eſſe ſapientem; cui dicere hoc, ſi ſibi conſtare vellet, non liceret: quidnam faciendum eſt his, qui nihil expetendum, nihil in bonis ducendum, quod honeſtate careat, exiſtimant? me quidem auctore etiam Peripatetici, veteresque Academici balbutire deſinant aliquando, aperteque et clara voce audeant dicere, beatam vitam in Phalaridis taurum deſcenſuram.

27. Sint enim tria genera bonorum, ut iam a laqueis Stoicorum, quibus uſum me pluribus, quam ſoleo, intelligo, recedamus: ſint ſane illa genera bonorum, dum corporis et externa iaceant humi, et tantummodo, quia ſumenda ſint, ap-

glücklich ſeyn würde, nachdem er glaubt, Schmerz ſei nicht nur das höchſte, ſondern auch das einzige Uebel? Und er erwarb ſich zur Erduldung des Schmerzens nicht jene Mittel, feſten Sinn, Scheu vor Schande, Uebung und Gewohnheit im Leiden, Grundſätze des Starkmuths, männliche Abhärtung: ſondern er pralt, daſs er ſich durch Rückerinnerung an genoſſene Wollüſte beruhigen könne. Gerade als wenn jemand, vor Hitze entglüht, die Wuth der ſengenden Sonne nicht mehr aushält, und ſich dann erinnern wollte, daſs er einſt in unſerm Arpinum in kalten Flüſsen badete. Denn ich ſehe nicht, wie vergangene Wollüſte gegenwärtige Uebel lindern können. Wenn nun jener behauptet: der Weiſe ſei allzeit glücklich, der doch, wofern er ſeinem Syſteme treu bleiben will, dieſen Satz nicht behaupten kann; was ſollten dann Weiſe thun, welche dafür halten, daſs man nichts wünſchen, nichts unter Güter zählen darf, was nicht mit dem Ehrbaren verwandt iſt? Auch die peripatetiker und alten Akademiker ſollen, wenn ich rathen darf, endlich aufhören, ſo doppelſinnig zu reden; ſie ſollen endlich geradezu mit heller Stimme ausrufen, daſs das glückliche Leben auch in des Phalaris Stier zu ſteigen bereit ſei.

27. Es mögen immer drei Gattungen von Gütern ſeyn (denn ich will mich jezt von den Fangſchlüſsen der Stoiker, bei denen ich wider meine Gewohnheit zu lange verweilte, los winden) es mögen immer drei Gattungen von Gütern ſeyn: nur drücke man die Körper- und äuſsere Glückesgüter zu Boden, und nenne

pellentur bona: alia autem illa divina, longe lateque se pandant, coelumque contingant; ut, ea qui adeptus sit, cur eum beatum modo, et non beatissimum etiam dixerim? Dolorem vero sapiens extimescet? is enim huic maxime sententiae repugnat. nam contra mortem nostram atque nostrorum, contraque aegritudinem et reliquas animi perturbationes satis esse videmur superiorum dierum disputationibus armati et parati. dolor esse videtur acerrimus virtuti adversarius. is ardentes faces intentat, is fortitudinem, magnitudinem animi, patientiam se debilitaturum minatur. Huic igitur succumbet virtus? huic beata sapientis et constantis viri vita cedet? quam turpe, o dii boni! Pueri Spartiatae non ingemiscunt verberum dolore laniati.

Adolescentium greges Lacedaemone vidimus ipsi, incredibili contentione certantes pugnis, calcibus, unguibus, morsu denique, ut exanimarentur prius, quam se victos faterentur.

Quae barbaria India vastior, aut agrestior? in ea tamen gente primum ii, qui sapientes habentur, nudi aetatem agunt, et Caucasi nives hiemalemque vim perferunt sine dolore: cumque ad flammam se applicaverunt, sine gemitu aduruntur.

Mulieres vero in India, cum est cuius earum vir mortuus, in certamen iudiciumque veniunt, quam plurimum ille dilexerit. plures enim singulis

ſie einzig in ſo ferne Güter, als man ſich ihrer bedienen muſs: allein jene göttlichen Güter müſſen ſich weit und ferne ausdehnen, und bis zum Himmel emporſtreben. Warum ſollte ich ihren Beſitzer nicht einen Glücklichen; warum nicht den Glücklichſten nennen? ſoll der Weiſe den Schmerz fürchten? denn dieſer bekämpft unſern Satz am meiſten. Gegen unſern Tod, und den der unſrigen, gegen den Kummer, gegen alle übrigen Affekte bewaffneten, und rüſteten wir uns, wie ich glaube, in den Unterſuchungen der vorigen Tage mächtig genug. Schmerz ſcheint aber der hitzigſte Gegner der Tugend. Er ſchwingt flammende Fackeln gegen uns; er drohet, Starkmuth, Seelengröſse, Geduld zu erſchüttern. Soll alſo dieſem Feinde die Tugend unterliegen? ſoll ihm das glückliche Leben des weiſen und ſtandhaften Mannes weichen? O ihr guten Götter! welche Schande! Spartas Knaben ſeufzen nicht, wenn ſie ſchmerzliche Geiſelhiebe zerfleiſchen. Ich ſah ſelbſt zu Lacedämon, wie Schaaren von Jünglingen mit unglaublicher Anſtrengung, mit Fäuſten, Füſsen, Nägeln, Zähnen kämpften, und eher entſeelet niederſanken, als ſich überwunden bekennen wollten. Welch ein barbariſches Land iſt rauher und wilder, als Indien. Auch bei dieſem Volke gehen diejenigen, die ſie als Weiſe verehren, nackt; und ertragen den Schnee des Kaukaſus, und den ſchneidenden Winterfroſt ohne Schmerz; und wenn ſie ſich dem Feuertode preis geben, laſſen ſie ſich, ohne zu ſeufzen, verbrennen. Indiens Weiber treten, wenn ihr Gatte ſtarb, zum Wettſtreite und Gerichte vor, welche der Entſeelte einſt

ſolent eſſe nuptae. Quae eſt victrix, ea laeta, proſequentibus ſuis, una cum viro in rogum imponitur: illa victa moeſta diſcedit.

Nunquam naturam mos vinceret. eſt enim ea ſemper invicta. Sed nos umbris, deliciis, otio, languore, deſidia animum infecimus: opinionibus, maloque more delinitum, mollivimus.

Aegyptiorum morem quis ignorat? quorum imbutae mentes pravitatis erroribus, quamvis carnificinam prius ſubierint, quam ibim, aut aſpidem, aut felem, aut canem, aut crocodillum violent: quorum etiam ſi imprudentes quippiam fecerint, poenam nullam recuſent. De hominibus loquor.

Quid beſtiae? non frigus, non famem, non montivagos atque ſilveſtres curſus luſtrationesque patiuntur? non pro ſuo partu ita propugnant, ut vulnera excipiant? nullos impetus, nullos ictus reformident? Omitto, quae perferant, quaeque patiantur ambitioſi, honoris cauſa; laudis ſtudioſi, gloriae gratia; amore incenſi, cupiditatis. plena vita exemplorum eſt. Sed adhibeat oratio modum, et redeat illuc, unde defluxit.

28. Dabit, dabit, inquam, ſe in tormenta vita beata: nec iuſtitiam, temperantiam, in primisque fortitudinem, magnitudinem animi, patien-

am zärtlichſten liebte. Denn die Indier vermählen ſich mit mehreren Gattinnen. Die Siegerinn zieht freudig, im Geleite der Ihrigen, zum Feuerſtoſse, und läſst ſich zugleich mit dem Manne auf ſelben legen. Die Beſiegte tritt traurig ab. Landesſitte würde nie die Natur beſiegen: denn ſie iſt ſtets unbeſiegbar. Aber wir verdarben unſern Geiſt durch Schattenbilder, Wollüſte, Müſsiggang, Schlaf und Trägheit: wir machten ihn durch falſche Begriffe, und ſchlechte Moralität weichlich. Wer kennet nicht die Sitte der Aegyptier? Ihre Denkart iſt vom verkehrten Wahne geblendet; doch ſie erduldeten lieber jede Henkerqual, als daſs ſie einen Storch, eine Schlange, eine Katze, einen Hund, oder ein Krokodil beleidigten. Wenn ſie ſo was auch unverſehens thun, ſo ſind ſie bereit jede Strafe auszuhalten. Ich rede von Menſchen. Was thun Thiere? erdulden ſie nicht Kälte, nicht Hunger, nicht Züge und Streifereien über Gebirge, und durch Wälder? kämpfen ſie nicht für ihre Jungen bis zum Blutvergieſſen, ſo daſs ſie keinen anſtürmenden Feind, keine Waffen ſcheuen? Ich laſſe hier bei Seite, was würdenſüchtige einer Ehrenſtelle wegen; was Lobgierige dem Ruhme zu lieb; was verliebte um ihre Leidenſchaft ertragen, und dulden. Das menſchliche Leben iſt ſolcher Beiſpiele voll. Doch ſetzen wir unſerer Rede ein Ziel; lenken wir ſie wieder dahin, wo ſie abwich.

28. Das glückliche Leben trotzet, ſage ich, trotzet den Foltern. Es folget der Gerechtigkeit, Mäſsigung, vorzüglich dem Starkmuthe, der Seelengröſse,

tiam profecuta, cum tortoris os viderit, confiftet; virtutibusque omnibus fine ullo animi terrore ad cruciatum profectis, refiftet extra fores (ut ante dixi) limenque carceris. quid enim ea foedius, quid deformius fola relicta, comitatu pulcherrimo fegregata? qnod tamen fieri nullo pacto poteft. nec enim virtutes fine beata vita cohaerere poffunt, nec illa fine virtutibus.

Itaque eam tergiverfari non finent, fecumque rapient, ad quemcunque ipfae dolorem cruciatumque ducentur. fapientis eft enim proprium, nihil, quod poenitere poffit, facere, nihil invitum; fplendide, conftanter, graviter, honefte omnia: nihil ita exfpectare, quafi certo futurum; nihil, cum acciderit, admirari, ut inopinatum ac novum acci-diffe videatur: omnia ad fuum arbitrium referre: fuis ftare iudiciis. Quo quid fit beatius, mihi certe in mentem venire non poteft. Stoicorum quidem facilis conclufio eft: qui cum finem bonorum effe fenferint, congruere naturae, cumque ea convenienter vivere: cum id fit in fapiente fitum, non officio folum, verum etiam poteftate; fequatur neceffe eft, ut cujus in poteftate fummum bonum, in ejusdem vita beata fit. ita fit femper vita beata fapientis.

Habes, quae fortiffime de beata vita dici putem, et, quo modo nunc eft, nifi quid tu melius attuleris, etiam veriffime.

der Geduld, und bebt bei dem Anblicke des Henkers nicht zurück; alle diese Tugenden begleiten es ohne Verzagtheit der Seele zur Folter, und so bleibt es nicht, wie ich vor sagte, ausser der Thüre und Schwelle des Kerkers stehen. Was wäre schändlicher, was häfslicher, als das einsam gelassene Glück, wenn es von seinem schönsten Geleite getrennet ist. Nein! das kann nimmer geschehen. Die Tugenden können weder ohne Lebensglück; noch dieses ohne Tugenden bestehen. Sie lassen dieses nicht den Rücken wenden, reissen es mit sich fort, zu welchen Schmerzen und Foltern man sie immer hinschleppt. Es ist die Eigenheit des Weisen, nichts, was Reue brächte, und nichts, gezwungen, zu thun; alles mit Würde und Standhaftigkeit, erhaben und ehrbar, zu unternehmen. Nichts, als gewifs, zu erwarten, keinen Zufall als überraschend, und neu zu bewundern; alles auf eigene Willkühr zu beziehen, und sich auf eigenes Urtheil zu gründen. Mein Gedanke fasset wenigst kein gröfsers Glück. Der Schlufs der Stoiker folgert sich sehr leicht. Sie sagen: das höchste Glück liegt darinn, dafs wir der Natur entsprechen, und nach ihren Vorschriften leben; diefs liegt in der geeigneten Pflicht und Macht des Weisen: also folgt nothwendig, dafs, wer das höchste Gut unter seiner Macht hat, auch das Lebensglück beherrsche. Also ist das Leben des Weisen allzeit glücklich. Diefs sind, wie ich glaube, die stärksten Gründe für das glückliche Leben; und auch bis jetzt, wenn du keine bessere vorbringen kannst, die gewissesten Beweise.

29. *A.* Melius equidem afferre nihil possum: sed a te (impetrarim libenter, nisi molestum sit, quoniam te nulla vincula impediunt ullius certae disciplinae, libasque ex omnibus, quodcunque te maxime specie veritatis movet; quod paulo ante Peripateticos, veteremque Academiam hortari videbare, ut sine retractatione libere dicere auderent, sapientes esse semper *beatissimos*,) id velim audire, quemadmodum his putes consentaneum esse id dicere. multa enim a te contra istam sententiam dicta sunt, et Stoicorum ratione conclusa.

*M.* Utamur igitur libertate, qua nobis solis in philosophia licet uti: quorum oratio nihil ipsa judicat, sed habetur in omnes partes; ut ab aliis possit ipsa per sese, nullius auctoritate adjuncta, judicari.

Et quoniam videris hoc velle, ut quaecunque dissentientium philosophorum sententia sit de finibus, tamen virtus satis habeat ad vitam beatam praesidii; quod quidem Carneadem disputare solitum accepimus, sed is, ut contra Stoicos, quos studiosissime semper refellebat, et contra quorum disciplinam ingenium ejus exarserat; nos illud quidem cum pace agemus. si enim Stoici fines bonorum recte posuerunt; confecta res est: necesse est semper beatum esse sapientem.

Sed quaeramus unamquamque reliquorum sententiam, si fieri potest, ut hoc praeclarum quasi de-

29. *Z.* Ich kann zwar nichts beſſers vorbringen; gewähre mir indeſs, wenn es dir nicht läſtig fällt, eine Bitte. Dich binden keine Feſſeln einer beſondern Sekte: du wähleſt aus allen Gegenſtänden, was dich durch das Gepräge der Wahrheit am meiſten rührt. Du ſchienſt mir kurz zuvor die Peripatetiker, und die alte Akademie zu ermahnen, daſs ſie ohne Zurückhaltung frei zu ſagen wagten: *Weiſe ſeien allzeit die Glücklichſten.* Denn du ſprachſt, und philoſophirteſt nach ſtoiſcher Denkart gegen dieſen Satz nicht wenig.

*M.* Wir wollen uns alſo der Freiheit bedienen, die uns in der Philoſophie allein geſtattet iſt. Denn unſere Rede urtheilt nicht eigenmächtig; ſondern wendet ſich nach allen Seiten. Ohne die Macht des Anſehens aufzudringen, kann ſie jeder nach ihrem innern Gehalte beurtheilen. Du ſcheinſt mir wiſſen zu wollen, wie die Tugend, was man auch immer für eine Meinung der ſich widerſprechenden Philoſophen vom höchſten Gute annimmt, doch immer zum Lebensglücke Kraft genug in ſich faſse. Ich ſehe, daſs dieſs die gewöhnliche Unterſuchung des Karneades war: doch er eiferte gegen die Stoiker, die er ſtets mit Feuerkraſt widerlegte, gegen deren Sekte ſein Scharfblick entbrannte: allein ich will den Gegenſtand friedlich behandeln. Wenn die Stoiker das höchſte Weſen richtig beſtimmten, ſo iſt die Sache entſchieden: der Weiſe muſs allzeit glücklich ſeyn. Unterſuchen wir indeſs, wenn es möglich iſt, jede einzelne Meinung der übrigen Philoſophen, ob nicht dieſer herrliche,

cretum beatae vitae possit omnium sententiis et disciplinis convenire.

30. Sunt autem hae de finibus, ut opinor, retentae defensaeque sententiae: primum simplices quatuor: Nihil bonum, nisi honestum, ut *Stoici*: Nihil bonum, nisi voluptas, ut Epicurus: Nihil bonum, nisi vacuitas doloris, ut Hieronymus: Nihil bonum, nisi naturae primis bonis aut omnibus aut maximis frui, ut Carneades contra Stoicos disserebat. Haec igitur simplicia: illa mixta.

Tria genera bonorum, maxima animi, secunda corporis, externa tertia, ut Peripatetici, nec multo veteres Academici secus. Voluptatem cum honestate Dinomachus et Callipho copulavit: indolentiam autem honestati Peripateticus Diodorus adjunxit.

Hae sunt sententiae, quae stabilitatis aliquid habeant: nam Aristonis, Pyrrhonis, Herilli, nonnullorumque aliorum evanuerunt. Hi quid possint obtinere, videamus, omissis Stoicis; quorum satis videor defendisse sententiam.

Et Peripateticorum quidem explicata causa est; praeter Theophrastum, et si qui illum secuti, imbecillius horrent dolorem et reformidant. Reliquis quidem licet facere id, quod fere faciunt, ut gravitatem dignitatemque virtutis exaggerent. quam cum ad coelum extulerint, quod facere eloquentes

gleichsam entschiedene, Begriff vom glücklichen Leben, der Meinung und Lehre aller anpasse.

30. Folgende Meinungen vom höchsten Gute haben noch, glaube ich, ihre Anhänger und Vertheidiger. Die ersten vier sind einfach. Nichts ist gut, als das Ehrbare; so die Stoiker. Nichts ist gut, als Wollust: so Epikur. Nichts ist gut, als Schmerzenfreiheit; so Hieronymus. Nichts ist gut, als der Genuss der ersten Naturgüter, entweder aller, oder der grössten; so Karneades gegen die Stoiker. Dieses sind die einfachen: folgende die gemischten Meinungen. Es giebt drei Gattungen von Gütern. Die grössten sind die der Seele: die zweiten, die des Körpers; die dritten sind äussere Güter. So denken die Peripatetiker; und nicht viel anders die alten Akademiker. Dinomachus und Kallipho verbanden Wollust und Ehrbarkeit. Diodor der Peripatetiker fügte dem Ehrbaren Gefühllosigkeit bei. Diess sind die Meinungen, die noch zur Zeit gelten. Denn jene des Aristo, Pyrrho, Herillus und vieler anderer sind verschwunden. Lassen wir die Meinung der Stoiker, die ich gründlich genug vertheidigt zu haben glaube, bei Seite; und sehen wir, wo die Denkart der übrigen hinziele. Das System der Peripatetiker ist auseinandergelegt; Theophrast und seine Anhänger ausgenommen, die den Schmerz zu schwachmüthig scheuen und fürchten. Den übrigen ist es erlaubt, das zu thun, was sie gewöhnlich thun, dass sie die Erhabenheit und Würde der Tugend hochpreisen. Wenn sie selbe nach Sitte grosser Redner im hohen Fluge zum

homines copiose solent, reliqua ex collatione facile est conterere atque contemnere. nec enim licet iis, qui laudem cum dolore petendam esse dicant, negare, eos esse beatos, qui illam adepti sint. quamquam enim sint in quibusdam malis; tamen hoc nomen beati longe et late patet.

31. Nam ut quaestuosa mercatura, fructuosa aratio dicitur, non si altera semper omni damno, altera omni tempestatis calamitate semper vacat; sed si multo majore ex parte exstat in utraque felicitas: sic vita, non solum si undique referta bonis est, sed si multo majore et graviore ex parte bona propendent, beata recte dici potest.

Sequetur igitur horum ratione vel ad supplicium beata vita virtutem, cumque ea descendet in taurum, Aristotele, Xenocrate, Speusippo, Polemone auctoribus, nec eam minis aut blandimentis corrupta deseret. eadem Calliphontis erit Diodorique sententia; quorum uterque honestatem sic complectitur, ut omnia, quae sine ea sint, longe et retro ponenda censeat.

Reliqui habere se videntur angustius, enatant tamen, Epicurus, Hieronymus, et si qui sunt, qui desertum illum Carneadem curent defendere. nemo est enim, quin eorum bonorum animum putet esse judicem, eumque condocefaciat, ut ea,

Himmel erheben, so können sie in Vergleichung mit ihr alles übrige leicht zermalmen und verachten. Denn Männer, die behaupten, dass man Lob auch im Geleite des Schmerzens suchen müsse, können nicht läugnen, dass dessen Besitzer glücklich seyen. Wenn sie auch noch mit einigen Uebeln behaftet sind, so dehnet sich dieser Name des Glücklichen weit und ferne aus.

31. Wie man nicht deswegen einen Handel gewinnreich, und ein Ackerland fruchtbar nennt, weil der erste stets von allem Schaden, und das zweite stets von jeder verderblichen Witterung frei ist; sondern weil beide gröfstentheils reiche Vortheile schafen, so kann man nicht nur das Leben, welches rings von Gütern überströmt, sondern auch jenes, bei dem gröfsten Theils mit Uebergewicht die Güter vorschlagen, mit Recht glücklich nennen. Nach ihrer Denkart wird also das glückliche Leben der Tugend bis zur Todesqual folgen, mit ihr in des Phalaris Stier steigen, und sie nie, durch Drohungen oder Liebkosungen verführt, verlassen. Aristoteles, Xenocrates, Speusippus, Polemon bürgen uns dafür. So denken auch Kallipho und Diodor. Denn beide verehren das Ehrbare so hoch, dass sie Güter, die nicht mit ihr vereint sind, weit zurücksetzen. Die übrigen fühlen sich mehr in der Klemme; doch Epikur, Hieronymus, und andere, die den verlassenen Karneades vertheidigen, retten sich noch. Denn es findet sich keiner unter ihnen, der nicht der Seele das Richteramt über diese Güter vertraute, und sie nicht lehrte, alles, was gut oder böse

quae bona malave videantur, poſſit contemnere. Nam quae tibi Epicuri videtur, eadem erit Hieronymi et Carneadis cauſa, et hercle omnium reliquorum. quis enim parum eſt contra mortem, aut dolorem paratus? ordiamur ab eo, ſi placet, quem mollem, quem voluptarium dicimus.

Quid? is tibi mortemne videtur, an dolorem timere? qui eum diem, quo moritur, beatum appellat, maximisque doloribus affectus, eos ipſos inventorum ſuorum memoria et recordatione confutat: nec haec ſic agit, ut ex tempore quaſi effutire videatur. de morte enim ita ſentit, ut, diſſoluto animante, ſenſum exſtinctum putet; quod autem ſenſu careat, nihil ad nos id judicet pertinere.

Item de dolore certa habet, quae ſequatur: quorum magnitudinem brevitate conſolatur, longinquitatem levitate. Quid tandem iſti grandiloqui contra haec duo, quae maxime angunt, melius habent, quam Epicurus? an ad cetera, quae mala putantur, non et Epicurus, et reliqui philoſophi ſatis parati videntur? quis non paupertatem extimeſcit? neque tamen quisquam philoſophorum.

32. Hic vero ipſe quam parvo eſt contentus? nemo de tenui victu plura dixit. etenim quae res pecuniae cupiditatem afferunt, ut amori, ut ambitioni, ut quotidianis ſumtibus copiae ſuppetant; cum procul ab iis omnibus rebus abſit, cur pecuniam magnopere deſideret, vel potius curet om-

ſcheint, muthig zu verachten. Die Denkart, die du dem Epikur zueigneſt, iſt auch die des Hieronymus, und Karneades, und beim Himmel! aller übrigen. Denn wer iſt nicht muthig gegen den Tod und Schmerz gerüſtet? beginnen wir, wenn es dir gefällt von jenem, den wir Weichling und Lüſtling nennen.

Wie! ſcheint dir dieſer den Tod, den Schmerz zu fürchten. Er preiſt ſeinen Todestag ſelig; und beim Uebermaſse beiſsender Schmerzen dämmt er ſie ſelbſt durch das Andenken, und die Rückerinnerung an ſeine aufgefundenen Lehren: und er kämpft ſo dagegen, daſs es nicht Pralerei eines Augenblickes ſcheinen kann. Er denket über den Tod ſo, daſs er glaubt alles Gefühl werde nach der Auflöſung des Lebens getilgt; das Gefühlloſe habe aber keinen weitern Bezug auf uns. Er ſtellt auch über den Schmerz ſichere Grundſätze auf: er tröſtet ſich bei ſeiner Gröſse mit der Kürze; bei ſeiner Dauer, mit dem geringen Leiden. Was ſagen uns jene Groſsſprecher gegen beide Uebel, die uns am grauſamſten ängſtigen, beſſeres, als Epikur? Oder ſcheinen uns Epikur und die übrigen Philoſophen gegen andere Uebel nicht genug gerüſtet? Wer fürchtet nicht Armuth? Kein Philoſoph zaget vor ihr.

32. Und Epikur ſelbſt! mit wie wenigen Bedürfniſsen begnüget er ſich. Niemand ſprach mehr über genügſames Leben. Man wünſcht ſich Geld, um für Liebe, Ehrgeitz und täglichen Aufwand Ueberfluſs zu haben. Doch er war von all dieſen Schwachheiten weit entfernet; warum ſollte er ſich alſo leidenſchaft-

nino? An Scythes Anacharsis potuit pro nihilò pecuniam ducere; nostrates philosophi facere non poterunt? Illius epistola fertur his verbis:

*Anacharsis Hannoni salutem. Mihi amictui est Scythicum tegmen; calciamentum, solorum callum; cubile, terra; pulpamentum, fames: lacte, caseo, carne vescor.*

*Quare ut ad quietum me licet venias. Munera autem ista, quibus es delectatus, vel civibus tuis, vel diis immortalibus dona.*

Omnes fere philosophi omnium disciplinarum, nisi quos a recta ratione natura vitiosa detorsisset, eodem hoc animo esse potuerunt. Socrates, in pompa cum magna vis auri argentique ferretur, *Quam multa non desidero!* inquit. Xenocrates, cum legati ab Alexandro quinquaginta ei talenta attulissent, quae erat pecunia temporibus illis, Athenis praesertim, maxima; abduxit legatos ad coenam in Academiam; iis apposuit tantum, quod satis esset, nullo apparatu.

Cum postridie rogarent eum, cui numerari juberet: *Quid? vos hesterna*, inquit, *coenula non intellexistis, me pecunia non egere?* quos cum tristiores vidisset, xxx minas accepit, ne aspernari regis liberalitatem videretur. At vero Diogenes

lich Geld wünschen? warum sollte er es nur im geringsten achten? Wie! Anacharsis, der Scythe, konnte das Geld gering schätzen: und unsere Philosophen konnten es nicht? Sein Brief folgenden Inhalts ist bekannt.

*Anacharsis Gruss an Hanno. Mein Gewand ist eine scythische Hülle; meine Schuhe, die Schwiele der Fussfohlen; mein Lager, die Erde; mein Gewürze der Hunger. Mich nähret Milch, Käse, Fleisch. Lasse mich also, wenn du zu mir kommst, in Ruhe. Diese deine Geschenke, die dich so entzücken, schenke entweder deinen Bürgern; oder weihe sie den unsterblichen Göttern.*

Beinahe alle Philosophen aus jeder Schule konnten von gleicher Gesinnung seyn, wofern sie nicht verdorbne Natur von der gesunden Vernunft irre führte. Als man in einem Prachtzuge Schätze Goldes und Silbers umher trug, rief Sokrates: *Wie vieles kann ich entbehren!* Alexanders Gesandte brachten dem Xenokrates fünfzig Talente; eine Summe Geldes, die bei jener Zeit, vorzüglich zu Athen, sehr grofs war: er führte die Gesandte in die Akademie, um sie mit einem Mahle zu bewirthen: doch setzte er ihnen, ohne Gepränge, nur so viel vor, als ein Genügsamer bedarf. Da sie ihn folgenden Tages fragten, wem sie die Summe vorzählen sollten, entgegnete er: *Wie! sahet ihr bei meinem gestrigen, kleinen Mahle nicht deutlich, dass ich keines Geldes bedarf?* Als er sah, dass sie sich darüber betrübten, nahm er dreissig Minen an, damit es nicht schien, als wenn er die Freigebigkeit des Königs ver-

liberius, ut Cynicus, Alexandro roganti, ut diceret, ſi quod opus eſſet, *Nunc quidem paululum*, inquit, *a ſole.* offecerat videlicet apricanti.

Et hic quidem diſputare ſolebat, quanto regem Perſarum vita fortunaque ſuperaret. ſibi nihil deeſſe: illi nihil ſatis unquam fore. ſe ejus voluptates non deſiderare, quibus nunquam ſatiari ille poſſet; ſuas eum conſequi nullo modo poſſe.

33. Vides, credo, ut Epicurus cupiditatum genera diviſerit, non nimis fortaſſe ſubtiliter, utiliter tamen: partim eſſe naturales et neceſſarias; partim naturales, et non neceſſarias; partim neutrum: neceſſarias ſatiari poſſe paene nihilo; divitias enim naturae parabiles eſſe. ſecundum autem genus cupiditatum, nec ad potiendum difficile eſſe cenſet, nec vero ad carendum: tertias, quod eſſent plane inanes, neque neceſſitatem modo, ſed ne naturam quidem attingerent, funditus ejiciendas putavit.

Hoc loco multa ab Epicureis diſputantur, eaeque voluptates ſingillatim extenuantur: quarum genera non contemnunt; non quaerunt tamen copiam. nam et obſcoenas voluptates, de quibus multa ab illis habetur oratio, faciles, communes, in medio ſitas eſſe dicunt; easque ſi natura requirat, non

achtete. Diogenes betrug ſich, als Cyniker, noch freimüthiger. Als ihn Alexander bath, er möchte ſagen, wenn er etwas nöthig hätte, erwiederte er: *Für jezt! nur ein wenig aus der Sonne.* Denn der König hinderte ihn, als er ſich ſonnen wollte. Der nämliche ſprach oft, daſs ſein Leben, ſein Glück den Perſerkönig weit beſiegte. Er habe keine Bedürfniſse: doch jener kriege nie genug. Er verlange deſſen Wollüſte nicht, die ſelben nimmer ſättigen könnten. Aber ſeine Freuden könne der Monarch nie erkaufen.

33. Du weiſst, glaube ich, wie Epikur die Gattungen der Begierden eintheilte? zwar etwas zu ſcharfſinnig; indeſs nicht ohne Nutzen. Er ſagte, daſs ſie theils natürlich und nothwendig: theils natürlich und nicht nothwendig; theils keines von beiden ſeien. Die nothwendigen Bedürfniſse könne man beinahe mit Nichts ſtillen: denn jedem ſtehen die Reichthümer der Natur offen. Die zweite Gattung der Begierden, meint er, könne man eben ſo leicht befriedigen, als entbehren. Die dritte, welche nichtige Güter befaſst, und weder nothwendiges noch natürliches Bedürfniſs wären, müſse man vom Grunde aus verwerfen. In dieſer Hinſicht ſtellen die Epikureer viele Unterſuchungen an; und ſie zeigen den geringen Werth dieſer Wollüſte in einzelnen Abhandlungen. Sie verſchmähen zwar ihre Gattungen nicht; doch ſuchen ſie dabei keinen Ueberfluſs. Was die ſchändlichen Wollüſte betrift, von denen ſie oft reden, glauben ſie, daſs man ſie leicht, überall, und gleichſam auf dem Wege finden könne. Wenn ihrer

genere, aut loco, aut ordine, ſed forma, aetate, figura metiendas putant: ab iisque abſtinere minime eſſe difficile, ſi aut valetudo, aut officium, aut fama poſtulet: omninoque genus hoc voluptatum optabile eſſe, ſi non obſit, prodeſſe nunquam.

Totumque de voluptate ſic ille praecepit, ut voluptatem ipſam per ſe, quia voluptas ſit optandam, expetendamque putet; eademque ratione dolorem ob id ipſum, quia dolor ſit, ſemper eſſe fugiendum. itaque hac uſurum compenſatione ſapientem, ut voluptatem fugiat, ſi ea majorem dolorem effectura ſit; et dolorem ſuſpiciat majorem efficientem voluptatem: omniaque jucunda, quamquam ſenſu corporis judicentur, ad animum referri tamen.

Quocirca corpus gaudere tam diu, dum praeſentem ſentiat voluptatem; animum et praeſentem percipere pariter cum corpore, et proſpicere venientem, nec praeteritam praeterfluere ſinere. ita perpetuas et contextas voluptates in ſapiente fore ſemper, cum exſpectatio ſperatarum voluptatum, perceptarum memoriae jungeretur.

Atque iis ſimilia ad victum etiam transferuntur, extenuanturque magnificentia et ſumtus epularum, quod parvo cultu natura contenta ſit.

die Natur bedarf, müſse man nicht auf Geſchlecht, Ort oder Rang, ſondern auf Geſtalt, Alter und Bildung Rückſicht nehmen. Es ſei auch nicht hart, ſich ganz von ſelben zu enthalten, wenn dieſs Geſundheit, Pflicht oder Ehre fodern. Dieſe Gattung von Wollüſten ſei überhaupt nur wünſchenswerth, wenn ſie nicht ſchaden: Nutzen bringen ſie aber niemals. Er trägt dieſe ganze Lehre über Wolluſt ſo vor, daſs er behauptet, man müſse die Wolluſt ſtets wegen ſich, weil ſie Wolluſt iſt, wünſchen, und auf gleiche Weiſe den Schmerz wegen ſich, weil er Schmerz iſt, ſtets vermeiden; der Weiſe würde daher immer das Gleichgewicht beobachten, und die Wolluſt fliehen, wenn ſie nur gröſsern Schmerz verurſachet; und den Schmerz beſtehen, wenn er ihm gröſsere Wolluſt bringt; aber man müſse alle ſüſsen Freuden, ob ſie gleich nach dem Körpergefühle beurtheilt werden, doch ſtets auf den Geiſt beziehen. Der Körper freuet ſich daher ſo lange, als er die gegenwärtige Wolluſt empfindet: der Geiſt aber fühlet die gegenwärtige Wolluſt zugleich mit dem Körper, und ſieht überdieſs der kommenden entgegen, und läſst auch die Genoſsene nicht vorüberflieſsen. Der Weiſe genieſst alſo immerhin eine Reihe, ein Gewebe von Wollüſten, wenn er die Erwartung der gehofften Wollüſte mit dem Andenken der ſchon genoſſenen verbündet. Das nämliche wendet er auch auf Nahrung an, und verachtet Prunk und Aufwand beim Schmausgelage; denn die Natur begnüge ſich mit einer geringen Koſt.

34. Etenim quis hoc non videt, desideriis ista condiri omnia? Darius in fuga, cum aquam turbidam et cadaveribus inquinatam bibisset, negavit unquam se bibisse jucundius. Nunquam videlicet sitiens biberat.

Nec esuriens Ptolemaeus ederat: cui cum peragranti Aegyptum, comitibus non consecutis, cibarius in casa panis datus esset, nihil visum est illo pane jucundius.

Socratem ferunt, cum usque ad vesperum contentius ambularet, quaesitum esset ex eo, quare id faceret; respondisse, se, quo melius coenaret, opsonare ambulando famem.

Quid? victum Lacedaemoniorum in phiditiis nonne videmus? ubi cum tyrannus coenavisset Dionysius, negavit se jure illo nigro, quod coenae caput erat, delectatum, Tum is, qui illa coxerat: *Minime mirum, condimenta enim defuerunt.* Quae tandem, inquit ille? *Labor in venatu, sudor, cursus ab Eurota, fames, sitis.* his enim rebus Lacedaemoniorum epulae condiuntur.

Atque hoc non ex hominum more solum, sed etiam ex bestiis intelligi potest, quae ut quidquid objectum est, quod modo a natura non sit alie-

34. Wer sieht nicht, daſs alle dieſe Freuden von Lüſternheit gewürzet werden? Als Darius auf der Flucht ein trübes, von Leichen beſudeltes Waſſer getrunken hatte, ſagte er, dieſs wäre der lieblichſte Trank in ſeinem Leben geweſen. Er hatte nämlich noch nie aus Durſt getrunken; ſo wenig als Ptolomäus aus Hunger geeſſen hatte. Denn als er Aegypten durchreiſte, und ihn ſein Geleit verlieſs, ſo gab man ihm in einer Hütte ſchwarzes Brod; nie hatte ihm eine Speiſe beſſer geſchmeckt. Man erzählt, daſs Sokrates bis auf den Abend mit Anſtrengung ſpazieren gieng: man fragte ihn um die Urſache, warum er ſich ſo ermüdete: *ich erkaufe mir*, antwortete er, *durch den Spaziergang Hunger, damit ich beſſer zu Nacht eſſe.* Wie! ſehen wir nicht die Lakonernahrung beim kargen Spartermale *)? Als Dionys, der König, bei dieſem Gelage mitaſs, ſagte er, daſs ihm jene ſchwarze Suppe, die Hauptſpeiſe des Males, ganz und gar nicht ſchmeckte. „*Kein Wunder*, antwortete der Koch: *denn es fehlte das Gewürz.*" „*Und welches?* fragte der König. „*Ermüdende Jagd, Schweiſs, Wettlauf am Eurotas, Hunger, Durſt.*" Denn dieſe Dinge würzen das Mahl der Lazedämonier. Dieſs läſst ſich nicht nur bei Menſchenſitte, ſondern auch bei Thieren wahrnehmen. Sie begnügen ſich mit jeder vorgeworfenen Speiſe, wenn ſie nur der Natur gemäſs iſt; und ſuchen

*) Die Leſeart iſt verſchieden. Phiditia von φειδω, οος parſimonia, heiſst ein ſparſames Mahl. Philitia von φιλος, Freundſchaftmahl.

num, eo contentae non quaerunt amplius. Civitates quaedam universae, more doctae, parsimonia delectantur, ut de Lacedaemoniis paulo ante diximus. Persarum a Xenophonte victus exponitur; quos negat ad panem adhibere quidquam, praeter nasturtium. Quamquam, si quaedam etiam suaviora natura desideret, quam multa ex terra, arboribusque gignuntur, cum copia facili, tum suavitate praestantia? adde siccitatem, quae consequitur hanc continentiam in victu: adde integritatem valetudinis. Confer sudantes, ructantes, refertos epulis, tanquam opimos boves: tum intelliges, qui voluptatem maxime sequantur, eos minime consequi; jucunditatemque victus esse in desiderio, non in satietate.

35. Timotheum, clarum hominem Athenis, et principem civitatis, ferunt, cum coenavisset apud Platonem, eoque convivio admodum delectatus esset, vidissetque eum postridie, dixisse: *Vestrae quidem coenae non solum in praesentia, sed etiam postero die jucundae sunt.*

Quid, quod ne mente quidem recte uti possumus, multo cibo et potione completi? Est praeclara epistola Platonis ad Dionis propinquos; in qua scriptum est his fere verbis! *Quo cum venissem, vita illa beata, quae ferebatur, plena Italicarum, Syracusiarumque mensarum, nullo modo mihi placuit; bis in die saturum fieri, nec unquam*

nichts weiters. Ganze Staaten finden nach Landessitte, wie ich erst von den Lacedämoniern erzählte, an Sparsamkeit Vergnügen. Xenophon schildert uns die Lebensart der Perser, und erzählt, daſs sie zum Brode nichts als Kresse aſsen. Wenn die Natur angenehmere Speisen wünschet, wie viele Früchte erzeugen die Erde und Bäume, die sich durch wohlfeilen Ueberfluſs und Süſsigkeit auszeichnen. Wenn noch ein fester Körper, den Mäſsigkeit in Nahrung gewährt, und vollkommene Gesundheit hinzukommen, dann vergleiche man jene Mastthiere, wie sie schwitzen, rülpsen, und den Wanst stopfen; und man wird sehen, daſs diejenigen, welche die Wollust am heiſsesten aufsuchen, ihren Genuſs am wenigsten finden; daſs die Freuden des Mahles nicht im Fraſse, sondern in Eſslust bestehen.

35. Man erzählt, daſs Timotheus, ein zu Athen berühmter Mann, der Erste im Staate, bei Plato speiste, und bei diesem Gelage das seligste Vergnügen genoſs. Als er Plato den nächsten Tag wieder sah, rief er ihm zu: *Deine Mahlzeit schaft nicht nur für die Gegenwart, sondern auch für den folgenden Tag noch Vergnügen.* Soll ich auch sagen, daſs, wer sich mit Fraſs und Wein füllt, selbst seine Geisteskraft abstumpfe. Wir haben einen herrlichen Brief von Plato, den er an Dions Verwandte schrieb. Unter andern kommen beinahe diese Ausdrücke vor: *Ich kam dort an. Doch jenes gerühmte, selige Leben, wo nur die vollen Tafeln der Italer und Syrakusaner winkten, schien mir sehr unbehaglich. Sich zweimal am Tage satt essen, keine*

*pernoctare ſolum, ceteraque, quae comitantur huic vitae, in qua ſapiens nemo efficietur unquam, moderatus vero multo minus. quae enim natura tam mirabiliter temperari poteſt?*

Quo modo igitur jucunda vita poteſt eſſe, a qua abſit prudentia? abſit moderatio? ex quo Sardanapali, opulentiſſimi Aſſyriae regis, error agnoſcitur, qui incidi juſſit in buſto,

*Haec habeo, quae edi, quaeque exſaturata libido*
*Hauſit: at illa jacent multa et praeclara relicta.*

*Quid aliud*, inquit Ariſtoteles, *in bovis, non in regis ſepulcro inſcriberes?* Haec habere ſe mortuum dicit, quae ne vivus quidem diutius habebat, quam fruebatur.

Cur igitur divitiae deſiderentur? aut ubi paupertas beatos eſſe non ſinat? Signis, credo, tabulis, ludis.

Si quis eſt, qui his delectetur, nonne melius tenues homines fruuntur, quam illi, qui his abundant? eſt enim earum omnium rerum noſtra in urbe ſumma in publico copia. quae qui privati habent, nec tam multa, et raro vident, cum in ſua rura venerunt. quos tamen pungit aliquid, cum illa unde habeant, recordantur. Dies deficiat, ſi ve-

*Nacht allein zubringen, und andere Lüste, die mit solch einem Leben verbunden sind, schaffen wahrlich niemals einen weisen, und viel weniger einen mäſsigen Mann. Welche Natur kann bei so wunderbarer Sitte der Mäſsigkeit treu bleiben?* Wie kann also ein Leben angenehm seyn, das von Klugheit, das von Mäſsigung weit entfernet ist? Wer sieht da nicht, wie irrig Sardanapal, der reichste Syrer König, dachte, der sich die Aufschrift in sein Grabmal hauen lieſs:

*Was ich aſs, was gesättigte Lust hinabschlang, gehört mir.*
*Manches andere, herrliche Gut, ach, lieſs ich zurücke.*

*Könnte man diese Grabschrift nicht besser einem Ochsen,* sagt Aristotiles, *als einem Könige setzen?* Er sagt, daſs ihm als Todten, dasjenige gehöre, was er selbst im Leben nicht länger, als beim Genuſse besaſs.

Oder warum soll man Reichthümer wünschen? hindert uns Armuth, glücklich zu seyn? Sie entzieht uns etwa Statuen, Gemälde, Spiele? Wenn jemand an solchen Dingen Vergnügen findet, genieſsen wohl gemeine Bürger diese Freuden nicht besser, als jene, die einen Ueberfluſs daran haben. Unsere Stadt besitzt an allen diesen Schätzen zum Volksgenuſse den gröſsten Reichthum. Selbst die Besitzer solcher Güter, haben weder solch eine Menge, noch sehen sie selbe, wenn sie auf ihre Landgüter ziehen, so oft; und nebenher nagt sie das böse Gewissen, wenn sie sich erinnern, wo sie diese Schätze herholten. Doch der Tag wäre mir zu kurz, wenn ich die Schutzrede der

lim paupertatis caufam defendere. aperta enim res eft, et quotidie nos ipfa natura admonet, quam paucis, quam parvis rebus egeat, quam vilibus.

36. Num igitur ignobilitas, aut humilitas, aut etiam popularis offenfio, fapientem beatum effe prohibebit? vide, ne plus commendatio in vulgus, et haec, quae expetitur, gloria moleftiae habeat, quam voluptatis. Leviculus fane nofter Demofthenes, qui illo fufurro delectari fe dicebat aquam ferentis mulierculae, ut mos in Graecia eft, infufurrantisque alteri, *Hic eft ille Demofthenes.* Quid hoc levius? At quantus orator? fed apud alios loqui videlicet didicerat, non multum ipfe fecum.

Intelligendum eft igitur, nec gloriam popularem ipfam per fefe expetendam, nec ignobilitatem extimefcendam. *Veni Athenas,* inquit Democritus; *neque me quisquam ibi agnovit.* Conftantem hominem et gravem! qui glorietur, a gloria fe abfuiffe. An tibicines, iique, qui fidibus utuntur, fuo, non multitudinis arbitrio, cantus numerosque moderantur; vir fapiens, multo arte majore praeditus, non quid veriffimum fit, fed quid velit vulgus, exquiret? an quidquam ftultius, quam, quos fingulos, ficut operarios barbarosque contemnas, eos aliquid putare effe univerfos? ille vero noftras ambitiones levitatesque contemnet, honores

Armuth übernehmen wollte: denn die Sache ist entschieden, und die Natur lehret uns selbst täglich, wie weniger, wie kleiner, wie geringer Güter sie bedarf.

36. Hindert den Weisen etwa unedle Abkunft, niederer Stand, oder Volkeshass, glücklich zu seyn? Sei auf der Hut, dass diese Pöbelsgunst, dieser sehnlich gewünschte Ruhm nicht mehr Unangenehmes, als Vergnügendes mitbringe. In der That, ich finde da unsern Demosthenes ein wenig schwach, wenn er sagt, dass ihm das Geflüster einer alten Wasserträgerinn (denn in Griechenland ist diess ein eigenes Gewerb) so innig entzückte, da sie ihrer Mitträgerinn zuraunte: *Dieser ist jener Demosthenes.* Wie klein gedacht! und welch ein grosser Redner! doch er hatte nur vor andern zu reden gelernet: mit sich selbst sprach er nicht viel. Man muss also einsehen, dass wir Volksgunst wegen sich selbst weder wünschen, noch Unberühmtheit fürchten müssen. Demokrit sagt: *Ich kam nach Athen, und mich kannte da kein Mensch.* Ein standhafter, erhabener Mann, der sich rühmt, dass ihm kein Ruhm zu Theil ward. Wie! Flöten- und Saitenspieler richten sich bei ihren Liedern und Harmonien nicht nach dem Geschmacke des Pöbels, sondern nach ihrem eigenen; und der Weise, dessen Kunst viel erhabner ist, soll nicht Wahrheit, sondern den Beifall des Pöbels suchen? oder ist etwas thörichter, als dass wir Leute, die wir einzeln, als Handwerker und Barbaren, verachten, zusammen genommen hochschätzen. Jener Philosoph also wird unsern Ehrgeitz, und Leichtsinn

que populi, etiam ultro delatos, repudiabit: nos autem eos nescimus, antequam poenitere coepit, contemnere.

Est apud Heraclitum physicum de principe Ephesiorum Hermodoro. *universos*, ait, *Ephesios esse morte multandos, quod cum civitate expellerent Hermodorum, ita locuti sint: Nemo de nobis unus excellat: sin quis exstiterit, alio in loco, et apud alios sit.* An hoc non ita fit omni in populo? nonne omnem exsuperantiam virtutis oderunt? quid? Aristides (malo enim Graecorum, quam nostra proferre) nonne ob eam causam expulsus est patria, quod praeter modum justus esset?

Quantis igitur molestiis vacant, qui nihil omnino cum populo contrahunt? quid est enim dulcius otio literato? iis dico literis, quibus infinitatem rerum atque naturae, et in hoc ipso mundo coelum, terras, maria cognoscimus.

37. Contemto igitur honore, contemta etiam pecunia, quid relinquitur, quod extimescendum sit? exsilium, credo, quod in maximis malis ducitur. Id si propter alienam et offensam populi voluntatem malum est; quam sit ea contemnenda, paulo ante dictum est. Sin abesse a patria miserum est; plenae miserorum provinciae sunt, ex

verachten, und die Ehren, die ihm das Volk felbst anbeuth, zurückweisen: und wir haben nicht den Muth, sie früher zu verschmähen, als uns Reue befällt? Heraklit, der Naturkündiger, erzählet vom Ephesier Fürsten Hermodorus folgendes: *Man müsse,* sprach er, *alle Ephesier mit dem Tode bestrafen, weil sie, da sie Hermodorus aus der Stadt vertrieben, so sprachen: Keiner zeichne sich unter uns aus: und wer das wagt, der wandere in einen andern Ort! der wohne bei andern Menschen.* Geschieht nicht das nämliche bei jedem Erdenvolke? hasst man nicht jede Auszeichnung der Tugend? Wie? ward nicht Aristides (ich will lieber griechische, als unsere Beispiele aufstellen) wegen der Ursache aus dem Vaterlande vertrieben, weil er ungewöhnlich gerecht war? Wie vielen Verdrüsslichkeiten entgehen also diejenigen, die sich mit dem Volke in kein Verhältniss einlassen. Was ist süsser, als gelehrte Musse? Ich meine jene Gelehrtheit, wodurch wir den Reichthum der Schöpfung und Natur; und in dieser Welt selbst Himmel, Erde und Meere untersuchen.

37. Wenn wir die Ehre, das Geld auf diese Weise verachten, was bleibt uns dann mehr zu fürchten übrig? Vielleicht Verbannung, die man unter die grössten Uebel zählt? Wenn diese wegen dem feindlichen, anfgebrachten Volkshasse ein Uebel ist, so verdient sie, wie ich zuvor sagte, unsre ganze Verachtung. Wenn es aber ein Elend ist, vom Vaterlande ferne zu leben, so sind ganze Provinzen mit solchen

quibus admodum pauci in patriam revertuntur. *At* multantur bonis exſules. Quid tum? parumne multa de toleranda paupertate dicuntur? Jam vero exſilium, ſi rerum naturam, non ignominiam nominis quaerimus, quantum demum a perpetua peregrinatione differt? in qua aetates ſuas philoſophi nobiliſſimi conſumſerunt, Xenocrates, Crantor, Arceſilas, Lacydes, Ariſtoteles, Theophraſtus, Zeno, Cleanthes, Chryſippus, Antipater, Carneades, Panaetius, Clitomachus, Philo, Antiochus, Poſſidonius, innumerabiles alii; qui ſemel egreſſi, nunquam domum revertere.

At enim ſine, ignominia afficere ſapientem. de ſapiente enim haec omnis oratio eſt, cui jure id accidere non poſſit. nam jure exſulantem conſolari non oportet.

Poſtremo ad omnes caſus facillima ratio eſt eorum, qui ad voluptatem ea referunt, quae ſequuntur in vita, ut: quocunque haec loco ſuppeditent, ibi beate queant vivere. Itaque ad omnem rationem Teucri vox accommodari poteſt,

*Patria eſt, ubicunque eſt bene.*

Socrates quidem cum rogaretur, cujatem ſe eſſe diceret, *Mundanum*, inquit. totius enim mundi ſe incolam et civem arbitrabatur. Quid T. Albutius? nonne animo aequiſſimo Athenis exſul philoſophabatur? cui tamen illud ipſum non accidiſſet, ſi in republica quieſcens, Epicuri legibus paruiſſet.

Elenden angefüllt, von denen nur sehr wenige in ihr Vaterland zurückkehren. Allein, Verbannte werden ihrer Güter beraubt! Was dann? Fehlt es uns an Grundsätzen, wie wir die Armuth ertragen sollen? Wenn wir Verbannung nach der Sache selbst; nicht nach dem schimpflichen Namen betrachten, wie wenig ist sie von einer immerwährenden Reise unterschieden? brachten nicht die ersten Philosophen ihr ganzes Leben auf Reisen zu? Wenn Xenokrates, Krantor, Arcesilas, Lacydes, Aristoteles, Theophrast, Zeno, Kleanthes, Chrysippus, Antipater, Karneades, Panätius, Klitomachus, Philo, Antiochus, Posidonius, und unzählige andere einmal ihr Vaterland verliessen, so kehrten sie nimmer nach Hause. Doch geben wir zu, dass Verbannung für den Weisen ein Schimpf sei. Aber hier ist von dem Weisen die Rede, dem so was nie aus Schuld wiederfahren kann. Denn wer aus eigner Schuld verbannet wird, verdient keinen Trost. Endlich kann man die Grundsätze derjenigen, die alles, was im Leben erfolgt, auf die Wollust beziehen, so, dass man überall, wo diese zu Theil wird, glücklich leben kann, sehr leicht auf alle Unfälle anwenden. Teucers Trostgrund passt für jede Lage.

*Mein Vaterland ist da, wo ich mich wohl befinde.*

Als man den Sokrates fragte: *Was sein Vaterland sei?* sprach er, *die Welt.* Denn er hielt sich für einen Einwohner und Bürger der Welt. Wie dachte T. Albutius? lebte dieser Aechter nicht als zufriedner Philosoph? Indess wäre ihm selbst diess Ungemach nicht widerfahren, wenn er sich im Freistaate ruhig ge-

Qui enim beatior Epicurus, quod in patria vivebat, quam quod Athenis Metrodorus? aut Plato Xenocratem vincebat, aut Polemo Arcesilam, quo esset beatior? Quanti vero ista civitas aestimanda est, ex qua boni sapientesque pelluntur? Demaratus quidem, Tarquinii, regis nostri, pater, tyrannum Cypselum quod ferre non poterat, fugit Tarquinios Corintho, et ibi suas fortunas constituit, ac liberos procreavit. Num stulte anteposuit exsilii libertatem domesticae servituti?

38. Jam vero motus animi, sollicitudines, aegritudinesque oblivione leniuntnr, traductis animis ad voluptatem. Non sine causa igitur Epicurus ausus est dicere, semper in pluribus bonis esse sapientem, quia semper sit in voluptatibus. Ex quo effici putat ille, quod quaerimus, ut sapiens semper beatus sit.

Etiamne, si sensibus carebit oculorum, si aurium? Etiam. nam ista ipsa contemnit. Primum enim, horribilis ista caecitas quibus tandem caret voluptatibus? cum quidam etiam disputent, ceteras voluptates in ipsis habitare sensibus; quae autem adspectu percipiantur, ea non versari in oculorum ulla jucunditate: ut ea, quae gustemus, olfaciamus, tractemus, audiamus, in ea ipsa, ubi sentimus, parte versentur; in oculis tale nihil fit. animus accipit quae videmus. animo autem multis

halten, und Epikurs Grundſätzen gefolgt hätte. War Epikur in ſeinem Vaterlande glücklicher, als Metrodor zu Athen? Oder beſiegte Plato den Xenokrates; Polemo den Arceſilas im Lebensglücke? Soll man den Staat hochſchätzen, der ſeine guten, weiſen Bürger in das Elend jagt? Demarat, der Vater unſers Königs Tarquinius flüchtete aus Haſs vor dem Wüthrich Cypſelus aus Korinth nach Tarquinii, brachte da ſein Vermögen hin, und erzeugte Kinder. War er ein Thor, daſs er die Freiheit in der Verbannung der einheimiſchen Sklaverei vorſetzte?

38. Gemüthsbewegungen, Sorgen, Kummer ſtillen wir durch Vergeſſenheit, wenn wir den Gedanken auf Wolluſt hinüber lenken. Epikur wagte es nicht ohne Urſache zu behaupten, daſs der Weiſe ſtets mehrere Güter beſitze, weil er ſtets Wollüſte genieſst. Daher glaubt er, es ſei die Wahrheit, die wir ſuchen, daſs nämlich der Weiſe ſtets glücklich ſei, unläugbar. Wie? auch dann glücklich, wenn er des Geſichts, des Gehörs beraubt iſt? ja, auch dann: denn eben dieſe Gebrechen verachtet er. Für das erſte, jene ſo ſchreckliche Blindheit! welcher Wollüſte entbehret ſie endlich? Einige behaupten ſogar, daſs der Genuſs der übrigen Wollüſte in den Sinnen ſelbſt liege. Was aber das Geſicht aufnimmt, bringt den Augen ſelbſt kein Vergnügen. Was wir koſten, riechen, berühren, hören, macht auf den fühlenden Sinn ſelbſt einen Eindruck: doch was ähnliches geſchieht nicht bei den Augen. Die Seele nimmt den Gegenſtand des Geſichtes auf.

modis variisque delectari licet, etiam si non adhibeatur adspectus. Loquor enim de docto homine et erudito, cui vivere est, cogitare. sapientis autem cogitatio non ferme ad investigandum adhibet oculos advocatos.

Etenim si nox non adimit vitam beatam, cur dies nocti similis adimat? nam illud Antipatri Cyrenaici est quidem paulo obscoenius, sed non absurda sententia est: cujus caecitatem cum mulierculae lamentarentur, *Quid agitis?* inquit: *an vobis nulla videtur voluptas esse nocturna?* Appium quidem veterem illum, qui caecus annos multos fuit, et ex magistratibus, et ex rebus gestis intelligimus, in illo suo casu nec privato, nec publico muneri defuisse. C. autem Drusi domum compleri a consultoribus solitam accepimus: cum, quorum res esset, sua ipsi non videbant, caecum adhibebant ducem. Pueris nobis, Cn. Aufidius praetorius et in senatu sententiam dicebat, nec amicis deliberantibus deerat, et Graecam scribebat historiam, et videbat in literis.

39. Diodotus Stoicus, caecus, multos annos domi nostrae vixit. Is vero, quod credibile vix esset, cum in philosophia multo etiam magis assidue, quam antea, versaretur, et cum fidibus Pythagoraeorum more uteretur, cumque ei libri noctes et dies legerentur, quibus in studiis oculis non

Im Geiſte können wir uns über viele, verſchiedene Dinge vergnügen, wenn auch der Sinn des Geſichtes nicht beiwirkt. Ich rede von einem gelehrten, ausgebildeten Manne, bei welchem Leben, Denken heiſst. Allein der Gedanke des Weiſen braucht zum Nachforſchen nicht eben des Dienſtes der Augen. Denn wenn uns die Nacht nicht das Lebensglück nimmt, warum ſoll uns ſelbes ein nachtähnlicher Tag nehmen? Jener Spruch des Antipaters von Cyrene iſt ein wenig unſittlich; aber doch nicht ungegründet. Als Weiberchen ſeine Blindheit bejammerten, ſagte er: *Was klaget ihr? hat nicht auch die Nacht ihre Freuden?* Jener alte Appius war zwanzig Jahre blind; doch ſehen wir aus ſeinen Staatsämtern, und ſeinen Thaten, daſs er ſowohl dem häuslichen, als öffentlichen Berufe entſprach. Das Haus des K. Druſus war gewöhnlich von Leuten, die ihn um Rath fragten, angefüllt. Sie ſahen in ihrer eigenen Sache nicht; und wählten ſich einen blinden Führer. Als wir noch Knaben waren, gab Kn. Aufidius, der Exprätor im Senate ſeine Stimme; ſein Rath verlieſs nie die Freunde; er ſchrieb die griechiſche Geſchichte, und ſein Geiſtesaug ſah in der Litteratur helle.

39. Der blinde Diodot, der Stoiker, lebte viele Jahre in unſerm Hauſe. Er verwendete ſich, was kaum glaublich ſcheint, noch mehr auf die Philoſophie, als vorher, unterhielt ſich nach Pythagoräer Sitte mit Saitenſpiele, und lieſs ſich Tage und Nächte Bücher vorleſen. Er hatte bei dieſen Studien der Augen nicht

egebat: tum quod ſine oculis fieri poſſe vix videtur, geometriae munus tuebatur, verbis praecipiens diſcentibus, unde, quo, quamque lineam ſcriberent. Aſclepiadem ferunt, non ignobilem Eretricum philoſophum, cum quidam quaereret, quid ei caecitas attuliſſet, reſpondiſſe, *puero ut uno eſſet comitatior.*

Ut enim vel ſumma paupertas tolerabilis ſit, ſi liceat, quod quibusdam Graecis quotidie; ſic caecitas ferri facile poſſit, ſi non deſint ſubſidia valetudinum. Democritus, luminibus amiſſis, alba ſcilicet, et atra diſcernere non poterat: at vero bona, mala; aequa, iniqua; honeſta, turpia; utilia, inutilia; magna, parva poterat; et ſine varietate colorum licebat vivere beate; ſine notione rerum non licebat.

Atque hic vir impediri etiam animi aciem adſpectu oculorum arbitrabatur; et, cum alii ſaepe, quod ante pedes eſſet, non viderent, ipſe infinitatem omnem peregrinabatur, ut nulla in extremitate conſiſteret.

Traditum eſt etiam, Homerum caecum fuiſſe. At ejus picturam, non poeſim, videmus. Quae regio, quae ora, qui locus Graeciae, quae ſpecies formae, quae pugna, quae acies, quod remigium, qui motus hominum, qui ferarum, non

nöthig: aber er übte sich auch, was kaum ohne Augen möglich scheint, im Fache der Geometrie, und zeigte seinen Schülern mit Worten, woher, wohin, und wie sie eine Linie ziehen sollten. Man erzählt von Asklepiades, einem nicht unberühmten eretrischen Philosophen, dass er auf jemands Frage, was ihm Blindheit für Ungemach gebracht hätte, antwortete, *dass ich einen einzigen Bedienten mehr im Geleite habe.* Wie die äusserste Armuth erträglich seyn könnte, wenn wir die einigen Griechen täglich zugestandene Fteiheit genössen, so könnte man auch die Blindheit ertragen, wenn uns die Hilfsmittel der Gesundheit unterstützten. Demokrit konnte nach dem Verluste des Augenlichts Weiss und Schwarzes nicht mehr unterscheiden: aber er unterschied Gutes und Böses; Gerechtes und Ungerechtes; Ehrbares und Schändliches; Nützliches und Schädliches; Grosses und Kleines. Er konnte ohne das Farbengepränge glücklich leben; aber das konnte er nicht ohne Kenntniss der Dinge. Ja, dieser Mann glaubte sogar, dass der Scharfblick des Geistes durch den Blick der Augen gehemmt würde. Während andere oft das, was vor ihren Füssen liegt, nicht sehen, durchwanderte er selbst die Unendlichkeit, und nichts beschränkte seinen Flug. Die Uebergabe sagt, dass Homer blind war. Doch bewundern wir seine Gedichte, als die schönsten Gemälde. Welche Landschaft, welche Küste, welch ein Ort im Griechenlande, welch eine Form der Bildung, welche Schlacht, welche Heere, welche Seefahrt, welche Geberden der Menschen und Thiere wurden von ihm nicht so treffend

ita expictus eſt, ut, quae ipſe non viderit, nos ut videremus effecerit? quid ergo aut Homero ad delectationem animi ac voluptatem, aut cuiquam docto defuiſſe unquam arbitramur? An, ni ita ſe res haberet, Anaxagoras, aut hic ipſe Democritus, agros et patrimonia ſua reliquiſſent? huic diſcendi quaerendique divinae delectationi toto ſe animo dediſſent? Itaque augurem Tireſiam, quem ſapientem ſingunt poetae, nunquam inducunt deplorantem caecitatem ſuam: at vero Polyphemum Homerus cum immanem ferumque finxiſſet, cum ariete etiam colloquentem facit, ejusque laudare fortunas, quod, qua vellet, ingredi poſſet, et, quae vellet, attingere. Recte hic quidem. nihilo enim erat ipſe Cyclops, quam aries ille, prudentior.

40. In ſurditate vero quidnam eſt mali? erat ſurdaſter M. Craſſus; ſed aliud moleſtius, quod male audiebat; etiam ſi, ut mihi videbatur, injuria. (Epicurei) noſtri Graece fere neſciunt, nec Graeci Latine. ergo hi in illorum, et illi in horum ſermone ſurdi: omnesque nos in iis linguis, quas non intelligimus, quae ſunt innumerabiles, ſurdi profecto ſumus.

At vocem citharoedi non audiunt: ne ſtridorem quidem ſerrae tum, cum acuitur; aut grunnitum, cum jugulatur ſus; nec, cum quieſcere volunt, fremitum murmurantis maris. Et, ſi can-

gemalt, dafs jeder die Gegenftände, die er felbft nicht fah, deutlich anfchauen kann. Was follte alfo Homer und jedem andern Weifen zum Vergnügen des Geiftes, zur Wolluft, gefehlt haben? hätte wohl, wenn das Gegentheil wäre, Anaxagoras, oder felbft diefer Demokrit feine Felder, fein Vatergut verlaffen? hätten fie fich mit ganzer Seele diefem göttlichen Entzücken, zu lernen, zu forfchen, hingeopfert? die Dichter führen daher den Seher Tirefias, den fie als Weifen fchildern, nie auf die Bühne, dafs er über feine Blindheit Thränen vergiefse. Aber Homer läfst den Polyphem, den er als ein wildes Ungeheuer fchildert, fogar mit feinem Widder reden, und fein Glück preifen, dafs er hingehen könnte, wo er wollte; dafs er berühren könnte, was er wollte; und er thut das mit Recht: denn diefer Cyklop war nicht klüger, als fein Widder.

40. Und welch ein Uebel findet fich bei Taubheit? Markus Krafsus hörte nicht gut: doch das war noch ärger, dafs er auch nichts Gutes von fich hörte, ob ihm gleich, wie es mir fchien, unrecht gefchah. Die Unfrigen verftehen felten griechifch, noch die Griechen Latein. Diefe find alfo für jene; und jene für diefe Sprache taub: und wir alle find in jenen Sprachen, die wir nicht verftehen (und deren giebt es unzählige) vollkommen taub. Allein fie hören die Töne der Cither nicht: dafür hören fie auch das Rafseln der Säge nicht, wenn man fie fchärft; noch das Grunzen des Schweins, wenn man es abwürgt; noch, wenn fie ruhen wollen, das Braufen des raufchenden

tus eos forte delectant, primum cogitare debent, antequam hi ſint inventi, multos beate vixiſſe ſapientes. deinde multo majorem percipi poſſe legendis his, quam audiendis, voluptatem. Tum, ut paulo ante caecos ad aurium traducebamus voluptatem, ſic licet ſurdos ad oculorum. etenim qui ſecum loqui poterit, ſermonem alterius non requiret.

Congerantur in unum omnia, ut idem oculis et auribus captus ſit: prematur etiam doloribus acerrimis corporis; qui primum per ſe ipſi plerumque conficiunt hominem: ſin forte longinquitate producti vehementius tamen torquent, quam ut cauſa ſit, cur ferantur; quid eſt tandem, dii boni! quod laboremus? portus enim praeſto eſt, (quoniam mors ibidem eſt,) aeternum nihil ſentienti receptaculum.

Theodorus Lyſimacho mortem minitanti: *Magnum vero*, inquit, *effeciſti*, *ſi cantharidis vim conſecutus es*. Paulus Perſae deprecanti, ne in triumpho duceretur: *In tua id quidem poteſtate eſt*. Multa primo die, cum de ipſa morte quaereremus; non pauca etiam poſtero, cum ageretur de dolore, ſunt dicta de morte; quae qui recordetur, haud ſane periculum eſt, ne non mortem aut optandam, aut certe non timendam putet.

Meeres. Indeſs wenn ſie Lieder entzücken, ſo müſſen ſie denken, daſs, ehe dieſe erfunden waren, ſchon viele Weiſe glücklich gelebt haben: dann, daſs man ein viel herzlichers Vergnügen empfinden kann, wenn man ſie lieſt, als wenn man ſie höret. Endlich, wie ich kurz zuvor die Blinden zu den Freuden der Ohren hinüber wies, ſo muſs ich den Tauben die Freuden des Geſichts empfehlen. Doch wer mit ſich ſelbſt reden kann, bedarf nicht des Geſpräches fremder Geſellſchaft.

Häufen wir alles auf eines zuſammen: der Nämliche ſei zugleich des Geſichtes und Gehöres beraubt. Ueberdieſs ſollen ihn die grauſamſten Schmerzen foltern, die den Menſchen ſchon im Anfange meiſtens durch eigne Wuth aufreiben; und wenn ſie etwa länger andauern, ihn doch zu heftig quälen, als daſs er Urſache hätte, ſie zu dulden. Doch, ihr guten Götter! warum kümmern wir uns? der Hafen, in dem der Tod lauert, ſteht uns ja offen; die ewige Zufluchtſtätte, wo der Leidende nichts mehr empfindet. Theodor antwortete dem Lyſimachus, der ihn mit dem Tode bedrohte: *Da haſt du was Groſses gethan, wenn du das Gift einer Natter erreichſt.* Paulus ſprach zum Perſes, der ihn bath, daſs er nicht im Triumphe aufgeführt würde: *Das liegt in deiner Macht.* Ich ſprach ſchon am erſten Tage, als wir den Tod ſelbſt unterſuchten, ſehr vieles; und auch am zweiten bei der Abhandlung vom Schmerzen nicht weniges über den Tod. Wer ſich dieſer Lehren erinnert, läuft in der That nicht Gefahr, daſs er den Tod nicht wünſchenswerth, oder wenigſt nicht furchtbar finde.

41. Mihi quidem in vita, ſervanda videtur illa lex, quae in Graecorum conviviis obtinetur: *Aut bibat*, inquit, *aut abeat*. Et recte Aut enim fruatur aliquis pariter cum aliis voluptate potandi; aut, ne ſobrius in violentiam vinolentorum incidat, ante diſcedat: ſic injurias fortunae, quas ferre nequeas, defugiendo relinquas. Haec eadem, quae Epicuris, totidem verbis dicit et Hieronymus.

Quod ſi ii philoſophi, quorum ea ſententia eſt, ut virtus per ſe ipſa nihil valeat; omneque, quod honeſtum nos et laudabile eſſe dicimus, id illi caſſum quiddam, et inani vocis ſono decoratum eſſe dicant; et tamen ſemper beatum cenſent eſſe ſapientem: quid tandem a Socrate et Platone profectis philoſophis faciendum putes? quorum alii tantam praeſtantiam in bonis animi eſſe dicunt ut ab his corporis et externa obſcurentur. Alii autem haec ne bona quidem ducunt: in animo reponunt omnia.

Quorum controverſiam ſolebat tanquam honorarius arbiter judicare Carneades. nam cum, quaecunque bona Peripateticis, eadem Stoicis commoda viderentur: neque tamen Peripatetici plus tribuerent divitiis, bonae valetudini, ceteris rebus generis ejusdem, quam Stoici: cum ea, re, non verbis ponderarentur; cauſam eſſe diſſidendi negabat. Quare hunc locum ceterarum diſciplinarum philoſophi quem-

41. Man wähle ſich das Tiſchgeſetz der Griechen zur Lebensvorſchrift: *Trink, oder geh.* Und das Geſetz iſt gerecht. Entweder genieſse der Gaſt mit den übrigen geſellig die Freuden des Trunkgelages, oder er entweiche früher, damit er ſich nüchtern nicht den Beleidigungen der Trunkenen ausſetze. So müſſen wir uns auch vor den Schlägen des Glückes, die wir nicht ertragen können, durch die Flucht retten. Das Nämliche ſagt Hieronymus, wie Epikur, mit eben ſo vielen Worten.

Wenn jene Philoſophen, deren Meinung dahin geht, daſs die Tugend in ſich ſelbſt ohnmächtig ſcheine; die behaupten, daſs alles, was wir ehrbar und löblich nennen, nichtig und ein leerer Wortſchall ſei, doch dafür halten, daſs der Weiſe ſtets glücklich lebe, was ſollen wir dann glauben, daſs die Philoſophen aus Sokrates und Plato's Schule thun ſollen? denn einige von ihnen eignen den Gütern der Seele ſolch eine Erhabenheit zu, daſs die äuſsern und Körpergüter, gegen ſie gehalten, ganz verſchwinden: Andere aber nennen dieſe nicht einmal Güter, und ſetzen alle Güter in den Geiſt. Karneades pflegte ihren Zwiſt als gekrönter Richter, ſo zu entſcheiden. „Den Stoikern ſcheinen die Güter der Peripatetiker nur Lebensvortheile: doch legen die Peripatetiker den Reichthümern, der Geſundheit, und den übrigen Dingen dieſer Art keinen höhern Werth, als die Stoiker, bei. Wenn man alſo ihre Denkart nach der Sache, und nicht nach den Worten miſst, ſo muſs, ſagt er, jede Urſache des Zwiſtes wegfallen.“ Die Philoſophen andrer Schulen mögen alſo ſelbſt ſehen, wie

admodum obtinere possint, ipsi viderint. Mihi tamen gratum est, quod de sapientium perpetua bene vivendi facultate dignum quiddam philosophorum voce profitentur.

Sed quoniam mane est eundum, has quinque dierum disputationes memoria comprehendamus. Equidem me etiam conscripturum arbitror. ubi enim melius uti possumus hoc, cuicuimodi est, otio? ad Brutumque nostrum hos libros alteros quinque mittemus; a quo non modo impulsi sumus ad philosophicas scriptiones, verum etiam lacessiti.

In quo quantum ceteris profuturi simus, non facile dixerimus: nostris quidem acerbissimis doloribus, variisque, et undique circumfusis moestiis alia nulla potuit inveniri levatio.

ſie dieſen Satz behaupten können. Indeſs freut es mich, daſs ſie über das Vermögen des Weiſen, allzeit glücklich leben zu können, Gründe aufſtellen, die der Würde eines Philoſophen entſprechen.

Doch morgen muſs ich fortreiſen: ich will alſo die Unterſuchungen dieſer fünf Tage tief ins Gedächtniſs prägen; und vielleicht entſchlieſse ich mich, ſie nieder zu ſchreiben. Denn wie könnte ich dieſe Muſse, wie ſie denn immer ſeyn mag, beſſer nutzanwenden. Dann ſchicke ich auch dieſe fünf Bücher an meinen Brutus, der mich zu philoſophiſchen Schriften nicht nur einlud, ſondern ſie ertrotzte. Ob ich der übrigen Leſewelt dadurch nutzen werde, will ich nicht beſtimmen: aber für meine eigenen, eingreifenden Schmerzen, für ſo verſchiedne, und rings mich beſtürmende Drangſale konnte ich kein beſſers Heilmittel auffinden.

München,

gedruckt mit Zängliſchen Schriften.

Bayerische Staatsbibliothek München

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Cicero, Marcus Tullius,

Markus Tullius Cicero's Tuskul. Untersuchungen an M. Brutus in fünf Bü
chern deutsch und lateinisch

München 1805

Bibl.Mont. 361
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10712222-9